LA 1156
31—36

Cooper's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Ein und dreißigſtes Bändchen.

Die Steppe.

Erſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Steppe.

Eine
Erzählung
von
Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt
von
Karl Meurer.

Sieh' ſeinen Stand, den Ausgang, ſage mir
Ob dies ein Bruder iſt.

Erſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

STAATSBIBLIOTHEK AUGSBURG

Vorrede.

Die Art, wie der Verfaſſer in den Beſitz des Stoffes, dem größten Theil nach, kam, iſt in dem Werk ſelbſt erwähnt. Jeder verſtändige Leſer wird leicht begreifen, daß es tauſend Gründe geben kann, warum er nicht mehr über ſeine Privatquellen entdeckte. Nur das verſichert er auf ſeine eigne Verantwortlichkeit, daß die Stücke der Erzählung, für welche keine Autorität angeführt iſt, ganz eben ſo wahr als die ſind, welche dieſes beſondern Vorzugs nicht entbehren, und daß alles gleichmäßig geglaubt werden kann.

Man findet jedoch auf den folgenden Seiten eine gelegentliche Abweichung von ſtrenger hiſtoriſcher Wahrheit, welche zu erwähnen dienlich ſeyn möchte. Bei der endloſen Verwirrung in Namen, Gewohnheiten, Meinungen und Sprachen, welche unter den Stämmen des Weſten ſich findet, hat der Verfaſſer weit mehr das Paſſende und Faßliche als buchſtäb-

liche Wahrheit im Auge gehabt. So hat er immer den **großen Geiſt** Wahcondah genannt, obgleich er wohl wußte, daß es bei den zwei Völkern, die er eingeführt hat, für dieſes Weſen verſchiedne Namen gibt; auch in andern Dingen hat er ſich mehr an das Einfache gehalten, als ſeine Erzählung auf Unkoſten aller Ordnung und Klarheit ſtreng correkt zu halten geſucht. Es war für ſeine Abſicht hinlänglich, wenn das Gemälde die Hauptzüge des Originals bekam; in Schattirung, Stellung und Anordnung des Bildes hat er ſich einige Freiheit genommen. Selbſt dieſe kurze Erklärung hätte er weggelaſſen, wüßte der Verfaſſer nicht, daß es gewiſſe **gelehrte Thebaner** *) gibt, die eben ſo fähig ſind, etwas zu leſen, was, um zu gefallen, die Einbildungskraft in Anſpruch nimmt, als es zu ſchreiben.

Es möchte nöthig ſeyn, weit wichtigern und weniger leicht zu hebenden Einwürfen, die von einer höhern Klaſſe von Leſern kommen könnten, zu begeg-

---

*) **Learned Thebans.** Ein Ausdruck, den Shakſpeare im König Lear gebraucht, wo dieſer, Edmund für einen Philoſophen von Theben hält, und ihm ſchwere Fragen vorlegen will. Da Se. Majeſtät im Wahnſinn reden, ſo iſt es ganz natürlich, daß der Sinn, der in dieſer Benennung liegt, dort nicht gehörig hervortritt; um ſo deutlicher iſt er hier. Der Verfaſſer folgt offenbar dem Sprachgebrauch der alten Griechen, bei denen Theben und ganz Böotien im Geruch der Dummheit war.

A. d. Ueberſ.

nen. Daß der Verfaſſer einen und denſelben Charakter als Hauptperſon in nicht weniger als drei Werken dargeſtellt, daß er, in dieſen, für ſolche Unternehmungen ſo gefährlichen Zeiten, zum Schauplatz einer langen Erzählung eine Wüſte, ſo zu ſagen, gewählt hat, die, nicht befruchtet von hiſtoriſchen Rückerinnerungen, von ſo wenigen oder keinen poetiſchen Ideenverbindungen verſchönert wird, — dies möchte weit eher einer Rechtfertigung bedürfen. Kann der erſte Einwurf beſeitigt werden, ſo muß der zweite von ſelbſt fallen, da es offenbar Pflicht eines treuen Chroniſten iſt, ſeinem Helden zu folgen, wohin es dieſem zu gehen belieben könnte.

Es iſt ganz wahrſcheinlich, daß der Erzähler dieſer einfachen Vorgänge ſich hinſichtlich des Intereſſes betrogen hat, das ſie in den Augen andrer haben mögen. Aber in dem Leben eines Alten des Waldes, der ſeine Laufbahn am atlantiſchen Meer begonnen, und durch das wachſende und beiſpielloſe Vorſchreiten der Bevölkerung genöthigt ward, in den weiten und unbewohnten Ebenen des Weſten eine endliche Freiſtätte vor der Geſellſchaft zu ſuchen, fand er etwas hinlänglich Belehrendes und Rührendes, oder glaubte es zu finden, um einen Verſuch mit der Herausgabe zu wagen. Daß die Veränderungen, welche einen ſolchen Mann zu dieſem Entſchluß trieben, alle in ein Leben fielen, iſt eine nicht zu bezweiflende Thatſache; daß ſie eine ſolche Wirkung auf den Kundſchafter der Mohikaner, den Lederſtrumpf der Anſiedler,

und den Streifſchützen der Steppe *) her-
vorbrachten, beruht auf einer nicht weniger imponi-
renden Autorität, als dieſe wahrhaften Blätter, von
welchen man den Leſer nicht länger abhalten will,
wenn er anders nach dieſem freimüthigen Bekennt-
niß ihres ärmlichen Inhalts noch geneigt iſt, ſie zu
durchlaufen.

---

*) Auf dieſen Umſtand, daß ein und derſelbe Hauptcharak-
ter in dieſen drei verſchiednen Erzählungen geſchildert
wird, ſcheint auch leiſe das obige Motto hinzudeuten,
das wir ohne Rückſicht auf Shakſpeares Sturm, woraus
es genommen iſt, hier mehr mit Berückſichtigung dieſes
Verhältniſſes überſetzt haben. Nach dem Contexte hätte
„condition" „Bedingung" gegeben werden müſſen. Der
Verfaſſer ſcheint aber ſelbſt zu dieſer Freiheit aufzufor-
dern, da er nicht bemerkt hat, woher er dieſe Stelle ge-
nommen. — Daß wir den Titel der Erzählung „The
prairie" nicht durch „Wieſe, Aue" überſetzt, dazu ver-
anlaßte uns die ganze Erzählung, und auch ſchon die
Vorrede; ihr Held „The trapper" iſt durch „Streif-
ſchütz" gegeben, weil wir dieſes Wort vom franzöſiſchen
„La trappe" die „Falle" herleiten zu müſſen glaubten,
worin uns ebenfalls der Gang der Erzählung beſtärkte.
A. d. Ueberſ.

Erſtes Kapitel.

Ich bitt' Dich, Schäfer, können gute Worte, Geld
In dieſer Einöd' uns ein Unterkommen ſchaffen,
O führ uns, daß wir ruhn und etwas eſſen.

So wie es euch gefällt.

Viel ward zur Zeit geſprochen und geſchrieben, ob es rathſam ſey, die weitläuftigen Landſchaften von Louiſiana mit dem ſchon unermeßlichen und nur halbbeherrſchten Gebiet der vereinigten Staaten zu verbinden. Als jedoch die Hitze des Streits nachgelaſſen, und eigennützige Betrachtungen freieren Anſichten Raum gegeben, wurde die Weisheit der Maßregel allgemein anerkannt. Es ward bald auch dem geringſten Scharfſinn einleuchtend, daß während die Natur unſrer Ausdehnung nach Weſten durch Wüſten Schranken geſetzt, dieſe Maßregel uns zu Herrn eines fruchtbaren Landſtrichs gemacht hatte, welcher bei den täglichen Umwälzungen leicht Eigenthum einer eiferſüchtigen Nation hätte werden können. Sie gab uns die ausſchließliche Herrſchaft über

den inländiſchen Verkehr, und brachte die zahlloſen Stämme, welche an unſern Grenzen lagerten, in gänzliche Abhängigkeit von uns; ſie einigte widerſtreitende Rechte, und ſchwichtigte manche Furcht des Staats; ſie öffnete tauſend Wege dem Binnenhandel, und der Schifffahrt auf dem ſtillen Meer; und wenn je Zeit oder Nothwendigkeit eine friedliche Theilung dieſes ungeheuren Reichs erheiſchen ſollte, ſichert ſie uns einen Nachbar, der Sprache, Religion, Verfaſſung, und man darf es hoffen, denſelben Sinn für Staatsrechtspflege mit uns gemein hätte.

Obgleich der Kauf ſchon 1803 gemacht worden, kam doch der Frühling des folgenden Jahrs heran, ehe die Amtsbedächtlichkeit des Spaniers, der dieſe Provinz für ſeinen Herrn in Europa verwaltete, die Autorität und Beſitznahme der neuen Eigenthümer anerkannte. Aber den Formen der Uebergabe war nicht ſobald Genüge geſchehn, und die neue Herrſchaft anerkannt, als Schwärme des raſtloſen Volks, das ſich immer an den Grenzen der amerikaniſchen Staatengeſellſchaft herumtreibt, ſich in das Dickicht ſtürzten, welches das rechte Ufer des Miſſiſſippi umſäumte, — mit derſelben ſorgloſen Kühnheit, die ſchon ſo viele von ihnen, in ihrer mühſamen Wanderung von den atlantiſchen Staaten nach den Oſtküſten des „Vaters der Ströme“ geleitet hatte.

Zeit konnte allein die zahlreichen und begüterten Koloniſten der untern Provinz mit ihren neuen Landsleuten verſchmelzen; aber die ſpärlichere und ärmere Bevölkerung oben ward faſt alsbald in dem Strudel bei der Fluth drängender Wanderung mit fortgeriſſen. Dieſer Einfall von Oſten

war ein neuer und plötzlicher Ausbruch eines Volkes, das vorübergehenden Zwang geduldet, nachdem es ſich vorher durch Siege unwiderſtehlich gemacht. Die Mühen und Unglücksfälle bei ihren früheren Unternehmungen waren vergeſſen, als dieſe endloſen und unerforſchten Landſchaften, mit all ihren wirklichen oder eingebildeten Vortheilen, ihrem unternehmenden Geiſte offen hingelegt wurden. Die Folgen waren ſo, wie ſie leicht hätten vorausgeſehen werden können, als ein ſo verführeriſches Anerbieten einer Völkerſchaft vorgehalten ward, die in Abentheuern auferzogen, in Mühſeligkeiten aufgewachſen war.

Tauſende von denen, die ſchon lange das, was damals „die neuen Staaten“ genannt ward, bewohnt hatten, brachen auf, entriſſen ſich dem Genuß ihrer ſchwer erlangten Ruhe, und zeigten ſich an der Spitze langer Reihen von Abkömmlingen, die die Wildniß von Ohio und Kentucky geboren und auferzogen hatte, — zogen tiefer ins Land, ſuchten, was ohne dichteriſche Ausſchmückung ihre natürliche und angemeſſenere Atmoſphäre genannt werden kann. Der ausgezeichnete und entſchloſſene Waldmann, der zuerſt die Wildniſſe des letztern Staates durchdrang, war unter ihnen. Dieſen unerſchrocknen, ehrwürdigen Stammvater ſah man jetzt ſeinen letzten Rückzug machen, den „endloſen Strom“ zwiſchen ſich und die Menge ſetzen, die ſein Erfolg um ihn geſammelt, und nach Wiedererlangung eines Glückes ſtreben, das, durch menſchliche Einrichtungen eingeengt, für ihn werthlos war.

Bei dem Aufſuchen ſolcher Abentheuer werden die Wand-

rer entweder von ihren früheren Gewohnheiten beherrſcht, oder von ihren geheimen Wünſchen bethört. Einige wenige, von den Luftgebilden der Hoffnung geleitet, und gierig nach ſchnell zu erlangendem Reichthum, durchwühlten die Minen des jungen Landes, aber bei weitem der größre Theil der Ausgewanderten begnügte ſich damit, ſich an den Ufern der großen Waſſer anzuſiedeln, zufrieden mit der reichen Ausbeute, welche der dankbare angeſchwemmte Boden der Ströme auch dem läſſigſten Anbau nie verweigert. Auf dieſe Weiſe bildeten ſich wie durch einen Zauber ſchnell Gemeinden, und die meiſten von denen, welche Zeugen des Ankaufs des leeren Landes geweſen, ſahen noch einen volkreichen, unabhängigen Staat ſich bilden, abgeſondert ſich darſtellen, und ſeine Aufnahme in die Conföderation mit gleichen politiſchen Rechten bewerkſtelligen.

Die Vorfälle und Auftritte, welche mit unſrer gegenwärtigen Erzählung verknüpft ſind, ereigneten ſich in den erſten Zeiten der Unternehmungen, welche zu einem ſo ſchnellen und großen Ergebniß geführt haben. —

Die Ernte des erſten Jahres unſers Beſitzes war längſt vorüber, und die falben Blätter weniger zerſtreut ſtehender Bäume zeigten ſchon die Farben und Schattirungen des Herbſtes, als eine Reihe von Wagen aus dem Bette eines trocknen Baches hervorkam, um über die wellenförmige Oberfläche einer höckerigen Steppe ihren Zug fortzuſetzen. Die Fuhrwerke, mit Hausgeräth und Werkzeugen des Ackerbaus beladen, die wenigen langſam ſich fortſchleppenden Schafe und Kühe, welche den Nachzug bildeten; das ſtrup-

pige Ausſehn, die ſorgloſe Miene der Männer, welche an der Seite ihrer ſaumſeligen Geſpanne hinſchlenderten, — alles dies zuſammengenommen zeigte, daß eine Bande Auswandrer auf dem Weg nach dem Eldorado ihrer Wünſche begriffen ſey. Ganz dem gewöhnlichen Verfahren ihrer Kaſte zuwider, hatte dieſe Rotte den fruchtbaren Boden des Unterlandes verlaſſen, und durch Mittel, die nur ſolchen Abentheurern bekannt ſind, ihren Weg durch Abgründe und Gießbäche, über tiefe Moräſte und brennende Wüſten zu einer Gegend gefunden, die ſich weit über die Grenzen menſchlicher Wohnungen erhebt. Vor ihnen breiteten ſich die weiten Ebenen aus, welche mit ſo wenig Abwechſelung bis zum Fuß der Felsgebirge fortlaufen, und viele traurige Meilen hinter ihnen ſchäumten die ſtürmiſchen, wilden Waſſer des La Platte.

Die Erſcheinung eines ſolchen Zugs in dieſen nackten, einſamen Gründen ward dadurch noch auffallender, daß die Landſchaft ringsum ſo wenig darbot, was die Luſt eines unternehmenden Geiſtes reizen, und, wo möglich, noch weniger, was den Hoffnungen eines gewöhnlichen Auswandrers ſchmeicheln konnte. Die magern Gräſer der Steppe ſprachen nicht zu Gunſten eines harten, widerſpenſtigen Bodens, über welchen die Räder der Fuhrwerke ſo leicht hinrollten, als ob ſie auf planer Heerſtraße führen; weder Wagen noch Thiere ließen eine tiefere Spur hinter ſich, als daß ſie das welke, verbrannte Gras leicht zeichneten, das vom Vieh manchmal abgeriſſen, aber eben ſo oft wieder weggeworfen

ward, — zu ſaures Futter, als daß ſelbſt ihr Hunger es ihnen hätte genießbar machen können.

Welches aber immer das letzte Ziel dieſer Abentheurer ſeyn mochte, oder die verborgnen Urſachen ihrer ſcheinbaren Ruhe in einer ſo entfernten, verlaſſenen Lage, kein Zeichen von Furcht oder Kummer verrieth Geſicht und Haltung auch nur eines einzigen von ihnen. Weiber und Kinder mit einbegriffen waren ihrer über zwanzig.

Etwas voran, an der Spitze des Ganzen zog ein Mann, der nach Haltung und Aeußrem der Führer der Schaar ſchien; er war ſchlank, von der Sonne verbrannt; über das mittlere Alter hinaus; ſein ſtumpfes Anſehn, ſein ausdrucksloſes Geſicht zeigte eher alles andre als Reue über das Vergangne, oder Angſt wegen der Zukunft. Sein Bau ſchien ſchlaff und hinfällig, war aber derb und ungewöhnlich ſtark; doch für Augenblicke nur, wenn ein unbedeutendes Hinderniß ſich ihrem Zug entgegenſtellte, entwickelte ſeine Geſtalt, welche ſonſt ſo ſchmächtig und nervlos ſchien, etwas von der Kraft, die in ſeinem Organiſmus verborgen lag, wie die ſchlummernde, unbehülfliche, aber furchtbare Stärke im Elephanten. Die untern Züge ſeines Geſichts waren roh, breit und unbezeichnend, die obern, oder die edleren Theile, welche Ausdruck der Seele ſeyn ſollen, niedrig, zurücktretend und gemein.

Die Kleidung dieſes Mannes beſtand aus den groben Stücken eines Landmanns und den ledernen Bekleidungen, welche Sitte ſowohl als Brauchbarkeit einem, auf ſolchen Zügen begriffenen Wandrer gewiſſermaßen nöthig gemacht

hatte. Ueber dieſen Anzug war übelgewählter Schmuck, ohne Geſchmack reichlich ausgehängt. Statt des gewöhnlichen hirſchledernen Gürtels trug er um den Leib eine verblichene ſeidne Schärpe, von den ſchillerndſten Farben; der hörnerne Griff ſeines Meſſers war verſchwenderiſch mit Silberplättchen belegt, der Pelz an ſeiner Mütze ſo fein und zart, daß eine Königin darnach hätte verlangen mögen; die Knöpfe ſeines groben ſchmutzigen wollenen Rocks waren von dem koſtbaren Metall aus Mexiko; der Schaft ſeiner Flinte beſtand aus ſchönem Mahagony, das durch eben ſolches Metall zuſammengehalten und vereinigt ward. Zierrath und andrer Tand hing an drei werthloſen Uhren an verſchiednen Stellen an ihm herab. Außer dem Ranzen und Gewehr, welche, mit der wohlgefüllten Taſche und Pulverbüchſe, ſorgfältig verwahrt, um den Rücken geſchlungen waren, hatte er nachläſſig eine ſcharfe, blanke Holzaxt um die Schulter geworfen, und trug das Gewicht des Ganzen mit ſoviel anſcheinender Leichtigkeit, als ob er, die Glieder frei, ohne die geringſte Laſt ſich bewege.

Wenig hinter ihm kam ein Trupp junger Leute, von faſt ganz gleicher Kleidung, die ſich unter einander und ihrem Führer ähnlich genug waren, um ſie für Kinder Einer Familie zu halten. Konnte auch der jüngſte von ihnen nicht weit über die Periode hinaus ſeyn, welche im ſtrengen Geſetzesſtyl die Zeit des Verſtandes genannt wird, ſo hatte er ſich doch ſchon in ſo weit der Vorfahren würdig gezeigt, daß er ſeine anſtrebende Figur bis zur Muſterhöhe ſeines Stammes hinaufgebracht. Ein oder zwei andre wa=

ren noch unter ihnen, von etwas verſchiedner Geſtalt, deren Beſchreibung jedoch dem Lauf der Erzählung aufbehalten werden muß.

Unter dem weiblichen Theil des Zugs fanden ſich nur zwei, welche erwachſen waren, obgleich verſchiedne weißgelockte, olivenfarbige Geſichtchen, die Augen voll Neugier und Leben, aus dem vorderſten Wagen von Zeit zu Zeit hervortauchten. Die ältere von den zwei Erwachſenen war die bräunliche, alternde Mutter der meiſten von ihnen, — die jüngere ein lebhaftes, thätiges Mädchen von achtzehn Jahren, das nach Geſtalt, Kleidung und Miene einem um mehrere Stufen höherem Stande als alle ihre übrigen ſichtbaren Gefährten anzugehören ſchien. Das zweite Fuhrwerk war mit einem Tuch ſo ſorgfältig überſpannt, daß es auch dem ſchärfſten Blick ſeinen Inhalt verbarg. Die übrigen Wagen waren nur mit ſolchen Geräthſchaften und Effekten beladen, wie ſie der zu beſitzen pflegt, der in jedem Augenblick, ohne Rückſicht auf Jahrszeit und Entfernung, ſeinen Aufenthalt zu wechſeln bereit iſt.

Es fand ſich wohl wenig in dieſem Zug, und im Aeußern der Wandrer, was man nicht täglich auf den Heerſtraßen unſeres veränderlichen und unſtäten Landes zu ſehen Gelegenheit hat. Aber der einſame und ganz eigne Schauplatz, auf dem ſie ſo unerwartet auftraten, gab ihnen einen grellen Anſtrich von Wildheit und Abentheuerlichkeit.

In den kleinen Thälern, welche bei der geregelten Bildung des Landes auf jeder Meile ihres Zugs ſich zeigten, ward die Ausſicht auf zwei Seiten von den allmählig ſich

erhebenden unbedeutenden Anhöhen begrenzt, wovon die Art Steppen, die wir oben erwähnt, ihren Namen haben, während von den andern Seiten die Ausſicht über lange, enge, dürre Fernen ſich verbreitete, welche nur kärglich durch eine armſelige Bekleidung mit einer ſtruppigen, wiewohl manchmal üppigen Vegetation, ſich aufzuputzen ſtrebten. Von den Gipfeln dieſer Anhöhen mochte das Auge nach allen Seiten ſich richten, es ermüdete bei der Einförmigkeit und betrübenden Traurigkeit der Landſchaft. Die Erde war dem Ocean nicht unähnlich, wenn ſeine raſtloſen Waſſer ſich nur noch mit Mühe aufthürmen, nachdem die Kraft und Wuth des Sturmes angefangen ſich zu mindern. Hier dieſelbe wellenförmige, geregelte Fläche, dieſelbe Abweſenheit aller fremdartigen Gegenſtände, dieſelbe grenzenloſe Ausſicht. In der That ſo auffallend war die Aehnlichkeit zwiſchen Waſſer und Land, daß, mag auch der Geologe bei einer ſo einfachen Lehre lächeln, ein Dichter nothwendig hätte auf den Gedanken kommen müſſen, die Bildung des einen ſey nur durch die aufgehobene Herrſchaft des andern vor ſich gegangen. Hier und da ragte ein hoher Baum hervor und breitete ſeine nackten Aeſte aus — wie ein einſames Schiff; ja, um die Täuſchung noch zu erhöhen, erſchienen weit in der äußerſten Entfernung zwei bis drei kreisförmige Dickichte, die im neblichten Horizont wie Eilande im Schooße der Waſſer ſchwammen. Man braucht den kundigen Leſer nicht erſt zu erinnern, daß die Einförmigkeit der Fläche, und der niedrige Standpunkt der Schauenden die Entfernungen vergrößerten, aber

da immer noch Anhöhe auf Anhöhe erſchien, Eiland auf Eiland ſich zeigte, war dies eine entmuthigende Gewißheit, daß lange und ſcheinbar grenzenloſe Landſtriche noch zurückzulegen ſeyen, ehe die Wünſche auch der beſcheidenſten Landbauer verwirklicht werden könnten.

Noch ſetzte der Führer der Auswandrer, nur von der Sonne geleitet, ſeinen Weg ſtandhaft fort, wandte entſchloſſen den Wohnungen der Bildung den Rücken, und verwickelte ſich mit jedem Schritt immer tiefer, wenn nicht ohne Rückkehr, in die Wohnungen der barbariſchen, wilden Beſitzer des Landes. Als aber der Tag ſich immer mehr zu ſeinem Ende neigte, ward ſein Gemüth, das vielleicht unfähig war, weiter zu berechnen und vorauszuſehen, als was der Augenblick erheiſchte, in etwas durch die Sorge beunruhigt, wie er für die Bedürfniſſe der kommenden Stunden der Finſterniß Rath ſchaffe.

Als er die Spitze einer Anhöhe, die etwas anſehnlicher als die gewöhnlichen war, erreicht hatte, ſtand er einen Augenblick, und warf die Blicke halb ſehnſüchtig nach allen Seiten, um nach den wohlbekannten Zeichen zu ſpähen, welche eine Stelle verrathen könnten, wo die drei großen Erforderniſſe, Waſſer, Holz und Futter anzutreffen wären. Es ſchien, als wenn dies Forſchen fruchtlos geweſen, denn nach einigen Augenblicken kalter, gleichgültiger Unterſuchung ſtieg ſeine hohe Geſtalt die Anhöhe hinab, eben ſo läſſig, wie ein überfüttertes Thier dem Drucke nach unten nachgibt.

Seinem Beiſpiel folgten ſchweigend, die hinter ihm gin=

gen, aber erſt nachdem ſie mehr Aufmerkſamkeit, wenn nicht Beſorgniß, bei der kurzen Unterſuchung verrathen, die jeder nach der Reihe anſtellte, als er dieſen Punkt der Ausſicht erreicht. Es war jetzt aus dem langſamen Fortbewegen der Thiere und Menſchen deutlich zu vermuthen, daß die Zeit der nöthigen Ruhe nicht mehr ferne ſey. Die verwickelten Gräſer des untern Landes boten Schwierigkeiten dar, welche Ermüdung gefährlich zu machen begann. Die Peitſche war mehrmals nöthig geworden, die zögernden Geſpanne zum Ziehen anzutreiben. In dieſem Augenblick, wo mit Ausnahme der Hauptperſon allgemeine Ermüdung ſich der Reiſenden bemächtigt hatte, und jedes Auge, wie durch Einen Trieb, ſehnſuchtsvoll vorwärts gerichtet war, ward der ganze Trupp durch ein eben ſo plötzliches als unerwartetes Ereigniß zum Stehen gebracht.

Die Sonne war hinter dem Gipfel des nächſten Hügels hinabgeſunken, und ließ auf ihrer Spur, wie ſie pflegt, einen reich glühenden Streifen zurück. In der Mitte dieſer Lichtfluth erſchien eine menſchliche Geſtalt, ſo deutlich auf den goldnen Grund hingegoſſen, als ob man ſie mit der Hand erreichen könnte. Die Geſtalt war coloſſal, die Stellung nachdenkend, traurig; und der Ort, den ſie einnahm, gerade auf dem Weg der Reiſenden. Aber eingehüllt in ihr glänzendes Lichtgewand, machte ſie es unmöglich, mehr über die Verhältniſſe der Glieder, über ihren Ausdruck zu entdecken.

Die Wirkung eines ſolchen Schauſpiels war augenblicklich und ergreifend. Der Mann an der Spitze machte Halt,

und ſchaute nach dem geheimnißvollen Weſen mit einem ſtumpfen Antheil, der bald in eine Art abergläubiſcher Verehrung überging; ſeine Söhne ſtellten ſich, ſobald die erſte Bewegung der Ueberraſchung ein wenig nachgelaſſen, leiſe um ihn, und da diejenigen, welche die Geſpanne führten, nach und nach ihrem Beiſpiel folgten, war der ganze Zug bald in eine ſchweigende, ſtaunende Gruppe geſammelt. Aber obgleich der Eindruck einer übernatürlichen Macht ſehr allgemein unter den Ziehenden war, wurde doch Waffengeräuſch gehört, und einer oder zwei der kühnern Jünglinge nahmen ihre Gewehre vor, um zu jedem Dienſt bereit zu ſeyn.

„Schick die Jungen rechts,“ rief das entſchloſſene Weib, die Mutter, mit einer ſcharfen, mißtönenden Stimme, „ich wette, Aſa oder Abner werden uns nähere Auskunft über das Ding geben.“

„Es mag gut ſeyn, die Flinte zu verſuchen,“ murmelte ein finſtrer Mann, deſſen Züge in Geſtalt und Ausdruck keine geringe Aehnlichkeit mit dem Weibe hatten, das zuerſt geſprochen, und der jetzt, während er dieſe entſchloſſene Meinung ausſprach, das Gewehr los machte, und es geſchickt an die Wangen brachte, „die Wolf-Pawnee, ſagt man, jagen nur zu Hunderten in der Ebne, iſt's ſo, ſo werden ſie Einen Mann aus ihrem Stamm nicht vermiſſen.“

„Halt!“ rief mit ſanftem Ton, aber von Furcht geängſtet eine weibliche Stimme, die augenſcheinlich den zitternden Lippen der jüngeren der beiden Frauen angehörte, „wir ſind nicht all beiſammen, es könnt' ein Freund ſeyn.“

„Wer rührt ſich da?“ fragte der Vater, und maß zu gleicher Zeit den Haufen ſeiner ſtattlichen Söhne mit einem unwilligen, trüben Auge. „Weg mit der Flinte, die Flinte weg,“ fuhr er fort, und wieß des andern Hülfe mit einem Rieſenfinger zurück, mit dem Blick eines Menſchen, dem nicht zu gehorchen gefährlich ſeyn möchte. „Mein Werk iſt noch nicht zu Ende, laßt mich das Uebrige, es iſt ſo wenig, in Frieden beſchließen.“

Der Mann, welcher eine ſo feindliche Abſicht gezeigt, ſchien den andern zu verſtehen, und ließ ſich von ſeinem Vorhaben abwenden. Die Söhne richteten ihre Blicke fragend auf das Mädchen, das ſo eifrig geſprochen, um Aufklärung zu erhalten; aber ſie, gleichſam zufrieden, für den Unbekannten Aufſchub erlangt zu haben, war ſchon wieder auf ihren Sitz herabgeſunken, und hüllte ſich in ihr mädchenhaftes Schweigen.

Mittlerweile hatten ſich die Farben am Himmel oft geändert; an die Stelle des Glanzes, der das Auge blendete, war ein bläſſeres, ſanfteres Licht getreten, und je mehr der Untergang ſeine Pracht verlor, wurden die Verhältniſſe der abentheuerlichen Geſtalt weniger ungeheuer und endlich ganz deutlich. Der Führer, der ſich ſchämte, länger zu zögern, nun, da die Wahrheit nicht länger zweifelhaft war, ſetzte ſeine Reiſe fort, und gebrauchte nur die Vorſicht beim Herabſteigen, daß er ſeine eigne Flinte vom Riemen los machte, um ſie in eine zum ſchnellen Gebrauch bequemere Lage zu bringen.

Solche Wachſamkeit ſchien jedoch ziemlich unnöthig. Von

dem Augenblick an, wo ſie ſo unbegreiflich gleichſam zwiſchen Himmel und Erde erſchienen, hatte die fremde Geſtalt weder die geringſte Bewegung gemacht, noch ſonſt ein Zeichen von Feindſeligkeit gegeben. Hätte ſie auch eine böſe Abſicht gehegt, ſie ſchien, als ſie nun völlig zu Geſicht kam, wenig im Stande, ſie auszuführen.

Ein Körper, der die Beſchwerden von mehr als achtzig Wintern getragen, war nicht geeignet, Furcht in ſo kräftigen Wanderern zu wecken. Aber ungeachtet ſeiner Jahre und einem Anſchein von Abzehrung, wo nicht von Noth, lag in dieſem einſamen Weſen etwas, was ausſagte, Zeit, nicht Krankheit habe zu ſchwer auf ihm gelaſtet. Seine Geſtalt war geſchwunden, aber nicht verwüſtet; die Sehnen und Nerven, welche einſt große Kraft gezeigt, waren, obgleich eingeſchrumpft, doch noch ſichtbar; ſein ganzes Aeußre hatte ein Anſehn von Abhärtung erlangt, welche, wäre nicht zu bekannt die Hinfälligkeit der Menſchheit, die fernern Verwüſtungen der Zeit hätten herausfordern mögen. Seine Kleidung beſtand hauptſächlich aus Fellen, das Haar nach außen gewendet; ein Ranzen und Pulverhorn hing um ſeine Schultern; ein Gewehr von ungewöhnlicher Länge, das wie ſein Eigenthümer Spuren eines langen und harten Dienſtes trug, diente ihm zur Stütze.

Als der Zug ſich dieſem einſamen Weſen näherte, und in eine Entfernung gekommen war, wo man einander verſtehen konnte, tönte ein dumpfes Knurren aus dem Graſe zu ſeinen Füßen herauf, und dann erhob ſich ein hoher, magrer, zahnloſer Hund ſchwerfällig von ſeinem Lager auf,

ſchüttelte ſich, und machte Miene, als wolle er ſich der Annäherung der Wandrer widerſetzen.

„Weg, Hektor, weg!“ rief ſein Herr mit einer vor Alter etwas zitternden, hohlen Stimme, „was haſt du, Alter, mit Leuten zu ſchaffen, die ihres Wegs ziehen?“

„Fremder, ſeyd Ihr bekannt in dieſer Gegend?“ ſagte der Führer der Auswandrer, „ſo zeigt einem Reiſenden, wo er das Nothwendige für dieſe Nacht finden kann.“

„Iſt das Land auf der andern Seite des großen Fluſſes ſchon voll?“ fragte der alte Mann feierlich, ohne auf die Rede des andern zu achten; „oder warum ſehe ich, was ich nie wieder zu ſchauen gedachte?“

„Es iſt freilich noch Land übrig, für die, welche Geld haben, und in ihrer Wahl nicht eigenſinnig ſind,“ erwiederte der Auswandrer, „aber für mich iſt alles ſchon überfüllt. Wie weit rechnet man wohl von hier bis zum nächſten Punkt am Hauptſtrom?“

„Ein gejagtes Reh könnte ſeine Seiten im Miſſiſſippi nicht erfriſchen, ohne einen Lauf von fünfhundert langen Meilen.“

„Und wie nennt Ihr die Gegend hier ringsum?“

„Wie nennt Ihr,“ erwiederte der alte Mann, und zeigte bedeutungsvoll aufwärts, „die Stelle, wo Ihr jene Wolke ſehet?“

Der Auswandrer ſah den andern an, als ob er den Sinn der Rede nicht gefaßt, und halb argwöhnte, zum Beſten gehalten zu werden; aber er begnügte ſich zu ſagen:

„Ihr ſeyd, denke ich, nur ein neuer Bewohner, wie

ich, Fremder, ſonſt würdet Ihr Euch nicht weigern, einem Wandrer mit Eurem Rath einen Beiſtand zu leiſten, der Euch ſo wenig koſtet, da es nur ein Geſchenk in Worten iſt.“

„Es iſt kein Geſchenk, ſondern eine Schuld, die der ältere dem jüngeren abtragen muß; was wünſcht Ihr zu wiſſen?“

„Wo ich die Nacht lagern könnte. Ich mach' nicht viele Schwierigkeit wegen Bett und Lager, aber alle alten Wandrer, wie ich, kennen den Werth guten Waſſers und Futters für's Vieh.“

„So kommt denn mit, und Ihr ſollt beides finden; doch kann ich wenig mehr auf dieſer öden Steppe Euch bieten.“

Während der Alte noch ſprach, hob er ſein ſchweres Gewehr mit einer Leichtigkeit auf die Schulter, die ſelten bei ſeinen Jahren und ſeinem Ausſehn gefunden wird, und führte ſie ohne weitre Worte den Weg über die Anhöhe in die anſtoßende Niederung.

Zweites Kapitel.

„Auf mit dem Zelt! Hier will ich ruhn die Nacht; —
Wo morgen denn? — Es iſt mir alles eins.“

Richard der Dritte.

Die Wandrer entdeckten bald die gewöhnlichen, nie trügenden Zeichen, daß die verſchiednen Erforderniſſe ihrer Lage nicht mehr weit zu ſuchen ſeyen. Ein klarer, ſprudlender Quell brach aus der Seite des Abhangs hervor, vereinigte ſeine Waſſer mit andern kleinen Quellen in der Nähe, und bildete einen Bach, den das Auge leicht Meilen weit über die Steppe hin verfolgen konnte, — häufiges Blätterwerk und Grün, das im Bereich ſeiner Friſche überall emporwuchs, bezeichnete hinlänglich ſeinen Lauf. Hieher nun nahm der Fremde ſeinen Weg, und eifrig folgten ihm die willigen Geſpanne, deren Inſtinkt ſie Erfriſchung und Ruhe von Arbeit vorausſehn ließ.

Als er, wie ihm dünkte, eine paſſende Stelle erreicht,

machte der alte Mann Halt, und ſchien mit forſchendem Blick zu fragen, ob der Ort die nöthigen Bequemlichkeiten beſitze. Der Führer der Auswandrer warf wie ein Sachverſtändiger ſeine Augen umher, und unterſuchte die Stelle mit dem Scharfblick eines Mannes, der im Stande iſt, eine ſo ſchwierige Sache zu beurtheilen, obgleich ganz auf die zögernde, ſchwerfällige Weiſe, die ihm ſelten erlaubte, eine unmännliche Uebereilung zu verrathen.

„Ah, hier mag's gehn,“ ſagte er, als ihn ſeine Unterſuchung befriedigt, „Jungen, Ihr ſaht die Sonne ſinken; geht an's Werk.“

Die jungen Leute zeigten ſich gegen den Auftrag gehorſam; der Befehl, denn nach Ton und Weiſe war es einer, ward in der That mit Ehrfurcht aufgenommen, aber die einzige Bewegung war, daß ein oder zwei Aexte von den Schultern auf den Boden fielen, während ihre Eigenthümer fortfuhren, den Ort mit ausdrucksloſen, gleichgültigen Augen zu betrachten. Mittlerweile entlud ſich der ältere Auswandrer, der die Antriebe kannte, durch welche ſich ſeine Kinder leiten ließen, ſeines Ranzens und Gewehrs, und ſchickte ſich, unterſtützt von dem Manne, der, wie wir erwähnt, ſo ſchnell nach der Flinte griff, allmählig an, die Thiere auszuſpannen.

Endlich bewegte ſich der älteſte von den Söhnen ſchwerfällig vorwärts, und trieb ohne einige Anſtrengung, wie es ſchien, ſeine Axt bis an das Heft in das zarte Holz eines Baumwollenbaums; dann ſtand er einen Augenblick und betrachtete die Wirkung ſeines Hiebs mit der Art Verachtung,

womit etwa ein Rieſe auf den kraftloſen Widerſtand eines Zwerges herabſehen würde; ſchwang von neuem ſeine Waffe mit der Grazie und Geſchicklichkeit um's Haupt, mit der ein Fechtmeiſter ſeinen edleren, obgleich weniger nützlichen Degen bewegt, trennte ſchnell den Stamm des Baumes, und brachte die ſchlanke Krone, den Preis ſeiner Geſchicklichkeit, zur Erde. Seine Gefährten hatten den Vorgang mit ruhiger Gleichgültigkeit mit angeſehen, bis der Stamm auf dem Boden vor ihnen dalag; jetzt erſt, als wäre ein Zeichen zu allgemeinem Angriff gegeben worden, gingen ſie in Maſſe an's Werk, und befreiten in ſo kurzer Zeit, und mit einer Geſchicklichkeit, die einen unkundigen Zuſchauer erſtaunt haben würde, eine geringe aber hinlängliche Stelle von der Waldlaſt, — ſo kräftig und faſt ſo ſchnell, als ob ein Sturmwind darüber hingegangen wäre.

Der Fremde war ein ſtiller aber aufmerkſamer Beobachter ihres Thuns geweſen. Als Baum auf Baum rauſchend herunterkam, warf er ſeine Blicke aufwärts, ſah traurig nach dem leeren Raum, den ſie am Himmel ließen, und wandte ſich endlich mit einem bittern Lächlen weg, als wolle er ſeinen Unwillen nicht auf eine vernehmlichere Weiſe auslaſſen. Als er ſich durch die Gruppen der geſchäftigen Kinder, die ſchon ein luſtiges Feuer angezündet hatten, durchdrängte, ward die Aufmerkſamkeit des alten Mannes zunächſt auf die Bewegungen des Führers der Auswandrer, und ſeines wilden Gefährten gerichtet.

Dieſe beiden hatten ſchon die Thiere befreit, die eifrig die angenehmen und nährenden Zweige der gefallenen Bäume

abfraßen, und waren jetzt um den Wagen beſchäftigt, der, wie wir berichteten, ſeinen Inhalt ſo ſorgfältig verbarg. Obgleich er ſtill und herrenlos, wie die übrigen Fuhrwerke ſchien, lehnten dennoch die Männer ſich mit all ihrer Kraft gegen die Räder, und rollten ihn bei Seite, abgeſondert von den andern Wagen, auf eine trockne und erhöhte Stelle, nahe dem Ausgang des Gehölzes. Hier nahmen ſie Pfähle, die dem Anſchein nach ſchon lange zu dieſem Zweck gebraucht worden waren, trieben ihre breiteren Enden feſt in den Boden, und banden die ſchmaleren an die Reife, welche die Decke des Wagens trugen. Große Ballen Tuch wurden dann zunächſt aus dem Fahrzeug herausgenommen, um das Ganze herumgewunden, und ſo an den Boden befeſtigt, daß ſie ein ziemlich geräumiges und ſehr bequemes Zelt bildeten. Nachdem ſie ihr Werk mit aufmerkſamen und faſt eiferſüchtigen Blicken nochmals überſehen, und hier eine Falte geordnet, dort einen Pfoſten feſter getrieben, wandten ſich die Männer wieder zum Wagen, zogen ihn an ſeiner Deichſel aus der Mitte des Zeltes heraus, bis er ganz frei daſtand, ſeiner Decke beraubt, und ohne alle andre Ladung als einigem geringen Hausgeräth. Dieſes letztre nahm ſogleich der Wandrer und brachte es ſelbſt in das Zelt, als ob es zu betreten ein Vorrecht ſey, worauf ſelbſt ſein Buſengefährte keinen Anſpruch habe.

Da Neugier eine Leidenſchaft iſt, die durch Hinderniſſe eher vermehrt als geſchwächt wird, ſo ſah auch der alte Bewohner der Steppen dieſes vorſichtige und geheimnißvolle Verfahren nicht mit an, ohne etwas von ihrer Wirkung in

ſich zu verſpüren. Er näherte ſich dem Zelt, und wollte eben eine Falte auseinander machen, in der offenbaren Abſicht, ſeinen Inhalt genauer zu unterſuchen, als der Mann, der ſchon einmal ſein Leben in Gefahr gebracht, ihn beim Arm faßte, und ihn auf etwas rohe, unhöfliche Weiſe von der Stelle wegzog, die er ſich als die paſſendſte für ſeinen Zweck auserſehn.

„Es iſt ein gutes Sprichwort, Freund,“ bemerkte der Burſche trocken, wiewohl mit einem Auge, das mehr als die längſte Rede drohte, — „und oft iſt es auch ein gar nützliches Sprichwort, das da ſagt: Kümmre Dich nur um das Deine.“

„Die Leute bringen ſelten etwas in dieſe Einöden, was ſie zu verbergen brauchen,“ antwortete der alte Mann, als wünſche er, wiſſe aber nicht recht, wie die Freiheit zu entſchuldigen, die er ſich hatte nehmen wollen, — „und ich dachte, es ſey kein Vergehen, wenn ich in das Zelt ſähe.“

„Die Leute bringen ſelten ſich ſelbſt hierher, denke ich,“ antwortete der andre barſch, — „es ſieht aus wie ein altes Land, obgleich es nicht übermäßig bevölkert ſcheint.“

„Das Land iſt ſo alt, als die übrigen Werke des Herrn, meine ich; aber Ihr ſpracht recht in Hinſicht der Bewohner. Viele Monden ſind vorüber gegangen, ſeit mein Auge nicht auf einem Antlitz von meiner Farbe ruhte, bis ich jetzt Euch ſah. — Ich wiederhol's Euch, Freund, ich wollt' Euch kein Leid; ich wußte nicht, ob ich nicht vielleicht etwas hinter dem Tuche fände, was mir vergangne Tage in's Andenken zurückbrächte.“

Als der Fremde ſeine einfache Erklärung geendet, ging er ruhig weg, durchdrungen von der tiefſten Ehrfurcht vor dem Recht, das jeder auf den ruhigen Genuß ſeines Eigenthums hat, ohne ſtörende Einmiſchung von Seiten ſeines Nachbars; — ein heilſamer und gerechter Grundſatz, den er ſehr wahrſcheinlich bei ſeiner abgeſonderten Lebensart ebenfalls angenommen. Als er nach dem kleinen Lager der Auswandrer, denn das war die Stelle jetzt geworden, zurückſchritt, hörte er die Stimme des Führers, der laut in ſeinem rauhen, gebietenden Tone den Namen: Ellen Wade ausrief.

Das Mädchen, das wir ſchon beim Leſer eingeführt haben, und welches mit den übrigen ihres Geſchlechts ſich um die Feuer beſchäftigt hatte, ſprang willig auf bei dieſem Ruf, und eilte an dem Fremden mit der Schnelligkeit einer jungen Antilope vorüber; — hinter den Falten des verbotenen Zelts verſchwand ſie bald ſeinem Blick. Doch ſchien weder ihre plötzliche Entfernung, noch ſonſt eine von den Anordnungen, die wir erwähnt haben, das geringſte Erſtaunen unter den übrigen hervorzubringen. Die jungen Leute, die ihre Arbeit mit der Axt ſchon vollendet hatten, beſchäftigten ſich alle nach ihrer ſchlendernden und dumpfen Weiſe; einige legten gleiche Theile Futter den verſchiednen Thieren vor, andre ließen den ſchweren Stößer eines tragbaren Mais-Mörſers arbeiten, und einer oder zwei brachten die übrigen Wagen bei Seite, und ſtellten ſie ſo, daß ſie eine Art Außenwerk für ihr ſonſt vertheidigungsloſes Bivouac bildeten.

Dieſe verſchiednen Arbeiten waren bald gethan, und als die Finſterniß jetzt die Gegenſtände auf der umgebenden Steppe verbarg, verkündete die grellſchreiende Megäre, deren Stimme ſich, ſeitdem ſie Halt gemacht, unter ihrer trägen und ſchläfrigen Nachkommenſchaft fleißig abgearbeitet, in Tönen, die auf eine ſchreckliche Entfernung hätten gehört werden mögen, daß das Abendeſſen nur auf die Ankunft derer warte, die es verzehren ſollten. Welches auch immer der Charakter eines Grenzwohners ſeyn mag, ſelten fehlt ihm die Tugend der Gaſtfreiheit. Der Auswandrer vernahm nicht ſobald den ſcharfen Ruf ſeines Weibes, als er ſeine Augen um ſich warf, den Fremden ſuchte, um ihm den Ehrenſitz bei dem einfachen Mahle anzubieten, wozu ſie ſo ganz ohne Umſtände zuſammengerufen wurden.

„Ich dank Euch, Freund," erwiederte der alte Mann auf die trockne Einladung, einen Sitz in der Nähe des dampfenden Keſſels einzunehmen; „ich ſage Euch meinen herzlichen Dank, aber ich habe ſchon für dieſen Tag gegeſſen, und bin keiner von denen, die ſich ihr Grab mit ihren Zähnen graben. Doch, da Ihr es wünſcht, will ich mich zu Euch ſetzen, denn es iſt ſchon lange, daß ich niemand von meiner Farbe ſein täglich Brod eſſen geſehen."

„Ihr ſeyd ein alter Anſiedler alſo in dieſen Gegenden," ſagte der Auswandrer, mehr wie eine Bemerkung, als wie eine Frage, — den Mund faſt bis zum Ueberfließen von dem köſtlichen Mais voll, den ſeine geſchickte, wiewohl etwas abſtoßende Gemahlin zubereitet hatte. „Sie ſagten uns unten, wir würden hierherum die Anſiedler nur ſehr dünn-

geſäet finden, und ich muß geſtehen, die Nachricht war ſo ziemlich wahr, denn wenn wir die Kanada-Händler am großen Strom nicht rechnen, ſeyd Ihr das erſte weiße Geſicht, dem wir begegneten, auf guten fünfhundert Meilen, nach Eurer eignen Rechnung."

"Ob ich gleich einige Jahre in dieſem Bezirk zugebracht habe, kann man mich doch kaum einen Anſiedler nennen, da ich keine regelmäßige Wohnung habe, und ſelten länger als einen Monat an demſelben Ort bleibe."

"Ein Jäger alſo?" fuhr der andre fort, und warf ſeine Augen ſeitwärts, als wolle er die Effekten ſeiner neuen Bekanntſchaft muſtern, "Eure Waffen ſcheinen nicht zum beſten zu einem ſolchen Geſchäft."

"Sie ſind alt, und nahe daran bei Seite gelegt zu werden, wie ihr Beſitzer," antwortete der alte Mann, und betrachtete ſein Gewehr mit einem Blick, worin Rührung und Kummer ſich einten; "und ich kann ſagen, ſie werden auch nur noch wenig gebraucht. Ihr irrt Euch, Freund, wenn Ihr mich einen Jäger nennt, ich bin nichts mehr als ein Streifſchütz."

"Wenn Ihr viel von dem einen ſeyd, ſo behaupte ich, ſeyd Ihr auch etwas von dem andern; denn die zwei Gewerbe gehen in der Hauptſache mit einander in dieſen Gegenden."

"Zur Schande des, der noch Kraft genug hat, ſich mit dem erſten abzugeben, ſey es geſagt!" erwiederte der Streifſchütz, den wir in Zukunft nach ſeinem Gewerbe benennen wollen; "ſeit mehr als fünfzig Jahre führte ich meine

Flinte in dieſer Wildniß; ohne auch nur einem Vogel, der am Himmel fliegt, eine Schlinge zu legen; geſchweige einem Thier, das nur ſeine Beine hat.“

„Da ſeh' ich nur wenig Unterſchied, ob jemand ſich den Wamms durch's Gewehr oder die Falle verſchafft,“ ſagte der finſtre Gefährte des Auswandrers, auf ſeine rauhe, barſche Weiſe, „die Erd ward für ihn gemacht, und ſo auch ihre Geſchöpfe.“

„Ihr ſcheint nur wenig Gepäck zu haben, Fremder, und ſeyd ſo weit von Haus,“ unterbrach ihn ſchnell der Auswandrer, als hätt' er Urſach, die Unterhaltung auf etwas andres zu bringen; „ich denk', Ihr ſeyd beſſer mit Fellen verſehen.“

„Ich brauch nur wenig von beidem,“ antwortete ruhig der Streifſchütz; „in meinem Alter iſt Nahrung und Kleidung alles, was ich brauche, und habe wenig, was Ihr Beute nennt, nöthig, etwa dann und wann, um ein Horn voll Pulver oder etwas Blei zu erhandeln.“

„Ihr ſeyd alſo nicht aus dieſer Gegend, Freund,“ fuhr der Auswandrer fort, indem er an die Bedeutung dachte, worin der andre das ſehr vieldeutige Wort genommen, und das er ſelbſt nach der Gewohnheit des Landes für „Kleidung,“ „Eſſekten,“ gebraucht hatte.

„Ich ward an der Seeküſte geboren, obgleich ich den größten Theil meines Lebens in den Wäldern zubrachte.“

Jetzt ſah die ganze Geſellſchaft auf ihn, wie man die Blicke auf einen unerwarteten Gegenſtand von allgemeinem Intereſſe wirft. Einer oder zwei von den jungen Leuten

wiederholten die Worte „Seeküſte,“ und das Weib erwieß ihm von jetzt an einige von den Höflichkeiten, womit ſie, ſo unbeholfen ſie auch waren, doch nur ſelten ihre Gäſte zu ehren pflegte, gleichſam aus Ehrfurcht vor ihrem vielgewanderten Gaſte. Nach einem langen und ſcheinbar nachdenkendem Schweigen, nahm der Wandrer, der jedoch es nicht für nöthig gehalten hatte, das Geſchäft ſeiner Kauorgane zu unterbrechen, das Geſpräch wieder auf.

„Es iſt ein weiter Weg, wie ich gehört habe, von den Waſſern des Weſten zu den Küſten des großen Stroms.“

„Es iſt ein rauher Pfad, freilich, Freund, und viel hab' ich geſehn und manches erduldet, als ich ihn durchſchritt.“

„Viel harte Arbeit mag erfahren, wer ihn zurücklegt?“

„Fünf und ſiebzig Jahre bin ich auf dem Weg geweſen, und auf der ganzen Entfernung, vom Hudſon an, gibt es kaum eine Meile, wo ich nicht Wildpret, das ich ſelbſt getödet, gekoſtet hätte. Aber das iſt leeres Rühmen! Wozu nutzen frühere Thaten, wenn die Zeit zu Ende iſt.“

„Ich hörte einſt jemand, der hatte den Fluß beſchifft, den er nennt,“ bemerkte einer der Söhne leiſe, als mißtraue er ſeinem Wiſſen, und halte es für klug, Ungewißheit in Gegenwart eines Mannes zu zeigen, der ſo viel geſehen; „nach ſeiner Ausſage muß es ein großer Strom ſeyn, tief genug für das ſchwerſte Schiff.“

„Es iſt ein weiter, tiefer Waſſerſpiegel, und viele herrliche Städte ſtehen an ſeinen Ufern,“ erwiederte der Streifſchütz, „und doch iſt es nur ein Bach gegen die Waſſer des endloſen Stroms.“

„Ich nenn nichts einen Strom, was ein Menſch umgehen kann,“ rief der finſtre Gefährte des Auswandrers, „ein wahrer Strom muß durchſchritten nicht umzingelt werden, wie ein Bär auf der Jagd.“

„Seid Ihr weit gegen Sonnen-Untergang geweſen, Freund,“ unterbrach ihn wiederum der Auswandrer, als wünſche er ſeinen rauhen Begleiter ſo viel als möglich von der Unterhaltung auszuſchließen; „ich finde dies iſt eine weite Ebene, worin ich mich verwickelt habe.“

„Ihr könnt Wochen lang reiſen, und werdet's immer ſo finden. Ich denke oft, der Herr hat dieſen wüſten Steppengürtel hinter die Staaten geſetzt, um die Menſchen zu warnen, wohin ihre Thorheit noch das Land bringen kann. Ja, Wochen, wenn nicht Monden könnt Ihr in dieſen offenen Feldern ziehen, wo weder Wohnung noch eine Herberge für Menſchen und Vieh ſich findet. Selbſt die wilden Thiere reiſen Meilen weit, eine Stätte zu finden, und doch weht der Wind ſelten von Oſten, daß nicht die Schläge der Axt, und das Getös fallender Bäume in meinen Ohren wiederhallt.“

Da der alte Mann mit dem Ernſt und der Würde ſprach, die das Alter ſelten auch den weniger ergreifenden Reden mitzutheilen verfehlt, ſo waren ſeine Zuhörer ſehr aufmerkſam, und ſtill wie das Grab. In der That mußte der Streifſchütz ſelbſt ſeine Rede wieder aufnehmen, was er bald durch eine Frage that, die er nach der bei den Grenzwohnern ſo beliebten Weiſe ganz indirekt hinſtellte.

„Ihr fandet es nicht leicht, über die Waſſer zu ſetzen,

und ſo weit in die Steppen vorzudringen, Freund, mit Euren Geſpannen und Hornviehheerden?“

„Ich hielt mich am linken Ufer des großen Fluſſes,“ erwiederte der Auswandrer, „bis ich fand, daß er zu weit nach Norden führte, wo wir denn uns mitten durch machten, ohne viel einzubüßen. Das Weib verlor ein oder zwei Felle von der nächſten Schur, und die Mädchen haben eine Kuh weniger beim Melken. Seit der Zeit haben wir uns tapfer gehalten, und faſt jeden Tag über einen Bach eine Brücke geſchlagen.“

„Ihr geht, ſcheint's, immer weiter nach Weſten, bis Ihr in ein Land kommt, das ſich zur Anſiedlung beſſer eignet?“

„Bis ich eine Urſache zu halten oder umzukehren finde,“ antwortete der Auswandrer kurz, ſtand auf und machte der Unterhaltung durch einen unzufriednen Blick und durch ſein ſchnelles Aufbrechen ein Ende. Seinem Beiſpiel folgte der Streifſchütz und die übrige Geſellſchaft; worauf die Wanderer, ohne viel Rückſicht auf die Gegenwart ihres Gaſtes zu nehmen, Vorbereitungen zur Nachtruhe zu treffen begannen. Einige kleine Lauben, oder vielmehr Hütten waren ſchon, von Baumäſten gebildet worden, Stücke von rauher Leinwand und Büffelhäute wurden ohne andre Rückſicht, als auf das Bedürfniß des Augenblicks mit einander vereinigt. Unter dieſe Bedachung begaben ſich alsbald die Kinder mit ihrer Mutter, wo ſie, es iſt nicht blos möglich, ſchnell alle in die Vergeſſenheit des Schlafs hinabſanken. Ehe aber die Männer die Ruhe ſuchen konnten, waren noch tauſend

kleine Geſchäfte abzumachen, die Vertheidigungswerke mußten vervollſtändigt, das Feuer ſorgfältig verwahrt, das Futter für ihr Vieh vermehrt, und die Wache beſtimmt werden, die in den nahen Stunden der Nacht den Zug ſchützen ſollte.

Das erſtre geſchah, indem die Stämme von einigen Bäumen in die von den Wagen gelaſſenen Zwiſchenräume, und auf die freien Stellen gelegt wurden, die ſich zwiſchen den Wagen und dem Walde fanden, auf den, um in der Kriegsſprache zu reden, das Lager ſich ſtützte. Es war ſo auf den drei Seiten der Poſition eine Art ſpaniſcher Reuter. In dieſen engen Schranken ſammelten ſich jetzt, mit Ausnahme deſſen, was das Zelt enthielt, beide, Menſchen und Thiere; die letztere fanden ſich viel zu glücklich, ihre matten Glieder auszuruhn, als daß ſie ihren kaum um etwas verſtändigeren Gefährten eine unnöthige Mühe gemacht hätten. Zwei der jungen Leute nahmen ihre Gewehre, ſchütteten neues Pulver darauf, unterſuchten mit der größten Sorgfalt die Steine, und wandten ſich dann, der eine zur äußerſten Rechten, der andere zur Linken des Lagers, wo ſie ſich in den Schatten des Waldes ſtellten, aber ſo, daß jeder ſeinen Theil der Steppe überſehen konnte.

Der Streifſchütz, der die Streu des Auswandrers nicht hatte theilen wollen, trieb ſich auf dem Platze herum, bis die ganze Anordnung zu Ende war; dann zog er ſich, ohne erſt Abſchied zu nehmen, langſam von der Stelle zurück.

Es war jetzt um die erſte Nachtwache; das blaſſe, zitternde, trügeriſche Licht des Neumonds ſpielte über die end-

loſen Wellen der Steppe, beſtrich die Erhöhungen mit ſparſamem Schein, und ließ das Zwiſchenland in tiefem Schatten. Gewöhnt an die Scenen der Einſamkeit, wie die gegenwärtige, ging der alte Mann, als er das Lager verließ, allein in die weite Wüſte, wie ein kühnes Schiff ſeinen Haſen verläßt, um ſich dem unbegrenzten Feld des Meeres zu vertrauen. Er ſchien ſich einige Zeit ohne Zweck, oder wenigſtens ohne Bewußtſeyn, wohin ihn ſeine Glieder trügen, fortzubewegen; endlich als er den Fuß einer der Anhöhen erreicht, kam er zum Stehen, und zum erſtenmal, ſeit er die Gruppe verlaſſen, die mit einer ſolchen Fluth von Betrachtungen und Rückerinnerungen ſein Gemüth überfüllt hatte, ward der alte Mann ſeiner Lage ſich bewußt. Er brachte die Flinte zur Erde, lehnte ſich darauf, und ſtand wieder mehrere Minuten in tiefen Betrachtungen verloren, während der Hund ſich ihm näherte, und ſich feſt zu ſeinen Füßen hinkauerte. Ein tiefes, drohendes Murren des treuen Thiers brachte ihn erſt aus ſeiner ſinnenden Stellung.

„Was gibt's, Hund?“ ſagte er, ſah nieder zu ſeinem Begleiter, als ſpräche er mit einem, ihm an Verſtand gleichen Weſen und ſprach gerührt: „Was iſt's, Alter? Nun, Hektor, was ſchnupperſt du denn jetzt? Es iſt vorbei, du Armer, es geht nicht mehr; die Rehe, ſelbſt die jüngſten, ſpielen vor unſern Augen, ohne ſich um ſo zwei abgelebte Burſche zu kümmern, wie du und ich. Der Inſtinkt ſagts ihnen; ſie haben gemerkt, wie wenig wir zu fürchten ſind; ja, ja ſie haben's bemerkt.“

Der Hund richtete den Kopf aufwärts, und antwortete

auf die Rede ſeines Herrn, mit einem langen, klagenden Seufzer, der noch fortdauerte, nachdem er ſchon wieder ſein Haupt in's Gras geſteckt, als unterhalte er ſich verſtändlich mit ſeinem Herrn, der ſo wohl die dumpfe Rede zu erklären wußte.

„Das iſt offenbar eine Warnung, Hektor,“ fuhr der Streifſchütz fort, indem er ſeine Stimme zu den Tönen der Vorſicht herabdämpfte, und ſorgſam um ſich ſah; „was gibt's, Alter, was gibt's?“

Aber der Hund hatte ſchon die Naſe auf den Boden gelegt, und war ſtill; er ſchien zu ſchlummern. Doch der ſcharfe, ſchnelle Blick ſeines Herrn fing bald den Schein von einer entfernten Geſtalt auf, die bei dem täuſchenden Licht auf eben der Anhöhe zu ſchweben ſchien, worauf er ſelbſt ſtand. Jetzt wurden ihre Verhältniſſe deutlicher und ein leichtes, weibliches Weſen ſchien zu zögern, als überlege ſie, ob es klüglich ſey, näher zu kommen. Obgleich man jetzt die Augen des Hundes im Mondſchein glänzen ſah, ſie ſich bald öffneten und wieder ſchloſſen, gab er doch kein weitres Zeichen von Unwillen.

„Komm näher, wir ſind Freunde,“ ſagte der Streifſchütz, und zählte ſo ſeinen alten Gefährten mit, ſo ſtark war das geheime Band, das ſie vereinigte, „wir ſind Deine Freunde, keiner wird Dir 'was zu Leid thun.“

Ermuthigt durch den ſanften Ausdruck ſeiner Stimme, und vielleicht durch ernſtre Beweggründe getrieben, näherte ſie ſich, bis ſie ihm zur Seite ſtand; da entdeckte der alte Mann, daß der Beſuch das junge Mädchen war, mit

welchem unter dem Namen Ellen Wade der Leſer ſchon bekannt geworden iſt.

„Ich dacht', Ihr wäret fort," ſprach ſie, und ſah furchtſam und ängſtlich um ſich; „ſie ſagten, Ihr wärt fort, und wir würden Euch nie wieder ſehen; — ich glaubte nicht, daß Ihr es wäret."

„Menſchen ſind in dieſen leeren Feldern kein gewöhnlicher Gegenſtand," erwiederte der Streifſchütz, „und ich hoffe doch, ich habe, obgleich ich ſo lange mit den Thieren der Wildniß verkehrt, noch nicht die Geſtalt meines Geſchlechtes verloren."

„O, ich erkannte wohl, daß es ein Menſch war, und glaubte ſelbſt den Seufzer des Hunds zu unterſcheiden," antwortete ſie haſtig, als wolle ſie etwas erklären, ohne recht zu wiſſen, was? und ſtockte dann wieder, als fürchte ſie, ſchon zu viel geſagt zu haben."

„Ich ſah keine Hunde in dem Zug Eures Vaters," bemerkte der Streifſchütz trocken.

„Vater?" rief das Mädchen gerührt aus; „ich habe keinen Vater, ja ich möchte faſt ſagen keinen Freund!" Der alte Mann wandte ſich zu ihr mit einem Blick voll Freundlichkeit und Theilnahme, der faſt noch mehr für ihn einnahm, als der gewöhnliche, aufrichtige, wohlwollende Ausdruck ſeines vom Wetter gepeitſchten Antlitzes.

„Warum wagt Ihr Euch denn an einen Ort, den nur der Starke betreten ſollte?" fragte er. „Wußtet Ihr nicht, daß Ihr beim Ueberſchreiten des großen Fluſſes einen

Freund hinter Euch ließet, der immer geneigt iſt, auf das Junge und Schwache, wie Ihr, zu ſehen?“

„Von wem ſprecht Ihr?“

„Vom Geſetz. — Es iſt ſchlimm, es zu haben; aber ich meine manchmal, es ſey noch ſchlimmer, wo es gar nicht zu finden iſt. Ja, ja, Geſetze thun Noth, wenn für ſolche, denen Stärke und Weisheit nicht verliehen iſt, Sorge getragen werden ſoll. Ich hoffe, junges Weib, wenn Ihr keinen Vater habt, habt Ihr zum wenigſten einen Bruder.“

Das Mädchen fühlte den ſchweigenden Vorwurf, der in dieſer verdeckten Frage lag, und ſchwieg einen Augenblick verlegen. Doch als ſie einen Blick geworfen auf die freundlichen, ernſten Züge ihres Gefährten, der ſie immer mit Theilnahme anſah, erwiederte ſie feſt, und auf eine Art, die keinen Zweifel übrig ließ, daß ſie ſeine Meinung verſtanden:

„Behüte der Himmel, daß einer von denen, wie Ihr ſie geſehen habt, ein Bruder von mir, oder ſonſt mir nahe und theuer ſeyn ſollte. Aber ſagt mir, lebt Ihr denn wirklich allein in dieſer wüſten Gegend, alter Mann; iſt wirklich außer Euch niemand hier?“

„Hunderte, ja Tauſende von den rechtmäßigen Eigenthümern des Landes ſchweifen in dieſen Ebenen herum; aber wenige von meiner Farbe.“

„Und ſeid Ihr denn niemanden außer uns begegnet, der weiß war?“ unterbrach ihn das Mädchen, als könne ſie die zögernde Erklärung nicht erwarten, die ſein Alter und ſeine Ueberlegung eben geben wollte.

„Nicht ſeit vielen Tagen — Hſch, Hektor, Hſch,“ fügte er hinzu, als Antwort auf ein dumpfes und kaum hörbares Knurren ſeines Hundes. „Das Thier riecht Unheil. Die ſchwarzen Bären von den Bergen nehmen manchmal ihren Weg noch tiefer herunter als hierher. Der Burſche beklagt ſich nicht leicht über harmloſes Wild. Ich bin nicht mehr ſo flink und ſicher mit meiner Flinte als ſonſt, aber damals habe ich auch die ſtolzeſten Thiere der Steppe niedergedonnert; ſo brauchſt Du Dich weiter nicht zu fürchten, Kind.“

Das Mädchen ſchlug die Augen empor, auf die beſondre Art, wie es ſo oft von ihrem Geſchlecht geſchieht, wenn ſie ihr Schauen damit beginnen, daß ſie die Erde zu ihren Füßen unterſuchten, und damit endigen, daß ſie alles erfaſſen, was in den Kreis ihrer Sehkraft fällt; aber ſie zeigte eher Ungeduld als ein Gefühl von Unruhe.

Ein kurzes Bellen vom Hund gab jedoch bald den Blicken beider eine neue Richtung, und dann ward die wahre Urſache ſeiner zweiten Warnung dunkel ſichtbar.

Drittes Kapitel.

Komm, komm, Du biſt ein hitz'ger Narr, wie einer in Italien je; ſo bald, gereizt, erzürnt, als, wenn Du zürnſt, gereizt.

Romeo und Julie.

Obgleich der Streifſchütz etwas erſtaunt war, als er eine zweite menſchliche Geſtalt ſich nahe kommen ſah, und dies auch aus einer dem Lager der Auswandrer entgegengeſetzten Richtung, ſo fehlte doch nicht die Standhaftigkeit des lange an Scenen der Gefahr Gewöhnten.

„Es iſt ein Mann,“ ſagte er, „und einer, der weißes Blut in den Adern hat, ſonſt wär' ſein Schritt leichter. Es mag gut ſeyn, auf das ſchlimmſte ſich bereit zu halten, denn die Halb- und Halben, auf die man in dieſen verlaſſenen Gegenden trifft, ſind allzuſammen wilder als die wahren Wilden.“

Er nahm ſein Gewehr, während er ſprach, auf, und unterſuchte den Zuſtand des Steins und des Zündpulvers

durch ein Betaſten mit der Hand. Aber ſein Arm ward feſtgehalten, als er anſchlagen wollte, — es waren die ſchnellen, zitternden Hände ſeines Schützlings.

„Um Gottes willen, ſeyd nicht zu haſtig!“ ſagte ſie, „es kann ein Freund ſeyn, ein Bekannter, ein Nachbar.“

„Ein Freund!“ wiederholte der alte Mann, und befreite ſich zugleich von ihrem Arm, „Freunde ſind ſelten in jedem Land, und ſeltner vielleicht in dieſem als in einem; und die Nachbarſchaft zu ſpärlich, um es wahrſcheinlich zu machen, daß der, der zu uns kommt auch nur ein Bekannter iſt.

„Aber wenn auch ein Fremder, würdet Ihr doch nicht nach ſeinem Blut verlangen!“

Der Streifſchütz betrachtete ernſt einen Augenblick ihre Angſt erfüllten, fürchtenden Mienen, und ließ dann das Gewehr auf den Boden herab, als habe er ſeinen Entſchluß plötzlich geändert.

„Nein,“ ſagte er, und ſprach mehr mit ſich als mit ſeiner furchtſamen Gefährtin, „ſie hat recht, Blut darf nicht vergoſſen werden, um ein ſo nutzloſes, ſeinem Ziel ſo nahes Leben zu retten. Laßt ihn kommen, meine Häute, meine Fallen, mein Gewehr ſelbſt ſoll ſein ſeyn, wenn's ihm gefällt, ſie zu verlangen.“

„Er wird nichts von allem fordern, er braucht nichts,“ erwiederte das Mädchen; „wenn er ein ehrlicher Mann iſt, wird er gewiß mit dem Seinigen zufrieden ſeyn, und nichts fordern, was Eigenthum eines andern iſt.

Der Streifſchütz hatte nicht Zeit, das Erſtaunen auszudrücken, welches ihn bei der unzuſammenhängenden, ſich

widerſprechenden Rede ergriff, denn der Mann, der ſich näherte, war ſchon nur noch fünfzig Schritte von ihm entfernt. Indes war Hektor kein gleichgültiger Zeuge bei dem, was vorging geblieben. Beim Geräuſch der entfernten Tritte war er von dem warmen Bett zu den Füßen ſeines Herrn aufgeſtanden, und ſchlich jetzt, als der Fremde dem Blick ſich zeigte, leiſe ihm entgegen, zur Erde geduckt wie ein Panther, wenn er auf ſeine Beute ſich ſtürzt.

„Ruft den Hund zurück,“ ſagte eine feſte, tiefe, männliche Stimme, mehr im Ton der Freundſchaft als der Drohung; „ich liebe die Hunde, und es würde mir leid ſeyn, wenn dem Thier etwas widerführe.“

„Du hörſt, was man von dir ſagt, Burſch?“ antwortete der Streifſchütz, „komm her, du Thor; ſein Knurren und Bellen iſt alles, was ihm noch übrig iſt; Ihr könnt kommen, Freund; er hat keine Zähne mehr.“

Der Fremde benutzte alsbald dieſe Nachricht; er eilte ſchnell vorwärts, und ſtand im nächſten Augenblick Ellen Wade zur Seite. Nachdem er ſich durch einen haſtigen aber kühnen Blick überzeugt, daß ſie es war, wandte er mit einer Eile und Ungeduld, die hinlänglich zeigte, wie ſehr er auf den Ausgang geſpannt war, ein forſchendes Auge auf ihren Begleiter.

„Von welcher Wolke ſeyd Ihr gefallen, mein guter, alter Mann?“ ſagte er ſorglos, nachläſſig hin, mit zu viel Natur, um geziert zu ſcheinen; „oder lebt Ihr wirklich in dieſen Steppen?“

„Ich war lange auf der Welt, und nie, denke ich,

näher dem Himmel, als jetzt in dieſem Augenblick,“ erwie- derte der Streifſchütz; „meine Wohnung, wenn ich anders eine habe, iſt nicht weit entfernt. Nun kann ich mir die Freiheit gegen Euch nehmen, die Ihr Euch ſo gerne gegen andre nehmt? Woher kommt Ihr, wo iſt Eure Heimath?“

„Langſam, langſam; wenn ich mit meinem Examen fer- tig bin, dann mögt Ihr mit Eurem anfangen. Auf welche Jagd geht Ihr denn hier ſo bei Mondſchein aus? Gewiß wollt Ihr doch keine Büffel zu dieſer Stunde fangen?“

„Ich gehe, wie Ihr ſeht, aus dem Lager von einigen Wandrern, welches dort über jener Anhöhe liegt, nach mei- ner eignen Hütte; und ſo tret ich niemanden zu nahe.“

„Ganz wohl. Und Ihr nahmt dieſes Mädchen mit, Euch den Weg zu zeigen, da ſie ihn ſo gut, und Ihr ihn ſo wenig kennt.“

„Ich traf ſie, wie ich Euch traf, zufällig. Zehn lange Jahre hab' ich dieſe offnen Felder bewohnt, und nie, bis auf dieſen Tag, menſchliche Weſen mit weißer Haut zu die- ſer Stunde getroffen. Wenn meine Gegenwart hier be- läſtigt, thut's mir leid, und ich will meiner Wege gehen. Es iſt mehr als wahrſcheinlich, wenn Eure junge Freundin ihre Geſchichte erzählt hat, werdet Ihr geneigter ſeyn, meine zu glauben.“

„Freundin!“ ſagte der Jüngling, nahm eine Mütze von Fellen vom Haupt, und wühlte in der dichten Maſſe ſeiner ſchwarzen, geringelten Locken, „wenn ich je früher ein Auge warf auf das Mädchen als heute, ſo möge — —“

„Genug, Paul,“ unterbrach ihn die Jungfrau, und

legte ihm die Hand auf den Mund, mit einer Vertraulichkeit, die ſo ziemlich ſeine beabſichtigte Betheuerung Lügen ſtrafte. „Unſer Geheimniß wird bei dieſem ehrlichen alten Mann ſicher ſeyn. Ich ſehe es an ſeinen Blicken und freundlichen Worten.“

„Unſer Geheimniß! Haſt Du vergeſſen, Ellen? — —“

„Nein. Ich habe nichts vergeſſen, was ich behalten ſollte. Aber doch ſag ich, wir ſind ſicher bei dieſem ehrlichen Streifſchütz.“

„Streifſchütz! Iſt er denn ein Streifſchütz? Gebt mir die Hand, Vater; unſer Geſchäft ſollte uns mit einander bekannt machen.“

„In dieſer Gegend braucht's nicht ſolcher Stärke,“ erwiederte der andre, und betrachtete die athletiſche, kräftige Geſtalt des Jünglings, der ſich nachläſſig aber nicht ohne Anſtand auf ſeine Flinte lehnte; „die Kunſt die Geſchöpfe des Herrn in Fallen und Netzen zu fangen, erfordert mehr Liſt als Kraft, und doch bin ich genöthigt, ſie in meinem Alter zu treiben. Aber es würde weit beſſer einem jungen Manne, wie Euch, anſtehn, einem Geſchäft zu folgen, das ſich mehr für Eure Jahre und Euren Muth ſchickt.“

„Ich! Ich fing nie, ſelbſt nicht eine Biſamratze in einer Falle; obgleich ich geſtehen muß, daß ich einige von den ſchwarzhäutigen Teufel gehörig verſehen habe, wo ich beſſer gethan, wenn ich das Pulver im Horn, und das Blei in der Taſche gelaſſen. Nein, Alter, nichts, was auf der Erde kriecht, gehört zu meiner Jagd.“

„Wie bringt Ihr aber Euer Leben durch, Freund, denn

wenig mag in dieſen Gegenden gewinnen, wer ſelbſt ſein natürliches Recht über die Thiere des Feldes aufgibt.“

„Ich gebe nichts auf. Kommt ein Bär mir in den Weg, ſo iſt er bald kein Bär mehr. Die Rehe fangen ſchon an, mich zu riechen, und was die Büffel anlangt, ſo habe ich mehr Ochſen getödet, alter Fremde, als der thätigſte Metzger in ganz Kentucky.“

„Ihr könnt alſo ſchießen,“ fragte der Streifſchütz, und ſeine kleinen tiefliegenden Augen glänzten von einem Blitz verborgenen Feuers; „iſt Eure Hand feſt und Euer Blick ſcharf?“

„Die erſte iſt wie eine Stahlfalle, und der andre ſchneller als die Kugel für einen Bock. Ich wünſcht' es wär' heißer Mittag jetzt, Vater, und zwei oder drei Juchert von hier gingen von Euren weißen Schwänen oder ſchwarzgefiederten Enten ſüdlich über unſre Häupter, Ihr oder Ellen könntet Euer Leben auf das ſchönſte von der Heerde ſetzen, und meinen Ruf gegen ein Pulverhorn, der Vogel ſollte in fünf Minuten den Kopf hängen, und das durch eine einzige Kugel. Ich verachte Schrot. Niemand kann ſagen, daß er mich je, auch nur ein Korn führen ſah.“

„Der Burſch hat Kraft in ſich, ich ſeh's ihm deutlich an,“ ſagte der Streifſchütz, und wandte ſich mit einem offenem, ermuthigenden Blick zu Ellen. „Ich nehm's auf mich, und behaupte, Ihr thatet nicht unklug, als Ihr ihn ſo erwartetet. — Sagt mir, Junge, traft Ihr je einen Bock im Lauf zwiſchen die Enden? Hektor, ſtill, Alter,

ſtill. Schon der Name Wild erhitzt dem Burſchen das Blut. — Traft Ihr je ein Thier auf dieſe Art und im geſtreckten Lauf?“

„Ihr könntet mich eben ſo gut fragen, aßt Ihr je? Es gibt keine Art, alter Fremde, auf die ich das Wild nicht erreicht, nur wenn es ſchlief, nicht.“

„Ach, ach, Ihr habt ein langes, glückliches, ja und ein ruhmvolles Leben noch vor Euch. Ich bin alt, kann wohl ſagen abgelebt und nutzlos; aber wär' es mir vergönnt, Zeit und Ort zu wählen, nochmals — doch ſo etwas wird nicht, darf nie dem Willen des Menſchen überlaſſen werden, — aber, würde eine ſolche Gunſt mir verliehen, ich ſagte: zwanzig und die Wildniß. Aber ſagt mir, wie macht Ihr's mit den Häuten?“

„Mit den Häuten! Ich nehme nie ein Fell von einem Bock, oder einen Kiel von einer Gans, in meinem Leben. Ich mach' ſie nieder dann und wann zu einer Mahlzeit, oder um meine Hand nicht der Flinte zu entwöhnen, aber iſt der Hunger geſtillt, dann bekommen das übrige die Steppen-Wölfe. Nein, nein, ich halte mich an meinen Beruf, der mich beſſer lohnt, als alles Pelzwerk, das ich auf der andern Seite des großen Fluſſes verkaufen könnte.“

Der alte Mann ſchien ein wenig nachzuſinnen, aber kopfſchüttelnd fuhr er bald nachdenkend fort:

„Ich kenne nur ein Geſchäft, das mit Vortheil hier betrieben werden kann — — —“

Er ward von dem Jüngling unterbrochen, der ihm ein kleines zinnernes Gefäß, das ihm um den Nacken hing,

vorhielt; der herrliche Geruch des lieblich riechenden Honigs durchdrang den Streifſchützen, als der Jüngling den Deckel öffnete.

„Ein Bienenjäger!“ bemerkte jener mit einer Schnelle, die zeigte, daß er die Beſchäftigung kannte, obgleich nicht ohne einiges Erſtaunen, daß ein Mann von ſo viel Kraft ſich mit ſo etwas niedrem abgebe. „Es belohnt ſich gut an den Grenzen der Anſiedlungen, aber in dieſen offnen Gegenden möcht' ich's einen unſichern Handel nennen.“

„Ihr meint, es iſt kein Baum da, in den ſich ein Schwarm niederlaſſen könnte. Aber ich denke anders, und ſo bin ich mehrere hundert Meilen weiter weſtlich geſtreift, als gewöhnlich, um Euren Honig zu verſuchen. Nun hab' ich Eure Neugier befriedigt, Fremder; Ihr geht jetzt wohl bei Seite, während ich der Jungfrau das übrige von meiner Geſchichte erzähle.“

„Es iſt nicht nöthig, ich weiß gewiß, es iſt nicht nöthig, daß er uns verläßt,“ ſagte Ellen mit einer Haſt, worin etwas lag, das zeigte, daß ſie das Sonderbare, wenn nicht Unſchickliche der Forderung fühlte. „Ihr könnt mir nichts zu ſagen haben, was nicht die ganze Welt hören darf.“

„Nein! So mögen mich doch die Drohnen zu Tode ſtechen, wenn ich etwas von den Launen eines Weibes begreife. Was mich betrifft, Ellen, ich kümmre mich um nichts, um niemand, und bin jetzt eben ſo bereit, dort hinunter zu gehen, wo Euer Oheim, wenn man ihn ſo nennen darf, denn ich ſchwöre, es iſt kein Verwandter von

Euch, wo Euer Oheim ſeine Geſpanne los gebunden hat, als ich ein Jahr ſpäter dazu bereit bin. Du brauchſt nur ein Wort zu ſagen und es iſt geſchehen, es mag ihm gefallen oder nicht.“

„Du biſt immer ſo haſtig und raſch, Paul Hover, daß ich ſelten weiß, wenn ich ſicher bei Dir bin. Wie kannſt Du, Du kennſt die Gefahr, wenn wir nur zuſammen geſehen werden, wie kannſt Du nur davon ſprechen, vor meinem Onkel und ſeinen Söhnen zu erſcheinen?“

„Hat er etwas gethan, deſſen er ſich ſchämen muß?“ fragte der Streifſchütz, der keinen Zoll breit von der Stelle gewichen war.

„Behüte der Himmel! Aber es hat ſeine Urſachen, warum er ſich nicht ſoll ſehen laſſen, gerade jetzt; Urſachen, die ihn nicht gefährden würden, wenn man ſie wüßte, die aber doch noch nicht bekannt werden dürfen. Wenn Ihr alſo, Vater, dort an jenem Weidenbuſch warten wollt, bis ich gehört, was Paul mir etwa zu ſagen haben kann, ſo komm' ich gewiß erſt noch, und ſag' Euch gute Nacht, eh' ich in das Lager zurückkehre.“

Der Streifſchütz zog ſich langſam zurück, ſcheinbar zufrieden mit dem etwas unzuſammenhängenden Grund, den Ellen gegeben hatte, warum er ſich zurückziehen ſollte. Als er weit genug entfernt war, und die ernſte, lebhafte Unterredung nicht mehr hören konnte, die alsbald zwiſchen den beiden begann, die er verlaſſen, ſtand der alte Mann wieder, und wartete geduldig den Augenblick ab, wo er ſeine Unterhaltung mit zwei Weſen wieder anknüpfen könnte, an

denen er ein ſteigendes Intereſſe nahm, — nicht minder wegen des geheimnißvollen Anſtrichs ihres Umgangs, als aus natürlicher Theilnahme an der Wohlfahrt eines Paares, das noch ſo jung, und, wie er in der Einfachheit ſeines Herzens zu glauben geneigt war, dieſe Theilnahme ſo wohl verdiente. Ihn begleitete ſein läſſiger aber treuer Hund, der ſich nochmals ſein Bett zu den Füßen ſeines Herrn machte, und bald ſchlummernd, wie gewöhnlich, dalag, den Kopf faſt gänzlich in das dichte Geſtrüpp des Steppengraſes begraben.

Eine Menſchengeſtalt in der Einſamkeit, worin er lebte, war dem Streifſchütz ein ſo ungewöhnlicher Anblick, daß er ſeine Augen unverwandt auf die dunkeln Geſtalten ſeiner neuen Bekannten heftete, mit Empfindungen, deren er lange entbehrt. Ihre Gegenwart weckte Rückerinnerungen und Gefühle, denen ſeine ſtörrige aber edle Natur früher nur wenig gehuldigt, und vor ſeinen Gedanken begannen die wandelvollen Scenen eines Lebens voll Mühſeligkeit vorüberzuſchreiten, die fremdartig von Scenen wilder, eigenthümlicher Freuden unterbrochen wurden. Die Richtung, die ſeine Gedanken nahmen, hatte ihn ſchon in ſeiner Betrachtung weit in eine ideale Welt geführt, als er plötzlich wieder in die Wirklichkeit ſeines Zuſtands durch die Bewegungen ſeines treuen Hunds zurückgerufen ward.

Das Thier, das in Folge ſeiner Jahre und Gebrechen ſo entſchiedene Hinneigung zum Schlaf gezeigt hatte, ſtand jetzt auf, ſchritt aus dem Schatten hervor, den die ſchlanke Geſtalt ſeines Herrn warf, und ſah hinaus in die Steppe,

als benachrichtige ſein Inſtinkt ihn, daß noch ein andrer Beſuch in der Nähe ſey. Dann, ſcheinbar zufrieden mit der Unterſuchung, kehrte er zu ſeinem behaglichen Poſten zurück, und ordnete ſeine müden Glieder mit einer Ueberlegung und Sorgfalt, die hinlänglich bewies, daß er kein Neuling in der Kunſt der Selbſterhaltung ſey.

„Was gibt's wieder, Hektor?“ ſagte der Streifſchütz mit beſänftigender Stimme, welche er jedoch die Vorſicht hatte, nur halb laut werden zu laſſen, „was gibt's, Hund? Er ſag's ſeinem Herrn, der Alte; was gibt's?“

Hektor antwortete mit einem nochmaligen Knurren, aber begnügte ſich, auf ſeinem Lager zu bleiben. Dies waren Beweiſe von Verſtand und Mißtrauen, denen ein ſo erfahrner Mann, wie der Streifſchütz, wohl alle Aufmerkſamkeit ſchenken mußte. Er wandte ſich wieder zum Hund, und mahnte ihn zur Wachſamkeit mit einem leiſen, vorſichtigen Zuſpruch. Das Thier jedoch, als habe es ſchon ſeine Schuldigkeit gethan, weigerte ſich hartnäckig, den Kopf vom Gras zu erheben.

„Ein Wink von einem ſolchen Freund iſt weit beſſer als eines Menſchen Rath,“ murmelte der Streifſchütz, als er ſich leiſe dem Paar näherte, das noch zu ernſtlich und vertieft in ſeiner Unterredung begriffen war, um ſein Nahen zu bemerken; „und nur ein betrogner Siedler würde ihn hören, und nicht ſo darauf merken, wie er ſollte. — Kinder,“ fügte er hinzu, als er nah genug war, um von ſeinen Gefährten gehört zu werden, „wir ſind nicht allein in dieſen traurigen Feldern, andre ſtören noch hier herum,

und deswegen, zur Schande unſeres Geſchlechts ſey's geſagt, iſt Gefahr nah.“

„Treibt ſich einer von des Wandrer's Iſmael faulen Söhnen noch außerhalb des Lagers dieſe Nacht herum,“ ſagte der junge Bienenjäger mit großer Lebhaftigkeit, und in einem Ton, der leicht zur Drohung hätte werden mögen, „ſo könnte leicht ſeiner Reiſe ein Ende gemacht werden, ehe er oder ſein Vater es denkt.“

„Ich ſetze mein Leben daran, ſie ſind all bei ihren Thieren,“ antwortete ſchnell das Mädchen; „ich ſah ſie all in tiefem Schlaf, ich ſelbſt, die zwei auf der Wache ausgenommen; und ſie müßten ſich ſehr geändert haben, wenn nicht auch ſie von einer Truthahnjagd oder einer Straßenbalgerei in dieſem Augenblick träumten.“

„Ein Thier von ſtarkem Geruch iſt zwiſchen dem Wind und dem Hund durchpaſſirt, Vater, und das macht ihn unruhig; oder vielleicht träumt er ſelbſt. Ich hatte auch einen ſolchen Burſchen in Kentucky, der ging nach einem tiefen Schlaf oft auf die Jagd, und das alles wegen eines Traums. Geht zu ihm, und kneipt ihm in's Ohr, damit das Thier ſein Leben in ſich fühlt.“

„Nicht doch, nicht doch,“ erwiederte der Streifſchütz und ſchüttelte den Kopf, als verſtünde er die Eigenſchaften ſeines Hundes beſſer; „die Jugend ſchläft, ja, und träumt auch, aber das Alter bleibt wach, und iſt wachſam. Der Burſche irrt ſich nie mit ſeiner Naſe, und lange Erfahrung lehrt mich, auf ſeine Warnung zu achten.“

„Brachtet Ihr ihn je auf die Fährte von Aas?“

„Ja, ich muß geſtehen, daß die Raubthiere mich manchmal veranlaßt haben, ihn loszulaſſen, denn dieſe ſind eben ſo eifrig nach Wild manchmal als die Menſchen, aber dann erkannte ich bald, wie ſein Verſtand ihm den Gegenſtand verrieth. Nein, nein, Hektor iſt ein Thier, das ſich auf die Wege des Menſchen verſteht, und wird nie eine falſche Spur verfolgen, wenn eine wahre da iſt.“

„Ei, ei, da iſt ja das Räthſel gelöſt; Ihr habt den Hund auf die Fährte eines Wolfes gebracht, und ſeine Naſe hat ein beßres Gedächtniß, als ſein Herr,“ ſagte der Bienenjäger lachend.

„Ich hab' das Thier Stunden lang ſchlafen ſehen, während ganze Heerden nahe an ihm vorüberzogen; ein Wolf könnte aus ſeiner Schüſſel eſſen, ohne daß er ſich rührte, es müßte denn eine Hungersnoth ſeyn; dann freilich würde Hektor geneigt ſeyn, ſein Eigenthum zu ſchützen.“

„Panther ſind von den Bergen heruntergekommen; ich ſah einen, ein krankes Reh anfallen, als die Sonne unterging. Geht, geht zu Eurem Hund zurück, Vater, und ſagt ihm die Wahrheit; in einer Minute bin ich — — —“

Er ward von einem langen, lauten, kläglichen Geheul des Hundes unterbrochen, das durch die Abendluft drang, wie das Klagen eines Geiſtes der Steppe, und über ſie hin erſcholl, in Kadenzen, die ſtiegen und fielen, wie ihre eigne wellenförmige Oberfläche. Der Streifſchütz ſtand ſtumm und hörte aufmerkſam; ſelbſt der ſorgloſe Bienenjäger ward von der klagenden Wildheit der Töne ergriffen. Nach einer kurzen Pauſe rief der erſtre den Hund zu ſich,

und ſprach dann, zu ſeinen Gefährten gewandt, mit dem Ernſt, den nach ſeiner Meinung die Gelegenheit erheiſchte:

„Die, welche meinen, der Menſch habe allein alle Kenntniß der andern Geſchöpfe Gottes in ſich, werden davon zurückkommen, wenn ſie, wie ich, die achtzig erreichen. Ich will nicht ſagen, welche Gefahr uns droht, noch ſelbſt behaupten, daß es der Hund weiß, aber daß ein Uebel nahe iſt, und daß Klugheit uns räth, es zu vermeiden, habe ich aus dem Mund eines gehört, der nie lügt. Ich hatte gemeint, der Burſche ſey nicht mehr an die Fußtritte des Menſchen gewöhnt, und Eure Gegenwart habe ihn unruhig gemacht, aber ſeine Naſe hat ſtets den ganzen Abend geſchnuppert, und was ich für ein Anzeichen Eures Kommens hielt, bedeutete etwas weit Ernſthafteres. Wenn alſo der Rath eines alten Mannes werth iſt, darauf zu hören, Kinder, ſo werdet Ihr eilig die entgegengeſetzten Wege nach den Orten Eurer Ruhe und Sicherheit einſchlagen.“

„Wenn ich Ellen verlaß, in einem ſolchen Augenblick,“ rief der Jüngling, „ſo will ich nie — —“

„Genug, genug,“ unterbrach ihn das Mädchen, und gebrauchte wieder die Hand, die bei ihrer Zartheit und Weiße einen viel höheren Stand im Leben geziert haben würde, „meine Zeit iſt vorüber, und wir müſſen uns jeden Falls trennen; — gute Nacht, Paul, Vater, gute Nacht.“

„Hiſt,“ erwiederte der Jüngling, und ergriff ihren Arm, als ſie eben von ihm wegeilen wollte; „Hiſt, hört Ihr nichts? Büffel führen nicht weit entfernt ihre

Sprünge auf; die Horde ſchlägt die Erde, wie ein toller Schwarm von tanzenden Teufeln.“

Seine beiden Gefährten lauſchten, wie Leute in ihrer Lage geneigt ſind, ihre Kräfte anzuſtrengen, um die Bedeutung eines zweifelhaften Geräuſches zu entdecken, beſonders wenn ſo viele und furchterregende Anzeichen vorausgegangen ſind. Die ungewöhnlichen Töne wurden jetzt unſtreitig, obgleich noch etwas ſchwach, hörbar. Der Jüngling und ſeine Begleiterin hatten verſchiedne übereilte und ſchwankende Vermuthungen darüber aufgeſtellt, als ein Zug der Nachtluft das Geräuſch von Fußtritten zu deutlich zu ihren Ohren brachte, um einen Irrthum ferner möglich zu machen.

„Ich hab' Recht,“ ſagte der Bienenjäger, „ein Panther treibt eine Heerde vor ſich hin, oder die Thiere mögen ſich ein Treffen liefern.“

„Eure Ohren ſind Betrüger,“ erwiederte der alte Mann, welcher, ſobald ſeine eignen Organe die entfernten Töne aufzuhaſchen im Stande waren, wie eine Statue dageſtanden hatte, welche tiefe Aufmerkſamkeit darſtellen ſoll. — „Die Sprünge ſind zu lang für den Büffel, und zu regelmäßig für Flucht. Hiſt; jetzt ſind ſie auf einem Boden, wo das Gras hoch iſt, und der Schall gedämpft; nun kommen ſie auf kahles Land — da, ſie kommen die Anhöhe herauf, Verderben über uns — ſie werden hier ſeyn, ehe Ihr ein Obdach finden könnt!“

„Komm, Ellen,“ rief der Jüngling, und ergriff ſeine

Gefährtin bei der Hand, „laß uns einen Verſuch nach dem Lager machen.“

„Zu ſpät, zu ſpät,“ rief der Streifſchütz, „denn die Kerl ſind ſchon vor uns, und nach ihrem diebiſchen Blick und der wilden Art zu reiten iſt's eine blutige Bande verdammter Sioux.“

„Sioux oder Teufel, ſie ſollen uns als Männer finden,“ ſagte der Bienenjäger mit einer ſo ſtolzen Miene, als ob er an der Spitze einer Mannſchaft von übermäßiger Stärke und von gleichem Muth, wie er ſtünde. „Ihr habt ein Gewehr, Alter, und werdet wohl einen Schuß für ein hülfloſes Chriſtenkind thun.“

„Nieder, nieder in's Gras — nieder mit Euch beiden,“ liſpelte der Streifſchütz, und bedeutete ſie nach der Seite zu dem hohen Geſtrüpp, das nahe der Stelle, wo ſie ſtanden, dichter als gewöhnlich wuchs. „Ihr habt nicht Zeit zu fliehen, noch Leute zu fechten, thörichter Junge. Nieder in's Gras, wenn das Mädchen, wenn Euer eignes Leben einen Werth für Euch hat.“

Sein Rath, begleitet, wie er war, durch ſchnelles, kräftiges Handeln, verfehlte nicht, ſich Gehorſam zu verſchaffen, was ihr Zuſtand jetzt ſo gebietend zu erheiſchen ſchien. Der Mond war hinter eine Schichte dünner, wolliger Wolken gefallen, die den Horizont umdüſterten, und ließ gerade ſo viel von ſeinem blaſſen, flimmernden Lichte übrig, um die Gegenſtände ſichtbar zu machen, dunkel ihre Formen und Verhältniſſe enthüllend. Der Streifſchütz hatte es wirklich — er übte den Einfluß über ſeine Genoſſen aus,

den gewöhnlich Erfahrung und Entſchloſſenheit in Nothfällen geben — dahin gebracht, daß ſie in dem Gras tief ſich verbargen, und er ſelbſt ward durch den ſchwachen Mondſchein in Stand geſetzt, den ungeordneten Trupp zu überſchauen, der wie eben ſo viele Raſende gerade auf ſie zuritt.

Ein Haufen von Weſen, die eher Dämonen, als einer Streifhorde, in ihren nächtlichen Zügen über die ſchwarze Ebene glichen, näherte ſich ihnen in der That auf eine furchtbare Weiſe, und in einer Richtung, die wenig Hoffnung übrig ließ, daß nicht wenigſtens einige von ihnen über die Stelle kommen würden, wo der Streifſchütz und ſeine Genoſſen verborgen lagen. Manchmal wurde das Klappern der Hufe vom Nachtwind ganz hörbar ihnen zugetragen, und dann war ihr Zug wieder durch das Geſtrüpp des Herbſtgraſes nicht zu vernehmen und ſtill, was noch viel zur Vermehrung des Geiſterhaften und Ueberirdiſchen ihrer Erſcheinung beitrug. Der Streifſchütz, der ſeinen Hund zu ſich gerufen, und ihn zur Erde neben ſich hingedrückt hatte, kniete jetzt ebenfalls in das Gras nieder, und richtete ein wachſames, feſtes Aug auf den Zug der Bande, beſchwichtigte die Furcht des Mädchens, und dämpfte, in demſelben Augenblick die Ungeduld des Jünglings.

„Wo einer iſt, da ſind gleich dreißig von den Wichten,“ ſagte er als Epiſode zu ſeinen liſplenden Ermahnungen; „ah, ſie wenden ſich gegen den Fluß; — ſtill, Burſch, — ſtill — nein, da kommen ſie gerade hierher — die Kerl ſcheinen ihren eignen Weg nicht zu wiſſen. — Wären wir

nur etwa unſrer ſechs, Junge, was für eine prächtige Kanonade wollten wir auf ſie machen, von hier aus — es geht nicht, es geht nicht; duckt Euch beſſer, Junge, ſonſt ſieht man Euren Kopf. — Auch bin ich nicht ganz gewiß, ob es recht wäre, da ſie uns kein Leid gethan. — Da wenden ſie ſich wieder zum Fluß — nein, hier kommen ſie dem Hügel herauf — nun iſt der Augenblick, ſo ſtill zu ſeyn, als ob der Athem ſeine Schuldigkeit gethan, und den Körper verlaſſen habe.“

Die Geſtalt des alten Mannes fiel in's Gras, während er noch ſprach, gleich als wenn die endliche Trennung, worauf er eben angeſpielt, bei ihm wirklich vorgegangen wäre, und im nächſten Augenblick fuhr eine Bande wilder Reiter an ihnen vorbei, mit der geräuſchloſen Schnelligkeit, womit etwa ein Trupp Geſpenſter vorübergehen würde. Die dunkeln, ſchnellen Geſtalten waren ſchon verſchwunden, als der Streifſchütz ſein Haupt, mit den Spitzen des geneigten Geſtrüpps gleich, zu erheben wagte, und zugleich ſeine Genoſſen bedeutete, ihre Lage und Stille ferner zu beobachten.

„Sie ſind den Hügel hinunter nach dem Lager,“ fuhr er fort mit ſeiner früheren behutſamen Stimme; „nein, ſie halten unten im Grund, und ſtecken die Köpfe zuſammen, wie Rehe, wenn ſie Rath halten. Bei Gott! ſie kehren um, und wir ſind das Ungeziefer noch nicht los!“

Nochmals ſuchte er ſein freundliches Lager, und alsbald ſah man den dunkeln Trupp unordentlich, oben auf dem Gipfel der kleinen Erhöhung reiten. Es ward jetzt offen-

bar, ſie waren zurückgekommen, ſich der Anhöhe zu bemächtigen, um den dunkeln Horizont von da zu unterſuchen.

Einige ſtiegen ab, während andre hin und her ritten, wie wenn man eine Gegend mit großer Sorgfalt erforſcht. Zum Glück für die Verſteckten, diente nicht allein das Gras, worin ſie verborgen waren, dazu, ſie den Augen der Wilden zu verdecken, ſondern hinderte auch ihre Pferde, welche nicht weniger roh und unbändig als ihre Reuter waren, ſie in ihrem ungeregelten und wilden Lauf zu treten.

Endlich rief ein athletiſcher und finſterblickender Indianer, der nach ſeinem gebietenden Aeußern der Führer ſchien, ſeine Häuptlinge zu einer Berathung zuſammen, die zu Pferde gehalten ward. Dieſe Verſammlung kam ganz an der Grenze des Gebüſches zuſammen, worin der Streifſchütz und ſeine Genoſſen lagen. Als der junge Mann aufblickte, und die drohende, ſtolze Gruppe ſah, welche mit jedem Augenblick durch eine Geſtalt anwuchs, die ſcheinbar noch herausfordernder als eine von den vorigen war, nahm er aus einem ſehr natürlichen Antrieb ſein Gewehr neben ſich, und ſetzte es allmählig in Stand zu ſchnellem Gebrauch. Das Mädchen an ſeiner Seite hüllte ihr Antlitz ins Gras, aus einem, wo möglich, ganz eben ſo natürlichen, und ihrem Geſchlecht und Thun angemeſſenen Gefühl; und ließ ihn den Eingebungen ſeines heißen Blutes folgen, aber ſein bejahrterer und vorſichtigerer Rathgeber ſagte ihm ernſt ins Ohr:

„Das Knacken des Schloſſes iſt den Burſchen ſo gut

bekannt, als der Ton der Trompete dem Soldat. Legt nieder die Flinte, nieder; ſollte der Mond den Lauf treffen, ſo würden die Teufel ſie gewiß ſehen, ihre Augen ſind ſo ſcharf, wie die der ſchwärzeſten Schlange! Die geringſte Bewegung würde uns ſicher einen Pfeil bringen.“

Der Bienenjäger gehorchte in ſo weit, als er unbeweglich und ſtill blieb. Aber ſein Gefährte ſah noch ſo viel, um ſich an den zuſammengezogenen Braunen und dem drohenden Blick des jungen Mannes zu überzeugen, daß eine Entdeckung den Wilden keinen unblutigen Sieg verſchaffen würde. Als er ſeinen Rath nicht geachtet ſah, nahm der Streifſchütz ſeine Maßregeln darnach, und erwartete den Ausgang mit einer Ergebung und Ruhe, die ſo ſehr in ſeinem Charakter lagen.

Mittlerweile hatten die Sioux (denn der Scharfblick des alten Mannes betrog ihn in Hinſicht ſeines gefährlichen Beſuchs nicht) ihren Rath geendet, und zerſtreuten ſich wieder nach allen Seiten der Anhöhe, als ob ſie etwas Verborgenes ſuchten.

„Die Schelme haben den Hund gehört,“ liſpelte der Streifſchütz, „und ihre Ohren ſind zu treu, um ſich wegen der Entfernung zu betrügen. Lieg feſt, Junge, lieg feſt, nieder mit dem Kopf bis zur Erde, wie ein Hund, der ſchläft.“

„Laßt uns lieber aufſtehen, und auf unſre Kraft vertrauen,“ erwiederte ſein ungeduldiger Gefährte — —

Er wollte fortfahren, da fühlt er eine Hand feſt auf ſeiner Schulter liegen, richtet die Augen auf, und ſieht das

dunkle, wilde Geſicht eines Indianers, das ihn feſt anblickt. Bei allem Erſtaunen, und trotz ſeiner unvortheilhaften Lage war der Jüngling gar nicht geneigt, ſo leicht ein Gefangner zu werden. Schneller als der Blitz ſeiner eignen Flinte, ſteht er auf ſeinen Füßen, und faßt ſeinen Gegner mit einer Kraft an der Kehle, die bald den Streit geendet haben würde, — da fühlt er die Arme des Streifſchützen um ſeinen Leib geſchlungen, welche mit nicht viel geringerer Kraft als ſeine eigne alle ſeine Bewegungen hemmen. Ehe er noch Zeit hatte, ſeinem Gefährten wegen ſo offenbarer Verrätherei Vorwürfe zu machen, ſtand ein Dutzend Sioux um ihn herum, und die ganze Geſellſchaft ward genöthigt, ſich gefangen zu geben.

Viertes Kapitel.

Mit größrer Furcht der Kampf mein Herz durchdringt,
Als wer im Kampfe ſelbſt die Waffe ſchwingt.
Kaufmann von Venedig.

Der unglückliche Bienenjäger und ſeine Genoſſen waren nun Gefangene eines Volkes geworden, das ohne Uebertreibung die Iſmaeliten der amerikaniſchen Wüſten genannt werden könnte. Seit undenklichen Zeiten hatte ſich die Macht der Sioux gegen ihre Nachbarn in den Steppen gewendet, und ſelbſt bis auf dieſen Tag, wo der Einfluß und das Anſehn einer geordneten Staatsverfaſſung um ſie herum gefühlt wird, werden ſie als eine verrätheriſche und gefährliche Völkerſchaft betrachtet. Zur Zeit unſrer Erzählung war dies noch weit ſchlimmer; wenige weiße Leute wagten ſich in die entfernten, geſetzloſe Gegenden, wo, wie man wußte, ein ſo falſcher Stamm wohnte.

Trotz ſeiner friedlichen Unterwerfung kannte der Streifſchütz den Charakter der Bande dennoch ſehr wohl, in deren Hände er gefallen war. Aber für den ſcharfſichtigſten Richter würde es ſchwierig geweſen ſeyn, zu entſcheiden, ob Furcht, Klugheit oder Ergebung der geheime Beweggrund des Alten war, als er ſich, ohne zu murren, plündern ließ. Weit entfernt, der rohen, gewaltthätigen Art, womit ſeine Sieger ihr gewöhnliches Amt verwalteten, auch nur eine Vorſtellung entgegenzuſetzen, kam er ſogar ihrer Gier zuvor, und reichte den Häuptlingen, was, wie er vorausſetzte, ihnen am angenehmſten ſeyn konnte. Auf der andern Seite zeigte Paul Hover, der ſo recht buchſtäblich ein Beſiegter war, den äußerſten Unwillen, ſich den gewaltthätigen Freiheiten zu unterwerfen, die man ſich mit ſeiner Perſon und Habe nahm. Er gab ſelbſt, während dem ſummariſchen Prozeß, mehrere, gar nicht zweideutige Zeichen ſeines Mißvergnügens, und würde, mehr als einmal, in offnen, verzweifelten Widerſtand ausgebrochen ſeyn, wären die Ermahnungen und Bitten des zitternden Mädchens nicht geweſen, das ſich ſo hingebend an ſeine Seite drückte, und dadurch dem Jüngling zeigte, daß all ihre Hoffnung nicht weniger auf ſeine Vorſicht, als auf ſeiner Neigung, ihr zu dienen, gegründet ſey.

Indeß hatten die Indianer den Gefangnen nicht ſobald die Waffen und Munition weggenommen, und ſie einiger Kleidungsſtücke von geringem Nutzen, und vielleicht noch geringerem Werthe beraubt, als ſie geneigt ſchienen, ihnen einen Augenblick Ruhe zu laſſen. Geſchäfte von größrer Wichtigkeit

drängten ſie, und forderten ohne Aufſchub ihre Aufmerkſamkeit. Eine zweite Berathung der Häuptlinge ward gehalten, und man erkannte aus der ernſten, heftigen Art der Wenigen, welche ſprachen, daß die Krieger ihren Erfolg noch gar nicht für vollſtändig hielten.

„Es iſt viel,“ liſpelte der Streifſchütz, welcher genug von der Sprache verſtand, die er hörte, um den Gegenſtand der Berathung vollkommen zu vernehmen, „wenn die Wandrer, die dort an den Weiden lagern, nicht aus ihrem Schlaf durch einen Beſuch dieſer Wichte aufgeweckt werden. Sie ſind zu klug, um zu glauben, daß ein Weib von den „blaſſen Geſichtern“ ſo weit von allen Wohnungen angetroffen wird, ohne die Erfindungen und Bequemlichkeiten eines Weißen bei der Hand zu haben.“

„Wenn ſie mir den Stamm dieſes wandernden Iſmael zu den Felsgebirgen führen,“ ſagte der junge Bienenjäger bitter lachend, „dann könnte ich vielleicht dieſen Schurken verzeihen.“

„Paul! Paul!“ rief ſeine Gefährtin im Ton des Vorwurfs, „Du vergißt alles. Denk an die traurigen Folgen!“

„Ah, gerade daß ich an das, was Du Folgen nennſt, Ellen, dachte, hinderte mich, mit jenem rothen Teufel auf einmal fertig zu werden, und ihn zu einem wahren Leichnam zu machen. Alter Streifſchütz, die Sünde dieſes feigen Benehmens ruht auf Eurem Haupt. Aber es iſt ja Euer tägliches Geſchäft, ſo Menſchen, wie Vieh in Fallen zu fangen.“

„Ich bitt' Dich, Paul, ſey ruhig — geduldе Dich.“

„Nun, wenn Du es willſt, Ellen,“ erwiederte der Jüngling, und bemühte ſich, ſeinen Aerger zu unterdrücken, „will ich den Verſuch machen; obgleich, wie Du wiſſen mußt, es zur Religion eines Bewohners von Kentucky gehört, ſich bei einem Unfall ein wenig zu ſträuben.“

„Ich fürchte, Eure Freunde auf der andern Seite werden den Augen dieſer Wichte nicht entgehen,“ fuhr der Streifſchütz fort, ſo kalt, als ob er keine Sylbe von der vorigen Rede gehört; — „ſie riechen Beute, und es wäre eben ſo ſchwer, den Hund vom Wild, als dies Geſchmeiß von ſeiner Spur abzubringen.“

„Können wir denn gar nichts thun?“ fragte Ellen in einem bittenden Ton, der von der Aufrichtigkeit ihrer Beſorgniß zeugte.

„Mir wär's ein Leichtes, ſo zu ſchreien, daß der alte Iſmael träumen ſollte, die Wölfe wären unter ſeiner Heerde,“ erwiederte Paul. „Ich kann mich in dieſen offnen Feldern Meilen weit hörbar machen, und ſein Lager iſt kaum eine Viertelmeile von uns entfernt.“

„Und bekommt zum Lohn dafür den Kopf eingeſchlagen,“ erwiederte der Streifſchütz; „nein, nein, Liſt muß Liſt beſiegen, oder die Hunde morden die ganze Familie.“

„Morden! nein — nicht morden. Iſmael liebt das Wandern ſo ſehr, — was würd's ihm ſchaden, wenn er auch einmal das andre Meer betrachtete; aber der alte Schelm iſt ſchlecht auf die lange Reiſe vorbereitet! Ich würde ſelbſt mein Gewehr erſt gebrauchen, ehe er ganz zu Grunde gerichtet würde.“

„Sein Haufe iſt ſtark an Zahl, und wohl bewaffnet, glaubt Ihr, daß er fechten wird?“

„Seht, alter Streifſchütz, es liebt nicht leicht jemand Iſmael Buſch und ſeine ſieben Tölpel von Söhnen weniger, als ein gewiſſer Paul Hover, aber ich mag nicht einmal eine Teneſſee-Flinte verläumden. — Es iſt unter ihnen ſo viel wahrer, widerſtrebender Muth, als in irgend einer Familie in Kentucky. Sie ſind eine langgeſtaltige, doppeltgenähte Raçe, und wer von einem unter ihnen das Maaß auf der Erde nehmen wollte, müßte ein tüchtiger Handwerksmann ſeyn.“

„Hiſt! Die Verſammlung iſt aus, und die Wilden wollen eben ihre verruchten Pläne ausführen. Wir müſſen uns gedulden; vielleicht bietet ſich noch etwas zu Gunſten unſrer Freunde dar.“

„Freunde! Nennt keinen von der Schaar meinen Freund, wenn Euch mein Wohlwollen lieb iſt. Was ich zu ihrem Vortheil ſage, geſchieht weniger aus Freundſchaft, als aus Aufrichtigkeit.“

„Ich wüßte nicht anders, als daß das Mädchen zu ihnen gehörte,“ erwiederte der andre ein wenig trocken — „aber man ſollte nichts für Beleidigung nehmen, was nicht ſo gemeint iſt.“ —

Pauls Mund ward wieder von Ellens Hand zugehalten, die die Antwort nach ihrer höflichen, gewinnenden Art auf ſich nahm: „wir ſollten alle eine Familie ſeyn, wenn es in unſrer Macht ſteht, einander zu dienen. — Wir verlaſſen uns gänzlich auf Eure Erfahrung, guter alter Mann, Ihr

mögt ein Mittel entdecken, unſre Freunde von der Gefahr zu benachrichtigen.“

„Es iſt auch wirklich Zeit,“ murmelte der Bienenjäger lachend, „wenn die Jungen in Ernſt mit dieſen rothen Häuten zuſammen kommen.“

Er ward durch eine allgemeine Bewegung in der Bande unterbrochen. Die Indianer ſtiegen alle ab, und gaben ihre Pferde an drei oder vier des Haufens, die man zugleich auch mit der Bewachung der Gefangnen beauftragte. Sie bildeten nun einen Kreis um einen Krieger, der das größte Anſehn zu beſitzen ſchien, und auf ein gegebnes Zeichen bewegte ſich der ganze Schwarm langſam und vorſichtig in gerader Linie vom Mittelpunkt und alſo nach allen verſchiednen Richtungen vorwärts. Die meiſten ihrer dunkeln Geſtalten verſchwammen bald mit der braunen Decke der Wüſte, wiewohl die Gefangnen, welche auf die geringſte Bewegung ihrer Feinde mit wachſamem Auge Acht hatten, manchmal eine Menſchengeſtalt bemerken konnten, die ſich am Horizont hinzeichnete, wenn einer, eifriger als die übrigen, ſeine ganze Höhe darſtellte, um die Grenzen ſeines Geſichtskreiſes zu erweitern. Aber nicht lange ſo ſchwand auch dieſer flüchtige Schimmer von dem fortſchreitenden und immer größer werdenden Zirkel, und Ungewißheit und Vermuthung kam noch zur Furcht. So gingen mehrere angſtvolle, traurige Minuten vorüber, während die Lauſcher mit jedem Augenblick den Ruf der Angreifenden und das Geſchrei der Ueberfallnen durch die Stille der Nacht zu hören erwarteten. Aber es wollte ſcheinen, als

ob das Suchen, welches man ſo deutlich wahrnahm, ohne hinlänglichen Erfolg geblieben; denn nach einer halben Stunde kamen die Genoſſen der Bande einzeln, finſter und läſſig, wie Leute, deren Bemühung vergebens geweſen, wieder zurück.

„Nun kommt die Reih' an uns," bemerkte der Streifſchütz, der auf den geringſten Vorfall, auf das unbedeutendſte Zeichen von Feindſeligkeit unter den Wilden Acht gab; „wir werden jetzt ausgefragt, und wenn ich anders weiß, was in unſrer Lage dienlich ſeyn könnte, ſo möchte ich behaupten, es wäre gut, wenn wir einen aus uns wählten, der Antwort gibt, damit wir in unſerm Zeugniß übereinſtimmen. Und ferner, wenn die Meinung eines ſo alten, unbrauchbaren Jägers von achtzig zu berückſichtigen iſt, dächte ich, der Mann müßte gerade der ſeyn, welcher mit dem Charakter der Indier am vertrauteſten iſt, und auch etwas von ihrer Sprache verſteht — ſeyd Ihr mit der Sprache der Sioux bekannt, Freund?"

„Kümmert Euch um Euren eignen Honig," erwiederte der unwillige Bienenjäger; „zum ſumſen ſeyd Ihr gut, wenn auch zu ſonſt nichts."

„Die Jugend iſt raſch und ſtarrig," entgegnete der Streifſchütz ruhig; „es war eine Zeit, junger Mann, wo mein Blut wie Eures war, zu ſchnell und heiß, um ruhig in den Adern zu fließen. Aber was nützt's, von thörichten Wagniſſen und dummen Streichen in dieſem Alter zu reden. Ein graues Haupt muß Beſonnenheit, nicht die Zunge eines Prahlers einſchließen."

„Wahr, wahr,“ liſpelte Ellen, „und wir müſſen jetzt auf andres gefaßt ſeyn! Da kommt der Indianer uns ſeine Fragen vorzulegen.“

Das Mädchen, dem die Furcht die Sinne geſchärft, hatte ſich nicht getäuſcht. Sie ſprach noch, als ein ſchlanker, halb nackter Wilder ſich der Stelle näherte, wo ſie ſtanden, welcher nachdem er zuvor die ganze Geſellſchaft ſo genau, als es das Dunkel erlaubte, länger als eine Minute in vollkommner Stille durchmuſtert hatte, den gewöhnlichen Gruß in den rauhen Kehllauten ſeiner Sprache vorbrachte. Der Streifſchütz antwortete, ſo gut er konnte, was, wie es ſchien, gut genug war, und verſtanden wurde. Um dem Vorwurf der Pedanterie zu entgehen, wollen wir den Inhalt, und nur ſo weit es möglich iſt, die Form des Dialogs wieder geben.

„Haben die blaſſen Geſichter ſchon all ihre Büffel gegeſſen, und all ihren Bibern die Häute abgenommen,“ fuhr der Wilde fort, nachdem er, wie es die Sitte verlangte, die gehörige Zeit nach ſeinem Gruß abgewartet hatte, ehe er wieder ſprach, „haben ſie ſchon alles aufgegeſſen, daß ſie hierher kommen und zählen wollen, wie viel ſich deren noch unter den Pawnee finden?“

„Einige von uns ſind hier, um zu kaufen, andre, zu verkaufen,“ erwiederte der Streifſchütz, „aber keiner wird folgen, wenn ſie hören, daß es nicht ſicher ſey, ſich der Wohnung eines Sioux zu nähern.“

„Die Sioux ſind Diebe, und wohnen im Schnee; warum

ſprechen wir von einem ſo entfernten Volk, wenn wir im Land der Pawnee ſind?"

"Sind die Pawnee die Eigenthümer dieſes Lands, dann ſind Weiße und Rothe mit gleichem Recht hier."

"Haben die Blaß-Geſichter die rothen Leute nicht genug beſtohlen, daß Ihr noch ſo weit herkommt, um uns eine Lüge zu bringen? Ich habe geſagt, dies iſt Jagdgrund meines Stamms."

"Ich hab daſſelbe Recht hier zu ſeyn, als Ihr ſelbſt," entgegnete der Streifſchütz mit ungeſtörter Ruhe; "ich ſpreche nicht ſo, wie ich könnte. — Es iſt beſſer zu ſchweigen. Die Pawnee und die weißen Leute ſind Brüder, aber ein Sioux darf ſein Geſicht nicht in einem Dorf der Wölfe zeigen."

"Die Dahcotah *) ſind Männer!" rief der Wilde ſtolz, und vergaß in ſeinem Zorn, die Rolle beizubehalten, die er angenommen hatte, da er die Benennung gebrauchte, auf die ſeine Nation am meiſten ſtolz iſt; "die Dahcotah kennen keine Furcht; ſprecht, was bringt Euch ſo weit von den Dörfern der blaſſen Geſichter?"

"Ich ſah bei manchen Berathſchlagungen die Sonne aufgehen und ſinken, und habe nur Worte weißer Männer gehört. Laßt Eure Häuptlinge kommen, und mein Mund ſoll ihnen nicht verſchloſſen ſeyn."

"Ich bin ein großer Häuptling," ſagte der Wilde, und gab ſich das Anſehn beleidigter Würde; "haltet Ihr mich

*) Ein andrer Name der Sioux. A. d. U.

für einen Aſſiniboine! Weucha iſt ein oft genannter Held, dem man viel vertraut.“

„Bin ich ein Thor, daß ich einen verbrannten Teton *) nicht erkennen ſollte!“ fragte der Streifſchütz mit einer Feſtigkeit, die ſeinem Muth alle Ehre machte. „Geht; es iſt dunkel, und Ihr ſeht nicht, daß mein Haupt grau iſt.“

Der Indianer ſchien jetzt überzeugt, daß er eine zu platte Liſt gebraucht, um einen ſo erfahrnen Mann, wie der, mit dem er ſprach, zu täuſchen; und bedachte jetzt, welche andre Erdichtung er erfinden ſollte, um ſeinen Zweck zu erreichen, als eine geringe Bewegung unter der Bande all ſeinen Plänen mit einemmal ein Ende machte. Er warf ſeine Augen hinter ſich, als fürchte er eine ſchnelle Unterbrechung, und ſagte in einem weit weniger anmaßenden Tone als früher:

„Gebt Weucha die Milch der Lang-Meſſer, **) und er wird Euren Namen in die Ohren der Helden ſeines Stammes ſingen.“

„Geht,“ ſagte der Streifſchütz, und wieß ihn mit Unwillen fort; „Ihr jungen Leute ſprecht von Mahtoree, ***) meine Worte ſind für die Ohren eines Häuptlings.“

Der Wilde warf einen Blick auf ihn, worin ungeachtet

---

*) Teton, wie Dahcotah, eine andere Benennung der Sioux. A. d. U.

**) Er hatte es alſo bei ſeiner Verſtellung auf eine Plünderung der Gefangnen abgeſehn. A. d. U.

***) Der Anführer der Sioux. A. d. U.

der geringen Helle, unverſöhnliche Feindſchaft nicht zu verkennen war. Er ſtahl ſich dann weg unter ſeine Gefährten, voll Angſt, den Betrug und die Verrätherei, der er ſich durch eine beabſichtigte Zueignung eines Theils der Beute ſchuldig gemacht, vor dem Mann zu verbergen, den der Streifſchütz eben genannt hatte, und der jetzt herankam, wie er aus dem öftern Nennen des Namens Mahtoree unter der Bande merken konnte. Er war kaum verſchwunden, als ein Krieger von kraftvollem Bau aus dem dunkeln Kreiſe herauskam, und ſich vor die Gefangnen ſtellte, mit der hohen, ſtolzen Haltung, die einen indiſchen Häuptling immer ſo ſehr auszeichnet. Ihm folgte der ganze Haufe, und ſtellte ſich, in tiefem, ehrfurchtsvollem Schweigen, um ihn herum.

„Die Erd' iſt groß,“ begann der Häuptling nach einem Schweigen voll Würde, die ſein Zerrbild ſo ſchlecht nachgemacht hatte. „Warum können die Kinder meines weißen Vaters nie Raum genug darauf finden?“

„Einige von ihnen hörten, ihre Freunde in den Steppen brauchten gar manches,“ entgegnete der Streifſchütz, „und kommen, wollen ſehen, ob es wahr iſt. Manche von ihnen dagegen brauchen, was die rothen Leute gern verkaufen, und ſo kommen ſie, ihre Freunde mit Pulver und Decken zu bereichern.“

„Setzen Kaufleute mit leeren Händen über den Fluß?“

„Unſre Hände ſind leer, weil Eure Jünglinge dachten, wir wären ermüdet, und uns unſrer Laſt entledigten. Sie irrten ſich, ich bin alt, aber ſtark.“

„Es kann nicht ſeyn. Euer Gepäck fiel in die Steppen. Zeigt meinem jungen Volk die Stelle, daß ſie es wegnehmen, ehe die Pawnee es finden.“

„Der Weg zur Stelle iſt voller Windungen, und es iſt jetzt Nacht. Die Stunde des Schlafs iſt gekommen,“ ſagte der Streifſchütz mit voller Ruhe. „Heißt Eure Krieger über jenen Hügel gehen; dort iſt Waſſer und Holz, laßt ſie ihr Feuer anzünden, und ſchlafen mit warmen Füßen. Wenn die Sonne wieder kommt, will ich Euch ſprechen.“

Ein dumpfes Murmeln, das jedoch deutlich großen Unwillen ausdrückte, erhob ſich unter den aufmerkſamen Zuhörern, und lehrte den Alten, daß er nicht behutſam genug geweſen, als er eine Maßregel vorſchlug, die den Wanderern an dem Dickicht die Gegenwart ſo gefährlicher Nachbarn kundthun ſollte. Mahtoree jedoch, ohne auch nur im Geringſten die Bewegung zu verrathen, welche ſeine Genoſſen ſo deutlich zeigten, ſetzte ſeine Unterredung mit demſelben Stolz, wie vorher, fort:

„Ich weiß, mein Freund iſt reich,“ ſagte er, „und hat viele Krieger nicht weit von hier, und mehr Pferde, als Hunde ſind unter den Rothen.“

„Ihr ſeht meine Krieger und meine Pferde.“

„Was! Hat das Mädchen die Füße eines Dahcotah, daß ſie dreißig Nächte ziehen kann in den Steppen, und nicht niederfällt. Ich weiß, die rothen Leute der Wälder machen lange Züge zu Fuß, aber wir, wir leben wo das Auge nicht ſehen kann von einer Wohnung zur andern, wir lieben unſre Pferde.“

Nun ſtockte der Streifſchütz. Er ſah deutlich, daß Täuſchung, wenn entdeckt, gefährlich werden könnte, und bei ſeinem Stand und Charakter hatte er eine gewiſſe unbeſchränkte Achtung vor der Wahrheit. Als er jedoch bedachte, daß das Schickſal andrer ſowohl als ſein eignes in ſeine Hand gegeben ſey, entſchloß er ſich ſchnell, den Dingen ihren Lauf zu laſſen, und den Dahcotah=Häuptling nicht zu hindern, wenn er ſich ſelbſt betrügen wolle.

„Die Weiber der Sioux und die der weißen Leute,“ antwortete er ausweichend, „ſind nicht von derſelben Art. Würde ein Teton=Krieger ſein Weib über ſich ſelbſt ſetzen; ich weiß, er thät's nicht, und doch hab' ich von Ländern gehört, wo die Berathungen von Weibern gehalten werden.“

Eine zweite geringe Bewegung in dem dunkeln Kreis zeigte dem Streifſchütz, daß ſeine Erklärung nicht ohne Erſtaunen, ja vielleicht nicht ganz ohne Mißtrauen aufgenommen ward. Der Häuptling allein ſchien ungerührt, oder entſchloſſen, auf keine Weiſe von dem Stolz und der hohen Würde ſeines Anſehns etwas nachzulaſſen.

„Meine weißen Väter, welche an den großen Seen wohnen, ſagten immer, ihre Brüder gegen Aufgang der Sonne ſeien keine Männer, und nun ſehe ich, ſie logen nicht. — Geht, was iſt das für ein Volk, deſſen Oberhaupt ein Weib iſt! Seyd Ihr der Hund oder der Mann dieſes Weibes?“

„Keins von beiden. Nie ſah ich ihr Antlitz, als dieſen Tag. Sie kam in die Steppen, weil man ihr geſagt, ein großes und edles Volk, die Dahcotah, lebten hier, und ſie

wollte Männer ſehen. Die Weiber der blaſſen Geſichter öffnen, wie die Weiber der Sioux, gern ihre Augen, um etwas neues zu ſchauen; aber ſie iſt arm, wie ich, und wird kein Korn und keine Büffel mehr haben, wenn Ihr ihr das wenige nehmt, was ſie und ihr Freund noch hat.“

„Nun hören meine Ohren viele verdammte Lügen auf einmal,“ rief der Teton-Krieger mit einer Stimme, ſo wild, daß ſie ſelbſt ſeine rothen Zuhörer erſchreckte. „Bin ich ein Weib! Hat ein Dahcotah keine Augen! Sagt mir, weißer Jäger, wer ſind die Leute von Eurer Farbe, die dort nahe den gefallenen Bäumen ſchlafen?“

Als er ſprach, deutete der unwillige Häuptling nach Iſmaels Lager und ließ dem Streifſchütz keinen Zweifel darüber, daß die größre Sorgfalt und Spürkraft des Oberhauptes, eine Entdeckung gemacht, welche dem Forſchen der Uebrigen ſeines Haufens entgangen war. Trotz ſeines Verdruſſes über einen Vorfall, der den Schläfern verderblich werden konnte, und eines geringen Aergers, daß er ſich ſo gänzlich in dem, von uns niedergeſchriebnen Geſpräch hatte überliſten laſſen, behielt doch der Alte ſeine frühere Ruhe immer noch bei.

„Es kann ſeyn,“ antwortete er, „daß weiße Leute in der Steppe ſchlafen. Wenn mein Bruder es ſagt, ſo iſt es wahr; aber was es für Leute ſind, die ſich ſo auf den Edelmuth der Teton verlaſſen, kann ich nicht ſagen. Wenn Fremde dort ſchlafen, ſo ſchickt Eure junge Mannſchaft hin, ſie aufzuwecken, und laßt ſie ſelbſt ſagen, wer ſie ſind; jedes Blaß-Geſicht hat eine Zunge.“

Das Oberhaupt ſchüttelte den Kopf mit einem wilden, ſtolzen Lächeln, und antwortete abgebrochen, als er ſich wegwandte, um der Unterredung ein Ende zu machen.

„Die Dahcotah ſind ein weißes Volk, und Mahtoree iſt ihr Haupt. Er wird die Fremden nicht rufen, daß ſie aufſtehn, und ihm Antwort geben mit ihren Flinten. Er wird ganz leiſe ihnen in die Ohren liſpeln. Dann mögen die Leute von ihrer Farbe kommen und ſie wecken.“

Als er dieſe Worte ausſprach und ſich auf dem Abſatz herumdrehte, ging ein leiſes, billigendes Lächeln durch den dunkeln Kreis, der ſogleich ſeinen Stand verließ, und ihm in eine geringe Entfernung von den Gefangnen folgte, wo die, welche wagen durften, mit einem ſo großen Helden Worte zu wechſeln, ſich wieder um ihn zu einer Berathung ſammelten. Weucha benutzte die Gelegenheit, ſeine Zudringlichkeit zu erneuern, aber der Streifſchütz, der jetzt recht geſehen hatte, welch eine elende Nachäffung er von ſeinem Hauptmann war, ſtieß ihn mit großer Verachtung zurück. Doch wirkſamer wurde den Beläſtigungen dieſes übelwollenden Wilden ein Ende durch den Befehl gemacht, daß der ganze Haufe, Menſchen und Pferde, ihre Stellung verändern ſollte. Die Bewegung ging in tiefer Stille vor ſich, und mit einer Ordnung, die einer diſciplinirteren Mannſchaft Ehre gemacht hätte. Doch hielten ſie bald wieder, und als die Gefangnen Zeit hatten, ſich umzuſehen, fanden ſie, daß ſie im Angeſicht des kleinen dunkeln Gehölzes waren, woran Iſmaels ſchlummernde Familie ſich gelagert hatte.

Hier ward eine neue kurze, aber ſehr ernſte Berathung

gehalten. Die Thiere, welche an verdeckte ſtille Angriffe gewöhnt ſchienen, wurden nochmals einigen zur Obhut übergeben, die auch zugleich, wie vorher, mit der Wache über die Gefangnen beauftragt wurden. Das Herz des Streifſchützen ward gar nicht von der Unruhe befreit, welche ſich mit jedem Augenblick mehr ſeiner bemächtigte, als er fand, daß Weucha ihm ſo nahe, und wie man aus deſſen triumphirenden und gebietenden Mienen ſchließen konnte, auch an die Spitze der Wache geſtellt war. Der Wilde, der ohne Zweifel ſeine geheimen Verhaltungsbefehle hatte, begnügte ſich für jetzt jedoch, mit ſeiner Streitaxt eine bedeutungsvolle Bewegung zu machen, die Ellen ſchnellen Untergang drohte. Als er auf dieſe ausdrucksvolle Weiſe ſeinen männlichen Gefangnen das Schickſal angedeutet, das auf das geringſte Geräuſch von ihrer Seite ſogleich ihre Gefährtin treffen würde, begnügte er ſich damit, während der ganzen folgenden Scene, ein ſtrenges, tiefes Schweigen zu beobachten. Dieſes unerwartete Verbot von Weuchas Seite, erlaubte dem Streifſchütz und ſeinen beiden Genoſſen ungetheilt ihre Aufmerkſamkeit auf das Wenige zu richten, was ſie von den für ſie ſo wichtigen Bewegungen vor ihren Augen bemerken konnten.

Mahtoree nahm die zu treffenden Vorkehrungen ganz allein auf ſich. Er beſtimmte genau die Stelle, die jeder einnehmen ſollte, wie einer, der mit ſeinem Gefolge genau vertraut iſt, und man folgte ihm mit der Unterwerfung und Schnelle, womit ein Indianer den Anordnungen ſeines Oberhauptes im Augenblick des Streits zu gehorchen pflegt.

Die ſchickte er rechts, jene links. Jeder ging mit dem geräuſchloſen, ſchnellen Schritt, der dieſer Menſchenraçe eigenthümlich iſt, bis ſie alle ihre angewieſenen Standpunkte beſetzt hatten — zwei ausgenommen, die in der Nähe ihres Führers blieben. Als die Uebrigen weg waren, wandte ſich Mahtoree zu dieſen auserwählten Gefährten, und bedeutete ſie durch ein Zeichen, daß der entſcheidende Augenblick gekommen, wo die Unternehmung, die er beabſichtigte, ausgeführt werden ſollte.

Jeder legte die leichte Flinte, die er in Folge ſeines Rangs trug, bei Seite, entledigte ſich aller äußern, ſchweren Kleidungsſtücke, und ſtand bald da, wie eine dunkle, ſtolze Bildſäule, in der Stellung und faſt auch in der Bekleidung der Natur. Mahtoree ſah, ob ſeine Streitaxt an ihrem Ort, ob ſein Meſſer ſicher in der Scheide war, band ſeinen Gürtel feſter, und ſorgte dafür, daß die Schnüre ſeiner befranzten und ſehr geſchmückten Halbſtiefel in Ordnung und ihm bei ſeinem Zug nicht hinderlich ſeyen. So in allem bereit, und fertig zu ſeiner gewagten Unternehmung, gab der Teton-Häuptling das Zeichen anzufangen.

Die drei gingen in einer Linie mit dem Lager der Auswandrer vorwärts, bis in dem dunkeln Licht, wodurch ſie geſehen wurden, ihre ſchwarzen Geſtalten faſt gänzlich den Augen der Gefangnen entſchwanden. Hier ſtanden ſie ſtill, und ſahen ſich um, als ob ſie erſt die Folgen bedächten und erwögen, ehe ſie einen entſcheidenden Schritt thun wollten. Dann zuſammenſinkend verloren ſie ſich im Gras der Steppe.

Die Noth und Angſt der verſchiednen Zuſchauer bei dieſen drohenden Bewegungen, auf deren Ausgang ſie ſo begierig waren, läßt ſich leicht denken. Was auch immer die Urſachen ſeyn mochten, warum Ellen keine beſondre Zuneigung zu der Familie hatte, worin ſie der Leſer zuerſt geſehen, ſo ließen ſchon die Gefühle ihres Geſchlechts, und vielleicht auch ein noch glimmender Reſt von Dankbarkeit, Beſorgniß in ihrem Herzen erwarten. Mehr als einmal fühlte ſie ſich verſucht, der großen und augenblicklichen Gefahr, die einem ſolchen Beginnen folgen mußte, zu trotzen, und ihre ſchwache, in Wahrheit unmächtige Stimme zu einem Warnungsruf zu erheben. So ſtark in der That, und ſo ſehr natürlich war dies Verlangen, daß ſie es ſehr wahrſcheinlich in Ausführung würde gebracht haben; wären Paul Hovers oft wiederholte, obgleich nur zugeliſpelte Vorſtellungen nicht geweſen. In der Bruſt des jungen Bienenjägers ſelbſt war eine eigne Miſchung von Bewegungen. Seine erſte und Hauptſorge war natürlich ſeine liebliche und hülfloſe Gefährtin; aber mit dem Gefühl für ihre Gefahr einte ſich in der Bruſt des furchtloſen Waldmanns ein wildes Verlangen, an der Schlacht Theil zu nehmen, das gar nicht mißfiel. Obgleich durch noch ſchlaffere Bande als Ellen mit den Auswandrern verbunden, verlangte es ihn doch, das Knallen ihrer Flinten zu hören, und, hätten es die Umſtände erlaubt, er wäre der Erſte geweſen, der ihnen zu Hülfe geeilt. Es gab in der That Augenblicke, wo auch er eine faſt unwiderſtehliche Luſt in ſich ſpürte, fortzueilen und die ſorgloſen Schläfer zu wecken, aber ein Blick auf Ellen

war hinreichend, ſeine wankende Klugheit zu ſtärken, und ihn auf die Folgen aufmerkſam zu machen. Der Streifſchütz allein blieb ruhig und beobachtend, als wäre nichts vorgefallen, was ſeine perſönliche Ruhe und Sicherheit gefährde. Seine immer bewegten, wachſamen Augen merkten auf die geringſte Veränderung; ſeine Stellung war ſo, daß man ſah, er ſey zu lange an Scenen der Gefahr gewöhnt, um leicht bewegt zu werden; und aus ſeinem Ausdruck ſprach kalte Berechnung, die die Abſicht, die er wirklich hegte, andeutete, er werde das geringſte Verſehen der Wache benutzen.

Indeß waren die Teton-Krieger nicht müßig geweſen. Das hohe Geſtrüpp, das in dieſen Gründen wuchs, benuzzend, waren ſie durch das dichte Gras, wie verrätheriſche Schlangen, die ſich auf ihren Raub ſchleichen, fortgekrochen, bis ſie einen Punkt erreichten, wo ganz außerordentliche Vorſicht bei ihrem fernern Fortſchreiten nöthig ward. Mahtoree allein hatte zu gewiſſen Zeiten ſein dunkles, wildes Antlitz über das Gras erhoben, und ſtrengte ſeine Augen an, die Finſterniß welche die Grenze des Gehölzes umfing, zu durchdringen. Bei dieſem ſchnellen Aufblicken gewann er, vereinigt mit dem, was er bei ſeinem frühern Forſchen über die Gegend erfahren hatte, hinlängliche Kenntniß, um ſich der Stellung ſeiner Opfer zu bemeiſtern, war er auch noch ganz in Unwiſſenheit über ihre Anzahl und Vertheidigungsmittel.

Seine Bemühungen, ſich auch über dieſe zwei weſentliche Punkte die nöthige Kenntniß zu verſchaffen, wurden

durch die Ruhe im Lager gänzlich vereitelt; — es herrſchte tiefe Stille, wie im Lager der Todten. Zu vorſichtig und mißtrauiſch, um in ſo zweifelhaften Fällen ſich auf das Benehmen eines weniger feſten und liſtigen, als er ſelbſt zu verlaſſen, hieß der Dahcotah ſeine Gefährten bleiben, wo ſie lagen, und ſetzte das Wagniß allein fort.

Mahtorees Fortſchreiten ward jetzt langſam, und für einen an ſolche Bewegungen weniger gewöhnten würde es qualvoll, mühſam geweſen ſeyn. Aber ſelbſt der liſtigen Schlange Nahen iſt nicht ſicherer und geräuſchloſer als ſein Kommen. Er zog ſeine Geſtalt, Fuß für Fuß, durch das hohe Gras fort und hielt nach jeder Bewegung, das geringſte Geräuſch aufzufangen, das einige Nachricht über die Wandrer in ſeiner Nähe geben konnte. So hatte er ſich endlich aus dem falben Mondlicht in den Schatten des Gehölz glücklich fortgezogen, wo nicht nur ſeine eigne ſchwarze Perſon weniger leicht geſehn werden konnte, wo auch die ihn umgebenden Gegenſtände deutlicher ſeinen ſcharfen, kühnen Blicken ſich zeigten.

Hier ſtand der Teton lange, vorſichtig ſeine Beobachtungen zu machen, ehe er ſich weiter wage. Durch ſeine Stellung ward es ihm möglich, von dem ganzen Lager mit ſeinem Zelt, ſeinen Wagen und Hütten ſich ein dunkles aber feſt begrenztes Seitenbild zu verſchaffen, wonach der geübte Krieger ziemlich genau die Stärke berechnen konnte, der er begegnen ſollte. Noch herrſchte unnatürliche Stille an dem Ort, als wenn die Leute ſelbſt das leiſe Athmen des Schlafs unterdrückten, um ihr Vertrauen noch deutlicher zu zeigen.

Der Häuptling neigte ſein Ohr zur Erde, und lauſchte aufmerkſam. Er wollte ſich, in ſeiner Erwartung getäuſcht, wieder aufrichten, als ein langer, zitternder Athemzug eines, der nur wenig ſchlief, zu ſeinem Ohr drang. Der Indianer war zu erfahren in allen Arten der Täuſchung, um ſelbſt das Opfer einer gewöhnlichen Liſt zu werden. Er ſah, der Ton war natürlich, das ihm eigne Zittern zeigte es, und ſo unterbrach er ſeine Unterſuchung nicht länger.

Ein Mann von geringerem Muth als der ſtattliche, ſiegreiche Mahtoree würde für all die Gefahren, denen er jetzt ſo furchtlos entgegen ging, nicht unempfindlich geweſen ſeyn. Der Ruhm dieſer kühnen, kraftvollen weißen Abentheurer, welche ſo oft in die Wildniſſe drangen, die ſein Volk bewohnte, war ihm wohlbekannt; aber während er ſich mit der Achtung und Vorſicht näherte, die ein tüchtiger Feind immer einflößt, fühlte er auch den rachſüchtigen Aerger eines Rothen, der beleidigt und erboßt iſt über die ungerechten Einfälle des Fremden.

Die Richtung ſeines früheren Wegs verlaſſend, ſchlich der Teton jetzt gerade nach der Grenze des Gehölzes zu. Als er dieſen Punkt erreicht, ſtand er auf, und überſah noch beſſer die ganze Gegend. Ein Augenblick reichte hin, ihm die Stelle zu zeigen, wo der argloſe Wandrer lag. Der Leſer wird leicht errathen, daß der Wilde in die gefährliche Nähe eines der trägen Söhne Iſmaels gekommen war, die mit der Wache über das einſame Lager der Wandrer beauftragt worden.

Als er ſich verſichert, daß er unentdeckt geblieben, nä-

herte ſich der Dahcotah, und neigte, vorwärts gebeugt, ſein ſchwarzes Antlitz über den Schläfer, ganz ſo ſorglos und geſchmeidig, wie man oft eine Schlange mit ihrem Opfer ſpielen ſieht, ehe ſie ihm den Tod gibt. Endlich, durch ſeine Unterſuchung nicht nur über den Stand, ſondern auch den Charakter des Fremden belehrt, wollte Mahtoree eben den Kopf wegwenden, als eine geringe Bewegung des Schläfers zeigte, daß Bewußtſeyn zurückkehre. Der Wilde ergriff das Meſſer, das an ſeinem Gürtel hing, und in einem Augenblick war die Spitze auf der Bruſt des jungen Wanderers. Da änderte er ſeinen Plan, mit einer Bewegung, ſo ſchnell, als ſeine blitzenden Gedanken, warf ſich hinter den Stamm des gefallnen Baums, wider den ſich der andre lehnte, nieder, und lag in ſeinem Schatten, ſo dunkel, ſo regungslos, und, wie es ſchien, ſo unempfindlich als das Holz ſelbſt.

Die ſchläfrige Schildwache öffnete die ſchweren Augen, ſtarrte aufwärts einen Augenblick nach dem trüben Himmel, machte dann große Anſtrengung und hob ihre kräftige Geſtalt, von dem Stamm auf. Dann ſchaute er um ſich, und ließ, was man vielleicht hätte Wachſamkeit nennen mögen, ſeine ſtumpfen Blicke über die nebligten Gegenſtände der Lagerung ſchweifen, bis ſie endlich auf dem entfernten, düſtren Felde der offnen Steppe ruhten. Als er nichts gefunden, was ſeine Aufmerkſamkeit hätte auf ſich ziehen können, als die immer wiederkehrende Abwechſelung von Hügel und Niederung, die ſich überall ſeinen ſchlaftrunkenen Augen darſtellte, änderte er ſeine Stellung, ſo daß er ſeinem

gefährlichen Nachbar gänzlich den Rücken bot, und ließ die Glieder ſchwerfällig wieder hinſinken in ihre frühere nieder=geſtreckte Lage. Eine lange und von Seiten des Tetons angſtvolle peinliche Stille folgte, ehe das tiefe Athmen des Wandrers verrieth, daß er von neuem dem Schlummer ſich hingeben. Doch war der Wilde zu vorſichtig, dem erſten Anſchein des Schlafs zu trauen. Aber die Ermüdung eines Tags voll ungewohnter Arbeit lag zu ſchwer auf der Wache, um den andern lange in Zweifel zu laſſen. Noch war die Bewegung, wodurch Mahtoree ſich wieder auf die Knie richtete, ſo geräuſchlos und vorſichtig, daß ſelbſt ein wachen=der Beobachter gezögert hätte, ehe er geglaubt, er ſtehe auf. Doch hatte er allmählig dieſe Veränderung gemacht, und das Dahcotah=Haupt neigte ſich wieder über ſeinen Feind, ohne lautres Geräuſch erregt zu haben, als das Blatt des Wollen=Baums, das an ſeiner Seite im Wehen des Windes liſpelte.

Nun war Mahtoree Herr über des Schläfers Leben. Zur ſelben Zeit, wo er die großen Verhältniſſe, und athle=tiſchen Glieder des Jünglings mit der Bewunderung an=ſtaunte, welche Körpervorzüge ſelten in der Bruſt eines Wilden zu erregen verfehlen, machte er kalt alle Vorberei=tung, um den Funken des Lebens, der ſie allein furchtbar machen konnte, auszulöſchen. Nachdem er ſich den Sitz al=ler Lebensthätigkeit ausgeſucht, indem er leiſe die Falten der umhüllenden Kleidung wegräumte, ſchwang er ſeine ſcharfe Waffe, und wollte eben mit Kraft und Kunſt den

Streich führen, als der Jüngling ſeinen ſtarken Arm bewußtlos zurückzog, und bei dieſer Bewegung die ganze Maſſe ſeiner Muſkeln zeigte.

Der kluge, vorſichtige Teton zögerte. Er bedachte, daß in dieſem Augenblick der Schlaf ihm weniger gefährlich, als der Tod ſelbſt werden könnte. Das geringſte Geräuſch, das Sträuben des Todeskampfs, womit ſicher ein ſolcher Bau das Leben nur laſſen würde, ſtellten ſich ihm vor, und waren ſeinem Verſtande gegenwärtig. Er ſah zurück in das Lager, wandte ſein Haupt gegen das Gehölz, und warf ſeine funkelnden Augen auf die wilden, ſchweigenden Steppen. Nochmals über das verſchonte Opfer gebeugt, verſicherte er ſich, daß es tief ſchlief, und gab dann ſeinen ſchnellen Entſchluß auf, nur den Eingebungen einer liſtigeren Klugheit folgend.

Mahtorees Rückzug geſchah ſo ſtill und vorſichtig, wie ſein Kommen geweſen war. Er ſchlug nun die Richtung nach dem Lager ein, indem er ſich längs des Gehölzes hinſtahl, um bei dem geringſten Geräuſch ſich leicht in ſein Dunkel flüchten zu können. Die Decke des einſamen Zeltes zog beim Vorübergehn ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich. Nachdem er ſein ganzes Aeußere unterſucht, und mit der größten Spannung gelauſcht, um durch ſeine Ohren Nachricht zu erhalten, wagte der Wilde das Tuch am Boden zu lüften und ſein ſchwarzes Geſicht hineinzuſtecken. Eine Minute mochte verfloſſen ſeyn, ehe der Teton-Häuptling ſich zu-

rückbog, und ſeine ganze Geſtalt wieder außerhalb der linnenen Wohnung ſich zeigte. Jetzt ſaß er nieder, und ſchien mehrere Augenblicke in gänzlicher Unthätigkeit ſeinen Gedanken nachzuhängen. Dann ſeine gebeugte Stellung wieder annehmend, barg er ſein Geſicht nochmals hinter der Leinwand des Zeltes. Seine zweite Unterſuchung dauerte länger, und war, wo möglich, noch ergreifender für ihn; aber, wie alles, nahm ſie ein Ende, und der Wilde wandte die funkelnden Blicke von den Geheimniſſen des Orts.

Er hatte in ſeinem langſamen Vorſchreiten gegen die gedrängtere Maſſe von Gegenſtänden, welche den Mittelpunkt des Lagers andeuteten, eine ziemliche Strecke zurückgelegt, ehe er wieder ſtille ſtand. Er bedachte von neuem, und ſah ſich um nach der einſamen, kleinen Wohnung, die er verlaſſen, als ſinne er, ob er nicht wieder zurückkehren ſolle. Aber die aus den Aeſten gebildeten ſpaniſchen Reiter, die er jetzt mit der Hand erreichen konnte, und die Sorgfalt, die daraus hervorging, welche verrieth, daß dort Sachen von Werth aufbewahrt würden, reizte ſeine Gier noch mehr, und bewog ihn, vorwärts zu ſchreiten.

Der Weg des Wilden durch die zarten, ſchwachen Zweige der Wollenbäume konnte nur mit den geräuſchloſen Windungen der Schlangen verglichen werden, die er eben ſo ſehr in ihrer Liſt als in ihrem Nahen nachahmte. Als er aber durchgedrungen war, und ſich einen Augenblick Zeit genommen hatte, um ſich mit den Oertlichkeiten innerhalb der Einſchließung bekannt zu machen, gebrauchte der Teton die

Vorſicht, ſich einen Weg zu bahnen, damit ſein Rückzug mit weniger Hinderniſſen, die ſeine Schnelligkeit aufhalten könnten, bewerkſtelligt werden möge. Nun ſtand er auf, ging durch's Lager, wie der Fürſt des Böſen, ſuchend, wen und was er zuerſt ſeinen feindſeligen Planen weihen ſollte. Schon hatte er den Inhalt des Zeltes, worin das Weib und ihre kleinen Kinder ſich befanden, durchforſcht, und war an mehreren gigantiſchen Geſtalten vorbeigekommen, die, ihm zum Glück, in dem Geſtrüpp ausgeſtreckt, in unbewußter Hülfloſigkeit da lagen, als er endlich die Stelle erreichte, die Iſmael in eigner Perſon einnahm. Mahtorees Scharfblick konnte es nicht entgehen, daß er jetzt das Haupt der Wandrer in ſeiner Gewalt habe. Lange ſtand er über die ausgeſtreckte, herkuliſche Form des Wandrers hingebeugt da, ſorgſam bei ſich betrachtend den Ausgang des Unternehmens, die wirkſamſten Mittel, welche ihm die reichſte Ernte verſprächen.

Er hatte das Meſſer, welches er bei dem ſchnellen, wilden Gang ſeiner Gedanken aus der Scheide genommen, wieder eingeſteckt, und wollte weiter gehen, als Iſmael ſich auf dem Lager herumdrehte, und rauh fragte, wer vor ſeinen halbgeöffneten Augen herumgehe. Nur die Schnelligkeit und Liſt eines Wilden konnte verhindern, daß jetzt ſich alles entſchied. Die abgeſtoßnen, faſt unverſtändlichen Laute, die er gehört, nachahmend, warf ſich Mahtoree ſchwerfällig zu Boden, und ſchien ſich ſchlafen zu legen. Iſmael ſah die ganze Bewegung in einer Art von Betäubung mit an,

aber die Liſt war zu kühn, und ward zu täuſchend ausgeführt, als daß ſie ihren Zweck nicht hätte erreichen ſollen. Der ſchlaftrunkene Vater ſchloß wieder die Augen, und ſchlief bald wieder tief ein, — der verrätheriſche Gaſt mitten in dem Schooß ſeines Hauſes.

Der Teton mußte lange und angſtvolle Minuten in der Lage bleiben, die er angenommen, um ſicher ſeyn zu können, daß er nicht länger bewacht würde. Aber lag auch ſein Leib bewegungslos da, ſein thätiger Geiſt war nicht müßig. Er benutzte dieſen Aufſchub, um einen Plan zur Reife zu bringen, welcher, wie er hoffte, das ganze Lager, die Leute und ihre Habe, gänzlich in ſeine Gewalt bringen ſollte. Sobald es mit Sicherheit geſchehen konnte, war der unermüdliche Wilde wieder in Bewegung. Er nahm jetzt ſeinen Weg nach der kleinen Hürde, welche die Hausthiere einſchloß, wie früher geſchmeidig und vorſichtig ſich auf dem Boden fortwindend.

Das erſte Thier, auf das er unter dem Vieh traf, verurſachte einen langen und gewagten Aufenthalt. Das müde Geſchöpf, vielleicht durch ſeinen Inſtinkt belehrt, daß in den endloſen Wüſten der Steppen ſein ſicherſter Schützer der Menſch ſey, war außerordentlich geduldig, und überließ ſich ſtille der genauen Unterſuchung, der es ſich unterwerfen mußte. Die Hand des ſuchenden Teton ſtreifte über ſein zartes Fell, über das ſanfte Haupt und die zierlichen Glieder des ſtillen Thieres mit unermüdlicher Neugier, aber endlich verließ er die Beute als unnütz bei ſeinen Streifzügen,

als zu wenig reizend für ſeinen Hunger. Sobald er aber zu den Laſtthieren kam, war ſeine Zufriedenheit groß, und kaum enthielt er ſich der gewöhnlichen Ausdrücke ſeiner Freude, die mehr als einmal auf dem Punkt waren, ſeine Lippen zu durchbrechen. Hier verlor er die Gefahr, mit der er Zugang zu dieſer gefährlichen Stelle erlangt, aus dem Auge, und die Wachſamkeit des vorſichtigen, lang geübten Kriegers ward einen Augenblick im Taumel des Wilden vergeſſen.

Fünftes Kapitel.

„Ei, würd'ger Vater, was doch können wir verlieren?
Es ſchützt uns kein Geſetz, und ſolch' ein ſtolzer Mann
Sollt' ferner uns bedrohn! Seyd Richter und Vollſtrecker."

Cymbeline.

Während der Teton-Krieger auf dieſe Art ſeine ſchwierige und ihn ſo ſehr bezeichnende Aufgabe löſte, unterbrach kein Laut die Stille der umliegenden Steppe. Die ganze Bande lag auf ihren verſchiednen Poſten, und wartete mit der bekannten Geduld der Eingebornen auf das Zeichen, das ſie zum Handeln aufrufen ſollte. Den Augen der angſtvollen und ſehr dabei intreſſirten Zuſchauer, welche die kleine Erhöhung einnahmen, die wir ſchon als die Stellung der Gefangnen beſchrieben haben, zeigte die Scene nur die weite, große Ausſicht auf die Wüſte, die dunkel von den

glimmernden Strahlen eines umwölkten Monds erleuchtet ward. Die Stelle des Lagers war durch ein noch tieferes Dunkel als die ſchwach beſchatteten Niederungen bezeichnet, und hier und da traf ein hellerer Strahl die wellenförmigen Gipfel der Anhöhen. Im übrigen die tiefe, ergreifende, lautloſe Stille der Wüſte.

Aber denen, die ſo wohl wußten, was unter dieſem Mantel der Stille und Nacht brütete, war es eine Scene hoher, ſtürmiſcher Bewegung. Ihre Angſt ward immer größer, als Minute auf Minute verüberging, und nicht der geringſte Laut des Lebens aus der Stille und Dunkelheit heraufkam, die das Gehölz umgab. Pauls Athmen ward lauter und tiefer, und Ellen zitterte mehr als einmal, ohne zu wiſſen worüber, als ſie das Zucken ſeiner kräftigen Geſtalt fühlte, während ſie ſich zur Stütze in voller Hingebung auf ſeinen Arm lehnte.

Weucha's ſchwankende Ehrlichkeit und ſeine nachſtellende Einfalt wurden ſchon erwähnt. Der Leſer wird alſo nicht erſtaunen, wenn er hört, daß er zuerſt die Vorſchriften vergaß, die er ſelbſt gegeben. Gerade den Augenblick, wo wir Mahtoree in faſt unbeherrſchter Freude verließen, als er die Menge und Beſchaffenheit der Laſtthiere Iſmaels überſah, wählte der Mann, den er mit der Wache über ſeine Gefangene beauftragt, um ſich dem boshaften Vergnügen hinzugeben, die zu peinigen, welche zu ſchützen ſeine Pflicht geweſen wäre. Er neigte ſein Haupt zu den Ohren des Streifſchützen, und liſpelte nicht, ſondern brummte:

„Wenn die Teton ihr Oberhaupt durch die Hand der Lang=Meſſer verlieren, dann ſtirbt Alt und Jung.“

„Das Leben gibt Wahcondah,“ war die ruhige Antwort. „Der ſchwarzgebrannte Krieger muß ſeinem Geſetz ſich unterwerfen, wie ſeine andern Kinder. Der Menſch ſtirbt nur, wenn er es befiehlt, und kein Dahcotah kann die Stunde beſchleunigen.“

„Sieh’,“ erwiederte der Wilde, und die Klinge des Meſſers fuhr an dem Geſicht ſeines Gefangnen vorbei, „Weucha iſt der Wahcondah eines Hunds.“

Der alte Mann ſchlug die Augen zu dem ſtolzen Geſicht ſeines Wärters auf, und ein Blick edlen, kräftigen Unwillens ſchoß aus ihren tiefen Höhlen, aber ſchnell war es vorüber, und an ſeine Stelle trat Ausdruck des Mitleids, wenn nicht des Kummers.

„Warum ſollt’ einer nach dem wahren Ebenbild Gottes ſich über ein Weſen erzürnen, das nur die Geſtalt eines Vernünftigen hat,“ ſagte er auf engliſch, und viel lauter, als Weucha die Unterredung begonnen. Dieſer benutzte das unbeabſichtigte Vergehen ſeines Gefangnen, ergriff ihn bei den dünnen, grauen Locken, die unter ſeiner Mütze hervordrangen, und wollte ſie in boshaftem Triumph durch die Meſſerklinge mit der Wurzel vertilgen, als ein langer, greller Schrei die Luft durchdrang, der alsbald aus der umliegenden Wüſte wiederhallte, als ob tauſend Dämonen ihre Kehlen bei dem Aufruf vereinigt hätten. Weucha ließ los, und ſtieß einen Ruf wilden Frohlockens aus.

„Nun!“ rief Paul, unvermögend, ſeine Ungeduld län=

ger zu beherrſchen, „nun, alter Iſmael, kommt die Zeit, zu zeigen, daß das Blut von Kentucky in Deinen Adern fließt. Feuert niedrig, Jungen; zielt in's Geſtrüpp, denn die rothen Häute kriechen am Boden.“

Seine Stimme verlor ſich jedoch, oder ward vielmehr mitten in dem Geſchrei, dem Schießen und Lärmen nicht beachtet, der um dieſe Zeit aus tauſend Kehlen auf allen Seiten von ihm ſich erhob. Die Wache behauptete noch ihren Poſten bei den Gefangnen, aber mit der Mühe, womit die Pferde bei der Eilpoſt zurückgehalten werden, wenn ſie das Zeichen, ihren ſchnellen Lauf zu beginnen, erwarten. Sie ſchlugen mit ihren Armen wild in der Luft herum, ſprangen auf und nieder, mehr wie jauchzende Kinder, als wie nüchterne Männer, und fuhren fort, das lauteſte, wildeſte Geſchrei auszuſtoßen.

Mitten in dieſer lärmvollen Unordnung hörte man ein tramplendes Getös, ähnlich dem, welches der Flucht eines Büffelhaufens vorauszugehen pflegt, und dann kamen Iſmaels Heerden und Vieh zu Geſicht, ein verwirrter, erſchreckter Trupp.

„Sie haben dem armen Wandrer ſeine Thiere genommen,“ ſagte der auf alles aufmerkſame Streifſchütz. „Die Schlangen haben ihm nicht einen Huf gelaſſen.“ — Er ſprach noch, als der ganze Haufe des erſchreckten Viehs die kleine Anhöhe heraufkam, und auf die Stelle zueilte, wo er ſtand, getrieben von einer Bande ſchwarzer, teufliſch ausſehender Geſtalten, welche wie toll zur Eile trieben.

Dieſe Eile theilte ſich den Teton-Pferden mit, welche

ſeit lange gewohnt waren, an den wilden Leidenſchaften ihrer Herren Theil zu nehmen, und nur mit Mühe konnten ihre Eigenthümer ſie zurückhalten. In dieſem Augenblick, während aller Augen auf den vorübereilenden Wirbelwind von Menſchen und Thiere gerichtet waren, entwand der Streifſchütz den Händen ſeines unaufmerkſamen Wächters das Meſſer, mit einer Gewalt, der ſein Alter nicht zu entſprechen ſchien, und trennte mit einem einzigen Hieb das lederne Band, welches das ganze Rudel vereinigte. Die wilden Thiere wieherten vor Freude und Schrecken, ſchlugen den Boden mit ihren Hufen, und ſtoben davon in die weiten Steppen nach allen verſchiednen Richtungen hin.

Weucha wandte ſich gegen den Angreifer mit der Wuth und Behendigkeit eines Tigers. Er griff nach der Waffe, der er ſo plötzlich war beraubt worden, ſuchte mit unmächtiger Haſt nach dem Griff ſeiner Streitaxt, und warf zu gleicher Zeit ſeine Blicke nach den fliehenden Thieren mit allem Verlangen eines Weſtindiers. Der Kampf zwiſchen Durſt nach Rache und Habgier war kurz aber heftig. Die letztre erhielt leicht in der Seele eines Menſchen das Uebergewicht, deſſen Leidenſchaften, nach dem Sprichwort, auf dem Boden krochen, und kaum ein Augenblick verfloß zwiſchen der Flucht der Thiere und dem ſchnellen Verfolgen der ganzen Wache. Der Streifſchütz hatte ſeinen Feind, während der Augenblicke des Zweifels, die ſeiner gewagten That folgten, fortwährend ruhig im Auge behalten, und ſagte jetzt, als Weucha ſeinen Gefährten folgte, indem er

nach dem dunkeln Zug hindeutete, mit ſeinem tiefen, kaum hörbaren Lachen.

„Roth iſt roth, mag es ſich auf der Steppe zeigen oder im Wald. Ein Schlag auf den Kopf wäre die geringſte Belohnung für jeden geweſen, der ſich eine ſolche Freiheit mit einer chriſtlichen Schildwache herausgenommen, aber da geht der Teton nach ſeinen Pferden, als halte er zwei Beine für ſo gut, als vier bei einem ſolchen Lauf! — Und doch werden die Schelme jeden Huf von ihnen vor Sonnenaufgang wieder haben, weil hier Verſtand gegen Inſtinkt iſt. Ein armer Verſtand, freilich, aber noch ein Indianer iſt ein großer Theil vom Menſchen. Ja, Ihr Delawarer, Ihr wäret die Rothhäute, worauf Amerika ſtolz ſeyn könnte, aber gering und zerſtreut iſt das mächtige Volk jetzt. — Nun, der Wandrer mag eben ſeine Hütte aufſchlagen, wo er gerade jetzt iſt; er hat Ueberfluß an Waſſer, obgleich die Natur des Vergnügens ihn beraubt hat, die Erde ihrer rechtmäßigen Bäumen zu entblößen. Er hat den letzten ſeiner vierfüßigen Gefährten geſehen, oder ich verſtehe mich ſchlecht auf Sioux-Liſt.“

„Wär's nicht beſſer, wir nähmen Iſmael's Parthei?“ ſagte der Bienenjäger. „Es gibt einen regelmäßigen Kampf darum, oder der alte Burſch müßte plötzlich feigherzig geworden ſeyn.“

„Nein, nein, nein,“ rief haſtig Ellen.

Sie ward vom Streifſchütz unterbrochen, der leiſe ſeine Hand auf ſie legte, als er antwortete.

„Hiſt, Hiſt! Reden könnte uns Gefahr bringen. Iſt

Euer Freund," fuhr er zu Paul gewandt fort, "ein Mann von Klugheit genug — —"

"Nennt nicht den Wandrer meinen Freund," unterbrach ihn der Jüngling. "Ich wohnte nie mit einem, der nicht Brief und Siegel für das Land zeigen konnte, das ihn nährte."

"Gut, gut. Laßt ihn dann einen Bekannten ſeyn. Iſt er ein Mann, der ſein Eigenthum tapfer mit Pulver und Blei behaupten kann?"

"Sein Eigenthum! Ei! Und auch, was nicht ſein Eigenthum iſt, das auch! Könnt Ihr mir ſagen, alter Streifſchütz, wer die Flinte trug, die dem Abgeſandten des Sherifs den Garaus machte, der die ungeſetzlichen Anſiedler, die ſich am Büffel-See in Alt-Kentucky geſammelt hatten, wegjagen wollte. Ich hatte einen prächtigen Schwarm eben dieſen Tag bis in die Höhlung einer abgeſtorbenen Buche verfolgt, und da lag der Beamte des Volks an ihrem Fuße, mit einer Wunde gerade durch das „Grace of God"*), das er in ſeiner Jacktaſche über dem Herzen trug, als dächte er ein Stück Schafsleder ſey ein Bruſtharniſch gegen die Kugel eines Herumſtreichers. Du brauchſt aber gar nicht unruhig zu ſeyn, Ellen, es ward ihm nie hinlänglich bewieſen; und fünfzig andre wurden

---

*) Alle Mandate und Verordnungen des Volks in Amerika ſind mit dem Eingang verſehen: Das Volk, durch die Gnade Gottes (grace of God) frei und unabhängig. A. d. U.

in der Nachbarſchaft eben ſo empfangen, ohne daß ſie das Geſetz beſſer geſchützt hätte.“

Das arme Mädchen ſchauderte, und mühte ſich mit aller Macht einen Seufzer zu unterdrücken, der trotz ihrer Bemühungen, wie aus dem innerſten Grund ihres Herzens, hervorkam.

Hinlänglich durch die kurze aber bezeichnende Erzählung Paul's über den Charakter der Wandrer in Kenntniß geſetzt, that der alte Mann keine weiteren Fragen über die Bereitwilligkeit Iſmaels ſein Unrecht zu rächen, und folgte dem Zug ſeiner Gedanken, die ſich bei dieſer Gelegenheit ihm aufdrangen.

„Jeder kennt die Banden am beſten, die ihn an ſeine Mitgeſchöpfe binden,“ antwortete er; „obwohl es ſehr zu bedauern iſt, daß Farbe und Eigenthum, Sprache und Wiſſenſchaft eine ſo weite Schranke zwiſchen die ſetzen, die doch bei allem Kinder Eines Vaters ſind. Doch,“ fuhr er fort mit einem Uebergang, der für den Stand und die Gefühle des Mannes ſehr charakteriſtiſch war, „da dies eine Gelegenheit iſt, wo eher Kampf als eine Predigt Noth thut, ſo iſt's am beſten, vorbereitet zu ſeyn, auf das was folgen möchte — Huſch, da unten regt' ſich was; gar leicht können wir geſehen werden.“

„Die Auswandrer nahen,“ rief Ellen, mit einer zitternden Stimme, die faſt eben ſo große Furcht über das Nahen ihrer Freunde verrieth, als ſie vorher über die Gegenwart ihrer Feinde gezeigt hatte. „Geht Paul, verlaßt mich: Euch zum wenigſten darf man nicht ſehen.“

„Wenn ich Dich in dieſer Wüſte verlaſſe, Ellen, ehe ich Dich wenigſten ſicher beim alten Iſmael ſehe, ſo will ich nie das Summen einer Biene wieder hören, oder, was noch ſchlimmer iſt, das Aug verlieren, ſie bis in den Stock zu verfolgen!“

„Ihr vergeßt den guten Alten. Er wird mich nicht verlaſſen; und dann, Paul, haben wir uns doch ſchon getrennt, wenn mehr als eine ſolche Wüſte zwiſchen uns war.“

„Nimmermehr! Die Indier könnten wieder kommen, und was würde dann aus Dir? Du wärſt halbwegs nach den Felsgebirgen, ehe man nur die Richtung Deiner Flucht ausfindig machen könnte. Was denkt Ihr dazu, alter Streifſchütz? Wie lang kann's dauern, bis die Teton, wie Ihr ſie nennt, zurückkommen, um den Reſt von Iſmaels Habe und Vieh ſich zu holen?“

„Vor dieſen braucht Ihr Euch nicht zu fürchten,“ erwiederte der alte Mann, mit dem ihm eignen, dumpfen Lächlen; „ich wette, die Teufel rennen ſchon dieſe ſechs Stunden lang ihren Thieren nach. Horcht! Ihr könnt ſie in dieſem Augenblick in dem Weiden-Grund hören; o, ſo ächtes Sioux-Vieh läuft Euch wie langbeiniges Wild. Hiſt, werft Euch in's Gras, nieder mit Euch beiden; ſo gewiß ich ein armes Stück Erde bin, hört' ich das Knattern einer Flinte!“

Der Streifſchütz ließ ſeinen Gefährten nicht lange Zeit zu zaudern, ſondern zog ſie beide ſich nach, und begrub ſich faſt ganz in das Geſtrüpp der Steppe, während er noch

ſprach. Es war gut, daß die Sinne des alten Jägers ſo ſcharf geblieben, und daß er nichts von ſeiner Entſchloſſenheit verloren hatte. Die drei lagen kaum auf dem Boden, als ihre Ohren mit dem wohlbekannten, ſtarken, kurzen Knall der Weſtflinte begrüßt wurden, und alsbald darauf das Pfeifen des wüthenden Blei's gehört ward, das in gefährlicher Nähe an ihren Köpfen vorbeiflog.

„Gut gemacht, ihr jungen Burſchen, gut gemacht alter Schelm,“ liſpelte Paul, deſſen Frohſinn keine Gefahr, keine Lage trüben konnte. „Ein hübſcher Knall, wie man nur einen aus einer Flinte hören kann! Was meint Ihr, Streifſchütz? Hier iſt ein Kampf von drei Seiten. Soll ich ihnen nicht auch ſo was ſchicken?“

„Gebt ihnen nichts, als gute Worte,“ entgegnete der Streifſchütz haſtig, „oder Ihr ſeyd beide verloren.“

„Ich weiß nicht, ob es viel beſſer wäre, wenn ich mit meiner Zunge oder mit meinem Gewehr zu ihnen ſpräche,“ ſagte Paul, halb ſcherzend, halb bitter.

„Um's Himmelswillen, laßt Euch nicht hören,“ rief Ellen, „geht, Paul, geht; Ihr könnt leicht gehen.“

Mehrere Schüſſe folgten jetzt ſchnell auf einander, jeder brachte ſeine Ladung den Verſteckten näher, Ellen ſchwieg, aus Klugheit und Furcht.

„Das muß ein Ende nehmen,“ ſagte der Streifſchütz, und ſtand auf, nur von der Wichtigkeit ſeines Plans erfüllt. „Ich weiß nicht, warum Ihr, meine Kinder, die zu fürchten habt, die Ihr beide lieben und ehren ſolltet, aber etwas muß geſchehen, um Euer Leben zu retten. —

Ein Paar Stunden mehr oder weniger kann der leicht miſſen, der ſchon ſo viele Tage zählt, deswegen will ich voraus. Hier iſt offner Raum um Euch, benutzt ihn, wie Ihr müßt, und möge Gott Euch beide ſegnen und helfen, wie Ihr's verdient.“

Ohne eine Antwort zu erwarten, ſchritt der Streifſchütz kühn den Hügel vor ſich hinab, und nahm ſeinen Weg nach dem Lager; beeilte ſeine Schritte nicht aus Furcht, verzögerte ſie nicht vor Angſt. Das Mondlicht fiel für einen Augenblick heller auf ſeine ſchlanke, hohe Geſtalt, und ließ die Auswandrer ſein Herankommen wahrnehmen. Unbekümmert jedoch um dieſen ungünſtigen Umſtand, ſetzte er ſeinen Weg ruhig und ſtandhaft nach dem Gehölz fort, bis eine ernſte, drohende Stimme ihn mit dem Ruf empfing: Wer kommt; Freund oder Feind? — „Freund,“ war die Antwort, „einer der zu lang gelebt hat, um die Grenze ſeines Lebens durch Streit zu trüben.“

„Der aber nicht ſo lang gelebt hat, um die Ränke ſeiner Jugend zu vergeſſen,“ ſagte Iſmael, erhob ſeine große Geſtalt hinter der leichten Verdeckung eines geringen Buſches hervor, und ſtellte ſich, Antlitz gegen Antlitz, dem Streifſchütz gegenüber; „Ihr habt die Teufel über uns gebracht, und werdet morgen mit ihnen die Beute theilen.“ —

„Was habt Ihr verloren?“ fragte ruhig der Streifſchütz.

„Acht ſo gute Pferde, wie je eins am Zaum hing, dann ein Fohlen, dreißig der ſchönſten Mexikaner werth, die das Bild des Königs von Spanien tragen. Auch hat das

Weib keine Klaue mehr, weder zum Melken, noch zum Scheeren, — ich glaube ſelbſt die Grunzer, ſo lahm ſie ſind, durchſtreichen jetzt die Steppe. Und nun, Fremder," fuhr er fort, und ſtieß den Kolben des Gewehrs mit einer Gewalt und einem Klirren auf den Boden, das jeden andern, weniger unerſchrocknen, in Furcht geſetzt hätte, "wie viele von dieſen Geſchöpfen kommen auf Euer Theil?"

"Pferde hab' ich nie gewünſcht, auch nie gebraucht, obwohl wenige mehr von den weiten Landſchaften Amerika's durchſtreift haben, als ich, ſo alt und ſchwach ich auch ausſehe. Aber wenig nützt ein Pferd in den Wäldern, auf den Hügeln von York; das heißt, ſo, wie York war, aber, wie ich ſehr fürchte, York jetzt nicht mehr iſt; was wollene Decken und Kuhmilch betrifft, ſo verlang' ich nicht nach ſo weibiſchem Beſitz. Die Thiere des Feldes geben mir Nahrung und Kleidung. Nein, ich wünſch' keine beſſere Kleidung, als die Haut eines Hirſches, kein ſchmackhafteres Mahl, als ſein Fleiſch."

Die Aufrichtigkeit, mit der dieſe einfache Rechtfertigung vorgebracht ward, verfehlte nicht ganz ihre Wirkung auf den Auswandrer, deſſen finſtres Weſen allmählig in eine Erregung überging, die ſchnell in gefährliche Gewaltthätigkeit hätte ausbrechen mögen. Er hörte zu, als zweifle er, ſey aber noch nicht ganz überzeugt, und murmelte zwiſchen den Zähnen die Beſchuldigung, womit er einen Augenblick vorher die ſchnelle Rache, die er gewiß brütete, hatte einleiten wollen.

„Das ſind ſchöne Worte,“ brummte er endlich, „aber nach meiner Meinung zu prozeßartig für einen geraden, ſchön- und ſchlecht-Wetter-Jäger.“

„Ich nenne mich ja nur einen Streifſchützen,“ unterbrach ihn der andre ſanft.

„Jäger oder Streifſchütz; wenig Unterſchied. Ich kam in dieſe Gegenden, alter Mann, weil ich fand, daß das Geſetz mir zu ſchwer auf dem Nacken lag, und bin Nachbarn nicht ſehr gut, die keinen Streit ausmachen können, ohne einen Richter oder die Zwölfmänner zu bemühen; aber ich kam nicht hierher, um mich meines Plunders berauben zu laſſen, und dann „Dank Euch“ zu dem zu ſagen, der es gethan.“

„Wer ſich in die Steppen wagt, muß wie ihre Eigenthümer leben.“

„Eigenthümer!“ wiederholte der finſtre Grenzwohner, „ich hab ſo großes Recht auf das Land, worauf ich ſtehe, als irgend ein Herrſcher in allen Staaten. Könnt' Ihr mir ſagen, Fremder, wo man das Geſetz findet, welches beſtimmt, daß der eine einen Bezirk, eine Stadt oder vielleicht ein Land zu ſeinem Gebrauch haben, und der andere ſich ein Plätzchen zu ſeinem Grab erbetteln ſoll. Das iſt nicht Natur, und ich läugne, daß es ein Geſetz iſt, das heißt, Euer rechtskräftiges Geſetz.“

„Ich kann nicht ſagen, daß Ihr Unrecht habt,“ erwiederte der Streifſchütz, deſſen Meinung über dieſen wichtigen Satz, obgleich aus ſehr verſchiednen Folgerungen, in ſonderbarem Einklang mit denen ſeines Gefährten ſtand; „und ich

habe oft eben ſo gedacht und geſprochen, wann und wo ich glaubte, meine Stimme würde gehört werden. Aber Euer Vieh ward Euch geſtohlen von denen, welche ſich Herren von allem, was ſie in den Wüſten finden, nennen."

"Sie hätten beſſer gethan, mit einem Mann über eine Sache nicht zu ſtreiten, der ſie beſſer verſteht," ſagte der andre drohend, obgleich der Ton ſo dumpf und ſchläfrig ſchien, als der, welcher ihn vorbrachte. "Ich nenn' mich einen guten Handelsmann, der ſo viel gibt, als er empfängt. Ihr ſahet die Indianer?"

"Ja; ich war ihr Gefangner, während ſie ſich in Euer Lager ſtahlen."

"Es hätte ſich beſſer für einen Weißen und Chriſten geſchickt, es mich bei Zeiten wiſſen zu laſſen," entgegnete Iſmael, und warf einen zweiten unglückdrohenden Seitenblick auf den Streifſchütz, als ſinne er immer noch auf Rache; "ich nenne nicht leicht jeden, auf den ich treffe, Vetter; aber die Farbe ſollte doch etwas gelten, wenn Chriſten an einem ſolchen Ort ſich begegnen. Aber was geſchehen iſt, iſt geſchehen, und kann durch Worte nicht gut gemacht werden. Kommt aus Eurem Verſteck, Jungen; hier iſt nur ein alter Mann; er hat von meinem Brod gegeſſen, und ſollte mein Freund ſeyn; aber es ſind gute Gründe zum Argwohn da, daß er es mit meinen Feinden gehalten."

Der Streifſchütz antwortete nicht auf den ſchnellen Verdacht, den der andre keinen Anſtand nahm, ohne den geringſten Rückhalt zu äußern, ungeachtet der Erklärungen

und Betheuerungen, die er eben erſt gehört. Der Ruf des ungebeugten Grenzwohners hatte alsbald mehrere herbeigezogen. Vier oder fünf ſeiner Söhne kamen aus verſchiednen Schlupfwinkeln hervor, in die ſie ſich in der Meinung begeben, die Figuren, die ſie auf dem Hügel der Steppe geſehen, ſeyen ein Theil der Sioux-Bande. So wie jeder herbeikam, und ſein Gewehr in den Arm nahm, warf er einen ausdrucksloſen aber forſchenden Blick auf die Geſtalt des Fremden, obgleich keiner die geringſte Neugier zeigte, zu erfahren, woher er gekommen, oder warum er da ſey. Dieſe Gleichgültigkeit kam jedoch nur theilweiſe von der Trägheit ihres Charakters her; denn lange und häufige Erfahrungen in Scenen ſolcher Art hatten ſie die Tugend der Vorſicht gelehrt. Der Streifſchütz ertrug ihre finſtre aber ſchweigende Unterſuchung mit einer Standhaftigkeit, die zeigte, daß er ſo erfahren ſey, als ſie ſelbſt; er ertrug ſie mit der ganzen Ruhe der Unſchuld. Zufrieden mit der ſchnellen Unterſuchung, die er angeſtellt, wandte ſich der älteſte der Söhne, welches gerade die ſchuldige Schildwache war, deren Trägheit der liſtige Mahtoree ſo wohl benutzt hatte, zum Vater, und ſagte ganz trocken:

„Wenn dieſer Mann alles iſt, was von dem Trupp, den ich dort oben ſah, übrig blieb, ſo haben wir unſer Pulver nicht weggeworfen.“

„Aſa, Du haſt Recht,“ ſagte der Vater, und wandte ſich plötzlich zum Streifſchützen, als wenn ein verlorner Gedanke durch den Wink ſeines trägen Sohnes wieder in ihm hervorgerufen würde. „Wie iſt das, Fremder; Ihr wart

eben noch zu drei, oder im Mondlicht iſt keine Wahrheit!“

„Hättet Ihr die Teton durch die Steppen, wie eben ſo viele ſchwarze böſe Geiſter hinter Eurem Vieh her raſen ſehen, ſo hättet Ihr ſie leicht, mein Freund, für tauſend halten können.“

„Ja ein in der Stadt geborner Junge oder ein dummes Weib; obwohl, da iſt die Eſther, ſie fürchtet ſich nicht mehr vor einer Rothhaut, als vor einem jungen Fuchs, oder vor einem Wolf=Säugling. Ich ſchwör Euch, hätten Eure diebiſchen Teufel ihren Schlag bei Tageslicht ausgeführt, Ihr hättet das gute Weib kräftig am Werk unter ihnen geſehen, und die Sioux würden gefunden haben, daß ſie gar nicht ſo leicht ohne einen Preis ihren Käſe und ihre Butter aufzugeben ſich verſtanden hätte. Aber es wird eine Zeit kommen, Fremder, recht bald, wo Gerechtigkeit geübt wird, und das auch ohne Hülfe deſſen, was man Geſetz nennt. Wir ſind ein langſames Volk, man mag es ſagen, und es wird oft von uns geſagt, aber langſam iſt ſicher, und es leben wenige, die ſagen können, daß ſie uns je einen Schlag verſetzten, den ſie nicht eben ſo hart von Iſmael Buſch wieder bekamen.“

„Dann hat Iſmael Buſch mehr die wilden Triebe der Thiere als die eigenthümlichen Grundſätze, die ſein Geſchlecht leiten ſollten, nachgeahmt,“ erwiederte der unerſchrockne Streifſchütz. „Ich ſelbſt hab manchen Schlag gethan, aber nie die Gemüthsruhe empfunden, die der genießt, der ſeiner Vernunft folgt, wenn ich auch nur einen Hirſch erlegte,

ohne ſein Fleiſch oder ſeine Haut zu bedürfen; ich empfands als ich einen Mingo unbeerdigt in den Wäldern liegen ließ, wie ich im offnen, gerechtem Krieg begriffen war.“

„Wie Ihr ſeyd Soldat geweſen, wart Ihr, Streifſchütz? Auch ich machte einen Zug oder zwei unter die Cherokee, wie ich noch ein Junge war, und folgte dem raſenden Anton *) in's Feld durch die Buchen, aber es war mir viel zu viel Ordnen und Einſchränken unter ſeinen Truppen; ſo verließ ich ihn, ohne vom Zahlmeiſter meinen Rückſtand zu fordern. Doch hatte, wie ſie ſich nachmals rühmte, Eſther einen ſo guten Gebrauch von der Banknote gemacht, daß die Staaten nicht viel durch meine Nachläſſigkeit gewannen. Ihr habt gewiß vom raſenden Anton gehört, wenn Ihr Euch lang unter den Soldaten aufhieltet.“

„Ich focht, wie ich hoffe, meine letzte Schlacht unter ſeinen Befehlen,“ erwiederte der Streifſchütz, und ſeine dunkeln Augen glänzten vor Freude, als erinnere er ſich an den Vorfall mit Vergnügen, aber bald hatte ſie der Kummer umwölkt, eine geheime Stimme ſchien ihm zu ſagen, er habe zu oft in gewaltthätigen Scenen eine Rolle geſpielt. „Ich ging von den Staaten an der Seeküſte in dieſe entfernten Gegenden, als ich auf den Nachtrab ſeines Haufens ſtieß, und ſo faſt als bloßer Zuſchauer unter ſie gerieth; wenn es aber zu Schlägen kam, dann ließ ſich auch meine

---

*) Der General Wayne ward der Wildheit ſeines Angriffs wegen von den Indianern ſo genannt.
A. d. Ueberſ.

Flinte hören, ob ich gleich, zu meiner Schande ſey es geſagt, nie wußte, auf welcher Seite das Recht ſey, was doch ein Mann von ſiebzig wiſſen ſollte, ehe er ein Leben vernichtet, ein Geſchenk entreißt, das er nie wieder erſtatten kann."

"Kommt, Fremder," ſagte der Auswandrer, ſein rauhes Weſen hatte ſich um vieles gemildert, als er gefunden, daß ſie auf einer Seite in den wilden Kriegen des Weſten gefochten, — "es iſt nichts daran gelegen, was die Grundurſache des Streits ſeyn mag, wenn Chriſten gegen Wilde fechten. Wir wollen morgen wegen des Pferdediebſtahls weiter hören; für heute können wir nichts beſſeres und vernünftigeres thun als ſchlafen."

So ſagend ging er bedachtſam den Weg nach ſeinem geplünderten Lager voraus, und führte den Mann deſſen Leben einen Augenblick vorher ſeine Wuth in wahre Gefahr gebracht hatte, in ſeine Familie ein. Hier erzählte er nach einigen erklärenden Worten, mit wenigen aber bedeutungsvollen Drohungen gegen die Plündrer untermiſcht, ſeinem Weibe den Stand der Dinge in der Steppe, und eröffnete dann ſeinen Entſchluß, ſich für die unterbrochene Ruhe dadurch zu entſchädigen, daß er den noch übrigen Theil der Nacht dem Schlafe widme.

Der Streifſchütz gab der Maßregel ſeinen vollen Beifall, und ſtreckte ſeine lange Geſtalt auf ein Grasbündel, das man ihm anwieß, ganz ſo ruhig aus, wie ſich etwa ein Fürſt in der Sicherheit ſeiner Reſidenz, und von ſeiner bewaffneten Garde umgeben, dem Schlaf überlaſſen würde.

Doch ſchloß der alte Mann nicht eher die Augen, als bis er ſich überzeugt, daß Ellen Wade unter den Weibern des Zugs ſich befinde, und daß ihr Verwandter oder Liebhaber, was er nun ſeyn mochte, die Klugheit gebraucht, ſich nicht ſehen zu laſſen. Darauf ſchlief er ein, jedoch mit der ihm eignen Wachſamkeit, die er gleichſam ſelbſt in den Stunden tiefer Nacht im Schlafe beizubehalten ſich gewöhnt hatte.

In demſelben Verlage ſind folgende empfehlungs-
werthe Schriften erſchienen, und um beigeſetzte
Preiſe durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bilder aus England.

Von Adrian. Erſter Theil. Mit Kupfern. 8. Geh.
Rthlr. 1. 18 ggr. oder Rthlr. 1. 22½ Sgr.
oder fl. 3.

Inhalt: 1) Calais. 2) Das Dampfbot. 3) Dover. 4) Reiſe nach London. 5) Ankunft in London. 6) Wohnungen. 7) Der Morgen. 8) Der Abend. 9) Die Nacht. 10) London im Frühling und im Herbſte. 11) Die Kaufläden. 12) Die Londnerinnen. 13) Spaziergang in London. 14) Vauxhall. 15) Das Geſinde. 16) Die Matroſen. 17) Franzoſen und Engländer. 18) Die öffentlichen Wagen. 19) Scenen vor Gericht. 20) Nachtſcenen in den Straßen von London. 21) Das Spätjahr. 22) Die Weſtminſter Abtei. 23) Die Theater. 24) Die Londner Brücken.

Erzählungen von Johanna Schopenhauer.

Fünfter und ſechſter Theil. 8. Auf Druckpapier Rthlr. 2. 20 ggr. od. Rthlr. 2. 25 Sgr. Auf Velinpapier Rthlr. 3. 16 ggr. oder Rthlr. 3. 20 Sgr. oder fl. 6. 24 kr.

Der Name der geſchätzten Verfaſſerin reicht hin, der Fortſetzung ihrer Erzählungen diejenige Theilnahme zu ſichern, welche die frühern Theile in ſo hohem Grade angeſprochen haben. Die bis jetzo erſchienenen 6 Theile enthalten folgende Erzählungen: Frühlingsliebe — Der Günſtling — Haß und Liebe — Die Reiſe nach Flandern — Sommerliebe — Leontine und Natalia — Claire — Der Schnee — Die erſte Liebe — Anton Sotario — Die Freunde. — Der 1ſte — 4te Band koſtet auf Velinpapier Rthlr. 7. 8 ggr. oder Rthlr. 7. 10 Sgr., und auf Druckpapier Rthlr. 5. 16 ggr. oder Rthlr. 5. 20 Sgr.

Neue Kriegs- und Reiſefahrten
oder
Romantiſche Kriegs- und Lebensabentheuer.
Herausgegeben von Chr. Auguſt Fiſcher. Zweiter Theil. 8. Rthlr. 1. 18 ggr. oder Rthlr. 1. 22½ Sgr. oder fl. 3.

Dem allgemein geſchätzten Verfaſſer ſteht ein Schatz literariſcher Quellen des Auslandes zu Gebote, welche er auf ſeine bekannte anmuthige Weiſe verarbeitet und zum Eigenthum unſerer Literatur macht. Wenn ſeine früheren Kriegs- und Reiſefahrten ſich durch Eleganz, Wärme und Wahrheit der Darſtellung auszeichneten, ſo verbindet dieſe neue Sammlung mit der Leichtigkeit und dem Glanz der Diction und der Treue der Ausführung noch das Anziehende, daß ſie Stoffe behandelt, die, allgemein menſchlich und hiſtoriſch betrachtet, von dem höchſten Intereſſe ſind. — Inhalt des zweiten Theils. Seeleben und Seegemälde. Erſte Abtheilung: 1) Schiffbruch der Royal Charlotte. 2) Die oſtindiſche Convoy. 3) Das ſchottländiſche Dampfſchiff. 4) La Beaumelle. 5) Schiffbruch einer Methodiſten-Geſellſchaft. 6) Die Betſy. 7) Georg Prentjes. — Seeleben und Seegemälde. Zweite Abtheilung: 1) See- und Siegeszüge des Admirals Horotio Nelſon im Mittelmeer. 2) Eduard Mackey. 3) Capitain Patterſon. 4) Das erſte deutſche Schiff auf ſeiner Reiſe um die Welt. 5) Charles Mollien. 6) Der Schiffbruch des Bangalor im indiſchen Ocean. 7) Der Schiffsbrand. — Seeleben u. Seegemälde. Dritte Abtheilung: 1) William Tuckey, oder die arabiſchen Seeräuber. 2) Der Ogle Caſtle und Lady Hobart. 3) Das erſte Dampfſchiff in offener See. 4) Thomas Raffles, oder die wunderbare Rettung. — Lebensbilder. 1) Der Renegat. 2) Meine Liebesabentheuer in Liſſabon. 3) Meine Kriegsfahrten in Spanien. 4) Scenen aus Oſtindien. Die Felſengrotten von Ellora in Golconda. Der ſchreckliche Feuertod.

Cooper's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Zwei und dreißigſtes Bändchen.

Die Steppe.

Zweites Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Steppe.

Eine
Erzählung
von
Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt
von
Karl Meurer.

Sieh' ſeinen Stand, den Ausgang, ſage mir
Ob dies ein Bruder iſt.

Zweites Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Sechſtes Kapitel.

Er iſt zu empfindlich, zu geputzt, zu geziert und zu dumm;
Er iſt aus der Fremde; ich behaupt' es kurz um.

Shakſpeare.

Die Anglo-Amerikaner rühmen ſich gern und nicht ohne ſcheinbaren Grund, daß ihr Volk mit weit mehr Recht ſich eine rühmliche Abſtammung anmaßen kann, als alle andern Nationen, deren Geſchichte Glauben verdient. Wie groß auch immer die Schwachheiten der erſten Anpflanzer geweſen ſeyn mögen, ihre Tugenden ſind ſelten geläugnet worden. Wenn ſie abergläubiſch waren, ſo waren ſie auch aufrichtig fromm, und folglich gut. Die Abkömmlinge dieſer einfachen Provinzialen voll Einfalt des Herzens verwarfen die gewöhnlichen und künſtlichen Mittel, wodurch Ehrenbezeugungen in den Familien ſich fortpflanzen, und ſetzten an deren Stelle einen Kampfpreis, der den einzelnen ſelbſt in den Bereich der Würdigung des Staats bringt, indem er

ſo wenig als nur möglich aus Rückſicht auf die Vorfahren zuerkannt wird. Dieſer Gleichmuth, dieſe Selbſtverläugnung, dieſer geſunde Verſtand, oder mit welchem andern Ausdruck man ſonſt dieſe Maßregel belegen mag, hat der Nation den Vorwurf zugezogen, als habe ſie einen unedlen Urſprung. Lohnte es der Mühe, ſo würde man bei näherer Unterſuchung finden, daß weit mehr als die Hälfte der berühmten Namen des Mutterlandes bis auf dieſe Stunde in ſeinen früheren Kolonien gefunden wird; und es iſt eine den wenigen, welche mit einem ſo unwichtigen Gegenſtand ſich beſchäftigt haben, wohlbekannte Thatſache, daß die Sprößlinge von gerader Linie aus manchem ausſterbenden Geſchlecht, welches Englands Politik durch Seitenlinien hat ſtützen wollen, jetzt die Aemter einfacher Bürger unter uns verwalten. Der Stock iſt derſelbe geblieben, und die welche den ehrwürdigen Korb umflattern, mögen gerne die leere Auszeichnung des Alters ihrer Geburt ſich anmaßen, uneingedenk der Baufälligkeit ihrer Beſitzung, und der Genüſſe der zahlreichen und kräftigen Schwärme, welche die friſcheren Süßigkeiten einer neuen Welt einſammeln. Aber da dies ein Gegenſtand iſt, der mehr für einen Politiker und Geſchichtſchreiber als für den beſcheidnen Erzähler der heimiſchen Vorfälle gehört, die wir darlegen wollen, ſo müſſen wir unſre Betrachtungen auf ſolche Dinge beſchränken, welche eine unmittelbare Beziehung auf den Gegenſtand der Erzählung haben.

Obgleich der Bürger der vereinten Staaten mit ſo vielem Recht auf ein hohes Geſchlecht Anſpruch machen darf,

iſt er doch gar nicht von der Strafe wegen ſeines Falls befreit. Gleiche Urſachen bringen, wie bekannt, gleiche Wirkungen hervor. Der Tribut, den, wie es ſcheint, die Nationen immer durch mühſame Erfahrung am Altar der Ceres bezahlen müſſen, ehe ſie deren volle Gunſt erfahren, wird gewiſſermaßen in Amerika von dem Abkömmling, ſtatt von dem Vorfahr bezahlt. Der Gang der Civiliſation bei uns hat eine außerordentliche Aehnlichkeit mit dem aller kommenden Begebenheiten, welche, wie man ſagt, „ihren Schatten vor ſich werfen.“ Alle Stufen der Geſellſchaft, von dem Zuſtand an, welcher der verfeinerte genannt wird, bis zu dem, der ſo nahe an Barbarei gränzt, als es die Verbindung mit einem verſtändigen Volk erlaubt, kann man nachweiſen aus der Mitte der Staaten, wo Reichthum, Ueppigkeit und Künſte anfangen ſich niederzulaſſen, bis zu den entfernten, und immer zurückweichenden Grenzen, welche die Scheide abmarken, und die Nähe der Nation anzeigen, wie bewegliche Nebel dem Tag vorauszugehn pflegen.

Hier und hier allein findet man die weitverbreitete, aber gar nicht zahlreiche Klaſſe, welche in allem mit denen verglichen werden kann, die den intellectuellen Fortſchritten der Nationen in der alten Welt den Weg gebahnt haben. Die Aehnlichkeit zwiſchen dem amerikaniſchen Grenzwohner und ſeinem europäiſchen Urbild iſt ſonderbar, wiewohl ſie nie ganz zur Gleichheit wird. Beide können unbeſchränkt genannt werden, da der eine über-, der andre unter dem Bereich des Geſetzes iſt; — beide tapfer, da ſie unter Gefahren aufwuchſen, — ſtolz, da ſie unabhängig waren, —

rachſüchtig, da jeder Rächer des ihm ſelbſt angethanen Unrechts war. Eine weitre Fortſetzung der Parallele würde dem Grenzwohner Unrecht thun. Er iſt irreligiös, weil er die Lehre ererbt hat, daß die Religion nicht in Formen beſteht, und ſeine Vernunft eine Mummerei verwirft, die ſein Gewiſſen nicht billigt. Er iſt nicht Ritter, weil er nicht die Macht hat, Auszeichnungen zu erweiſen, und er hat nicht die Macht, weil er das Kind nicht der Vater des Syſtems iſt. Auf welche Art dieſe verſchiednen Eigenſchaften ſich in einigen der markirteſten Menſchen aus der letztern Klaſſe darſtellen, wird man aus dem Verlauf der folgenden Erzählung erſehen.

Iſmael Buſch hatte das Ganze eines Lebens von mehr als fünfzig Jahren auf den Grenzen der bürgerlichen Geſellſchaft zugebracht. Er rühmte ſich, daß er nie gewohnt, wo er nicht ſicher jeden Baum fällen können, den er von ſeiner Schwelle aus ſah; daß das Geſetz ſelten in ſeinen Wohnbezirk gekommen, und ſeine Ohren nie freiwillig den Ton einer Kirchenglocke zugelaſſen. Seine Bemühungen gingen ſelten weiter als ſeine Bedürfniſſe, die, ſeiner Klaſſe eigenthümlich, ſelten unbefriedigt geblieben. Er hatte keine Achtung vor irgend einem Wiſſen, die Heilkunde ausgenommen, weil er die Anwendung einer Wiſſenſchaft nicht begreifen konnte, wenn ſie nicht in die äußern Sinne fiel. Seine Achtung für dieſen beſondern Zweig der Wiſſenſchaft hatte ihn vermocht, dem Wunſche eines Mediziners Gehör zu geben, deſſen Eifer für Naturgeſchichte ihn getrieben, die Wanderungsliebe des Grenzwohners zu benutzen. Dieſen

Herrn hatte er liebevoll in ſeine Familie oder vielmehr in ſeinen Schutz aufgenommen, und ſie reiſten ſo weit in vollkommner Eintracht durch die Steppen; Iſmael wünſchte ſeinem Weibe oft Glück zu dem Beſitz eines Gefährten, der in ihrer neuen Wohnung, wo ſie auch immer seyn möchte, ſo nützlich ſeyn würde, bis die Familie ſich gänzlich acclimatiſirt. Die Ausflüge des Naturforſchers führten ihn jedoch zu Zeiten häufig Tage lang von der geraden Linie der Reiſeroute des Grenzwohners ab, der ſelten eine andre Führerin als die Sonne zu haben ſchien. Viele würden ſich glücklich geprieſen haben, daß ſie bei dem gefährlichen Sioux-Einfall abweſend geweſen, und ſo that auch Obed Bat (oder, wie er ſich gern nannte, Battius, M. D. [medicinae Doctor] und Mitglied mehrerer cisatlantiſchen gelehrten Geſellſchaften), — der kühne Herr, von dem die Rede iſt.

Obgleich Iſmaels träger Charakter nicht ſehr aufgeregt ward, war er doch ſehr verſtimmt durch die Freiheiten, die man ſich mit ſeinem Eigenthum genommen. Er begab ſich zur Ruhe, denn es war die Stunde, die er zu dieſer Erfriſchung beſtimmt, und weil er wußte, wie unnütz jede Bemühung ſeyn würde, ſeine Habe in der Dunkelheit der Mitternacht wieder zu erlangen. Er kannte auch die Gefahr ſeiner gegenwärtigen Lage zu wohl, um was noch übrig war, für das zu wagen, was er verloren. So ſehr auch die Bewohner der Steppen, wie man weiß, die Pferde lieben, ſo wiſſen ſie doch auch andre Dinge, die noch in dem Beſitz der Wandrer waren, gehörig zu ſchätzen. Es war eine gewöhnliche Liſt, die Heerden zu zerſtreuen, und dann

die Verwirrung zu benutzen. Aber Mahtoree hatte, wie es ſchien, in dem gegenwärtigen Fall die Klugheit des Mannes, den er angriff, zu gering angeſchlagen. Die Gleichgültigkeit, mit der der Grenzwohner ſeinen Verluſt hörte, haben wir ſchon geſehen, und es bleibt noch übrig, den Erfolg ſeiner gereifteren Entſchließungen darzulegen.

Obgleich das Lager manches Auge einſchloß, das lange offen blieb, und manches Ohr, welches das geringſte Zeichen eines neuen Lärms ſchnell auffing, lag es doch in tiefer Ruhe während des übrigen Theils des Nacht. Stille und Ermüdung übten endlich ihre Rechte aus, und ehe der Morgen erſchien, war alles, die Schildwachen ausgenommen, wieder in tiefem Schlaf begraben. In wie weit dieſe ſchläfrigen Wächter ihre Pflicht nach dem Ueberfall erfüllten, iſt nie recht bekannt geworden, da nichts vorfiel, was ihre nachherige Wachſamkeit hätte darthun oder widerlegen können.

Sobald jedoch der Tag zu dämmern begann, und ein graues Licht vom Himmel auf die dunkeln Gegenſtände der Ebene fiel, erhob ſich Ellen Wade's halb wirres, angſtvolles und doch blühendes Antlitz unter der Maſſe der Kinder empor, unter die ſie ſich bei ihrer verſtohlnen Rückkehr ins Lager gemiſcht hatte. Sie ſtand leiſe auf, wand ſich leicht durch die ausgeſtreckten Körper und ging mit derſelben Vorſicht bis zu den äußerſten Vertheidigungswerken Iſmaels. Hier lauſchte ſie, als unterſuchte ſie, ob es rathſam ſey weiter zu gehn. Doch dauerte dies nur einen Augenblick, und lange, ehe die ſchlaftrunkenen Augen der Schildwache, die die Stelle überſah, wo ſie ſtand, Zeit gehabt, einen

Lichtſtrahl von ihrer behenden Geſtalt aufzufangen, eilte ſie der Niederung hin, und ſtand auf dem Gipfel der nächſten Anhöhe.

Ellen lauſchte jetzt lang und aufmerkſam, um einen andern Laut zu vernehmen, als das Säuſeln der Morgenluft, das leiſe in dem Gras zu ihren Füßen ſpielte. Sie wollte eben, in ihrer Erwartung getäuſcht, die Erforſchung aufgeben, als das Geräuſch eines Menſchentritts durch das naſſe Gras zu ihrem Ohr drang. Schnell vorwärts eilend, ſah ſie die Umriſſe einer Geſtalt, die nach der Anhöhe zuſchritt, auf der dem Lager entgegengeſetzten Seite, als habe ſie ihren Schatten wahrgenommen. Sie hatte ſchon Pauls Namen ausgeſtoßen, und wollte eben mit der eiligen, ſchnellen Stimme, womit weibliche Zuneigung den Freund zu grüßen pflegt, das Geſpräch beginnen, als ſich beim Umwenden das Mädchen getäuſcht ſah, und ihren Gruß kalt hinzufügte: „Ich hätte nicht gedacht, Doktor, Euch zu dieſer ungewöhnlichen Stunde zu begegnen.“

„Alle Stunden, jede Zeit, meine gute Ellen, ſind dem wahren Freund der Natur gleich,“ erwiederte ein kleiner, hagrer aber außerordentlich lebendiger Mann, der in eine ſonderbare Miſchung von Tuch und Häuten gekleidet war, und ſchon das mittlere Alter zurückgelegt hatte; „und wer bei dieſem dunkeln Licht nichts zu finden weiß, was er bewundern muß, kennt einen großen Theil der Segnungen nicht, die er genießt.“

„Sehr wahr,“ ſagte Ellen, der plötzlich beifiel, daß ſie ihr eignes Erſcheinen zu ſo ungewöhnlicher Stunde entſchul-

digen müſſe, „ich kenne viele, welche meinen, die Erde ſey reizender bei Nacht, als im vollen Sonnenſchein!“

„Ei, da müſſen ihre Sehorgane zu convex ſeyn; der, welcher die Sitten des Katzengeſchlecht, oder die Abart, die Albinos, ſtudieren will, muß ſich zu dieſer Stunde aufmachen. Ja, es gibt auch Menſchen, die lieber bei der Dämmerung die Dinge betrachten, aus dem einfachen Grund, weil ſie ſie beſſer zu dieſer Tagszeit ſehen.“

„Und iſt dies die Urſache, warum auch Ihr ſo viel bei Nacht aus ſeyd?“

„Ich bin auch in der Nacht aus, mein gutes Kind, weil die Erde in ihrer täglichen Umwälzung nur die Hälfte der Zeit das Sonnenlicht unter Einem gegebnen Mittagskreis läßt, und weil, was ich zu thun habe, nicht in zwölf oder fünfzehn Stunden hinter einander abgemacht werden kann. Jetzt bin ich zwei Tage von der Familie weg geweſen, ſuche eine Pflanze, von der man gewiß iſt, daß ſie in dem Flußgebiet des La Platte ſich findet, ohne auch nur einen Grashalm zu finden, der noch nicht aufgezählt und in ſeine Klaſſe gebracht wäre.“

„Da ſeyd Ihr recht unglücklich geweſen, Doktor, aber —“

„Unglücklich!“ wiederholte der kleine Mann, ihr näher tretend, und zog ſeine Mappe hervor, mit einer Miene, worin Freude auf ſonderbare Art mit einer angenommenen Demuth kämpfte. „Nein, nein, Ellen, ich bin eher alles andre als unglücklich; es müßte denn ein Mann ſo genannt werden können, deſſen Glück gemacht, deſſen Ruf für immer gegründet iſt, deſſen Name mit Büffon zur Nachwelt

übergehen wird — mit Büffon, das iſt ein bloßer Compilator, ein Mann, der auf dem Grund, den andre bearbeitet, blüht. Nein pari passu (gleichen Schritts) mit Solander, der ſeine Wiſſenſchaft durch Mühe und Entbehrungen erkaufte.“

„Habt Ihr eine Mine entdeckt, Doktor Bat?“ —

„Mehr als eine Mine; einen gemünzten Schatz; und tauglich zu augenblicklichem Gebrauch, Kind — hör'! Ich zog den nöthigen Winkel, um die Linie vom Zug Eures Oheim's zu durchſchneiden, nachdem ich lange fruchtlos geſucht; als ich einen Schall gleich dem Abbrennen von Feuergewehren hörte —“

„Ja,“ rief Ellen ſchnell, „wir hatten Lärm —“

„Und dachtet, ich ſey verloren,“ fuhr der wiſſensreiche Mann fort, zu vertieft in ſeine eignen Gedanken, um ihre Unterbrechung zu verſtehen. — „Da hatte es wenig Noth. — Ich zeichnete meine eigne Grundlinie hin, fand die Länge der Perpendiculare durch Rechnung, und hatte nun, um die Hypothenuſe zu ziehen, nichts weiter zu thun, als den Winkel zu berechnen. Ich dachte, die Gewehre ſeyen meinetwegen abgefeuert worden, und änderte meine Richtung nach den Tönen, nicht daß ich glaubte, die Sinne ſeyen genauer oder auch nur ſo genau als eine mathematiſche Rechnung, ſondern ich fürchtete, eins von den Kindern brauche etwa meine Hülfe.“

„Sie ſind all' wohl — —“

„Hört,“ unterbrach der andre, und hatte ſchon ſeine angenommene Aengſtlichkeit für ſeine Patienten bei der grö-

ßern Wichtigkeit des gegenwärtigen Gegenſtands vergeſſen; „ich hatte ein groſes Stück der Steppe durchſchritten — der Schall dringt weit, wenn ihm nichts entgegenſteht — als ich ein Trampeln hörte, als ob Biſon die Erde ſchlügen. Dann ſah ich in der Ferne eine Heerde von Quadrupeden, die ſprangen die Hügel auf und ab, Thiere, die noch unbekannt und unbeſchrieben geblieben, wäre nicht ein höchſt glücklicher Zufall eingetreten. Eins, und das ein edleres Exemplar als alle übrigen, ſprang ein wenig von den andern weg. Die ganze Heerde machte eine Biegung nach meiner Richtung, und das Thier, welches ſich abgeſondert, ſchlug eben dieſe ein, wodurch es auf etwa fünfzig Fuß mir zu Geſicht kam. Ich benutzte die Gelegenheit, und ſchrieb ſeine Beſchreibung mit Hülfe meiner Bleifeder und meiner Lampe auf der Stelle ein. Ich hätte tauſend Dollar, Ellen, für einen einzigen Schuß von einem von den Jungen gegeben!“

„Ihr führt ein Piſtol, Doktor, warum gebrauchtet Ihr es nicht?“ ſagte das halb unaufmerkſame Mädchen, das ängſtlich die Steppe mit dem Blick durchſuchte, aber immer noch blieb, wo ſie ſtand, und ſich gerne aufhalten ließ.

„Ei, es ſchießt nur mit ganz kleinem Blei, wie es ſich zur Tödtung größerer Inſekten und Reptilen eignet. Nein, ich that ſo beſſer, als mich in einen Kampf zu wagen, worin ich nicht Sieger ſeyn konnte. — Ich bemerkte den Vorfall, und notirte jedes einzelne mit der Genauigkeit, welche die Wiſſenſchaft fordert. Ihr ſollt alles hören, Ellen, denn Ihr ſeyd ein gutes, lernbegieriges Kind, und wenn Ihr

behaltet, was Ihr auf dieſe Art lernt, ſo könnt Ihr noch der Wiſſenſchaft ſehr nützlich werden; ſollte mir etwa ein Unglück zuſtoßen. In der That, würdige Ellen, mein Gewerb hat ſeine Gefahren eben ſo gut, als das eines Kriegers. Eben dieſe Nacht,“ fuhr er fort, und warf ſein Auge unwillkührlich um ſich, „dieſe ſchreckliche Nacht iſt der Funke des Lebens ſelbſt in großer Gefahr geweſen zu erlöſchen.“

„Wodurch?“

„Durch das Ungeheuer, das ich entdeckt. Es kam mir oft ganz nahe, und ſelbſt wenn ich zurückging, näherte es ſich mir. Ich glaube blos die kleine Lampe, die ich führte, hat mich geſchützt. Ich hielt ſie zwiſchen uns, während ich ſchrieb, und brauchte ſie ſo zu dem doppelten Zweck, als Leuchte und als Schild. Aber Ihr ſollt die Charakterzeichen des Thiers hören, und dann über die Gefahr urtheilen, der wir Beförderer der Wiſſenſchaft zum Beſten der Menſchheit uns ausſetzen.“

Der Naturforſcher hob jetzt ſeine Mappe gegen den Himmel, und ſchickte ſich an, ſo gut als möglich bei dem wenigen Licht, das auf die Ebene fiel, vorzuleſen, nachdem er als Vorrede vorausgeſchickt: „Merkt auf, mein Kind, jetzt ſollt Ihr hören, mit welchem Schatz es mein ſchönes Loos war, die Blätter der Naturgeſchichte zu bereichern.“

„Es iſt alſo ein Weſen Eurer Schöpfung,“ ſagte Ellen, von ihrem fruchtloſen Suchen ſich wegwendend mit ei-

nem Bliz aus ihren lebhaften blauen Augen, welcher zeigte, daß ſie mit den Schwachheiten ihres gelehrten Gefährten zu ſcherzen verſtehe.

„Iſt denn die Kraft, unbelebten Weſen Leben zu geben, ein Geſchenk des Menſchen? Ich wünſchte, es wäre ſo! Ihr ſolltet bald eine Historia naturalis Americana ſehen, welche die ſchreienden Nachbeter des Franzmanns Büffon beſchämen würde. Große Verbeſſerung könnte in der Bildung aller Quadrupeden vorgenommen werden, beſonders bei denen, wo Schnelligkeit eine Tugend iſt. Zwei der untern Gliedmaßen müßten nach den Grundſätzen des Hebels gebaut ſeyn; Räder vielleicht, wie man ſie jetzt macht; obgleich ich mich noch nicht entſchieden habe, ob die Verbeſſerung beſſer an die Vorder= oder an die Hinterbeine angebracht würden, da ich erſt noch ausmachen muß, ob Ziehen oder Stoßen eine größere Muſkelkraft erfordert. Das natürliche Schwitzen des Thieres würde die Reibung verhindern helfen, und ſo ein großer Vortheil erlangt werden. Aber all dies iſt nicht zu hoffen, wenigſtens für jetzt nicht," fügte er mit einem leichten Seufzer hinzu, hob ſeine Mappe wieder gegen das Licht, und las laut: „Oct. 6. 1805 — dies iſt nur das Datum, welches, wie ich ſagen darf, Ihr ſo gut wißt, als ich — Quadruped, geſehen bei Sternlicht, und mit Hülfe einer Taſchenlampe, in den Steppen von Nordamerika — Breite und Meridian ſehe Journal — Genus — unbekannt; deswegen genannt nach dem Entdecker, und von dem glücklichen Zufall, daß es bei Nacht

geſehen ward — *Vespertilio* *) *horribilis*, *Americanus*. Verhältniſſe (nach beiläufiger Schätzung) — Gröſzeſte Länge, eilf Fuß; Höhe, ſechs Fuß; Kopf, aufrecht; Naſenlöcher, weit aufſtehend; Augen, ausdrucksvoll und feurig; Zähne, ſägeförmig und zahlreich; Schwanz, horizontal, wellenförmig, und faſt katzenartig; Beine, groß und haarig; Krallen, lang, gekrümmt, gefährlich; Ohren, unanſehnlich; Hörner, lang, abſtehend, furchtbar; Farbe, aſchgrau mit ſchönen Flecken; Stimme, volltönend, martialiſch, ſchreckhaft; Lebensart, heerdenweis, fleiſchfreſſend, ſtolz und furchtlos. — Da habt Ihr,“ rief Obed, als er dieſe ſententiöſe aber zuſammenfaſſende Beſchreibung geendet, „da habt Ihr ein Thier, das wohl mit dem Löwen um den Titel: König der Thiere ſtreiten mag.“

„Ich verſtehe nichts von allem, was Ihr da geleſen habt, Doktor Battius,“ erwiederte das liſtige Mädchen, das die Schwachheiten des Philoſophen kannte, und oft ihm einen Titel gab, den er ſo gern hörte; „aber ich halt' es für gefährlich, ſich ſo weit vom Lager zu wagen, wenn ſolche Ungeheuer in den Steppen wüthen.“

„Ihr könnt's wohl wüthen nennen,“ entgegnete der Naturforſcher, drückte ſich feſter an ſie, und dämpfte ſeine Stimme zu ſo leiſen und vielleicht etwas zu zutraulichen

*) Bat, der Name des unſterblichen Entdeckers, heißt im Engliſchen Fledermaus, lat. Vespertilio.
A. d. U.

Tönen, daß ſie faſt noch mehr ſagten, als ſie ſollten; „nie vorher ward mein Muth auf eine ſolche Probe geſtellt; ja es gab einen Augenblick, ich muß es geſtehn, wo das fortiter in re vor einem ſo ſchrecklichen Feind zurückbebte, aber die Liebe zur Naturwiſſenſchaft hielt mich aufrecht und ließ mich triumphiren.“

„Ihr ſprecht eine ſo ganz verſchiedne Sprache von der in Teneſſee,“ ſagte Ellen, und bemühte ſich, ihr Lachen zu verbergen, „daß ich kaum weiß, ob ich Euch verſtanden habe. Wenn ich nicht irre, ſo wollt Ihr ſagen, Ihr hättet faſt ein Herz wie eine Henne.“

„Das iſt ein Gleichniß, wie nur gänzliche Unbekanntſchaft mit der Bildung dieſes Vogels eins machen kann. Das Herz einer Henne ſteht im gehörigen Verhältniß mit ihren übrigen Organen, und das Hausgeflügel iſt in ſeinem Naturzuſtand ſehr muthig. Ellen,“ fügte er mit einem ſo ernſten Blick hinzu, daß er ſelbſt auf das Mädchen einigen Eindruck machte; „ich ward verfolgt, gejagt, ja es war eine Gefahr, daß ich gar nicht — — doch was iſt das!“

Ellen ſtaunte hin, denn der Ernſt und die einfache Aufrichtigkeit ihres Gefährten hatte ſelbſt in ihrem leichtfertigen Sinn faſt Glauben ſich verſchafft. Als ſie nach der Richtung hinſchaute, die der Doktor ihr bezeichnete, ſah ſie in der That ein Thier, das über die Steppe hinſtreifte, und ſchnurſtracks auf die Stelle zukam, die ſie einnahmen. Der Tag war noch nicht weit genug vorgerückt, um es ihr möglich zu machen, deſſen Geſtalt und Art zu unterſcheiden,

obgleich es ſichtbar genug war, ihr den Glauben beizubrin= gen, es ſey ein ſtarkes, wildes Thier.

„Es kommt, es kommt!“ rief der Doktor, und ſuchte, faſt inſtinktartig, ſeine Mappe, während ſeine Kniee, trotz der Anſtrengung, die er machte, ſich aufrecht zu erhalten, gar ſchön zitterten und bebten. „Nun, Ellen, hat das Glück mir eine Gelegenheit gegeben, die beim Sternenlicht gemachten Fehler zu verbeſſern — halt, — aſchgrau, — keine Ohren, — Hörner, außerordentlich.“ — Seine zit= ternde Stimme, ſeine bebende Hand, beides ward durch ein Brüllen oder vielmehr durch einen Schrei des Thiers reglos gemacht, der ſo furchtbar war, daß er ſelbſt einen größern Muth als den des Naturforſchers gebeugt hätte.

Die Töne des Thiers ſchallten über die Steppe in fremd= artigen, wilden Cadenzen, und dann folgte ein tiefes, feier= liches Schweigen, das nur durch ein herzliches, unbändiges Gelächter von Ellen Wade's wohltönenderer Stimme un= terbrochen wurde. Indeß ſtand der Naturforſcher wie eine Bildſäule vor Erſtaunen, und ließ einen wohlgewachſenen Eſel, gegen deſſen Annäherung er nicht länger ſein geprie= ſenes Lichtſchild vorhielt, ohne weitre Bemerkung oder Wei= gerung um ſeine eigne Perſon herumriechen.

„Es iſt Euer eigner Eſel,“ rief Ellen, ſo bald ſie wie= der zu Worten kommen konnte, „Euer eigner geduldiger, hart=arbeitender, armer Schelm.“ Der Doktor wandte wild die Augen vom Thier zur Sprecherin, von der Spre= cherin zum Thier, aber gab ſeiner Verwundrung keinen hörbaren Ausdruck. „Wollt Ihr denn ein Thier nicht an=

erkennen, das ſo lange in Eurem Dienſt ſich abgemüht hat,“ fuhr das Mädchen, immer noch lachend, fort. „Ein Thier, von dem ich Euch tauſend Mal ſagen hörte, es habe Euch gut gedient, und das Ihr wie Euern Bruder liebtet.“

„Asinus domesticus!“ brachte der Doktor hervor, und holte Athem, als wenn er nah' am Erſticken geweſen. „Ja das Genus iſt nicht mehr zweifelhaft, und ich werde immer behaupten, daß das Thier nicht von der Species equus iſt. Es iſt offenbar asinus ſelbſt, Ellen Wade, aber nicht Vespertilio horribilis der Steppen. Sehr verſchiedne Thiere, verſichre Euch, Kind, und in jedem wichtigeren Einzelnen von verſchiednem Charakter. Jenes fleiſchfreſſend,“ fuhr er fort, und ſein Auge fiel auf ſeine offne Mappe, „dieſes pflanzenfreſſend; Gemüthsart, ſtark, gefährlich; Gemüthsart, geduldig, enthaltſam; Ohren, unanſehnlich; Ohren, lang; Hörner, abſtehend u. ſ. w.; Hörner, keine!“

Er ward durch ein zweites Lachen von Ellen unterbrochen, und dies diente gewiſſermaßen dazu, ihn wieder zu ſich zu bringen.

„Das Bild des Vespertilio war nur auf der retina,“ bemerkte faſt entſchuldigend der erſtaunte Forſcher in die Geheimniſſe der Natur, „und ich war thöricht genug, mein eignes treues Thier für das Ungeheuer zu halten? Doch bin ich auch jetzt noch ſehr verwundert, das Thier ſo im Weiten herumirren zu finden.“

Ellen erzählte ihm dann im Einzelnen die Geſchichte des Angriffs und ſeine Folgen. Sie beſchrieb mit einer Ge-

nauigkeit, die jedem andern als ihrem verdachtloſen Zuhörer ihren eignen Ausflug verrathen hätte, die Art, wie die Thiere aus dem Lager getrieben worden, und ſich eiligſt in der offnen Ebene zerſtreut hätten. Ob ſie es gleich nicht mit deutlichen Worten ſagte, ſo wußte ſie doch die große Wahrſcheinlichkeit ihrem Gefährten einleuchtend zu machen, daß er den erſchreckten Haufen für wilde Thiere gehalten, und ſchloß dann ihre Erzählung mit einem Bedauern des Verluſtes, und einigen ſehr natürlichen Bemerkungen über den hülfloſen Zuſtand, in welchen er die Familie gebracht. Der Naturforſcher hörte in ſtillem Staunen zu, unterbrach nicht die Erzählung, und unterdrückte ſelbſt jeden Ausruf der Verwundrung. Doch bemerkte das ſcharfſichtige Mädchen, daß er, als ſie fortfuhr, das wichtige Blatt aus der Mappe herausnahm, und auf eine Art, die zeigte, daß ihr Beſitzer von ſeiner Täuſchung zurückgekommen war. Seit der Zeit hat die Welt nichts mehr von dem Vespertilio horribilis Americanus gehört, und die Naturwiſſenſchaft unwiederbringlich ein wichtiges Glied in der großen lebendigen Kette verloren, welche Himmel und Erde verbinden ſoll, und worin der Menſch ſo traulich mit dem Affen zuſammengeſtellt wird.

Als Dr. Bat alle Umſtände des Einfalls vernommen, nahm ſeine Beſorgniß alsbald eine andre Richtung. Er hatte eine Menge Folianten und ſehr viele Kiſten, mit Pflanzenexemplare und todten Thieren wohl verſehen, unter Iſmaels guter Obhut gelaſſen; nun fiel's ihm plötzlich

ein, daß ſo liſtige Plünderer wie die Sioux nie die Gelegenheit verſäumen würden, ihn dieſer Schätze zu berauben. Nichts, was auch Ellen vom Gegentheil verſichern mochte, konnte ſeine Furcht beruhigen; ſo trennten ſie ſich, er ſeiner Zweifel und Beſorgniſſe ledig zu werden, ſie, ſchnell und leiſe, wie ſie es eben verlaſſen, in das ſtille, heimliche Zelt zurück zu ſchleichen

---

Siebentes Kapitel.

„Wie, fünfzig vom Gefolg auf Einen Schlag!“
Lear.

Der Tag ergoß ſich jetzt völlig über die ſcheinbar unbegrenzte Wüſte der Steppe. Obed's Ankunft im Lager zu einer ſolchen Stunde, begleitet wie ſie war mit klagendem Geſchrei über den vermeintlichen Verluſt, weckte die ſchlaftrunkne Familie des Grenzwohners. Iſmael und ſeine Söhne, und der finſtre Bruder ſeines Weibes waren bald auf, und wurden allmählig, wie die Sonne ihr Licht auf die Stelle warf, die ganze Größe ihres Verluſts gewahr.

Iſmael ſah auf die ſtillen, ſchwer beladenen Wagen, und knirſchte mit den Zähnen; er warf einen Blick auf die wirre, hülfloſe Gruppe der Kinder, die ſich um ihre ſtille, muthloſe Mutter drängte, und ging hinaus auf's freie Feld, als fände er die Luft des Lagers zu beſchränkt, um darin

zu athmen. Ihm folgten einige der Männer, die ihn aufmerkſam beobachteten, aufmerkſam auf das dunkle Feuer ſeines Auges blickten, als wollten ſie darin ihre Verhaltungsbefehle ableſen. Das Ganze ſchritt in tiefem, zürnendem Schweigen nach dem Gipfel der nächſten Anhöhe vor, wo ſie eine faſt ſchrankenloſe Ausſicht über die nackten Ebenen beherrſchten. Hier ward nichts ſichtbar, als ein einziger Büffel, in nicht großer Entfernung, der magre Nahrung im verbrannten Graſe ſuchte, und der Eſel des Naturforſchers, welcher ſeine Freiheit zu einem reichern Mahl als das gewöhnliche benutzte.

„Da haben uns die Schelme, um unſrer zu ſpotten, ein Stück übrig gelaſſen,“ ſagte Iſmael, und ſah auf den letztern, „und zwar das ſchlechteſte Stück aus der ganzen Heerde. Das iſt harter Boden, um zu ernten, Jungen, und doch müſſen wir Nahrung ſchaffen, ſo viele hungrige Mäuler zu füllen.“

„Die Flinte iſt an einem ſolchen Ort beſſer, als die Hacke,“ erwiederte der älteſte ſeiner Söhne, und ſtampfte mit dem Fuß auf den harten, durſtigen Boden, in wildem Zorn. „Er iſt gut für die, welche zur Mahlzeit lieber Bettlerbohnen als Honig wählen. Eine Krähe würde Thränen vergießen, wenn ſie über ſolch eine Gegend fliegen müßte.“

„Was ſagt Ihr, Streifſchütz,“ erwiederte der Vater, und deutete auf die leichte Spur, die ſein mächtiger Fuß dem feſten Boden zurückgelaſſen, und lachte furchtbar wild,

„iſt dies ein Land, wie es einer wählen würde, der nie den Amtmann mit Landverſchreibungen bemüht?“

„Reichres Land findet ſich in den Niederungen,“ erwiederte der alte Mann ruhig; „um an dieſen traurigen Ort zu gelangen, habt Ihr Millionen Morgen durchzogen, wo, wer das Land bauen will, hundertfältig erntet, und dies ohne große Arbeit. Wenn Ihr gekommen ſeyd, um Land zu ſuchen, machtet Ihr entweder hundert Meilen zu viel, oder eben ſo viele zu wenig.“

„Alſo gegen den andern Ocean gibt es beſſeres?“ fragte der Grenzwohner, und deutete nach dem ſtillen Meer.

„Ja dort; ich hab' alles geſehn,“ war die Antwort des andern, der ſeine Flinte auf den Boden ſetzte, und ſich drauf lehnte, als rufe er mit trauervoller Luſt ſich die Scenen der Vergangenheit zurück. „Ich ſah die Waſſer der beiden Meere; an dem einen ward ich geboren, wuchs heran zu einem Knaben, wie jener dort ſich kaum auf den Beinen hält. Amerika nahm zu, ihr Leute, ſeit den Tagen meiner Jugend; ward größer, als ich einſt die Welt ſelbſt hielt. Nahe ſiebzig Jahre lebte ich in York, Provinz und Staat zugleich. Ihr ſeyd in York geweſen, denke ich?“

„Ich nicht, nein; ich beſuchte nie die Städte, aber oft habe ich von dem Ort gehört, wovon Ihr ſprecht. Es iſt wohl dort eine weite offene Stelle?“

„Zu weit, zu weit! Sie durchgraben die Erde ſogar mit ihren Werkzeugen. Welche Hügel und Jagdgründe ſah ich der Schätze des Herrn ohne Anſtand oder Scham beraubt. Ich hielt's aus, bis meine Hunde von den Schlägen

der Art betäubt waren, dann wandt' ich mich weſtlich, und ſuchte Ruhe. Es war eine beſchwerliche Wandrung, eine mühſame Arbeit, durch gefallenes Holz, durch die dicke Luft rauchender Waldungen durchzudringen. Er iſt auch weit von hier, dieſer Staat von York!"

„Er liegt gegen die äußerſte Ecke von Alt-Kentucky, denk' ich; doch kümmerte ich mich nie um die Entfernung."

„Eine Möve konnte tauſend Meilen durchfliegen, ehe ſie die öſtliche See erreichte, und doch iſt es keine ſo mächtige Entfernung, um ſie zu durchjagen, wenn Wald und Wild in Ueberfluß ſind. Es gab eine Zeit, wo ich den Hirſch auf den Bergen von Delaware und Hudſon verfolgte, und den Biber an den Strömen der oberen See'n in derſelben Jahrzeit fing; aber mein Auge war damals ſchnell und ſicher, und meine Füße wie die Schenkel des Reh's! Die Mutter des Hektor," fügte er hinzu, und warf einen freundlichen Blick auf das alte Thier, das zu ſeinen Füßen lag, „war damals ein kleines Ding, und im Stande, auf das Wild zuzulaufen, ſo bald ſie es witterte. Sie hat mir viel Mühe gemacht, die Kröte."

„Euer Hund iſt alt, Fremder, und ein Schlag auf den Kopf wäre eine Wohlthat für das Thier."

„Der Hund iſt wie ſein Herr," erwiederte der Streifſchütz, ohne, wie es ſchien, auf den rohen Rath, den der andre gab, zu achten, „und wird ſeine Tage zählen, wenn ſein Werk unter dem Wild vorüber iſt und nicht früher. Mir ſcheinen die Dinge in der Welt für einander geſchaffen zu ſeyn. Nicht das ſchnellſte Reh entflieht immer den Hun-

den, nicht der dickſte Arm hält immer am ſicherſten die Flinte. Seht um Euch, Leute, was werden die Yankee-Holzfäller ſagen, wenn ſie von den öſtlichen Waſſern zu den weſtlichen vorgedrungen, finden, daß eine Hand, die auf einen Schlag einen Baum niederwirft, ſchon hier geweſen iſt, und das Land, zum Spott über ihre Faulheit, kahl gemacht hat. Sie werden abziehen, wie ein Fuchs, der herumſchleicht, und der üble Geruch ihrer eignen Fußtapfen wird ihnen die Tollheit ihrer Verwüſtungen zeigen. Doch ſind das Gedanken, die eher in dem aufſteigen, der achtzig Winter erlebt, als daß ſie die Weisheit lehren, welche ſich noch der Luſt ihrer Jugend hingeben. Ihr ſelbſt mögt Euch nur bald auf den Weg machen, wenn Ihr der Wuth, dem Haß der verbrannten Indianer entgehen wollt. Sie wollen die geſetzmäßigen Eigner des Landes ſeyn, und laſſen ſelten einem Weißen mehr, als ſeine Haut, worauf er ſo ſtolz iſt, wenn ſie einmal die Macht haben, den Willen haben ſie immer.«

»Alter Mann,« ſagte Iſmael ernſt, »zu welchem Volk gehört Ihr? Ihr habt Farbe und Sprache eines Chriſten, während Euer Herz mit den Roth-Häuten zu ſeyn ſcheint.«

»Mir ſcheint wenig Unterſchied unter den Völkern. Das Volk, welches ich am meiſten liebte, iſt zerſtreut, wie der Sand eines trocknen Flußbetts zerfliegt vor dem Orkan, und das Leben iſt zu kurz, um Sitten und Gewohnheiten von Fremden anzunehmen, was nur geſchehen kann, wenn man Jahre lang unter ihnen gelebt hat. Doch fließt kein Indianer-Blut in meinen Adern, und was ein Krie-

ger ſeiner Nation ſchuldig iſt, bin ich dem Volk der Staaten ſchuldig, aber dieſe bedürfen bei ihrer Miliz, bei ihren bewaffneten Booten nicht ſehr der Hülfe eines einzelnen Arms, den achtzig Jahre geſchwächt.“

„Da Ihr Eure Abſtammung genannt, darf ich wohl eine einfache Frage thun: Wo ſind die Sioux, die mein Vieh geſtohlen?“

„Wo iſt die Büffelheerde, die der Panther über die Ebne erſt geſtern morgen gejagt? Eben ſo ſchwer — —“

„Freund,“ ſagte Dr. Battius, der bisher ein aufmerkſamer Zuhörer geweſen, aber ſich jetzt plötzlich getrieben fühlte, an der Unterredung Theil zu nehmen; „es thut mir leid, wenn ich einen Venator oder Jäger von Eurer Erfahrung und Eurem Beobachtungsgeiſt finde, der dem Strom der gemeinen Unwiſſenheit folgt. Das Thier, welches Ihr beſchreibt, iſt freilich eine Art bos ferus (oder bos sylvestris, wie ihn die Dichter ſehr glücklich nennen), aber wenn auch ſehr verwandt, iſt er doch verſchieden von dem gewöhnlichen bubulus. Biſon iſt der richtigere Name und ich würde Euch rathen, in Zukunft dieſen zu gebrauchen, wenn Ihr auf dieſe Species anſpielt.“

„Biſon oder Büffel; es thut wenig zur Sache. Das Thier iſt daſſelbe, nennt es, wie Ihr wollt, und — — —“

„Verzeiht mir, verehrter Venator; da die Claſſification die Seele der Naturwiſſenſchaften iſt, ſo muß das Thier oder Vegetabil nothwendig nach dem Eigenthümlichen ſeiner Species charakteriſirt werden, was immer durch den Namen angezeigt wird — —“

„Freund,“ ſagte der Streifſchütz etwas beſtimmt, „würde der Schwanz eines Bibers ein ſchlechteres Eſſen geben, wenn Ihr ihn Mink nennet, oder könntet Ihr von einem Wolf mit Behagen eſſen, weil Bücher-Leute ihm den Namen Wild gegeben haben?“

Da dieſe Fragen ernſt und etwas launig gethan wurden, ſo war es ziemlich wahrſcheinlich, daß ein heißer Streit zwiſchen beiden erfolgt ſeyn würde, indem der eine ſo ganz praktiſch verfuhr, der andre ſo ſehr der Theorie ergeben war, hätte es nicht Iſmael für gut befunden, dem Diſput ein Ende zu machen, und etwas weit wichtigeres für ſeine Lage auf die Bahn gebracht.

„Biberſchwänze und Minksfleiſch, — davon mag man vor einem Ahornfeuer, und wenn das Herz ruhig iſt, ſprechen,“ unterbrach der Grenzwohner, ohne die geringſte Rückſicht auf die erregten Diſputanten, „aber jetzt brauchen wir mehr als fremde Worte, oder als Worte überhaupt. Sagt mir, Streifſchütz, wo haben ſich Eure Sioux verborgen?“

„Eben ſo leicht könnte ich Euch ſagen, von welcher Farbe der Falke iſt, der dort an jener weißen Wolke herumkreiſt. Wenn eine Rothhaut einen Schlag verſetzt hat, pflegt ſie nicht zu warten, bis das Unrecht ihr in Blei vergolten wird.“

„Werden die lumpigen Wilden ſich begnügen, wenn ſie finden, daß ſie ſich der ganzen Heerde bemächtigt haben?“

„Natur iſt ziemlich dieſelbe, mit welcher Haut ſie auch bedeckt ſey. Verlangt Ihr weniger nach Reichthum, wenn

Ihr eine gute Ernte gehabt, als eh' Ihr ſo viel Korn gewonnen. Wenn das wäre, unterſchiedet Ihr Euch ganz von den übrigen Menſchen, wie ſie mich lange Erfahrung kennen gelehrt hat.“

„Sprecht deutlich, alter Fremder,“ ſagte der Grenzwohner, und ſtieß die Flinte hart auf den Boden, — ſeine ſtumpfe Faſſungskraft fand kein Vergnügen an einer Unterredung in ſo dunkeln Anſpielungen, — „ich hab' Euch eine ganz einfache Frage vorgelegt, eine Frage, von der ich weiß, daß Ihr ſie beantworten könnt.“

„Ganz recht, ganz recht. Ich kann antworten; ich hab' zu oft das Benehmen meiner Mitmenſchen beobachtet, um mich zu täuſchen, wenn etwas Böſes geſchehen ſoll. Wenn die Sioux die Thiere eingethan, und ſich überzeugt haben, daß Ihr ihnen nicht auf den Ferſen ſeyd, werden ſie wieder herumſchnuffeln, wie hungrige Wölfe, um die übrige Beute zu holen; oder vielleicht machen ſie es nach Art der großen Bären, die ſich am Fall des langen Fuſſes finden, und ſchlagen mit der Tatze, ohne auch nur an ihrem Raube zu riechen.“

„Ihr habt alſo die Thiere geſehen, die Ihr erwähnt,“ rief Dr. Battius, der jetzt ſo lange von der Unterredung ausgeſchloſſen geweſen, als es ſeine Ungeduld ertragen konnte, und mit ſeiner geöffneten Mappe ſchnell wie mit einem Rapportbuch herbeikam, „könnt Ihr mir ſagen, ob, was Ihr traft, von der Species ursus horribilis war mit Ohren — gerundet, Stirn — gewölbt, Augen — des merkwürdigen ergänzenden Lieds entbehrend, Zähnen — ſechs

Schneidezähne (einer falſch) und vier vollkommnen Backenzähnen — — “

„Streifſchütz, fahrt fort,“ unterbrach Iſmael; „Ihr glaubt, wir werden von den Räubern mehr ſehen.“

„Ja, ja, — ich nenn' ſie nicht Räuber, denn es iſt ſo Gebrauch ihres Volks; es iſt, was man Steppen-Geſetz nennen mag.“

„Ich bin fünf hundert Meilen gekommen, um eine Stätte zu finden, wo niemand die Worte des Geſetzes in mein Ohr raunen könnte;“ ſagte Iſmael ſtolz, „und bin gar nicht geneigt, ruhig vor den Schranken zu ſtehen, wo eine Rothhaut Richter iſt. Ich ſag Euch, Streifſchütz, ſeh' ich wieder einen Sioux um mein Lager ſtreichen, wo es auch ſeyn mag, ſo ſoll er fühlen, welche Männer Kentucky hervorbringt;“ — dabei ſchlug er auf eine Art wider die Flinte, die man gar nicht mißverſtehen konnte; — „mag er die Medaille von Waſhington ſelbſt tragen, ich nenn' den einen Räuber, welcher nimmt, was nicht ſeyn iſt.“

„Die Teton, die Pawnee, die Konza und ein Dutzend andre Stämme, maßen ſich dieſe nackten Felder als Eigenthum an.“

„Die Natur ſtraft ſie, während ſie es noch ausſprechen, Lügen. Luft, Waſſer und die Erde ſind alles freie Geſchenke für den Menſchen, und keiner hat die Macht, daraus Theile zu machen. Der Menſch muß trinken und athmen und gehen, und hat alſo jeder ein Recht auf den vollkommnen Genuß der Erde. Warum beſchreiben die Abzirkler der Staaten ihre Kreiſe, warum ziehen ſie ihre Linien nicht auch

über unſre Häupter, wie ſie es zu unſern Füßen thun; warum beſetzen ſie ihre glänzenden Schafsgewänder nicht mit hohen Worten, und geben dem Landinhaber oder vielmehr dem Luftinhaber ſo viele Ruthen Himmel, mit dem und dem Stern zum Grenzzeichen, und mit einer beſtimmten Wolke, um ſeine Mühle zu treiben?“

Als der Grenzwohner dieſen wilden Vorſchlag vorbrachte, lachte er höhniſch aus voller Bruſt. Dieſe ſpottende aber ſchreckliche Fröhlichkeit ging unter ſeinen kräftigen Söhnen von Mund zu Mund, bis ſie den Umgang durch die ganze Familie gemacht.

„Kommt, Streifſchütz,“ fuhr Iſmael in einem fröhlicheren Tone, wie ein Mann, der fühlt, daß er triumphirt hat, fort; „keiner von uns beiden hat, denk ich, je viel mit Landverſchreibungen, Gerichtsdienern und Stammbäumen zu thun gehabt; deßwegen wollen wir unſre Worte nicht mit Thorheiten verlieren; Ihr ſeyd ein Mann, der lange Zeit in dieſen Räumen zugebracht hat, und nun frage ich Euch um Eure Meinung, Aug gegen Aug, ohne Furcht und Gunſt, wäret Ihr an meiner Stelle, was würdet Ihr thun?“

Der alte Mann zögerte, und ſchien die verlangte Antwort mit großem Widerſtreben zu geben. Als aber jedes Auge ſich auf ihn heftete, und ihm, er mochte ſein Geſicht wenden, wohin er wollte, ein Blick begegnete, der auf die Züge ſeines eignen widerſtreitenden Antlitzes gerichtet war, antwortete er in einem dumpfen, traurige Ton:

„Ich ſah zuviel Blut in leeren Streitigkeiten vergoſſen,

um gerne nochmals das Geräuſch des Kampfes zu hören. Zehn traurige Jahre hab' ich allein in dieſen nackten Ebenen zugebracht, in Erwartung, daß meine Stunde kommen würde, und habe keinen Schlag gegen einen milderen Feind als der graue Bär iſt gethan."

"Ursus horribilis," murmelte der Doktor.

Der Streifſchütz machte eine Pauſe, als er dieſes Murmeln hörte, doch da er merkte, daß es nur eine Art Selbſtgeſpräch war, fuhr er fort: "gegen einen milderen Feind als der graue Bär, oder der Panther der Felsgebirge; es müßte denn der Biber, der ein weiſes, verſtändiges Thier iſt, eine Ausnahme machen. Was ſoll ich lange Rath geben? Selbſt der weibliche Büffel kämpft für ſeine Jungen!"

"Nie ſoll man alſo ſagen, Iſmael Buſch habe weniger Liebe für ſeine Kinder, als der Bär für die Seinigen."

"Aber doch iſt dies nur ein nackter Ort für ein Dutzend Kämpfer gegen fünfhundert."

"Ja, ſo iſt's," erwiederte der Grenzwohner, und warf einen funkelnden Blick gegen ſein niedres Lager, "aber etwas können ſchon die Wagen und Wollbäume helfen."

Der Streifſchütz ſchüttelte ungläubig den Kopf, und deutete durch die hüglichte Ebene nach Weſten zu, als er antwortete:

"Eine Flinte würde eine Kugel von dieſen Hügeln bis ſelbſt in Euer Schlafgemach ſenden; ja Pfeile aus dem Dickicht hinter Euch würden Euch alle vertreiben, wie Steppenhunde; es geht nicht, es geht nicht. Drei lange

Meilen von dieſem Ort iſt eine Stelle, wo ich oft dachte, wenn ich durch die Wüſten ging, da könne man Tage, ja Wochen lang eine Stellung behaupten, wenn Herz und Hand gleich bereit wären zum blutigen Werk.“

Ein zweites dumpfes, ſpöttiſches Gelächter verbreitete ſich unter den jungen Leuten, und zeigte ziemlich deutlich, wie ſehr ſie bereit ſeyen, ſelbſt einer ſchwereren Aufgabe ſich zu unterziehen. Der Grenzwohner ſelbſt ergriff begierig den Wink, den er mit ſo vieler Mühe dem Streifſchütz abgepreßt hatte, der auf ganz eigne Schlußart nothwendig zu der Ueberzeugung gekommen ſeyn müßte, ſeine Pflicht ſey, völlig neutral zu bleiben. Einige unmittelbare und treffende Fragen waren hinlänglich, die geringe, noch erforderliche, nähere Beſtimmung des Orts zu erhalten, um die beabſichtigte Bewegung zu machen, und dann ging Iſmael, der zu Zeiten der Noth eben ſo furchtbar entſchloſſen ſich zeigte, als er ſonſt träge war, ohne Aufſchub an die Ausführung des Werks.

Aber ungeachtet des Eifers und der Geſchicklichkeit aller, die daran Theil nahmen, war doch die Arbeit ſehr mühſam und beſchwerlich. Die beladenen Wagen mußten ſie mit eigner Hand eine große Strecke auf der Ebene ohne andre Führung und Leitung fortziehen, als die, welche der Streifſchütz gab, indem er ihnen die Hauptpunkte der Gegend andeutete. Bei dieſer Anſtrengung ward der gigantiſchen Stärke der Männer das Aeußerſte zugemuthet, und auch den Weibern und Kindern ein ſchwerer Theil der Arbeit zugemeſſen. Während die Söhne ſich an die ſchwer beladnen Wagen ver=

theilten, und ſie mit der Hand auf den nahen Hügel zogen, folgte ihre Mutter und Ell'n, umgeben von der erſtaunten Gruppe der Kleinen, langſam hinten nach, und erlagen faſt unter dem Gewicht ſolcher Stücke, wie ſie ihrer verſchiednen Stärke angemeſſen waren.

Iſmael ſelbſt überſah und leitete das Ganze; gelegentlich, wenn ein Fuhrwerk ſäumte, kam ſeine koloſſale Schulter zu Hülfe, bis er endlich die Hauptſchwierigkeit, die Höhe ihres Wegs zu gewinnen, überwunden ſah. Da bezeichnete er die Richtung, warnte ſeine Söhne, ſo vorzuſchreiten, daß ſie den Vortheil nicht wieder verlören, den ſie mit ſo viel Mühe erlangt, gab dem Bruder ſeines Weibes einen Wink, und beide kehrten zuſammen in das leere Lager zurück.

Während der ganzen Bewegung, die eine Stunde dauerte, hatte der Streifſchütz, auf ſeine Flinte gelehnt, der alternde Hund zu ſeinen Füßen ſchlummernd, bei Seite geſtanden, — ein ſtiller aber aufmerkſamer Beobachter alles deſſen, was vorging. Manchmal erhellte ein Lächeln ſeine rauhen, muſkelhaften, aber vom Alter zerſtörten Züge, wie ein Blick der Sonne nackte, zerfallene Ruinen trifft, und verrieth das Vergnügen, das er auf Augenblicke empfand, wenn er die ungeheure Kraft der Jünglinge gewahrte. Dann warf, wenn der Zug langſam die Anhöhe ſich hinaufſchleppte, ein trauriger, kummervoller Gedanke wieder alles in tiefen Schatten, und ließ dem Ausdruck ſeines Antlitzes ſeinen gewohnten, melancholiſchen Ernſt. Als Fuhrwerk auf Fuhrwerk die Stelle des Lagers verließ, bemerkte er mit erhöhter Aufmerkſamkeit die Veränderung, und unterließ ſelten,

einen forſchenden Blick nach dem kleinen vernachläſſigten Zelt zu werfen, welches mit ſeinem dazu gehörigen Wagen nach, wie vorher, einſam und ſcheinbar vergeſſen blieb. Iſmaels Aufforderung jedoch gegen ſeinen finſtern Gefährten hatte, wie es jetzt ſcheinen wollte, dieſen bisher von ſeiner Thätigkeit vernachläſſigten Theil zum Gegenſtand.

Erſt einen vorſichtigen und faſt verdachtvollen Blick nach allen Seiten werfend, näherte der Grenzwohner und ſein Gefährte ſich dem kleinen Wagen, und brachten ihn ganz auf dieſelbe Art wieder unter das Tuch, wie ſie ihn den vorhergegangnen Abend herausgebracht hatten. Sie verſchwanden dann beide hinter der Decke, und viele Minuten voll Erwartung gingen vorüber, während welcher der alte Mann, von brennendem Verlangen getrieben, die Urſache dieſes geheimnißvollen Betragens zu erfahren, ſich unmerklich dem Orte näherte, bis er wenige Schritte von der verbotnen Stelle ſtand. Die Bewegung des Tuchs verrieth die Art der Beſchäftigung derer, welche es verbarg, obgleich ihre Arbeit mit der äußerſten Stille vor ſich ging. Lange Uebung ſchien beide mit dem beſondern Theil ihrer Arbeit vertraut gemacht zu haben, denn weder Zeichen noch Anweiſung irgend einer Art war von Iſmaels Seite nöthig, um ſeinem erfahrnen Gefährten die Weiſe anzudeuten, wie er verfahren müſſe. In weniger Zeit, als die Erzählung davon wegnahm, ward der innere Theil der Vorkehrung vollendet, und die Männer erſchienen außerhalb des Zeltes. Zu beſchäftigt mit ſeiner Arbeit, um die Gegenwart des Streifſchützen zu bemerken, begann Iſmael das Tuch am

Boden loszumachen, und es auf ſolche Art um das Fuhrwerk herumzuwinden, daß es eine luftige Decke für die neue Art von Zelt bildete, das jetzt daraus entſtanden war. Die gewölbte Spitze zitterte bei den gelegentlichen Bewegungen des kleinen Wagens, welcher, wie man nun deutlich merkte, ſeine geheimnißvolle Laſt wieder aufgenommen hatte. Gerade als die Arbeit vollbracht war, fiel das finſtre Auge von Iſmaels Begleiter auf den aufmerkſamen Beobachter aller ihrer Bewegungen. Er ließ die Deichſel wieder fallen, die er ſchon vom Boden aufgehoben hatte, um die Stelle einzunehmen, die ſonſt von einem weniger vernünftigen aber auch weniger gefährlichen Weſen ausgefüllt ward, und rief wild:

„Ich will ein Narr ſeyn, wie Ihr oft ſagt! Aber ſeht Euch vor: wenn dieſer Mann nicht unſer Feind iſt, will ich Vater und Mutter entehren, mich einen Indier nennen, und mit den Sioux jagen!“

Die Wolke, wenn ſie ſchnellen Blitz ſenden will, iſt nicht dunkler und drohender als der Blick, womit jetzt Iſmael den Zudringlichen begrüßte. Er warf ſein Auge um ſich, als ſuche er ein hinlänglich ſchreckliches Werkzeug, um den ſtrafbaren Streifſchützen mit einem Streich zu vernichten; dann vielleicht ſich erinnernd, er könne ſeines Raths ferner bedürfen, bezwang er ſich und ſagte mit einer Mäßigung, die ihn faſt erſtickte:

„Fremder, ich dachte, ſolches Einſchleichen in die Geheimniſſe anderer ſey nur Sache der Weiber in den Städten und Anſiedlungen, nicht die Art, wie Männer, die ge-

wohnt ſind an Orten zu leben, wo jeder für ſich Raum genug hat, mit den Geheimniſſen ihrer Nachbarn umgehn. Welchem Geſetzmann oder Sheriff ſeyd Ihr geſonnen, Eure Entdeckungen zu verkaufen?"

"Ich habe nur wenig mit Richtern zu thun, einen ausgenommen, und mit dem ſprech' ich von meinen Angelegenheiten," erwiederte der alte Mann, ohne die geringſte bemerkbare Furcht, und deutete feierlich nach oben. "Ein Richter — und Ein Richter über alles. Der braucht meine Nachricht wenig; wenig wird Euch Euer Verlangen helfen, etwas, ſelbſt in dieſer Wüſte, vor ihm geheim zu halten."

Die erzürnten Gemüther ſeiner unbändigen Zuhörer wurden durch dieſe einfache, feierliche Art des Streifſchützen beſänftigt. Iſmael ſtand finſter und gedankenvoll, während ſein Begleiter einen verſtohlnen, unwillkührlichen Blick nach dem Himmel warf, der ſich ſo weit und heiter über ihren Häuptern wölbte, als erwarte er, des Allmächtigen Auge ſelbſt aus der Himmelsdecke hervorſtrahlen zu ſehen. Aber Eindrücke ernſthafter Art dauern ſelten bei Gemüthern, die ſich lange hingegeben leichtſinniger Vergeſſenheit. So währte auch das Zögern des Grenzwohners nur kurze Zeit. Aber die Sprache ſowohl, als das feſte, geſammelte Betragen des Sprechenden trug doch viel dazu bei, für die Folge Mißhandlung und Gewaltthätigkeit abzuwenden.

"Es würde weit mehr Treue eines Freundes und Gefährten gezeigt haben," erwiederte Iſmael in hinlänglich finſtrem Ton, um ſeinen Unwillen zu verrathen, obwohl er nicht mehr drohend war, "hätte Eure Schulter ſich an

das Rad eines jener Wagen geſtemmt, ſtatt daß ſie ſich hier hereinſchleicht, wo niemand nöthig iſt, als wer geruſen wird.“

„Ich kann die geringe, mir übrig gebliebene Kraft eben ſo gut an dieſem, als an einem andern von Euren Wagen anwenden.“

„Haltet Ihr uns für Knaben!“ rief Iſmael und lachte halb im Grimm, halb aus Verachtung, während er zugleich ſeine mächtige Kraft an dem kleinen Wagen verſuchte, der über das Gras, wie es ſchien, ganz ſo leicht hinrollte, als ob er von ſeinem gewöhnlichen Geſpann gezogen würde.

Der Streifſchütz ſtand, und folgte mit dem Auge dem abgehenden Wagen, voll Verwunderung über ſeinen verborgenen Inhalt, bis auch er den Gipfel der Anhöhe erreicht hatte, und nun ebenfalls hinter der Unebne des Landes verſchwand. Dann wandte er ſich und ſtaunte über die Verlaſſenheit der Gegend um ihn. Der Mangel jeder menſchlichen Geſtalt würde kaum eine Empfindung in dem Buſen eines Mannes erregt haben, der ſeit ſo langer Zeit an Einſamkeit gewöhnt war, hätte nicht die Stelle des verlaſſenen Lagers ſo ſtarke Rückerinnerungen an die, welche es eben noch eingenommen, und an ihre Verwüſtungen, wie der alte Mann bald entdeckte, dargeboten. Er warf das Auge mit einem bedenklichen Kopfſchütteln aufwärts nach dem leeren Raum am Himmel, der eben noch von den Aeſten der Bäume bedeckt worden war, welche jetzt ihrer Grüne beraubt, werthloſe, verworfene Stämme, zu ſeinen Füßen lagen.

„Ach!“ murmelte er bei ſich, „ich hätt' es mir denken können! Oft hab' ich daſſelbe vorher geſehn, und doch bracht' ich ſie ſelbſt an den Ort, und habe ſie jetzt wieder an eine ähnliche Stelle gewieſen, manche lange Meile von hier, wo ich ſtehe. So iſt des Menſchen Wunſch, dies iſt ſein Stolz, ſeine Verwüſtung, ſeine Sündigkeit. Er zähmt die Thiere des Feldes, ſeine eitlen Bedürfniſſe zu nähren, und hat er das Vieh ſeiner natürlichen Nahrung beraubt, lehrt er es die Erde ihrer Bäume zu entblößen, um ſeinen Hunger zu ſtillen.“

Ein Geräuſch in dem niedern Gebüſch, das noch in einiger Entfernung längs des Gehölzes wuchs, woran ſich Iſmaels Lager gelehnt hatte, traf jetzt ſein Ohr, und machte dem Selbſtgeſpräch ein Ende. Die Gewöhnung ſo vieler, ihm in der Wildniß vorübergegangenen Jahre, machte daß der Greis ſeine Flinte richtete, und zwar mit einer Leichtigkeit und Schnelle, die an ſeine Jugend erinnerte; aber plötzlich beſann er ſich, nahm die Waffe läſſig in den Arm, und ſeine frühere trauernde Beſchauung trat wieder ein:

„Komm hervor, hervor!“ ſagte er laut, „Vogel oder Vieh, biſt ſicher vor dieſen alten Händen; ich hab' gegeſſen und getrunken; warum ſollt' ich ein Leben nehmen, wenn mein Bedürfniß ein ſolches Opfer nicht erheiſcht. Nicht lange wirds währen, und die Vögel werden picken nach den Augen, die nicht mehr ſehen, und werden ſitzen auf dieſen Gebeinen; denn iſt alles dies nur gemacht, um zu vergehen, warum ſollt' ich erwarten, immer zu leben? Komm hervor, hervor; biſt ſicher vor Leid, ſchwach ſind dieſe Hände.“

„Dank Euch für Eure guten Worte, alter Streifſchütz,“ rief Paul Hover, und ſprang ſchnell aus ſeinem Verſteck hervor. „Ihr ſtelltet Euch an, als Ihr das Gewehr vorhieltet, wie ichs gar nicht liebte; denn es ſchien, als wolltet Ihr ſagen, Ihr wäret Herr über alle Bewegungen.“

„Recht, recht,“ rief der Streifſchütz, und lächelte mit innerm Selbſtbehagen bei der Rückerinnerung an ſeine frühere Geſchicklichkeit. „Es gab eine Zeit, wo wenige beſſer als ich die Tugenden einer langen Flinte kannten, wie ich ſie hier führe, ſo alt und nutzlos ich auch jetzt ſcheine. Ganz recht, junger Mann, und es gab eine Zeit, wo es gefährlich geweſen, ein Blatt, ſo daß ich's hören konnte, zu bewegen, oder —“ hier dämpfte er die Stimme und ward ernſt — „für einen rothen Mingo, aus ſeinem Verſteck einen Augapfel zu zeigen; Ihr habt von den rothen Mingos gehört?“

„Von Mink's hörte ich,“ ſagte Paul, zog den Alten in das Gehölz, während er ſprach, und warf ſchnelle, unruhige Blicke hinter ſich, um ſich zu überzeugen, daß er nicht beobachtet werde. „Von Euren gewöhnlichen ſchwarzen Mink's, aber von keinen, von einer andern Farbe.“

„Ei, ei,“ fuhr der Streifſchütz fort, ſchüttelte den Kopf, und lachte auf ſeine tiefe aber ruhige Art, „der Burſche nimmt ein Thier für einen Menſchen, obgleich ein Mingo wenig beſſer iſt als ein Thier, ja ſchlechter, wenn Rum und Gelegenheit da iſt. Da war der verdammte Hurone an

den obern See'n, den ich herunterbrachte von ſeinem Neſt, zwiſchen den Felſen, in den Hügeln, hinter dem Hori — —"

Seine Stimme verlor ſich im Gebüſch, in das er ſich von Paul ziehen ließ, während er ſprach, zu beſchäftigt mit Gedanken, die auf Begebenheiten ſich bezogen, welche vor einem halben Jahrhundert in der Geſchichte des Landes vorgefallen waren, um den geringſten Widerſtand zu leiſten.

Achtes Kapitel.

„Nun ſind ſie aneinander. Ich muß doch ſehn. Der verſtellte,
verhaßte Schurke, Diomed,
Hat denſelben thörichten, vernarrten, dummen kleinen Schelm
zum Führer.“

Troilus und Creſſida.

Um den Faden der Erzählung nicht zu einer Länge auszuſpinnen, die den Leſer ermüden könnte, müſſen wir uns denken, zwiſchen dem Auftritt, womit das vorige Kapitel ſchloß, und den Begebenheiten, mit denen wir in dieſem unſere Erzählung wieder aufzunehmen gedenken, ſey eine Woche verfloſſen. Die Jahrszeit begann ihren Charakter zu ändern; die Grüne des Sommers machte ſchneller dem braunen und buntgefärbten Gewand der Dürre Platz; die Himmel waren in treibende Wolken gekleidet, welche in ungeheure Maſſen über einandergethürmt, mächtig im Sturm ſich umhertrieben, und manchmal ſich öffneten, um auf kurze

Zeit Blicke nach der hohen, glorreichen Wölbung der Him-mel zu geſtatten, die in zu großer, dauernder Pracht thro-nen, als daß ſie von den wandelvollen Beſtrebungen der niederen Welt getrübt werden könnten. Unter ihnen rauſchte der Wind durch die wilden, nackten Steppen mit einer Macht, die ſich ſelten in andern, weniger offenen Theilen des Continent's findet. Ein für Mythen empfänglicheres Jahrhundert hätte ſich leicht einbilden mögen, der Gott der Winde habe ſeinen Unterworfenen vergönnt, aus der Höhle herauszubringen, und dieſe ſtürmten jetzt in voller Freiheit über die Wüſten, wo kein Baum, kein Menſchenwerk, kein Berg, kein andres Hinderniß ſich ihren Spielen entgegen-ſetzte.

Konnte man auch Nacktheit, wie gewöhnlich, als den durchgängigen Charakter der Stelle angeben, wohin wir jetzt den Schauplatz der Erzählung verlegen müſſen, ſo war ſie doch nicht gänzlich ohne alle Spur von menſchlichen Be-wohnern. Zwiſchen den einförmigen Erhöhungen der Steppe erhob ſich ein einzelner nackter, zackiger Felſen an dem Rande eines kleinen Waſſers, das, nachdem es ſich eine bedeutende Strecke weit durch die Ebenen gewunden, ſeinen Lauf in ei-nen der zahlreichen tributbaren Bäche des Vaters der Ströme fand. Nahe dem Fuße dieſes Felſen fand ſich eine Niederung, welche von einem Dickichte, von Erlen und Su-mach eingefaßt, noch die Spuren trug, daß ſie einſt ein niederes Gehölz genährt. Die Bäume ſelbſt aber waren auf die Spitzen und Zacken der nahen Felſen gebracht wor-

den. Auf dieſer geringen Erhöhung fanden ſich die Spuren von Menſchen, worauf wir eben angeſpielt haben.

Von Unten geſehen ſtellten ſie nur ein Bruſtwerk von Balken und Steinen dar, die ſo mit einander verbunden waren, daß man ſah, man hatte ſich aller unnöthigen Arbeit überhoben; dann gewahrte man einige niedrige Dächer, aus Rinde und Aeſten; Verhaue, die eben ſo, wie die Vertheidigungswerke auf dem Gipfel beſchaffen waren, und ſich an ſolchen Stellen fanden, wo der Zugang zu der Anhöhe leichter ſchien, und eine Wohnung von Tuch, welche auf der Spitze einer kleinen Pyramide ſtand, die ſich an einem Winkel des Felſen erhob; ihre weiße Decke ſchimmerte in der Entfernung, wie ein Schneefleck, oder — um die Vergleichung den Umgebungen mehr anzupaſſen — wie eine makelloſe, ſorgfältig bewachte Fahne, die von dem theuerſten Blut derer, welche die Citadelle unten vertheidigten, geſchützt werden ſollte. Es iſt kaum nöthig noch hinzuzufügen, daß dieſe rohe, charakteriſtiſche Feſte der Ort war, wohin ſich Iſmael Buſch, nachdem ihm ſein Vieh und ſeine Heerde geraubt worden, zurückgezogen hatte.

An dem Tag, zu welchem die Erzählung hinaufgerückt worden iſt, ſah man den Grenzwohner an dem Fuße eben dieſer Felſen ſtehen, auf ſeine Flinte gelehnt, und den unfruchtbaren Boden, der ihn trug, mit einem Blick betrachtend, worin ſich Verachtung und Unwille miſchten. „Wir müſſen jetzt unſere Natur ändern,“ bemerkte er zum Bruder ſeines Weibes, der ſelten weit von ſeiner Seite war; „und Wiederkäuer werden, ſtatt daß wir vorher als Chri-

ſten und freie Leute zu leben gewohnt waren. Ich denke, Abiram, Ihr könntet ſchon ein Leben unter den Grasſpringern mitmachen; Ihr ſeyd ein behender Mann, und thätet's wohl den ſchnellſten Seglern zuvor."

"Das Land hier können wir nicht brauchen," erwiederte der andere, der nur wenig die erzwungenen Scherze ſeines Verwandten erwiederte; "und man muß bedenken, daß ein träger Wandrer eine lange Reiſe hat."

"Soll ich einen Karren durch dieſe Wüſten Wochen, ja Monate lang hinter mir nachziehen!" entgegnete Iſmael, der, wie Leute ſeiner Art, mit unglaublicher Anſtrengung in Augenblicken der Noth arbeiten konnte, aber zu ſelten anhaltend ſich zu mühen vermochte, um einen Vorſchlag anzunehmen, welcher ſo wenig Ruhe verſprach. "Das könnt Ihr wohl, die Ihr in Anſiedlungen wohnt, Ihr mögt nach Hauſe eilen; aber dem Himmel ſey Dank, mein Pachthof iſt zu groß, als daß ihm eine Ruheſtätte fehlen könnte."

"Wenn Euch die Pflanzung alſo gefällt, ſo braucht Ihr ja nur die Ernte heimzubringen!"

"Das iſt leichter geſagt als gethan in dieſem Winkel des Landes. Ich ſage Euch, Abiram, wir müſſen noch aus mehr als einer Urſache vorwärts dringen. Du weißt ich bin ein Mann, der ſelten einen Handel eingeht, aber der immer ſeine Verpflichtungen beſſer erfüllt, als Ihr Spieler mit wortreichen Contrakten auf Papierlumpen. Wenn Eine Meile, ſo ſind noch hundert Meilen nöthig, um den Raum zurückzulegen, worauf Du mein Wort haſt."

Als er ſprach, warf der Grenzwohner das Auge auf-

wärts nach dem kleinen Zelt, das die Spitze ſeiner zackigen Feſte krönte. Der Blick ward von dem andern verſtanden und erwiedert, und diente, gleichſam durch einen geheimen Einfluß, der entweder auf ihre Intereſſen oder Gefühle wirkte, dazu, die Einigkeit zwiſchen ihnen wieder herzuſtellen, die eben erſt wie durch einen augenblicklichen Bruch bedroht geweſen ſchien.

„Ich weiß es, und fühl' es im Innerſten. Aber ich erinnere mich zu wohl der Urſache, warum ich dieſen böſen Zug unternommen habe, um die Entfernung zwiſchen mir und ſeinem Ende zu vergeſſen. Weder mir noch Euch wird, was wir gethan, helfen, wenn wir nicht ganz vollenden, was wir ſo wohl begonnen haben. Ja, ſo lehrt alle Welt, denk ich; ich hörte einen herumziehenden Prediger, der dieſe Lehre am Ohio vortrug, vor einiger Zeit ſagen, wenn ein Menſch im Glauben lebte hundert Jahre, und dann für einen einzigen Tag abfiele, ſo würde die Rechnung nach dem letzten Schlag, womit er ſein Tagewerk geendet, abgeſchloſſen, alles Böſe und nichts von dem Guten ihm endlich angerechnet werden."

„Und Ihr glaubtet, was der hungrige Heuchler predigte!"

„Wer ſagte, daß ich's geglaubt hätte!" entgegnete Abiram mit einem wilden Blick, der verrieth, mit welcher Furcht er oft über einem Gegenſtand gebrütet, den er zu verachten ſich die Miene gab. „Heißt das Glauben, wenn man erzählt, was ein Schelm — und doch, Iſmael, mochte der Mann bei allem dem ehrlich geweſen ſeyn! Er ſagte

uns, die Welt wäre in Wahrheit nicht beſſer als eine Wüſte; und nur Eine Hand könnte den Gelehrteſten durch all ihre Windungen von Gut und Bös durch geleiten. Nun, iſt dies wahr von der ganzen Welt, ſo möchte es auch wahr von einem Theil ſeyn.“

„Abiram, heraus mit Eurer Noth, wie ein Mann;“ unterbrach der Grenzwohner mit einem rauhen höhniſchen Lachen; „Ihr fühlt das Bedürfniß zu beten; aber wozu würde es Euch nützen, nach Eurer eignen Lehre, fünf Minuten Gott, und eine Stunde dem Satan zu dienen. Hört, Freund, ich bin kein großer Oekonom, aber das hab' ich durch eignen Schaden gelernt, um eine recht gute Ernte zu erhalten, ſelbſt auf dem reichſten Land, dazu gehört viele Arbeit; und Eure Näſeler *) vergleichen oft die Erde mit einem Waizenfeld, und die Menſchen, die darauf wohnen mit der Frucht des Feldes. Nun ſag' ich Euch, Abiram, Ihr ſeyd nicht beſſer als eine Diſtel oder Unkraut, ja Ihr ſeyd ſelbſt zu lockres Holz, um ſelbſt zum Brennen gut zu ſeyn.“

Der zornige Blick, welcher aus Abiram's wildem Auge ſchoß, zeugte von ſeinen hitzigen Leidenſchaften, aber da dieſer plötzliche Ausbruch faſt alsbald ſich beruhigte vor dem unbewegten, feſten Blick des Grenzwohners, ſo verrieth er

*) So wurden die presbyterianiſchen Prediger von ihrer Ausſprache durch die Naſe, die ſie für ſehr erbauend hielten, oft genannt. A. d. U.

auch, wie ſehr der kühnere Geiſt des letzteren über jene ſchwache Natur herrſchte.

Zufrieden mit der Gewalt, die er über ihn hatte, und welche zu ſehr in die Augen fallend, zu oft bei ähnlichen Gelegenheiten ausgeübt worden war, um ihn in Zweifel über ihre Ausdehnung zu laſſen, fuhr Iſmael ruhig in ſeiner Unterredung fort, und näherte ſich mehr ſeinem Zwecke.

„Ihr werdet zugeben, daß es gerecht iſt, jeden mit ſeiner Münze zu bezahlen,“ ſagte er; „man hat mir meine Heerde geraubt, und ich habe einen Plan, es wieder gut zu machen, und Huf für Huf zurückzunehmen. Wenn aber jemand ſich der Mühe unterzieht, auf beiden Seiten den Handel zu betreiben, ſo iſt er ein Thor, wenn er nicht etwas für ſich als Zwiſchenhändler noch außerdem mitnimmt.“

Da der Grenzwohner dies in einem lauten, entſchiednen Tone erklärte, der noch ſtärker ward durch ſeine damalige Erregung, ſo kamen vier oder fünf ſeiner müßigen Söhne, die ſich an den Fuß des Felſen hingeſtreckt hatten, mit den, der ganzen Familie ſo eignen ſchläfrigen Schritten vorwärts.

„Ich habe Ellen Wade, die auf dem Felſen Wache ſteht, zugerufen, ob etwas zu ſehen iſt,“ bemerkte der älteſte der jungen Leute, „und ſie ſchüttelt den Kopf ſtatt der Antwort. Ellen iſt für ein Weib mit ihren Worten ſehr ſparſam, und könnte ein wenig Sitte annehmen, ohne deßwegen minder ſchön zu ſeyn.“

Iſmael warf ſein Auge nach der Stelle, wo das angeklagte, aber von allem nichts wiſſende Mädchen ſeine ängſt=

liche Wache hielt. Sie ſaß auf der Spitze des höchſten Zak-
ken, neben dem kleinen Zelt, und wenigſtens hundert Fuß
über der Ebene. Wenig mehr konnte man bei dieſer Höhe
bemerken, als den Umriß ihrer Geſtalt, ihr ſchönes Haar,
das im Wind um ihre Schultern floß, und den feſten, wie
es ſchien, unbeweglichen Blick, den ſie auf einen entfernten
Punkt der Steppe richtete.

„Was gibt's Nell?“ rief Iſmael, und ſteigerte ſeine
mächtige Stimme über das Rauſchen des Orkans. „Habt
Ihr etwas größeres erblickt, als einen von den grabenden
Brummern?“

Die Lippen der aufmerkſamen Ellen öffneten ſich, ſie er-
hob ihre zarte Geſtalt, und ſchien noch den unbekannten
Gegenſtand zu betrachten, aber ihre Stimme, wenn ſie
überhaupt ſprach, war nicht laut genug, um durch das
Rauſchen des Windes gehört zu werden.

„Es iſt gewiß, das Kind ſieht etwas mehr als einen
Büffel oder einen Steppenhund,“ fuhr Iſmael fort, „nun,
Nell, Mädchen, biſt Du taub? Nell, hörſt Du? — Ich
hoffe, es iſt ein Heer von Rothhäuten, was ſie im Auge
hat. Ich würde ſehr den Zufall ſegnen, ſie für ihre Güte
von dieſen Balken und Felſen begünſtigt, zu bezahlen!“

Da der Grenzwohner ſeinen Wunſch mit den gehörigen
Mienen begleitete, und ſein Auge auf den Kreis ſeiner
gleichgeſinnten Söhne warf, während er ſprach, ſo hatte er
ihre Blicke von Ellen auf ſich gezogen; aber jetzt, als ſie
zuſammen wieder hinſahen, um die folgenden Bewegungen

ihrer weiblichen Schildwache zu beobachten, war die Stelle, die eben noch ihre Geſtalt eingenommen, leer.

„So gewiß ich ein Sünder bin,“ rief Aſa, ſonſt einer der trägſten von den Jünglingen, in einem ſehr ängſtlichen Tone, „das Mädchen iſt vom Wind herunter geweht worden!“

Etwas wie Beſtürzung verbreitete ſich unter ihnen, woraus man ſehen konnte, daß der Einfluß der lachenden blauen Augen, des Flachshaares und der blühenden Wangen nicht ganz bei den trägen Naturen der jungen Leute verloren gegangen, und ſtumpfes Staunen, mit Betrübniß leicht gemiſcht, verbreitete ſich unter ihnen, als in ſtiller Verwunderung ſie nach der Spitze der nackten Felſen ſahen.

„Es könnte leicht ſeyn,“ fügte ein andrer hinzu, „ſie ſaß auf einem loſen Stein; ich wollte es ihr ſchon vor einer Stunde ſagen, wie gefährlich es ſey.“

„Iſt das nicht ein Band von dem Kind, das an der Ecke des Hügels unten flattert,“ rief Iſmael, „ah, wer biegt ſich ums Zelt; hab' ich's nicht geſagt — — —“

„Ellen! Es iſt Ellen!“ unterbrach ihn der ganze Trupp ſeiner Söhne zugleich, und in dieſem Augenblick erſchien ſie ſelbſt, ihren verſchiednen Vermuthungen ein Ende zu machen, und mehr als eine der trägen Naturen von ihrer ungewohnten Angſt zu befreien. Wie Ellen aus der Decke des Zeltes hervorkam, eilte ſie alsbald leichten, furchtloſen Schritts auf ihren früheren luftigen Stand, und deutete nach der Steppe, ſie ſchien mit eifriger, ſchneller Stimme mit einem unſichtbaren Zuhörer zu ſprechen.

„Nell iſt toll,“ ſagte Aſa, halb in Unwillen, und doch nicht wenig in Beſorgniß. „Das Mädchen träumt mit offnen Augen, und denkt, ſie ſähe, eins von den wilden Dingern, mit ſchweren Namen, womit der Doktor ihr die Ohren voll ſchwätzt.“

„Vielleicht hat das Kind etwas von den Sioux geſehen,“ ſagte Iſmael, und richtete den Blick nach der Ebene, aber ein leiſes, bedeutendes Flüſtern von Abiram richtete ſchnell ſeine Augen wieder aufwärts, wo ſie ſich eben zu rechter Zeit hinwandten, um zu bemerken, daß das Tuch des Zeltes offenbar von etwas ganz andrem bewegt würde als von dem Wind. „Laßt ſie, wenn ſie's wagt,“ murmelte der Grenzwohner zwiſchen den Zähnen; „Abiram, ſie können meinen Willen zu wohl, um mit mir zu ſpielen.“

„Seht ſelbſt; wenn das Tuch nicht aufgehoben iſt, ſo kann ich nicht beſſer ſehen als eine Eule bei Tage.“

Iſmael ſtieß den Kolben ſeiner Flinte heftig auf den Boden, und rief ſo laut, daß es Ellen leicht hätte hören können, wäre nicht ihre Aufmerkſamkeit immer noch auf den Gegenſtand gefeſſelt geweſen, der ſo unbegreiflich ihre Augen in die Entfernung zog.

„Nell,“ fuhr der Grenzwohner fort, „weg mit Dir, Thörin, willſt Du Dir Schaden zuziehen? Ei Nell! — Sie hat ihre Mutterſprache vergeſſen, wollen ſehen, ob ſie eine andre Sprache verſteht.“

Iſmael nahm das Gewehr an die Schulter, und im nächſten Augenblick war es nach oben nach der Spitze des Felſen gerichtet. Ehe man nur die geringſte Vorſtellung

hätte machen können, hatte es ſich mit der dabei gewöhnlichen glänzenden Flamme ſeines Inhalts entladen. Ellen erbebte wie die erſchreckte Gemſe, ſtieß einen durchdringenden Schrei aus, und eilte in's Zelt mit einer Schnelligkeit, die ungewiß ließ, ob Schrecken oder wirkliche Verletzung die Strafe ihres geringen Verſehens geweſen.

Die That des Grenzwohners war zu ſchnell und unerwartet, um eine Verhütung zu erlauben, aber in dem Augenblick wo ſie geſchah, zeigten ſeine Söhne auf gar nicht zweideutige Art, wie ſie dieſen verzweifelten Entſchluß beurtheilten. Zornige, wilde Blicke wurden gewechſelt, und mißbilligendes Murren hörte man bei allen.

„Was hat Ellen gethan, Vater,“ ſagte Aſa, mit einer Art Witz, der um ſo mehr auffiel; je ſeltner er bei ihm war, „daß Ihr ſie ſchießt, wie ein flüchtiges Reh oder einen hungrigen Wolf!“

„Unrecht;“ erwiederte der Grenzwohner mit Ruhe, aber mit kalter Herausforderung im Auge, welches verrieth, wie wenig er von dem übelverhehlten Unwillen ſeiner Kinder gerührt würde. „Unrecht, Junge; Unrecht! Gebt Acht, daß die Unordnung nicht weiter geht.“

„Es würde ein andres Verfahren bei einem Manne nöthig ſeyn, als bei jenem weinenden Mädchen.“

„Aſa, Ihr ſeyd ein Mann, wie Ihr Euch oft gerühmt, aber bedenkt, daß ich Euer Vater bin, und Euer Herr.“

„Das weiß ich nur zu wohl; und was für ein Vater!“

„Hör' Junge, ich glaube faſt, Du ſchläfriger Burſche, ließeſt die Sioux ein. Sey beſcheiden in Deiner Rede, mein

wachſamer Sohn, oder Du dürfteſt noch das Unheil verantworten müſſen, das Dein Verhalten über uns gebracht."

"Ich bleib nicht länger, will nicht ferner wie ein Kind im Unterröckchen gemeiſtert ſeyn. Ihr ſprecht vom Geſetz als kenntet Ihr keins, und doch haltet Ihr mich nieder, als hätt' ich nicht für mein Leben, meine Bedürfniſſe zu ſorgen. Ich bleib nicht länger, will mich nicht mehr wie Euer geringſtes Vieh behandeln laſſen."

"Die Welt iſt groß, mein wackrer Sohn, und manche herrliche Pflanzung iſt darin, ohne einen Eigenthümer. Seht, Ihr habt Anſprüche auf Ländereien, geſiegelt und gezeichnet, genug in der Hand. Wenige Väter verſorgen ihre Kinder beſſer als Iſmael Buſch, das werdet Ihr wenigſtens von mir ſagen, wenn Eure Reiſe zu Ende geht."

"Sieh', Vater, ſieh'!" riefen mehrere Stimmen auf einmal, als ergriffen ſie mit Freuden eine Gelegenheit, um den Wortwechſel zu unterbrechen der noch heftiger zu werden drohte.

"Sieh'," wiederholte Abiram, mit einer Stimme, die dumpf und warnend klang; "wenn Ihr etwa vor Zanken zu etwas anderm Zeit habt, Iſmael!"

Der Grenzwohner wandte ſich langſam von ſeinem ſtrafbaren Sohne weg, und warf in die Höhe ein Auge, das immer noch von heftigem Zorn umdüſtert wurde, das aber, ſobald es den Gegenſtand gewahrte, der jetzt aller Aufmerkſamkeit auf ſich zog, den Ausdruck des Erſtaunens und Entſetzens annahm.

Ein Weib ſtand auf der Stelle, von der Ellen auf ſo

furchtbare Art vertrieben worden, ihr Wuchs war von ſo geringer Höhe, wie ſie nur noch mit Schönheit beſtehen kann, und wie Dichter und Künſtler ſie zum Ideal weiblicher Liebenswürdigkeit wählen. Ihre Kleidung beſtand aus dunkler, glänzender Seide, und floß wie ein Nebelgewand um ihre Geſtalt. Lange, herabwallende Locken, noch ſchwärzer und glänzender als ihr Kleid fielen zu Zeiten um ihre Schultern, und hüllten bald ihren ganzen zarten Bau in ihre Ringel, bald ſchwammen ſie lang und fluthend im Wind. Die Höhe, auf der ſie ſtand, verhinderte eine genaue Unterſuchung der Züge ihres Antlitzes, welches jedoch, ſo viel konnte man ſehen, jugendlich, ausdrucksvoll, und im Augenblick ihres unerwarteten Erſcheinens ſehr bewegt war. So jung in der That erſchien dies ſchöne, ſchmächtige Weſen, daß man hätte zweifeln mögen, ob das Alter der Kindheit ihr ſchon gänzlich vorübergegangen. Eine kleine, fein gebildete Hand drückte ſich an ihr Herz, während ſie mit der andern eine ausdrucksvolle Bewegung machte, welche Iſmael zu bedeuten ſchien, wenn er auf fernere Gewaltthat ſinne, ſolle er ſie gegen ihren Buſen richten.

Das ſchweigende Staunen, womit die Gruppe der Grenzwohner zu einem ſo außerordentlichen Schauſpiel hinaufblickte, ward nur unterbrochen, als Ellen's Geſtalt mit ſichtbarer Furchtſamkeit aus dem Zelt hervorkam; in Angſt für ſich und ihre Gefährtin, war ſie ungewiß, ſolle ſie ſich verbergen oder vorwärts ſchreiten. Sie ſprach, aber ihre Worte wurden nicht gehört von denen unten, und nicht beachtet von der, an welche ſie ſie richtete. Doch zog ſich

die letztre, gleichſam zufrieden, ſich Iſmaels Wuth zum Opfer angeboten zu haben, jetzt ruhig zurück, und die Stelle, die ſie eben noch eingenommen, ward leer, ließ aber eine Art dumpfen Eindrucks auf die Schauenden zurück, der dem nicht unähnlich war, welcher eine übernatürliche Erſcheinung auf ſie hervorgebracht haben würde.

Ein Augenblick tiefen Schweigens folgte; die Söhne Iſmaels ſtaunten immer noch nach dem nackten Felſen in dumpfer Verwunderung. Dann als ein Auge dem andern begegnete, erfuhren ſie wenigſtens ſo viel von einander, daß die Erſcheinung der außerordentlichen Bewohnerin des Zeltes allen eben ſo unerwartet als unbegreiflich war. Endlich nahm Aſa, in Folge ſeiner Jahre, und von dem noch ſich regenden Aerger vom vorigen Zank getrieben, das Fragen auf ſich. Anſtatt jedoch den Vater zu reizen, deſſen wilden Charakter, wenn aufgebracht, er zu oft kennen gelernt hatte, um ihn zu verſuchen, wandte er ſich mit einem verächtlichen Blick zu dem ſchwächern Abiram:

„Das iſt alſo das Thier, das Ihr als eine Lockſpeiſe in die Steppen brachtet. Ich hielt Euch immer für einen Mann, der ſelten die Wahrheit bemüht, wenn etwas ſchlechteres genügt, aber ich hätte nie gedacht, daß Ihr Euch ſelbſt ſo übertreffen würdet. Die Zeitungen von Kentucky nannten Euch wohl hundertmal einen Händler mit ſchwarzem Fleiſch, aber gewiß vermutheten ſie nicht ſo leicht, daß Ihr Euren Handel bis in die weißen Familien ausdehnen würdet.“

„Wer iſt ein Seelenverkaufer?“ fragte Abiram, und that

beleidigt. „Soll ich jede Lüge verantworten, die ſie im Druck durch die Staaten verbreiten. Seht, Eure eigne Familie, ſeht, Ihr ſelbſt, Knabe. Die Pfähle von Kentucky und Teneſſen ſelbſt ſchreien gegen Euch. Ei, mein geſprächiger Herr, ich ſah Vater und Mutter und Euch ſelbſt auf allen Stämmen und Pfählen in den Anſiedlungen ſtehen, mit Dollar genug zur Belohnung, um einen ehrlichen Mann reich zu machen, denn — —“

Er ward durch einen heftigen Schlag mit der verkehrten Hand auf den Mund unterbrochen, ſo daß er wankte und die Stärke der Mißhandlung in dem fließenden Blut und den ſchwellenden Lippen ſichtbar wurde.

„Aſa,“ ſagte der Vater und ſchritt mit der Würde, womit die Hand der Natur die Väter begabt zu haben ſcheint, vorwärts, „Ihr habt den Bruder Eurer Mutter geſchlagen!“

„Ich habe den Beſchimpfer unſerer ganzen Familie gezüchtigt,“ entgegnete der zornige Jüngling, „und wenn er ſeine Zunge keine beſſere Sprache lehrt, thäte er klüger, ſie ganz, als ein Glied, das ihn ärgert, zu entbehren. Ich weiß nicht beſonders mit dem Meſſer umzugehn, aber bei Gelegenheit könnte ich doch wohl mit einem Verläumder fertig werden.“

„Junge, zweimal haſt Du Dich heute vergeſſen; gib Acht, daß es nicht zum drittenmal geſchieht. Wenn das Geſetz des Landes ſchwach iſt, muß das Geſetz der Natur ſtark ſeyn. Du verſtehſt mich Aſa, und kennſt mich. Ihr, Abiram, das Kind hat Euch Unrecht gethan, und es iſt mei

Schuldigkeit, Euch Recht zu ſchaffen; ſeyd verſichert, Recht ſoll Euch werden; das iſt genug. Ihr habt ſchweres gegen mich und meine Familie geſagt; wenn die Hunde des Geſetzes ihre Blätter an die Bäume und Pfähle der Lichtungen geheftet, geſchah es nicht wegen einer ſchändlichen Handlung, Ihr wißt es, ſondern weil wir das Geſetz aufrecht erhalten, daß die Erde Allgemeingut iſt. Nein, Abiram, könnte ich meine Hände ſo leicht von den Thaten rein waſchen, die ich auf Euren Rath gethan, als von denen, wozu mich der Teufel verführte, ſo würde mein Schlaf in der Nacht ruhiger ſeyn, und keiner, der meinen Namen trägt, erröthen dürfen, wenn er ihn nennen hört. Stille, Aſa, und auch Ihr, Mann, es iſt genug. Laßt uns alle wohl überlegen, ehe wir ein Wort hinzufügen, welches, was jetzt ſchon ſo übel iſt, noch ärger machen könnte."

Iſmael bewegte mit Würde die Hand, als er endete und ging weg, verſichert, daß die, zu denen er geredet, nicht wagen würden, ſeinen Befehlen zuwider zu handeln. Aſa kämpfte offenbar um den geforderten Gehorſam von ſich zu erlangen, aber ſeine läſſige Natur ſank ſtill in ihre gewöhnliche Ruhe, und bald erſchien er wieder, das Weſen, das er wirklich war: — gefährlich nur auf Augenblicke, von zu trägen Leidenſchaften, um ſich lange auf dem Punkt des Zorns halten zu können. Nicht ſo Abiram. So lange es ſchien, daß es zwiſchen ihm und ſeinem koloſſalen Neffen zum Kampf kommen würde, hatten in ſeinen Zügen die untrüglichen Zeichen wachſender Angſt gelegen; aber jetzt, als das Anſehn und die Rieſenkraft des Vaters ſich zwiſchen ihn und

ſeinen Angreifer geſtellt, trat in ſeinem Antlitz an die Stelle der Bläſſe eine Bleifarbe, welche verrieth, wie tief die empfangne Beleidigung ſein Innerſtes ergriffen. Wie Aſa jedoch beruhigte er ſich mit der Entſcheidung des Grenzwohners, und der Anſchein wenigſtens der Einigkeit ward unter einer Menſchenklaſſe wieder hergeſtellt, die durch keine andere Banden vereinigt wurde, als das ſchwache Gewebe von Anſehn, womit es Iſmael gelungen war, ſeine raſtloſen Kinder zu umſchlingen.

Eine Folge des Zanks war die geweſen, daß dadurch die Gedanken der jungen Leute von ihrem Beſuch abgezogen wurden. Mit dem Streit, der auf das Verſchwinden der ſchönen Fremden folgte, ſchien auch alle Rückerinnerung an ihr Daſeyn ſich verloren zu haben. Einige bedeutungsvolle, geheime Unterredungen freilich wurden bei Seite gehalten, und die Richtung der Augen der verſchiednen Erzähler verrieth den Gegenſtand, aber dieſe drohenden Zeichen verſchwanden bald, und man ſah die ganze Geſellſchaft wieder zerſtreut in ihre gewöhnlichen, unthätigen, ſtillen, träumenden Gruppen.

„Ich will auf den Felſen gehn, Jungen, und mich nach den Wilden umſchauen,“ ſagte Iſmael kurz darauf, und näherte ſich ihnen mit einer Miene, die verſöhnend und zugleich beſtimmt ſeyn ſollte. „Iſt nichts zu fürchten, ſo gehen wir aus in die Ebene; der Tag iſt zu ſchön, um ihn mit Worten zu verlieren, wie Weiber in den Städten, die die Stunden bei ihrem Thee und Zuckerbrod verſchwatzen.“

Ohne Beifall oder Widerſpruch zu erwarten ging der

Grenzwohner nach dem Fuß des Felſen, der eine Art Wand, nah zwanzig Fuß hoch, um die ganze Anhöhe bildete. Doch richtete Iſmael ſeine Schritte nach einem Punkt, wo man durch eine enge Kluft aufwärts ſteigen konnte, welche er die Vorſicht gehabt hatte mit einem Bruſtwerk von Wollebaum-Stämmen zu befeſtigen, die wieder von einer Art ſpaniſcher Reiter aus den Aeſten deſſelben Baums vertheidigt wurden. Hier ſtand gewöhnlich ein Bewaffneter, als an dem Schlüſſel der ganzen Poſition, und auch jetzt fand ſich einer der jungen Leute, träg an den Felſen gelehnt, und bereit den Paß zu vertheidigen, wenn es nöthig ſeyn ſollte, bis der ganze Haufen auf die verſchiednen Vertheidigungspoſten vertheilt werden könnte.

Von dieſer Stelle aus fand der Grenzwohner das Aufſteigen noch ſchwierig, theils von Natur, theils durch die künſtlichen Hinderniſſe, bis er eine Art Terraſſe, oder, eigentlicher zu reden, die Ebene der Anhöhe erreichte, wo er die Hütten, in welchen die ganze Familie wohnte, aufgeſchlagen hatte. Dieſe Wohnungen waren, wie ſchon erwähnt, von der Art, wie man ſie ſo oft an den Grenzen ſieht, und wie ſie die Kindheit der Baukunſt hervorbringt; — nur aus Stämmen, Rinde und Pfählen gebildet. Der Platz, worauf ſie ſtanden, betrug mehrere hundert Quadratfuß, und war hinlänglich über die Steppe erhaben, um alle Gefahr vor den Geſchoſſen der Indianer ſehr zu vermindern, wenn nicht gänzlich unmöglich zu machen. Hier glaubte Iſmael, ſeine Kinder in ziemlicher Sicherheit unter dem Schutz ihrer beherzten Mutter laſſen zu können, und

hier fand er Eſther mit ihren gewöhnlichen häuslichen Verrichtungen beſchäftigt, von ihren Töchtern umringt, und ihre Stimme zum Predigtton erhebend, wenn ein oder das andre Glied ihrer faulen Nachkommenſchaft ſich ihr Mißfallen zuzog; — zu beſchäftigt mit dem Sturm ihrer eignen Beredſamkeit, um etwas von dem wilden Auftritt zu wiſſen, der unter der Menge unten ſtattgehabt.

„Einen ſchönen, luftigen Ort haſt Du zum Lager gewählt, Iſmael,“ fing ſie an, oder vielmehr fuhr ſie fort, indem ſie nur den Angriff von einem ſchluchzenden Mädchen von zehen, das an ihrem Ellenbogen ſaß, auf ihren Gemahl wandte; „bei meiner Ehre! Alle zehn Minuten muß ich die Kleinen nachzählen, um zu ſehen, ob ſie nicht mit den Geiern und Enten fortgeflogen ſind. Warum treibt Ihr Euch alle ſo um den Felſen herum, wie faules kriechendes Ungeziefer im Frühling, während doch die Himmel ſich mit Vögeln aller Art zu beleben anfangen, Mann! Meint Ihr, man könnte die Mäuler füllen, und den Hunger ſättigen durch Trägheit und Schlaf?“

„Ihr ſollt alles haben, Iſter,“ ſagte der Gemahl, und gebrauchte die Provinzialausſprache von Amerika bei ihrem Namen, zu gleicher Zeit ſeine lärmenden Gefährten mehr mit einem Blick zur Gewohnheit gewordner Duldung als der Liebe betrachtend. „Aber die Vögel ſollt Ihr haben, wenn Eure eigne Zunge ſie nicht verſcheucht, und ſie einen zu hohen Flug nehmen. Ja Weib,“ fuhr er fort, und ſtellte ſich an dieſelbe Stelle, von der er Ellen ſo grauſam vertrieben, „und auch Büffel, wenn mein Aug das Thier

auf eine Entfernung von einer ſpaniſchen Meile ſehen kann.“

„Kommt herab, herab, und handelt ſtatt zu ſprechen. Ein ſprechender Mann iſt nicht beſſer als ein bellender Hund; Nell ſoll ihr Tuch ausſtecken, wenn einer von den Rothhäuten ſich zeigt, um Euch Nachricht zu geben. Aber Iſmael; was habt Ihr getroffen, Mann, denn vor einigen Augenblicken hörk' ich Eure Flinte, oder ich müßte den Schall nicht mehr unterſcheiden können.“

„Pah, es war um den Geier zu ſchrecken, den Ihr da über dem Felſen kreiſen ſeht.“

„Geier, freilich, Ihr braucht noch nach Geiern und Adlern zu ſchießen, wenn Ihr achtzehn Mäuler zu ernähren habt. Seht auf die Biene und den Biber, guter Mann, und lernt Hausvater ſeyn. Ei, Iſmael! Ich glaub mein Seel,“ fuhr ſie fort, und warf den Hanf weg, den ſie um den Rocken wand, „der Mann iſt ſchon wieder im Zelt. Mehr als die Hälfte ſeiner Zeit opfert er dieſem werthloſen, unnützen — — —“

Die plötzliche Wiedererſcheinung ihres Gemahls ſchloß dem Weibe den Mund, und als er zur Stelle herabſtieg, wo Eſther ihre Beſchäftigung wieder aufgenommen, begnügte ſich dieſe, ihren Unwillen herzumurmeln, ſtatt ihn in verſtändlicheren Worten auszudrücken.

Das Geſpräch, welches nun zwiſchen dem zärtlichen Paar ſtattfand, war ziemlich wortkarg, aber ausdrucksvoll. Das Weib war anfangs ein wenig kurz, und trocken in ihren Antworten, aber die Sorgfalt für ihre Familie machte

ſie bald freundlicher. Da die Unterhaltung nur die Aufforderung betraf, den übrigen Theil des Tags zu jagen, um das zum Leben nothwendigſte herbeizuſchaffen, ſo wollen wir uns mit dem Bericht darüber nicht aufhalten.

Mit dieſem Entſchluß nun ſtieg der Grenzwohner zur Ebene hinunter, und theilte ſeine Mannſchaft in zwei Theile; der eine ſollte zur Bewachung der Feſte zurückbleiben, der andre ihn ins Feld begleiten. Klüglich nahm er Aſa und Abiram zu ſeiner Abtheilung, da er wohl wußte, daß kein Anſehen als das ſeinige das ſtolze Gemüth ſeines hitzigen Sohnes beherrſchen konnte, wenn er einmal gereizt war. Als dieſe Vorkehrungen getroffen worden, zogen die Jäger aus, und theilten ſich nicht weit vom Felſen, um die entfernte Büffelheerde einzuſchließen.

Neuntes Kapitel.

Den Priſcian ein wenig nur gepreßt;
Es wird ſchon gehn.

Der Liebe verlorne Müh'.

Nachdem wir den Leſer mit der Art bekannt gemacht, wie Iſmael Buſch ſeine Familie unter Umſtänden unterbrachte, welche die meiſten andern in die größte Verlegenheit geſetzt haben würden, wollen wir wieder den Schauplatz einige kleine Meilen von der letztbeſchriebenen Stelle weg verlegen, jedoch die ſchickliche, natürliche Zeitfolge wahren. Zur ſelben Zeit, wo der Grenzwohner und ſeine Söhne auf die im vorhergehenden Kapitel erwähnte Weiſe auszogen, waren zwei Männer in einer Niederung, die an den Ufern eines kleinen Baches, gerade außer der Schußweite des Lagers ſich befand, eifrig damit beſchäftigt, die Vorzüge eines ſchmackhaften Biſonrückens herauszuſtreichen, der für ihren Gaumen mit der äußerſten Sorgfalt, die ein ſolches Ge-

richt erforderte, zubereitet worden. Das vorzüglichſte Stück war geſchickt von den angrenzenden und weniger edlen Theilen des Thiers abgeſondert, und in ſeine, ihm von der Natur verliehene, haarige Bekleidung eingewickelt, der gehörigen Hitze des gewöhnlichen unterirdiſchen Ofens ausgeſetzt worden, und ward jetzt den Herren in aller Küchenglorie der Steppe vorgelegt. Was Reichlichkeit, Zartheit, Lieblichkeit des Geruchs und nährende Kraft betraf, konnte das Fleiſch wohl einen entſchiednen Vorzug über die Lohnköcherei und gekünſtelten Compots des berühmteſten Reſtaurateur's behaupten, obgleich die Kunſt ſehr wenig bei der Zubereitung gethan hatte. Es wollte ſcheinen, als ob die beiden glücklichen Sterblichen, deren neidenswerthes Loos es war, ein Mahl zu halten, worin Geſundheit und Hunger der ausgeſuchten Schüſſel der amerikaniſchen Wüſten ſo großen Reiz verliehen, gar nicht unempfindlich für das Glück wären, deſſen ſie ſich erfreuten.

Der eine, deſſen Kenntniſſen in der Kochkunſt der andre ſein Mahl verdankte, ſchien von den beiden am wenigſten geneigt, was ſeine Geſchicklichkeit hervorgebracht zu genießen. Er aß zwar und mit Luſt, aber immer mit der Mäßigung, womit das Alter den Hunger zu regeln pflegt. Solchen Zwang aber legte ſich die Begierde ſeines Gefährten nicht auf. In der Blüthe ſeiner Tage, und in der vollſten Kraft der Mannheit, war die Huldigung, welche er dem Werk von den Händen ſeines älteren Freundes erwies, die tiefſte und ausſchließlichſte. Während ein köſtlicher Biſſen dem andern folgte, warf er ſeine Augen auf

ſeinen Gefährten, und ſchien ſeine Dankbarkeit, die er aus-zuſprechen keine Zeit hatte, in Blicken der liebvollſten Art ausdrücken zu wollen.

„Schneidet mehr in das Herz hinein, Burſche,“ ſagte der Streifſchütz, denn der ehrwürdige Bewohner dieſer weiten Wüſten war es, der den Bienenjäger mit der fraglichen Mahlzeit verſehen hatte; „ſchneidet beſſer in das Innerſte des Stücks, da werdet Ihr den rechten Reichthum der Natur finden, ohne nöthig zu haben, ihm durch Gewürze oder Euren beißenden Senf einen fremdartigen Geſchmack zu geben.“

„Hätt' ich nur einen Becher Meth,“ ſagte Paul, als er einhielt, um dem nöthigen Geſchäft des Athemholens zu genügen, „ſo wollt' ich ſchwören, dies ſey das ſtärkſte Mahl, was je dem Mund eines Mannes vorgeſetzt ward.“

„Ei, wohl mögt Ihr es ſtark nennen,“ erwiederte der andere mit dem ihm eignen Lächeln, voll Freude, daß er ſeinen Gefährten ſo vergnügt ſah, „ſtark iſt es, und ſtark macht es den, der es ißt! Da Hektor,“ fuhr er fort, während er dem Hund, welcher aufmerkſam ſein Auge beobachtete, ein Stück vorhielt, „du brauchſt auch Stärke, mein Freund, in deinen alten Tagen, ſo gut wie dein Herr. Seht, Burſche, der Hund da ißt und ſchläft weiſer und beſſer, ei, und hat auch reichlichere Nahrung als irgend ein König; und warum? Weil er die Gaben ſeines Schöpfers gebraucht und nicht mißbraucht hat. Er ward zu einem Hund gemacht, und wie ein Hund hat er gegeſſen; dieſe hat er zu Menſchen geſchaffen, aber ſie haben gegeſſen

wie hungrige Wölfe! Hektor iſt ein guter, kluger Hund geweſen, und nie hab' ich einen ſeiner Brut falſch in Naſe und Anhänglichkeit gefunden. Kennt Ihr den Unterſchied zwiſchen der Kochkunſt der Wildniß, und der, welche man in den Anſiedlungen findet? Nein, ich ſehe deutlich an Eurem Appetit, Ihr kennt ihn nicht; ſo will ich ihn Euch ſagen. Die eine folgt dem Menſchen, die andre der Natur. Die eine meint, ſie könne zu den Gaben des Schöpfers noch etwas hinzuthun, während die andre demüthig genug iſt, ſie zu genießen; darin liegt das Geheimniß.“

„Ich verſichre Euch, Streifſchütz,“ ſagte Paul, der ſehr wenig von der Moral erbaut ward, womit ſein Gefährte ihr Mahl hatte würzen wollen, „jeden Tag, ſo lange wir an dieſem Ort ſind, und wahrſcheinlich ſind deren noch viele, will ich einen Büffel ſchießen, und Ihr ſollt ſeinen Rücken zurecht machen.“

„Ich weiß doch nicht, ich weiß nicht. Das Thier iſt gut, nehmt es, wo Ihr wollt, und um den Menſchen zu nähren, ward es geſchaffen; aber ich weiß doch nicht, ob ich ein Zeuge und Helfer bei der Verſchwendung, täglich einen zu tödten, ſeyn möchte.“

„Den Teufel wird es eine Verſchwendung ſeyn, Alter. Wenn ſie all' ſo gut ausfallen, wie der, mach' ich mich anheiſchig, ſie alle allein rein aufzueſſen bis auf die Hufen — was gibt's? Wer kommt da! Einer mit einer tüchtigen Naſe, will ſchwören, die ihn auf gute Spur geführt hat, wenn er etwas zu eſſen ſucht.“

Die Perſon, welche die Unterhaltung unterbrochen, und

Paul's obige Bemerkung veranlaßt hatte, ſah man jetzt an dem Rande des Fluſſes mit beſonnenem Schritt, und gerade auf die beiden Schlemmer zu, herankommen. Da nichts furchterweckendes und feindliches in ſeinem Aeußern lag, vermehrte der Bienenjäger, ſtatt ſeine Arbeit zu unterbrechen, eher ſeine Bemühungen, ſo daß es ſchien, als zweifle er, ob der Rücken für die gehörige Sättigung aller, die jetzt wahrſcheinlich an dem koſtbaren Biſſen Theil nehmen würden, hinreichen dürfte. Mit dem Streifſchütz jedoch war es anders. Sein mäßigerer Hunger war ſchon geſtillt, und er ſah dem neuen Ankömmling mit einem Blick von Herzlichkeit entgegen, der deutlich zeigte, wie gelegen ihm deſſen Ankunft kam.

„Kommt herbei, Freund,“ rief er und winkte mit der Hand, als er bemerkte, daß der Fremde einen Augenblick, offenbar zweifelhaft, ſtehen blieb. „Kommt herbei, ſage ich; wenn der Hunger Euer Führer iſt, ſo hat er Euch an die rechte Stelle gebracht. Hier iſt Fleiſch, und dieſer junge Mann da kann Euch Mais geben, weißer als Hochland-Schnee; kommt herbei, ohne Furcht. Wir ſind keine Raubthiere, die ſich einander auffreſſen, ſondern Chriſten-Leute, die dankbar annehmen, was der Herr gütigſt ihnen verleiht.“

„Ehrwürd'ger Jäger,“ erwiederte der Doktor, denn es war niemand anders als der Naturforſcher, der auf einer ſeiner täglichen Excurſionen herankam; „ich freue mich ſehr über dies Begegnen, denn wir lieben dieſelbe Beſchäftigung, und ſollten Freunde ſeyn.“

„O Himmel,“ ſagte der alte Mann, und lachte, ohne viel Rückſicht auf die Regeln der Schicklichkeit, dem Philoſophen in's Geſicht; „das iſt der, welcher mich glauben machen wollte, eine Name könnte die Natur eines Thiers ändern. Kommt Freund, Ihr ſeyd willkommen, obgleich Eure Begriffe ein wenig durch zu vieles Bücherleſen verwirrt ſind. Laßt Euch nieder, und wenn Ihr von dieſem Biſſen gegeſſen, ſo ſagt mir, wenn Ihr könnt, den Namen des Thiers, das Euch ſein Fleiſch zu eſſen gegeben.“

Die Augen des Dr. Battius (wir halten es für ſchicklich, dem guten Mann den Namen zu geben, den er am meiſten vorzog), die Augen des Dr. Battius verriethen hinlänglich das Vergnügen, womit er den Vorſchlag anhörte. Die Bewegung, die er ſich gemacht hatte, und der ſcharfe Wind waren gute Reizmittel geweſen; Paul ſelbſt war kaum in beſſerer Verfaſſung geweſen, des Streifſchützen Kochkunſt Ehre zu machen, als der Liebling der Natur, wie die lieblichen Töne der Einladung ſein Ohr trafen. Mit einem leiſen Lächeln, das ſeine Bemühungen, es zu unterdrücken, faſt zu einem Hänſeln machte, nahm er den angewieſenen Sitz an des alten Mannes Seite ein, und machte die gewöhnlichen Vorkehrungen, um ſein Mahl ohne weitre Umſtände zu beginnen.

„Ich würde mich meines Berufs ſchämen,“ ſagte er, und verſchlang ein Stück von dem Rücken mit ſichtbarem Wohlbehagen, während er zu gleicher Zeit im Stillen ſich bemühte, die Eigenheiten der verſengten und entſtellten Haut herauszubringen, „ja ich müßte mich meines Berufs

ſchämen, wenn es ein Thier oder einen Vogel auf dem Kontinent von Amerika gäbe, den ich nicht nach einem von den Zeichen beſtimmen könnte, die die Wiſſenſchaft in dieſer Hinſicht darbietet. Dieſes — ja dieſes — das Eſſen iſt nährend und wohlſchmeckend — einen Mund voll von Eurem Mais, Freund, wenn Ihr erlaubt!“

Paul, der mit ſtets wachſendem Eifer immer fort aß, ſah ihn von der Seite mit einem Blick an, wie etwa ein Hund, der mit derſelben angenehmen Arbeit beſchäftigt iſt, und warf ihm ſeine Taſche hin, ohne es auch nur für nöthig zu halten, ſeine eigne Anſtrengung zu unterbrechen.

„Ihr ſagtet, Freund, Ihr hättet tauſend Wege, die Weſen zu erkennen?“ bemerkte der aufmerkſame Streifſchütz.

„Viele, ſehr viele, und untrügliche. So erkennt man die Thiere, welche Fleiſch freſſen, an ihren *incisores.*“

„An ihren — was?“ fragte der Streifſchütz.

„An den Zähnen, womit die Natur ſie zu ihrer Vertheidigung, und um ihren Raub zu zerreißen, verſehen hat. Ferner — —“

„So ſeht denn nach den Zähnen dieſes Thiers,“ unterbrach ihn der Streifſchütz, der gerne einen Mann ſeiner Unwiſſenheit überführen mochte, welcher in Sachen der Wildniß ſich mit ihm hatte einlaſſen wollen; „ſo dreht

denn das Stück um und um; und ſucht ſeine In-ſich-ores." *)

Der Doktor that's, aber natürlich ohne Erfolg; jedoch benutzte er die Gelegenheit, einen zweiten fruchtloſen Blick auf die zuſammengeſchrumpfte Haut zu werfen.

"Nun, Freund, findet Ihr, was Ihr braucht, ehe Ihr entſcheiden könnt, ob das Ding eine Ente oder ein Salmen iſt."

"Ich fürchte, wir haben das Thier hier nicht ganz."

"Das mag wohl ſeyn," rief Paul, der jetzt wegen Ueberfüllung allein genöthigt war, aufzuhören. "Ich ſtehe für einige Pfund von dem Burſchen, wenn man auch die genauſten Wagen weſtlich von den Alleganhie nimmt; und doch könnt Ihr noch von dem, was übrig iſt, ſo viel nehmen, als Seele und Leib zuſammenhält," fuhr er fort, und beäugelte ein großes Stück, das zwanzig Mann hätte ſpeiſen können, und welches er wegen Ueberſättigung liegen laſſen mußte; "ſchneidet näher nach dem Herzen, wie der alte Mann da ſagt, und Ihr werdet die Reichthümer des Stücks finden."

"Das Herz!" rief der Doktor, innerlich erfreut zu hören, daß noch ein Hauptttheil für die Unterſuchung übrig gelaſſen worden; "ei, laßt mich das Organ ſehen, — das

---

*) Der Leſer merkt leicht, daß hier im Original ein Wortſpiel ſich findet, das der Ueberſetzer nur auf dieſe burleſke, aber gewiß ſehr witzige Weiſe, hat wiedergeben können. A. d. U.

wird mit einemmal den Charakter des Thiers beſtimmen, — doch das iſt nicht das *cor* ja doch freilich — das Thier muß von der Ordnung bellua ſeyn, ich ſchließ' es aus deſſen fetter Beſchaffenheit."

Er ward durch ein langes, herzliches, aber noch geräuſchloſes Lachen vom Streifſchützen unterbrochen, welches von dem beleidigten Naturforſcher für ſo unzeitig angeſehen ward, daß es eine plötzliche Pauſe in ſeiner Rede, wenn nicht ein Stocken in ſeinen Gedanken hervorbrachte.

„Erſt beobachtet er ſeines Thier's Beſchaffenheit und Ordnung;" ſagte der alte Mann, der ſich an der offenbaren Verwirrung ſeines Nebenbuhlers ergötzte, „und dann behauptet er, es ſey nicht gar! Ei, Mann, Ihr ſeyd weiter von der Wahrheit, als von den Anſiedlungen, bei all' Eurer Büchergelehrſamkeit und fremden Worten, welche nun einmal von keinem Stamm, von keinem Volk öſtlich von den Felsgebirgen verſtanden werden können. Beſchaffenheit hin, Beſchaffenheit her, dieſe Burſchen ſieht man zu zehntauſenden in den Steppen herumſtreifen, und das Stück da in Eurer Hand iſt das Herz- und Kraftſtück, von einem Büffelrücken, wie je der Magen ſich einen wünſchte."

„Mein bejahrter Freund," ſagte Obed, und bemühte ſich ſeinen ſteigenden Aerger zu unterdrücken, der, wie er meinte, ſich nicht zur Würde ſeines Charakters ſchicke, „Euer Syſtem iſt falſch von den Prämiſſen an bis zur Concluſion, und Eure Claſſification ſo fehlerhaft, daß ſie alle Unterſcheidungen der Wiſſenſchaft zuſammenwirft. Der

Büffel hat ganz und gar keinen ſolchen Rücken. Auch iſt ſein Fleiſch nicht wohlſchmeckend und geſund, wie ich geſtehen muß, daß das vor uns ſehr wohl charakteriſirt werden möchte.“

„Da bin ich Euer Todfeind, und halt es ganz mit dem Streifſchützen,“ unterbrach ihn Paul Hover. „Wer leugnet, daß Büffelfleiſch gut iſt, ſollte auch keines eſſen.“

Der Doktor, deſſen Aufmerkſamkeit auf den Bienenjäger bisher nur ſehr wenig gerichtet geweſen, ſtaunte auf den neuen Gegner mit einem Blick, worin etwas wie Wiedererkennen lag.

„Das Charakteriſtiſche Eures Geſichts, Freund,“ ſagte er, „iſt mir bekannt. Entweder Ihr, oder ein andres Exemplar Eurer Klaſſe iſt mir ſchon vorgekommen.“

„Ich bin der Mann, dem Ihr in den Wäldern, öſtlich vom großen Fluß, begegnetet, und den Ihr zu überreden ſuchtet, eine Horniſſe bis in's Neſt zu verfolgen, als wenn mein Auge nicht zu ſcharf wäre, um ein andres Thier bei hellem Tage für eine Honigbiene zu halten; wir brachten eine Woche zuſammen zu, wenn Ihr Euch erinnert, Ihr mit Euren Kröten und Eidechſen, ich unter meinen Bienenhöhlen und Baumſtämmen. Wir hatten auch beide eine gute Ernte; ich füllte meine Gefäße mit dem köſtlichſten Honig, den ich je in die Anſiedlungen ſchickte, und brachte außerdem ein Dutzend Schwärme zuſammen, und Euer Sack zerborſt bald von dem grabblenden Muſeum. Ich war nie kühn genug, Euch die Frage gerade zu vorzulegen, Fremder, aber ich denke, Ihr ſeyd ein Curioſitätenſammler.

„Das iſt wieder eine von ihren albernen Schlechtheiten!“ rief der Streifſchütz; „ſie tödten den Bock, die Geis, die wilde Katze, und alle Thiere des Waldes, ſtaffiren ſie aus mit ſchlechten Lumpen, ſetzen ihnen Augen von Glas in den Kopf, und dann ſtellen ſie ſie hin, ſtaunen ſie an, nennen ſie Geſchöpfe des Herrn, als ob ein ſterbliches Kunſtſtück die Werke ſeiner Hand erreichen könnte.“

„Ich erkenne Euch ſehr wohl wieder,“ entgegnete der Doktor, auf den die Klage des alten Mannes keinen ſichtbaren Eindruck machte. „Ich erkenne Euch,“ und reichte ihm herzlich die Hand, „es war eine reiche Woche, wie mein Herbarium und meine Cataloge eines Tags der Welt beweiſen werden; ach, ich erinnere mich ſehr wohl an Euch, junger Mann; Ihr ſeyd von der Klaſſe: mammalia; Ordnung: primates; Genus: homo; Species: Kentucky.“ Dann, nachdem er einen Augenblick ſelbſtgefällig über ſeinen ſeltſamen Witz gelächelt hatte, fuhr er fort: „ſeit unſerer Trennung bin ich viel gereiſt, und habe ein compactum oder Vertrag mit einem Manne Namens Iſmael abgeſchloſſen — —“

„Pah,“ unterbrach ihn der ungeduldige, unruhige Paul; „bei Gott, Streifſchütz, das iſt eben der Blutbrief, wovon Ellen mir geſagt hat.“

„Dann hat mir Ellen nicht die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, die ich verdiene,“ erwiederte der ſonderbare Doktor; „denn ich gehöre gar nicht zu der blutlaſſenden Schule, und ziehe die Mittel weit vor, welche das Blut reinigen, ſtatt es abzulaſſen.“

„Es war nur mein Scherz, guter Fremder, das Mädchen nannte Euch einen geſchickten Mann.“

„Darin mag ſie meine Verdienſte überſchätzt haben,“ fuhr Dr. Battius fort, und verneigte ſich mit vieler Grazie; „aber Ellen iſt ein gutes, freundliches und auch verſtändiges Mädchen. Ein freundliches, ſanftes Kind hab ich immer in Ellen Wade gefunden.“

„Den Teufel habt Ihr!“ ſchrie Paul, ließ den Biſſen fallen, woran er aus bloßem Widerſtreben, den köſtlichen Rücken zu verlaſſen, noch ſaugte, und warf einen wilden Blick gerade zwiſchen die Zähne des unſchuldigen Naturforſchers; „ich denke gar, Fremder, Ihr wollt Ellen auch einſammeln!“

„Die Reichthümer der ganzen vegetabiliſchen und animaliſchen Welt zuſammen, könnten mich nicht reizen, Ihr auch nur ein Haar zu krümmen, ich liebe das Mädchen mit einem, ſo zu ſagen, amor naturalis oder vielmehr paternus, das heißt mit der Liebe eines Vaters.“

„Ja das paßt auch freilich beſſer für die Verſchiedenheit Eurer Jahre,“ entgegnete Paul ruhig, und ſtreckte die Hand aus, den weggeworfenen Biſſen wieder zu holen. „Ihr ſchicktet Euch in Eurem Alter gerade zu ihr, wie eine Hummel zu einem jungen Schwarm.“

„Es iſt doch Vernunft in dem was er ſagt,“ bemerkte der Streifſchütz; „denn es iſt Natur darin. Aber, Freund, Ihr ſagtet, Ihr gehörtet zu Iſmael Buſchs Lager?“

„Freilich, und zwar, wie Ihr wißt, durch ein compactum.“

„Ich verſteh' nur wenig von der hohen Kunſt der Verträge, obgleich ich in meinen alten Tagen, mein Leben zu erhalten, mich der Jagd ergebe, und ſie mir ſagen, daß Häute nach der neuſten Mode, gut abgehen. Aber ich tödte ſchon lange nur ſoviel als ich zur Nahrung und Kleidung brauche. — Ich ſelbſt war Augenzeuge, wie die Sioux in Euer Lager brachen, und das Vieh wegtrieben; wie ſie den Armen, den Ihr Iſmael nennt, bis auf die kleinſte Klaue beraubten.“

„Asinus ausgenommen,“ murmelte der Doktor, der indes ſeinen Theil von dem Rücken, ſeines wiſſenſchaftlichen Charakters ganz vergeſſend, in voller Ruhe verzehrte; „Asinus domesticus Americanus ausgenommen.“

„Ich freue mich, daß ſo viele gerettet wurden, obgleich ich den Werth, der Thiere, die Ihr nennt, nicht kenne, was gar nicht auffallend ſeyn kann, da ich ſo lange von den Anſiedlungen weggeweſen bin. Aber könnt Ihr mir ſagen, Freund, was der Wandrer unter dem weißen Tuch führt, das er ſo biſſig wie ein Wolf bewacht, der ſich um ein todtes Thier ſtreitet, welches der Jäger zurückgelaſſen.“

„Ihr habt davon gehört!“ rief der andre, und ließ den Biſſen voll Verwunderung fallen, den er eben zum Mund führen wollte.

„Nun, ich hab nichts gehört, aber ich habe das Tuch geſehen, und wäre beinah gebiſſen worden, blos weil ich das Verbrechen beging, wiſſen zu wollen, was es verbarg.“

„Gebiſſen! Dann muß das Thier doch fleiſchfreſſend ſeyn. Es iſt zu ruhig für den ursus horridus, wär's der

canis latrans; ſo müßte ſein Bellen ihn verrathen; auch würde Nelly Wade nicht ſo vertraulich mit einem vom Genus, ferae ſeyn. Ehrwürdiger Jäger, das geheimnißvolle Thier, welches bei Tage in dieſem Wagen, bei Nacht im Zelt gehalten wird, hat mir mehr den Kopf angeſtrengt, als der ganze übrige Catalog der Quadrupeden; und blos, weil ich nicht wußte, in welche Klaſſe ich es bringen ſollte."

"Ihr meint, es wär' ein Raubthier?"

"Ich weiß, daß es ein Quadruped iſt; Eure eigne Gefahr zeigt, daß es fleiſchfreſſend ſeyn muß."

Während dieſer abgebrochenen Erklärung hatte Paul Hover ſtill und gedankenvoll dageſeſſen, und beide aufmerkſam angeſehen. Aber als werde er plötzlich von der beſtimmten Art des Doktors bewegt, hatte dieſer kaum Zeit, ſeinen abſprechenden Satz zu vollenden, als der junge Mann ihn ſchnell fragte: "was nennt Ihr, Freund, ein Quadruped?"

"Eine Laune der Natur, worin ſie weniger ihre unendliche Weisheit gezeigt hat, als gewöhnlich. Könnten Räder-Hebel an die Stelle von zwei der Beine geſetzt werden — nach der Verbeſſerung in meinem neuen Syſtem der Phalangacrura (in der Ueberſetzung etwa hebel-beinigt) — ſo würde dieſes zur Vervollkommnung und Harmonie in ihrem Bau außerordentlich viel beitragen. Aber wie das Quadruped jetzt gebildet iſt, nenn ich's nur eine Laune der Natur, eine Laune, nichts anders."

"Hört, Fremder, in Kentucky verſtehen wir uns ſchlecht auf Wörter. Laune iſt ein ſchwerer Ausdruck, faſt ſo ſchwer als Quadruped ſelbſt."

„Ein Quadruped iſt ein Weſen mit vier Beinen, — ein Vieh.“

„Ein Vieh! Glaubt Ihr denn, Iſmael ziehe mit einem Vieh, in dieſem kleinen Wagen eingeſperrt, herum?“

„Ich weiß es, hört nur zu — nicht buchſtäblich, Freund (zu Paul, deſſen Staunen er bemerkte) ſondern durch Schlüſſe, aus ſeinen Verrichtungen; Ihr ſollt gleich hören. — Ich hab' ſchon bemerkt, daß Kraft eines compactum ich mit dem obengenannten Iſmael Buſch ziehe, aber ob ich gleich verbunden bin, ſo lange die Reiſe währt, gewiſſe Dienſte zu leiſten, findet ſich doch keine Bedingung, die beſagt, daß die genannte Reiſe semperternum oder ewig ſeyn wird. Nun, wenn auch dieſe Gegend kaum für wiſſenſchaftliche Forſchung viel verſpricht, da ſie in jeder Hinſicht für einen Naturkundigen ein junges Land iſt, und im Pflanzenreich faſt ganz aller Ausbeute entbehrt, — ich alſo vielmehr einige hundert Meilen weiter nach Oſten hätte gehen ſollen, bin ich doch geblieben, blos wegen des innern Triebs, den ich fühle, das fragliche Thier zu unterſuchen, gehörig zu beſchreiben und einzuklaſſen,“ fuhr er fort, und dämpfte ſeine Stimme, als ob er ein wichtiges Geheimniß mittheile, „ich hoffe ſelbſt Iſmael zu überreden, daß er es mich zu dieſem Behuf feciren läßt.“

„Ihr habt das Ding geſehen?“

„Nicht mit den Organen des Geſichts, aber mit weit untrüglicheren Sehwerkzeugen, durch Schlüſſe der Vernunft, durch Deduktionen aus wiſſenſchaftlichen Prämiſſen. Ich bewachte die Lebensweiſe des Thiers, junger Mann, und

kann nach Zeichen, die bei gewöhnlichen Beobachtern weggeworfen ſeyn würden, verſichern, daß es von groſen Verhältniſſen, unthätig, vielleicht ſchlafſüchtig, von ungeheurer Gefräßigkeit, und wie jetzt aus dem unmittelbaren Zeugniß des verehrungswürdigen Jägers erhellt, wild und fleiſchfreſſend iſt.“

„Ich möchte mich lieber erſt überzeugen, Fremder,“ ſagte Paul, auf den des Doktors Beſchreibung sehr ſichtbaren Eindruck machte, „ob es überhaupt ein Thier iſt.“

„Was das betrifft; wenn noch ein Beweis für eine Thatſache nöthig wäre, die aus der Lebensweiſe des Thiers augenſcheinlich erhellt, ſo habe ich Iſmaels Wort ſelbſt. Ich kann für meine geringſten Schlüſſe einen Grund angeben. Mich treibt nicht, junger Mann, gewöhnliche, müßige Neugier; alle meine Beſtrebungen nach Erkenntniß, wie ich wenigſtens glauben darf, ſind erſtens auf Erweiterung der Wiſſenſchaft, und dann auf den Nutzen meiner Nebenmenſchen gerichtet. Ich brannte außerordentlich im Geheim vor Begierde, den Inhalt des Zelts zu erforſchen, das Iſmael ſo ſorgfältig bewachte, und welcher, wie er mich hatte ſchwören laſſen, ich mich für eine beſtimmte Zeitfriſt nicht über eine feſtgeſetzte Zahl Schritte nähern ſollte. Ein ſolcher Eid oder **jusjurandum** iſt ein ernſthaftes Ding, das man nicht leicht nehmen darf; aber da mein Zug von der Einwilligung in dieſes Verlangen abhing, ſo unterwarf ich mich dem Akt, behielt mir aber immer die Befugniß vor, aus der Ferne zu beobachten! Es ſind jetzt beinah zehn Tage, ſeit Iſmael, aus Mitleid über den Zuſtand, worin er mich

ſah, mir, der ſich ſo ganz der Wiſſenſchaft hingibt, mittheilte, daß der Wagen ein Thier enthielt, welches er mit ſich in die Steppen als Köder brächte, um dadurch andre von demſelben Genus oder derſelben Species zu fangen. Seit der Zeit hat ſich meine Aufgabe nur darauf beſchränkt, die Lebensweiſe des Thiers zu beobachten, und die Ergebniſſe mir zu bemerken. Wenn wir eine beſtimmte Entfernung erreichen, wo dieſe Thiere ſehr häufig ſeyn ſollen, will er mir die freie Unterſuchung des Exemplars überlaſſen."

Paul hörte fortwährend mit dem tiefſten Schweigen zu, bis der Doktor ſeine ſonderbare, aber ihn ſo bezeichnende Erklärung geſchloſſen; dann ſchüttelte der ungläubige Bienenjäger den Kopf, und erwiederte ihm:

"Fremder, der alte Iſmael hat Euch mit dem Kopf in einen hohlen Baum geſteckt, wo Eure Augen Euch nicht mehr nützen, als der Horniß der Stachel. Auch ich weiß manches von dem Wagen, und ich behaupte ſelbſt, ich habe den Alten auf einer platten Lüge ertappt. Hört, Freund, glaubt Ihr ein Mädchen, wie Ellen Wade, werde die Gefährtin eines wilden Thiers ſeyn wollen?"

"Warum nicht, warum nicht?" wiederholte der Naturforſcher; "Nelly hat Geſchmack für die Wiſſenſchaft, und merkt oft mit Vergnügen auf die Schätze, die ich manchmal in dieſer Wüſte auswecken muß. Warum ſollte ſie nicht die Lebensweiſe eines Thiers ſtudieren, wär' es ſelbſt ein Rhinoceros?"

"Langſam, langſam," erwiederte der immer gleich beſtimmte, und wenn auch weniger gelehrte, doch gewiß über

dieſen Gegenſtand beſſer unterrichtete Bienenjäger. „Ellen iſt ein Mädchen von Geiſt, das ſich ſelbſt ſehr gut kennt, oder ich müßte mich ſehr irren, aber bei all ihrem Muth und ihren kühnen Blicken bleibt ſie immer ein Weib. Hab' ich nicht oft das Mädchen zum Schreien gebracht — — —“

„Ihr ſeyd alſo mit Nelly bekannt?“

„Ein wenig, wenn Ihr wollt; aber ich weiß, ein Weib iſt ein Weib; und alle Bücher in Kentucky könnten Ellen nicht bewegen, allein in ein Zelt mit einem wilden Thier zu gehen.“

„Mir ſcheint,“ bemerkte der Streifſchütz ruhig, „etwas dunkles und verborgnes dahinter zu ſeyn. Ich kann bezeugen, daß der Auswandrer keinen in das Zelt ſehen läßt, und ich hab ein ſichreres Zeichen als einer von Euch beiden; ich weiß, daß der Wagen keinen Verſchlag für ein Thier führt. Hier iſt Hektor, der von einer Raçe abſtammt, deren Naſen ſo richtig und treu ſtets waren, wie je eine Hand die allmächtig iſt, eine von ihrer Art gebildet hat, und wäre ein Thier an dem Ort geweſen, ſo hätte es ſchon längſt der Hund ſeinem Herrn geſagt.“

„Wollt Ihr einen Hund einem Mann gegenüberſtellen! Thierheit der Gelehrſamkeit! Inſtinkt der Vernunft!“ rief der Doktor ziemlich hitzig. „Woran doch kann der Hund die Lebensweiſe, die Art oder auch nur die Ordnung eines Thiers unterſcheiden, wie dies der Menſch kann, der vernünftige, gelehrte, gebildete, herrſchende Menſch!“

„Woran?“ erwiederte der alte Waldmann kalt. „Merkt auf; und wenn Ihr meint, ein Schulmeiſter könne einen

ſchnelleren Verſtand hervorbringen als der Herr, ſo ſollt Ihr bald Euren Irrthum einſehn. Hört Ihr nicht etwas im Dickicht ſich bewegen; es erſchüttert ſchon die Zweige ſeit fünf Minuten. Nun ſagt mir, was es für ein Thier iſt?“

„Ich denk, nichts wildes,“ rief der Doktor, der ſich noch lebhaft an ſein Abentheuer mit dem Vespertilio horribilis erinnerte. „Ihr habt Gewehre, Freunde; würde es nicht gut ſeyn, ſie zu laden; denn auf meine Vogelflinte kann man ſich nur wenig verlaſſen!“

„Das mag wohl ſeyn,“ entgegnete der Streifſchütz lächelnd, und folgte in ſo weit, als er ſeine Waffe von der Stelle nahm, wo er ſie während des Eſſens hingelegt, und die Mündung in die Höhe richtete. „Nun ſagt mir den Namen des Dings.“

„Das geht über die Grenzen irdiſcher Wiſſenſchaft hinaus. Büffon ſelbſt könnte nicht ſagen, ob das Thier ein vierfüßiges oder von der Ordnung: Schlange, ein Schaf oder ein Tiger iſt!“

„Dann war Euer Buffo ein Thor gegen meinen Hektor! Hierher, Alter! Was gibt's Hund? Sollen wir's niederwerfen oder durchlaſſen?“

Der Hund, welcher ſchon dem erfahrnen Streifſchützen durch ein zitterndes Bewegen ſeiner Ohren gezeigt, daß er ein fremdes Thier merke, erhob jetzt ſein Haupt von den Vorderfüßen, und öffnete ein wenig die Lippen, als ob er den Reſt ſeiner Zähne zeigen wollte. Aber plötzlich gab er ſeine feindſelige Geſinnung auf, ſchnaufte ein wenig, holte

tief Athem, und nahm dann ruhig ſeine vorige liegende Stellung wieder ein.

„Nun Doktor,“ rief der Streifſchütz triumphirend, „ich bin feſt überzeugt, weder Wild, noch ein Raubthier iſt in dem Dickicht, und das nenn' ich doch eine Kenntniß für einen Mann, der zu alt iſt, um mit ſeiner Kraft zu prahlen, und doch nicht gern ein Mahl für einen Panther werden möchte.“

Der Hund unterbrach ſeinen Herrn durch ein lautes Knurren, ließ aber immer noch das Haupt auf dem Boden liegen.

„Es iſt ein Menſch,“ rief der Streifſchütz aufſtehend; „es iſt ein Menſch, wenn ich über den Gang eines Weſens urtheilen kann. Nur wenig ward zwiſchen dem Hund und mir geſprochen, aber wir machen ſelten einen Fehler!“

Paul Hover ſtand mit Blitzesſchnelle auf ſeinen Füßen, und rief, indem er die Flinte vorhielt, mit drohender Stimme:

„Kommt heran, wenn ein Freund, wenn Feind, macht Euch auf das Schlimmſte gefaßt.“

„Ein Freund, ein weißer Mann, und ich hoffe ein Chriſt,“ entgegnete eine Stimme aus dem Dickicht, das ſich zugleich öffnete, und alsbald den Sprechenden ſehen ließ.

Zehntes Kapitel.

„Geh' auf die Seite, Adam, und Du kannſt dann hören,
Wie ſehr er mich beſtürmen wird.“

So wie es euch gefällt.

Es iſt bekannt, daß ſelbſt lange vorher, ehe die unbegrenzten Landſchaften von Louiſiana ihren Herrn zum zweiten, und, wie man hoffen darf, zum letzten Mal vertauſchten, ſein ungeſchütztes Gebiet gar nicht vor den Einfällen weißer Abentheurer ſicher war. Die halbwilden Jäger aus den Canada, dieſelbe Menſchenklaſſe, ein wenig mehr gebildet, aus den Staaten, und die Meſtizen oder Gemiſchten, welche zu den Weißen gezählt ſeyn wollten, lebten unter den verſchiednen indiſchen Stämmen zerſtreut, oder ſuchten in der Einöde, unter den Schlupfwinkeln der Biber und Biſon, um dem Landesſprachgebrauch zu folgen — der Büffel *) kärglichen Unterhalt.

*) Zur Vervollſtändigung der wiſſenſchaftlichen Unterſchiede, welche die zwei Arten trennen, bemerken wir noch, mit

So war es alſo nicht ungewöhnlich, daß Fremde einander in den endloſen Wüſten des Weſten begegneten. An Zeichen, die ein ungeübtes Auge unbemerkt gelaſſen hätte, erkannten dieſe Grenzwohner, wenn einer ihrer Gefährten nahe war, und ſo vermieden oder ſuchten ſie den Ankömmling, je nachdem es mit ihren Gefühlen oder Vortheilen übereinſtimmte. Zum öfterſten waren dieſe Beſuche friedlich, denn die Weißen hatten einen gemeinſamen Feind in den alten und vielleicht rechtmäßigern Bewohnern des Landes zu fürchten, aber auch die Fälle waren gar nicht ſelten, wo Eiferſucht und Gier ſie trieben, ſich in Ausbrüchen der größten Gewaltthätigkeit und gefühlloſeſten Verrätherei zu trennen. Das Begegnen zweier Jäger in der amerikaniſchen Wüſte, wie wir manchmal dieſe Gegend zu nennen belieben, hatte folglich immer etwas von der verdachtvollen und vorſichtigen Art, womit zwei Schiffe in einer See zuſammenkommen, von der man weiß, daß ſie von Seeräubern unſicher gemacht wird. Während kein Theil durch ein Zeichen von Mißtrauen ſeine Schwäche verrathen will, iſt auch keiner geneigt, durch ein zutrauliches Benehmen, das dann nicht ſo leicht wieder abgeſtellt wird, ſich in Gefahr zu bringen.

---

aller Ehrfurcht vor Dr. Battius, als eine weit wichtigere Einzelheit die Thatſache, daß während das erſtre dieſer Thiere ein köſtliches und nährendes Fleiſch gibt, das letztre kaum eßbar iſt. A. d. Verf.

Von dieſer Art war auch gewiſſermaßen die gegenwärtige Zuſammenkunft. Der Fremde näherte ſich vorſichtig, und hielt ſein Auge ſtandhaft auf alle Bewegungen des andern Theils gerichtet, während er vorſätzlich kleine Hinderniſſe ſich ſchuf, um ein Nahekommen zu verzögern, das vielleicht zu ſchnell ſeyn möchte. Auf der andern Seite ſpielte Paul mit dem Schloß ſeiner Flinte, zu ſtolz, als daß er merken laſſen ſollte, drei Männer könnten die geringſte Furcht vor einem einzelnen zeigen, und doch zu vorſichtig, ganz die gewöhnlichen Vorkehrungen zu verſäumen. Die Haupturſache von dem auffallenden Unterſchied, womit die zwei geſetzmäßigen Theilnehmer an der Mahlzeit ihre Gäſte empfingen, mußte man in der gänzlichen Verſchiedenheit ihres resp. Aeußern ſuchen.

Während das Anſehn des Naturforſchers ausgezeichnet friedlich, um nicht zu ſagen, zerſtreut ſchien, drückte das des neuen Ankömmlings eine Kraft aus, zeigte eine Stirn und einen Schritt, die man leicht für militäriſch hätte halten mögen. Er trug eine Commiskappe von feinem, blauem Tuch, an der eine ſchmutzige goldene Quaſte herabhing; die Mütze ſelbſt verlor ſich faſt ganz in der Maſſe des reichen, lockigen, pechſchwarzen Haars. Um den Hals hatte er nachläſſig ein ſchwarzes ſeidnes Tuch herumgewunden; im Uebrigen war er in ein Jägergewand gekleidet, das mit gelben Franzen und andern Zierrathen beſetzt war, wie man es manchmal unter den Grenztruppen der Conföderation ſah. Unter dieſem Kleid ward jedoch das Koller und die Umſchläge einer Jacke von derſelben Farbe und aus demſelben Stoff,

wie die Mütze, ſichtbar. Seine untern Glieder wurden durch Strümpfe von Bocksleder, und ſeine Füße durch die gewöhnlichen indiſchen Moccaſins geſchützt. Ein reich geſchmückter, und außerordentlich gefährlicher langer Dolch ſteckte in einem Gürtel von roth ſeidner Neſſelarbeit; ein anderer Gürtel oder vielmehr Bund von ungefärbtem Leder enthielt in wohlangepaßten Halftern kleine Piſtolen; und um ſeine Schultern hatte er ein kurzes, ſchweres Soldatengewehr geworfen; ſein Pulverhorn und ſeine Taſche nahmen ihre gewöhnliche Stelle zur Seite unter ſeinem Arm ein. Auf dem Rücken trug er einen Schnappſack, mit den wohlbekannten Anfangsbuchſtaben, die der Verwaltung der vereinten Staaten (United-States) ſeitdem den witzigen und lieben Namen Uncle Sam (Onkel Sam) verſchafft haben.

„Ich komm' als Freund,“ ſagte der Fremde, und ſchien zu ſehr an den Anblick der Waffen gewöhnt, um ſich über die lächerlich kriegeriſche Stellung, die Dr. Battius hatte annehmen wollen, zu entſetzen. „Ich komm' als Freund, deſſen Streben und Wünſche mit Euren nicht in Streit gerathen werden.“

„Hört, Fremder,“ ſagte Paul Hover barſch, „verſteht Ihr einen Schwarm von dieſer offnen Stelle bis in einen Wald, entfernt vielleicht ein Dutzend Meilen, zu verfolgen.“

„Die Biene iſt ein Vogel, dem ich nie nachzugehen gedachte,“ erwiederte der andere lachend, „obwohl ich zu meiner Zeit auch ſo etwas von einem Vogeljäger war.“

„Das meint' ich auch,“ rief Paul, und ſtreckte offen die Hand aus, ganz mit der wahren Freimüthigkeit, die den

amerikaniſchen Grenzwohner auszeichnet. „Gebt die Hand. Ihr und ich, wir werden uns nie um die Scheiben zanken, da Ihr Euch ſo wenig aus dem Honig macht. Und nun, wenn Euer Magen noch einen leeren Platz hat, und Ihr einen klaren Thautropfen, der Euch in's Maul fällt, zu benutzen wißt, ſo liegt dort ein herrlicher Biſſen, den Ihr hineinſtecken könnt. Verſucht's, Fremder, und wenn Ihr's verſucht habt, und es nicht ein ſo köſtliches Stückchen nennt, wie Ihr je, ſeit — wie lange verließt Ihr die Anſiedlungen?“

„Seit vielen Wochen, und ich fürchte, es kann noch einmal ſo lang dauern, bis ich wieder hinkomme. — Ich nehme übrigens Eure Einladung gerne an, denn ich habe ſeit Sonnenaufgang geſtern gefaſtet, und kenne zu wohl die Vortrefflichkeit eines Biſonrücken, um das Eſſen auszuſchlagen.“

„Ah, Ihr kennt das Gericht! Nun darin hättet Ihr freilich noch vor einem Augenblick etwas vor mir vorausgehabt, wiewohl ich jetzt denken ſollte, wir ſtänden uns gleich. Ich wär' in der That der glücklichſte Burſche zwiſchen Kentucky und den Felsgebirgen, wenn ich nur eine kleine Hütte an einem alten Wald mit hohlen Bäumen hätte, ſo einen Biſonrücken jeden Tag zum Mittageſſen, eine Laſt friſches Stroh für die Bienen, und klein El — —“

„Klein was?“ fragte der Fremde, dem der geſprächige und offene Bienenjäger zu gefallen ſchien.

„Etwas, das ich eines Tags haben werde, und das niemand ſo ſehr betrifft als mich,“ erwiederte Paul, und pickte

an ſeinem Flintenſtein, während er ſehr kriegeriſch ein an den Waſſern des Miſſiſſippi gewöhnliches Lied pfiff.

Unter dieſem einleitenden Geſpräch hatte der Fremde ſeinen Sitz vor dem Biſonrücken eingenommen, und machte ſchon einen ernſthaften Angriff auf die Ueberbleibſel. Dr. Battius jedoch beobachtete ſeine Bewegungen mit einer Eiferſucht, die noch weit auffallender, als die herzliche Aufnahme des offnen Paul war.

Aber die Zweifel oder vielmehr Beſorgniſſe des Naturforſchers waren von ganz anderer Art, als das Zutrauen des Bienenjägers. Er hatte ſich darüber erſtaunt, daß der Fremde den rechten Namen ſtatt des falſchen von dem Thier gebrauchte, welches jetzt ſeine Mahlzeit ausmachte, und da er ſelbſt einer der erſten geweſen war, welche die Wegräumung der Hinderniſſe benutzten, die die ſpaniſche Politik der Erforſchung ihrer transatlantiſchen Beſitzungen in den Weg gelegt, (möchte ſie Handelsabſichten, oder, wie dies bei ihm der Fall war, die löblichern Zwecke der Wiſſenſchaft betreffen,) ſo hatte er Einſicht genug, zu fühlen, daß dieſelben Beweggründe, die ihn ſo mächtig zu ſeiner gegenwärtigen Unternehmung getrieben hatten, eine gleiche Wirkung auf das Gemüth anderer Freunde der Natur haben könnten. Er ſah alſo hier eine beunruhigende Rivalität voraus, welche ganz das Ausſehn hatte, als ob ſie ihn wenigſtens der Hälfte des gerechten Lohns ſeiner Arbeiten, Entſagungen und Gefahren berauben wollte. Betrachtet man ſeinen Charakter alſo von dieſer Seite, ſo iſt es gar nicht zu verwundern, wenn die Milde der Gemüthsart des Naturfor-

ſchers ein wenig getrübt ward, und er das Verhalten des andern mit der Aufmerkſamkeit bewachte, die er für nöthig hielt, um ſeine feindlichen Plane zu entdecken.

„Das iſt in Wahrheit ein herrliches Eſſen,“ bemerkte der ſorgloſe, junge Fremde, denn auf beides, Jugend und Schönheit mochte er wohl Anſpruch machen; „entweder hat mein Hunger dem Fleiſch eine beſondere Schmackhaftigkeit gegeben, oder der Biſon kann ſich mit den herrlichſten des Ochſengeſchlechts vergleichen!“

„Die Naturforſcher, Herr, wenn ſie vertraulich ſprechen, geben wohl der Kuh den Vorzug, nach ihr das Genus zu benennen,“ ſagte Dr. Battius, und räuſperte ſich, ehe er ſprach, ganz ſo, wie ein Zweikämpfer die Spitze der Waffe unterſucht, die er dem Gegner in den Leib rennen will. „Ihre Geſtalt iſt vollkommner, auch iſt der bos, d. h. Ochſe, nicht im Stande die Art fortzupflanzen; während der bos im weiteſten Sinn oder die vacca immer das edlere Thier von den beiden iſt.“

Der Doktor ſprach dieſe Meinung mit einer Miene aus, die ſeine Bereitwilligkeit ausdrücken ſollte, alsbald auf einen der zahlreichen Streitpunkte überzugehen, die, wie er nicht zweifelte, zwiſchen ihnen beſtünden; und ſo wartete er auf den Schlag ſeines Gegenkämpfers, worauf denn ſein nächſter Hieb noch kräftiger ſeyn ſollte. Aber der junge Fremde ſchien weit mehr geneigt, an dem guten Eſſen Theil zu nehmen, womit er ſo gelegen verſehen worden, als den Handſchuh zum Streit über einen oder den andern der verwickelten Punkte aufzuheben, welche ſo geeignet ſind, dem

Liebhaber der Wiſſenſchaft Stoff zu einem gelehrten Lanzenbrechen zu geben.

„Ich glaube wohl, Ihr habt ganz Recht,“ erwiederte er mit der empörendſten Gleichgültigkeit in Hinſicht der Wichtigkeit des Zugeſtandnen. „Ich glaube, Ihr habt ganz Recht, und vacca würde das beſſere Wort geweſen ſeyn.“

„Verzeiht mir, Herr, Ihr gebt meiner Sprache einen falſchen Sinn, wenn Ihr meint, ich brächte, ohne viele und ganz beſondere nähere Beſtimmungen den **bibulus americanus** in die Familie vacca. Denn, wie Ihr wohl wißt, Herr, — oder wie ich lieber hätte ſagen ſollen, Doktor — Ihr habt doch ohne Zweifel das mediziniſche Diplom?“ —

„Ihr ſchreibt mir da eine Ehre zu, worauf ich keinen Anſpruch mache,“ unterbrach der andere.

„Einen untern Grad alſo! — oder vielleicht habt Ihr in einer andern freien Kunſt promovirt?“

„Noch weit ſchlimmer, verſichere Euch.“

„Ihr habt Euch aber doch gewiß nicht, junger Mann, in dies wichtige — ich möchte ſagen feierliches Unternehmen gewagt, ohne ein Beweis von Eurer Tüchtigkeit zu dieſem Dienſt vorzeigen zu können. Einen Auftrag, wodurch Ihr einen Beruf zu dieſem Geſchäft darthun, und eine Verwandtſchaft und Gemeinſchaft mit Euren Mitarbeitern in dem menſchenfreundlichen Beſtreben anſprechen könnt.“

„Ich weiß nicht durch welche Mittel oder zu welchem Zweck Ihr Euch mit meinen Planen bekannt gemacht,“ rief der Jüngling, ward roth, und erhob ſich mit einer Schnel-

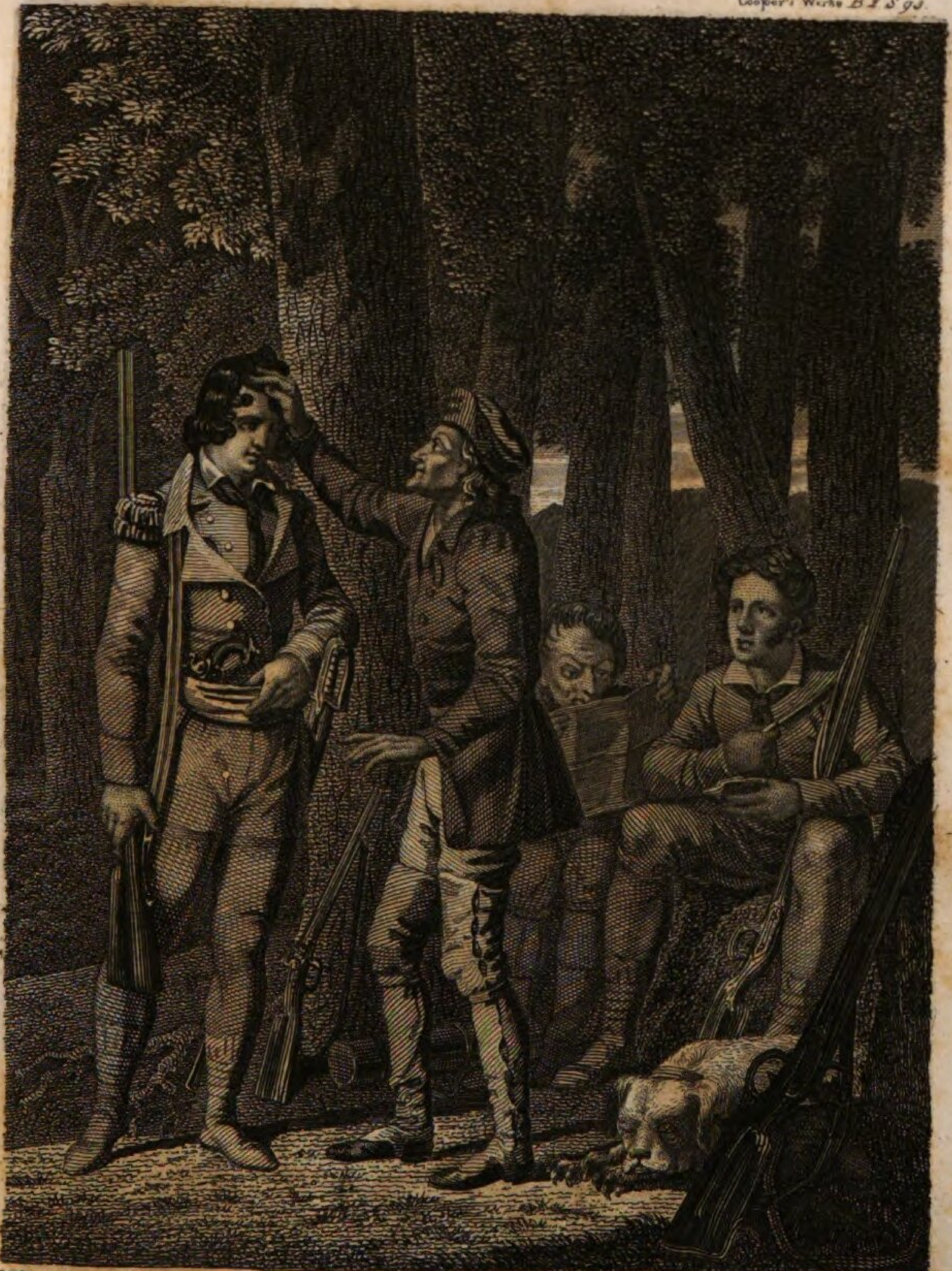
ligkeit, welche zeigte, wie wenig er die leiblichen Bedürfniſſe berückſichtige, wenn etwas ſeinem Herzen näher liegendes berührt ward. „Noch, Herr, iſt Eure Sprache mir unverſtändlich. Das Streben, was bei einem andern vielleicht mit Recht menſchenfreundlich und aufopfernd genannt werden könnte, iſt bei mir eine theure, liebe Pflicht; warum aber ein Auftrag verlangt werden oder nöthig ſeyn ſollte, iſt, ich geſteh' es, ebenfalls etwas, was mich nicht weniger erſtaunt.“

„Es iſt gewöhnlich, ſich mit einem ſolchen Document zu verſehen,“ erwiederte der Doktor ernſt, „und es bei allen ſchicklichen Gelegenheiten vorzuzeigen, damit geiſtesverwandte und freundliche Gemüther zugleich allen unwürdigen Verdacht unterdrücken, und, was die Elemente des Geſprächs genannt werden kann, übergehend, mit einem Mal zu den Punkten kommen, welches für beide die wahren desiderata ſind.“

„Eine ſonderbare Forderung!“ murmelte der Jüngling und wandte ſein ſchwarzes, umſchattetes Auge von einem zum andern, als ob er den Charakter ſeiner Gefährten erforſchen und ihre phyſiſche Kraft wägen wollte. Dann brachte er die Hand in den Buſen, zog ein kleines Käſtchen hervor, und fuhr, es dem Doktor mit Würde reichend, fort: „Ihr werdet darin finden, Herr, daß ich einiges Recht habe, in einem Lande zu reiſen, welches jetzt Eigenthum der amerikaniſchen Staaten iſt.“

„Was haben wir da!“ rief der Naturforſcher, während er ein großes Pergament entfaltete; „ei, das iſt ja die Un-

Cooper's Werke B 1 S 93.



Heideloff del. Ernst Rauch sculp.

Die Steppe.

terſchrift des Philoſophen Jefferſon. Es iſt das Staatsſiegel! Mitunterſchrieben von dem Kriegsminiſter! Es iſt ein Document, das Duncan Uncas Middleton zum Capitain der Artillerie macht.“

„Wen, wen!“ rief wiederholt der Streifſchütz, der den Fremden während der ganzen Unterredung mit Augen betrachtet hatte, die jeden Geſichtszug eifrigſt zu verſchlingen ſchienen. „Wie iſt der Name? Nanntet Ihr ihn Uncas? War's Uncas?“

„Das iſt mein Name,“ erwiederte der Jüngling ſtolz. „Es iſt der Name von einem Landeshäuptling, den mein Oheim und ich ſtolz ſind zu tragen, da er ein Andenken an einen wichtigen Dienſt iſt, welcher meiner Familie von einem Krieger in den alten Kämpfen der Provinzen geleiſtet ward.“

„Uncas! Nanntet Ihr ihn Uncas!“ wiederholte immer noch der Streifſchütz, er näherte ſich dem Jüngling, und theilte die dunklen Locken, welche über ſeine hohe Stirn herabfielen, ohne den geringſten Widerſtand von Seiten des erſtaunten Eigenthümers. „Ach meine Augen ſind alt, und nicht mehr ſo ſcharf, als wie auch ich Soldat war; aber ich kann das Bild des Vaters im Sohn erkennen; ich ſah es, als Ihr zuerſt nahe kamt. Doch es gingen ſo viele Begebenheiten ſeitdem vor meinem erlöſchenden Blick vorüber, daß ich den Ort nicht nennen konnte, wo mir ein Gegenbild vorgekommen. Sagt mir, Junge, unter welchem Namen iſt Euer Vater bekannt?“

„Er war Offizier bei den Staaten im Revolutionskrieg,

und natürlich trug er meinen Namen. Meiner Mutter Bruder hieß Duncan Uncas Heyward.“

„Noch Uncas, Uncas!“ entgegnete der andere zitternd vor Erwartung. „Und ſein Vater?“

„Hieß ebenſo ohne den Titel des Landeshäuptlings. Ihm und meiner Großmutter ward der Dienſt erwieſen, wovon ich eben ſprach.“

„Ich wußte es, ich wußte es!“ rief der alte Mann mit zitternder Stimme; ſeine rauhen Züge waren in mächtiger Bewegung, als ob die Namen, welche der andere nannte, lange ſchlafende Erinnerungen wieder aufweckten, die ſie an Begebenheiten eines früheren Alters anknüpften. „Ich wußte es! Sohn oder Enkel, es iſt daſſelbe. Es iſt ſein Blut, es iſt ſein Blick! Sagt mir, lebt der, den ſie Duncan nennen, ohne Uncas, lebt der noch?“

Der junge Mann ſchüttelte traurig das Haupt, als er Nein antwortete:

„Er ſtarb reich an Tagen und Ehren. Geliebt, glücklich und beglückend.“

„Reich an Tagen!“ wiederholte der Streifſchütz, und ſah nieder auf die eignen magern, aber noch kräftige Hände. „Ach er lebte in den Anſiedlungen und war nur weiſe nach ihrer Art. Aber Ihr habt ihn oft geſehn, ihn ſprechen hören von dem Uncas und von der Wildniß.“

„Oft! Er war damals Diener des Königs. Aber als der Krieg ausbrach zwiſchen der Krone und den Kolonien, da vergaß mein Großvater nicht den Geburtsort, ſondern

warf weg die leere Laſt der Namen, und war treu ſeinem Vaterlande. Er focht auf der Seite der Freiheit.“

„Darin war Vernunft, und was noch beſſer iſt, Natur! Kommt, ſetzt Euch nieder zu mir, Junge; ſetzt Euch, und ſagt mir, was Euer Großvater zu erzählen pflegte, wenn ſeine Gedanken auf den Wundern der Wildniß verweilten.“

Der Jüngling lächelte, eben ſo ſehr über das Drängen als über die Theilnahme des alten Mannes, aber da er fand, daß auch nicht mehr der geringſte Schein einer Gewaltthätigkeit, die man hätte beabſichtigen können, da war, ſo willfahrte er ohne Zögern.

„Erzählt es all dem Streiſchützen mit allen Umſtänden,“ ſagte Paul, und nahm ruhig ſeinen Sitz an der andern Seite des jungen Kriegers ein. „Die Greiſe lieben ſolche alten Erzählungen, und auch ich muß geſtehen, ich höre ſie nicht ungern.“

Middleton lachte wieder, und vielleicht mit etwas Spott; aber dann gutmüthig zum Streifſchützen gewandt, fuhr er fort:

„Es iſt eine lange und möchte wohl eine unangenehme Geſchichte ſeyn. Blutvergießen und alle Schrecken indiſcher Grauſamkeit und indiſcher Kriege ſind furchtbar in die Erzählung gemiſcht.“

„Ach gebt ſie uns ganz, Fremder,“ fuhr Paul fort. „Wir ſind an ſolche Dinge in Kentucky gewöhnt, und ich muß ſagen, ich halte deßwegen eine Erzählung nicht für ſchlechter, wenn manchmal darin ein Kopf ſcalpirt wird.“

„Aber er erzählte Euch von Uncas, nicht?“ nahm der

Streifſchütz wieder das Wort, ohne auf die kurzen Unterbrechungen des Bienenjägers zu achten, die nur eine Art Zwiſchenſpiele waren. „Und was dachte und ſagte er von dem Jungen in ſeinem Cabinet, mit allen Bequemlichkeiten und Erfindungen der Kolonien zur Hand?“

„Ich zweifle nicht, er ſprach ſo, wie er in den Wäldern geſprochen haben würde, hätte Aug im Aug vor ſeinem Freund er geſtanden.“

„Nannte er den Wilden ſeinen Freund, den armen, nackten, bemalten Kämpfer, war er nicht zu ſtolz dazu, den Indier Freund zu nennen?“

„Er rühmte ſich ſogar ſeiner Bekanntſchaft, und wie Ihr ſchon gehört, gab ſeinem Erſtgebornen einen Namen, der wie ein Erbſtück auf ſeine übrigen Nachkommen übergehen ſoll.“

„Er that recht, er that wie ein Mann, ja und auch wie ein Chriſt. Er ſagte oft, der Delaware ſey ſchnellfüßig. Sagte er noch ſo?“

„Wie die Antilope! In der That er ſprach oft von ihm unter der Benennung Le Cerf agile, ein Name, den er ſich durch ſeine Thätigkeit erworben.“

„Und kühn und furchtlos, Junge,“ fuhr der Streifſchütz mit einem Eifer fort, der verrieth, mit welchem Vergnügen er das Lob eines Mannes hörte, den er offenbar einſt zärtlich geliebt hatte.

„Tüchtig wie ein Löwe. Ohne Furcht. Er nannte immer Uncas und ſeinen Vater, der von ſeiner Weisheit Grand

Serpent genannt ward, als Muſter des Heldenmuths und der Standhaftigkeit.“

„Er ließ ihnen Gerechtigkeit widerfahren! Ja, nur Gerechtigkeit! Treuere Männer waren nicht zu finden, in keinem Stamm, in keinem Volk, ihre Haut mag eine Farbe haben, wie ſie will. Ich ſeh’, Euer Großvater war gerecht, und that ſeine Schuldigkeit auch noch nach ſeinem Tode! Es war eine gefährliche Zeit, die er auf den Hügeln verlebte; und er ſpielte ſeine Rolle edel. Sagt mir, Junge, oder Capitain vielmehr, — da Ihr Capitain ſeyd — war dies alles?“

„O nicht; es war, wie ich Euch geſagt habe, eine furchtbare Geſchichte, voll der rührendſten Vorfälle, und das Gedächtniß meines Großvaters und meiner Großmutter — —“

„Ach!“ rief der Streifſchütz, und reckte die Hand in die Höhe, während ſein ganzes Antlitz durch die Rückerinnerungen, die in ihm bei dieſem Namen wieder auflebten, glänzte. „Sie nannten ſie Alice! Elſie oder Alice, es iſt daſſelbe. Ein lachendes, ſpielendes Kind war ſie, wenn glücklich; im Unglück ſanft und voll Gefühl! Ihr Haar glänzend, blond, wie das Fell des jungen Reh’s, und ihre Haut klarer als das reinſte Waſſer, das vom Felſen träufelt. Wohl erinnere ich mich noch ihrer; ja noch recht wohl.“

Die Lippe des Jünglings verzog ſich ein wenig, er betrachtete den alten Mann mit einem Blick, der leicht als eine Andeutung hätte erklärt werden mögen, daß ſeine Rückerinnerungen an den verehrungswürdigen und verehrten Ahnen nicht von der Art ſeyen, obgleich es ſcheinen wollte,

als ob er es für unnöthig hielt, dies in Worten auszudrücken. Er begnügte ſich mit der Antwort: „Sie beide bewahrten die Eindrücke der Gefahren, denen ſie ausgeſetzt geweſen, zu lebhaft, um einen ihrer Mitgenoſſen zu vergeſſen.“

Der Streifſchütz ſah ſeitwärts, und ſchien mit einem tief ihm inwohnenden Gefühl zu kämpfen; dann, ob gleich ſeine treuen Augen nicht mehr mit demſelben offnen Intereſſe, wie vorher, an ihm hingen, wieder zu ihm gewendet, fuhr er fort: „Erzählte er Euch von ihnen allen? Waren ſie alle Rothhäute, er und die Töchter Munro ausgenommen?“

„Nein. Es hatte ſich auch noch ein Weißer zu den Delawaren geſellt. Ein Spion der engliſchen Armee, aber ein Eingeborner der Provinzen.“

„Ein betrunkner, nichtswürdiger Herumſtreicher, wie die meiſten ſeiner Farbe, die ſich zu den Wilden halten; ich verſichre Euch.“

„Alter Mann, Eure grauen Haare ſollten Euch vor einer Verläumdung bewahren. Der Mann, wovon ich ſpreche, beſaß große Einfalt, aber hohen Werth. Unähnlich vielen, welche ſich auf der Grenze herumtreiben, vereinigte er, ſtatt der ſchlechten, nur die guten Eigenſchaften der beiden Völker. Er war von der Natur mit der herrlichſten und vielleicht ſeltenſten Eigenſchaft verſehen, mit der, das Gute vom Böſen zu ſcheiden. Seine Tugenden waren die der Einfalt, wie auch die Früchte ſeiner Handelsweiſe und ſelbſt ſeine Vorurtheile. Im Muth war er ſeinen ro-

then Gefährten gleich, in Kriegskenntniß, da er beſſer unterrichtet war, ſtand er über ihnen. Kurz er war ein edler Sproſſe aus dem Baum der Menſchennatur, der nie ſeine wahre Höhe und Wichtigkeit erlangen konnte, blos weil er im Wald wuchs; dies, alter Jäger, waren die eignen Worte meines Großvaters, als er von dem Manne ſprach, den Ihr für ſo nichtswürdig haltet."

Der Streifſchütz ſenkte die Augen zu Boden, während der Fremde mit allem Feuer edler Jugend dieſe Schilderung von der Perſon entwarf, die der Gegenſtand ihres Geſprächs war. Er ſpielte mit den Ohren ſeines Hundes, zupfte an ſeinem groben Gewand, und öffnete und verſchloß die Pfanne ſeiner Flinte, mit ſo zitternder Hand, daß man ſie für ganz unfähig hätte halten mögen, die Waffe zu führen. Als der andere geendet, fügte er ruhig hinzu: "Euer Großvater vergaß alſo nicht ganz den Weißen?"

"Im Gegentheil, drei von uns führen immer den Namen des Kundſchafters."

"Den Namen, wie?" rief der alte Mann ſtaunend, "den Namen eines verlaſſenen, ungelehrten Jägers! Führen die Großen, Reichen, Gelehrten, und, was noch mehr iſt, die Gerechten, führen ſie wirklich denſelben Namen!"

"Ihn führt mein Bruder und zwei meiner Vettern, welches Recht ſie auch außerdem auf die von Euch erwähnten Titel haben."

"Ja iſt es aber auch derſelbe Name, ſind's dieſelben Buchſtaben, fängt er mit einem N an und endet er mit einem L?"

„Ganz ſo," erwiederte der Jüngling lächelnd. „Nein, nein, wir haben nichts vergeſſen, was ſein war. Ich habe in dieſem Augenblick einen Hund, — er verfolgt nicht weit von hier ein Reh, — der von einem abſtammt, den eben dieſer Kundſchafter ſeinen Freunden zum Geſchenk machte, und der von derſelben Raçe iſt, die er immer hatte; ein ſichreres Thier, nach Naſe und Fuß, findet man in der weiten Union nicht."

„Hektor!" ſagte der alte Mann, und bemühte ſich einer Bewegung Meiſter zu werden, die ihn faſt erſtickte; „Hektor!" ſprach er zu ſeinem Hund in einem Ton, wie er ihn bei einem Kind gebraucht hätte, „hörſt du, Alter; dein Fleiſch und Blut iſt in der Steppe! Ein Name — wunderbar, — wunderbar!"

Die Natur widerſtand nicht länger. Ueberwältigt von einer Fluth ſeltner, außerordentlicher Bewegungen, ergriffen von zarten Rückerinnerungen, die lang geſchlafen, und jetzt ſo wunderbar und unerwartet wieder auflebten, hatte der alte Mann kaum Macht genug über ſich, um mit hohler, gepreßter Stimme und mit aller Anſtrengung hinzuzufügen:

„Junge, ich bin der Kundſchafter, Soldat einſt, jetzt ein armer Streifſchütz." — Die Thränen floſſen über die zerſtörten Wangen, wie Waſſerbäche aus Quellen, die ſeit langem verſiegt; — ſein Haupt ſank auf ſeine Kniee, er bedeckte es mit dem ledernen Gewand und ſchluchzte laut.

Der Anblick brachte entſprechende Bewegungen in ſeinen Gefährten hervor. Paul Hover hatte wirklich jede Silbe

der Unterredung, wie ſie abwechſelnd die Sprechenden vorbrachten, eifrigſt verſchlungen, und ſeine Gefühle hatten gleichen Schritt mit dem wachſenden Intereſſe der Scene gehalten. An ſo fremdartige Auftritte nicht gewöhnt, wandte er ſein Geſicht nach allen Seiten hin, um zu vermeiden, — er wußte nicht recht, was? bis er die Thränen ſah, und das Schluchzen des alten Mannes hörte, da ſprang er auf, ergriff ſeinen Gaſt heftig an der Kehle und fragte, mit welchem Recht er ſeinen bejahrten Gefährten zu Thränen gebracht. Ein Blitz der Rückerinnerung fuhr ihm in demſelben Augenblick durch den Kopf, er ließ ihn los, und ergriff, als er in der Verlegenheit und Freude über den erkannten Irrthum die Hand ausſtreckte, den Doktor bei'm Haar, wodurch alsbald deſſen künſtliche Natur an den Tag kam, da es ihm an der Hand hängen blieb, und dem weißen, glänzenden Schädel des Naturforſchers keine wärmere Bekleidung ließ, als die Haut.

„Was denkt Ihr dazu, Herr Ungeziefer-Sammler,“ triumphirte er ſchreiend, „iſt das nicht eine ſonderbare Biene, um ſie in ihre Höhle zu verfolgen?“

„Es iſt merkwürdig, wunderbar, erbauend!“ erwiederte der Freund der Natur, und nahm ihm gutmüthig die Perrücke wieder ab, während ſeine Augen glänzten, und die Stimme ſtockte. „Es iſt ſeltſam und werth der Aufbewahrung, wiewohl ich nicht an der rechten Folge der Urſachen und Wirkungen zweifle.“

Durch dieſen plötzlichen Zwiſchenfall hatte jedoch auch die Bewegung aller alsbald ein Ende; die drei Gegenwärtigen

umringten den Streifſchützen mit einer Art Ehrfurcht, als ſie die Thränen eines ſo bejahrten Mannes ſahen.

„Es muß ſo ſeyn, wie könnte er ſonſt eine Geſchichte ſo genau wiſſen, die außerhalb meiner eignen Familie ſo wenig bekannt iſt;“ bemerkte endlich der Jüngling, und ſcheute ſich gar nicht, durch ein Wiſchen der Augen offen an den Tag zu legen, wie ſehr er gerührt worden.

„Freilich,“ entgegnete Paul, „und wenn Ihr noch einen Beweis braucht, ſo will ich ſchwören. Ich bin überzeugt, daß jedes Wort ſo wahr iſt, wie das Evangelium.“

„Und doch hatten wir ihn längſt für todt gehalten!“ fuhr der Soldat fort; „mein Großvater hatte in Ehren ſeine Tage ſchon geſchloſſen, und wir hatten jenen für jünger gehalten.“

„Nicht oft hat die Jugend eine Gelegenheit, ſo auf die Schwäche des Alters herabzuſehen;“ bemerkte der Streifſchütz, erhob ſein Haupt und ſah um ſich mit Haltung und Würde. „Daß ich noch hier bin, junger Mann, iſt das Geſchenk des Herrn, der mich ſo lange bewahrt, mich achtzig arbeitsvolle Jahre nach ſeinen verborgnen Zwecken erleben ließ. Daß ich der bin, für den ich mich ausgebe, bezweifelt nicht, warum ſollt ich zu Grabe gehen mit ſo unnützer Lüge im Mund.“

„Ich nehme keinen Anſtand, es zu glauben, ich wundre mich nur, daß es ſo ſeyn ſoll. Aber warum find’ ich Euch, ehrwürdiger, trefflicher Freund meiner Eltern in dieſen Wüſten, ſo weit von aller Bequemlichkeit und Sicherheit des untern Landes?“

„Ich kam in dieſe Gegend, dem Schall der Axt zu entgehen; denn hierhin ſicherlich kann ein Holzfäller mir nicht folgen. Aber ich kann dieſelbe Frage Euch zurückgeben. Gehört Ihr zu denen, welche die Staaten ausſandten, um die Beſchaffenheit ihres neuen Ankauf's zu unterſuchen?“

„Ich nicht. Lewis zieht den Fluß hinauf, einige hundert Meilen von hier; ich komme als ein Privat-Abentheurer.“

„Obgleich man ſich nicht wundern darf, daß ein Mann, deſſen Kraft und Augen ihn als Jäger verlaſſen haben, nahe den Höhlen der Biber getroffen wird, wo er ſtatt der Flinte eine Falle gebraucht, ſo iſt es doch ſonderbar, daß ein ſo junger und glücklicher Mann, der einen Auftrag vom großen Vater erhalten, die Steppen durchſtreift, ohne ſelbſt einen farbigen Diener zu ſeinen Befehlen zu haben!“

„Ihr würdet meine Gründe für hinlänglich halten, wenn Ihr ſie wüßtet, und Ihr ſollt ſie wiſſen, wenn Ihr meine Geſchichte anhören wollt. Ich halt' Euch alle für edel, für Männer, die eher den unterſtützen als verrathen würden, der einen guten Zweck verfolgt.“

„So kommt und erzählt uns, nach Gefallen,“ ſagte der Streifſchütz, ſetzte ſich, und gab dem Jüngling einen Wink, ſeinem Beiſpiel zu folgen. Der letztre willfahrte gern, und nachdem Paul und der Doktor, wie ſie es für gut fanden, einen Platz eingenommen, begann der neue Ankömmling die ganz eignen Urſachen auseinander zu ſetzen, die ihn ſo weit in die Wüſten geführt hatten.

Eilftes Kapitel.

So ſchwühle Luft kühlt nur ein Wetter ab.
König Johann.

Indeß ſetzten die fleißigen, unwiederbringlichen Stunden ihre Arbeiten fort. Die Sonne, welche den ganzen Tag entlang durch große Maſſen von Gewölk ſich durchgewunden hatte, trat endlich auf einen Strich klarer Luft heraus, und ſank von da glorreich in die prangenden Wüſten, wie ſie ſonſt in die Waſſer des Oceans ſich hinabläßt. Die langen Heerden, welche auf den wilden Weiden der Steppe gegraſt hatten, verſchwanden allmählig, und die endloſen Schwärme der Waſſervögel, die ihre gewöhnliche jährliche Reiſe von den jungen Seen des Norden nach dem Golf von Mejiko fortſetzten, durchſchnitten nicht mehr die Luft, welche ſich jetzt angefüllt hatte mit Thau und Nebel. Kurz die Schatten der Nacht fielen auf den Felſen, und fügten zu den düſtern Gegenſtänden des Orts noch den Mantel der Finſterniß.

Als der Eſther das Licht zu mangeln begann, ſammelte ſie die jüngern Kinder um ſich, und ſetzte ſich auf eine vorragende Spitze ihrer inſelförmigen Feſte, ruhig die Ankunft der Jäger erwartend. Ellen Wade ſaß nicht weit davon entfernt, als wolle ſie einen geringen Zwiſchenraum zwiſchen ſich und dem ängſtlichen Zirkel laſſen, um dadurch den Unterſchied anzudeuten, der zwiſchen ihr und der übrigen Geſellſchaft beſtand.

„Euer Oheim iſt und bleibt ein dummer Projektmacher, Nell,“ bemerkte die Mutter nach einer langen Pauſe, die auf ein Geſpräch über die Arbeiten des Tags eingetreten war; „im Rechnen und in Vorkehrungen iſt benannter Iſmael Buſch ein armer Wicht. Da ſitzt er faul auf dem Felſen von Morgen bis Abend, nichts macht er als Pläne, Pläne, Pläne, er und ſeine ſieben edlen Söhne, ſo edel, wie je ſie ein Weib dem Mann ſchenkte, und was iſt von allem das Ende? Die Nacht kommt, und ſein großes Werk iſt noch nicht fertig!“

„Es iſt nicht klug, Tante, freilich nicht;“ erwiederte Ellen, in einem Ton von Zerſtreuung, der zeigte, wie wenig ſie wußte, was ſie ſagte; „und er gibt auch ſeinen Söhnen ein böſes Beiſpiel.“ —

„Hoho, Mädchen! Wer hat Euch zum Richter über ältere, ei, und die auch beſſer ſind, als Ihr, geſetzt. Ich möchte doch den Mann auf der ganzen Grenze ſehen, der ſeinen Kindern ein ſchöneres Beiſpiel gibt, als Iſmael Buſch. Zeigt mir, wenn Ihr könnt, Fräulein Fehlerfinder, aber nicht Fehlerverbeſſerer, einen Haufen Jungen, die in

der Noth ſchneller einen Baum zur Wohnung fällen und ihn behauen als meine Kinder, obgleich ich es ſelbſt ſage, ich, die vielleicht ſtill ſeyn ſollte, — oder einen Mäher, der beſſer einen Haufen Schnitter durch ein Waizenfeld zu führen verſteht, und die Stoppeln gleicher hinter ſich läßt, als mein guter Mann! Dann, als Vater iſt er ſo großmüthig wie ein Herr; ſeine Söhne brauchen nur den Ort zu nennen, wo ſie ſich anbauen möchten, und er gibt ihnen die Pflanzung, ohne daß ſie ſich um den Ankauf zu kümmern brauchen.“

Als das Weib des Grenzwohners ſchloß, erhob ſie ein hohles, höhnendes Gelächter, das in dem Munde verſchiedner jungen Nachäffer nachhallte, die ſie zu einem Leben heranzog, welches eben ſo unſtät und geſetzlos als ihr eignes, doch trotz ſeiner Unſicherheit nicht ohne verſteckte Reize war.

„Holla, alte Iſther,“ ertönte die wohlbekannte Stimme ihres Gemahls von der Ebene unten herauf; „habt Ihr Eure Spiele vor, während wir zu Euch mit Wild und Büffel kommen! Herunter, herunter, altes Mädchen, mit Deinen Jungen oben, ſteh' uns bei, das Fleiſch hinaufzubringen; — ei, was iſt denn das für eine Freude oben? Herunter, herunter; die Buben ſind ſchon alle da, und wir haben hier Arbeit für noch einmal ſo viele Hände.“

Iſmael hätte ſeine Lungen ſchonen können; mehr als die Hälfte ſeiner Anſtrengung, um gehört zu werden, war unnöthig. Er hatte kaum den Namen ſeines Weibes gerufen, als der ganze zuſammengekauerte Kreis ſich erhob, und über einander fallend, ſich den gefährlichen Gängen des Felſen

mit unbedachtſamer Haſt hinabſtürzte. Eſther folgte dem jungen Schwarm in mehr abgemeſſenem Schritt; auch hielt es Ellen nicht für gut, oder vielmehr rathſam zurückzubleiben. Folglich hatte ſich bald der ganze Haufe an dem Fuß der Citadelle in der Ebene verſammelt.

Hier fand man den Grenzwohner faſt niedergedrückt unter der Laſt eines ſchönen, fetten Bocks mit einem oder zwei ſeiner jüngeren Söhne. Abiram erſchien auch bald, und ehe einige Minuten vorüber waren, kamen die meiſten andern Jäger, einzeln und in Paaren, jeder den Lohn ſeiner Geſchicklichkeit auf der Jagd mit ſich bringend.

„Die Ebene iſt frei von Rothhäuten heut Nacht wenigſtens;“ ſagte Iſmael, nachdem das Geräuſch ihrer Ankunft ein wenig nachgelaſſen; „denn ich hab' die Steppe viele Meilen weit ſelbſt durchforſcht, und kann mich einen Kenner, in den Fußtapfen eines Indianers nennen. So, Weib, könnt Ihr uns einige Stücke von dem Wildpret geben, und dann wollen wir auf unſer Tagwerk ſchlafen.“

„Ich möchte nicht ſchwören, daß keine Wilden in unſerer Nähe ſind,“ ſagte Abiram. „Ich verſteh' mich auch auf die Spur einer Rothhaut, und wenn meine Augen nicht etwas von ihrer Sehkraft verloren haben, möchte ich kecklich ſchwören, daß Indianer bei der Hand ſind. Aber wartet, bis Aſa kommt. Er ging über die Stelle, wo ich die Spuren fand, und der Junge verſteht auch etwas von dieſen Dingen.“

„Ach, der Junge verſteht zu viel von manchen Dingen,“ erwiederte Iſmael finſter, „es wäre beſſer für ihn, wenn er

dächte, er verſtünde weniger. Aber was thut's, Hetty, wären auch alle Sioux-Stämme weſtlich vom großen Fluß nur eine Meile von uns, ſie werden es nicht leicht finden, dieſen Felſen zu erſteigen, den zehn kühne Männer vertheidigen.“

„Sagt zwölf gleich, Iſmael, ſagt zwölf,“ rief ſeine mannhafte Gemahlin, „denn wenn Euer Mottenſammler, Inſektenjäger von Freund als ein Mann gerechnet wird, müßt Ihr mich gewiß für zwei zählen. Ich werd' ihm nicht nachſtehn mit der Flinte oder dem Gewehr, und was den Muth betrifft! — Das junge Kalb, das die ſchielenden Schelme von Teton geſtohlen haben, war der Feigſte von uns all, und nach ihm kam Euer blödſinniger Doktor. Ach, Iſmael, Ihr geht ſelten einen regelmäßigen Handel ein, ohne dabei zu verlieren, und dieſer Mann iſt, behaupte ich, der dummſte Handel von allen! Könnt Ihr glauben, der Kerl wollte mir ein Pflaſter um den Mund legen, weil ich Schmerzen im Fuß fühlte.“

„Es iſt Schade, Iſther,“ antwortete ihr Gemahl trokken, „daß Ihr es nicht nahmt; ich denke, es hätte Euch ſehr gut gethan. Aber, Jungen, es könnte gehen, wie Abiram meint, es könnten Indianer in der Nähe ſeyn, wir müßten den Felſen hinauf und unſer Abendeſſen wäre hin. Deßwegen wollen wir das Wild in Sicherheit bringen, und über die Kuren des Doktors ſprechen, wenn wir nichts beſſeres zu thun haben.“

Der Wink ward befolgt, und in wenig Minuten war die offene Stellung, worin ſich die Familie geſammelt, mit

der ſichrern Höhe des Felſen vertauſcht. Hier machte ſich Eſther ans Werk, ſchaffte und zankte mit gleichem Eifer, bis das Mahl bereit war, wo ſie dann den Gemahl mit eben ſo wohltönender Stimme zum Eſſen herbeirief, als der Imam, der die Gläubigen an ein wichtigeres Geſchäft erinnert.

Als jeder ſeinen gewöhnlichen Platz, um das dampfende Fleiſch eingenommen, gab der Grenzwohner das Zeichen, indem er ſich an ein köſtliches Wildpretſtück machte, das wie der Biſon Rücken zubereitet worden, mit einer Geſchicklichkeit, die ſeine natürlichen Vorzüge eher erhöhte als verſteckte. Ein Maler hätte eifrig den Augenblick erfaßt, um die wilde, charakteriſtiſche Scene auf die Leinwand zu tragen.

Der Leſer wird ſich erinnern, daß Iſmaels Citadelle abgeſondert, luftig, hoch und faſt unzugänglich daſtand. Ein helles, flammendes Feuer, das auf dem Mittelpunkt des Gipfels brannte, und um welches die geſchäftige Gruppe gelagert war, gab ihm das Anſehn eines kleinen Leuchtthurms, der in dem Mittelpunkt der Wüſten aufgerichtet worden, um den Wandrern zu leuchten, die die weiten Steppen durchziehen möchten. Die ſprühende Flamme erhellte ein verbranntes Antlitz nach dem andern, und zeigte jede Verſchiedenheit des Ausdrucks, von der jugendlichen Einfachheit der Kinder, gemiſcht wie ſie war mit einem Schatten der ihrem halb rohen Leben eignen Wildheit, bis zur ſtumpfen, unbeweglichen Ruhe, die in den Mienen des Grenzwohners lag, wenn er nicht gereizt ward. Manchmal ging ein Windſtoß über die Glut, und dann wurde, da helleres Licht empor=

ſchoß, das kleine einſame Zelt geſehen, wie es aufgerichtet war in der düſtern obern Luft. Alles unten war, wie es gewöhnlich iſt zu dieſer Stunde, in das undurchdringliche Gewand der Dunkelheit gehüllt.

„Es iſt unbegreiflich, daß Aſa noch zu ſolcher Zeit auswärts iſt;“ bemerkte Eſther unmuthig. „Wenn alles zu End' und recht iſt, hätte der Junge heraufkommen müſſen, nach dem Eſſen verlangend und hungrig wie ein Bär nach dem Winterſchlaf. Sein Magen geht ſo richtig, wie die beſte Uhr in Kentucky, und braucht ſelten aufgezogen zu werden; der geht bei Tag und Nacht. Aſa iſt ein verzweifelter Eſſer, wenn nach einer Arbeit er hungrig iſt.“

Iſmael muſterte ernſt den Kreis ſeiner ſtillen Söhne, als ob er ſehen wolle, ob einer von ihnen etwas zu Gunſten des abweſenden Strafbaren zu ſagen wagen würde. Aber jetzt, wo keine treibenden Urſachen da waren, ihre ſchlummernden Gemüther anzuregen, ſchien es zu große Anſtrengung, ſich auf die Vertheidigung ihres rebelliſchen Bruders einzulaſſen. Abiram jedoch, der ſeit der Friedenſtiftung einen edlern Antheil an ſeinem frühern Gegner nahm oder zu nehmen vorgab, hielt es für ſchicklich, eine gewiſſe Aengſtlichkeit an den Tag zu legen, der die andern fremd blieben.

„Es iſt viel, wenn der Junge den Teton entwiſcht iſt,“ murmelte er. „Es würde mir Leid thun, wäre Aſa, der kräftigſte in unſerm Zug, nach Herz und Hand, in die Gewalt der rothen Teufel gefallen.“

„Sorgt für Euch, Abiram, und ſpart Euren Athem, wenn Ihr ihn nur anwenden könnt, um das Weib und

ihre zuſammengekauerten Mädchen zu erſchrecken. Ihr habt ſchon Ellens Antlitz ganz weiß gemacht; ſie ſieht ſo blaß aus, als da ſie heute nach denſelben Wilden ſchaute, die Ihr eben nennt, und wo ich genöthigt war, zu ihr durch die Flinte zu ſprechen, weil ich ihre Ohren nicht mit meiner Zunge erreichen konnte. Wie kam das Nell? Ihr habt noch gar nicht den Grund von Eurer Daubheit geſagt!“

Die Farbe auf Ellen's Wange änderte ſich eben ſo plötzlich, wie des Grenzwohners Gewehr bei der Gelegenheit geblitzt hatte, worauf er anſpielte, und eine brennende Röthe überzog ihre Züge, ſo daß ſelbſt der Hals ſich in das Roth der Geſundheit kleidete. Sie ſenkte beſchämt das Haupt, ſchien es aber nicht für nöthig zu halten, etwas zu erwiedern.

Iſmael, zu träge, um den Gegenſtand weiter zu verfolgen, oder mit der Anſpielung, die er eben gemacht, zufrieden, erhob ſich von ſeinem Sitz auf dem Felſen, ſtreckte ſeine ſchwere Geſtalt, wie ein wohlgenährter, gemäſteter Stier, und äußerte ſein Verlangen, ſchlafen zu gehen. Unter einer Raçe, die hauptſächlich lebte, um die Bedürfniſſe des Leibes zu befriedigen, konnte eine ſolche Erklärung nur entſprechende Gefühle finden. Einer nach dem andern verſchwand, jeder ſuchte ſein rauhes Lager, und ehe einige Minuten vergingen, fand ſich Eſther, welche um dieſe Zeit die Kleineren in den Schlaf gezankt hatte, wenn wir die gewöhnliche Wache unten ausnehmen, im alleinigen Beſitz des nackten Felſen.

Welche weniger edlen Früchte auch immer in dieſem un-

gebildeten Weibe durch ihre wandernde Lebensart hervorgebracht worden, der Hauptcharakter der Frauennatur war zu tief gewurzelt, um je ganz ausgerottet zu werden. Von kräftiger, hitziger Gemüthsart, waren ihre Leidenſchaften heftig und ſchwer zu beſänftigen. Aber wie ſehr ſie auch oft die gelegentlichen Vorrechte ihrer Lage mißbrauchen mochte, und wirklich mißbrauchte, die Liebe zu ihren Kindern, wenn ſie oft ſchlummerte, konnte doch nie gänzlich erlöſchen. Sie liebte nicht Aſa's verlängerte Abweſenheit. Zu furchtlos ſelbſt, um einen Augenblick zu zögern, für ihre eigne Perſon den dunkeln Abgrund zu durchſchreiten, in welchen ſie jetzt mit erwartungsvollen Blicken ſtarrend da ſaß, begann ihre geſchäftige Phantaſie, in Folge dieſes unzerſtörbaren Gefühls, namenloſe Uebel für ihren Sohn herauf zu beſchwören und ſich auszumalen. Es konnte möglich ſeyn, daß er, wie Abiram angedeutet, ein Gefangner eines der Stämme geworden, die in der Nähe auf die Büffel Jagd machten, oder daß ſelbſt ein noch größres Unglück ihn befallen. So fürchtete die Mutter, während Stille und Dunkel die geheimen Gefühle der Natur erhöhten und verſtärkten.

Von dieſen Gedanken bewegt, die den Schlaf fern hielten, blieb Eſther auf ihrem Sitze und lauſchte mit der Aufmerkſamkeit, welche bei Thieren, wenige Stufen unter ihr in Geiſtesgaben, Inſtinkt genannt wird, ob ſie ein Geräuſch vernehme, welches von nahenden Fußtritten herrühren könnte. Endlich ſchien es, als ob ihre Wünſche erfüllt werden ſollten, denn die langerſehnten Tritte wurden ganz

vernehmlich hörbar, und alsbald unterſchied ſie die dunkle Geſtalt eines Mannes am Fuße des Felſen.

„Nun Aſa, ſehr verdienſt Du dieſe liebe Nacht auf bloßer Erde zuzubringen,“ murmelte das Weib, in einem Sturm von Gefühlen, die denen nicht auffallend ſeyn werden, welche die Widerſprüche, die dem Gemüth des Menſchen Abwechſelung geben, zu ihrem Studium gemacht haben. „Und ich denke ſelbſt Dein Bett ſollte hart ſeyn! Ei, Abner, Abner, ſchläfſt Du? Laß mich ja nicht ſehen, daß Du die Höhlung öffneſt, ehe ich hinunter komme. Ich will ſehen, wer eine ruhige, ja, und auch eine ehrliche Familie zu ſolcher Nachtzeit ſtören mag.“

„Weib!“ rief eine Stimme, die trotzig ſeyn ſollte, während der, welchem ſie angehörte, offenbar ein wenig wegen der Folgen fürchtete; „Weib, ich verbiete Euch bei Geſetzesſtrafe, etwas von Euren hölliſchen Stücken herabzuwerfen. Ich bin ein Bürger und ein Landbeſitzer, ein Graduirter von zwei Univerſitäten, und bin hier in meinem Recht. Hütet Euch vor vorſetzlicher Bosheit, vor zufälliger Verletzung und vor Todtſchlag. — Ich bin es, Euer amicus, ein Freund und Genoſſe, — ich, der Dr. Obed Battius.“

„Wer!“ fragte Eſther, mit einer Stimme, die faſt die Worte nicht bis zu den Ohren des Aengſtlichen unten bringen konnte, mit dem ſie ſprach; „es wäre nicht Aſa?“

„Nein, ich bin weder Aſa, noch Abſalon, noch ſonſt einer von den hebräiſchen Prinzen, ſondern Obed, die Wurzel und der Stamm von ihnen allen. Sagt' ich nicht,

Weib, daß Ihr hier jemand warten laſſet, der ſo viel Anſpruch auf einen friedlichen und ehrenvollen Empfang hat. Haltet Ihr mich für ein Thier aus der Klaſſe Amphibia, und meint, ich könnte mit meinen Lungen umgehen, wie der Grobſchmidt mit ſeinen Blasbälgen.“

Der Naturforſcher hätte wohl ſeinen Athem noch weit länger angeſtrengt, ohne die gewünſchte Wirkung zu erreichen, wäre Eſther ſeine einzige Zuhörerin geweſen. Getäuſcht und beunruhigt, hatte ſchon das Weib ihr Lager geſucht, und ſchickte ſich in einer Art verzweifelter Gleichgültigkeit an, ſchlafen zu gehn. Aber Abner, die Wache unten, war durch das Geſchrei aus einer außerordentlich zweideutigen Lage aufgeſchreckt worden, und ließ, als er hinlänglich zu ſich ſelbſt gekommen, um die Stimme des Doktors zu erkennen, dieſen ohne weitern Verzug herein. Battius ſtolperte durch den engen Eingang mit ganz beſonderer Ungeduld, und ſtieg ſchon der ſchwierigen Anhöhe hinauf, als er noch einen Blick auf den Pförtner warf, und ſtehen blieb, um mit einem Ton, der außerordentlich ermahnend ſeyn ſollte, noch zu bemerken:

„Abner, ich finde gefährliche Symptome von Schläfrigkeit an Dir. Sie zeigt ſich hinlänglich an Deiner Neigung zum Gähnen, und könnte ſehr gefährlich für Dich und Deines Vaters ganze Familie werden.“

„Nie wart Ihr in größrem Irrthum, Doktor,“ erwiederte der Jüngling, und gähnte wie ein fauler Löwe, „ich habe kein Symptom, wie Ihr es nennt, nirgends an mir, und was den Vater und die Kinder betrifft, ſo denk' ich,

haben die Pocken und Röthlen ſeit vielen Monaten hinlänglich unter uns ausgetobt.“

Zufrieden mit ſeiner kurzen Ermahnung, war ſchon der Naturforſcher halb über die Hinderniſſe hinaus, welche die Anhöhe ſchützten, ehe der bedächtige Abner ſeine Rechtfertigung geendet hatte. Auf dem Gipfel dachte Obed gewiß Eſther zu finden, von deren Geſchicklichkeit in der Zunge er zu oft die ſtärkſten Beweiſe erhalten hatte, und vor der er zu viel Ehrfurcht hegte, um eine Wiederholung ihrer Angriffe zu wünſchen. Der Leſer kann vorausſehn, daß er angenehm überraſcht werden ſollte. Er trat leiſe auf, und ſah oft furchtſam über die Schulter in die Höhe, als fürchte er einen Schauer von oben, der aus etwas weit furchtbarerem als Worte beſtehen möchte, und kam ſo glücklich an den Ort, der ihm bei der allgemeinen Austheilung der Lagerſtätten angewieſen worden war.

Statt zu ſchlafen, ſaß der würdige Naturforſcher ſinnend über dem, was er während des Tags gehört und geſehen hatte, bis das Bewegen und Murmeln in Eſther's Cabinet, die ſein nächſter Nachbar war, ihn überzeugte, daß ſie noch wache. Er ſah die Nothwendigkeit ein, etwas zu thun, was dieſen weiblichen Cerberus entwaffnen könnte, ehe er ſeinen Plan ausführen dürfe, und ſo fand ſich der Doktor, ſo ungern er auch ihrer Zunge begegnete, gezwungen, ſie zu einer Unterhaltung aufzufordern.

„Ihr ſcheint nicht zu ſchlafen, meine gütigſte, würdigſte Frau Buſch,“ ſagte er, entſchloſſen, ſein Anerbieten mit einem Pflaſter zu eröffnen, das, wie er fand, gewöhn-

lich anſchlug; „Ihr ſcheint übel zu ruhen, meine verehrte Wirthin; kann ich etwas gegen Euer Leiden anbieten?“

„Was würdet Ihr mir geben,“ brummte Eſther. „Ein beſchmiertes Läppchen, um Schlaf zu bekommen!“

„Sagt lieber ein Cataplasma. Aber wenn Ihr Schmerzen habt, hier ſind herrliche Tropfen, welche, in einem Glas von meinem Cogniac genommen, Euch Ruhe verſchaffen werden, oder ich müßte wenig von der materia medica verſtehen.“

Der Doktor hatte, wie er wohl wußte, Eſther an ihrer ſchwachen Seite angegriffen; und da er die Annahme ſeines Rezepts nicht bezweifelte, machte er ſich ohne allen unnöthigen Aufſchub an die Zubereitung. Sein Anerbieten ward auf eine barſche, drohende Art angenommen, aber mit einer Leichtigkeit verſchlungen, die klar zeigte, wie ſehr ſein Patient es liebte. Das Weib murmelte Dank, und ihr Arzt ſetzte ſich ruhig hin, die Wirkung der Doſis abzuwarten. In weniger als einer halben Stunde ward das Athmen der Eſther ſo tief, und wie es der Doktor ſelbſt nannte, ſo abſtrakt, daß hätte er dieſen neuen Anfall von Schlafſucht nicht der mächtigen Gabe Opium, womit er den Branntwein verſetzt, zuſchreiben müſſen, er faſt Urſache gehabt, in ſein eignes Rezept Mißtrauen zu ſetzen. Mit dem Schlaf des unruhigen Weibes ward die Stille tief und allgemein.

Nun hielt es Dr. Battius für ſicher, aufzuſtehen. Mit der leiſen Vorſicht eines Nachtdiebs ſtahl er ſich aus ſeinem Cabinet oder vielmehr Stall, denn es verdiente keinen beſſern Namen, und ging nach den naheliegenden Schlafſtätten.

Hier verſicherte er ſich, daß all ſeine Nachbarn in tiefen Schlaf begraben waren; dann von dieſem wichtigen Umſtand überzeugt, zögerte er nicht länger, ſondern ſtieg die mühevolle Anhöhe hinauf, welche zu der oberſten Spitze des Felſen führte. Sein Gang, obgleich außerordentlich vorſichtig, war doch nicht ganz geräuſchlos, und als er ſich eben Glück wünſchte, daß er ſeinen Zweck erreicht hatte, und ſeinen Fuß auf die höchſte Spitze ſetzen wollte, hielt ihn eine Hand an dem Saum ſeines Kleides, welche ſo wirkſam ſeinem Fortſchreiten ein Ende machte, als wenn Iſmaels gigantiſche Stärke ſelbſt ihn an dem Boden feſthielt.

„Iſt jemand krank im Zelt,“ liſpelte eine ſanfte Stimme ihm ins Ohr, daß Dr. Battius zu einer ſolchen Stunde ſeinen Beſuch macht?“

Sobald das Herz des Naturforſchers von ſeiner haſtigen Expedition in ſeine Kehle zurückgekommen war, wie ein in dem Bau des Thiers weniger Unterrichteter als Dr. Battius ſich dieſe ungewöhnliche Stimmung, in welcher er bei der unerwarteten Unterbrechung ſich befunden hatte, erklärt haben würde, fand er ſich entſchloſſen genug zu antworten, aber ſowohl aus Schreck als aus Klugheit mit eben ſo gedämpfter Stimme.

„Meine würd'ge Nelly, ich freue mich außerordentlich, daß es niemand anders iſt als Du. Hiſt, Hiſt, Kind, erführ Iſmael etwas von unſern Planen, er würde uns beide von dem Felſen in die Ebene hinunter ſtürzen. Still, Nelly, ſtill.“

Da der Doktor, während er dieſe Ermahnungen gab,

immer weiter hinaufſtieg, ſo fanden ſich beide, als er geendet, auf dem oberſten Punkt des Felſen.

„Und nun, Dr. Battius,“ fragte das Mädchen ernſt, „darf ich jetzt die Urſache wiſſen, warum Ihr Euch dem Fall ausſetzt, von dieſem Ort ohne Flügel und mit unvermeidlicher Gefahr für Euren Hals herunterzuſeglen?“

„Nichts ſoll Dir verborgen bleiben, meine würdige, treue Nelly; aber ſeyd Ihr ſicher, daß Iſmael nicht erwacht?“

„Fürchtet nichts von ihm, er wird ſchlafen, bis die Sonne ſeine Augenlieder trifft. Gefahr kommt von meiner Tante.“

„Eſther ſchläft,“ erwiederte der Doktor bedeutungsvoll. „Ellen, Ihr habt auf dieſem Felſen heute Wache geſtanden?“

„Es ward mir befohlen.“

„Und Ihr ſaht den Biſon, die Antilope, den Wolf und das Reh, wie gewöhnlich; Thiere aus den Ordnungen: belluae pecora und ferae.“

„Ich ſah die Thiere, die Ihr in unſrer Sprache genannt habt, aber ich verſtehe nichts von den indiſchen Sprachen.“

„Es gibt auch eine Ordnung, die ich nicht genannt habe, die Ihr auch geſehen habt. Die primates, iſt's nicht wahr?“

„Ich weiß nicht, ich kenn' kein Thier von dieſem Namen.“

„Nun, Ellen, Ihr ſprecht mit einem Freund. Von dem Geſchlecht homo, Kind?“

„Was mir auch zu Geſicht gekommen ſeyn mag, ſicher ſah ich nicht Vespertilio horribi —“

„Pſch, Nelly, Dein Eifer wird uns verrathen. Sagt mir, Mädchen, ſaht Ihr nicht gewiſſe Zweifüßler, genannt Menſchen, in den Steppen?“

„Freilich; mein Oheim und ſeine Söhne haben Büffel gejagt bis Sonnenuntergang.“

„Ich muß in der Landesſprache reden, um verſtanden zu werden; Ellen, ich wollte ſagen, von der Species Kentucky.“

Obgleich Ellen wie die Roſe erröthete, ward dies glücklicher Weiſe durch die Dunkelheit verdeckt. Sie zögerte einen Augenblick, und faßte ſich dann hinlänglich, um beſtimmt zu ſagen:

„Wenn Ihr in Gleichniſſen reden wollt, Dr. Battius, müßt Ihr Euch einen andern Zuhörer ſuchen. Legt mir Eure Fragen deutlich, in unſerer Sprache vor, und ich will ſie eben ſo treu beantworten.“

„Ich bin in dieſer Wüſte herumgezogen, Nelly, wie Du weißt, um Thiere zu ſuchen, die ſich bis jetzt vor dem Auge der Wiſſenſchaft verſteckt haben. Unter andern entdeckte ich einen Zweifüßler von dem Genus, homo; Species, Kentucky, den ich Paul nenne — —“

„Hiſt, um's Himmelswillen,“ ſagte Ellen, „ſprecht leiſe, Doktor, oder wir werden gehört.“

„Ja, Paul Hover, von Gewerb ein Sammler von apes oder Bienen,“ fuhr der andre fort. „Sprech ich jetzt verſtändlich, verſtehſt Du es nun?“

„Vollkommen, vollkommen,“ erwiederte das beſtürzte Mädchen, das in ihrem Erſtaunen kaum zu Athem kommen konnte. „Aber was iſt mit ihm, hieß er Euch auf den Felſen ſteigen, — er weiß ſelbſt nichts, denn ich ſchwur meinem Onkel, und ſo iſt mein Mund verſchloſſen.“

„Ei, aber da iſt einer, der hat keinen Eid geſchworen, und hat alles entdeckt. Ich wünſchte, der Schleier, der über die Geheimniſſe der Natur gebreitet iſt, wär' eben ſo gänzlich von ihren verborgnen Schätzen weggenommen. El-

len, Ellen, der Mann, mit dem ich unkluger Weiſe ein compactum oder einen Vertrag geſchloſſen habe, iſt außerordentlich vergeſſen in den Pflichten der Ehrlichkeit! Dein Oheim, Kind.“

„Ihr meint Iſmael Buſch, meines Vaters Bruders Wittwe Mann,“ erwiederte das beleidigte Mädchen ein wenig ſtolz; „in der That, es iſt grauſam, mir ein Verwandtſchaftsband vorzuwerfen, das der Zufall geknüpft hat, und das ich ſo gerne für immer zerreißen möchte.“

Die erniedrigte Ellen konnte nichts weiter hervorbringen, ſondern ſank auf einen Vorſprung des Felſen, und ſchluchzte auf eine Art, die ihre Lage doppelt gefährlich machte. Der Doktor murmelte einige Worte, die eine Entſchuldigung ſeyn ſollten, aber ehe er noch Zeit hatte, ſeine mühſame Rechtfertigung zu ſchließen, ſtand ſie auf und ſagte mit großer Entſchloſſenheit:

„Ich kam nicht hierher, um meine Zeit mit thörichten Thränen hinzubringen, noch Ihr, um ſie zu ſtillen. Was hat Euch alſo hierher gebracht?“

„Ich muß den Bewohner dieſes Zeltes ſehen.“

„Ihr wißt, was es enthält?“

„Ich bin wohl geneigt, es zu glauben, und habe einen Brief, den ich ſelbſt übergeben muß. Iſt das Thier ein Quadruped, dann iſt Iſmael ein aufrichtiger Mann, iſt es ein Biped, beſiedert oder unbeſiedert, dann kümmre ich mich um nichts; er iſt falſch, und unſer compactum iſt zu Ende!“

Ellen gab dem Doktor ein Zeichen, zu bleiben und ſtille zu ſeyn. Dann ſchlüpfte ſie in das Zelt, und blieb mehrere Minuten, die für den Wartenden draußen außerordentlich unangenehm und voller Angſt waren. Doch ſie kehrte zurück, nahm ihn bei der Hand, und beide verſchwanden zuſammen hinter den Falten der geheimnißvollen Decke.

Cooper's
ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Drei und dreißigſtes Bändchen.

Die Steppe.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Steppe.

Eine

Erzählung

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Karl Meurer.

Sieh' ſeinen Stand, den Ausgang, ſage mir,
Ob dies ein Bruder iſt.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Zwölftes Kapitel.

O, daß der Herzog von York ſich könnt' entſchuldigen.
König Heinrich VI.

Die Zuſammenkunft der Grenzwohner am folgenden Morgen war ſtill, dumpf und traurig. Das Mahl zu dieſer Tageszeit entbehrte der unharmoniſchen Begleitung, womit Eſther gewöhnlich ihre Gerichte würzte; denn die Wirkungen des mächtigen Schlaftrunks, welchen der Doktor ihr beigebracht, umnebelten noch ihren ſonſt ſo lebhaften Geiſt. Die jungen Leute machten ſich über die Abweſenheit ihres ältern Bruders Gedanken, und ſelbſt Jſmaels Braunen waren ernſt zuſammengezogen, als er ſeine forſchenden Augen von einem zum andern warf, als rüſte er ſich, einem erwarteten Angriff auf ſein Anſehn zu begegnen und ihn zurückzuſchlagen. Mitten unter dieſem Familienhader nahm Ellen und ihr mitternächtiger Kumpan jeder ſeinen gewöhnlichen Sitz unter den Kindern ein, ohne

Verdacht zu erregen, ohne zu einer Bemerkung Veranlaſſung zu geben. Die einzige ſichtbare Folge des Abentheuers, welches ſie beſtanden hatten, war ein gelegentliches Aufblicken von Seiten des Doktors, welches von den Beobachtern für eine von ſeinen gelehrten Betrachtungen des Himmels gehalten ward, aber in der That nichts weiter war, als ein verſtohlnes Hinſehen nach den flatternden Wänden des verbotnen Zelts.

Endlich entſchloß ſich der Auswandrer, der vergebens ſich auf eine entſchiedenere Darlegung des erwarteten Aufruhrs unter ſeinen Söhnen gefaßt gemacht hatte, ſeinen eigenen Plan ihnen zu erkennen zu geben.

„Aſa ſoll mir dies ungebührliche Betragen entgelten!“ bemerkte er kalt. „Da iſt die liebe lange Nacht vorüber gegangen, und er hat drauß' gelegen in der Steppe, während ſein Arm und ſeine Büchſe uns ſehr nöthig hätten ſeyn können in einem Kampf mit den Sioux; denn was könnte er vom Gegentheil wiſſen?“

„Spare den Athem, Guter“ entgegnete ſein Weib, „denn Du möchteſt lange nach Deinem Sohn rufen müſſen, ehe er Dir antwortet.“

„Es iſt wahr, manche Männer ſind ſo weibiſch, daß ſie die Jungen die Alten meiſtern laſſen, aber Du, Eſther, ſollteſt's doch beſſer wiſſen, ſollteſt nicht meinen, daß je ſo etwas in Iſmaels Buſch's Familie geſchehen könnte.“

„Ei, Du biſt ein Tyrann gegen die Jungen, wenn es ſich trifft, ich weiß es wohl, Iſmael, und

jetzt haſt Du einen von Deinen Söhnen durch Deinen Zorn fortgetrieben, gerade wenn Du ihn am nöthigſten brauchſt."

„Vater," ſagte Abner deſſen ſchläfrige Natur ſich allmählig zu der Kraftäußrung hinauf gewunden hatte, um ſo 'was kühnes zu wagen, „die Jungen und ich haben einmüthig beſchloſſen, Aſa aufzuſuchen. Uns gefällt gar nicht, daß er in der Steppe campirt ſtatt in ſein Bett zu kommen, wie wir wiſſen, er ſonſt gerne that."

„Pſah," murmelte Abiram, „der Junge hat einen Bock getödet, oder vielleicht einen Büffel, und ſchlief bei der Beute, um die Wölfe bis zu Tage abzuhalten. Wir werden ihn bald ſehen, oder nach Hülfe rufen hören, um die Laſt hereinzubringen."

„Ein Sohn wie meiner, braucht wenig Hülfe, um einen Bock aufzuſchultern oder wildes Rind zu vierteln!" entgegnete die Mutter. „Und Du Abiram, Du magſt ſo unwahrſcheinliches vorbringen, Du der ſelbſt ſagte, die Rothhäute ſeien noch geſtern um dieſe Stelle herumgeſtreift?"

„Ich!" rief ihr Bruder haſtig, als möchte er gerne ſeinen Irrthum zurücknehmen, „ich ſagte es damals und ſag' es noch, und ſo wirſt Du es finden. Die Teton ſind in unſrer Nähe, und es iſt noch ein Glück für den Jungen, wenn ſie ihn gut getroffen haben!"

„Mir ſcheint es," ſagte Dr. Battius und ſprach mit der Ueberlegung und Würde, wie man ſie anzunehmen pflegt, wenn man ſeine Meinung durch hin-

längliches Nachdenken gehörig hat reifen laſſen; „mir ſcheint es, mir, einem Mann, der ſich nur wenig auf die Zeichen und Eigenheiten der indiſchen Kriegskunſt verſteht, beſonders wie ſie in dieſen entfernten Ebenen ausgeübt wird, obwohl ich ohne Ruhmredigkeit ſagen darf, daß ich einige Einſicht in die Geheimniſſe der Natur habe, — mir ſcheint es alſo, mir, der nur ſo wenig hierüber zu urtheilen im Stande iſt, daß wenn Zweifel über eine Sache von ſo großer Wichtigkeit beſtehen, es immer das Weiſeſte ſeyn würde, ſich zu vergewiſſern.“

„Mir nichts weiter von Eurem doktern!“ rief Eſther grimmig, „nichts weiter von Euren Siebenſachen in einer geſunden Familie, ſag ich; da war ich ganz geſund, nur etwas abgeſpannt durch das viele Wehren unter den Kleinen, und Ihr gabt mir einen Trunk, der mir noch auf der Zunge hängt, wie ein Pfundgewicht an dem Flügel eines Summenvogels!“

„Iſt die Medizin vorüber,“ fragte Iſmael troken, „es muß ein rarer Verſchreiber ſeyn, der, — wenn es der Zunge der alten Eſther ein ſchweres Gefühl macht!“

„Freund!“ fuhr der Doktor fort, und winkte dem erboßten Weibe mit der Hand, ſtille zu bleiben. „daß ſie nicht alles wirkt, was man von ihr rühmt, davon iſt gerade die Anklage der guten Frau Buſch ein hinlänglicher Beweis. Aber um von dem abweſenden Aſa zu ſprechen. Es beſteht ein Zweifel über ſein Schickſal und auch ein Vorſchlag iſt da, ihn zu heben. Nun,

in den Naturwiſſenſchaften iſt Wahrheit immer ein Desideratum, und ich geſtehe, es möchte auch ſo im gegenwärtigen Fall ſcheinen, den man ein Vacuum wo? nennen könnte, da nach den Geſetzen der Phyſik einige taſtbare Beweiſe von der Materialität da ſeyn ſollten.“

„Hört ihn nicht, hört ihn nicht,“ rief Eſther als ſie bemerkte, daß die übrigen mit einer Aufmerkſamkeit ihm zuhörten, die eben ſowohl von Hingebung zu ſeinen Vorſchlägen als von der Unverſtändlichkeit ſeines Vortrags herrühren mochte. „In jedem Wort, das er ausſpricht, iſt ein Schlaftrunk!“

„Dr. Battius wünſchte zu ſagen,“ bemerkte Ellen beſcheiden, „daß da einige von uns meinen, Aſa ſei in Gefahr, und andre anders denken, die ganze Familie eine oder zwei Stunden ihn ſuchen ſollte!“

„So, meint er das?“ fiel das Weib ein, „dann hat Dr. Battius mehr Verſtand, als ich geglaubt hätte. Sie hat Recht, Iſmael und was ſie ſagt, ſoll geſchehen. Ich will ſelbſt eine Büchſe auf die Schulter nehmen; und wehe dem Rothhäutigen, der mir in den Weg kommt. Ich habe ſchon eher den Hahn losgedrückt, und zu meiner Pein ſchon genug den Lärm der Indianer gehört!“

Eſther's Muth theilte ſich, wie der Antrieb, der ein ſiegreiches Kriegsgeſchrei begleitet, ihren trägen Söhnen mit. Sie erhoben ſich alle zugleich, und erklärten ihre Bereitwilligkeit, ſo kühnen Anſchlag zu unterſtützen. Iſmael gab klüglicher Weiſe einem Eifer nach, dem er nicht widerſtehen konnte, und in wenigen Au-

genblicken erſchien das Weib, ihre Waffe auf der Schulter, und bereit, in Perſon die von ihren Nachkommen anzuführen, welche ihr folgen wollten.

„Laßt bei den Kindern zurückbleiben, wem es gefällt, und mitgehn mag, wer nicht feigherzig iſt!“ —

„Abiram, es geht nicht, die Hütten ohne Wache zu laſſen,“ liſpelte Iſmael, und warf ſeinen Blick nach oben. Der Mann, zu dem er ſprach, ſtand, und verrieth ungewöhnlichen Eifer in ſeiner Antwort:

„Ich will bleiben und das Lager bewachen.“

Ein Dutzend Stimmen erhoben ſich ſogleich gegen dieſen Vorſchlag. Man brauchte ihn um den Ort anzuzeigen, wo die feindlichen Spuren geſehen worden, und ſeine mannhafte Schweſter tadelte offen den Gedanken als eines Mannes unwürdig. Der widerſtrebende Abiram mußte nachgeben, und Iſmael traf eine neue Anordnung zur Vertheidigung des Orts, der von allen, als ſehr wichtig für ihre Sicherheit und Bequemlichkeit angeſehen ward.

Er bot den Poſten eines Commandanten dem Dr. Battius an, der jedoch peremtoriſch und etwas ſtolz die zweifelvolle Ehre ausſchlug, und dabei Blicke von ganz eigner Bedeutung mit Ellen wechſelte. In dieſer Verlegenheit mußte der Wandrer das Mädchen ſelbſt zum Kaſtellan machen, trug jedoch Sorge, als er ihr dies wichtige Amt übergab, es nicht an Ermahnungen zur Vorſicht und an Lehren fehlen zu laſſen. Als dieſe vorgängigen Einrichtungen getroffen waren, machten die jungen Leute einige Vorkehrungen zur Vertheidi-

gung, und ſtellten Lärmzeichen feſt, die der Schwäche und dem Charakter der Garniſon angemeſſen waren. Mehrere Felsmaſſen wurden an den Abhang der obern Plattform gebracht, und ſo hingelegt, daß es dem Gutdünken der ſchwachen Ellen und ihrer Gefährten überlaſſen blieb, ſie, wie es ihnen beliebte, auf die Häupter jedes Angreifers, der nothwendig die Anhöhe auf dem ſchwierigen, engen Weg, den wir ſchon oft erwähnt haben, hätte erſteigen müſſen, hinunter zu wälzen oder nicht. Auſſer dieſer furchtbaren Verſchanzung wurden die Eingänge verſtärkt und faſt unzugänglich gemacht. Kleinere Wurfgeſchoſſe, die ſelbſt von den Händen der jüngern Kinder regiert werden mochten, die aber von der Höhe des Orts herab auſſerordentlich gefährlich werden konnten, wurden in Menge herbeigeſchaſſt. Ein Haufen dürrer Blätter und Scheiter wurde wie ein Leuchtthurm auf dem oberen Felſen aufgethürmt, und ſo ward, ſelbſt nach dem vorſichtigen Urtheil des Wandrers, der Poſten für ſtark genug gehalten, eine ziemliche Belagerung zu ertragen.

Sobald man den Felſen hinlänglich geſichert glaubte, machte ſich der Theil, den man als den Ausfall bildend betrachten konnte, auf ſeinen gefährlichen Zug. Er ward von Eſther in Perſon angeführt, die in einem halb männlichen Anzuge und eine Waffe wie die übrigen tragend, kein unpaſſender Häuptling für einen Haufen wilder Grenzleute ſchien, der ihr langſam folgte.

„Nun Abiram!“ ſchrie die Amazone mit einer

Stimme, die rauh und heiſch war, aus dem einfachen Grunde, weil ſie zu oft in einem zu hohen unnatürlichen Schlüſſel angeſtrengt wurde; „nun Abiram lauf, die Naſe am Boden; zeig Dich als ein Hund von guter Raçe, und mach' Deiner Zucht Ehre. Du ſahſt die Spur des indiſchen Stiefels, und Du mußt andere auch ſo gelehrt machen. Komm, komm an die Spitze, Mann, und führ' uns tapfer!"

Der Bruder, welcher zu jeder Zeit eine heilſame Ehrfurcht gegen ſeiner Schweſter Anſehn zu hegen ſchien, folgte, obwohl es mit ſo offenbarem Widerſtreben geſchah, daß es ſelbſt unter den wenig beobachtenden und ſchläfrigen Söhnen des Auswandrers Spott erregte. Iſmael ſelbſt ſchritt unter ſeinen ſchlanken Kindern daher, als erwarte er nichts von dem Suchen, und ſei gleichgültig für den Erfolg und das Mißlingen. Auf dieſe Weiſe marſchirte der Haufen, bis die entfernte Feſte ſo niedrig geworden war, daß ſie keine größere Höhe darſtellte, als irgend ein dunkler Punkt am Rande der Steppe. Bisher war ihr Zug ſtill und etwas ſchnell geweſen, denn da Anhöhe auf Anhöhe erſtiegen und zurückgelaſſen wurde, ohne daß eine Abwechslung ſich zeigte, oder etwas Lebendiges entdeckt ward, die Einöde zu beleben, ſo hatte die Eintönigkeit der Ausſicht ſelbſt Eſthers Zunge mit ſtets wachſender Erwartung gefeſſelt. Hier jedoch wollte Iſmael ſtehen bleiben, und den Kolben ſeiner Büchſe von der Schulter auf den Boden ſtoßend, bemerkte er:

„Es iſt genug. Büffelſpur und Wildfährte ſieht man genug, aber wo ſind der Indier-Fußtapfen, die Du geſehen haſt, Abiram?“

„Noch weiter gen Weſten,“ entgegnete dieſer, und deutete nach der genannten Gegend. „Das war der Ort, wo ich die Fährte des Bocks traf, den ich tödtete; erſt nachdem ich das Thier gejagt, kam ich auf die Tetonſpur.“

„Und ein blutiges Werk haſt Du daraus gemacht, Mann,“ rief der Auswandrer, und deutete erſtaunt auf das beſudelte Kleid ſeines Verwandten, worauf er die Aufmerkſamkeit der Zuſchauer, über den Gegenſatz triumphirend, auf ſein eigenes richtete. „Hier habe ich zwei Ziegen die Kehle abgeſchnitten und einem herumſtreichenden Pfau, ohne Flecken und Mackel, während Du, Ungeſchickter, Du der Eſther und den Mädchen ſo viele Arbeit gemacht haſt, als wäre die Schlächterei Dein gewöhnliches Geſchäft. Kommt, Jungen; ich ſage, es iſt genug. Ich bin zu alt, um die Zeichen der Grenze nicht zu kennen; kein Indier iſt hier geweſen, ſeit dem letzten Fallen des Waſſers. Folgt mir, und ich will eine Richtung einſchlagen, die uns wenigſtens für unſre Mühe das Fleiſch einer fahlen Kuh geben ſoll!“

„Folgt mir,“ rief Eſther, und ſchritt unaufhaltſam vorwärts. „Ich bin heute der Anführer, und verlange Gehorſam. Wer iſt auch ſo geſchickt dazu als eine Mutter, bei einem Zug, um ihr Kind zu ſuchen, ſich an die Spitze zu ſtellen.“

Iſmael ſah ſeine ſchwer zu behandlende Ehehälfte mit einem nachſichtigen Lächeln an. Als er bemerkte, daß ſie ſchon ſelbſt einen Weg eingeſchlagen hatte, der von dem Abirams und dem, welchen er ſelbſt wählen wollte, verſchieden war, und da er es nicht für gut hielt, gerade in dieſem Augenblick die Zügel ſeines Anſehens zu ſtraff anzuziehen, gab er wieder düſter ihrem Willen nach. Aber Dr. Battius, der bis jetzt das Weib ſchweigend und gedankenvoll begleitet hatte, wollte jetzt ſeine ſchwache Stimme in einer Vorſtellung erheben.

„Ich ſtimme mit Eurem Lebensgefährten überein, würdige, liebe Frau Buſch,“ ſagte er, „und glaube, daß ein ignis fatuus (Irrwiſch) der Einbildungskraft Abiram bei den Zeichen oder Symptomen betrogen hat, von welchen er geſprochen.“

„Symptomen, ſelbſt Symptomen!“ unterbrach ihn das Mannweib. „Das iſt keine Zeit für Bücherwörter, auch kein Ort, ſtill zu ſtehn, und Medizin zu verſchlukken. Wenn Euch die Beine matt ſind, ſo ſagt's wie ein aufrichtiger Mann, ſetzt Euch in die Steppe, wie ein lahmer Hund, und überlaßt Euch der Ruhe.“

„Das bin ich zufrieden,“ entgegnete der Naturforſcher ruhig, und folgte buchſtäblich dem Rath der ſpottenden Eſther, indem er kalt ſeinen Sitz an der Seite eines inländiſchen Strauchs nahm, und ſogleich die Unterſuchung damit begann, auf daß die Wiſſenſchaft in keinem von ihren gerechten und wichtigen Anſprüchen zu kurz käme. „Ich ehre, wie Ihr ſeht, Euren

koſtbaren Rath, Mrs. Esther. Geht, ſucht Euren Sohn auf, während ich hier weile, und das, was beſſer iſt, verfolge; nämlich die Einſicht in die Geheimniſſe des Buchs der Natur."

Das Weib antwortete durch ein hohles, unnatürliches, verächtliches Lachen, und ſelbſt ihre ſchwerfälligen Söhne, als ſie langſam an dem Sitz des ſchon ganz vertieften Naturforſchers vorüber gingen, ermangelten nicht ihre Verachtung in bedeutendem Lächeln zu erkennen zu geben. In wenigen Augenblicken hatte der Zug die nächſte Anhöhe erſtiegen, und als er ſich dem Abhang hinabwandte, war der Doktor allein, und ſeinen nützlichen Unterſuchungen in gänzlicher Einſamkeit überlaſſen.

Noch eine halbe Stunde ging vorüber, während welcher Esther in ihrem, dem Anſchein nach fruchtloſen, Suchen fortfuhr. Die Pauſen wurden jedoch häufiger, ihre Blicke unſtäter und ungewiſſer, als man Tritte durch die Gegend ertönen hörte, und einen Bock im nächſten Augenblick die Anhöhe heraufſpringen, und vor ihren Augen vorbei nach der Seite des Naturforſchers hinſchießen ſah. So plötzlich und unerwartet war das Vorübereilen des Thiers geweſen, und ſo ſehr war es durch die Natur des Bodens begünſtigt worden, daß, ehe noch einer von den Waldleuten Zeit hatte, ſeine Büchſe an die Wange zu bringen, es ſchon auſſer dem Bereich einer Kugel war.

„Sieh dort den Wolf!“ rief Abner und ſchüttelte unwillig den Kopf, daß er einen Augenblick zu ſpät gekommen. „Eine Wolfshaut wird nichts geringes für eine Winternacht ſeyn; ach, dort kommt der hungrige Teufel.“

„Halt,“ ſchrie Iſmael, und ſchlug die angeſchlagne Büchſe ſeines zu eifrigen Sohnes weg. „Das iſt kein Wolf, ſondern ein Hund und das von guter Raçe. Ah, wir haben Jäger in der Nähe; dort ſind deren zwei.“

Er ſprach noch, als die genannten Thiere auf der Fährte des Wildes hineilten, und ſich im edlen Eifer einander zu übertreffen ſuchten. Der eine war ein altes Thier, deſſen Kräfte nur noch durch ſeine Anſtrengung aufrecht gehalten zu werden ſchienen, und der andre noch jung, welcher, während er eifrig die Jagd betrieb, mancherlei Sprünge machte. Beide liefen jedoch in großer Eile hin, und trugen die Naſe hoch, ganz wie Thiere von ſcharfer, feiner Spürkraft. Sie waren vorüber, und würden im nächſten Augenblick mit offner Schnauze dem anſichtig gewordnen Wild nachgeeilt ſeyn, wäre nicht der jüngere Hund plötzlich von ſeinem Lauf abgeſprungen, und in einen Schrei des Entſetzens ausgebrochen. Sein bejahrter Gefährte hielt ebenfalls, und kehrte tiefathmend und erſchöpft nach dem Ort zurück, wo der andre in ſchnellen und faſt tollen Umkreiſen die Stelle umlief, und ſein Schreien mit kurzem, heiſern Bellen fortſetzte. Aber als der ältere angelangt war, ſetzte er ſich, erhob die Naſe

hoch in die Luft, und brach in ein langes, lautes, ſchmerzvolles Geheul aus.

„Es muß eine ſtarke Fährte ſeyn,“ ſagte Abner, der mit der übrigen Familie ein erſtaunter Beobachter von den Bewegungen der Hunde geweſen war; „die zwei ſolche Burſchen ſo plötzlich von ihrer Spur abbringen kann!“

„Tödte ſie!“ rief Abiram. „Ich ſchwöre der alte Hund gehört dem Streifſchütz, den wir jetzt als unſern Todtfeind erkannt haben.“

Obwohl Eſther's Bruder einen ſo feindſeligen Rath gab, ſchien er doch ganz und gar nicht geneigt, ihn ſelbſt in Ausführung zu bringen. Das Erſtaunen, welches ſich des ganzen Haufens bemächtigt hatte, zeigte ſich in ſeinem leeren, verwunderten Hinſtarren eben ſo ſtark, als in irgend einem von den andern ſich wundernden Geſichtern, die ihn umgaben. Sein Aufruf ward daher trotz ſeines wilden Gehalts nicht beachtet, und die Hunde ließ man dem Antrieb ihres geheimnißvollen Inſtinkts folgen, ohne Rückhalt, ohne Hinderniß.

Es dauerte lange, ehe einer der Zuſchauer das Schweigen brach; aber der Auswandrer erlangte endlich wieder in ſoweit ſein Anſehn, daß er das Recht erwarb, die Bewegungen ſeiner Kinder zu lenken.

„Kommt weg, Jungen; kommt, und laßt die Hunde ihre Noten zu ihrer eignen Beluſtigung abſingen;“ ſagte Iſmael in ſeiner ruhigſten Weiſe. „Ich möchte nicht

gerne einem Thier das Leben nehmen, weil ſein Herr ſich zu nahe an meine Anſiedlung feſtgeſetzt hat. Kommt weg, Jungen, kommt, wir haben genug für uns ſelbſt zu thun, ohne uns um die ganze Nachbarſchaft zu kümmern.“

„Geht nicht fort!“ ſchrie Eſther in Tönen, die wie die Ermahnung einer Sybille erſchallten. „Ich ſag Euch, geht nicht, meine Kinder. Das iſt ein Wink und eine Warnung, und ſo wahr ich ein Weib und Mutter bin, will ich alles erfahren!“

So ſagend ſchwang das gereizte Weib des Auswandrers ihre Waffe, auf eine Art, die nicht ohne wilden geheimen Einfluß war, und ging voran nach der Stelle, wo noch die Hunde zögerten und die Luft mit ihren langgezogenen mitleidigen Klagen erfüllten. Der ganze Hauſe folgte ihr, einige zu läſſig, zu widerſtreben, andre ihrem Willen gehorſam, und alle aufgeregt durch die ungewöhnliche Beſchaffenheit des Auftritts.

„Sagt mir, Abner — Abiram — Iſmael!“ rief das Weib, als ſie an einer Stelle ſtand, wo die Erde zertreten, und zerſtampſt und mit Blut befleckt war;“ „ſagt mir, Ihr ſeid Jäger, was für ein Thier hat hier ſeinen Tod gefunden? Sprecht! Ihr ſeid Männer und verſteht Euch auf die Zeichen der Steppe, Ihr alle! Iſt es das Blut eines Wolfs oder Panthers?“

„Ein Büffel, — und ein edles, kräftiges Thier iſt's geweſen!“ entgegnete der Wandrer, der ruhig auf die verhängnißvollen Zeichen herab ſah, die ſein Weib ſo ſonderbar rührten. „Hier ſind die Zeichen der Stelle

wo er ſeine Hufe in die Erde gegraben, als er mit dem Tod rang, und dort hat er mit ſeinen Hörnern den Boden zerriſſen und aufgewühlt. Ah, ein Büffelochſe von wunderbarer Stärke und Muth iſt es geweſen."

„Und wer hat ihn erſchlagen?" fuhr Eſther fort. „Mann, wo ſind denn die Stücke? Wölfe? Sie freſſen die Haut nicht! Sagt mir ihr Männer und Jäger, iſt das das Blut eines Thiers?"

„Der Kerl hat ſich der Anhöhe hinabgeſtürzt," ſagte Abner, der etwas weiter als die übrigen gegangen war. „Ah, dort werdet Ihr ihn finden, in jenem Weidengehölz. Seht ein Tauſend Raubvögel fliegen in dieſem Augenblicke darüber hin!"

„Das Thier lebt noch," entgegnete der Wandrer, „ſonſt würden die Geier auf ihren Raub herabfliegen! Nach dem Verhalten der Hunde muß es etwas von einem Raubthiere ſeyn; ich glaube es iſt der weiße Bär von den obern Waſſerfällen. Sie ſollen ausserordentlich zähes Leben haben."]

„Ach, laßt uns zurück gehn," ſagte Abiram, „es könnte Gefahr dabei ſeyn, und es kann zu nichts dienen, ein Raubthier anzugreifen. Bedenk Iſmael, es könnte ein gefährliches Spiel ſeyn, und wenig dabei herauskommen!"

Die jungen Leute lächelten bei dieſem neuen Zeichen von der wohlbekannten Feigherzigkeit ihres zu empfindſamen Oheims. Der Älteſte ging ſelbſt ſo weit, ſeine Verachtung durch beleidigende Reden zu erkennen zu geben.

„Man kann es zu dem andern Thier einſperren, das wir mit uns führen, dann können wir, beide Hände voll, in die Anſiedlungen zurückkehren, und ſie ſehen laſſen in den vornehmen Häuſern und Pläz-zen von Kentucky.“

Die finſtre, drohende Stirn, die der Vater zu-ſammenzog, ermahnte den jungen Mann abzulaſſen. Blicke, die halb rebelliſch waren, mit ſeinen Brüdern wechſelnd, hielt er's für gut zu ſchweigen. Aber ſtatt die von Abiram empfohlne Vorſicht zu beobachten, gin-gen ſie zuſammen weiter vor, bis ſie wieder eine ge-ringe Strecke von dem verdeckten Dickicht Halt machten.

Die Scene war jetzt in der That wild und ſchreck-lich genug geworden, um einen mächtigen Eindruck ſelbſt auf beſſer vorbereitete Gemüther zu machen, als es bei der Familie des Auswandrers der Fall war, die wenig ſolch einem erregenden Anblick zu widerſte-hen vermochte. Die Himmel waren, wie gewöhnlich zu dieſer Jahrszeit, mit dunklen, treibenden Wolken bedeckt, unter denen unermeßliche Schwärme von Waſ-ſervögeln wieder auf den Flügeln waren, und ihren mühſamen, ſchweren Weg nach den fernen Waſſern des Südens nahmen. Der Wind hatte ſich erhoben, und fuhr wieder über die Steppe in Stürmen, denen oft zu widerſtehen vergebens war, und die dann in die obere Luft ſich zu verſteigen ſchienen, als wollten ſie mit den ziehenden Nebeln ſpielen, die ungeheure Maſſen von dumpfen, zerriſſenen Dünſten in furchtba-rer und doch erhabener Verwirrung übereinander

thürmten. Ueber dem kleinen Gehölz ſetzten immer noch Schaaren von Vögeln ihren Flug fort, und umkreiſten mit ſchwerem Flügel die Stelle, bald gegen den Luftſtrom ankämpfend, bald von ihrem Standpunkt und der Höhe begünſtigt, kühne Angriffe auf das Dikkicht machend, doch immer wieder erſchreckt und ſchreiend forteilend, als würden ſie durch den Anblick oder ihren Inſtinkt gewarnt, daß die Stunde ihrer gefräßigen Herrſchaft noch nicht gekommen.

Iſmael ſtand viele Augenblicke mit Weib und Kindern in eine Gruppe zuſammengedrängt voll Staunen da, in das ſich auf ſonderbare Weiſe eine gewiſſe Ehrfurcht gemiſcht hatte, in todtengleicher Stille auf den furchterregenden Ort hinſtarrend. Eſther's Stimme brach endlich den Zauber, und erinnerte die Schauenden an die Nothwendigkeit, ihre Zweifel auf eine Männern würdigere Weiſe zu löſen, als durch dumpfes, unthätiges Hinſchauen.

„Ruft die Hunde," ſagte ſie, „treibt ſie in das Dickicht, es ſind genug Männer da, wenn Ihr nicht den Muth verloren habt, mit dem ich weiß, Ihr geboren ſeid, um die Wuth all' der Bären weſtlich vom großen Strom zu bezähmen! Ruf' die Hunde herbei, ſag' ich, Du Enoch! Abner! Gabriel! Hat Euch Verwundrung taub und ſtumm gemacht?"

Einer der jungen Leute folgte; und als es ihm gelungen war, die Hunde von der Stelle wegzubringen, um die ſie bis jetzt ohne Unterlaß herumgelaufen

waren, führte er ſie herunter an den Rand des Dikkichts.

„Treib' ſie hinein, Junge; hinein!" fuhr das Weib fort; „und Du, Iſmael und Abiram, wenn irgend etwas Gefährliches oder Verletzendes hervorkommt, dann zeigt ihm Eure Büchſen, wie Grenzleute. Wenn es Euch an Muth fehlt, will ich vor meinen Kindern Euch beide beſchämen!"

Die Jungen, welche bis jetzt die Hunde gehalten hatten, ließen die Riemen fahren, an welchen ſie ſie lenkten, und trieben ſie durch ihren Zuruf zum Angriff. Aber es wollte ſcheinen, als wenn der ältere Hund durch ein ganz ungewöhnliches Gefühl zurückgehalten würde, oder als wenn er viel zu erfahren wäre, um raſch ein ſolches Abentheuer zu beſtehen. Nachdem er einige Schritte zum Rand des Gehölzes vorgegangen war, machte er eine plötzliche Pauſe, und ſtand an allen ſeinen alten Gliedern zitternd, offenbar gleich unfähig zurück als vorwärts zu gehen. Die ermuthigende Zuſprache der jungen Leute blieb unbeachtet, oder ward nur durch ein dumpfes, klägliches Winſeln beantwortet. Für einen Augenblick machte es auch auf den jüngeren einen ähnlichen Eindruck, aber weniger vorſichtig oder leichter erregt, ward er endlich bewogen vorwärts zu ſpringen und dann in das Dickicht einzudringen. Ein erſchrecktes, furchtſames Geheul ward gehört und im nächſten Augenblick brach er heraus, und fing wieder die Stelle

auf dieſelbe wilde, unſtäte Art zu umkreiſen an, wie vorher.

„Hab' ich einen Mann unter meinen Kindern?“ fragte die erregte Eſther. „Gebt mir ein ſichreres Stück, als eine Kinderflinte, und ich will Euch zeigen, was der Muth eines Grenzweibes vermag.“

„Bleibt Mutter,“ rief Abner und Enoch; „wenn Du das Ding ſehen willſt, wollen wir Dir's vortreiben!“

Gerade ſo viel pflegten die Jungen ſelbſt bei wichtigeren Gelegenheiten zu ſprechen; aber als ſie ſo ihren Plan angedeutet hatten, waren ſie weit entfernt, in ſeiner Ausführung zurückzubleiben. Sie ſetzten ihre Waffen mit der äußerſten Sorgfalt in Stand, und ſchritten dann beherzt auf das Gehölz zu. Weniger geübte Nerven als die der jungen Grenzwohner möchten leicht vor den Gefahren einer ſo ungewiſſen Unternehmung zurückgeſchreckt ſeyn. Als ſie vorſchritten ward das Geheul der Hunde greller und klagender. Die Geier und Krähen kamen ſo weit herab, daß ſie mit ihren ſchweren Flügeln die Büſche beſtrichen, und der Wind ſtrich rauh über die nackte Steppe, als wenn die Geiſter der Luft auch herabgeſtiegen wären, um bei der nahenden Auflöſung zugegen zu ſeyn.

Es war ein athemloſer Augenblick, wo ſelbſt das Blut der ſonſt ſo unbewegbaren Eſther zurück nach ihrem Herzen floß, als ſie ihre Söhne an den dürren Zweigen des Dickichts vorbei, ſich in ſein Labyrinth begeben ſah. Eine tiefe, feierliche Pauſe folgte. Dann

hörte man zweimal ein lautes, durchdringendes Geſchrei, ſchnell auf einander, dem dann eine noch ſchrecklichere, entſetzendere Stille folgte.

„Kommt zurück, meine Kinder, kommt zurück!“ rief das Weib, und die Gefühle der Mutter bekamen gänzlich die Oberhand in ihrem Buſen.

Aber ihre Stimme verſagte ihr, und alle ihre Kräfte ſchienen ſtarr vor Schreck, als in dieſem Augenblick das Gebüſch nochmals ſich aufthat und die beiden Abentheurer wieder erſchienen, und blaß und faſt unempfindlich ſelbſt, zu ihren Füßen niederlegten den ſteifen, regungsloſen Leichnam des verlornen Aſa, mit allen Zeichen eines gewaltſamen Todes nur zu deutlich in jedem blaſſen Geſichtszug.

Die Hunde ſtießen ein langes, letztes Geheul aus, und brachen dann zuſammen auf und verſchwanden auf der verlaſſenen Fährte des Wilds. Die Heerde von Vögeln ſtieg auf gen Himmel, und erfüllte die Luft mit Klagen, daß ſie eines Opfers beraubt worden, das ſchreckbar und entſtellt, wie es war, doch noch zuviel von dem Menſchenbilde an ſich trug, um das Opfer ihres ſchmutzigen Hungers zu werden.

Dreizehntes Kapitel.

„Die Pickelhack', den Spaten her,
Zum Schutz 'ne Erdeſchicht;
Und Schollen dann, nicht braucht es mehr,
Braucht mehr zur Ruh' ihm nicht."

Geſang in Hamlet.

„Tretet zurück, zurück Ihr alle!" ſagte Eſther barſch zu dem Haufen, der ſich zu nahe an den Leichnam drängte; „ich bin ſeine Mutter, und mein iſt das Recht vor Euch allen! Wer hat das gethan? Sagt's mir Iſmael, Abiram, Abner! Oeffnet Euren Mund und Euer Herz, und laßt ſie Gottes Wahrheit und nichts andres reden! Wer beging dieſe blutige That?"

Ihr Mann gab keine Antwort; er ſtand auf ſeine Büchſe gelehnt, düſter, doch mit unverändertem Auge, auf die zerriſſenen Ueberreſte ſeines Sohns hinblikkend. Nicht ſo die Mutter; ſie warf ſich zur Erde, nahm das kalte, ſtarrende Haupt des Todten in ihren Schooß auf, und ſaß viele Augenblicke auf jene muſkel-

volle Züge ſchauend, in die der Todeskampf ſich eingeprägt, mit einem Schweigen, das ſprechender war, als alle Klagtöne hätten ſeyn können.

Die Stimme des Weibes war wirklich von Gram gefeſſelt. Vergebens verſuchte Iſmael einige rauhe Troſtworte; ſie hörte, ſie antwortete nicht. Ihre Söhne ſtanden im Kreis um ſie, und bewieſen nach ihrer ungeſchlachten Weiſe ihre Theilnahme an ihrem Kummer, ſowie ihre Empfänglichkeit für ihren eignen Verluſt, aber ſie winkte ſie ungeduldig weg. Manchmal ſpielten ihre Finger in dem wirren Haar des Getödteten, und dann verſuchte ſie leichthin die furchtbar ausdrucksvollen Muſkeln ſeines geiſterhaften Antlitzes zu ſänſtigen, wie wenn die Hand der Mutter oft freundlich über den Mienen des ſchlafenden Kindes ſich hinbewegt. Dann aufſpringend von ihrem troſtloſen Geſchäft, waren ihre Hände in raſtloſer Bewegung, als ſuchten ſie ein hüfloſes Mittel gegen den furchtbaren Schlag, der ſo plötzlich das Kind vernichtet, auf das ſie ihre größte Hoffnung, als ihren mütterlichen Stolz geſetzt hatte. Während ſie mit dieſer unbegreiflichen Bemühung beſchäftigt war, wandte der ſchläfrige Abner ſich zur Seite, und zerdrückte die ungewohnte Bewegung, die ihn ergriffen durch die Bemerkung: „Die Mutter will, wir ſollen nach den Zeichen forſchen, um zu entdecken, wie Aſa ſeinen Tod gefunden.“

„Das verdanken wir den verfluchten Sioux!“ antwortete Iſmael; „zweimal haben ſie mich arg zu

ihrem Schuldner gemacht, mit dem dritten Mal werden wir quitt ſeyn!“

Aber gleichſam nicht zufrieden mit dieſer annehmlichen Erklärung, und vielleicht in’s Geheim froh, ihre Augen von einem Schauſpiel abwenden zu können, das ſo auſſerordentliche und ungewöhnliche Bewegungen in ihrer wilden Bruſt erweckte, wandten die Söhne des Auswandrers zuſammen ſich weg von ihrer Mutter und dem Leichnam, und machten Anſtalten, die Unterſuchungen anzuſtellen, welche die erſtre nach ihrer Meinung ſo wiederholt gefordert hatte. Iſmael widerſtrebte nicht, aber obgleich er ſeine Söhne in ihrer Unterſuchung begleitete, geſchah’s mehr dem Schein nach, um ihren Wünſchen nachzugeben zu einer Zeit, wo Widerſtand nicht rathſam war, als mit irgend einer ſichtlichen Theilnahme an dem Erfolg. Da die Grenzwohner trotz ihres gewöhnlichen Stumpfſinns wohl erfahren waren in den meiſten Dingen, die ihre Lebensart betrafen, mußte ein Nachforſchen, deſſen Erfolg ſo ſehr auf Zeichen und Beweiſen beruhte, die alle mit den Verrichtungen der Jagd ſo große Aehnlichkeit hatten, nothwendig mit Geſchicklichkeit und Scharfſinn betrieben werden. So gingen ſie an die traurige Aufgabe mit großer Fertigkeit und vielem Geſchick.

Abner und Enoch trafen überein in ihrer Erzählung von der Lage, worinn ſie den Leichnam gefunden. Er ſaß faſt aufrecht; den Rücken mit einer Maſſe zerknicktem Buſchwerk unterſtützt, und eine Hand noch einen

abgebrochenen Weidenaſt feſthaltend. Wahrſcheinlich dieſem erſtern Umſtand mußte man es zuſchreiben, daß der Leichnam der Gier der Raubvögel entgangen war, die man über dem Dickicht hatte herumfliegen ſehen, und das letztere bewies, daß das unglückliche Opfer noch nicht ganz ohne Leben war, als es in das Gehölz kam. Die Meinung wurde jetzt allgemein, der Junge habe ſeine tödtliche Wunde auf der offnen Steppe erhalten, und ſeine ſchwachen Glieder in das Dickicht geſchleppt, um ſich zu verbergen; eine Spur durch das Gebüſch beſtätigte dieſe Anſicht. Man fand auch bei näherer Unterſuchung, daß ein verzweifeltes Ringen am Rand des Wäldchens ſelbſt ſtattgefunden. Das zeigte ſich deutlich an den zertretnen Zweigen, den tiefen Fußtapfen auf dem naſſen Boden und den Blutflecken.

„Er iſt auf dem freien Land geſchoſſen worden, und hierher gekommen, des Schutzes wegen;“ ſagte Abiram. „Dieſe Zeichen würden es klar beweiſen. Der Junge iſt von einer ganzen Schaar Wilder angegriffen worden, und hat wie ein Held gefochten, der er auch war, bis ſie ſeine Kraft übermeiſtert, und ihn in's Gebüſch gezogen haben.“

Gegen dieſe wahrſcheinliche Meinung war jetzt nur noch eine abweichende Stimme, die des langſam begreifenden Iſmael, er verlangte, der Leichnam ſolle ſelbſt zu einer genauern Kenntniß der Verletzungen unterſucht werden. Beim Nachforſchen fand ſich, daß eine Büchſenkugel gerade durch den Leib des Verſtorbnen gegangen war, unter

einer ſeiner breiten Schultern hinein, und durch die Bruſt heraus. Es erforderte einige Kenntniß von Schießwunden, um dieſen ſchwierigen Punkt zu entſcheiden, aber die Erfahrung der Grenzwohner war der Aufgabe ganz gewachſen, und ein Lächlen wilder, gewiß ſonderbarer, Selbſtgefälligkeit verbreitete ſich unter Iſmael's Söhnen, als Abner feſt behauptete, Aſa's Feinde hätten ihn im Rücken angegriffen.

„Es muß ſo ſeyn;" ſagte der finſtre aber aufmerkſame Wandrer; „er war von zu guter Art, zu gut unterrichtet, um die ſchwache Seite einem Menſchen oder Thier zuzuwenden. Erinnert Euch, Jungen, daß ſo lang Ihr die männliche Stirn Eurem Feinde bietet, mag er ſeyn, wer er will, Ihr ſicher ſeyd vor ſchurkiſchem Ueberfall. — Ei, Eſther, Weib! Du biſt ganz auſſer Dir, zupfſt an dem Haar, dem Kleid des Kindes! Wenig kannſt Du ihm jetzt helfen, altes Kind!"

„Sieh!" fiel Enoch ein, und brachte aus den Ueberreſten von Aſa's Kleidern eine Bleikugel heraus, die die Kraft eines ſo Starken zu Boden geworfen. „Da iſt die Kugel."

Iſmael nahm ſie in die Hand, und betrachtete ſie lang und genau.

„Es kann kein Zweifel ſeyn;" murmelte endlich der Vater zwiſchen den Zähnen; „die Kugel kommt von dem Stutz des verfluchten Streifſchützen. Wie viele Jäger, hat er ein Zeichen an ſeiner Munition, um die Dienſte wieder zu erkennen, die ihm ſeine

Büchſe thut; und hier ſeht Ihr es deutlich, ſechs kleine Löcher kreuzweis.“

„Ich will darauf ſchwören!“ rief Abiram triumphirend. „Er zeigte mir das beſondre Merkmal ſelbſt, und rühmte ſich der Menge Wild, die er eben mit dieſen Kugeln auf den Steppen niedergeſtreckt hatte. Nun Iſmael werdet Ihr mir glauben, wenn ich Euch ſage, daß der alte Schurke ein Spion der Rothhäute iſt!“

Das Blei ging von Hand zu Hand; und zum Unglück für die Ehre des Alten erinnerten ſich noch mehrere von ihnen, die ebengenannten Kugelzeichen geſehen zu haben, als ſie ſeine Habſeligkeiten genau unterſuchten. Auſſer dieſer Wunde jedoch fanden ſich noch viele andre von weniger gefährlicher Art, die alle die vermeintliche Schuld des Streifſchützen bethätigen ſollten.

Spuren vom Ringen fand man noch an mehreren Orten zwiſchen der Stelle, wo das erſte Blut vergoſſen worden, und dem Dickicht, wohin ſich, wie zu einem Zufluchtsort, Aſa ſollte zurückgezogen haben. Dies wurde als eben ſo viele Beweiſe von der Schwäche des Mörders dargeſtellt, welcher weit eher ſein Opfer hingerichtet haben würde, hätte nicht die ſterbende Kraſt des Jünglings ihn der Hinfälligkeit eines ſo alten Mannes furchtbar gemacht. Die Gefahr, noch andre Jäger herbeizuziehen, wenn er nochmals gefeuert hätte, hielt man für einen hinlänglichen Grund, daß er nicht nochmals ſeine Büchſe zur Hand nahm, nachdem ſie ihm durch Entwaffnung des Opfers einen ſo wichtigen Dienſt gethan hatte. Die Waffe des Tod-

ten war nicht zu finden, war ohne Zweifel mit noch mehreren andern weniger werthvollen Dingen, die der Verſtorbne bei ſich zu tragen pflegte, eine Beute ſeines Mörders geworden.

Aber was noch auſſer der Kugel die verruchte That mit ganz beſondrer Gewißheit auf den Streifſchützen zu bringen ſchien, das war der noch dazu kommende Beweis, den man von den Fußtapfen hernahm, welche zeigten, daß trotz der tödtlichen Verwundung Aſa noch im Stande geweſen war, den folgenden Anſtrengungen ſeines Mörders einen langen, verzweifelten Widerſtand zu leiſten. Iſmael ſchien dies Zeugniß mit einer ſeltſamen Miſchung von Kummer und Stolz beſonders geltend zu machen; mit Kummer über den Verluſt eines Sohnes, den er zur Zeit ihrer Eintracht hoch geſchätzt; mit Stolz über den Muth und die Kraft, die er bis zu ſeinem letzten ſchwächſten Athemzug gezeigt hatte.

„Er ſtarb, wie ein Sohn von mir ſterben ſollte;“ ſagte der Wandrer, und zog einen düſtern Troſt aus einer ſo unnatürlichen Freude; „ein Schrecken ſeines Feindes bis an ſein Ende, und ohne Hülfe von dem Geſetz! Kommt, Kinder; erſt müſſen wir ſein Grab machen, dann ſeinen Mörder verfolgen!“

Die Söhne des Auswandrers gingen an ihr Werk ſtille und betrübt. Mit großem Aufwand von Mühe und Zeit ward ein Loch in die harte Erde gemacht, und der Leichnam in die ärmlichen Gewänder gehüllt, die man unter den Grabenden ſammlen

konnte. Als dieſe Vorkehrungen getroffen waren, näherte ſich Iſmael der dem Anſchein nach unempfindlichen Eſther, und theilte ihr ſeine Abſicht mit, den Todten einzuſenken. Sie hörte ihn, und ließ ruhig den Leichnam los, ſtand ſchweigend auf, und folgte ihm zu ſeinem engen Ruheort. Hier ſetzte ſie ſich wieder an das Grab, und bewachte jede Bewegung der Jungen mit eifrigem, ſorgſamem Auge. Als hinlänglich Erde auf Aſa's empfindungsloſe Hülle geworfen worden, um ſie vor jeder Entweihung zu ſchützen, ſtiegen Enoch und Abner in die Gruft, und traten durch das Gewicht ihrer hohen Geſtalten die Maſſe feſt, alles mit einer ſonderbaren, um nicht zu ſagen wilden Miſchung von Sorgfalt und Gleichgültigkeit. Dieſe wohlbekannte Vorſichtsmaßregel ward getroffen, um das ſchnelle Ausgraben des Leichnams durch die gefräſſigen Thiere der Steppe zu verhindern, deren Inſtinkt ſie ſicher auf dieſe Stelle führen mußte. Auch ſchienen die Raubvögel die Art dieſer Ceremonie zu begreifen, denn geheimnißvoll unterrichtet, daß das unglückliche Opfer jetzt von den Menſchen verlaſſen werden ſollte, begannen ſie wieder ihre luftigen Kreiſe um die Stelle, mit lautem Geſchrei, als wollten ſie die Verwandten zurückſchrecken von der Arbeit ihrer Vorſicht und Liebe.

Iſmael ſtand mit gefalteten Armen, ſtandhaft die Art beobachtend, auf welche dieſe nöthige Pflicht erwieſen ward, und als das Ganze vorüber war, rückte er ſeine Mütze vor ſeinen Söhnen, und dankte ihnen für ihren Dienſt mit einer Würde, die ſelbſt einem

viel beſſer erzognen angeſtanden haben würde. Während des Ganzen einer Ceremonie, die immer feierlich und ergreifend iſt, hatte der Wandrer eine ernſte, nachdenkende Haltung gewahrt. In ſeinen groben Zügen lag offenbar der Ausdruck großen Kummers, aber nicht ein Mal verriethen ſie Schwäche, bis er dem Grabe ſeines Erſtgebornen, wie er glaubte für immer, den Rücken wandte. Da regte ſich mächtig die Natur in ihm, und die Muſkeln ſeines ernſten Geſichts begannen merklich zu kämpfen. Seine Kinder warfen ihre Augen auf ihn, als ſuchten ſie einen Ableiter für die ſonderbaren Erregungen, die ihre ſchwerfälligen Naturen erſchütterten, als der Kampf in des Auswandrers Bruſt plötzlich aufhörte, er ſein Weib am Arm ergriff, und ſie aufzog, als wäre ſie ein Kind, während er mit einer Stimme, die vollkommen feſt war, obgleich ein ſcharfſichtiger Beobachter entdeckt haben würde, daß ſie ſanfter war als gewöhnlich, ſagte: „Eſther wir haben jetzt alles gethan, was wir thun können. Wir zogen den Knaben auf, und bildeten ihn, daß wenige ihm gleich waren auf den Grenzen von Amerika, und jetzt haben wir ihm ein Grab bereitet. Laß uns gehen.“

Das Weib wandte langſam ihre Augen von der friſchen Erde weg, legte ihre Hand auf die Schulter ihres Gemahls, und ſah ihm ängſtlich für einige Augenblicke in die Augen, ehe ſie mit einer tiefen, furchtſamen und faſt erſtickten Stimme ſagte:

„Iſmael, Iſmael, Du verließeſt den Jungen in Deinem Zorn!“

„Möge der Herr ihm ſeine Sünden ſo gerne verzeihen, als ich ihm ſeine ſchwerſten Vergehungen vergeben habe;“ entgegnete ruhig der Wandrer; „Weib, geh' Du zurück zum Felſen, und lies in Deiner Bibel; ein Kapitel aus dieſem Buch tröſtet Dich immer. Du kannſt leſen, Eſther, ein Vorzug, deſſen ich mich nie erfreute.“

„Ja, ja,“ murmelte das Weib, und gab ſeiner Stärke nach, und ließ ſich, obwohl mit großem Widerſtreben, von der Stelle wegführen. „Ich kann leſen, und wie hab ich dieſe Kenntniß benutzt! Er, Iſmael, er hat nicht die Sünde auf ſich, ſein Lernen nicht gebraucht zu haben. Dieſe wenigſtens haben wir ihm erſpart, ob aus Liebe oder Grauſamkeit, ich weiß es nicht.“

Ihr Gemahl antwortete nicht, ſondern führte ſie immer weiter nach ihrer einſtweiligen Wohnung zu. Als ſie den Gipfel der geringen Anhöhe erreichten, welche, wie ſie wußten, die letzte Stelle war, von wo Aſa's Grab geſehen werden konnte, wandten ſie ſich alle, wie durch gemeinſamen Antrieb, um, um zum letzten Mal einen Blick auf den Ort zu werfen. Der kleine Hügel ſelbſt war nicht ſichtbar, aber er wurde auf ſchreckliche Weiſe durch die Heerde ſchreiender Vögel angedeutet, die über ihm kreiſten. In der entgegengeſetzten Richtung bezeichnete eine niedre, blaue Erhöhung an den Grenzen des Horizonts den

Ort, wo Eſther ihre übrigen Kleinen gelaſſen, und diente als ein Anziehungsmittel für ihre Schritte, die ſich nur widerſtrebend von der letzten Wohnung ihres älteſten Sohnes entfernten. Die Natur regte ſich in dem Buſen der Mutter bei dem Anblick, und die Rechte des Todten wichen endlich den drängenderen Anſprüchen der Lebenden.

Die eben erzählten Vorgänge hatten den rohen Gemüthern, die ſo ſonderbar durch ihre wilde Lebensweiſe ſich geſtaltet hatten, einen Funken entlockt, der dazu beitrug, die erlöſchende Gluth der Familienanhänglichkeit lebendig zu erhalten. An ihre Eltern durch keine ſtärkeren Bande geknüpft, als die waren, welche der Umgang erzeugt, war große Gefahr geweſen, wie Iſmael vorausgeſehn hatte, daß der überladene Stock bald ſchwärmen, und ihn belaſtet mit der Sorge für eine junge, hülfloſe Brut verlaſſen würde, nicht mehr unterſtützt von den Bemühungen derer, die er ſchon zum Mannesalter herangezogen. Der Geiſt des Ungehorſams, der von dem unglücklichen Aſa ausgegangen, hatte ſich unter ſeinen jüngeren Brüdern verbreitet, und den Wandrer in die traurige Nothwendigkeit geſetzt, an die Zeit zu denken, wo im Leichtſinn der Jugend und Kraft, er, die Ordnung der Thierwelt umkehrend, ſeinen eigenen bejahrten, hinfälligen Vater zurückgeſtoßen hatte, um in die Welt zu gehn ungefeſſelt und frei. Aber die Gefahr war jetzt vorüber, eine Zeit lang wenigſtens; und

wenn ſein Anſehn nicht mehr in all ſeinen früheren Einfluß eingeſetzt ward, gab man doch offenbar zu, daß es beſtand, und ſeine Herrſchaft noch etwas länger behielt.

Es iſt wahr, ſeine langſamen Söhne, ſelbſt während ſie ſich den Eindrücken des jüngſten Vorfalls überließen, hatten Anfälle von gefährlichem Mißtrauen über die Art, wie ihr älterer Bruder ſeinen Tod gefunden. Es waren dunkle, undeutliche Bilder in dem Geiſt von zwei oder drei der älteſten, welche den Vater ſelbſt für fähig hielten, Abraham's Beiſpiel nachzuahmen, ohne die Entſchuldigung des göttlichen Anſehns zu haben, das dem heiligen Mann gebot, die empörende That zu verſuchen. Aber dann waren dieſe Bilder ſo vorübergehend, und ſo ſehr von Verſtandesſcrupeln verdunkelt, daß ſie keine feſte Eindrücke zurückließen, und das Ergebniß der ganzen Verhandlung ging, wie wir ſchon geſagt haben, eher dahin, Iſmael's Anſehn zu befeſtigen als zu ſchwächen.

In dieſer Gemüthsverfaſſung ſetzte der Haufe ſeinen Weg nach dem Ort fort, wo ſie dieſen Morgen auf ein Nachſuchen ausgegangen waren, das mit einem ſo traurigen Erfolg gekrönt worden. Der lange fruchtloſe Marſch, den ſie unter Abiram's Leitung gemacht, die Entdeckung des Leichnams, und die darauf folgende Beerdigung, hatte in ſoweit den Tag weggenommen, daß um die Zeit, wo ſie über den breiten Strich der Wüſte hinſchritten, welcher zwiſchen Aſa's Grab und dem Felſen lag, die Sonne

ſchon weit unter ihre Meridianhöhe hinabgeſunken war. Der Hügel hatte ſich allmählig, wie ſie ſich näherten, gleich einem Thurme aus dem Buſen der See, erhoben, und als ſie ihm auf eine Meile nahe kamen, wurden die einzelnen Gegenſtände, die ſeine Höhe krönten, dunkel ſichtbar.

„Es wird eine traurige Zuſammenkunft für die Mädchen ſeyn,“ ſagte Iſmael, der von Zeit zu Zeit nicht unterließ, etwas zu ſagen, was tröſtend ſeyn ſollte für den zerrütteten Geiſt ſeiner niedergeſchlagnen Gemahlin. „Aſa war ſehr geachtet von all' den Kindern, und verfehlte ſelten, etwas von der Jagd mitzubringen, was ſie gern hatten.“

„Ja, das that er;“ murmelte Eſther; „der Junge war der Stolz der Familie. — Meine andren Kinder ſind nichts gegen ihn.“

„Sag' das nicht, gutes Weib,“ entgegnete der Vater, und warf ſein Auge etwas ſtolz auf den athletiſchen Zug, der in nicht großer Entfernung folgte. „Sag' das nicht, alte Eſther; denn wenige Väter und Mütter haben größere Urſache ſtolz zu ſeyn als wir.“

„Dankbar, dankbar,“ murmelte das demüthige Weib, „Du meinſt dankbar, Iſmael!“

„Nun denn dankbar, wenn Du das Wort lieber willſt, mein gutes Kind; aber was iſt aus Nelly geworden und den Kleinen! Das Kind hat den Auftrag vergeſſen, den ich ihr gab, und nicht nur die Kleinen ſchlafen laſſen, ſondern ich wette, träumt auch ſelbſt von den Feldern von Teneſſee in dieſem Augenblick.

Der Sinn Deiner Nichte iſt nur, ich glaub's gewiß, auf die Anſiedlungen gerichtet."

„Ach ſie iſt nicht für uns; ich ſagt' es, und dacht' es, wie ich ſie ſah, da der Tod ſie all' ihrer Freunde beraubt hat. Der Tod iſt ein böſer Werkmann in den Familien, Iſmael! Aſa hatte Liebe zu dem Kind, und ſie hätten eines Tags an unſre Stelle treten können, wenn es gegangen wäre."

„Nein, ſie paßt nicht zu einem Grenzweib, wenn das die Art iſt, wie ſie das Haus wahrt, während der Gemahl auf der Jagd iſt. Abner laß Deine Flinte hören, daß ſie merken, daß wir kommen. Ich fürchte Nelly und die Kleinen ſchlafen."

Der junge Mann folgte mit einer Schnelligkeit, welche verrieth, wie gern er die geründete, lebhafte Geſtalt Ellen's die zackigen Gipfel des Felſens beleben ſehen möchte. Aber dem Schall folgte weder ein Zeichen noch eine Antwort irgend einer Art. Für einen Augenblick ſtand der ganze Haufe in Erwartung, auf den Erfolg geſpannt, und dann trieb ein plötzlicher Entſchluß ſie alle, ihre Gewehre zu gleicher Zeit abzufeuern, was ein Geräuſch hervorbrachte, das nicht verfehlen konnte, aller Ohren in ſo geringer Entfernung zu erreichen.

„Ach, da kommen ſie endlich!" rief Abiram, der gewöhnlich unter den erſten war, einen Umſtand zu ergreifen, welcher Befreiung von unangenehmer Befürchtung verſprach.

„Es iſt ein Rock der auf der Leine flattert,“ ſagte Eſther, „ich hing ihn ſelbſt dahin.“

„Du haſt recht; aber jetzt kommt ſie. Die Dirne hat Troſt im Zelt geſucht.“

„So iſt’s auch nicht;“ ſagte Iſmael, deſſen ſonſt ſo unveränderliche Züge anfingen die Unruhe zu verrathen, die er fühlte. „Es iſt das Zelt ſelbſt, das leicht in dem Wind flattert. Sie haben es am Boden losgemacht, wie ſie denn thörichte Kinder ſind, und wenn wir nicht Sorge tragen, wird das Ganze herunterkommen.“

Die Worte waren kaum ausgeſprochen, als ein wilder, rauſchender Windſtoß an der Stelle vorbeiſauſte, wo ſie ſtanden, und Staub in kleinen Theilchen mit ſich fortriß; dann, wie von einer Meiſterhand geleitet, den Boden verließ, und in ſeinem Fortgang gerade nach dem Ort zuſtieg, auf den aller Augen eben jetzt gerichtet waren. Die losgemachte Leinwand fühlte ſeinen Einfluß und wankte; gewann jedoch das Gleichgewicht wieder und ward für einen Augenblick ruhig. Die Wolke von Blättern ſpielte dann in kreiſenden Wirbeln um die Stelle und fiel mit der Schnelligkeit eines ſchwebenden Habichts herab, worauf ſie fortſegelte in der Steppe in langen, geraden Linien, wie eine Flucht von Schwalben, die ausruhen auf ihren ausgebreiteten Flügeln. Ihr folgte auf einige Entfernung das ſchneeweiße Zelt, das jedoch bald hinter den Felſen fiel, und ſeine höchſte Spitze ſo nackt ließ, als läg’ er in gänzlicher Verlaſſenheit in der Wüſte.

„Die Mörder ſind hier geweſen," ſeufzte Eſther. „Meine Kleinen, meine Kleinen!"

Für einen Augenblick fuhr ſelbſt Iſmael vor dem Gewicht eines ſo unerwarteten Schlags zurück. Aber ſich ſchüttelnd, wie ein erwachter Löwe, ſprang er vorwärts, warf zur Seite die Hinderniſſe der Verſchanzung, als ſeyen es Federn, und eilte der Höhe mit einer Unaufhaltſamkeit hinauf, welche verrieth, wie furchtbar eine läſſige Natur werden konnte, wenn ſie recht erregt wird.

Vierzehntes Kapitel.

„Zu weſſen Fahne ſchwör'n die Städter jetzt?"
König Johann.

Um uns ebnen Weg zwiſchen den Vorfällen der Erzählung zu ſichern, wird es nöthig, zu den Ereigniſſen zurückzukehren, die ſich während des Commando's der Ellen Wade begaben.

In den erſten Stunden hatten ſich die Sorgen des edlen, gefühlvollen Mädchens auf die einfache Pflicht beſchränkt, den oft wiederholten Anforderungen zu genügen, welche ihre jüngeren Gefährten an ihre Zeit und Geduld machten. Hunger, Durſt und all' die andern unaufhörlichen Bedürfniſſe der launigen, unbedachtſamen Kinder hatte ſie zu bekämpfen. Sie benutzte eine Pauſe in ihren Quälereien, um ſich in das Zelt zu ſtehlen, wo ſie zur Bequemlichkeit einer Perſon beitrug, die weit mehr ihre Sorgfalt verdiente, als ein Geſchrei, das ſich unter den Kindern erhob,

die ſie verlaſſen, ſie zu ihren auf einen Augenblick vergeſſenen Pflichten zurückrief.

„Sieh, Nelly, ſieh!" riefen ein halb Dutzend eifriger Stimmen, als ſie wieder zu ihnen kam, „dort ſind Männer, und Phöbe ſagt, es ſeyen Sioux-Indianer!"

Ellen richtete ihre Augen nach der Richtung, nach der ſchon ſo viele Arme ſich ausreckten, und ſah zu ihrer Beſtürzung die Geſtalten mehrerer Männer, die offenbar und ſchnell in gerader Linie auf den Felſen zugingen. Sie zählte ihrer vier, aber konnte zu keiner Gewißheit kommen über ihren Charakter, außer daß keiner von ihnen ein Recht hatte, Einlaß in die Feſte zu begehren. Es war ein furchtbarer Augenblick für Ellen. Um ſich ſchauend auf den jugendlichen, erſchreckten Haufen, der ſich hinter ihr Gewand verbarg, bemühte ſie ſich, ihrem verwirrten Geiſt einige von den vielen Geſchichten von weiblichem Heldenmuth zurückzurufen, an denen die Annalen der Weſtgrenze ſo reich waren. In einer war eine Paliſſade glücklich von einem einzigen Mann, den drei oder vier Weiber unterſtützten, Tage lang gegen die Angriffe von hundert Feinden vertheidigt worden. In einer andern hatten Weiber allein die Kinder und weniger ſchätzbaren Habſeligkeiten ihrer abweſenden Männer ſchützen können; und eine dritte kam noch hinzu, worin ein einziges Weib ihre ſchlafenden Wachen ermordet, und nicht allein ſich ſondern auch einem Haufen furchtſamer, hülfloſer Kleinen die Freiheit wieder gegeben hatte. Dieſer

letzte Fall kam der Lage am nächſten, worin ſich Ellen jetzt befand, und mit brennenden Wangen und funkelnden Augen begann das ermuthigte Mädchen ihre ſchwachen Vertheidigungsmittel zu überſchauen und aufzuſtellen.

Sie poſtirte die größern Mädchen an die kleinen Hebebäume, welche die Felſen auf die Angreifenden ſtürzen ſollten, die kleineren wurden mehr zur Schau als zu wirklichem Dienſt, den ſie hätten leiſten können, gebraucht, während wie jeder andre Führer ſie für ihre eigne Perſon die oberſte Leitung und Ermuthigung ſich vorbehalten hatte. Als dieſe Anſtalten getroffen waren, bemühte ſie ſich den Ausgang mit feſter Haltung zu erwarten, die ihren Verbündeten das zu einem glücklichen Erfolg nöthige Vertrauen einflößen ſollte.

Obwohl Ellen bei weitem durch den Geiſt hervorragte, der aus moraliſchen Eigenſchaften entſpringt, kam ſie doch ganz und gar nicht den beiden älteſten Töchtern Eſther's in der nicht weniger wichtigen militäriſchen Eigenſchaft der Unempfindlichkeit gegen die Gefahr gleich. Aufgezogen in aller Mühſeligkeit eines beſtändig herumziehenden Lebens an den Grenzen der bürgerlichen Geſellſchaft, wo ſie vertraut geworden mit dem Anblick und den Gefahren der Wildniß, verſprachen dieſe Mädchen ſicher einſt nicht weniger ſich durch ihren Muth auszuzeichnen als ihre Mutter, durch jene ſonderbare Miſchung von Gutem und Böſem, welche in einem weitren Kreis von Thätigkeit das Weib des Auswanderers in den Stand geſetzt haben würde, ihren Namen

auf die Liſte der merkwürdigen Frauen ihrer Zeit zu bringen. Eſther hatte ſchon bei einer Gelegenheit das Lager Iſmaels gegen einen Anfall der Wilden vertheidigt; und bei einer andern war ſie für todt von ihren Feinden nach einer Vertheidigung liegen gelaſſen worden, die gegen einen gebildeteren Feind ihr Anſprüche auf die Ehre und Achtung einer freien Capitulation gegeben haben würde. Dieſe Thatſachen und tauſend andre ähnlicher Art waren oft mit der gehörigen Freude in Gegenwart ihrer Töchter erzählt worden und die Bruſt der jungen Amazonen ſchwankte jetzt auf ſeltſame Weiſe zwiſchen natürlichem Schreck und dem ehrgeizigen Wunſche, etwas zu thun, was ſie würdig machen könnte, Kinder einer ſolchen Mutter zu ſeyn. Es ſchien jetzt, daß eine Gelegenheit, ſich in dieſem wilden, unnatürlichen Charakter auszuzeichnen, ihnen nicht länger verweigert ward.

Der Haufen der Fremden war ſchon auf zweihundert Schritte dem Felſen nahe. Entweder ihre gewöhnliche vorſichtige Art vorzuſchreiten befolgend, oder gemahnt durch die drohende Stellung der zwei Geſtalten, die die Läufe von eben ſo vielen alten Muſqueten hinter ihrer ſteinernen Verſchanzung hervorſtreckten, hielten die Ankömmlinge von einer Unebenheit des Bodens begünſtigt, wo ein dichterer Graswuchs ihnen den Vortheil eines Schlupfwinkels anbot. Von dieſer Stelle aus recognoſcirten ſie die Feſte einige Zeit, ängſtliche, und für Ellen faſt unendliche Minuten. Dann trat einer allein vor, und zwar mehr in der Eigenſchaft eines Herolds als eines Angreifenden.

„Phöbe, feure," und „nein Hetty, Du," hörte man zwiſchen den halberſchrocknen und doch eifrigen Töchtern des Wandrers, als Ellen wahrſcheinlich den herankommenden Fremden vor einem bevorſtehenden Schreck bewahrte, wenn nicht vor größrer Gefahr, indem ſie rief:

„Legt die Muſqueten nieder; es iſt Dr. Battius!"

Ihre Untergebenen folgten in ſoweit, daß ſie ihre Hände vom Hahn wegthaten, obwohl die drohenden Läufe noch ihre verhängnißvolle Lage beibehielten. Der Naturforſcher, der mit hinlänglicher Vorſicht vorgeſchritten war, um die geringſte von der Garniſon gemachte feindliche Bewegung zu bemerken, hielt jetzt ein weißes Tuch am Ende ſeines eigenen Stutzes empor, und kam der Feſtung nahe genug, um gehört zu werden. Dann nahm er, wie er dachte, eine recht imponirende Autoritätsmiene an, und ſprach mit einer Stimme, die in weit größrer Entfernung hätte gehört werden können:

„Was! hoho! Ich fordre Euch alle auf, im Namen der Conföderation der Vereinigten, Unabhängigen Staaten von Nordamerika, Euch den Geſetzen zu unterwerfen!"

„Doktor oder nicht Doktor; er iſt ein Feind, Nelly; hör', hör' er ſpricht vom Geſetz!"

„Schweig; wart bis ich ihn gehört habe!" ſagte die faſt athemloſe Ellen, und drückte die gefährlichen Waffen zur Seite, welche wieder auf die geduckte Geſtalt des Herolds gerichtet waren.

„Ich ermahne und warne Euch alle,“ fuhr der erſchreckte Doktor fort, „ich bin ein friedlicher Bürger der ebengenannten Conföderation, ein Vertheidiger Social-Compacts, und ein Freund der Ordnung und Freundſchaft;“ dann, als er bemerkte, daß die Gefahr wenigſtens für einige Zeit vorüber war, erhob er wiederum ſeine Stimme zu jener feindlichen Höhe und fuhr fort: „Ich gebiete Euch deßwegen allen, Euch den Geſetzen zu unterwerfen.“

„Ich dachte, Ihr wärt ein Freund;“ entgegnete Ellen, „und reiſtet mit meinem Oheim in Folge eines Vertrags?“

„Er iſt nichtig! Ich bin in den Hauptſachen betrogen worden, und erkläre hiermit, ein gewiſſes Compactum, eingegangen und geſchloſſen, zwiſchen Iſmael Buſch, Grenzwohner, und Obed Battius, Med. Dr. ſey von dieſem Augenblick an null und ohne Kraft. Aber, Kinder, null iſt nur eine negative Eigenſchaft, und enthält nichts ſchlimmes gegen Euren würdigen Vater. So legt denn bei Seite die Feuerwaffen und hört auf die Ermahnungen der Vernunft. — Ich erklär den Vertrag für mangelhaft, null, abgeſchafft. Was aber Dich betrifft, Nelly, gegen Dich bin ich gut geſinnt, und ganz und gar nichts feindliches habe ich gegen Dich, deßwegen hör', was ich zu ſagen habe, und wend' Dein Ohr nicht ab im Leichtſinn über Deine Sicherheit. Du kennſt den Charakter des Mannes, bei dem Du wohnſt, Mädchen, kennſt auch die Gefahr, in ſo übler Geſellſchaft getroffen zu werden. Ver-

laß alſo die geringen Vortheile Deiner Lage, und übergieb friedlich den Felſen denen, welche mich begleiten, eine Legion iſt's, Mädchen, verſichre Dich eine unüberwindliche, mächtige Legion. Ueberlaß die Effekten des geſetzloſen, verworfnen Grenzwohners — ja, Kinder, ſolche Rückſichtsloſigkeit gegen Menſchenleben zerſtört ganz und gar die Vergnügungen freundſchaftlicher Unterredung. Bringt dieſe gefährlichen Waffen weg, ich bitte Euch; mehr Euretwegen, als um meinetwillen. Hetty, haſt Du vergeſſen, wer Deine Schmerzen linderte, als Deine Auricularnerven gepeinigt wurden von der Kälte und den Nebeln der nackten Erde; und Du, Phöbe, undankbare, vergeßliche Phöbe, wäre gerade dieſer Arm nicht geweſen, den Du jetzt mit immerwährender Paralyſis ſchlagen möchteſt, Deine incisores würden Dir noch Schmerz und Pein verurſachen. Leg' denn zur Seite Deine Waffen und hör' auf den Rath eines Mannes, der immer Dein Freund geweſen iſt. Und Du, Mädchen," immer noch hatte er ein wachſames Auge auf die Musqueten, die die Mädchen etwas von ihrer Richtung abgewendet hatten, „und nun Mädchen, frag' ich zum letzten Mal und auf's Feierlichſte; ich fordre von Dir die Uebergabe dieſes Felſens, ohne Aufſchub und Widerſtand, in dem vereinigten Namen der Gewalt, Gerechtigkeit und des —" Geſetzes würde er hinzugefügt haben, erinnerte ſich aber, daß dies böſe Wort wieder des Grenzwohners Kinder zu Feindſeligkeiten reizen möchte; daher gelang es ihm, es noch zu rechter Zeit hinunter-

zuſchlucken, und ſo ſchloß er mit dem weniger gefähr-lichen aber einnehmenderen Worte „Vernunft.“

Dieſe ungewöhnliche Anrede verfehlte jedoch, die gewünſchte Wirkung hervorzubringen. Sie blieb den jüngeren Zuhörern mit Ausnahme der wenigen belei-digenden Ausdrücke, die wir ſchon hinlänglich ausge-zeichnet haben, gänzlich unverſtändlich, und obwohl Ellen beſſer den Sinn des Herolds begriff, ſchien ſie doch ebenſowenig von ſeiner Rhetorik gerührt, als ihre Gefährtinnen. Bei jenen Stellen, welche nach ſeiner Meinung zärtlich und rührend ſeyn ſollten, hatte das verſtändige Mädchen, obwohl ſie von peinvollen, wi-derſtreitenden Gefühlen gefoltert wurde, ſogar eine Neigung zu lachen verrathen, während ſie ſeinen Dro-hungen gänzliche Ungerührtheit entgegenſetzte.

„Ich faſſe nicht den Sinn von allem, was Ihr ſagen wollt, Dr. Battius;“ erwiederte ſie ruhig, als er geendet hatte, „aber das iſt gewiß, wenn Ihr mich vermögen wollt, untreu zu werden, ſo darf ich ſo etwas nicht einmal hören. Ich rathe Euch, keine Ge-walt zu gebrauchen, denn laßt meine Wünſche ſeyn, welche ſie wollen, Ihr ſeht, ich bin mit einer Macht umgeben, die mich leicht niederſchmettern kann, und Ihr wißt oder ſolltet wiſſen, was das für eine Familie iſt, um in ſolchen Dingen mit einem Glied von ihr zu ſcherzen, mag es nun von einem Geſchlecht oder Alter ſeyn, von welchem es will.“

„Ich bin nicht ganz unbekannt mit dem menſch-lichen Charakter;“ erwiederte der Naturforſcher, und

wich klüglicher Weiſe etwas aus ſeiner Stellung zurück, die er bis jetzt ſtandhaft hart an dem Fuße des Hügels behauptet hatte. „Aber da kommt einer, der deſſen geheime Windungen noch beſſer verſtehen mag, als ich.“

„Ellen, Ellen Wade,“ rief Paul Hover, der an ſeine Seite getreten war, ohne etwas von jener Furcht vor Gefahr zu verrathen, die ſo augenſcheinlich den Doktor beunruhigt hatte; „ich erwartete nicht einen Feind in Dir zu finden.“

„Auch ſollſt Du es nicht, wenn Du verlangſt, was ich ohne Verrätherei und Undank bewilligen kann. Du weißt, daß mein Onkel ſeine Familie meiner Sorgfalt anvertraut hat, und ſoll ich ſo ſehr ſein Vertrauen verrathen, daß ich ſeine bitterſten Feinde hereinlaſſe, um ſeine Kinder vielleicht zu morden, und ihn des Wenigen zu berauben, was die Indianer ihm gelaſſen haben?“

„Bin ich ein Mörder? Dieſer Greis? Dieſer Beamte der Staaten?“ fragte Paul, und deutete dabei auf den Streifſchützen, und ſeinen neuen Freund, welche beide zu dieſer Zeit neben ihm ſtanden; „iſt es wahrſcheinlich, daß einer von ihnen ſo etwas thue?“

„Was verlangt Ihr denn von mir?“ ſagte Ellen, und rang die Hände in großer Ungewißheit.

„Das Thier! Nichts mehr und nichts weniger als des Grenzwohners verborgnes, räuberiſches, gefährliches Thier!“

„Herrliches Mädchen,“ begann der junge Fremde, der eben erſt zu den andern in der Steppe gekommen war, aber ſein Mund ſchloß ſich alsbald auf ein bedeu-

tungsvolles Zeichen vom Streifſchützen, der ihm ins Ohr lispelte:

„Laßt den Jungen unſern Sprecher ſeyn. Die Zuneigung wird in der Bruſt des Kindes wirken, und wir werden all unſern Zweck aufs baldigſte erreichen.“

„Es iſt alles heraus, Ellen,“ fuhr Paul fort, „und wir haben dem Grenzwohner bis in ſeine geheimſten Miſſethaten nachgeſpürt. Wir ſind gekommen, dem Bedrückten Recht zu ſchaffen, und den Eingekerkerten zu befreien; nun, wenn Du das treue Mädchen biſt, wie ich immer geglaubt habe, wirſt Du, weit entfernt, uns Hinderniſſe in den Weg zu legen, mit dem ganzen Schwarm mitſchwärmen, und den alten Iſmael und ſeinen Bienenſtock von eigner Brut verlaſſen.“

„Ich hab einen Eid abgelegt —“

„Ein Compactum, das man in Unwiſſenheit oder Noth eingeht, iſt null nach der Einſicht aller guten Moraliſten,“ ſchrie der Doktor.

„Hſch, Hſch,“ lispelte wieder der Streifſchütz, „überlaßt alles der Natur und dem Jungen!“

„Ich habe unter den Augen und im Namen Deſſen geſchworen, der der Schöpfer und Erhalter von allem Guten iſt, ſey es in der Moral oder Religion,“ fuhr die gereizte Ellen fort, „weder den Inhalt jenes Zeltes zu verrathen, noch der Eingekerkerten zur Flucht behülflich zu ſeyn. Wir haben beide feierlich, furchtbar geſchworen, unſer Leben war vielleicht die Belohnung, die wir für das Verſprechen erhielten. Es iſt wahr, Ihr wißt um das Geheimniß, aber nicht durch einen

von uns; auch weiß ich nicht, wie ich mich rechtfertigen ſoll, daß ich nur neutral geblieben bin, während Ihr in die Wohnung meines Oheims auf ſo feindliche Art eindringt.“

„Ich kann über alle Widerlegung hinaus beweiſen,“ rief der Naturforſcher eifrig, „mit Payley, Berkley, ja ſelbſt mit dem unſterblichen Binkerſchöf, daß ein Compactum, geſchloſſen, während einer von den Theilen, ſey es nun ein Staat oder ein Individuum, in Noth iſt —“

„Ihr werdet nur das Kind durch ſolche unverſtändliche Sprache aufbringen,“ ſagte der vorſichtige Streifſchütz, „während der Junge, dem menſchlichen Gefühl überlaſſen, ſie zur Sanftmuth eines ſpielenden Rehs herabbringen wird. Ach, Ihr ſeyd gleich mir wenig bekannt mit der Natur jener Art verborgener Neigung.“

„Iſt das das einzige Gelübde, das Du abgelegt, Ellen!“ fuhr Paul in einem Tone fort, der für den fröhlichen, leichtmüthigen Bienenjäger ſchmerzvoll und vorwurfsreich ſchien, „haſt Du nur das beſchworen! Sind die Worte, die der Grenzwohner ſagt, wie Honig in Deinem Munde, und alle andern Verſprechungen nur wie Abwurf?“

Die Bläſſe, die das ſonſt ſo blühende Geſicht Ellens überzogen, ward von einer hohen Röthe verdeckt, die man deutlich ſelbſt in ſeiner Entfernung ſah. Sie ſtockte einen Augenblick, als bemühte ſie ſich, etwas wie Unwillen hinunterzuſchlucken, ehe ſie mit ihrem angebornen Reiz antwortete:

„Ich weiß nicht, welches Recht irgend jemand hat, mich über Eide und Verſprechungen zu befragen, die nur diejenige angehen können, welche ſie abgelegt hat, wenn überhaupt ſo etwas geſchehen iſt. Ich werde nicht weiter mit jemand ſprechen, der ſo ſehr an ſich denkt, und nur ſein eignes Gefühl befragt.“

„Nun, alter Streifſchütz, hört Ihr das?“ ſagte der wenig ſophiſtiſche Bienenjäger und wandte ſich plötzlich zu ſeinem bejahrten Freund. „Das geringſte Inſekt, das unter dem Himmel flattert, wenn es ſeine Ladung aufgenommen, fliegt gerade und ehrlich nach ſeinem Neſt oder Stock, je nach ſeiner Art; aber die Windungen eines Weiberherzens ſind ſo verwickelt, wie eine knotige Eiche, und krummer als der Lauf des Miſſiſippi.“

„Ja, ja, Kind,“ ſagte der Streifſchütz, und ſchlug ſich gutmüthig ins Mittel zu Gunſten des fehlenden Pauls; „Du mußt bedenken, der Jüngling iſt haſtig und nicht ſehr nachdenkend. Aber dennoch, ein Verſprechen iſt ein Verſprechen, und nicht auf die Seite zu werfen und zu vergeſſen, wie die Hufe und Hörner eines Büffels.“

„Ich dank Euch, daß Ihr mich an meinen Eid erinnert“, ſagte die noch zürnende Ellen, und biß ihre ſchöne Unterlippe vor Verdruß; „ich möchte ihn ſonſt vielleicht vergeſſen haben.“

„Ah! die weibliche Natur erwacht in ihr,“ ſagte der Alte und ſchüttelte den Kopf auf eine Art, die zeigen ſollte, wie ſehr er durch den Ausgang befremdet worden; „aber ſie zeigt ſich gegen den wahren Geiſt!“

„Ellen!“ rief der junge Fremde, der bis jetzt ein aufmerkſamer Zuhörer der Unterredung geweſen war, „da Ellen der Name iſt, bei dem man Euch ruft —“

„Sie fügen oft einen andern hinzu. Ich werde manchmal bei dem Namen meines Vaters genannt.“

„Nennt ſie ein für allemal Nelly Wade,“ lispelte Paul, „es iſt ihr rechtmäßiger Name und mir liegt nichts daran, wenn ſie ihn immer behält.“

„Wade hätte ich hinzufügen ſollen,“ fuhr der Jüngling fort; „Ihr werdet geſtehen, daß, obgleich nicht ſelbſt durch einen Eid gebunden, ich zum wenigſten gelernt habe, den andrer zu achten. Ihr ſeyd ſelbſt Zeuge, daß ich mich gehütet habe, ein einziges Wort zu rufen, während ich doch gewiß war, daß es Ohren erreichen könnte, die ſo ſehr erfreut darüber ſeyn würden. Erlaubt mir alſo allein auf den Felſen zu kommen; ich verſpreche Euch vollkommne Schadloshaltung Eures Verwandten für jeden Schaden, der ſeine Effekten treffen könnte.“

Ellen ſchien zu ſchwanken, als ſie aber einen Blick auf Paul warf, der ſtolz auf ſeine Büchſe gelehnt daſtand, und dem Anſchein nach mit der größten Gleichgültigkeit die Melodie eines Schifferlieds ſummte, kam ſie zu rechter Zeit noch zu ſich, um zu antworten:

„Ich bin als Befehlshaber des Felſens zurückgelaſſen worden, während mein Onkel und ſeine Söhne jagen, und Befehlshaber will ich bleiben, bis er zurückkommt nnd mir das Amt abnimmt.“

„Das heißt die Zeit verlieren, die nicht bald wie-

der kommen wird, und eine Gelegenheit verſäumen, die ſich nie wieder darbieten möchte," bemerkte der junge Soldat ernſt. „Die Sonne fängt ſchon an zu ſinken, und lange Zeit kann nicht mehr vorübergehn, ehe der Wandrer und ſeine wilde Horde in ihre Hütten zurückkommen!"

Dr. Battius warf einen ängſtlichen Blick hinter ſich, und nahm die Rede wieder auf, indem er ſagte:

„Vollkommenheit findet ſich immer bei der Reiſe, mag es nun im Thierreich oder in der intellectuellen Welt ſeyn. Nachdenken iſt die Mutter der Weisheit, und Weisheit die Mutter des Erfolgs. Ich ſchlage vor, daß wir uns in eine vorſichtige Entfernung von dieſer unbeſiegbaren Poſition zurückziehn, und dort eine Verſammlung oder Berathung halten, um zu ſehen, auf welche Weiſe wir regelmäßig den Platz belagern mögen, oder vielleicht indem wir die Einſchließung auf eine andere Zeit verſchieben, Hülfstruppen aus den unbewohnten Landſtrichen an uns ziehen, und ſo die Würde der Geſetze gegen alle Gefahr einer Zurücktrei bung ſichern könnten."

„Ein Sturm würde beſſer ſeyn," antwortete der Soldat lächelnd, und maß die Höhe, und berechnete alle Schwierigkeiten mit berathendem Auge; „es würde höchſtens nur einen zerbrochenen Arm oder zerſchellten Kopf abſetzen."

„So ſey's denn!" rief der ungeduldige Bienenjäger und that einen Sprung, der ihn mit einem Mal außer alle Gefahr vor einem Schuß ſetzte, indem er

ihn unter die vorragende Zinne brachte, auf der die Garniſon ſtand; „nun thut Euer Schlimmſtes, junge Teufel einer verdammten Brut; Ihr habt nur noch einen Augenblick all Eure Bosheit auszuüben!“

„Paul, raſcher Paul!“ ſchrie Ellen; „noch ein Schritt, und die Felſen werden Dich zermalmen; ſie hängen nur an einem Faden, und dieſe Mädchen ſind bereit und willens, ſie fallen zu laſſen!“

„Dann treib die verdammte Brut aus dem Korb, denn den Fels will ich erſteigen, find' ich ihn auch bedeckt mit Horniſſen.“

„Sie verſuch's, wenn ſie's wagt!“ ſchrie trotzig das älteſte der Mädchen, und ſchwang eine Muſquete mit einer Miene und Entſchloſſenheit, die einer Amazone Ehre gemacht hätte; „ich kenn Dich, Ellen Wade, Du biſt im Herzen mit den Geſetzleuten, und wenn Du einen Fuß näher kommſt, ſollſt Du Grenzbewohnerſtrafe erfahren. Steckt noch einen andern Hebel hinein, Mädchen, hinein mit ihm! Ich möchte doch den von ihnen all ſehen, der in Iſmael Buſches Lager zu kommen wagte, ohne ſeine Kinder um Erlaubniß zu fragen!“

„Rühr Dich nicht, Paul, ums Leben halt Dich unter dem Felſen!“

Ellen ward durch dieſelbe glänzende Erſcheinung unterbrochen, welche am vorhergehenden Tag einen kaum weniger verhängnißvollen Tumult geſtillt hatte, indem ſie ſich auf derſelben luftigen Höhe zeigte, wo ſie jetzt geſehen ward.

„In dem Namen deſſen, der alles beherrſcht, ge-

biete ich Euch zu ruhen; beide Ihr, die ſo tollkühn ſich in Gefahr ſtürzen, und Ihr, die ſo raſch ſich anſchicken, das zu nehmen, was ſie nicht wieder erſtatten können!"

So ſprach eine ſanfte, beſchwörende Stimme, in einem etwas fremdartigen Accent, und zog ſogleich aller Augen aufwärts.

„Inez, Inez," ſchrie der Offizier, „ſeh ich Dich wieder! Mein ſollſt Du jetzt ſeyn, und hätten tauſend Teufel auf den Felſen ſich poſtirt. Dringt vor, meine braven Waldmänner, und macht einem andern Platz!"

Die plötzliche Erſcheinung der Geſtalt aus dem Zelt hatte ein augenblickliches Staunen unter den Vertheidigern des Felſen erregt, welches mit gehöriger Vorſicht glücklich hätte benutzt werden mögen. Aber aufgeregt durch Middletons Ruf ſchoß die erſtaunte Phöbe ihre Muſquete auf das Weib ab, ſich kaum bewußt, ob ſie nach dem Leben einer Sterblichen oder einem Weſen ziele, das einer andern Welt angehöre. Ellen ſtieß einen Schrei des Entſetzens aus, und eilte dann zu ihrer erſchreckten oder verwundeten Freundin, ſie wußte nicht, welches.

Während dieſes gefährlichen Zwiſchenſpiels wurde das Geräuſch eines ernſthaften Angriffs ſehr deutlich unten gehört. Paul hatte die Bewegung über ſeinem Haupte benutzt, um ſeine Stelle in ſo weit zu ändern, daß er Middleton Platz machte; dem letztern war der Naturforſcher gefolgt, welcher in einem Zuſtand geiſtiger Abweſenheit, in die der Schall der Muſquete

ihn verſetzt hatte, inſtinktmäßig nach dem Felſen eilte, um ſich zu ſchützen. Der Streifſchütz blieb da, wo er zuletzt geſehen worden, ein unbewegter aber aufmerkſamer Beobachter dieſer verſchiednen Vorgänge. Obgleich nicht willens, ſich zu offenen Feindſeligkeiten mit ihnen zu verbinden, war doch der Alte gar nicht unnütz. Durch ſeine Stellung begünſtigt, war er in Stand geſetzt, ſeine Freunde unten von den Bewegungen derer zu benachrichtigen, welche oben ihren Untergang beabſichtigten, und dem gemäß ihr Vorſchreiten zu lenken, zu regieren.

Mittlerweile waren Eſthers Kinder dem Geiſte treu, den ſie von ihrer furchtbaren Mutter geerbt hatten. Sobald ſie ſich von Ellens und ihrer unbekannten Gefährtin Gegenwart befreit ſahen, ſchenkten ſie ihren männlicheren und gewiß gefährlicheren Angreifern, die um dieſe Zeit ſich gänzlich unter den Spitzen der Citadelle feſtgeſetzt hatten, ungetheilte Aufmerkſamkeit: die wiederholten Aufforderungen zur Uebergabe, die Paul in einem Tone ausſtieß, der den jungen Gemüthern Schrecken einflößen ſollte, wurden eben ſo wenig geachtet, als der Ruf des Streifſchützen, allen Widerſtand aufzugeben, der nur mehreren unter ihnen verderblich werden konnte, ohne die geringſte Wahrſcheinlichkeit wirklichen Erfolgs darzubieten. Einander ermuthigend, zu beharren, erſchütterten ſie die Felsſtücke und bereiteten die leichteren Geſchoſſe zu unmittelbarem Gebrauch vor, und richteten die Muſquetenläufe mit einer geſchäftigen Art und einer Kälte, die Männern, lang

geübt in den Gefahren des Kriegs, Ehre gemacht haben würde.

„Haltet Euch unter der Zinne,“ ſagte der Streifſchütz und deutete Paul die Art an, wie er vorſchreiten ſollte, „zieht den Fuß mehr ein, Junge, — ah, Ihr ſeht, die Warnung war nicht unnütz! hätte der Stein ihn getroffen, die Bienen hätten ihren Gefährten auf Monate entbehrt. Nun, Namensverwandter meines Freundes Uncas, dem Namen und Muth nach, jetzt, wenn Ihr die Schnelligkeit des Cerf agile habt, jetzt könnt Ihr einen ſchönen Sprung rechts machen, und gute zwanzig Fuß Höhe gewinnen ohne Gefahr! Hütet Euch vor dem Buſch, es iſt ein verrätheriſcher Halt! Ah, er hat's vollbracht, ſicher und tapfer hat er's vollbracht. Jetzt kommt Ihr an die Reihe, Freund, Ihr eifriger Freund der Natur. Wendet Euch links, und Ihr könnt die Aufmerkſamkeit der Kinder theilen. — Ja, Mädchen, feuert immer zu, meine alten Ohren ſind an das Pfeifen des Bleis gewöhnt, und bei achtzig Jahren auf dem Rücken, findet ſich bei mir kein Haſenherz.“

Er ſchüttelte den Kopf mit melancholiſchem Lächeln, aber ohne eine Muskel zu rühren, als die Kugel, welche die erzürnte Hetty abfeuerte, unſchädlich in nicht großer Entfernung von der Stelle, wo er ſtand, vorbei fuhr.

„Es iſt ſichrer, gerade auf die Mündung Euerer Flinte loszugehn, als auszubeugen, wenn ein ſo ſchwacher Finger den Hahn losdrückt,“ fuhr er fort, „aber

es iſt ein ergreifender Anblick zu ſehen, wie ſehr die menſchliche Natur zum Böſen geneigt iſt, ſelbſt in ſo jungen Geſchöpfen! Gut gemacht, Mann der Thiere und Pflanzen! Noch ſo einen Sprung, und Ihr könnt lachen über all des Wandrers Verhaue und Wälle. Der Doktor bietet Muth auf, ich ſeh's in ſeinem Auge, und es kann noch etwas aus ihm werden! Halt Dich näher, Mann, näher!"

Der Streifſchütz, obwohl er ſich über den Zuſtand von Dr. Battius Muth nicht betrog, war jedoch ſehr im Irrthum über die anregende Urſache. Während er die Bewegungen ſeiner Gefährten nachahmte, und ſeinen Weg mit der größten Vorſicht aufwärts nahm, nicht ohne großen Feuereifer, hatte das Auge des Naturforſchers eine unbekannte Pflanze erblickt, wenige Ellen über ſeinem Haupte, und an einer Stelle, die ganz beſonders den Geſchoſſen ausgeſetzt war, welche die Mädchen ohne Unterlaß auf die Angreifer herabſchickten. Für einen Augenblick alles bei dem Ruhm vergeſſend, der Erſte zu ſeyn, der dieſen Juwel in die Cataloge der Wiſſenſchaft niederlege, ſprang er aufwärts nach dem Preis mit der Gier, womit der Sperling auf den Schmetterling ſchießt. Die Felſen, die ſogleich donnernd herunter kamen, verkündeten, daß er geſehen worden, und für einen Augenblick, wo ſeine Geſtalt von einer Wolke von Staub und Felsſtücken, die auf den Steinregen folgte, verdeckt war, gab der Streifſchütz ihn verloren, aber im nächſten Augenblick ſah man ihn ſicher in einer Höhle ſitzend, die von eini-

gen vorragenden Steinen gebildet wurde, welche dem Stoß nachgegeben hatten, triumphirend den eroberten Stengel in der Hand haltend, den er ſchon mit vergnügten und gewiß nicht ungeſchickten Augen verſchlang. Paul benutzte dieſe Gelegenheit, ſeine Richtung mit Gedankenſchnelligkeit ändernd, ſprang er auch auf den Poſten, den Obed ſo ſicher einnahm, machte ohne Umſtände einen Schemel aus ſeiner Schulter, während er über ſeinen Schatz brütete, drang durch die von den gefallenen Steinen gemachte Breſche durch, und gewann den Gipfel. Ihm folgte Middleton, der ihm im Ergreifen und Entwaffnen der Mädchen beiſtand. Auf dieſe Art erlangten ſie einen unblutigen, vollkommnen Sieg über die Citadelle, welche, wie Iſmael mit Unrecht ſich geſchmeichelt hatte, für die kurze Zeit ſeiner Abweſenheit unbezwingbar hätte ſeyn ſollen.

Fünfzehntes Kapitel.

„So lächle denn der Himmel auf die Feier hin,
Daß künft'ge Stund' uns treff' mit Trauer nicht.“

Shakſpeare.

Es iſt gut, daß der Lauf der Erzählung ſtille ſtehe, während wir zu jenen Urſachen uns wenden, die in ihrer Kette von Folgen den eben beſchriebenen ſonderbaren Kampf herbeiführten. Die Unterbrechung muß nothwendig eben ſo kurz ſeyn, als ſie, wie wir hoffen, für jene Claſſe von Leſern genügend ſeyn wird, die verlangen, daß die, welche das Amt der Geſchichtſchreiber auf ſich nehmen, keine Lücke ihrer eignen fruchtbaren Einbildungskraft auszufüllen überlaſſen.

Unter den Truppen, welche die Regierung der Conföderation abgeſchickt hatte, um Beſitz von ihrem neu erworbenen Gebiet im Weſten zu nehmen, war ein Detachement, das von dem jungen Krieger angeführt ward, der eine ſo geſchäftige Rolle in den Vorfällen

unſrer Sage geſpielt hat. Die ruhigen, gleichgültigen Abkömmlinge der alten Koloniſten empfingen ihre neuen Landsleute ohne Argwohn, da ſie wohl wußten, daß die Veränderung ſie aus Unterthanen zu beneidenswerthere Bürger unter der Herrſchaft der Geſetze machte. Die neuen Beamten übten ihre Funktionen mit Umſicht und gebrauchten ihr übertragenes Anſehn ohne Druck. Bei ſolch einer neuen Miſchung aber, von Leuten, die als freie Bürger geboren und erzogen worden, und von nachgiebigen Sklaven unumſchränkter Gewalt, von Katholiken und Proteſtanten, von arbeitſamen und trägen, war einige Zeit nöthig, um dieſe widerſtrebenden Elemente der Geſellſchaft zu einigen.

Solch einen wünſchenswerthen Zweck zu erreichen, ſollte das Weib ſeine gewohnte freundliche Hülfe bieten. Die Schranken des Vorurtheils und der Religion wurden durch die unwiderſtehliche Macht der erſten Leidenſchaft der Menſchen durchbrochen, und Familien-Vereine begannen bald die Staatsbande zu befeſtigen, die eine gezwungene Verbindung zwiſchen einem Volk hervorgebracht hatten, das ſo verſchieden war in ſeinen Gewohnheiten, ſeiner Erziehung, und ſeinen Meinungen.

Middleton war unter den Erſten der neuen Beſitzer des Landes, die die Reize luiſianiſcher Damen gefangen nahmen. In der unmittelbaren Nähe des Standquartiers, das er einzunehmen beordert worden, lebte das Haupt einer jener alten Familien der Kolonien, die Jahre lang ſich begnügt hatten, in der Ruhe,

Gemächlichkeit und dem Wohlſtand der ſpaniſchen Provinzen hinzuſchlummern. Er war ein Offizier der Krone, und durch ein reiches Erbe vermocht worden, die Florida zu verlaſſen, und ſich unter den Franzoſen der angrenzenden Provinz niederzulaſſen. Der Name des Don Auguſtin de Certavallos war kaum über die Grenzen der kleinen Stadt hinaus, wo er reſidirte, bekannt, obwohl er ſich ein heimliches Vergnügen daraus machte, in großen Rollen rußiger Dokumenten einem einzigen Kinde zu zeigen, wie er eingeſchrieben ſey unter die früheren Helden und Großen Alt- und Neu-Spaniens.

Dieſe für ihn ſo wichtige; für jeden andern ſo gleichgültige Thatſache war der Hauptgrund, daß, während ſeine lebendigeren Galliſchen Nachbarn nicht läſſig waren, einen freien Umgang mit ihrem Beſuch anzuknüpfen, er lieber allein bleiben wollte, zufrieden, wie es ſchien, mit dem Umgang ſeiner Tochter, die eben in den Stand der Mannbarkeit trat.

Die Wißbegierde der jugendlichen Inez war jedoch noch nicht gänzlich unthätig. Sie hatte die kriegeriſche Muſik der Garniſon nicht gehört, wie ſie mit der Abendluſt zerſchmolz, nicht das fremtartige Banner geſehen, das über den Höhen flatterte, welche nicht weit von ihres Vaters ausgedehnten Beſitzungen ſich erhoben, ohne etwas von den geheimen Regungen in ſich zu fühlen, welche, wie man meint, ihr Geſchlecht auszeichnen. Natürliche Furchtſamkeit, und jene ſich zurückziehende, vielleicht eigenthümliche Gleichgültigkeit,

die die Hauptquelle weiblichen Zaubers in den tropiſchen Provinzen Spaniens iſt, hielten ſie in ihren, dem Anſchein nach unauflöslichen Banden, und es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß, hätte ſich nicht ein Vorfall ereignet, worin Middleton ihrem Vater einigermaßen nützlich geweſen, ſo lange Zeit vorübergegangen wäre, ehe ſie zuſammen gekommen, daß eine andere Richtung den Wünſchen eines Weſens hätte gegeben werden mögen, das gerade in einem Alter war, welches für die Macht der Jugend und Schönheit ſo empfänglich iſt.

Die Vorſehung, — oder wenn dieſes hohe Wort hier nicht paſſend ſcheinen ſollte; — das Geſchick hatte es anders beſchloſſen. Der ſtolze zurückhaltende Don Auguſtin war viel zu aufmerkſam auf die Formen jenes Ranges, worauf er ſich ſo viel zu gut that, um die Pflichten eines Edelmannes zu vergeſſen. Dankbarkeit für Middletons Gefälligkeit vermochte ihn, ſeine Thüre den Offizieren der Garniſon zu öffnen, und ſich auf einen vorſichtigen, aber höflichen Umgang einzulaſſen. Die Zurückhaltung wich allmählig der Anmuth und Aufrichtigkeit des jungen Anführers, und es dauerte nicht lange, ſo erfreute der wohlhabende Pflanzer ſich eben ſo ſehr als ſeine Tochter, wenn das wohlbekannte Zeichen am Thor den angenehmen Beſuch des Befehlshabers des Poſtens verkündete.

Es iſt unnöthig ſich über den Eindruck zu verbreiten, den Inezens Reiz auf den Soldaten machte, oder die Erzählung aufzuhalten, um eine umſtändliche Nach-

richt von dem fortſchreitenden Einfluß zu geben, den ein einnehmendes Betragen, männliche Schönheit und ungetheilte Aufmerkſamkeit und Geiſt nothwendig auf das gefühlvolle Gemüth eines romantiſchen, liebevollen und einſamen Mädchens von ſechzehn Jahren ſich verſchaffen mußten.

Es iſt zu unſerm Zweck hinlänglich, zu ſagen, daß ſie liebten, daß der Jüngling nicht zögerte, ſeine Gefühle zu erklären, daß er mit einiger Leichtigkeit ſich über die Anſtände des Mädchens hinaus ſetzte, doch mit nicht geringen Schwierigkeiten die Einwürfe des Vaters wegräumte, und daß ehe noch die Provinz Louiſiana ſechs Monate im Beſitz der Staaten geweſen war, der Beamte der letzteren der Verlobte der reichſten Erbin an den Küſten des Miſſiſippi war.

Obwohl wir verſucht haben, den Leſer mit der Art bekannt zu machen, wie man zu ſolchen Ergebniſſen gewöhnlich gelangt, muß man doch nicht meinen, daß Middletons Sieg über die Vorurtheile des Vaters und ſeiner Tochter, ganz ohne Mühe erreicht ward. Die Religion war bei beiden ein ſchweres und faſt unüberwindliches Hinderniß. Der ergebene Jüngling unterzog ſich geduldig einem furchtbaren Verſuch, den Pater Ignatius machte, der abgeſandt ward, um ihn zum wahren Glauben zu bekehren. Die Anſtrengungen von Seiten des würdigen Prieſters waren ſyſtematiſch, kräftig, ausdauernd Ein Dutzend Mal (nämlich in den Augenblicken, wo die leichte ſylphenähnliche Geſtalt der Inez wie ein Feenweſen über die Scene

ihrer Unterredungen ſchritt) dachte der gute Pater, er ſtünde am Vorabend eines glorreichen Triumphs über den Unglauben, aber alle ſeine Hoffnungen wurden dann durch einen unvorhergeſehenen Widerſpruch von Seiten des Gegenſtandes ſeiner frommen Bemühungen wieder vereitelt. So lange der Angriff auf ſeinen Glauben entfernt und ſchwach war, wich Middleton, der keine beſondern Progreſſe in der Polemik gemacht, ihren Wirkungen mit der Geduld und Ergebung eines Märtyrers, aber ſobald der gute Pater, der ſo große Sorge für ſein künftiges Glück trug, den gewonnenen Boden zu benutzen ſuchte, um einige von den Spitzfindigkeiten ſeines eignen Glaubens zu Hülfe zu rufen, dann war der Jüngling ein zu guter Soldat, um nicht dem heißen Angriff die Spitze zu bieten. Er kam freilich mit keinen furchtbarern Waffen auf den Kampfplatz, als mit ſeinem geſunden Menſchenverſtand und mit der geringen Kenntniß von den Gebräuchen ſeines Vaterlandes, in ſo weit ſie mit denen ſeines Gegners in Widerſpruch ſtanden, aber mit dieſer hausbackenen Rüſtung verfehlte er nie, den Pater mit einer Kraft zurückzuſchlagen, die der in etwas ähnlich war, womit ein nervigter Klopffechter einen geſchickten Meiſter im Rappier empfangen, und ſeine Paraden durch den direkten und unumſtößlichen Beweis eines zerſchlagenen Kopfes und zerſplitterter Waffe auf Nichts zurückführen würde.

Ehe der Streit noch geendigt war, kam ein Einfall der Proteſtanten dem Soldat zur Hülfe. Die rück-

ſichtsloſe Freiheit ſolcher von ihnen, die nur an dieſes Leben dachten, und die ſich gleichbleibende und gemäßigte Frömmigkeit andrer machte, daß der ehrliche Prieſter voll Beſorgniß um ſich ſah. Der Einfluß des Beiſpiels auf der einen Seite, und Anſteckungen eines zu freien Umgangs auf der andern, fing an, ſich ſelbſt in dem Theil ſeiner eignen Heerde zu zeigen, den er für zu ſehr von geiſtlicher Leitung umwickelt gehalten hatte, als daß er irre gehen könnte. Es war Zeit, daß er ſeine Gedanken von der Offenſive abwandte und ſeine Bekenner vorbereitete, der geſetzloſen Fluth von Meinungen zu widerſtehn, die die Schranken ihres Glaubens umzureißen drohten. Gleich einem weiſen Feldherrn, der findet, daß er für ſeine Streitkräfte zu viel Land beſetzt hält, begann er, ſeine Außenwerke zuſammen zu ziehn, die Ueberbleibſel wurden profanen Augen verborgen; ſeine Anhänger wurden ermahnt, nicht von Mirakeln vor einem Haufen zu reden, der nicht allein ihr Daſeyn leugnete, ſondern der ſelbſt die verzweifelte Kühnheit hätte, die Beweiſe dafür heraus zu fordern. Die Bibel ward nochmals mit furchtbaren Drohungen aus dem ſiegenden Grunde verboten, weil ſie mißverſtanden werden könnte. Indeß ward es nöthig, Don Auguſtin die Wirkungen mitzutheilen, die ſeine Beweiſe und Gebete auf die ketzeriſche Anlage des jungen Kriegers hervorgebracht hätten. Niemand iſt geneigt, ſeine Schwäche gerade in dem Augenblick zu geſtehen, wo die Umſtände die äußerſte Kraftanſtrengung erfordern. Durch eine Art frommen Be-

trugs, wofür ohne Zweifel der würdige Prieſter Abſolution in der Reinheit ſeiner Beweggründe fand, erklärte er, daß, wenn keine wirkliche Veränderung mit Middletons Gemüth ſchon vorgegangen, doch aller Grund da ſey, um zu hoffen, der eingetriebene Keil der Ueberzeugung ſey bis zu ſeinem Haupte gedrungen, und daß folglich eine Oeffnung da ſey, wodurch, wie man vernünftigerweiſe erwarten könne, der geſegnete Saame religiöſer Befruchtung ſeinen Weg finden werde, beſonders wenn dem jungen Mann ununterbrochen vergönnt würde, des Segens der katholiſchen Communion ſich zu erfreuen.

Jetzt ward Don Auguſtin ſelbſt von der Wuth des Proſelythiſmus ergriffen. Selbſt die ſanfte, liebenswürdige Inez hielt es für eine glorreiche Erfüllung ihrer Wünſche, wenn ſie zum geringen Werkzeug dienen könnte, ihren Geliebten in den Schooß der wahren Kirche zurückzuführen. Die Bewerbungen Middletons wurden ſchnell angenommen, und während der Vater ungeduldig dem zur Vermählung beſtimmten Tag entgegen ſah, als wäre er das Pfand ſeines eignen glücklichen Erfolgs, dachte die Tochter an ihn mit Gefühlen, worin die heiligen Erregungen ihres Glaubens ſich mit den ſanfteren Gefühlen ihrer Jahre und Lage miſchten.

Die Sonne ging am Morgen ihres Hochzeittages ſo glänzend und wolkenlos auf, daß die gefühlvolle Inez ihm wie dem Bürgen ihres künftigen Glücks entgegen jauchzte. Pater Ignatius beging die kirchliche

Handlung in einer kleinen Kapelle, die zu Don Auguſtins Gut gehörte, und lange, ehe die Sonne zu ſinken begonnen, drückte Middleton die erröthende, furchtſame Kreole, als ſein anerkanntes und unzertrennliches Weib, an den Buſen.

Es hatte beiden Theilen gefallen, den Tag der Hochzeit in der Stille hinzubringen, und ihn fern von allen den geräuſchvollen und gewöhnlich herzloſen Vergnügungen einer erzwungenen Feſtlichkeit nur den beſten und reinſten Gefühlen zu weihen.

Middleton kehrte durch Don Auguſtins Gebiet von einem Pflichtbeſuch in ſein Lager zurück, zur Zeit, als das Licht der Sonne mit dem Schatten des Abends zu verſchmelzen begann, da traf ein Strahl von einem Kleid, das dem ähnlich war, in welchem er Inez zum Altar geführt hatte, ſein Auge durch das Blätterwerk eines verlornen Gebüſches. Er näherte ſich der Stelle mit einer Zartheit, welche durch das Recht, das ſie ihm vielleicht gegeben hatte, in ihren geheimen Augenblicken ſich zuzudrängen, eher vermehrt als vermindert worden, aber die Töne ihrer ſanften Stimme, welche Gebete hinaufſendete, in denen er ſich mit den theuerſten aller Benennungen bezeichnet hörte, beſiegten ſeine Anſtände, und vermochten ihn, eine Stellung einzunehmen, wo er ohne Furcht vor Entdeckung lauſchen konnte. Es war gewiß dem Gefühl eines Gemahls angenehm, auf dieſe Weiſe im Stande zu ſeyn, die fleckenloſe Seele ſeines Weibes zu durchſchauen, und zu finden, daß ſein Bild von ihren reinſten und hei-

ligſten Gefühlen umgeben war. Seine Selbſtachtung war zu ſehr geſchmeichelt, um ihn nicht zu vermögen, den eigentlichen Zweck der Bittenden zu überſehen. Während ſie betete, daß ſie das geringe Werkzeug werden möchte, um ihn in die Schaar der Gläubigen zurückzubringen, bat ſie um Vergebung für ſich ſelbſt, wenn Anmaßung oder Gleichgültigkeit gegen den Rath der Kirche ſie veranlaßt, zu hohen Werth auf ihren Einfluß zu legen, und ſie in den gefährlichen Irrthum verleitet hätte, ihre eigne Seele zu gefährten, indem ſie mit einem Ketzer ſich vermählte. Es war ſo viel brünſtige Frömmigkeit, gemiſcht mit ſo ſtarkem Ausbruch natürlichen Gefühls, ſo viel von einem Weibe und einem Engel in ihren Gebeten, daß Middleton ihr hätte vergeben können, und wenn ſie ihn einen Heiden genannt, mit ſo viel Milde und Antheil bat ſie für ihn.

Der junge Krieger wartete, bis ſeine Braut aufgeſtanden, und trat dann zu ihr, als ſey er ganz unbekannt mit allem, was eben vorgefallen.

„Es wird ſpät, meine Inez“, ſagte er, „und Don Auguſtin könnte Euch Unaufmerkſamkeit gegen Eure Geſundheit vorwerfen, daß Ihr ſo lange zu ſolcher Stunde auſſen ſeyd. Was ſoll ich nun thun, dem all ſein Anſehn übertragen ward, und doppelt ſeine Liebe?“

„Seyd ihm gleich in jedem Stück,“ antwortete ſie, ſah mit Thränen im Auge zu ihm auf, und ſprach mit beſonderer Wärme; „in jedem Stück! Ahmt meinem

Vater nach, Middleton, und ich kann von Euch nicht mehr verlangen.“

„Auch nicht für mich, Inez? Ich zweiſle nicht, daß ich alles ſeyn würde, was Ihr wünſchen könnt, würde ich ſo gut wie der würdige, verehrte Don Auguſtin. Aber Ihr müßt den Schwachheiten und Angewöhnungen eines Soldaten etwas nachſehen. Nun laßt uns gehen und dieſen trefflichen Vater ſehen?“

„Noch nicht,“ ſagte die Braut, und wand ſich ſanft aus ſeinem Arm, den er um ihre ſchlanke Geſtalt geworfen, als er ſie wegzog. „Ich habe noch eine Pflicht zu erfüllen, ehe ich ſo vorbehaltlos Euren Befehlen mich unterwerfen kann, möcht Ihr auch Soldat ſeyn. Ich verſprach der würdigen Ineſella, meiner treuen Amme, ihr, die wie Ihr gehört, ſo lange mir Mutter geweſen iſt; Middleton, ich verſprach ihr einen Beſuch zu dieſer Stunde; es iſt der letzte, wie ſie meint, den ſie von ihrem Kind empfangen kann, und ich werde ſie nicht vergebens warten laſſen. Geht Ihr dann zu Don Auguſtin, und in einer kleinen Stunde werde ich Euch dort treffen.“

„Erinnert Euch, nur eine Stunde!“

„Eine Stunde,“ wiederholte Inez, und warf ihm einen Kuß zu; dann erröthend, als ſey ſie über ihre Kühnheit beſchämt, ſchoß ſie von dem Geſträuch weg, und ward für einen Augenblick nach der Hütte ihrer Amme hineilen geſehen, in welcher ſie in der nächſten Minute verſchwand.

Middleton kehrte langſam und gedankenvoll nach dem Hauſe zurück, oft ſeine Augen nach der Seite richtend, wo er ſein Weib zum letztenmal geſehen, als wollte er gerne ihre liebliche Geſtalt in dem Dunkel des Abends auffinden, wo ſie ihm noch in dem freien Raum hinzuſchweben ſchien. Don Auguſtin empfing ihn mit Wärme, und vergnügte ſich einige Zeit lang, ſich von ſeinem neuen Schwiegerſohne Pläne für die Zukunft vorlegen zu laſſen.

Der alte ſpaniſche Zuhörer lauſchte auf ſeine blühende, aber treue Beſchreibung des Wohlſtandes und Glückes jener Staaten, von denen er ein halbes Leben lang ein unwiſſender Nachbar geweſen war, theils mit jener Art Unglauben, womit man das anhört, was man für übertriebene Beſchreibung zu partheiiſchen Freundſchaft hält.

Auf dieſe Art ging die Stunde, welche ſich Inez ausbedungen, viel früher vorüber, als ihr Gemahl in ihrer Abweſenheit hätte für möglich halten können. Endlich richteten ſich ſeine Blicke auf die Uhr, und dann wurden die Minuten gezählt, wie eine nach der andern verrann, und Inez erſchien noch nicht. Der Zeiger hatte ſchon die Hälfte eines andern Umlaufs um das Zifferblatt zurückgelegt, als Middleton aufſtand, und ſeinen Entſchluß erklärte, zu gehen und ſich zum Schützer der Abweſenden anzubieten. Er fand die Nacht dunkel, und den Himmel mit drohenden Dünſten bedeckt, was in jenem Clima der untrügliche Vorläufer eines Sturms war. Getrieben, eben ſo ſehr

durch den unheilvollen Anblick der Luft, als durch ſeine geheime Unruhe, beeilte er ſeine Schritte, ſtürzte auf Ineſella's Hütte zu. Zwanzig Mal blieb er ſtehen, glaubte einen Strahl von Inez reizender Geſtalt aufzufangen, wie ſie auf ihrem Rückweg zum Herrenhaus hinſchwebte, und ward eben ſo oft genöthigt, getäuſcht ſeinen Weg wieder aufzunehmen. Er erreichte die Thür der Hütte, klopfte, öffnete, trat ein und ſtand ſelbſt vor der bejahrten Amme, ohne auf die zu treffen, die er ſuchte. Sie hatte ſchon das Haus verlaſſen, war ſchon zu ihrem Vater zurückgekehrt. In der Meinung, er habe ſie in der Dunkelheit verfehlt, ging Middleton zurück, um nochmals in ſeiner Erwartung ſich getäuſcht zu ſehen. Man hatte nichts von Inez vernommen. Ohne ſeine Abſicht irgend jemand mitzutheilen, ging der Bräutigam mit klopfendem Herzen nach dem kleinen abgelegenen Gebüſch, wo er ſeine Braut jene Gebete für ſein Glück und ſeine Bekehrung zum Himmal hatte hinaufſchicken hören. Auch hier täuſchte ihn ſeine Hoffnung, und nun gerieth er auſſer ſich in der peinvollen Ungewißheit des Zweifels und der Vermuthung.

Mehrere Stunden lang vermochte ein geheimer Verdacht in die Beweggründe ſeines Weibes Middleton, in ſeinem Forſchen mit Zartheit und Vorſicht vorzuſchreiten. Aber als der Tag dämmerte, ohne ſie in die Arme ihres Vaters oder Gemahls zurückzubringen, ward jeder Rückhalt bei Seite gelegt, und ihr unerklärliches Verſchwinden laut bekannt gemacht. Die

Nachforſchungen nach der verlornen Inez geſchahen jetzt ohne Umſchweiſe und offen, aber ſie zeigten ſich gleich fruchtlos.

Niemand hatte ſie geſehen oder von ihr gehört, ſeit ſie die Hütte der Amme verlaſſen.

Ein Tag ging nach dem andern vorüber und noch belohnte keine Nachricht das Nachforſchen, das ſogleich angeſtellt worden, bis ſie endlich von den meiſten ihrer Verwandten und Freunde als unwiederbringlich verloren aufgegeben ward. Eine ſo außerordentliche Begebenheit ward nicht ſo bald vergeſſen. Sie reizte den Erwerbgeiſt, gab Veranlaſſung zu einer Fluth von Gerüchten und zu nicht wenig Vermuthungen. Die vorherrſchende Meinung unter ſolchen Auswandrern, die das Land überſtrömten, und welche bei der Menge ihrer Geſchäfte noch Zeit hatten, an fremden Kummer zu denken, war der einfache und unmittelbare Schluß, daß das Verſchwinden der Braut nichts mehr und nichts weniger als ein Selbſtmord ſey. Vater Ignatius hatte manche Zweifel und viele geheime Gewiſſens-Unruhe, aber gleich einem weiſen Befehlshaber bemühte er ſich, den betrübenden Vorfall zu einigem Vortheil in dem bevorſtehenden Glaubenskampf zu wenden. Er richtete die Batterie anders und liſpelte einigen ſeiner älteſten Pfarrkinder in die Ohren, er habe ſich über den Zuſtand von Middletons Herz getäuſcht, welches, wie er jetzt zu glauben genöthigt wäre, gänzlich in den Schmutz der Ketzerei verſunken ſey. Er fing wieder an ſeine Reliquien zu zeigen, und man hörte ihn ſelbſt wieder

auf den zarten und faſt vergeſſenen Punkt der neueſten Wunden anſpielen. In Folge dieſer Bemerkungen des ehrwürdigen Prieſters, vernahm man ein Wiſpern unter den Gläubigen, und endlich ward es als ein Theil des Kirchenglaubens aufgenommen, Inez ſey gen Himmel aufgehoben worden.

Don Auguſtin beſaß alles Gefühl des Vaters, aber es ward durch die Laßheit des Kreolen eingeſchläfert. Gleich ſeinem geiſtlichen Vormund begann er zu meinen, es ſey unrecht geweſen, ein ſo reines, junges, liebenswürdiges, und vor allem ſo frommes Weſen den Armen eines Ketzers zu überliefern, und er glaubte gern, das Unglück, das ſein Alter befallen, ſey ein Strafgericht ſeiner Anmaßung und ſeines Mangels an Anhänglichkeit, an die feſtgeſetzten Formen. Er fand freilich, als das Liſpeln der Congregation zu ſeinen Ohren drang, für den Augenblick Troſt in ihrem Glauben; aber dann war doch die Natur zu mächtig, und hielt zu feſt des alten Mannes Herz, um nicht dem rebelliſchen Gedanken Eingang zu verſchaffen, der Eintritt ſeiner Tochter in das himmliſche Erbe ſey ein wenig zu frühzeitig.

Aber Middleton, der Liebende, der Gemahl, der Bräutigam, — Middleton ward faſt zerſchmettert von der Stärke dieſes unerwarteten furchtbaren Schlags. Erzogen unter der Herrſchaft des einfachen vernünftigen Glaubens, worin nichts von den Gläubigen zu verbergen geſucht wird, konnte er keine andern Beſorgniſſe für Inezens Schickſal hegen, als ſolche, wie

ſie ſeine Kenntniß vor den abergläubiſchen Begriffen in ihm erregte, die ſich Inez von ſeiner Kirche machte. Es iſt unnöthig, ſich über den Schmerz auszulaſſen, den er empfand, oder all die verſchiedenen Vermuthungen, Hoffnungen und Täuſchungen aufzuzählen, die er während den erſten Wochen ſeines Unglücks erfahren ſollte. Ein eiferſüchtiger Verdacht in Inezens Beweggründe und eine geheime glimmende Hoffnung, er werde ſie noch wieder finden, hatten ſeine Unterſuchungen gemäßigt, ohne jedoch zu bewirken, daß er ſie ganz aufgab. Aber die Zeit fing an, ihn ſelbſt des betrübenden Troſtes zu berauben, daß er vorſätzlich, wiewohl vielleicht vorübergehend verlaſſen worden, und er gab allmählig der peinvolleren Ueberzeugung nach, ſie ſey todt, als ſeine Hoffnungen plötzlich von neuem und auf ſeltſame Weiſe wieder auflebten.

Der junge Befehlshaber kehrte langſam und trübſelig von einer Abendparade in ſein Quartier zurück, das in einiger Entfernung von dem Lager war, aber auf derſelben Erhöhung ſtand, als ſeine herumſtreifenden Augen auf die Geſtalt eines Mannes fielen, der nach den Vorſchriften des Ortes zu dieſer verbotenen Stunde nicht hätte da ſeyn ſollen. Der Unbekannte trug niedrige Kleidung, und ſeine ganze Geſtalt und ſein Antlitz verriethen die ſchmutzigſte Armuth und die liederlichſten Sitten. Kummer hatte den militairiſchen Stolz Middletons gemildert, und als er an der niedergebeugten Geſtalt des Eingedrungnen vorüber ſchritt, ſagte er in einem Ton großer Milde, oder vielmehr Güte;

„Ihr werdet die Nacht auf der Wache zubringen, Freund, wenn Euch die Patrouille hier findet; — da iſt ein Thaler, geht, ſucht Euch ein beſſeres Nachtquartier und etwas zu eſſen!“

„Ich verſchlinge all mein Eſſen, ohne es zu kauen,“ entgegnete der Herumſtreicher mit der gemeinen Freude eines vollkommenen Taugenichts, während er begierig nach dem Silber 'griff. „Gebt für dieſen Mexikaner zwanzig und ich will Euch ein Geheimniß verkaufen!“

„Geht, geht,“ erwiederte der andre mit etwas von ſeiner Soldatenſtrenge, und nahm ſeine frühere Weiſe wieder an; „geht, ehe ich die Wache Euch ergreifen laſſe.“

„Gut, mag ſeyn; aber wenn ich gehe, Capitain, nehme ich mein Geheimniß mit mir, und dann mögt Ihr ein gebannter Wittwer bleiben, bis der Zapfenſtreich Eures Lebens geſchlagen wird.“

„Was meinſt Du, Burſche?“ rief Middleton, und wandte ſich ſchnell nach dem Wicht, der ſeine zerſtörten Knochen ſchon wegſchleppte.

„Ich meine, ich will mir den Thaler in ſpaniſchen Brandtwein umſetzen laſſen, und dann zurück kommen und Euch mein Geheimniß theuer genug verkaufen, um dafür ein ganzes Quart zu bekommen.“

„Wenn Ihr etwas zu ſagen habt, ſagt es jetzt,“ fuhr Middleton fort, und unterdrückte kaum die Ungeduld, die ihn trieb, ſein Inneres zu verrathen.

„Ich bin trocken, und kann nie mit Anſtand reden, wenn meine Kehle ſtaubig iſt, Capitain. Wie viel

wollt Ihr geben, wenn Ihr erfahrt, was ich Euch ſagen kann; laßt es etwas hübſches ſeyn, ſo etwas, wie es ein Mann dem andern anbieten kann.“

„Ich glaube, es würde beſſere Rechtspflege ſeyn, Burſche, wenn ich dem Tambour befähle, Euch einen Beſuch zu machen.“

„Worauf bezieht ſich Euer ſo gerühmtes Geheimniß?“

„Auf die Hochzeit, ein Weib oder kein Weib! Ein ſchönes Geſichtchen, eine reiche Braut! Sprech ich jetzt deutlich, Capitain?“

„Wenn Ihr etwas von meinem Weib wißt, ſagt es nur gleich; Ihr braucht wegen Eurer Belohnung nicht zu fürchten.“

„Ei, Capitain, ich habe manchen Handel in meinem Leben gemacht; manchmal bin ich mit Geld, manchmal mit Verſprechungen bezahlt worden. Das letzte nenn' ich faule Nahrung.“

„Sagt denn den Preis!“

„Zwanzig — Nein, verdamm mich, es iſt dreißig Thaler werth, ja hundert.“

„Nun da habt Ihr Euer Geld; aber erinnert Euch, wenn Ihr mir nichts Wichtiges ſagt, kann ich's Euch leicht wieder nehmen, und Eure Freiheit noch obendrein beſtrafen.“

Der Burſche unterſuchte die Banknoten, die er empfangen, mit mißtrauiſchem Auge, und ſteckte ſie dann, wie es ſchien, wohl zufrieden mit ihrer Aechtheit, ein.

„Ich liebe die nördlichen Banknoten," ſagte er kalt; „ſie haben, wie ich, noch Ehre zu verlieren. Fürchtet nicht, Capitain, ich bin ein ehrlicher Mann, und werde Euch kein Wort mehr und kein Wort weniger ſagen, als wahr iſt."

„So fangt denn ohne Weiteres an; oder es möchte mich reuen, und ich Euch all Euren Erwerb, Silber und Noten wieder nehmen laſſen."

„Ehre, und wenn Ihr dafür ſterben müßt!" entgegnete der Taugenichts, und hielt die Hand empor in erdichtetem Schrecken über ſo ſchwere Drohung. „Nun Capitain, Ihr müßt wiſſen, daß ehrliche Leute nicht alle von demſelben Gewerb leben, einige behalten, was ſie haben, andre erwerben, was ſie können."

„Ihr ſeyd ein Dieb geweſen."

„Ich mag nicht das Wort. Ich bin ein Menſchen-Jäger geweſen; wißt Ihr was das heißt? Ei, es hat viele Bedeutungen. Manche meinen, die wolligen Köpfe wären unglücklich, weil ſie auf heißen Plantagen unter brennender Sonne arbeiten müſſen, andre Unbequemlichkeiten nicht zu gedenken. Nun, Capitain, ich bin zu meiner Zeit ein Mann geweſen, der ihnen wenigſtens die Annehmlichkeit der Abwechslung verſchaffen wollte, indem er ihnen den Aufenthalt veränderte. Ihr verſteht mich?"

„Ihr ſeyd, gerade heraus, ein Menſchenverkäufer —"

„Geweſen, mein guter Capitain, geweſen, aber jetzt gerade ein wenig zurückgekommen, wie ein Kaufmann, der aufhört Taback centnerweiſe zu verkaufen, und den

Handel pfundweis fortſetzt. Ich bin auch meiner Zeit Soldat geweſen. Was man das groſe Geheimniß unſeres Standes nennt, nun, könnt Ihr mir das ſagen?“

„Weiß nicht!“ ſagte Middleton, der anfing, des Schelmen Späſſe überdrüſſig zu werden; „Muth?“

„Nein, Beine — Beine, damit zu fechten, und Beine, darauf fortzulaufen, und darin kamen, wie Ihr ſeht, meine beiden Berufsarten überein. Meine Beine ſind gerade jetzt keine von den beſten, und ohne Beine würde ein Seelenverkäufer einen unvortheilhaften Handel treiben, und es ſind Leute genug da, die beſſer damit verſehen ſind, als ich.“

„Sie geraubt!“ erdröhnte der von Entſetzen niedergeſchmetterte Gatte.

„Auf ihrem Weg, ſo gewiß als Ihr hier ſteht.“

„Schurke, welchen Grund haſt Du, ſo etwas Empörendes zu glauben?“

„Laßt die Hand weg, die Hand weg; meint Ihr, meine Zunge werde ihre Pflicht beſſer thun, wenn Ihr mir die Kehle ein wenig kitzeltet! Habt Geduld und Ihr ſollt Alles erfahren; aber wenn Ihr mich wieder ſo unhonnet behandelt, dann werde ich den Beiſtand der Geſetzleute anrufen müſſen.“

„So ſprecht denn; aber wenn Ihr ein einziges Wort mehr oder weniger als die Wahrheit vorbringt, dann erwartet meine alsbaldige Rache!“

„Seyd Ihr Thor genug zu glauben, daß ein Schelm wie ich, Euch etwas ſagen würde, deſſen Wahrſcheinlichkeit ihm nicht den Rücken freihielte. Nein, das ſeyd

Ihr gewiß nicht; deßwegen will ich Euch meine Beweiſe und meine Meinung darlegen, und dann mögt Ihr daran kauen, während ich gehe und von Eurem Edelmuth trinke. Ich kenne einen gewiſſen Abiram White. Ich glaube, der Schurke nahm den Namen an, um dadurch ſeine Feindſchaft gegen die Raçe der Schwarzen anzudeuten *).

Aber dieſer Herr iſt jetzt und wars ſeit Jahren, wie ich gewiß weiß, ein förmlicher Ueberſetzer der Menſchheit von einem Staat in den andern. Ich hab' zu meiner Zeit mit ihm zu thun gehabt, und ein betrügeriſcher Hund iſt es! Er hat nicht mehr Ehre im Leibe, als ich Speiſe darin. — Ich ſah ihn hier, in dieſer Stadt hier, am Tag Eurer Hochzeit. Er war in Geſellſchaft ſeines Weibes Bruders, und er gab vor, er ſey ein Coloniſt auf der Jagd nach neuem Land. Es war eine volle Parthie um Geſchäfte zu machen: ſieben Söhne, jeder ſo groß wie Euer Sergeant mit ſammt ſeiner Mütze. Nun, ſobald ich hörte, Euer Weib ſey fort, ſah ich ſogleich, Abiram müſſe Hand an ſie gelegt haben."

„Wißt Ihr das — kann es ſeyn? Welchen Grund habt Ihr zu ſo ſchrecklichen Gedanken?"

„Grund genug; ich kenne Abiram White. Nun, wollt Ihr noch eine Kleinigkeit hinzufügen, gerade genug, um meine Kehle vor dem Vertrocknen zu ſichern?"

---

*) White, weiß. A. d. U.

„Geht, geht, Ihr ſeyd ſchon vom Trunke um den Verſtand gebracht, Unglücklicher, und wißt nicht, was Ihr ſagt. Geht und nehmt Euch vor dem Tambour in Acht!“

„Erfahrung iſt ein guter Führer!“ rief der Burſche dem weggehenden Middleton nach, dann wandt' er ſich mit einem verſchluckten Lachen, das zeigte, wie zufrieden er mit ſich ſey, um, und ſchleppte ſich, ſo gut es gehen wollte, nach der Kneipe des Branntweinſchenks.

Hundert Mal dachte Middleton im Verlauf jener Nacht, die Mittheilung des Wichts verdiene Aufmerkſamkeit, und eben ſo oft verwarf er den Gedanken als zu wild und ſchwärmeriſch und nahm einen andern vor. Früh am folgenden Morgen nach einer unruhigen und faſt ſchlafloſen Nacht ward er von ſeiner Ordonnanz aufgeweckt, die ihm rapportirte, ein Mann ſey auf der Parade todt gefunden worden, nicht weit von ſeinem Quartier. Er warf ſeine Kleider an, eilte nach der Stelle und ſah den Menſchen, mit dem er die obige Unterhaltung gehabt, ganz in der Lage, worin er ihn zuerſt gefunden. Der unglückliche Schelm war ſeiner Unmäßigkeit zum Opfer geworden. Dieſe niederbeugende Thatſache ward hinlänglich bewieſen, durch ſeine vorgedrungenen Augäpfel, ſein aufgedunſenes Geſicht und die faſt unerträglichen Gerüche, die ſelbſt dann noch ſein Leichnam aushauchte. Voll Ekel über den häßlichen Anblick wollte ſich der junge Krieger wegwenden, nachdem er befohlen hatte, die Leiche wegzuſchaffen, als die Haltung einer Hand des Todten ihm auffiel.

Bei näherer Unterſuchung fand er den Vorderfinger ausgereckt, als wolle er in den Sand ſchreiben, und folgende unvollendete faſt unleſerliche, aber doch zu entziffernde Worte: „Capitain, es iſt wahr, ſo gewiß ich ein ehrl —“

Er war entweder geſtorben, oder in Schlaf gefallen, der der Vorläufer ſeines Todes war, ehe er endigen konnte.

Dies vor den andern verbergend, wiederholte Middleton ſeine Befehle und ging weg. Die hartnäckige Betheurung des Verſtorbenen und all dieſe Umſtände zuſammen, vermochten ihn, einige geheime Nachforſchungen zu machen. Er fand, daß eine Familie, die der ihm gegebenen Beſchreibung entſprach, in der That gerade an dem Tag ſeiner Hochzeit durchgekommen war. Man verfolgte ihren Weg auf einige Strecke dem Rand des Miſſiſippi hinab, bis ſie ein Boot nahmen, und dem Fluſſe hinauf ſtiegen, bis zu ſeinem Zuſammenfluß mit dem Miſſuri. Hier waren ſie wie hundert andere verſchwunden, den verborgnen Reichthum des Innern erforſchend.

Mit dieſen Thatſachen ausgerüſtet, wählte ſich Middleton eine kleine Wache von ſeinen zuverläſſigſten Leuten aus, nahm von Don Auguſtin Abſchied, ohne ihm ſeine Hoffnung oder Furcht zu entdecken, erreichte die angedeutete Stelle und drang vorwärts forſchend in die Wildniß. Es war nicht ſchwer, einen Haufen wie der Iſmaels zu verfolgen, bis er ſich überzeugte, ſein Ziel liege weit über den gewöhnlichen Grenzen

der Kolonien hinaus. Dieſer Umſtand an ſich ſchärfte ſeinen Verdacht und gab ſeinen Hoffnungen auf endlichen Erfolg neue Stärke.

Als er über den Bereich mündlicher Zurechtweiſung hinaus war, nahm der angſtvolle Gatte ſeine Zuflucht zu den gewöhnlichen Fährtezeichen, um die Flüchtlinge zu verfolgen. Auch dies fand er keine ſchwere Aufgabe, bis er den harten, widerſtrebenden Boden der höckerichten Steppen erreichte. Hier wirklich war er gänzlich im Dunkel. Er ſah ſich endlich genöthigt, ſein Gefolge zu vertheilen, beſtimmte jedoch auf einen entfernten Tag einen Verſammlungs-Ort, und bemühte ſich ſo, die verlorne Spur aufzufinden, indem er ſoviel wie möglich die Zahl der Augen vervielfältigte. Er war eine Woche allein geweſen, als der Zufall ihn mit dem Streifſchützen und Bienenjäger zuſammen brachte. Ein Theil ihrer Unterredung iſt ſchon erzählt worden, und der Leſer kann ſich leicht die Aufſchlüſſe denken, die auf die von ihm erzählte Geſchichte folgten, und, wie wir ſchon geſehen haben, zur Entdeckung ſeiner Braut führten.

Sechzehntes Kapitel.

„Die Zeichen all beſtät'gen ihre Flucht von hier,
Drum bitt' ich Euch, ſprecht nicht erſt lange noch.
Auf, ſchnell zu Pferde jezt!"

Shakſpeare.

Eine Stunde war in haſtigen und faſt unzuſammenhängenden Fragen und Antworten vorüber geflogen, ehe Middleton, welcher mit der Art eiferſüchtiger Wachſamkeit über ſeinem Kleinod hing, mit der ein Geiziger ſeine Geldhaufen betrachten würde, die unterbrochene Erzählung ſeiner eignen Abentheuer ſchloß, indem er fragte:

„Und Du, meine Inez, wie wurdeſt Du behandelt?"

„In allen Dingen, das große Unrecht ausgenommen, das ſie mir zufügten, indem ſie mich gewaltſam von meinen Freunden trennten, ſo gut vielleicht, als es die Umſtände meiner Räuber erlauben wollten. Ich

denke, der Mann, der ſicherlich der Herr hier iſt, iſt nur ein Anfänger in der Schlechtigkeit. Er zankte furchtbar in meiner Gegenwart mit dem Elenden, der mich wegnahm, und dann machten ſie einen gottloſen Handel, dem ich beizuſtimmen gezwungen ward, und dem ich mich, ſo wie auch ſie durch einen Eid verpflichtete. Ach, Middleton, ich fürchte, die Ketzer ſind nicht ſo aufmerkſam gegen ihren Eid, als die, welche im Schooß der wahren Kirche erzogen werden!"

„Glaub es nicht! Dieſe Schurken ſind von keiner Religion. Wurden ſie meineidig?"

„Nein, das nicht. Aber war es nicht ſchrecklich, Gott zum Zeichen eines ſo ſündlichen Vertrags aufzurufen?"

„Und das glauben wir ſo feſt, als der würdigſte Kardinal von Rom. Aber wie beobachteten ſie ihren Eid, und was war ihre Abſicht."

„Sie machten ſich verbindlich, mich unbeläſtigt und frei von ihrer verhaßten Gegenwart zu laſſen, wenn ich ihnen Sicherheit geben wollte, keinen Verſuch zur Flucht zu machen, ja daß ich mich nicht einmal zeigen wollte, bis zu der Zeit, die meine Herren beſtimmen würden."

„Und dieſe Zeit?" fragte der ungeduldige Middleton, der die religiöſen Anſtände ſeines Weibes ſo gut kannte.

„Sie iſt ſchon vorüber. Ich mußte bei meinem heiligen Schutzpatron ſchwören, und treu hielt ich das Gelübde, bis der Mann, den ſie Iſmael nennen, die

Bedingungen vergaß und Gewalt übte. Da erſchien ich auf dem Felſen, auch war die Zeit vorüber, obwohl ich glaube, daß ſelbſt Pater Ignatius mich wegen der Verrätherei meiner Gefangenwärter vom Gelübde losgeſprochen haben würde.“

„Hätt' er's nicht,“ murmelte der Jüngling zwiſchen den Zähnen, „würde ich ihn für immer von ſeiner geiſtlichen Sorge für Dein Gewiſſen losgeſprochen haben.“

„Du, Middleton,“ entgegnete ſein Weib, und ſah auf in ſein erröthendes Antlitz, während eine tiefe Röthe ihre eignen ſanften Züge überdeckte; „Du kannſt meine Gelübde annehmen, aber ſicher kannſt Du keine Macht haben, mich von ihrer Befolgung loszuſprechen.“

„Nein, nein, nein, Inez, Du haſt Recht, ich verſtehe nur wenig von dieſen Gewiſſensſpitzfindigkeiten, und bin alles andere, nur kein Prieſter. Doch, ſage mir, was hat dieſe Ungeheuer veranlaßt, dieſes verzweifelte Spiel zu ſpielen, ſo mit meinem Glück zu ſcherzen?“

„Du kennſt meine Unbekanntſchaft mit der Welt, und wie ſchlecht ich geeignet bin, Urſachen für das Betragen von Weſen anzuführen, die ſo verſchieden ſind von allen, die ich je vorher geſehen. Aber treibt nicht die Liebe zum Geld die Menſchen ſelbſt zu noch ſchlechteren Handlungen als dieſe. Ich glaube, ſie dachten, ein alter, reicher Vater könnte bewogen werden, ihnen ein reiches Löſegeld für ſein Kind zu zahlen! Und viel-

leicht,“ fuhr ſie fort, und ein forſchender Blick auf den aufmerkſamen Middleton ſtahl ſich durch ihre Thränen, „rechneten ſie auch in etwas auf die junge Liebe eines Bräutigams.“

„Sie hätten alles Blut aus meinem Herzen ſaugen können, Tropf für Tropf.“

„Ja,“ fiel ſein junges furchtſames Weib ein, wandte ſogleich den verſtohlnen Blick weg, den ſie gewagt hatte, und ſetzte ſchnell das Geſpräch fort, als möchte ſie gern die Freiheit vergeſſen machen, die ſie ſich eben genommen; „ich habe mir ſagen laſſen, es gäbe ſo verworfne Männer, daß ſie am Altar einen Meineid ſchwüren, um das Geld unwiſſender, vertrauender Mädchen zu beherrſchen; und wenn Liebe zum Geld zu ſolcher Niederträchtigkeit führt, können wir ſicher erwarten, daß es die, welche ſich der Gewinnſucht hingeben, zu Handlungen des Betrugs hinreißen möchte.“

Es muß ſo ſeyn, und nun Inez, obwohl ich hier bin, Dich mit meinem Leben zu ſchützen, und wir dieſen Felſen inne haben, ſind doch unſre Schwierigkeiten, vielleicht unſre Gefahren noch nicht vorüber. Du wirſt allen Muth aufbieten, um die Prüfung zu beſtehen, und Dich als eines Soldaten Weib zu zeigen, meine Inez?“

„Ich bin bereit, ſogleich aufzubrechen. Der Brief, den Du mir durch den Doktor ſchickteſt, hatte mich zu den ſchönſten Hoffnungen vorbereitet, und ſo habe ich alles zur Flucht auf das erſte Wort in Ordnung gebracht.“

„So laß uns dieſen Ort verlaſſen, und zu unſern Freunden eilen.“

„Freunde!“ fiel Inez ein, und blickte nach Ellen ſuchend auf das kleine Zelt hin. „Auch ich hab eine Freundin, die nicht vergeſſen werden darf, und die ihr übriges Leben bei uns zubringen ſoll. Sie iſt fort!“

Middleton führte ſie liebend weg, und antwortete mit einem Lächeln:

„Auch ſie mag, wie ich, ihre beſondern Mittheilungen einem begünſtigten Ohr vorzutragen gehabt haben.“

Doch hatte der junge Krieger ſich in Ellen Wade's Beweggründe getäuſcht. Das gefühlvolle, verſtändige Mädchen hatte bald eingeſehen, wie wenig ihre Gegenwart in der eben erzählten Zuſammenkunft nöthig ſey, und ſich mit jenem ſcharfſüchtigen Zartgefühl zurückgezogen, das ihrem Geſchlecht ganz beſonders eigenthümlich zu ſeyn ſcheint. Man ſah ſie jetzt auf einer Felſenſpitze ſitzen, ihre Geſtalt ſo gänzlich in ihr Gewand eingehüllt, daß es alle ihre Züge verbarg. So war ſie länger als eine Stunde geblieben, da niemand ſich ihr näherte, wie ihre ſcharfen beobachtenden Augen meinten, ganz unbemerkt. Aber in dem letztern Punkt täuſchte ſich ſelbſt die Wachſamkeit der ſcharfſichtigen Ellen. Das erſte, was Paul Hover that, als er ſich Herr von Iſmaels Citadelle ſah, war die Nachricht des Siegs, auf jene ſonderbare lächerliche Art zu verkünden, die ſo oft unter den Grenzwohnern des Weſten vorkommt. Er ſchlug ſeine Seiten mit den Händen, wie der ſiegende Kampfhahn mit den Flügeln zu thun pflegt,

und ſtieß einen lauten Schrei aus, indem er auf lächerliche Weiſe jenem Vogel in ſeiner Freude nachahmte; ein Schrei, der eine gefährliche Herausforderung hätte werden mögen, wäre einer der athletiſchen Söhne des Auswanderers nahe genug geweſen, ihn zu hören.

„Das iſt ein regelmäßiges Ueberrumpeln und Einnehmen geweſen,“ rief er, „und keine Beinbrüche! Wie alter Streifſchütz, Ihr ſeyd zu Eurer Zeit einer von jenen diſciplinirten Peloton-, Rang- und Linienſoldaten geweſen, und habt früher ſchon Feſtungen wegnehmen und Batterien erſtürmen ſehen, — hab' ich nicht Recht?“

„Ei, ei, das hab' ich,“ antwortete der Alte, der immer noch ſeinen Poſten am Fuße des Hügels behauptete, und ſo wenig von dem, was er geſehen, gerührt worden, daß er Pauls Lachen auf ſeine eigene ſtille Art herzlich erwiederte; „Ihr habt Euch bei der Affaire als Männer gezeigt!“

„Nun ſagt mir, iſt es nicht Regel, die Namen der Lebenden aufzurufen und die Todten zu begraben nach jeder Schlacht?“

„Einige thaten's, andere nicht. Als Sir William die Deutſchen unter Dieſkau trieb, durch die Engpäſſe am Fuße des Hori — “

„Euer Sir William war eine Drohne gegen Sir Paul und verſtand nichts von Regelmäßigkeit. So ſoll denn hier Appell gehalten werden; — beiläufig geſagt, Alter, über der Bienenjagd, den Büffelſchenkeln und andern Dingen hab' ich vergeſſen, nach Eurem Namen

zu fragen, denn ich bin Willens mit meiner Arrieregarde den Aufruf zu beginnen, da ich wohl weiß, daß mein Mann in der Fronte zu beſchäftigt iſt, um zu antworten.“

„Himmel, Junge, ich bin zur Zeit bei eben ſo vielen Namen genannt worden, als es Völker gab, unter denen ich wohnte. Die Delawaren nannten mich nach meinen Augen und gaben mir den Namen des weitſichtigen Falken *). Dann wieder tauften mich die Coloniſten auf den Otſego-Hügeln anders nach der Art meiner Beinbekleidung **), und noch viele andere Benennungen habe ich im Leben geführt; aber das wird wenig ausmachen, wenn die Zeit kommen wird, wo die große Muſterung angeht von Angeſicht zu Angeſicht, unter welchem Namen jemand ſeine Rolle geſpielt hat. Ich hoffe demüthig, ich werde im Stande ſeyn, auf jede Frage mit lauter männlicher Stimme zu antworten.“

Paul achtete wenig oder gar nicht auf dieſe Erwiederung, von der mehr als die Hälfte durch die Entfernung verloren ging; aber ſeinen Scherz fortſetzend, rief er mit einer Stentorſtimme dem Naturforſcher zu, ſeinen Namen zu ſagen. Dr. Battius hatte es nicht für nöthig gehalten, ſeine erlangten Vortheile über die tröſtliche Niſche hinaus zu verfolgen; in ihr, die der Zufall ſo recht zu ſeinem Schutz gebildet hatte, ruhte

*) Falkenauge, ſ. den Roman: Der letzte der Mohikaner. A. d. U.

**) Lederſtrumpf, ſ. die Anſiedler. A. d. U.

er jetzt aus von ſeiner Arbeit, freute ſich ſelbſtgefällig der Sicherheit, und vor allem des botaniſchen Kleinods, das wir ſchon erwähnt haben.

„Kommt herauf, herauf, mein würdiger Maulwurfſänger! Kommt und genießt die Ausſicht des ſchielenden Iſmael, kommt, ſeht der Natur kühn ins Antlitz, und ſchnuffelt nicht länger unter dem Steppengras und den Maulwurfshügeln, wie ein Jäger und Feind der Grasſpringer.“

Des leichtherzigen, unbedachtſamen Bienenjägers Mund ſchloß ſich ſogleich, und ward ſo ſtumm, als er vorher geſchwätzig und prahleriſch geweſen war, ſobald er Ellen erblickte. Als das traurende Mädchen ſeinen Sitz auf der ſchon erwähnten Felſenſpitze nahm, that Paul, als beſchäftige ihn eine genaue Unterſuchung der Geräthſchaften des Auswandrers. Er durchwühlte den Kaſten der Eſther mit nicht ſehr delikater Hand, warf den rohen Staat ihrer Mädchen auf dem Boden umher, ohne nur die geringſte Rückſicht auf deſſen Werth oder Koſtbarkeit zu nehmen, und ſtieß ihre Töpfe und Keſſel hierhin und dorthin, als wären ſie Geräthſchaften von Holz ſtatt von Eiſen geweſen. All dieſer Eifer hatte jedoch offenbar gar keinen Zweck. Er behielt nichts für ſich, und ſchien ſelbſt nicht die Gegenſtände zu bemerken, die durch die Vertraulichkeit litten, die er ſich mit ihnen nahm. Als er das Innere jeder Hütte unterſucht und von neuem die Stelle in Augenſchein genommen, wo er die Kinder eingekerkert und ſie ſorgfältig vermittelſt Seiler unſchädlich gemacht, ja

ſogar einen von Eſthers Stühlen wie einen Ball fünfzig Fuß aus bloßem Muthwillen in die Luft geſchleudert hatte, kehrte er zum Gipfel des Felſens zurück, ſteckte ſeine beiden Hände in den Wampumgürtel und begann die „Kentucky-Jäger“ ſo ſorgfältig herzuſingen, als wäre er gedungen worden, ſeine Zuhörer eine Stunde lang mit Muſik zu vergnügen. Auf dieſe Art ging die übrige Zeit vorüber, bis Middleton, wie wir erzählt haben, Inez aus dem Zelt hervorführte, und den Gedanken des ganzen Haufens eine neue Richtung gab. Er rief Paul von ſeiner muſikaliſchen Uebung ab, zog den Doktor aus ſeinem Sinnen über ſeine Pflanze und gab als anerkannter Häuptling die nöthigen Befehle zu ihrem unmittelbaren Abzug.

In dem Lärm und Gewirr, das auf eine ſolche Ordre folgen mußte, war wenig Gelegenheit für Klagen oder Betrachtungen. Da die Abentheurer ſich auf ihren Sieg vorgeſehen, unterzog ſich jeder ſolchen Dienſten, wie ſie ſeiner Kraft und Lage am angemeſſenſten waren. Der Streifſchütz hatte ſich ſchon des geduldigen Asinus bemächtigt, der nicht weit vom Felſen ruhig weidete, und war jetzt damit beſchäftigt, ſeinen Rücken mit der zuſammengeſetzten Maſchienerie zu beladen, die Dr. Battius ſich veranlaßt ſah, einen Sattel nach ſeiner eignen Erfindung zu benennen. Der Naturforſcher ſelbſt ergriff ſeine Portefeuille's, Herbarien und Inſektenſammlungen, welche er ſchnell aus dem Lager des Auswandrers brachte, und ſie in verſchiedenen Taſchen an dem oben erwähnten Kunſtwerk

verwahrte, die aber der Streifſchütz gleichmäßig wegwarf, ſobald er den Rücken gewendet. Paul zeigte ſeine Schnelligkeit im Wegſchaffen ſolcher Artikel nach dem Fuß des Felſens, wie ſie Inez und Ellen zu ihrer Flucht vorbereitet hatten, während Middleton, nachdem er die Kinder durch Drohung und Verſprechungen vermocht, ruhig in ihren Banden zu bleiben, den Frauenzimmern beim Hinabſteigen behülflich war. Da die Zeit ſie zu drängen begann, und Iſmaels Rückkehr ſehr zu befürchten war, wurden dieſe verſchiedenen Vorkehrungen mit ganz beſonderem Eifer und großer Eile getroffen.

Der Streifſchütz ſteckte ſolche Dinge, wie er ſie zur Bequemlichkeit des ſchwächeren und zarteren Theils des Haufens für nöthig hielt, in jene Taſchen, aus denen er mit ſo wenig Umſtänden die Schätze des nichts ahnenden Naturforſchers verwieſen hatte, und ließ dann Middleton Inez auf einen jener Sitze hinaufheben, die er für ſie und ihre Gefährtin auf dem Rücken des Thiers bereitet hatte.

„Geh, Kind," ſagte der Alte, und winkte Ellen, ihrem Beiſpiel zu folgen, und wandte ſich dann etwas ängſtlich um, die Wüſte hinter ſich zu unterſuchen. „Es kann nicht lange dauern, und der Eigenthümer dieſes Platzes wird zurückkommen, um nach ſeinem Haus zu ſehen, und er iſt nicht der Mann, ſein Eigenthum, wie er es auch erlangt haben mag, ohne Weigern aufzugeben."

„Das iſt wahr," rief Middleton, „wir haben koſtbare Augenblicke verloren, und all unſre Eile nöthig."

„Ja, ja, ich dacht' es, und würde es geſagt haben, Capitain, aber ich erinnerte mich, wie Euer Großvater ſo gern zu der aufzublicken pflegte, die er in den Tagen ſeiner Jugend, ſeines Glücks heimführte. Es iſt Natur, Natur, und beſſer ihren Gefühlen ein wenig nachzugeben, als einen Strom zu dämmen zu ſuchen, der ſeinen Lauf haben will."

Ellen trat zu dem Thier, ergriff Inez Hand und ſagte mit herzlicher Rührung, nachdem ſie ein Gefühl bekämpft hatte, das ſie faſt erſtickte:

„Gott ſegne Dich, ſanftes Mädchen; ich hoffe, Du wirſt die Uebel vergeſſen und vergeben, die mein Oheim Dir that."

Das niedergeſchlagene kummervolle Kind konnte nichts weiter vorbringen, ihre Stimme ward gänzlich unvernehmbar in einem nicht zu beherrſchenden Ausbruch ihres Kummers.

„Was ſoll das " rief Middleton; „ſagteſt Du nicht, Inez, dieſe werde uns begleiten, und ins künftige bei uns leben, oder wenigſtens bis ſie einen angenehmern Aufenthalt für ſich gefunden?"

„So ſagt' ich, und hoffe es noch. Sie hat mir immer Urſache zu glauben gegeben, daß, nachdem ſie mir ſo viel Mitleid und Freundſchaft in meinem Unglück bewieſen, ſie mich nicht verlaſſen würde, ſollten glücklichere Zeiten zurückkehren."

„Ich kann nicht — ich darf nicht,“ fuhr Ellen fort, als ſie ihre augenblickliche Bewegung bemeiſtert. „Es hat Gott gefallen, mich unter dies Volk zu werfen, und ich darf ſie nicht verlaſſen. Es würde noch den Schein der Verrätherei dem beifügen, was ſchon ſchlimm genug bei einem von ſeinem Charakter erſcheint. Er iſt gütig gegen mich, die Waiſe, nach ſeinen rohen Sitten geweſen, und ich kann in ſolchem Augenblick mich nicht von ihm wegſtehlen.“

„Sie iſt eben ſo viel eine Verwandte vom ſchielenden Iſmael als ich ein Biſchof bin!“ ſagte Paul mit einem ſo lauten Hem, als müßte er ſich die Kehle reinigen. „Wenn der alte Schelm das größte an ihr gethan hat, indem er ihr ein Stückchen Wildpret gab, dann und wann, oder ſonſt etwas zu eſſen, hat ſie es ihm nicht dadurch vergolten, indem ſie die jungen Teufel ihre Bibel leſen lehrte, oder der alten Eſther half, ihren Putz in Ordnung und gutem Zuſtand zu erhalten? Sagt mir, eine Drohne habe einen Stachel, und ich will es eben ſo gern glauben, als daß dies Mädchen einem von Buſches Stamm etwas verdankt!“

„Es thut nur wenig zur Sache, wer mir etwas verdankt, oder wem ich verbunden bin. Es iſt niemand, der für ein Mädchen ſorgt, das vater- und mutterlos iſt, und deſſen Verwandte der Auswurf der Geſellſchaft ſind. Nein, nein, geh’ Mädchen, und der Himmel ſey ſtets mit Dir! Ich befinde mich hier beſſer in dieſer Wüſte, wo niemand meine Schande kennt.“

„Nun, alter Streifſchütz," erwiederte Paul, „das nenn' ich doch wiſſen, woher der Wind bläſt! Ihr ſeyd ein Mann, der die Welt geſehn, und etwas von Sitten verſteht. Ich überlaß es ganz Eurem Urtheil, liegt es nicht in der Natur der Dinge, daß der Stock ſchwärmt, wenn die Brut herangewachſen, und wenn die Kinder ihre Eltern verlaſſen, ſoll da eine, die niemand hat — —"

„Hiſt!" unterbrach ihn dieſer. „Hektor iſt unwillig. Sag es heraus, deutlich, alter Junge; was giebt's, mein Hund, was?"

Das ehrwürdige Thier war aufgeſtanden und ſchnupperte die friſche Luft ein, die ſchwer über die Steppe hinzog. Bei den Worten ſeines Herrn kauerte er, und zog die Muſkeln ſeiner Schnauze zuſammen, gleichſam halb zum Drohen mit dem Reſte ſeiner Zähne geneigt. Der jüngere Hund, der nach der Jagd von dieſem Morgen ausruhte, gab auch einige Zeichen, daß ſeine Naſe etwas in der Luft entdecke, und dann nahmen beide ihre ſchlummernde Stellung wieder an, als hätten ſie genug gethan.

Der Streifſchütz ergriff den Zügel des Eſels und rief, indem er ihn vorwärts zog:

„Es iſt nicht Zeit für Worte. Der Wandrer und ſein Haufe ſind nur eine oder zwei Meilen von dieſer geſegneten Stelle."

Middleton vergaß Ellen gänzlich bei der Gefahr, die jetzt ſo nahe ſeiner wiedererlangten Braut nochmals drohte; auch iſt es nicht nöthig, erſt zu ſagen, daß

Dr. Battius keine zweite Aufforderung abwartete, um den Rückzug zu beginnen.

Der Richtung folgend, die der Alte andeutete, wandten ſie ſich zuſammen um den Felſen, und ſetzten ihren Weg ſo ſchnell als möglich über die Steppe fort, von der Höhe gedeckt.

Paul Hover jedoch blieb zurück, düſter auf ſeine Büchſe gelehnt. Einige Minuten vergingen, ehe er von Ellen bemerkt ward, die ihr Geſicht mit ihren Händen bedeckte, als wolle ſie vor ſich ſelbſt ihre traurige Verlaſſenheit verbergen.

„Warum fliehſt Du nicht?“ rief das weinende Mädchen, ſobald ſie ſich allein ſah.

„Das iſt nicht meine Gewohnheit.“

„Mein Oheim wird gleich hier ſeyn, Du haſt von ſeiner Barmherzigkeit nichts zu hoffen.“

„Auch nichts von ſeiner Nichte, vermuth' ich. Laß ihn kommen, er kann mich nur erſchlagen.“

„Paul, Paul, wenn Du mich liebſt, flieh!“

„Allein! — Wenn ich es thue, will ich — — —“

„Wenn Du Dein Leben liebſt, flieh!“

„Ich ſchätz' es nicht, verlier' ich Dich!“

„Paul!“

„Ellen!“

Sie reckte ihre beiden Hände aus, und vergoß eine Fluth von Thränen. Der Bienenjäger ſchlang ſeinen kräftigen Arm um ihre zarte Geſtalt, und eilte dann in ſchnellem Lauf über die Ebene ſeinen fliehenden Freunden nach.

Siebenzehntes Kapitel.

„Tret' in's Gemach, zerſtör' die Augen dir,
Vor einer neuen Gorgo; — frag' mich nicht,
Seh', und dann ſprich, du ſelbſt!“

Shakſpeare.

Der kleine Quell, welcher des Wandrers Familie mit Waſſer verſah, und die Bäume und Büſche ſich aufgezogen hatte, die nahe am Fuß der felſigen Anhöhe wuchſen, hatte ſeinen Urſprung, nicht weit vom letztern entfernt, in einem geringen Dickicht von Baumwollenſträuchen und wilden Reben. Dorthin nun führte der Streifſchütz die Fliehenden, als zu einem Ort, der allein in ſo drängenden Umſtänden den nöthigen Schutz gewährte. Man wird ſich erinnern, daß der Scharfblick des Alten, der durch lange Uebung in ähnlichen Auftritten faſt zum Inſtinkt in allen Fällen plötzlicher Gefahr geworden, ihn zuerſt veranlaßt hatte, dieſe Richtung zu nehmen, da ſie zwiſchen ihn und die na=

benden Feinde den Hügel ſetzte. Durch dieſen Umſtand begünſtigt, gelang es ihm, das Gebüſch noch zu rechter Zeit zu erreichen, und Paul Hover hatte eben die athemloſe Ellen in das verwachſene Dickicht gebracht, als Iſmael auf die ſchon beſchriebene Weiſe den Gipfel des Felſen erreichte, wo er für einen Augenblick gleichſam ſeiner Sinne beraubt daſtand, und auf die Verwirrung blickte, welche unter ſeinen Habſeligkeiten hervorgebracht worden, auf ſeine eingeſperrten, gebundenen Kinder, die die Vorſicht des Bienenjägers unter ein Rindendach, einer Art unregelmäßigen Halle, ſicher eingepfergt hatte. Eine weittreibende Büchſe würde von der Höhe, auf welcher der Auswandrer jetzt ſtand, eine Kugel mitten in das Dickicht haben ſchicken können, wo die Flüchtlinge, die all dies Unheil angerichtet, ſich zuſammenkauerten.

Der Streifſchütz nahm zuerſt das Wort, als der Mann, bei deſſen Einſicht und Erfahrung ſie ſich alle Raths erholen mußten, doch erſt, nachdem er ſein Auge über die einzelnen ſich hatte ergehen laſſen, die um ihn ſtanden, ſich zu verſichern, daß keiner fehle.

„Ah, Natur iſt Natur, und hat gewirkt!“ ſagte er, und nickte dem erfreuten Paul mit einem billigenden Lächeln zu. „Ich dachte mir's, es würde denen ſchwer werden, die ſich ſo oft begegnet ſind im Glück und Unglück, bei Sternenlicht und unter umwölktem Mond, ſich für immer zuletzt noch im Unwillen zu trennen. Jetzt iſt nicht viel Zeit mit Reden zu verlieren, und alles durch Eifer zu gewinnen! Es kann

nicht lange dauern, und einige von jener Brut werden auf der Erde nach unſrer Spur ſchnufflen, und ſollten ſie uns finden, wie dieß ſicher geſchehen wird, und uns treiben, uns auf unſern Muth zu verlaſſen, ſo muß der Streit mit der Büchſe ausgemacht werden, was der im Himmel verhüthen möge! Capitain, könnt Ihr uns nach dem Ort führen, wo einige von Euren Soldaten ſich befinden? — Die ſtattlichen Söhne des Wandrers werden einen männlichen Angriff machen, oder ich müßte mich ſchlecht auf den Krieg verſtehen!"

„Der Ort des Zuſammentreffens iſt viele Meilen von hier an den Ufern des La Platte."

„Das iſt ſchlimm, ſehr ſchlimm. Müſſen wir fechten, ſo iſt's immer beſſer unter gleichen Verhältniſſen. Aber wie kommt ein Mann, der ſeinem Ende ſo nahe iſt, zu ſo böſem, heißem Blut! Hört was ein graues Haupt und einige Erfahrung Euch vorzuſchlagen hat, und dann, wenn einer unter Euch eine klügere Art des Rückzugs andeuten kann, wollen wir ſeinem Rath folgen, und vergeſſen, daß ich geſprochen. Dieſes Dikkicht erſtreckt ſich faſt eine Meile weit, gerade in entgegengeſetzter Richtung vom Felſen und führt nach Sonnenuntergang, nicht nach den Anſiedlungen."

„Genug, genug," rief Middleton, zu ungeduldig, um zu warten, bis der umſichtige und vielleicht geſchwätzige Alte ſeine in's Einzelne gehende Erklärung geendigt hatte. „Die Zeit iſt zu koſtbar, laßt uns fliehen!"

Der Streifſchütz gab durch eine Geberde ſeine Einwilligung, wandte ſich zurück, führte Asinus über

die nachgebende Erde des Gebüſches und kam bald auf feſten Boden auf der der Lagerung des Auswandrers entgegengeſetzten Seite.

„Wenn der alte Iſmael das geringſte von dieſem verſtohlnen Weg durch das Gebüſch bemerkt,“ rief Paul, und warf, als er die Stelle verließ, einen leichten Blick auf die breiten Fußtapfen, die der Haufen im Dickicht zurückließ, „ſo braucht er keinen Wegweiſer, der ihm ſagt, wohin er ſich wenden muß. Aber laßt ihn kommen, ich weiß, der Herumſtreicher würde gern ſeine Brut mit etwas ehrlichem Blut verſetzen, aber wenn je einer ſeiner Söhne der Gemahl von — — —“

„Hſch, Paul, hſch,“ ſagte das erröthende und erſchreckte Mädchen, das ſich auf ſeinen Arm ſtützte, „Deine Stimme könnte man hören.“

Der Bienenjäger ſchwieg, obwohl er nicht aufhörte, gewiſſe vielbedeutende Blicke hinter ſich zu werfen, als ſie längs des Randes des Quells hinflohen, die hinlänglich die kriegeriſche Stimmung ſeines Gemüths verriethen. Da jeder ſich beeilte, brauchte es nur einige Minuten und der Haufe kam an einer Erhöhung der Steppe hervor, ſtieg, ohne einen Augenblick zu zögern, auf der entgegengeſetzten Seite hinab, und war nun mit einem Mal auſſer aller Gefahr, von Iſmaels Söhnen geſehen zu werden, wenn nur ihre Verfolger nicht zufällig auf ihre Spur kamen. Der Alte machte ſich jetzt die Beſchaffenheit des Landes zu Nutz, um eine andere Richtung einzuſchlagen, in der Abſicht, die Verfolgung zu vermeiden, ſo wie ein

Schiff im Nebel und Dunkel ſeinen Lauf ändert, der Wachſamkeit der Feinde zu entgehen.

Zwei Stunden der größten Eile hatten ſie in den Stand geſetzt, die Hälfte des Kreiſes um den Felſen zurückzulegen, und einen Punkt zu erreichen, der gerade der erſten Richtung ihrer Flucht entgegengeſetzt war. Den meiſten der Flüchtlinge blieb ihr Weg ganz unbekannt, ſo wie es auf einem Schiff mitten im Weltmeer bei dem unbelehrten Reiſenden der Fall iſt, aber der Alte ſchritt bei jeder Biegung, durch jeden Boden mit einer Beſtimmtheit hin, die ſeinem Gefolge Vertrauen einflößte. Da ſie zum Vortheil ſeiner Kenntniß der Oertlichkeiten ſprach. Sein Hund ſtand zu Zeiten, um in ſeinen Augen zu leſen, und ging vor ihm her die ganze Zeit über mit einer Sicherheit, als hätten ſie im Voraus und verſtändlich ſich mit einander beſprochen, und den Weg feſtgeſetzt, den ſie einſchlagen wollten. Aber gegen Ende des genannten Zeitraums hielt der Hund wieder plötzlich ein, ſetzte ſich in die Steppe nieder, ſchnuffelte einen Augenblick und begann ein dumpfes, trauriges Geheul.

„Ja, Burſche, ja, ich kenn' den Ort, kenn' ihn, und es iſt recht, ſich wohl an ihn zu erinnern!“ ſagte der Alte, blieb neben ſeinem unruhigen Gefährten ſtehen, bis die, welche folgten, herangekommen waren. „Nun dort iſt ein Gehölz vor uns,“ fuhr er fort, und deutete vorwärts, „wo wir liegen bleiben können, bis ſchlanke Bäume auf dieſen nackten Feldern wachſen,

und keiner von des Auswandrers Geſchlecht wird es wagen, uns zu beläſtigen.“

„Die Stelle dort, wo der Todte liegt?“ rief Middleton, und unterſuchte den Ort mit einem Auge, das ſich bei der Rückerinnerung empörte.

„Gerade die! Aber ob ſeine Freunde ihn in den Schooß der Erde geſenkt oder nicht, bleibt noch zu unterſuchen. Der Hund kennt den Geruch, aber ſcheint auch noch ein wenig zweifelhaft. Es iſt daher nöthig, daß Ihr hingeht, Freund Bienenjäger, um zu unterſuchen, während ich die Hunde halte, daß ſie nicht zu laut klagen.“

„Ich!“ rief Paul, und wickelte ſeine Hände in ſeinen krauſen Locken, wie, wenn man es für räthlich hält zu zögern, ehe man ein gefährliches Abentheuer beſteht. „Ei, hört, alter Streifſchütz: ich hab' in meinem dünnſten Rock mitten unter einem Bienenſchwarm geſtanden, der ſeine Königin verloren, ohne zu wanken, und laßt Euch ſagen, wer das thun kann, fürchtet ſich nicht leicht vor einem lebenden Sohn Iſmaels, aber ſich mit Todtenbeinen zu befaſſen, ei, das iſt weder mein Beruf noch meine Neigung; — ſo, nachdem ich Euch für Eure gütige Wahl gedankt, lehne ich, wie ſie ſagen, wenn ſie einen zum Korporal in der Kentucky-Miliz machen, den Dienſt ab.“

Der Alte wandte ſich, in ſeiner Erwartung getäuſcht, gegen Middleton, der zu ſehr damit beſchäftigt war, Inez zu tröſten, als daß er ſeine Verlegenheit hätte bemerken können, aus der dieſer jedoch plötzlich

von einer Seite her errettet wurde, von der, nach früheren Zeichen, man wenig Grund hatte, eine ſolche Kraftäußerung zu erwarten.

Dr. Battius hatte ſich während des ganzen Rückzugs etwas durch den außerordentlichen Eifer bemerkbar gemacht, mit dem er den gewünſchten Erfolg zu erſtreben ſich bemühte. So ungemein umſichtig war in der That ſeine Anſtrengung, daß ſie gänzlich all ſeine frühern Neigungen ſich unterworfen. Der würdige Naturforſcher gehörte zu jener Art von Entdeckern, die die ſchlimmſten Reiſegefährten für jemand ſind, der Eile hat. Keinen Stein, keinen Buſch, keine Pflanze laſſen ſie je der Unterſuchung ihres wachſamen Auges entgehen, und der Donner mag rollen, Regen niederſtrömen, er ſtört nicht die reizende Selbſtvergeſſenheit ihrer Träumereien. Doch das war nicht der Fall mit Linnäus Schüler während des wichtigen Zeitraums, wo der intereſſante Punkt vor dem Tribunal ſeines Verſtandes verhandelt ward, ob des Auswandrers kühne Söhne ihm nicht vielleicht das Recht ſtreitig machen würden, frei die Steppe zu durchziehen. Ein Hund von der beſten Raçe und Zucht hätte, ſein Wild im Auge, nicht eifriger ihm nacheilen können, als der Doktor ſeine Curvenlinie durchlief. Es war vielleicht ein Glück für ſeine Tapferkeit, daß die Liſt des Streifſchützen ihm unbekannt blieb, der ſie um Iſmael's Citadelle herumführte, und daß er in der beruhigenden Meinung lebte, jeder Zoll der Steppe, den er durchlaufe, werde zu der Entfernung zwiſchen ihm und dem verabſcheuten

Felſen hinzugefügt. Trotz des augenblicklichen Erſtaunens, das er ſicher fühlte, als er ſeinen Irrthum entdeckte, war er doch der Mann, der ſo kühn ſich freiwillig ſtellte, um das Dickicht zu erforſchen, worin er zu glauben Urſache hatte, er werde noch Aſa's Leichnam finden. Vielleicht ward der Naturforſcher angetrieben, ſeinen Muth bei dieſer Gelegenheit zu zeigen, weil er ſich innerlich bewußt war, daß ſein außerordentlicher Eifer auf dem Rückzug der Mißdeutung unterworfen ſey, und es iſt gewiß, daß, welches auch immer ſeine beſondern Begriffe von der Gefahr vor den Lebenden geweſen ſeyn mögen, ſeine Sitten und Kenntniſſe ihn doch weit über die Furcht, durch Umgang mit Todten in Noth zu kommen, hinausgeſetzt hatten.

„Wenn etwas zu thun iſt, was vollkommene Beherrſchung des Nervenſyſtems verlangt,“ ſagte der Mann der Wiſſenſchaft, mit einem Blick, der etwas Stolzes hatte, „braucht Ihr nur ſeinem intellectuellen Vermögen eine Richtung zu geben, und hier ſteht ein Mann, auf deſſen phyſiſche Kräfte Ihr Euch verlaſſen könnt.“

„Der Mann ſpricht gern in Parabeln,“ murmelte der ſonderbare Streifſchütz, „aber ich vermuthe, es liegt immer ein verborgner Sinn in ſeinen Worten, obgleich es eben ſo ſchwer iſt, in ſeinen Reden Sinn zu finden, als drei Adler auf demſelben Baum zu entdecken. Es wird gut ſeyn, Freund, ſich verſteckt zu halten, die Söhne des Auswandrers möchten uns auf der Spur ſeyn, und wir haben Urſache, wie Ihr wohl wißt, zu

fürchten, jenes Gehölz berge einen Anblick, der ein Weib erſchrecken könnte. Seyd Ihr Mann genug, dem Tod ins Geſicht zu ſehen, oder ſoll ich uns der Gefahr ausſetzen, daß die Hunde ein Bellen erregen, und ſelbſt hineingehen? Ihr ſeht, der Kleine will ſchon mit offnem Maule hinrennen.“

„Ob ich Mann genug! Verehrungswürdiger Streifſchütz, unſre Bekanntſchaft iſt neuen Urſprungs, oder Eure Frage müßte bezwecken wollen, uns in einen wilden Streit zu bringen. Ich Mann genug! Ich bebehaupte, von der Klaſſe mammalia, der Ordnung primates, dem Genus homo zu ſeyn *). Das ſind meine phyſiſchen Attribute, von meinen moraliſchen laßt die Nachwelt reden; mir kommts zu, ſtumm zu ſeyn.“

„Der Phyſikus **) mag gut ſeyn, für die, welche ihn lieben, nach meinem Geſchmack und Urtheil iſt ſein Erſcheinen weder angenehm, noch von Geſundheit zeugend; aber Moral that nie einer lebenden Seele etwas zu Leid, mochte der Menſch ſich im Wald aufhalten,

---

*) Das engliſche man, das Mann und Menſch bedeutet, verhindert uns, dieſe Redeweiſe des Doktors in ihrer ganzen Herrlichkeit wiederzugeben. Es muß viel Witz darin liegen, da daſſelbe ſchon im Anfang des Romans vorkam. A. d. U.

**) Im Original ſteht physic, was Arznei bedeutet. Wir haben, um das ſchöne Wortſpiel auszudrücken, oder vielmehr nicht ganz zu verwiſchen, den Phyſikus (Arzt, Wundarzt) zu Hülfe genommen, und glauben, darin ſehr glücklich geweſen zu ſeyn, wiewohl auch uns, wie dem Dr. Battius, eigentlich zukäme, darüber ſtumm zu ſeyn, da gewiß die Nachwelt unſre Verdienſte nicht verkennen wird. A. d. U.

oder von kriſtallnen Fenſtern und wärmenden Kaminen umgeben ſeyn. Nur einige ſchwere Worte trennen uns, Freund, denn ich bin der Meinung, daß bei Umgang und Freimüthigkeit wir bald einander verſtehen ſollten, und in der Hauptſache in unſerm Urtheil über die Menſchen und den Lauf der Welt übereinkommen würden. Still, Hektor, ſtill, was bringt Dich auf, Kleiner, biſt du nicht an Menſchenblut gewöhnt?'

Der Doktor warf einen gnädigen, aber bedauernden Blick auf den Philoſoph der Natur und trat einen oder zwei Schritte von der Stelle zurück, wohin ihn ſein gereizter Muth getrieben hatte, um mit weniger Athemaufwand und größerer Freiheit in Aktion und Stellung ihm zu erwiedern.

„Ein homo iſt freilich ein homo," ſagte er, und ſtreckte ſeinen Arm auf eine imponirende und beweiſende Art aus; „ſo weit die animaliſchen Funktionen geben, ſind die vereinigenden Ringe der Harmonie, Ordnung, Gleichförmigkeit, Abſicht dem ganzen Genus gemein, aber hier hört auch die Aehnlichkeit auf. Der Menſch kann bis zu der Linie, die ihn von dem Thier trennt, durch Unwiſſenheit herabgewürdigt werden, aber auch erhoben werden zu einer Gemeinſchaft mit dem großen Weltgeiſt durch Wiſſenſchaft; ja, ich weiß nicht, ob er nicht, wären ihm Zeit und Gelegenheit verliehen, Herr alles Wiſſens und folglich gleich werden könnte dem großen belebenden Prinzip."

Der Alte, der ſich gedankenvoll auf ſeine Büchſe lehnte, ſchüttelte den Kopf, als er mit angeborner

Feſtigkeit antwortete, die gänzlich das imponirende Weſen, das ſein Gegner hatte annehmen wollen, verdunkelte.

„Das iſt nichts mehr und nichts weniger als große Verkehrtheit! Jetzt hab' ich achtzig und ſechs Mal die Jahrszeiten ſich folgen geſehen, und all dieſe Zeit die wachſenden und ſterbenden Bäume betrachtet, und doch weiß ich die Urſache nicht, warum die Knoſpe aufbricht im Sonnenſchein, warum das Blatt fällt, wenn der Froſt es durchdringt. Eure Gelehrſamkeit, rühmt ſich auch ihrer der Menſch, iſt Thorheit in deſſen Augen, der in den Wolken thront, und mit Betrübniß herabblickt auf den Stolz, die Eitelkeit ſeiner Geſchöpfe. Viel ſind der Stunden, die ich zugebracht, im Schatten der Wälder liegend, oder hingeſtreckt auf die Hügel jener offnen Felder, wo ich aufſah in die blauen Lüfte, hin, wo ich mir denken konnte, der große Geiſt habe ſeinen Stand genommen, und ſchaue auf die Verkehrtheit des Wegs der Menſchen und Thiere unter ihm, wie ich ſelbſt oft hingeblickt auf die Mücken, die ſich überflogen in ihrem Eifer, — doch Er auf eine Weiſe angemeſſener ſeiner Kraft und Herrlichkeit! Wiſſenſchaft! Er ſpielt damit. Sagt mir, Ihr haltet's ja für ſo leicht, hinaufzuklimmen auf den Richterſitz oben, könnt Ihr mir erzählen vom Anfang und Ende? Ja, auch Ihr habt Wiſſenſchaft von der Krankheit und der Heilung, was iſt Leben und was iſt Tod? Warum lebt der Adler lange Jahre, warum iſt des Schmetterlings Zeit ſo kurz? Beantwortet mir noch eine leich-

tere Frage: warum iſt dieſer Hund ſo unruhig, während Ihr, die Ihr unter Büchern Euer Leben verbracht, keine Urſachen ſehen könnt, Euch zu fürchten?"

Der Doktor, den die Würde und Kraft des Alten etwas erſtaunt hatte, athmete tief, wie ein bedrängter Kämpfer, der ſich eben von dem würgenden Griff ſeines Feindes losgemacht, und ergriff die Unterbrechung, als günſtige Gelegenheit, etwas zu erwiedern:

„Es iſt ſein Inſtinkt."

„Und was iſt das?"

„Ein niedrer Grad von Vernunft. Eine Art geheimer Verbindung von Gedanke und Materie."

„Und was nennt Ihr Gedanke?"

„Ehrwürdiger Jäger, das iſt eine Methode zu unterſuchen, welche allen Nutzen der Definitionen zu nichte macht, und die auch, ich verſichre Euch, ganz und gar in den Schulen nicht geduldet wird."

„Dann iſt doch mehr Liſt in Euren Schulen, als ich gedacht hätte, denn gerade das iſt die ſicherſte Methode, ihnen ihre Eitelkeit zu zeigen," entgegnete der Streifſchütz, und ließ plötzlich eine Unterhaltung fallen, an der der Naturforſcher eben ſo große Freude zu finden begann. Jener wandte ſich zum Hund, und ſuchte ihn durchs Spielen mit ſeinen Ohren zu beruhigen. „Es iſt thöricht, Hektor, und ſchickt ſich beſſer für einen jungen ohne Zucht, als für einen verſtändigen Hund, der ſeine Erziehung durch harte Erfahrung gemacht hat, und nicht, indem er die Spur andrer Hunde nachſchnuffelte, wie ein Junge in den Kolonien den

Fußtapfen ſeiner Lehrer folgt, mögen ſie nun Recht haben oder nicht. — Nun, Freund, Ihr vermögt ſo viel, könnt Ihr in's Dickicht ſchauen, oder muß ich ſelbſt gehen?"

Der Doktor nahm ſeine entſchloſſene Miene wieder an, und machte ſich fertig, ohne weitres Reden, zu thun, was der andre verlangte. Die Hunde wurden in ſo weit durch die Vorſtellungen des Alten zurückgehalten, daß ſie ihre Klagen auf dumpfes, aber oft wiederholtes Seufzen beſchränkten. Als ſie aber den Naturforſcher vorſchreiten ſahen, brach der alte Hund durch alle Schranken, und lief um ihn in ſchnellen Kreiſen herum, die Erde beriechend, als er weiter ging, kehrte dann zu ſeinem Gefährten zurück und heulte laut.

„Der Wandrer und ſeine Söhne müſſen ſtarke Spuren auf dem Boden zurückgelaſſen haben," ſagte der Alte, und wartete, während er ſprach, auf ein Zeichen von ſeinem gelehrten Gefährten, um ihm zu folgen; „ich hoffe, jener Schulgelehrte verſteht genug, um ſich des Auftrags zu erinnern, den ich ihm gab."

Dr. Battius war ſchon im Gebüſch verſchwunden, und der Streifſchütz verrieth immer mehr Zeichen von Ungeduld, als die Geſtalt des erſtern aus dem Dickicht rücklings ſich zurückzog, die Augen immer auf die Stelle gerichtet, die er eben verlaſſen, als ſey ſein Blick durch die Kraft eines Zaubers hingebannt.

„Nach ſeinem wilden Blick zu urtheilen, muß es etwas furchtbares ſeyn," rief der Alte, ließ Hektor los,

und ſchritt muthig auf den gänzlich ſich unbewußten Naturforſcher zu. „Was gib ts, Freund, habt Ihr ein neues Blatt in Eurem Buch der Weisheit gefunden?“

„Es iſt ein Baſilisk!“ murmelte der Doktor, deſſen veränderte Geſichtszüge die gänzliche Verwirrung verriethen, die ſeinen Geiſt befallen. „Ein Thier von der Ordnung: Schlangen. Ich hatte gemeint, ſeine Charaktere wären fabelhaft, aber die mächtige Natur kann alles hervorbringen, was man ſich denken kann?“

„Was iſt es, was iſt's? Die Schlangen der Steppe ſind unſchädlich, es müßte denn manchmal eine erboßte Klapperſchlange ſeyn, und dieſe benachrichtigt Euch immer mit ihrem Schwanz, ehe ſie mit ihren Fängen ans Werk geht. Himmel, welch erniedrigendes Ding iſt die Furcht! Da iſt einer, der gewöhnlich zu hohe Worte vorbringt, als ſich für einen demüthigen Mund ſchicken, jetzt ſo ganz außer ſich, daß ſeine Stimme ſo fein iſt, wie das Zwitſchern des Whippoorwill. Muth, Mann, was gibts?“

„Ein Wunder, ein lusus naturae (Naturſpiel), ein Ungeheuer, das die Natur het bilden wollen, um ihre Macht zu zeigen. Nie hab' ich ſolch eine Verwirrung in allen ihren Geſetzen geſehn, oder ein Exemplar getroffen, das ſo gänzlich der Unterſcheidung in Klaſſen und Genera Hohn ſpricht. Laß mich ſein Aeuſſeres aufſchreiben,“ (er ſuchte nach ſeiner Brieftaſche, doch zitterten die Hände zu ſehr, um ihn den Dienſt zu leiſten,) „ſo lange es Zeit und Gelegenheit noch erlaubt; Augen, bezaubernd, Farbe, bunt, complex— —“

„Man ſollte denken, der Burſche wär verrückt mit ſeinen bezaubernden Blicken und ſeinen Farben!“ fiel der unwillige Streifſchütz ein, der etwas unruhig zu werden anfing, daß ſeine Begleiter immer noch nicht ſich an einen verdeckten Ort begeben; „wenn ein Reptil im Gebüſch iſt, zeigt mir das Ding, und ſollte es nicht gutwillig weggehn, nun ſo müſſen wir um den Beſitz der Stelle kämpfen.“

„Dort!“ ſagte der Doktor, und deutete im Gebüſch nach einer Stelle, die etwa fünfzig Fuß von ihnen entfernt war. Der Streifſchütz ſah hin mit vollkommner Ruhe, aber ſobald ſein ſcharfer, geübter Blick auf den Gegenſtand traf, der ſo ſehr die Philoſophie des Naturforſchers verwirrt hatte, prallte er ſelbſt zurück, nahm ſchnell ſeine Büchſe vor, und wendete ſie aber eben ſo plötzlich wieder weg, als wenn ein andrer Gedanke ihn überzeugt hätte, daß es Unrecht ſey. Weder jene inſtinktmäßige Bewegung noch das plötzliche Beſinnen war ohne Grund. An dem Rande des Dickichts, in enger Berührung mit der Erde, lag eine belebte Kugel, die leicht wegen ihrer Seltſamkeit und Wildheit ihres Anblicks den wirren Zuſtand in des Naturforſchers Geiſt rechtfertigen konnte. Es war ſchwer, die Geſtalt und Farben dieſes ungewöhnlichen Weſens zu beſchreiben, man konnte nur im Allgemeinen ſagen, daß es faſt ſphäriſch war, und alle Farben des Regenbogens ohne Rückſicht auf Harmonie und ohne bemerkbaren Plan zuſammengemiſcht darlegte. Die vorherrſchenden Farben waren ein Schwarz und ein glänzen-

des Roth. In dieſe jedoch verſchmolzen ſeltſam und wild die verſchiednen Tinten von weiß, gelb und karmoiſin. Wäre dieß alles geweſen, würde man kaum haben ſagen können, daß das Weſen Leben beſäße, denn es lag regungslos da wie ein Stein; aber ein Paar ſchwarzer, glänzender, bewegter Augäpfel, welche die geringſten Schritte des Streifſchützen und ſeines Gefährten bewachten, bewieſen hinlänglich den wichtigen Punkt ſeines Belebtſeyns.

„Euer Reptil iſt ein Auskundſchafter, oder ich verſtehe mich nicht auf indiſche Färbung und Teufelei,“ murmelte der Alte, ſtieß den Kolben ſeines Gewehrs auf den Boden und ſah mit feſtem Auge auf den furchtbaren Gegenſtand, während er ſich kaltblütig auf den Flintenlauf ſtützte. „Er will uns unſer Geſicht und unſre Vernunft ausſehen, und uns glauben machen, der Kopf einer Rothhaut ſey ein mit Herbſtblättern bedeckter Stein, oder er hat ſonſt eine andre teufliſche Liſt im Sinn.“

„Das Thier wäre ein Menſch?“ fragte der Doktor; „von dem Genus homo! Ich hätte es für ein noch nicht beſchriebnes gehalten.“

„Es iſt ein menſchliches und auch ſo ſterblich, wie je ein Krieger dieſer Steppen geweſen iſt. Ich hab' die Zeit geſehen, wo eine Rothhaut ſich tollkühn gezeigt haben würde, wenn ſie aus ihrem Verſteck in einem ſolchen Habit einen Jäger angeſehen, den ich nennen könnte, der aber jetzt zu alt und ſeiner Zeit zu nah' iſt, als etwas beſſeres zu ſeyn, wie ein elender Streifſchütz.

Es wird gut ſeyn, zu dem Ungeziefer zu reden, und es wiſſen zu laſſen, daß es mit Leuten zu thun hat, deren Bärte gewachſen ſind. Kommt hervor aus Eurem Verſteck, Freund," fuhr er in der Sprache der ausgedehnten Stämme der Dahcotah fort; „es iſt auf der Steppe noch Raum für einen Krieger."

Die Augen ſchienen noch ſtolzer zu glühen als vorher, aber die Maſſe, welche nach des Streifſchützen Meinung nichts mehr und nichts weniger als ein Menſchenkopf war, den man, wie unter den Kriegern des Weſten gewöhnlich, geſchoren hatte, blieb noch ohne Regung und ohne jedes andere Zeichen von Leben.

„Es iſt ein Irrthum!" rief der Doktor. „Das Thier iſt ſelbſt nicht aus der Klaſſe mammalia, viel weniger ein Menſch."

„Ja, ſo viel Ihr verſteht!" entgegnete der Streifſchütz, und lachte mit vieler Selbſtzufriedenheit. „Nach der erlernten Weisheit eines Mannes, der in ſo viele Bücher geſehen, daß ſeine Augen kein Moſchusthier von einer wilden Katze unterſcheiden können. Nun, mein Hektor, hier iſt ein Hund von Erziehung nach ſeiner Art, und obgleich der kleinſte Burſche in den Kolonie'n ſein Wiſſen zu Schande zu machen ſich getraute, könntet Ihr doch den Hund in einem ſolchen Fall nicht täuſchen. Da Ihr meint, der Gegenſtand ſey kein Menſch, ſo ſollt Ihr ſeine ganze Bildung ſehen, und dann laßt einen unwiſſenden alten Streifſchützen, der nie einen Tag in ſeinem Leben im Bereich eines Buchſtabirbuchs zubrachte, wiſſen, wie das Ding zu nennen

iſt. Bedenkt, ich will ihm nichts Leids zufügen, ſondern nur dem Teufel ſeine Hülle abſtreifen.“

Der Streifſchütz unterſuchte jetzt ſehr genau den Hahn ſeiner Flinte, trug Sorge, ſo viel möglich, ſeine feindlichen Abſichten recht bemerkbar zu machen, indem er mit der Waffe alle nöthigen Evolutionen vornahm. Als er glaubte, der Unbekannte fange wirklich an, Gefahr zu fürchten, ſchlug er ſehr behutſam die Büchſe an und rief laut:

„Nun, Freund, Friede oder Krieg, wie Ihr wollt. — Nein, es iſt kein Menſch, wie der gelehrte Mann hier ſagt, und es kann nichts ſchaden, wenn ich ſo gerade in den Blätterhaufen hineinſchieße.“

Die Mündung der Flinte richtete ſich dahin, als er ſchloß, und die Waffe nahm nach und nach eine feſte, und, was ſich leicht hätte zeigen können, eine gefährliche Haltung an, als ein ſchlanker Indier unter ſeinem Blätter- und Reiſerbett hervorſprang, das er wahrſcheinlich bei Annäherung des Haufens über ſich geworfen, und aufrecht daſtand, und den inhaltreichen Ausruf: Wagh hervorſtieß.

Cooper's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Vier und dreißigſtes Bändchen.

Die Steppe.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Steppe.

Eine
Erzählung
von
Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt
von
Karl Meurer.

Sieh' ſeinen Stand, den Ausgang, ſage mir
Ob dies ein Bruder iſt.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Achtzehntes Kapitel.

Die Maſke iſt Philemon's Dach,
Im Haus iſt Jupiter's.
Shakſpeare.

Der Streifſchütz, der keine Gewaltthätigkeit im Sinne hatte, ſenkte ſeine Büchſe wieder und über den Erfolg ſeines Experiments lachend, denn groß ſchien ſeine Selbſtzufriedenheit, zog er den erſtaunten Blick des Naturforſchers von dem Wilden auf ſich ſelbſt, indem er ſagte:

„Die Wichte liegen Euch Stunden lang, wie ſchlafende Krokodille, und brüten über ihren Teufeleien und andern Ränken, bis wirkliche Gefahr droht, und dann ſorgen ſie für ſich, wie andere Leute. Das iſt ein Spion in ſeinem Kriegsfirniß! Es werden noch mehr von ſeinem Stamm in nicht großer Entfernung ſeyn. Laßt uns aus ihm die Wahrheit herauspreſſen, denn ein unglücklicher Streit könnte

uns gefährlicher werden, als ein Beſuch von der ganzen Familie des Wandrers.“

„Es iſt in der That eine verzweifelte, gefährliche Species!“ ſagte der Doktor und erholte ſich von ſeinem Erſtaunen durch ein Aufathmen, das alle Luft aus ſeinen Lungen zu ziehen ſchien; „eine gewaltthätige Raçe, eine, die ſchwer zu beſtimmen oder in die gewöhnlichen Schranken der Definitionen einzuklaſſen iſt. Sprecht alſo mit ihm, aber laßt Eure Worte bei aller Freundſchaft ſtreng ſeyn.“

Der Alte warf einen ſcharfen Blick um ſich, als wolle er ſich des wichtigen Umſtands vergewiſſern, ob der Unbekannte von Gefährten unterſtützt werde, machte dann die gewöhnlichen Friedenszeichen, indem er ſeine flache, nackte Hand hinhielt, und ſchritt kühn vor. Indeß zeigte der Indier nicht die geringſte Unruhe. Er ließ den Streifſchützen herbeikommen, und behielt in Miene und Stellung alle Würde und Furchtloſigkeit bei. Vielleicht wußte der kluge Streiter auch, daß wegen der Verſchiedenheit ihrer Waffen er unter gleichmäßigeren Bedingungen kämpfen würde, wenn er den Angekommnen näher gebracht worden. Da eine Beſchreibung dieſes Menſchen eine Idee von dem Aeußern der ganzen Raçe geben kann, mag es gut ſeyn, wenn wir die Erzählung aufhalten, um ſie haſtig und unvollkommen dem Leſer vorzulegen. Wollten die ſcharfſichtigen Augen eines Alſton und Leſlie ſich nur für kurze Zeit von ihrem Anſtaunen der Muſterbilder des Alterthums wegwenden, um dies verworfne und herabgewürdigte Volk zu betrachten, dann

würde wenig für ſo geringe Künſtler, als wir ſind, zu zeichnen übrig bleiben.

Der in Frage ſtehende Indier war in jeder Hinſicht ein Krieger von ſchöner Statur und wunderbaren Verhältniſſen. Als er ſeine Maſke abwarf, die aus verſchiedenfarbigen Blättern beſtand, wie er ſie eilig zuſammengerafft hatte, erſchien ſein Antlitz in all dem Ernſt, der Würde und, man kann hinzufügen, dem Schrecken ſeines Standes. Seine Geſichtszüge waren auffallend edel, und den Römiſchen ſich nähernd, wiewohl einigen geringeren die wohlbekannten Spuren ſeines aſiatiſchen Urſprungs eingedrückt waren. Der beſondre Teint der Haut, der ſchon an und für ſich ſo ſehr geeignet iſt, den kriegeriſchen Ausdruck zu unterſtützen, hatte durch die Farben der Kriegerſchminke noch einen eignen Anſtrich von Wildheit bekommen. Aber als verſchmähe er die gewöhnlichen Kunſtgriffe ſeines Volkes, trug er nichts von jenen ſonderbaren, ſchreckhaften Abzeichen, womit die Kinder des Waldes, wie die gebildeteren ſchnurrbärtigen Helden, den Ruf ihres Muthes auf die Nachwelt zu bringen pflegen, und begnügte ſich mit breiten, dunkelſchwarzen Linien, die eine hinlängliche und bewunderungswürdige Folie für den größeren Glanz ſeiner natürlichen Schwärze waren. Sein Haupt war, der Sitte gemäß, bis zum Wirbel raſirt, wo eine große, mächtige Scheitellocke furchtlos den Griff ſeiner Feinde herauszufordern ſchien. Der Schmuck, der im Frieden von dem Knorbel ſeiner Ohren herabhing, war entfernt worden, ſeines gegenwärtigen Vorhabens wegen. Sein Leib war trotz der ſpäten Jahrs-

zeit faſt nackt, und der bekleidete Theil trug keine wärmere Bekleidung als einen leichten Kittel von fein zubereiteter Rehhaut, die ſehr ſchön mit dem rohen Gemälde eines kühnen Abentheuers geſchmückt und ſorglos umgeworfen war, gleichſam mehr zum Putz als aus einer unmännlichen Rückſicht auf Bequemlichkeit. Seine Beinbekleidung beſtand aus glänzendem Scharlachtuch, das einzige Zeichen an ihm, daß er Gemeinſchaft gehabt mit den Handelsleuten der blaſſen Geſichter. Aber gleichſam um einen Gegenſatz gegen dieſen einzigen weibiſchen Schmuck zu bilden, war ſie furchtbar von dem geſchnürten Knie bis zur Sohle der Halbſtiefel mit dem Haar von Menſchenſchädeln behangen. Er lehnte ſich leicht mit der einen Hand auf einen kleinen Bogen, während die andre die zierlich gearbeitete Handhabe einer langen Eſchenlanze mehr berührte als Stütze durch ſie ſuchte. Ein Helm von Cougarhaut, an dem als eine auszeichnende Zierde der Schwanz des Thiers noch herabhing, war auf ſeinem Rücken befeſtigt, und ein Schild von Häuten, ſchön mit einer andern von ſeinen kriegeriſchen Thaten bemalt, hing an einem Sehnenbündel an ſeinem Nacken.

Als der Streifſchütz ſich näherte, behielt dieſer Krieger ſeine ruhige, aufrechte Stellung bei, und verrieth weder Begierde, den Charakter derer zu unterſuchen, die ſich ihm näherten, noch den geringſten Wunſch, ihre auf ihn gerichtete forſchende Blicke zu vermeiden. Ein Auge, das dunkler und glänzender war, als das eines Hirſches, richtete ſich jedoch unaufhörlich von einem zum andern der Fremden und ſchien nie Ruhe für einen Augenblick zu kennen.

„Iſt mein Bruder weit von ſeinem Dorf?“ fragte der Alte in der Pawnee-Sprache, nachdem er die Schminke und die andern kleinen Zeichen unterſucht hatte, woran ein geübtes Auge den Stamm der Krieger, mit denen es in den amerikaniſchen Wüſten zuſammentrifft, ganz mit derſelben Leichtigkeit, und durch dieſelbe Art geheimnißvoller Beobachtung erkennt, mit der der Seemann das entfernte Segel unterſcheidet.

„Es iſt weiter nach den Städten der Großmeſſer zu,“ war die lakoniſche Antwort.

„Warum iſt ein Pawnee-Wolf ſo weit von der Gabel ſeines Fluſſes, ohne ein Pferd, darauf zu reiſen, und in ſo leerem Ort wie dieſer?“

„Können die Weiber und Kinder eines Blaßgeſichts ohne Biſonfleiſch leben? Es war Hunger in meiner Hütte.“

„Mein Bruder iſt zu jung, um ſchon eine eigne Hütte zu haben,“ entgegnete der Streifſchütz und ſah feſt in das unbewegte Geſicht des jungen Wilden; „aber ich muß ſagen, er iſt tapfer und mancher Häuptling mag ihm ſeine Töchter angeboten hab n Aber hat er ſich nicht vergeſſen, (er deutete auf den Pfeil den er in der Hand hatte, welche zugleich den Bogen hielt) hat er ſich nicht vergeſſen, daß er einen loſen Pfeil mit einem Barte führt, um damit den Büffel zu tödten. Wollen die Pawnee durch die Wunden das Wild verderben?“

„Er iſt für die Sioux gut; ſieht man ſie auch nicht, kann ſelbſt ein Buſch ſie verbergen.“

„Der Mann iſt ein hebender Beweis für die Wahrheit

ſeiner Worte," murmelte der Streifſchütz auf Engliſch; "und ein feſtgebauter, kräftiger Junge iſt es, aber nicht alt genug, um ein Häuptling von einiger Wichtigkeit zu ſeyn. Es iſt jedoch gut, mit ihm gütig zu ſprechen, denn ein einziger Arm, der zur einen oder andern Parthei hinzukommt, kann, wenn es mit dem Wandrer und ſeinen Söhnen zu Schlägen kommt, den Ausſchlag geben. Ihr ſeht, meine Kinder ſind müde," fuhr er in der Sprache der Steppe fort, und deutete, als er ſprach, auf den übrigen Haufen, der um dieſe Zeit auch herankam. "Wir möchten uns lagern und etwas eſſen. Gehört meinem Bruder dieſe Stelle?"

"Die Wandernden von dem Volk am großen Fluß ſagen uns, daß Eure Nation mit den Tawney-Geſichtern gehandelt hat, die über dem Salzſee wohnen, und daß die Steppen jetzt der Jagdgrund der Langmeſſer ſind."

"Es iſt wahr; ich hab's auch von den Jägern und Streifſchützen am La Platte gehört, aber mit den Frenchern (Franzoſen?) nicht mit den Leuten, denen die Mexiko gehören, hat mein Volk den Handel geſchloſſen."

"Und Krieger ziehen dem langen Fluß hinauf, um zu ſehen, ob ſie nicht bei ihrem Kauf betrogen worden ſind?"

"Ei, auch das iſt theilweiſe wahr, fürcht' ich, und es wird nicht lange dauern, und eine verfluchte Bande von Häuſlern und Koloniſten wird ihnen auf dem Fuße folgen, um die Wildniß zu unterjochen, die ſo breit und reich daliegt an den Weſtküſten des Miſſiſſippi, und dann wird das Land eine bevölkerte Wüſte werden von dem Hauptſee bis zum Fuß der Felsgebirge, erfüllt mit allem Verabſcheuungs-

würdigen, aller Liſt des Menſchen, und des Troſt's, der Lieblichkeit beraubt, die ſie aus den Händen des Herrn empfing!“

„Und wo waren die Häuptlinge der Pawnee-Wölfe, als dieſer Handel geſchloſſen ward?“ fragte plötzlich der junge Krieger, und ein Blick hohen Stolzes ſchoß zugleich aus ſeinem dunkeln Geſicht. „Kann man eine Nation verkaufen wie ein Bieberfell?“

„Sehr recht, und wo waren ferner Wahrheit und Edelmuth? Aber Gewalt iſt Recht nach dem Gang der Welt, und was die Mächtigen thun wollen, muß der Schwache Gerechtigkeit nennen. Wenn man auf der Wahcondah Geſetz eben ſo hörte, Pawnee, als auf die Geſetze der Langmeſſer, würde Euer Recht auf die Steppen ſo gut ſeyn als das des größten Häuptlings in den Kolonien auf das Haus, das ſein Haupt ſchirmt.“

„Die Haut des Reiſenden iſt weiß,“ ſagte der junge Eingeborne und legte ausdrucksvoll einen Finger auf die harte, ſchwülenvolle Hand des Streifſchützen. „Spricht ſein Herz das und ſeine Zunge etwas andres?“

„Der Wahcondah, der Weiße hat Ohren und verſchließt ſie vor der Lüge! Seht auf mein Haupt, gleicht es nicht der erfrornen Tanne, muß es nicht bald in der Erde ruhen? Warum denn ſollt ich vor den großen Geiſt treten wollen, von Angeſicht zu Angeſicht, während ſein Blick finſter auf mir wäre?“

Der Pawnee warf mit Anſtand ſeinen Schild über die eine Schulter, ſteckte die Hand in ſeinen Gürtel, und beugte

ſein Haupt ehrerbietig vor den grauen Locken, die der Streifſchütz zeigte, worauf ſein Auge feſter ward und ſein Blick weniger ſtolz. Noch behielt er all ſein Mißtrauen und ſeine Wachſamkeit bei, die mehr gemäßigt und unterdrückt als vergeſſen ward. Als dieſe zweideutige Art von Freundſchaft zwiſchen dem Krieger der Steppen und dem alten, erfahrnen Streifſchützen geſchloſſen worden, gab der letztre ſeinem Gefährten Paul die nöthige Anweiſung wegen der Anordnung des beabſichtigten Halts. Während Inez und Ellen abſtieg und der Bienenjäger und Middleton für ihre Bequemlichkeit ſorgte, ward die Unterhaltung fortgeſetzt, manchmal in der Sprache der Eingebornen, aber oft, da Paul und der Doktor ſich unter die Hauptredenden miſchte, in der engliſchen Sprache. Es war ein ſcharfer, ſchwerer Wettkampf zwiſchen dem Pawnee und dem Streifſchützen, in welchem jeder die Pläne des andern zu entdekken ſuchte, ohne den Antheil zu verrathen, den er an der Erforſchung nahm. Wie man erwarten konnte, da der Kampf zwiſchen den Gegnern ſo gleich war, entſprach der Erfolg des Streits den Erwartungen keines von beiden. Der Letztre hatte all die Fragen, die Scharfſinn und Uebung ihm eingeben konnte, ſo geſtellt, um über den Zuſtand des Stamms der Wölfe, ihre Ernten, ihren Vorrath an Lebensmitteln für den folgenden Winter, ihre Verhältniſſe zu ihren verſchiednen kriegeriſchen Nachbarn Auskunft zu erhalten, ohne jedoch eine Antwort herauszulocken, die im Geringſten die Urſache angab, warum er einen einzelnen Krieger ſo fern von ſeinem Volk antraf. Auf der andern Seite

waren die Fragen des Indiers, während ſie weit würdevoller und zarter waren, gleich ſcharfſinnig. Er ſprach über den Zuſtand des Pelzhandels, über das Glück oder Unglück vieler weißen Jäger, denen er entweder begegnet war, oder die er hatte nennen hören, und deutete ſelbſt auf die beſtändigen Fortſchritte hin, die die Nation ſeines großen Vaters, wie er vorſichtig die Regierung der Staaten nannte, nach dem Jagdgrund ſeines Stamms hinmachte. Es war jedoch nach der ſonderbaren Miſchung von Antheil, Verachtung und Unwillen, die zu Zeiten durch das zurückhaltende Weſen des Kriegers brachen, augenſcheinlich, daß er das fremde Volk, welches ſolche Eingriffe in ſeine angebornen Rechte machte, mehr von Hörenſagen als aus wirklichem Umgang kannte. Dieſe perſönliche Unbekanntſchaft mit den Weißen verrieth ſich eben ſo ſehr in der Art, wie er die Weiber anſah, als durch die kurzen aber kräftigen Ausdrücke, welche ihm gelegentlich entfielen.

Während er zu dem Streifſchützen ſprach, ließ er ſeine unſtäten Blicke nach der verſtändigen und faſt kindlichen Schönheit der Inez hinſtreichen, wie man etwa die Lieblichkeit eines ätheriſchen Weſens anſtaunen würde. Es war gewiß, er ſah jetzt zum erſtenmal eine von jenen Frauen, von denen die Väter ſeines Stammes ſo oft ſprachen, und die für ſo herrlich gehalten wurden, daß ſie allem gleich kamen, was ihre rohe Einbildungskraft als lieblich ſich denken konnte. Seine Beobachtung Ellen's war weniger auffallend, aber trotz des kriegeriſchen und ſtrengen Ausdrucks ſeines Auges lag viel von der Huldigung darin, die der

Mann dem Weibe darzubringen pflegt; ſelbſt in ſeinem ſchnelleren Aufblicken wandte er ſich manchmal zu ihrer reifern und vielleicht belebteren Schönheit. Dieſe Bewunderung wurde jedoch durch ſeine Gewohnheiten ſo gemäßigt, und verlor ſich ſo in ſeinem Kriegerſtolz, daß er jedes Auge vollkommen täuſchte, nur nicht das des Streifſchützen, der in indiſchen Sitten zu bewandert war, zu wohl die Wichtigkeit einſah, den Charakter des Fremden ganz zu erforſchen, um ſich den geringſten Zug oder den unbedeutendſten ſeiner Schritte entgehen zu laſſen. Indeß machte ſich die von nichts wiſſende Ellen um die ſchwache und weniger entſchloſſene Inez mit ihrer gewohnten Thätigkeit und Zärtlichkeit zu ſchaffen, und zeigte in ihren freien Zügen jene vorübergehenden Bewegungen von Freude und Kummer, die ſie zu Zeiten befielen, wenn ihr thätiger Geiſt bei dem entſchloſſenen Schritt verweilte, den ſie eben gethan, und ſich alle widerſtreitende Zweifel und Hoffnungen dabei ihr aufdrangen; ſie fühlte wohl etwas von der Unentſchloſſenheit, die ihrem Geſchlecht und ihrer Lage ſo natürlich war.

Nicht ſo Paul; da er ſah, daß er die zwei Dinge, die ſeinem Herzen die theuerſten waren, erreicht hatte, den Beſitz Ellen's, und einen Triumph über Iſmael's Söhne, that er ſeinen Theil von den Geſchäften des Augenblicks mit ſo viel Kaltblütigkeit, als führe er ſchon ſeine willige Braut von der Feier ihrer Hochzeit vor einem Grenzbeamten in die Sicherheit ſeiner eignen Wohnung. Er hatte die wandernde Familie, während der unangenehmen Zeit ihres ſchwierigen Marſches, umſchwärmt, ſich bei Tag verborgen gehal-

ten, und mit ſeiner Verlobten, wie Gelegenheit ſich dar- bot, auf die ſchon beſchriebene Weiſe Zuſammenkünfte ge- ſucht, bis das Glück und ſeine eigne Unerſchrockenheit ſich vereinigten, ihn in demſelben Augenblick an das Ziel ſeiner Wünſche zu bringen, als er ſchon anfing zu verzweifeln. Ihn kümmerte jetzt weder Entfernung noch Gewalt noch Mühſeligkeit. Seiner ſanguiniſchen Einbildungskraft und Entſchloſſenheit war alles übrige leicht zu vollenden. Das waren ſeine Gefühle, und von der Art ſchienen ſie zu ſeyn, als, die Mütze auf einer Seite und ein Lied ſummend, er zwiſchen dem Gebüſch herumſtrich, um einen ſchicklichen Ru- heplatz für die Frauen auszuſuchen, während er von Zeit zu Zeit einen billigenden Blick auf die leichte, runde Ge- ſtalt Ellens warf, wenn ſie im Verfolg ihrer eignen Ge- ſchäfte hinter ihm herkam.

„Und ſo haben der Stamm der Wolf-Pawnee und ihre Nachbarn, die Konza die Streitaxt begraben,“ ſagte der Streifſchütz, und ſetzte eine Unterredung fort, die er kaum hatte fallen laſſen, obwohl er gelegentlich durch die verſchied- nen Anweiſungen war unterbrochen worden, die er für nö- thig gehalten einzuſtreuen, — doch erinnert ſich der Leſer, daß während er mit dem eingebornen Krieger in ſeiner eig- nen Sprache redete, er nothwendig mit ſeinen weißen Ge- fährten Engliſch reden mußte. „Die Wölfe und die lichten Rothhäute ſind alſo wieder Freunde. Doktor, das iſt ein Stamm, von welchem, ich wette, Ihr oft gehört habt, und von dem manche runde Lüge das unwiſſende Volk in den Kolonien ſich in die Ohren flüſtert. Da war eine Geſchichte

von einer Nation Welsher, die hier herum in den Steppen lebte, und wie ſie in's Land kamen, ehe der unruhige Mann, der zuerſt Chriſten Heiden ihres Erbes berauben ließ, je geträumt, daß die Sonne in einem eben ſo großen Land unterginge, als das ihres Aufgangs ſey. Und wie ſie die weißen Wege wüßten und mit weißen Zungen redeten und tauſend Thorheiten und dumme Erfindungen weiter.“

„Ob ich nicht von ihnen gehört!“ rief der Naturforſcher und legte ein Stück geſalzen Biſonfleiſch weg, mit dem er in dem Augenblick etwas roh umging. „Ich müßte ſehr unwiſſend ſeyn, wenn ich nicht oft mit Vergnügen bei einer ſo ſchönen Theorie verweilt hätte, die ſo ſiegend die beiden Sätze beweißt, welche ich oft als unbeſtreitbar ſelbſt ohne ſolchen lebenden Beweis zu ihren Gunſten behauptet habe, nämlich, daß dieſer Kontinent auf eine entferntere Verwandtſchaft mit der Kultur Anſpruch machen kann, als Kolumbus Zeiten ſind, und daß die Farbe Wirkung des Klimas und der Lebensart, nicht Anordnung der Natur iſt. Legt dieſe letztre Frage dem indiſchen Herrn vor, verehrungswürdiger Jäger, er iſt ſelbſt von rothem Teint, und ſeine Antwort könnte uns zu Herren der beiden Seiten des beſtrittnen Punktes machen.“

„Meint Ihr, ein Pawnee leſe Bücher, glaube an gedruckte Lügen wie die Müſſiggänger der Städte!“ entgegnete verächtlich der Alte; „aber was kann's ſchaden, dem Manne den Willen zu thun, da alles, ſo unmöglich es auch iſt, doch nichts mehr und nichts weniger als ſeine natürlichen Gaben ſind, und dem man daher folgen kann, ſo be-

mitleidenswerth es auch erſcheint. — Was meint mein Bruder? Alle, die er hier ſieht, haben weiße Häute, aber die Pawnee-Krieger ſind roth; glaubt er, daß der Menſch ſich durch das Klima verändert, und daß der Sohn ſeinen Vätern nicht gleich iſt?“

Der junge Krieger betrachtete den Fragenden für einen Augenblick mit feſtem, unwilligen Auge, dann hob er den Finger auf mit ſtolzer Gebehrde und antwortete mit Würde:

„Der Wahcondah zieht den Regen aus der Wolke herab, wenn er ſpricht, erbeben die Hügel, und das Feuer, das die Bäume verzehrt, iſt der Zorn ſeines Auges. Aber er bildet die Kinder mit Sorgfalt und Gedanken. Was er ſo gemacht, ändert ſich nie.“

„Ei, es liegt in der Natur, daß es ſo iſt, Doktor;“ fuhr der Streifſchütz fort, als er dieſe Antwort dem betroffenen Naturforſcher erklärt hatte; „die Pawnee ſind ein weiſes, großes Volk, und ich bin gewiß, ſie ſind reich an mancher heilſamen, guten Tradition. — Die Jäger und Streifſchützen, hör' ich manchmal, ſprechen von einem großen Krieger Eurer Raçe!“

„Mein Stamm beſteht nicht aus Weibern. Ein Tapferer iſt kein Fremdling in meinem Dorf.“

„Ei, aber der, von dem ſie am meiſten ſprechen, iſt ein Häuptling, weit über den Ruf gewöhnlicher Krieger, einer, der jenem einſt mächtigen aber jetzt geſunknen Volk den Delawaren der Hügel hatte Ehre machen können.“

„Solch ein Krieger müßte einen Namen haben.“

„Sie nennen ihn Hartherz, wegen der Feſtigkeit ſeines

Entſchluſſes, und mit Recht wird er ſo genannt, wenn alles, was ich von ihm gehört, wahr iſt."

Der Fremde warf einen Blick, der in dem unverſtellten Herzen des Alten zu leſen ſchien, als er fragte:

"Hat das Blaßgeſicht den Oberſten meines Stammes geſehn?"

"Nie, es iſt jetzt nicht mit mir, wie es vor etwa vierzig Jahren mit mir zu ſeyn pflegte, als Krieg und Blutvergießen mein Beruf und Gewerb war."

Ein lauter Ruf von dem unbeſorgten Paul unterbrach ſeine Rede, und im nächſten Augenblick erſchien der Bienenjäger ſelbſt und führte ein indiſches Streitroß von der Seite des Dickichts her, die der von dem Haufen eingenommenen entgegengeſetzt war.

"Hier iſt ein Pferd für eine Rothhaut geſattelt!" rief er, während er das Thier einige ſeiner wilden Sprünge machen ließ. "Es gibt keinen Brigadier in ganz Kentucky, der ſich Herr von einem ſo niedlichen, wohlgefügten Ding nennen kann. Ein ſpaniſcher Sattel auch, wie ein Grand aus den Mexiko! und ſeht die Mähne und den Schweif, behängt und geſchmückt mit kleinen Silberkugeln, als wär' es Ellen ſelbſt, die ihr glänzend Haar ordnete zum Tanz und zur Fröhlichkeit. Iſt es nicht ein tüchtiger Läufer, alter Streifſchütz, und der ſoll aus der Grippe eines Wilden freſſen!"

"Langſam, Junge, langſam. Die Wölfe ſind berühmt wegen ihrer Pferde, und Ihr könnt oft einen Krieger auf den Steppen weit beſſer beritten ſehen, als einen Congreß-

mann in den Anſiedlungen. Aber das, in der That, iſt ein Thier, das keiner als ein mächtiger Häuptling reiten ſollte. Der Sattel, wie Ihr ganz recht glaubt, hat zu ſeiner Zeit einen großen ſpaniſchen Capitain getragen, der ihn und ſein Leben zugleich verloren hat, in einer Schlacht, wie ſie dies Volk öfters gegen die ſüdlichen Provinzen auskämpft. Ich wette, dieſer junge Burſch iſt der Sohn eines großen Häuptlings, kann ſeyn des großen Hartherz ſelbſt.“

Während dieſer plötzlichen Unterbrechung des Geſprächs zeigte der junge Pawnee weder Ungeduld noch Mißvergnügen; aber als er dachte, das Thier habe genug Stoff zu Bemerkungen gegeben, nahm er ſehr kalt und mit der Miene eines Mannes, der gewohnt iſt, ſeinen Willen gethan zu ſehen, Paul den Zügel ab, warf ihn um den Nacken des Thiers, und ſprang darauf mit der Geſchicklichkeit eines Profeſſors der Reitkunſt. Nichts konnte ſchöner und feſter ſeyn als der Sitz des Wilden. Der hochgearbeitete, gewichtige Sattel diente offenbar mehr zur Schau als zum Nutzen. In der That er hinderte mehr die Bewegung der Glieder, als er ſie unterſtützte, da ſie keinen Beiſtand ſuchten, und keine Beſchränkung zuließen von ſo weibiſchen Erfindungen als Steigbügeln. Das Pferd, das ſogleich ſich zu bäumen anfing, war wie ſein Reiter wild und unbändig in allen ſeinen Bewegungen, aber während ſich ſo wenig Kunſt fand, bemerkte man alle Freiheit und Anmuth der Natur in beiden. Das Thier war vermuthlich ſeine Schönheit arabiſchem Blut ſchuldig, von dem langen Stammbaum herab, der die Stute von Mexiko, die ſpaniſche Barbe und

den mauriſchen Renner umfaßte. Der Reiter hatte mit ſeiner Stute aus den Provinzen von Centralamerika zugleich jenen Muth, jene Grazie in deren Lenkung erlangt, welche ſich vereinigen, um den unerſchrockenſten und vielleicht geſchickteſten Pferdebändiger der ganzen Welt zu bilden.

Trotz dieſer plötzlichen Beſitznahme ſeines Thiers ſchien der Pawnee mit ſeinem Abzug nicht zu eilen. Mehr in ſeiner Bequemlichkeit und vielleicht unabhängiger ſah er ſich jetzt im Beſitz aller Mittel des Rückzugs und ritt auf und ab, betrachtete ſich die verſchiednen Individuen der Geſellſchaft mit größrer Freiheit als zuvor. Aber immer an jedem Ende ſeiner Reitbahn, wenn der ſcharfſinnige Streifſchütz erwartete, er werde ſeinen Vortheil benutzen und fliehen, wandte er ſein Pferd um, und durchritt nochmals dieſelbe Strecke, manchmal mit der Schnelligkeit einer fliehenden Antilope, und dann wieder langſam, mit größrer Würde in Miene und Haltung. Begierig, etwas zu erfahren, was Einfluß auf ſeine künftigen Schritte haben könnte, beſchloß der Alte, ihn zu einer Erneuerung ihrer Unterredung zu veranlaſſen. Er machte daher eine Gebehrde, die zu gleicher Zeit ſeinen Wunſch, das unterbrochene Geſpräch wieder aufzunehmen, und ſeine friedliche Geſinnung ausdrücken ſollte. Das ſchnelle Auge des Fremden ermangelte nicht, das Zeichen zu bemerken, aber erſt nachdem hinlängliche Zeit verfloſſen war, um bei ſich die Klugheit der Maßregel zu überlegen, ſchien er willens, ſich einem Haufen wieder nahe zu wagen, der ſo ſehr an Stärke ihm überlegen, und alſo im Stande war, in jedem Augenblick über ſein Leben zu ver-

fügen, oder ſeine Freiheit zu beſchränken. Als er nah genug kam, um ſich mit Leichtigkeit zu unterreden, geſchah es mit einer ſonderbaren Miſchung von Hochmuth und Mißtrauen.

„Es iſt weit zum Dorf der Wölfe,“ ſagte er und ſtreckte ſeine Hand in einer, der gerade entgegengeſetzten Richtung aus, in welcher, wie der Streifſchütz wohl wußte, der Stamm wohnte; „und der Weg iſt ſehr winklicht. Was hat das Langmeſſer zu ſagen?“

„Ja, winklicht genug,“ murmelte der Alte auf Engliſch, „wenn Ihr Eure Reiſe auf dieſem Weg antreten wollt, aber nicht halb ſo windungsvoll als die Liſt eines Indianergemüths. Sagt, mein Bruder, ſehen der Pawnee Häuptlinge gern fremde Geſichter in ihren Wohnungen?“

Der junge Krieger verbeugte ſich mit Anſtand, jedoch nur leicht über ſeinen Sattelknopf, als er mit großer Würde antwortete:

„Wenn hat mein Volk vergeſſen, dem Fremden Speiſe zu geben?“

„Wenn ich meine Töchter an die Thüren der Wölfe führe, werden die Weiber ſie bei der Hand faſſen, und die Krieger mit meinen Leuten rauchen?“

„Das Land der Blaßgeſichter liegt hinter ihnen, warum ziehen ſie ſo weit nach dem Untergang? Haben ſie ihren Weg verfehlt, oder ſind dies die Weiber der weißen Krieger, die, wie ich höre, dem Fluß mit trübem Waſſer hinaufbringen?“

„Nein; die den Miſſouri hinaufgehn, ſind Krieger mei-

nes großen Vaters, der ſie auf eine Botſchaft ausgeſchickt hat, aber wir ſind friedliche Wandrer. Die Weißen und Rothen ſind Nachbarn, und möchten Freunde ſeyn. Beſuchen nicht die Omahaw die Wölfe, wenn der Tomahawk begraben iſt auf dem Pfad zwiſchen den beiden Nationen?“

„Die Omahaw ſind willkommen.“

„Und die Yankton und verbrannten Teton, die am Ellenbogen des Fluſſes mit ſchmutzigem Waſſer leben, kommen ſie nicht in die Wohnungen der Wölfe und rauchen?“

„Die Teton ſind Lügner!“ rief der andre. „Sie wagen die Augen nicht zu ſchließen bei der Nacht. Nein, ſie ſchlafen in der Sonne. Seht,“ fügte er, in ſtolzem Triumph auf die furchtbaren Verzierungen ſeiner Beinbekleidung hindeutend, hinzu, „ihr Haarwuchs iſt ſo reichlich, daß die Pawnee darauf treten! Geht, der Sioux mag auf Schneeſchichten leben, die Ebenen und Büffel ſind für Männer.“

„Ah, jetzt haben wir das Geheimniß heraus,“ ſagte der Streifſchütz zu Middleton, der ein aufmerkſamer, weil ein ſehr dabei intereſſirter, Beobachter der Vorgänge war. „Dieſer gutausſehende junge Indier forſcht nach den Schlichen der Sioux; Ihr könnt es an ſeinen Pfeilköpfen und ſeiner Schminke ſehen. Ja auch an ſeinem Auge, denn eine Rothhaut nimmt immer ihren Charakter mit, im Frieden wie im Krieg, — ſtill, Hektor, ſtill. Haſt du nie vorher einen Pawnee gerochen, Kleiner, — nieder, Hund, nieder. — Mein Bruder hat Recht. Die Sioux ſind Diebe. Leute, von allen Farben und Nationen ſagen es ihnen nach, und ſagen's mit Recht. Aber die Leute vom Aufgang ſind keine

Sioux, und ſie wünſchen die Wohnungen der Wölfe zu beſuchen.“

„Das Haupt meines Bruders iſt weiß,“ entgegnete der Pawnee und warf einen jener Blicke auf den Streifſchützen, die ſo ſprechend Mißtrauen, Verſtand und Stolz ausdrückten und deutete als er fortfuhr, nach dem öſtlichen Horizont; „und ſeine Augen haben vieles geſchaut, kann er mir den Namen deſſen ſagen, was ich dort ſehe; — iſt es ein Büffel?“

„Es gleicht eher einer Wolke, die über den Saum der Ebene, an den Enden von der Sonne beleuchtet, hervorſchaut. Es iſt der Rauch der Himmel.“

„Es iſt ein Erdhügel, und auf ſeinem Gipfel ſind die Wohnungen der Blaßgeſichter. Laßt die Weiber meines Bruders ihre Füße bei dem Volk von ihrer Farbe waſchen.“

„Die Augen eines Pawnee ſind gut, wenn er eine Weißhaut ſo weit ſehen kann.“

Der Indier wandte ſich langſam zu dem Sprechenden, und fragte dann ernſt nach einer Pauſe von einem Augenblick:

„Kann mein Bruder jagen?“

„Ach, ich bin nichts weiter als ein armer Streifſchütz.“

„Wenn die Ebene mit Büffeln bedeckt iſt, kann er ſie ſehen?“

„Freilich, freilich, es iſt leichter einen herumſtreichenden Ochſen zu ſehen als ihn zu fangen.“

„Und wenn die Vögel vor der Kälte fliehen und die

Wolken ſchwarz ſind von ihrem Geſieder, kann er ſie auch ſehen?"

"Ei, es iſt nicht ſchwer, eine Ente oder Gans zu finden, wenn Millionen den Himmel verfinſtern."

"Wenn der Schnee fällt, und die Wohnungen der Langmeſſer bedeckt, kann dann der Fremde Federn in der Luft ſehen?"

"Meine Augen ſind keine von den beſten jetzt," erwiederte der Alte ein wenig böſe, "aber es war eine Zeit, Pawnee, wo ich einen Namen hatte für das, was ich ſah."

"Die Rothhäute finden die Langmeſſer ſo leicht, wie der Fremde den Büffel ſieht, oder die Wandervögel und den gefallnen Schnee. Eure Krieger meinen, der Herr des Lebens habe die ganze Erde weiß gemacht, ſie irren ſich. Sie ſind blaß und ſehen ihr eigen Geſicht. Geht, ein Pawnee iſt nicht blind, daß er ſich lang nach Eurem Volk umſehen müßte!"

Der Krieger ſchwieg plötzlich und wandte ſich zur Seite, als lauſche er mit all ſeinen Sinnen. Dann wandte er ſein Pferd, ritt zur nächſten Ecke des Dickichts, und ſchaute eifrig über die falbe Steppe, gerade der Seite entgegengeſetzt, wo die Geſellſchaft ſtand. Als er ſich von dieſer unerklärlichen und für die Beobachtenden erſtaunenden Vorkehrung wegwandte, warf er ſeine Augen auf Inez, und ſchritt mehrere Male auf und ab, als kämpfte es in den geheimſten Tiefen ſeiner Gedanken über einen ſchwierigen Punkt. Er hatte die Zügel der ungeduldigen Stute angezogen und wollte, wie es ſchien, ſprechen, als ſein Haupt

wiederum auf ſeine Bruſt fiel, und er ſeine frühere aufmerkſame Stellung wieder annahm. Wie ein Reh nach dem Orte ſeiner früheren Beobachtung hineilend, ritt er für einen Augenblick ſchnell in kurzen, flüchtigen Kreiſen, als ſey er über ſeinen Weg ungewiß und ſchoß dann weg, wie ein Vogel, der um ſein Neſt geflattert, ehe er den fernen Flug nimmt. Nachdem er für einen Augenblick die Ebene durchſtrichen, verlor er ſich dem Auge hinter einer kleinen Erhöhung des Landes.

Die Hunde, welche auch ſeit einiger Zeit große Unruhe gezeigt, folgten ihm auf kurze Entfernung, und beſchloſſen ihre Jagd, indem ſie ſich auf den Boden hinſetzten und ihr gewöhnliches dumpfes, klagendes, erſchreckendes Geheul erhoben.

Neunzehntes Kapitel.

„Und wenn nicht ſtehn er will?“
Shakſpeare.

Die verſchiednen zu Ende des vorigen Kapitels erzählten Vorgänge waren ſo ſchnell einander gefolgt, daß der Alte, während ihm nicht das Geringſte entging, keine Zeit hatte, ſeine Meinung über des Fremden Beweggründe zu ſagen. Als aber der Pawnee verſchwunden war, ſchüttelte er den Kopf und murmelte, während er langſam nach der Ecke des Dickichts ging, die der Pawnee eben verlaſſen hatte:

„Es iſt Geruch und Schall in der Luft, obgleich meine armen Sinne nicht gut genug ſind, den Gehalt des einen zu erfaſſen oder den andern zu hören.“

„Es iſt nichts zu ſehen,“ ſagte Middleton, der dicht bei ihm ſtand. „Meine Augen und Ohren ſind gut, und ich kann Euch verſichern, daß ich nichts ſehe und höre.“

„Eure Augen ſind gut! Und Ihr ſeyd nicht taub!“ entgegnete der andre etwas verächtlich; „nein, Junge, nein, ſie können gut ſeyn, durch eine Kirche zu ſehen, oder eine Stadtglocke zu hören, aber wenn Ihr ein Jahr in dieſen Steppen erſt zugebracht, werdet Ihr ſehen, wie Ihr einen Hahn für ein Pferd gehalten, oder fünfzig Mal gemeint habt, das Brüllen eines Büffels ſey der Donner des Herrn. Von Natur iſt eine Täuſchung in dieſen nackten Ebenen, worin die Luft wie das Waſſers das Bild der Dinge darſtellt, und es ſchwierig macht, die Steppen von der See zu unterſcheiden. Aber dort iſt ein Zeichen, das der Jäger nie verkennt.“

Der Streifſchütz deutete nach einem Flug Geier, die nicht weit entfernt über die Ebene hinſegelten, offenbar nach der Seite, wohin der Pawnee ſein Auge gerichtet hatte. Anfangs konnte Middleton die kleinen, dunklen Gegenſtände nicht unterſcheiden, die ſich an den finſtern Wolken hinzeichneten, aber als ſie ſchnell herbeikamen, wurden zuerſt ihre Geſtalten, dann ihre ſchweren, ſchwingenden Flügeln deutlich ſichtbar.

„Hört,“ ſagte der Streifſchütz, als es ihm gelungen war, Middleton die beweglichen Kolonnen zu zeigen; „nun hört Ihr die Büffel oder Biſon, wie Euer gelehrter Doktor ſie zu nennen beliebt, wiewohl unter dem Namen Büffel ſie bei allen Jägern dieſer Gegenden bekannt ſind. Nun ſollte ich doch denken, daß ein Jäger ein beſſerer Beurtheiler eines Thieres iſt, und ſeines Namens,“ fuhr er fort, und winkte dem jungen Soldat, „als jeder andre, der nur

in Büchern geblättert hat, ſtatt auf der Erde herumzuwandern und die Namen und Naturen ihrer Bewohner aufzufinden.“

„Von ihrer Lebensweiſe will ich Euch das zugeben,“ rief der Naturforſcher, der ſelten eine Gelegenheit vorbeigehn ließ, um einen Punkt zu verhandeln, der ſeine Lieblingsſtudien betraf. „Das heißt, immer mit der Vorausſetzung, daß man Achtung hat vor dem rechten Gebrauch der Definitionen, und daß ſie mit wiſſenſchaftlichem Auge betrachtet werden.“

„Augen eines Maulwurfs ſind die Augen der Wiſſenſchaft! Als ob des Menſchen Auge nicht ſo gut wäre, Namen zu geben als die Augen jedes andern Geſchöpfs! Wer hat die Werke ſeiner Hand benannt? Könnt Ihr mir das ſagen mit Euren Büchern und Eurer Univerſitätsweisheit? War's nicht der erſte Menſch im Garten, und folgt daraus nicht offenbar, daß ſeine Kinder ſeine Rechte erbten?“

„Das iſt freilich die moſaiſche Erzählung von dem Hergang der Sache,“ ſagte der Doktor, „wiewohl Eure Lesart viel zu buchſtäblich iſt.“

„Meine Lesart! Nun, wenn Ihr meint, ich hätte meine Zeit in Schulen zugebracht, thut Ihr meinem Wiſſen ſolches Unrecht, wie nie ein Sterblicher dem andern ohne hinlängliche Urſache thun ſollte. Wenn ich je nach der Kunſt zu leſen geſtrebt habe, ſo geſchah es, um beſſer die Sprüche des Buchs, das Ihr nennt, kennen zu lernen, denn es iſt ein Buch, das in jeder Zeile nach dem Gefühl des Menſchen ſpricht, und mit der Vernunft übereinkommt.“

„Und glaubt Ihr alſo," ſagte der Doktor, ein wenig über den Dogmatismus ſeines ſtörrigen Gegners entrüſtet, und vielleicht insgeheim zu ſehr auf ſeine eigenen, liberaleren, wiewohl kaum ſo nützlichen Kenntniſſe, vertrauend. „Glaubt Ihr denn, daß alle dieſe Thiere wirklich in einem Garten beiſammen waren, um in das Namenverzeichniß des erſten Menſchen einregiſtrirt zu werden?"

„Warum nicht? Ich verſtehe Euch, denn es iſt nicht nöthig in Städten zu leben, um all die teufliſchen Anſchläge zu hören, die der Verſtand des Menſchen erfinden kann, um ſein eignes Glück zu zerſtören. Was beweiſt es, ausgenommen, daß es beweiſen ſoll, der Garten, den Er machte, wäre nicht nach der erbärmlichen Weiſe unſrer Zeiten geweſen, wodurch denn zugleich geradezu das, was die Welt ihre Civiliſation nennt, zu Schanden wird. Nein, nein, der Garten des Herrn war der Wald damals, und iſt der Wald jetzt, wo die Früchte wachſen, und die Vögel ſingen nach ſeiner weiſen Anordnung. — Nun, Capitain, könnt Ihr das Geheimniß der Geier durchſchauen? Da kommen die Büffel ſelbſt und eine ſchöne Heerde iſt es. Ich wette, der Pawnee hat einen Trupp ſeines Volks in einigen Schluchten in der Nähe, und da er zu ihnen geeilt iſt, werdet Ihr bald eine herrliche Jagd ſehen. Es wird dazu dienen, den Wandrer und ſeine Brut verſteckt zu halten, und für uns iſt wenig zu fürchten. Ein Pawnee iſt nicht leicht ein boshafter Wilde."

Jedes Auge richtete ſich nun auf das reizende Schauſpiel, welches folgte. Selbſt die furchtſame Inez eilte an

Middleton's Seite, um zuzuſehn, und Paul rief Ellen von ihren gewöhnlichen Küchengeſchäften weg, um Zeuge des belebten Auftritts zu ſeyn.

Während aller jener ſich drängenden Vorfälle, die wir haben erzählen müſſen, hatten die Steppen in majeſtätiſcher, tiefer Stille gelegen. Die Himmel waren ſchwarz vom Zuge der Wandervögel, das freilich, aber die Hunde der Geſellſchaft und der Eſel des Doktors waren die einzigen vierfüßigen Thiere geweſen, die die weite Fläche der Wüſte unten belebten. Da zeigte ſich jetzt plötzlich eine Maſſe thieriſchen Lebens, die die Scene änderte, wie durch Magie in das andre entgegengeſetzte Extrem.

Einige ungeheure Biſonochſen bemerkte man zuerſt, wie ſie längſt der entfernteſten Anhöhe der Steppe hinſtürzten, und dann folgten lange Reihen einzelner Thiere, auf die wieder eine dunkle Maſſe von Körpern kam, wo das trübfarbige Geſträuch der Steppe gänzlich in der dunkleren Decke ihrer zottigen Häute ſich verlor. Die Heerde war, wie die Kolonnen ſich ausdehnten und drängten, gleich den endloſen Schaaren der kleineren Vögel, deren weite Reihen man ſo oft ſich aus dem Abgrund der Himmel aufhäufen ſieht, bis ſie ſo zahllos erſcheinen, wie die Blätter in jenen Wäldern, über die ſie ihren endloſen Flug hinſteuern. Wolken von Staub ſtiegen in kleinen Maſſen aus der Mitte des Haufens auf, wenn einige Thiere, wilder als die übrigen, die Ebene mit ihren Hörnern durchfurchten, und von Zeit zu Zeit ward ein tiefes, hohles Brüllen vom Wind

herübergetragen, als wenn tauſend Kehlen ihre Klagen in unharmoniſchem Murren ausſtießen.

Langes, ſinnendes Schweigen herrſchte in der Geſellſchaft, als ſie auf das Schauſpiel wilder, ganz eigner Größe hinſtaunten. Endlich ward es von dem Streifſchützen unterbrochen, der, lange an ähnlichen Anblick gewöhnt, weniger ſeinen Einfluß fühlte, oder vielmehr ihn nicht ſo ergreifend und hinreißend fand, als die, denen der Auftritt neuer war.

„Da gehn zehen tauſend Ochſen in Einem Trieb, ohne Aufſeher, ohne Herr, Ihn ausgenommen, der ſie erſchuf, und ihnen dieſe offenen Ebenen gab zur Weide! Ja, hier mag der Menſch Beweiſe für ſeine Nichtigkeit und Thorheit finden! Kann der ſtolzeſte Statthalter in all den Staaten auf ſeine Felder gehen, und einen edleren Ochſen ſchlachten, als hier dargeboten wird der geringſten Hand; und wenn er ſein Eſſen erlangt hat, kann er es mit ſolcher Luſt verzehren, als der, der ſein Mahl durch geſunde Arbeit gewürzt, und es nach dem Geſetz der Natur ſich erworben hat, indem er rechtlich ſich deſſen bemeiſterte, was der Herr vor ihn geſtellt!“

„Wenn die Steppenſchüſſel von einem Büffelſchlegel dampft, antwort' ich, nein,“ fiel der üppige Bienenjäger ein.

„Ja, Burſche, Ihr habt's verſucht, und die klaren Beweiſe davon gefühlt. Aber die Heerde kommt etwas hierher zu, und es iſt gut, wenn wir uns auf ihren Beſuch vorſehen. Wenn wir uns alle verſtecken, wird das

Hornvieh durch das Gehölz brechen, und uns zertreten, wie ſich krümmende Würmer. So wollen wir nur die Schwächlichen bei Seite thun, und vornen Poſto faſſen, wie es Männern und Jägern geziemt.“

Da nur wenig Zeit übrig war, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, machte ſich die ganze Geſellſchaft mit Ernſt daran. Inez und Ellen wurden an das Ende des Dickichts auf der von der nahenden Heerde entfernteſten Seite hingeſtellt. Aſinus kam in die Mitte, mit Rückſicht auf ſeine Nerven, und dann theilten der Alte, mit ſeinen drei männlichen Gefährten ſich ſo ein, wie ſie es für nöthig hielten, um die Spitze der ſtürmenden Kolonne wegzuwenden, ſollte ſie etwa ihrer Poſition zu nahe kommen. Nach den unſichern Bewegungen einiger fünfzig oder hundert Ochſen, die vorangingen, blieb es zweifelhaft für einige Augenblicke, welchen Weg ſie einzuſchlagen gedächten. Aber ein furchtbares, ſchreckliches Gebrüll, das hinter der Staubwolke herkam, die ſich im Mittelpunkt erhob, und das wild beantwortet ward von dem Geſchrei der Raubvögel, die freudig gerade über dem fliehenden Trieb hinſteuerten, ſchien ihrer Flucht einen neuen Antrieb zu geben, und mit einem Mal jedes Zeichen von Unentſchloſſenheit zu entfernen. Gleichſam mit Freuden die geringſten Zeichen von dem Wald aufſuchend, ſchlug die ganze erſchreckte Heerde ſtandhaft ihre Richtung gerade nach dem kleinen Buſchwerk ein, das ſchon ſo oft genannt worden iſt.

Die Gefahr nahm jetzt in der That einen Charakter, daß ſie die größte Standhaftigkeit hätte verſuchen können.

Die Reihen der finſtern, ſich bewegenden Maſſe hatten ſich ſo genähert, daß ſie eine krumme Linie um die Fronte bildeten, und jedes trotzige Auge, das aus der rohen Wildheit von Haarbüſcheln hervorlugte, womit das ganze Haupt der Ochſen verhüllt war, richtete ſich in toller Angſt auf das Dickicht. Es ſchien, als wenn jedes Thier ſeinen Nächſten überholen wollte, um dieſen gewünſchten Schlupfwinkel zu gewinnen, und da tauſende im Nachzug blindlings die vornen drängten, war die Gefahr nahe, daß die Anführer der Heerde auf die verſteckte Geſellſchaft geſtürzt werden könnte, in welchem Fall der Untergang Aller gewiß war. Jeder unſrer Abentheurer fühlte das Bedenkliche ſeiner Lage nach ſeinem beſondern Charakter und ſeinen Umſtänden.

Middleton war unſchlüſſig. Manchmal fühlte er ſich geneigt, durch das Gebüſch zu ſtürzen, Inez zu ergreifen und die Flucht zu verſuchen. Dann bedachte er die Unmöglichkeit, der wilden Eile eines erſchreckten Biſons zuvorzukommen, und griff nach den Waffen, als ſey er entſchloſſen, der zahlloſen Menge des Triebs die Spitze zu bieten. Die Geiſteskräfte des Dr. Battius waren bis zur höchſten Spitze von Geiſtesbethörung geſteigert. Die dunklen Formen der Heerde verloren ihre Begrenzung für's Auge, und nun begann der Naturforſcher ſich einzubilden, er ſähe eine wilde Sammlung aller Geſchöpfe der Welt, die in einem Haufen auf ihn eindrängen, gleichſam die mannichfache Unbill zu rächen, welche im Lauf ſeines Lebens voll unermüdlichem Eifer für die Naturwiſſenſchaften er gegen ihre verſchiednen Genera verübt hatte. Die Läh-

mung, die dies in ſeinem Syſtem verurſachte, war gleich der Wirkung des Alps. Eben ſo unfähig zu fliehen als vorzuſchreiten, ſtand er auf der Stelle angewurzelt, bis die Täuſchung ſo vollſtändig wurde, daß der würdige Naturforſcher in einem verzweifelten Verſuch wiſſenſchaftlicher Entſchloſſenheit ſelbſt die verſchiednen specimina zu claſſifiziren begann. Auf der andern Seite ſchrie Paul und rief Ellen, ſie ſolle kommen und ihm im Schreien beiſtehen, aber ſein Ruf verlor ſich im Brüllen und Trampeln der Heerde. Wüthend und doch ſonderbar erregt von der Störrigkeit des Viehs und der Wildheit des Anblicks, und faſt toll vor Theilnahme und einer Art bewußtloſer Beängſtigung, worin die Anſprüche der Natur ſich ſeltſam mit der Beſorgniß für ſeine Geliebte miſchten, zerſprengte er ſich beinahe die Kehle in Aufforderungen gegen ſeinen bejahrten Freund, der einſchreiten ſollte.

„Kommt herbei, alter Streifſchütz,“ ſchrie er, „mit Euren Steppenkünſten, oder wir werden alle unter einem Berge von Büffelſchenkeln erſtickt werden!“

Der Alte, welcher die ganze Zeit über auf ſeine Büchſe gelehnt dageſtanden, und die Bewegungen der Heerde mit feſtem Auge bewacht hatte, hielt es jetzt für Zeit, einen Schlag zu thun. Er richtete ſein Gewehr auf den vorderſten Ochſen mit einer Behendigkeit, die ſeiner Jugend würde Ehre gemacht haben, und feuerte. Das Thier empfing die Kugel auf das ſtruppichte Haar zwiſchen ſeinen Hörnern und fiel auf ſeine Knie nieder, aber das Haupt ſchüttelnd ſtand es alsbald wieder auf, und gerade der Stoß ſchien

ſeine Anſtrengung zu erhöhen. Es war nicht länger Zeit zum Zaudern. Er warf ſeine Flinte weg, ſtreckte ſeine Arme aus, und trat unbewaffnet aus dem Verſteck hervor, gerade auf die heranrauſchende Säule der Thiere hin.

Die Geſtalt des Menſchen, wenn von Muth und Feſtigkeit unterſtützt, die der Verſtand allein geben kann, verfehlt ſelten, allen geringeren Thieren der Schöpfung Ehrfurcht zu gebieten. Die Leitochſen wichen zurück, und für einen Augenblick trat plötzlicher Stillſtand in ihrer Eile ein, eine dichte Maſſe von Körpern häufte ſich an der Spitze auf, bis Hunderte ſich auf der Ebene zerſtreuten. Dann erſchallte ein zweites hohles Gebrüll vom Nachzug her, und ſetzte die Heerde wieder in Bewegung. Die Spitze der Säule jedoch theilte ſich, da die unbewegliche Geſtalt des Streifſchützen ſie gleichſam in zwei vorübergleitende lebendige Ströme zerſpaltete. Middleton und Paul machten ſich ſogleich das ihnen gegebene Beiſpiel zu Nutz, und ſtreckten die ſchwachen Schranken durch eine ähnliche Stellung aus.

Für einige Augenblicke diente der friſche Eindruck, den die Thiere an der Spitze empfangen hatten, zum Schutz des Dickichts. Aber als die Hauptmaſſe der Heerde mehr und mehr die offene Linie ihrer Vertheidiger drängte, und der Staub dichter ward, ſo daß er ihre Geſtalten verdeckte, erneuerte ſich in jedem Augenblick die Gefahr, die Thiere möchten durchbrechen. Der Streifſchütz und ſeine Gefährten mußten immer wachſamer werden, und ſie wichen allmählig vor der heranſtürmenden Menge zurück, als ein Ochſe wüthend ſo nahe an Middleton vorbeiſtürzte, daß er

ihn berührte, und dann durch das Dickicht mit der Schnelligkeit des Windes hinſauſste.

„Steht feſt, laſst Euer Leben für den Stand,“ rief der Alte, „oder ein Tauſend von den Teufeln werden ihm folgen!“

All' ihre Anſtrengungen jedoch würden gegen den lebendigen Strom vergebens geweſen ſeyn, hätte nicht Asinus, deſſen Revier ſo frech verletzt worden war, ſeine Stimme im Aufruhr erhoben. Die ſtörrigſten, wüthendſten der Ochſen zitternden bei dieſem erſchreckenden und unbekannten Geſchrei, und dann ſah man jedes einzelne Thier wie toll von eben dem Gebüſch ſich wegdrängen, das einen Augenblick vorher ſie mit demſelben Eifer zu erreichen geſtrebt hatten, mit dem der Mörder das Aſyl der Kirche ſucht.

Als der Strom ſich theilte, ward die Stelle licht, da die zwei dunkeln Kolonnen ſich ſeitwärts von dem Gehölz wegbewegten, um ſich eine Meile entfernt an der entgegengeſetzten Seite zu vereinigen. Sobald der Alte die plötzliche Wirkung bemerkte, die die Stimme des Eſels hervorgebracht hatte, lud er kalt ſeine Büchſe wieder, und überließ ſich zugleich ſeiner ſo eignen, herzlichen, ſtillen Munterkeit.

„Da gehen ſie wie Hunde, denen man halbgefüllte Pulverſchläge an den Schwanz gebunden, und man braucht nicht zu fürchten, daſs ſie ihre Ordnung ändern werden; denn was die Thiere im Nachzug nicht mit eignen Ohren hörten, werden ſie ſo anſehen, als hätten ſie's gehört; wenn ſie aber auch ihren Beſchluſs änderten, wird es nicht

ſchwer halten, den Jakob zu bewegen, daß er ſein Lied fertig ſingt!“

„Der Eſel hat geſprochen, aber Bileam ſchweigt,“ ſchrie der Bienenjäger, der nach einem wiederholten Ausbruch geräuſchvollen Lachens, das vielleicht den paniſchen Schrecken der Büffel noch vermehrt haben mochte, mühſam nach Athem ſchnappte; „der Mann iſt ſo ganz ſtumm, als wenn ein Schwarm junger Bienen ſich an die Spitze ſeiner Zunge gehängt hätte, und er aus Furcht vor ihrer Antwort nicht ſprechen wollte.“

„Wie nun, Freund,“ fuhr der Streifſchütz fort, und wandte ſich zu dem immer noch regungsloſen und ſtarren Naturforſcher; „wie nun, Freund, ſeyd Ihr, der ſein Leben darauf verwendet, die Namen und Naturen der Thiere des Feldes und der Vögel der Luft zu notiren, über eine Heerde ſpringender Büffel erſchreckt? Wiewohl Ihr vielleicht geneigt ſeyd, mir mein Recht ſtreitig zu machen, ſie bei einem Namen zu nennen, der im Mund jedes Jägers und Handelsmannes auf der Grenze iſt?“

Der Alte betrog ſich jedoch, wenn er meinte, er könne den betäubten Doktor aufreizen, indem er mit ihm einen Streit über dieſen wichtigen Satz anfinge. Von dieſer Zeit an hörte man ihn nur noch bei einer Gelegenheit ein Wort ausſprechen, das die Species oder das Genus des Thiers anzeigte. Er verweigerte ſich hartnäckig, die nährende Nahrung der ganzen Ochsfamilie, und ſelbſt bis auf dieſe Stunde, wo er in aller wiſſenſchaftlichen Würde und Sicherheit eines Gelehrten in einer der Seeſtädte angeſtellt iſt, kehrt er

mit einem Schauder jenen köſtlichen, unvergleichlichen Fleiſchſpeiſen den Rücken, die ſo oft auf dem Tiſche der Innung geſehen werden, und denen nichts gleich kommt, was unter demſelben Namen in den gerühmten Gaſthäuſern zu London oder den berühmteſten der Pariſer Reſtaurateurs aufgetragen wird. Kurz der Widerwille des würdigen Naturforſchers gegen Rindfleiſch war dem nicht unähnlich, welchen der Schäfer manchmal in ſeinem ſtrafbaren Hund erregt, indem er ihn bindet und feſſelt, und ihn dann zum Schemel der ganzen Heerde macht, die er bei einer Mauer oder an einer Oeffnung der Hürde über ihn hintreibt; ein Experiment, welches, wie man ſagt, in dem Schuldigen eine Art Abſcheu vor Schöpsfleiſch für immer erregt. Als Paul und der Streifſchütz endlich die Scherze einzuſtellen für gut fanden, welche die fortgeſetzte Geiſtesabweſenheit ihres gelehrten Gefährten immer noch veranlaßte, fing er wieder zu athmen an, als ſey die unterbrochene Thätigkeit ſeiner Lungen durch die Anwendung eines Paar künſtlicher Blasbälge wieder erneuert worden, und gebrauchte das nachher für immer verbannte Wort; auf welches wir eben hingedeutet haben.

„**Boves Americani horridi!**“ rief der Doktor und legte großen Nachdruck auf das letztre Wort, worauf er wieder ſtumm blieb, als wenn er über ſeltſamen, unerklärlichen Begebenheiten brütete.

„Ja, horrende Augen genug, das will ich gern zugeben,“ entgegnete der Streifſchütz, „aber ſo ſchreckhaft die Wichte auch ausſahen, wenn man an den Anblick und das

Gewühl des natürlichen Lebens nicht gewöhnt iſt, ſo iſt doch der Muth des Thiers keines Wegs ſeinem Aeußern gleich. Himmel, Mann, wenn Ihr einmal hübſch von einer Brut gräulicher Bären überfallen würdet, wie das mir und dem Hektor am großen Fall des Miſſ — Ah, da kommt das Ende der Heerde, und dort geht ein Gang hungriger Wölfe, bereit, die Schwachen wegzuſchnappen, oder einen abgeſonderten Ochſen zu überfallen. Ha, da ſind auch berittene Männer auf ihrer Spur, ſo wahr ich ein Sünder bin; da, Junge, da könnt Ihr ſie ſehen, gerade da, wo der Staub vom Wind zerſtreut wird. Sie ſchwärmen um einen verwundeten Büffel, und machen dem armen Teufel mit ihren Pfeilen den Garaus!"

Middleton und Paul erhaſchten einen Strahl von der dunkeln Gruppe, die das ſchnelle Auge des Alten ſo leicht entdeckt hatte. Einige fünfzehn oder zwanzig zu Pferde ſah man wirklich in ſchnellen Umkreiſen um einen edlen Ochſen reiten, der ihnen die Spitze bot, zu ſchwer verwundet, um zu fliehen, und doch dem Anſchein nach nicht willig, ſich zu ergeben, obwohl ſein rauher Körper die Schießſcheibe von hundert Pfeilen geweſen. Ein Lanzenſtoß von einem kräftigen Indier aber vollendete die Eroberung, und das Thier gab den widerſtrebenden Geiſt mit einem Gebrüll auf, das widerhallend zur Stelle drang, wo unſre Abentheurer ſtanden, und die Ohren der erſchreckten Heerde erreichend, ihrer Flucht neuen Antrieb gab.

"Wie der Pawnee ſo gut die Philoſophie einer Büffeljagd kannte!" ſagte der Alte, nachdem er die belebte Scene

mit augenſcheinlicher Zufriedenheit einige Minuten betrachtet hatte. „Ihr ſaht, wie er dem Winde gleich vor dem Trieb wegeilte, es geſchah, um die Luft nicht zu verderben, und ſie von der Seite anzugreifen — — Ha! Was iſt das? Dort die Rothhäute ſind keine Pawnee! Die Federn auf ihren Köpfen ſind von den Flügeln und Schwänzen der Eulen. Ah, ſo wahr ich nur ein armer, halbſichtiger Streifſchütz bin, es iſt eine Bande verdammter Sioux! In's Verſteck, Jungen, in's Verſteck! Ein einziger Blick hierher würde uns jedes Kleidungſtücks berauben, ſo gewiß, als der Blitz den Baum abſchält, und ſelbſt unſer Leben möchte nicht ſehr ſicher ſeyn.“

Middleton hatte ſich ſchon vom Schauplatz weggewendet, um zu ſuchen, was ihm beſſer gefiel, den Anblick ſeiner jungen, ſchönen Braut. Paul ergriff den Doktor beim Arm, und da der Streifſchütz ſo ſchnell wie möglich folgte, war die ganze Geſellſchaft bald im Schutz des Dickichts verſammelt. Nach einigen kurzen Erklärungen über die Art der neuen Gefahr ſetzte der Alte, dem die Pflicht geworden, ſeiner großen Erfahrung wegen alle ihre Schritte zu leiten, folgender Maßen ſeine Rede fort:

„Dies iſt ein Land, wie Ihr alle wiſſen müßt, wo ein ſtarker Arm weit beſſer iſt, als das Recht und das Geſetz der Weißen eben ſo wenig bekannt als nöthig iſt. Deßwegen hängt jetzt alles von Klugheit und Kraft ab. Wenn,“ fuhr er fort, und legte ſeinen Finger auf ſeine Wange, als wenn er tiefſinnig die verzweifelte Lage von allen Seiten betrachte, „wenn wir etwas erdenken könnten, was dieſe

Sioux und des Auswandrers Brut hinter einander bringen könnte, dann könnten wir herbeikommen und wie die Krähen nach einem Gefecht zwiſchen den Thieren, den Kampfplatz uns zu Nutz machen, — auch ſind Pawnee in der Nähe; das iſt gewiß, denn jener Junge würde ohne einen Auftrag ſich nicht ſo weit von ſeinem Dorfe entfernt haben. Hier und da ſind vier Partheien auf Kanonenſchußweite entfernt, von denen keine der andern trauen kann. All das macht eine Bewegung ſchwierig, beſonders da Verſtecke nicht im Ueberfluß ſind. Aber wir ſind drei wohlbewaffnete, und ich darf ſagen muthige Männer."

"Vier," fiel Paul ein.

"Wie!" ſagte der Alte und ſah zum erſten Mal ſeine Gefährten an.

"Vier," wiederholte der Bienenjäger und deutete auf den Naturforſcher.

"Jede Armee hat ihre Nachzügler und Marodeurs," entgegnete der barſche Grenzmann. "Freund, es wird nöthig ſeyn, den Eſel zu ſchlachten."

"Den Asinus ſchlachten! Solch eine That würde eine Handlung unnöthiger Grauſamkeit ſeyn."

"Ich verſtehe nichts von Worten, die ihren Sinn in Schall einhüllen; aber das iſt grauſam, was einen Chriſten einem Thiere opfert. Das iſt's, was ich den Grund der Barmherzigkeit nenne. Es würde gerade ſo ſicher ſeyn, in die Trompete zu ſtoßen, als das Thier nochmals ſeine Stimme erheben zu laſſen, beſonders, da es offenbar eine Herausforderung der Sioux ſeyn würde."

„Ich will für Asinus Diſcretion ſtehen; er ſpricht ſelten ohne Urſache.“

„Man ſagt, man könne jemand aus ſeinem Umgang kennen lernen,“ entgegnete der Alte, „und warum nicht auch ein Thier? Ich machte einſt einen forcirten Marſch, und hatte viele Gefahren mit einem Begleiter zu beſtehen, der nie den Mund aufthat, als um zu ſingen, und viel Mühe und Kummer machte mir der Burſch. Es war gerade in jenem Geſchäft mit Eurem Großvater, Capitain. Aber der Begleiter hatte eine menſchliche Kehle, und wußte bei Gelegenheit ſie wohl zu gebrauchen, obwohl er es nicht immer für nöthig hielt, die für ſein Schreien paſſende Zeit zu beachten. Ach wenn ich jetzt wäre, was ich damals war, eine Bande diebiſcher Sioux ſollte mich nicht leicht aus einer Lagerung wie dieſe vertreiben! Aber was hilft das Rühmen, wenn Geſicht und Stärke fehlen. Der Krieger, den die Delawaren einſt nach dem Falken nannten, der Schärfe ſeiner Augen wegen, würde jetzt beſſer nach dem Maulwurf benennt. Nach meinem Urtheil alſo, wird es gut ſeyn, das Thier zu ſchlachten.“

„Da iſt Beweis und gute Logik,“ ſagte Paul; „Muſik iſt Muſik, und immer geräuſchvoll, komme ſie von einer Fidel oder einem Eſel; deshalb ſtimme ich dem Alten bei, und ſage, tödtet den Eſel.“

„Freunde,“ ſagte der Naturforſcher und ſah mit traurigem Auge von einem zum andern ſeiner blutgierigen Gefährten; „ſchlachtet Asinus nicht; er iſt ein Specimen von ſeiner Art, von dem viel Gutes und wenig Böſes geſagt

werden kann. Abgehärtet und gelehrig nach ſeinem Genus; enthaltſam und geduldig nach ſeiner niedern Species. Wir ſind zuſammen gereiſ't, und ſein Tod würde mich betrüben. Wie würde es Dich beunruhigen, verehrungswürdiger Jäger, wenn Du auf ſo gewaltſame Art Dich von Deinem treuen Hund trennen ſollteſt?“

„Das Thier ſoll nicht ſterben,“ ſagte der Alte, und räuſperte ſich plötzlich auf eine Art, die bewies, daß er die ganze Kraft der Apellation fühlte. „Aber ſeine Stimme muß gedämpft werden. Bindet ihm die Schnauze mit dem Halfter, und dann, denk' ich, können wir das Uebrige der Vorſehung überlaſſen.“

Mit dieſer doppelten Sicherheit für des Eſels Diſcretion, — denn Paul band ihm ſogleich auf die verlangte Weiſe die Schnauze, ſchien der Streifſchütz zufrieden. Darauf ging er an den Rand des Dickichts zu recognoſciren.

Der Lärm, welcher den Zug der Heerde begleitet hatte, war jetzt vorüber, oder wurde vielmehr in der Entfernung einer Meile von der Steppe herüberſchallen gehört. Die Staubwolken hatte der Wind ſchon verweht, und das Auge konnte frei um ſich blicken, wo zehen Minuten vorher ſolch ein ſonderbarer Auftritt von Wildheit und Verwirrung ſtattgefunden hatte.

Die Sioux hatten ihre Eroberung vollendet, und ſchienen nun, zufrieden mit dieſer Vermehrung ihrer ſchon ſo reichen Beute, willens, die übrige Heerde entwiſchen zu laſſen. Ein Dutzend blieb bei dem Leichnam, über den einige Krähen mit ſtetigem Fittich und gierigen Augen hin und

her flogen; die übrigen ritten umher, als wenn ſie weitre Beute ſuchten, die ihnen nach einem ſo zahlloſen Zug in den Weg kommen könnte. Der Streifſchütz maß die Geſtalten und den Anzug Derer, die dem Dickicht näher kamen, mit ſorgſamem Auge. Endlich zeigte er Middleton einen von ihnen, den er für Weucha hielt.

„Nun wiſſen wir nicht nur, wer ſie ſind, ſondern auch ihren Auftrag,“ ſagte der Alte und ſchüttelte überlegend den Kopf. „Sie haben die Spur des Wandrers verloren und ſind auf der Jagd nach ihm. Dieſe Büffel ſind ihnen in den Weg gekommen, und auf ihrer Verfolgung hat ein Unſtern ſie gerade in offne Ausſicht auf den Hügel gebracht, wo Iſmael's Brut lagert. Seht Ihr jene Vögel, die auf die Ueberbleibſel des Thiers warten, das jene getödtet haben? Darin liegt eine Lehre für die Lebensart in der Steppe. Eine Bande Pawnee liegt im Hinterhalt gerade ſo gegen die Sioux, wie dieſe Vögel auf ihren Raub warten, und als Chriſtenleute, die ſo viel zu verlieren haben, kommt es uns zu, auf beide Acht zu geben. Ha, was bringt jene zwei ſchielende Wichte zum Stehen! So wahr ich lebe, ſie haben die Stelle gefunden, wo der unglückliche Sohn des Wandrers ſeinen Tod fand!“

Der Alte irrte ſich nicht. Weucha und ein Wilder, der ihn begleitete, hatten den Ort erreicht, welcher, wie wir ſchon erwähnten, ſo ſchreckliche Spuren von Gewalt und Blutvergießen zeigte. Da ſaßen ſie auf ihren Pferden, und unterſuchten die wohlbekannten Zeichen mit aller Kenntniß, die den Indier auszeichnet. Ihr Forſchen dauerte lang

und war, wie's ſchien, nicht frei von Mißtrauen. Endlich erhoben beide zugleich ein Geſchrei, das kaum weniger traurig und ergreifend war, als das, welches die Hunde vorher bei den verhängnißvollen Zeichen gemacht hatten, und das nicht verfehlte, die ganze Bande ſogleich um ſie zu verſammeln, wie das wilde Rufen des Schakals ſeine Gefährten zur Jagd um ihn verſammeln ſoll.

Zwanzigſtes Kapitel.

„Willkommen, alter Piſtol."
Shakſpeare.

Es dauerte nicht lange, und der Streifſchütz zeigte ihnen den Anführer Mahtoree, als den Häuptling der Sioux. Dieſer Befehlshaber, der am letzten der lauten Aufforderung Weucha's gehorcht hatte, erreichte nicht ſobald die Stelle, wo ſein ganzer Haufe ſich jetzt ſammelte, als er ſich von ſeinem Pferde ſtürzte, und ſich anſchickte, mit jenem Grad von Würde und Aufmerkſamkeit die ſonderbare Spur zu erforſchen, wie ſie ſeiner hohen und geehrten Stellung zukam. Die Krieger, denn es war nur zu augenſcheinlich, daß ſie zu jener furchtloſen und unbändigen Klaſſe gehörten, erwarteten mit geduldiger Zurückhaltung den Erfolg ſeines Forſchens, und keiner als einige von den Tapferſten nahm ſich

heraus, auch nur zu reden, während ihr Anführer ſo ernſt beſchäftigt war. Es dauerte mehrere Minuten, ehe Mahtoree ſich zufrieden ſtellte. Er wandte dann ſeine Augen über den Boden nach jenen verſchiednen Stellen, wo Iſmael dieſelben empörenden Spuren des Wegs gefunden, den irgend ein blutiger Streit genommen haben mußte, und winkte ſeinem Volk, ihm zu folgen.

Die ganze Bande ſchritt zugleich nach dem Dickicht zu, und machte einige Schritte von derſelben Stelle Halt, wo Eſther ihre trägen Söhne angereizt hatte, in das Gebüſch zu brechen. Der Leſer wird ſich leicht denken, daß der Streifſchütz und ſeine Gefährten keine gleichgültigen Beobachter ſolch einer drohenden Bewegung waren. Der Alte rief alle, welche im Stande waren, die Waffen zu tragen, zu ſich, und fragte in ſehr beſtimmten Ausdrücken, obwohl mit einer Stimme, die etwas gedämpft war, um den Ohren ſeiner gefährlichen Nachbarn zu entgehen, ob ſie geneigt wären, für ihre Freiheit zu kämpfen, oder ob ſie das ſanftere Mittel der Unterhandlung verſuchen wollten. Da dies eine Frage war, die für alle gleiches Intereſſe hatte, legte er ſie ihnen gleichſam wie einem Kriegsrath vor, und nicht ohne einige Spuren eines faſt erloſchenen Kriegerſtolzes zu verrathen. Paul und der Doktor waren in ihrer Meinung einander ſchnurſtraks entgegengeſetzt; da der erſtre ohne weitres zu den Waffen zu greifen rieth, und der andere mit Wärme die Klugheit friedlicher Maßregeln vertheidigte. Middleton, welcher ſah, es ſey ein heißer Wortſtreit zwiſchen beiden zu befürchten, da ſie von ſo ganz entgegenge-

ſetzten Anſichten beherrſcht würden, hielt es für gut, das Amt eines Mittlers zu übernehmen, oder vielmehr die Frage zu entſcheiden, da ſeine Lage ihn gewiſſermaßen zum Richter machte. Auch er neigte ſich auf die Seite des Friedens, denn er ſah deutlich, daß wegen der großen Uebermacht ihrer Feinde, Gewalt unabänderlich zu ihrem Untergang führen würde.

Der Streifſchütz hörte auf die Gründe des jungen Soldaten mit großer Aufmerkſamkeit, und da ſie mit der Feſtigkeit eines Mannes dargelegt wurden, der ſein Urtheil nicht durch Beſorgniſſe geblendet werden ließ, verfehlten ſie nicht den gehörigen Eindruck zu machen.

„Es iſt vernünftig,“ begann der Streifſchütz wieder, als der andere ſeine Gründe geſagt hatte, „es iſt ſehr vernünftig, denn was der Menſch durch ſeine Kraft nicht bewegen kann, muß er durch Liſt umgehen. Die Vernunft macht ihn ſtärker als der Büffel, ſchneller als das Rennthier. Nun bleibt Ihr hier ſtehen und haltet Euch in der Nähe. Mein Leben und Gewerb iſt nur wenig werth, wenn das Wohl ſo vieler Menſchenſeelen auf dem Spiel ſteht, und vorzüglich darf ich ſagen, ich verſtehe mich auf die Windungen der Indianer-Liſt. Deßwegen will ich allein auf die Steppe gehen. Es kann ſeyn, daß ich noch die Augen der Sioux von dieſer Stelle abziehen und Euch Zeit und Raum zum Fliehen geben kann.“

Gleichſam entſchloſſen, auf keine Vorſtellung zu hören, ſchulterte der Alte ruhig die Büchſe, ging gemächlich durch das Dickicht und trat heraus auf die Ebene, an einem Punkt,

wo er zuerſt den Sioux in die Augen fallen konnte, ohne ihren Verdacht zu erregen, daß er aus dem Verſteck kam.

Sobald die Geſtalt eines Mannes im Jägergewand und mit der wohlbekannten und ſehr gefürchteten Büchſe vor den Sioux erſchien, entſtand eine merkliche, wiewohl unterdrückte Bewegung in der Bande. Die Liſt des Streifſchützen war in ſo weit gelungen, als es außerordentlich zweifelhaft blieb, ob er von einem Punkt in der offnen Ebene, oder aus dem Dickicht käme, obgleich die Indier immer noch häufige und verdachtvolle Blicke auf das Verſteck warfen. Sie hatten auf Pfeilſchußweite von den Büſchen Halt gemacht, aber als der Streifſchütz nah genug kam, um ſehen zu laſſen, daß die tiefe Farbe Roth und Braun, die die Zeit und Ausgeſetztſeyn der Luft ſeinen Zügen gegeben hatte, auf der eigentlichen Farbe eines Blaßgeſichts lag, wichen ſie langſam von der Stelle zurück, bis ſie eine Entfernung erreichten, die die Kraft der Feuerwaffe weniger unheilvoll machen könnte.

Indeß ſchritt der Alte immer vorwärts, bis er nah genug gekommen, um ohne Schwierigkeit gehört zu werden. Hier blieb er ſtehen, brachte die Büchſe zur Erde und erhob zum Friedenszeichen die Hand, das Innere auswärts gekehrt. Nachdem er einige Worte als Verweis zu ſeinem Hund gemurmelt, der die wilde Gruppe mit Augen bewachte, die ſie als die früheren Gefangenwärter ſeines Herrn zu erkennen ſchienen, begann er in der Sioux-Sprache:

„Meine Brüder ſind willkommen," ſagte er, und ſtellte ſich liſtig als Herrn des Landes dar, in dem ſie auf einan-

der getroffen, und nahm die Pflichten der Gaſtfreundſchaft auf ſich. „Sie ſind weit von ihren Dörfern und hungrig; wollen ſie mir zu meinem Lager folgen, und eſſen und ſchlafen?“

Nicht ſobald ward ſeine Stimme gehört, als ein Freudenſchrei, der aus einem Dutzend Kehlen kam, den ſcharfſichtigen Streifſchützen überzeugte, daß auch er erkannt worden. Er ſah ein, es ſey zum Rückzug zu ſpät, benutzte alſo die Verwirrung, welche unter ihnen herrſchte, und ſchritt, während Weucha ihn beſchrieb, vor, bis er wieder Angeſicht zu Angeſicht vor dem furchtbaren Mahtoree ſelbſt ſtand. Die zweite Zuſammenkunft zwiſchen dieſen beiden Männern, von denen jeder in ſeiner Art etwas ungewöhnliches hatte, zeichnete ſich durch die gewöhnliche Vorſicht der Grenze aus. Sie ſtanden faſt einen Augenblick und ſahen einander an, ohne zu ſprechen.

„Wo ſind Eure jungen Leute?“ fragte ernſt der Teton-Häuptling, als er gefunden, daß die unbeweglichen Züge des Streifſchützen unter ſeinem einſchüchternden Blick keine von ihres Herrn Geheimniſſen verrathen wollten.

„Die Langmeſſer kommen nicht in Banden, um dem Biber Fallen zu ſtellen, ich bin allein.“

„Euer Haupt iſt weiß, aber Eure Zunge iſt ſpitzig. Mahtoree iſt in Eurem Lager geweſen. Er weiß, daß Ihr nicht allein ſeyd. Wo iſt Euer junges Weib, und der Krieger, den ich auf der Steppe fand?“

„Ich hab kein Weib. Ich hab meinem Bruder geſagt, daß das Weib und ihr Freund Fremde ſind. Die Worte

eines grauen Hauptes ſollten gehört und nicht vergeſſen werden. Die Dahcotah fanden Wandrer ſchlafen, und dachten, ſie brauchten nicht Pferde. Die Weiber und Kinder eines Blaßgeſichts ſind nicht gewohnt, weit zu Fuß zu gehen. Laßt ſie ſuchen, wo Ihr ſie ließet.“

Die Augen des Tetons ſprühten Feuer, als er antwortete:

„Sie ſind fort, aber Mahtoree iſt ein weiſer Häuptling und ſeine Augen können weit ſehen!“

„Sieht der Führer der Teton Leute auf dieſen nackten Feldern?“ entgegnete der Streifſchütz mit großer Feſtigkeit. „Ich bin alt und meine Augen werden dunkel. Wo ſtehen ſie?“

Der Häuptling blieb einen Augenblick ſtumm, als halte er es für erniedrigend, eine Thatſache länger zu beſtreiten, über die er ſchon gewiß war. Dann deutete er auf die Spur am Boden und ſagte mit einem plötzlichen Uebergang zur Milde in Aug und Haltung.

„Mein Vater hat in den vielen Wintern Weisheit gelernt, kann er mir ſagen, weſſen Stiefel dieſe Spur zurückgelaſſen?“

„Es ſind Wölfe und Büffel auf den Steppen geweſen und auch an Cougar mag's nicht gefehlt haben.“

Mahtoree warf ſein Auge auf das Dickicht, als wenn er die letztere Vermuthung nicht für unmöglich hielte. Er deutete nach der Stelle und befahl ſeinen Leuten, ſie ſorgſamer zu unterſuchen, während er ſie zugleich mit einem ernſten Blick auf den Streifſchützen ermahnte, ſich vor der Verrä-

therei der Großmeſſer zu wahren. Drei oder vier halbnackte, eifrig ausſehende Jünglinge ließen ihren Pferden auf ſein Wort die Zügel ſchießen und eilten davon, ſeinem Befehl zu gehorchen. Der Alte zitterte etwas für die Klugheit Paul's, als er dieſe Bewegung ſah. Die Teton umkreiſten zwei oder drei Mal die Stelle, ſich jedes Mal ihr mehr nähernd, und galoppirten dann zu ihrem Führer mit der Nachricht zurück, das Gehölz ſchien leer. Obgleich der Streifſchütz Mahtoree's Auge bewachte, um die innere Bewegung ſeines Gemüths zu entdecken, und wo möglich voraus zu vermuthen, um ſeinen Verdacht zu berichtigen, konnte doch die äußerſte Anſtrengung eines Mannes, der ſo lange die kalten Gewohnheiten der indiſchen Raçe ſtudiert hatte, kein Zeichen, keinen Ausdruck wahrnehmen, der verrieth, in wie weit er dieſer Botſchaft Glauben ſchenkte. Statt auf die Benachrichtigung ſeiner Spionen etwas zu erwiedern, ſprach er freundlich zu ſeinem Pferd, winkte einem Jüngling, den Zaum oder vielmehr Halfter zu halten, woran er das Thier lenkte, nahm den Streifſchütz bei'm Arm, und führte ihn etwas ſeitwärts von den Uebrigen der Bande.

„Iſt mein Bruder ein Krieger geweſen?“ ſagte der liſtige Teton in einem Ton, der verbindlich ſeyn ſollte.

„Bedecken die Blätter die Bäume zur Zeit der Frucht! Seht. Die Dahcotah haben nicht ſo viele lebendige Krieger geſehen, als ich in ihrem Blut! Aber was hilft eitle Rückerinnerung,“ fügte er auf Engliſch hinzu, „wenn die Glieder ſteif werden und das Geſicht fehlt?“

Der Häuptling betrachtete ihn einen Moment mit ernſtem Blick, als wollte er das Falſche aufdecken, das er gehört, aber als er im ruhigen Auge, in der feſten Miene des Streifſchützen eine Beſtätigung der Wahrheit deſſen fand, was er geſagt hatte, nahm er die Hand des Alten und legte ſie leiſe auf ſein Haupt, zum Zeichen der Ehrfurcht, die des andern Jahren und Erfahrung gebührte.

„Warum denn ſagen die Großmeſſer ihren rothen Brüdern, ſie ſollten den Tomahawk begraben,“ entgegnete er, „wenn ihre jungen Leute nie vergeſſen, daß ſie tapfer ſind, wenn ſie einander ſo oft mit blutiger Hand begegnen?“

„Meine Nation iſt zahlreicher als die Büffel auf den Steppen oder die Tauben in der Luft. Ihre Streitigkeiten ſind häufig, doch ſind ihrer Krieger wenig. Niemand zieht aus auf den Weg des Kriegs als die, welche begabt ſind mit den Eigenſchaften eines Tapfern, und deßwegen ſehen ſolche viele Schlachten.“

„So iſt es nicht, — mein Vater irrt ſich,“ entgegnete Mahtoree, und überließ ſich einem Lächlen vor Freude über ſeine Scharfſicht, während er zu gleicher Zeit die Stärke ſeiner Verneinung aus Ehrfurcht vor den Jahren und Dienſten eines ſolchen Greiſes milderte. „Die Großmeſſer ſind ſehr weiſe, ſind Männer, ſie alle möchten Krieger ſeyn, und die Rothhäute Wurzeln graben und Korn ſchneiden laſſen. Aber ein Dahcotah iſt nicht geboren, um wie ein Weib zu leben, er muß den Pawnee und Omahaw ſchlagen oder wird den Namen ſeiner Väter verlieren.“

„Der Herr des Lebens ſieht mit offnem Auge auf ſeine

Kinder, die in einer Schlacht fallen, die für das Recht gekämpft wird, aber er iſt blind, und ſeine Ohren ſind dem Geſchrei des Indiers verſchloſſen, der getödtet wird, während er plünderte und Uebel that ſeinem Nachbar.“

„Mein Vater iſt alt,“ ſagte Mahtoree und ſah auf ſeinen bejahrten Gefährten mit einem Ausdruck voll Hohn, der hinlänglich zeigte, daß er einer von jenen war, die die Schranken der Erziehung überſchreiten und vielleicht ein wenig geneigt ſind, die Geiſtesfreiheit zu mißbrauchen, die ſie ſo erlangen. „Er iſt ſehr alt; hat er eine Reiſe gemacht in das ferne Land und iſt in dem Gewirr geweſen, um zurückzukommen und den Jüngeren zu erzählen, was er geſehn?“

„Teton,“ entgegnete der Streifſchütz und ſtieß den Kolben ſeiner Büchſe mit wilder Wuth auf den Boden und betrachtete ſeinen Gefährten mit feſtem Ernſt, „ich habe gehört, daß es Leute unter meinem Volke gibt, die ihre großen Arzneien ſtudieren, bis ſie ſich für Götter halten, und die über jeden Glauben lachen, ihre eigne Eitelkeit ausgenommen. Es mag wahr ſeyn; es iſt wahr, denn ich habe ſie geſehen. Wenn der Menſch in Städten und Schulen eingeſchloſſen iſt mit ſeinen Thorheiten, mag es leicht ſeyn, daß er ſich für größer hält, als den Herrn des Lebens, aber ein Krieger, der in einem Hauſe lebt, deſſen Dach die Wolken ſind, wo er in jedem Augenblick beides, den Himmel und die Erde betrachten kann, und der täglich die Macht des großen Geiſtes ſieht, der wird demüthiger ſeyn. Ein

Dahcotah-Häuptling muß zu weiſe ſeyn, um über Gerechtigkeit zu lachen.“

Der liſtige Mahtoree, welcher ſah, daß ſeine freie Denkungsart nicht leicht einen günſtigen Eindruck auf den Alten machen möchte, veränderte ſogleich den Gegenſtand des Geſprachs, indem er auf den eigentlicheren Zweck ihrer Unterredung kam. Er legte dem Streifſchützen freundlich die Hand auf die Schulter, und führte ihn weiter, bis ſie beide fünfzig Fuß vom Rand des Dickichts ſtanden. Hier heftete er ſeine forſchenden Augen auf des andern ehrliche Mienen, und fuhr fort:

„Wenn mein Vater ſeine jungen Leute im Gebüſch verſteckt hat, ſo laſſe er ſie hervorkommen. Ihr ſeht ein Dahcotah fürchtet ſich nicht. Mahtoree iſt ein großer Häuptling. Ein Krieger, deſſen Haupt weiß iſt, und der bald in das Land der Geiſter geht, kann nicht doppelzüngig ſeyn wie eine Schlange.“

„Dahcotah, ich hab' keine Lüge geſagt. Seit der große Geiſt mich zum Mann gemacht, hab' ich in der Wildniß gelebt oder in dieſen nackten Steppen ohne Haus und Familie. Ich bin ein Jäger und geh' meinen Pfad allein!“

„Mein Vater hat einen guten Karabiner. Er richte ihn in's Gebüſch und feure.“

Der Alte zögerte einen Augenblick, und machte ſich dann langſam bereit, um den gefährlichen Beweis von der Wahrheit ſeiner Rede zu geben, da er wohl einſah, ſeines liſtigen Gefährten Verdacht könne auf andre Weiſe nicht beſchwichtigt werden. Als er ſeine Büchſe richtete, eilte ſein Auge,

obwohl vom Alter ſehr dunkel und geſchwächt, über die wirre Menge der Dinge hin, die in dem bunten Laub des Dickichts verborgen lag, bis es die braune Decke eines kleinen Baumſtamms gewahrte; dieſen Gegenſtand im Auge, ſchlug er die Büchſe an und feuerte. Die Kugel hatte kaum den Lauf verlaſſen, als des Schützen Hand ein Zittern befiel, das, wenn es einen Augenblick früher gekommen, ihn gänzlich unfähig gemacht zu ſo gewagtem Beginnen. Ein ſchreckliches Schweigen von einem Augenblick folgte auf den Schuß, während deſſen er das Geſchrei der Weiber zu hören erwartete, und dann, als der Rauch im Wind wegwirbelte, erblickte er die zerſchoſſene Rinde, und überzeugte ſich, daß all ſeine frühere Geſchicklichkeit ihn nicht ganz verlaſſen. Das Gewehr kam zu Boden und er wandte ſich wieder mit einem Blick des größten Gleichmuths zum Wilden und fragte:

„Iſt mein Bruder zufrieden?“

„Mahtoree iſt ein Häuptling der Dahcotah,“ entgegnete der liſtige Teton und legte die Hand auf die Bruſt, zum Zeichen, daß er des andern Aufrichtigkeit anerkenne. „Er weiß, daß ein Krieger, der an ſo vielen Rathsfeuern geraucht, bis ſein Haupt weiß ward, nicht in ſchlechter Geſellſchaft gefunden werden wird. Aber ritt nicht einſt mein Vater ein Pferd, gleich einem reichen Häuptling der Blaßgeſichter, ſtatt wie ein hungriger Konza zu Fuß zu gehn?“

„Nie. Wahcondah hat mir Beine gegeben und Entſchluß, ſie zu gebrauchen. Sechzig Sommer und Winter zog ich in Amerika's Wäldern herum, und dann haben trau=

rige Jahre mich in dieſe Steppen gebracht, ohne daß ich nöthig gehabt, oft die Gaben der andern Geſchöpfe des Herrn auszuſprechen, um mich von Ort zu Ort zu bringen.“

„Wenn mein Vater ſo lange in den Schatten gelebt, warum iſt er auf die Steppen gekommen? Die Sonne wird ihn brennen.“

Der Alte ſah ſich für einen Augenblick traurig um, und wandte ſich dann mit einer Art von Zutrauen zum andern, als er erwiederte:

„Ich brachte den Frühling, Sommer und Herbſt des Lebens unter den Bäumen zu. Der Winter meiner Tage war gekommen, und fand mich, wo ich gern ſeyn mochte, in der Ruhe, — ja und in der Ehrlichkeit der Wälder. Teton, damals ſchlief ich glücklich, wo mein Auge aufſchauen konnte durch die Zweige der Tannen und Birken zur Wohnung des guten Geiſtes meines Volks. Wenn ich Noth hatte, mein Herz ihm zu öffnen, während ſeine Lichter über meinem Haupte brannten, fand ich die Thüre offen und vor meinen Augen. Aber die Aexte der Holzfäller weckten mich. Lange Zeit hörten meine Ohren nichts als den Lärm der Anbauung. Ich ertrug es wie ein Krieger und Mann; ich hatte meine Urſache dazu, aber als dieſe Urſache nicht mehr da war, beſchloß ich, dieſen verfluchten Lärm zu meiden. Es war ſchwere Probe für meinen Muth und meine Gewohnheiten, aber ich hatte von dieſen weiten, nackten Feldern gehört, und kam hierher, der zerſtörenden Wuth meines Volks zu entgehen. Sagt mir, Dahcotah, hab' ich nicht wohl gethan?“

Der Streifſchütz legte, als er endete, ſeine langen, dürren Finger auf die nackte Schulter des Indiers, und ſchien deſſen Glücklichpreißen über ſeine Klugheit und ſeinen Erfolg mit einem rauhen Lächlen zu erwarten, worin ſich ſeltſam Triumph mit Trauer miſchte. Sein Gefährte hörte aufmerkſam zu, und erwiederte auf die Frage, indem er in der ſeinem Stamme eigenthümlichen kurzen Weiſe ſagte:

„Das Haupt meines Vaters iſt ſehr grau, er hat immer unter Menſchen gelebt, und alles geſehen. Was er thut iſt gut, was er ſpricht iſt weiſe. Nun laßt ihn ſagen, ob er ſicher mit den Langmeſſern unbekannt iſt, die überall in den Steppen nach ihrem Vieh ſuchen und es nicht finden können.“

„Dahcotah, was ich geſagt, iſt wahr. Ich leb' allein, und hab' nie zu ſchaffen mit den Leuten, deren Haut weiß iſt, wenn — —“

Sein Mund ſchloß ſich plötzlich durch eine Unterbrechung, die eben ſo niederſchlagend als unerwartet war. Die Worte lagen noch auf ſeiner Zunge, als die Büſche auf der Seite des Dickichts, wo ſie ſtanden, ſich öffneten, und die ganze Geſellſchaft, die er eben verlaſſen, und zu deren Gunſten er ſich bemühte, ſeine Wahrheitsliebe mit der Nothwendigkeit zu täuſchen, zu vereinigen, offen hervortrat. Eine Pauſe ſtummen Erſtaunens folgte auf dieſen überraſchenden Anblick. Dann deutete Mahtoree, der durch nichts ſein Verwundern und Staunen verrieth, das ihn wirklich befiel, auf die herankommenden Freunde des Streifſchützen mit einer Art angenommener Höflichkeit und einem Lächlen, das ſein ſtolzes,

finſtres Geſicht erleuchtete, wie der Blick der untergehenden Sonne die ungeheuren Maſſen und furchtbare Ladung der Wolke darſtellt, die bis zum Berſten mit elektriſchem Stoffe gefüllt iſt. Doch hielt er es nicht für würdig zu reden, oder ein andres Zeichen ſeines Plans zu geben, als daß er die ferne Bande zu ſich rief, die auf ſeinen Befehl mit der Schnelligkeit ergebener Unterworfenen herbeiſprangen.

Indeß ſchritten die Freunde des Alten immer voran. Middleton war der vorderſte und führte die leichte, feenartige Geſtalt der Inez, auf deren ängſtliches, ausdrucksvolles Geſicht es zu Zeiten Blicke einer zarten Theilnahme warf, wie in ähnlichen Umſtänden ſie ein Vater auf ſein Kind richten würde. Paul geleitete Ellen dicht hinter ihnen. Aber, während das Auge des Bienenjägers ſeine blühende Gefährtin nicht verſäumte, ſchaute es trotzig, und glich mehr dem Blick des finſtern, fliehenden Bären, als dem ſanften Ausdruck eines begünſtigten Begleiters. Obed und der Eſel kamen zuletzt, und jener führte dieſen mit einem Grade von Güte, die kaum von einem andern in der Geſellſchaft übertroffen wurde. Der Gang des Naturforſchers war weit weniger ſchnell als der jener, die ihm vorangingen. Sein Fuß ſchien gleich unwillig, vorzuſchreiten als ſtehen zu bleiben, ſeine Lage hatte große Aehnlichkeit mit der von Mahomeds Sarg, nur mit dem Unterſchied, daß mehr die Repulſions- als Attractionskraft ihn im Stand der Ruhe hielt. Die Repulſivkraft hinter ihm ſchien jedoch vorzuherrſchen, und nach einer ſonderbaren Ausnahme, wie er ſelbſt geſagt haben würde, von allen philoſophiſchen Grundſätzen, ſchien ſie

durch Entfernung eher zu wachſen als abzunehmen. Da die Augen des Naturforſchers ſtandhaft eine Richtung behaupteten, die ſeinem Weg entgegengeſetzt war, dienten ſie dazu, denen der Beobachter aller dieſer Bewegungen eine Richtung zu geben, und lieferten mit einem Mal einen guten Schlüſſel, durch den man ſich das Geheimniß eines ſo plötzlichen Hervorbrechens aus dem Verſteck öffnen konnte.

Ein zweiter Haufe ſtattlicher, bewaffneter Männer ward in nicht weiter Entfernung bemerkt, der eben um die Spitze des Gehölzes herumkam und gerade, jedoch vorſichtig, auf die Stelle zuging, wo die Bande der Sioux ſtand; ſo ſieht man oft eine Schwadron Kreuzer über die Weite der Waſſer auf die reichen aber wohlgeſchützten Handelsſchiffe losſteuern. Kurz die Familie des Auswandrers oder wenigſtens ſolche von ihr, die Waffen tragen konnten, erſchienen auf der weiten Steppe, offenbar begierig ihre Schmach zu rächen.

Mahtoree und ſein Haufe zog ſich langſam vom Dickicht zurück, ſobald er die Fremden anſichtig ward, und hielt auf einer Erhöhung, die eine weite und ungehinderte Ausſicht auf die nackten Felder gewährte, auf denen ſie ſtanden. Hier ſchien der Dahcotah entſchloſſen, Poſto zu faſſen, und es zur Entſcheidung kommen zu laſſen. Trotz dieſes Rückzugs, auf dem er den Streifſchützen nöthigte, ihn zu begleiten, ging Middleton immer vorwärts, bis er auch auf derſelben Anhöhe und in gehöriger Entfernung von den kriegeriſchen Sioux hielt. Die Grenzwohner nahmen ebenfalls eine günſtige Stellung ein, obwohl in weit größrer Entfernung.

Die drei Gruppen glichen jetzt eben ſo vielen Flotten auf der See, die die Segel am Maſt in der lobenswerthen Abſicht ſtille liegen, zu erforſchen, wen von den Fremden ſie als Freund oder Feind betrachten ſollten.

Während dieſes augenblicklichen Aufſchubs fuhr das ſchwarze drohende Auge Mahtoree's von einem Haufen der Fremden zum andern, ſcharf und haſtig beobachtend, und wandte dann ſeinen durchbohrenden Blick auf den Alten. Er ſagte in hohem, bittrem Unwillen:

„Die Langmeſſer ſind Thoren! Es iſt leichter den Cougar ſchlafend als einen blinden Dahcotah zu finden. Glaubten die Weißen, ſie würden auf dem Pferd eines Sioux reiten?“

Der Streifſchütz, welcher Zeit gefunden, ſeine verwirrten Seelenkräfte zu ſammeln, ſah ſogleich, daß Middleton, als er Iſmael auf der Spur bemerkte, auf der er geflohen, ſich lieber der Gaſtfreundſchaft der Wilden als der Behandlung hatte überlaſſen wollen, die er wahrſcheinlich vom Auswandrer hätte erdulden müſſen. Er entſchloß ſich daher, der Aufnahme ſeiner Freunde das Wort zu reden, da er fand, daß dieſe unnatürliche Vereinigung nöthig geworden, um das Leben, wenn nicht die Freiheit der Geſellſchaft zu ſichern.

„Machte mein Bruder ſich je auf den Weg, um mein Volk zu ſchlagen?“ fragte er ruhig den unwilligen Häuptling, der noch ſeine Antwort erwartete.

Der finſtre Blick des Tetonkriegers verlor in ſo weit ſeine Strenge, als er einen Strahl von Luſt und Triumph

deſſen Wildheit mäßigen ließ. Er bewegte ſeinen Arm in einem Zirkel und antwortete:

„Welcher Stamm und welche Nation hat nicht die Schläge der Dahcotah gefühlt? Mahtoree iſt ihr Haupt.“

„Und hat er die Großmeſſer als Weiber gefunden oder als Männer?“

Eine Menge wilder Leidenſchaften ſchienen gegen einander in dem trotzigen Geſicht des Indiers zu kämpfen, als er dieſe Frage vernahm. Für einen Augenblick ſchien unauslöſchlicher Haß die Oberhand zu behaupten, und dann bemeiſterte ſich ein edler Ausdruck, einer, der beſſer dem Charakter eines tapferen Kriegers angemeſſen war, ſeiner Züge, und behauptete ſich, bis er ſein leichtes Gewand von bemalter Rehhaut abwarf, und auf die Narbe eines Bajonnetſtichs deutend antwortete:

„Es ward gegeben, wie es genommen ward, Angeſicht zu Angeſicht.“

„Es iſt genug. Mein Bruder iſt ein tapferer Häuptling, und ſollte auch ein weiſer ſeyn. Möge er ſehen. Iſt das ein Krieger von den Blaßgeſichtern? War es ſo einer, der dem großen Dahcotah die Wunde beibrachte?“

Die Augen Mahtoree's folgten der Richtung der ausgeſtreckten Hand des Alten und fielen auf die zitternde Geſtalt der Inez. Der Blick des Teton währte lang, war feſt und bewundernd. Wie der des jungen Pawnee glich er mehr dem Staunen eines Sterblichen auf ein himmliſches Gebild als der Bewunderung, womit man ſelbſt die Lieblichkeit einer Frau zu betrachten pflegt.

Auffahrend, als bemerke er plötzlich ſeine Selbſtvergeſſenheit, wandte der Häuptling zunächſt ſeine Augen auf Ellen, wo ſie einen Augenblick mit einem weit merklicheren Ausdruck von Bewunderung verweilten, und dann ihren Lauf fortſetzten, bis ſie nochmals jeden einzelnen der Geſellſchaft betrachtet hatten.

„Mein Bruder ſieht, daß meine Zunge nicht falſch iſt,“ fuhr der Streifſchütz fort und bewachte die Bewegungen, die der andere verrieth, mit einer Schnelligkeit der Auffaſſung, die der des Tetons ſelbſt wenig nachgab. „Die Großmeſſer ſchicken ihre Weiber nicht in den Krieg. Ich weiß, der Dahcotah wird mit den Fremden rauchen.“

„Mahtoree iſt ein großer Häuptling. Die Großmeſſer ſind willkommen;“ ſagte der Teton und legte ſeine Hand mit einer Art nachläſſiger Höflichkeit, die jeder Geſellſchaft Ehre gemacht haben würde, auf die Bruſt. „Die Pfeile meiner jungen Leute ſind in den Köchern.“

Der Streifſchütz winkte Middleton, heranzukommen und in wenig Augenblicken waren die beiden Partheien vereinigt, nachdem jeder der Männer freundliche Grüße nach Art der Steppenkrieger gewechſelt hatte. Aber ſelbſt während ſie auf dieſe gaſtfreundliche Weiſe beſchäftigt waren, unterließ der Dahcotah nicht, ein ſtrenges Auge auf die entferntere Gruppe der Weißen zu haben, als argwöhne er noch eine Liſt oder ſuche weitre Erklärung. Der Alte ſeinerſeits ſah die Nothwendigkeit ein, weitläuftiger zu werden und den geringen, zweideutigen Vortheil ſich zu ſichern, den er ſchon erlangt hatte. Während er ſich ſtellte, als unter=

ſuche er die Gruppe, die nah an der Stelle zögerte, wo ſie zuerſt Halt gemacht, gleichſam um den Charakter der Gegenüberſtehenden zu entdecken, ſah er deutlich, daß Iſmael geradezu Feindſeligkeiten bezwecke. Das Ergebniß eines Kampfes auf der offnen Steppe zwiſchen einem Dutzend entſchloſſener Grenzleute und den halbbewaffneten Eingebornen, ſelbſt wenn ſie von ihren weißen Verbündeten unterſtützt würden, war nach ſeinem erfahrnen Urtheil ein ſehr ungewiſſer Punkt, und obwohl weit entfernt, für ſeine eigne Perſon dem Kampf abgeneigt zu ſeyn, hielt es doch der bejahrte Streifſchütz für weit paſſender für ſeine Jahre und ſeinen Charakter, den Streit zu vermeiden als ihn zu ſuchen. Seine Gefühle waren aus ſehr naheliegenden Urſachen mit denen Pauls und Middletons in Uebereinſtimmung, da dieſe noch weit koſtbarere Leben als ihre eignen zu bewahren und zu ſchützen hatten. In dieſer Lage berathſchlagten die drei über die Mittel, den ſchrecklichen Folgen zu entgehen, welche unmittelbar aus einem feindſeligen Akt der Grenzwohner hervorgehen mußten, und der Alte trug Sorge, daß ihre Unterredung in den Augen derer, welche den Ausdruck ihres Antlitzes mit eiferſüchtiger Aufmerkſamkeit bewachten, nur als Erklärung über die Urſache erſchiene, die ſolch einen Haufen Reiſender in die Steppen gebracht.

„Ich weiß, daß die Dahcotah ein weiſes und großes Volk ſind;“ begann endlich der Streifſchütz und wandte ſich wieder an den Häuptling, „aber kennt ihr Anführer keinen einzigen Bruder, der ſchlecht iſt?“

Mahtorees Auge durchlief ſtolz ſeine Bande, aber ruhte

einen Augenblick mit Widerwillen auf Weucha, als er antwortete:

„Der Herr des Lebens hat Häuptlinge gemacht und Krieger und Weiber,“ damit wollte er alle Stufen der menſchlichen Herrlichkeit von der höchſten zur niedrigſten umfaßt wiſſen.

„Und er hat auch Blaßgeſichter gemacht, die ſchlecht ſind. Das ſind die, welche mein Bruder dort ſieht.“

„Kommen ſie zu Fuß, um Uebel zu thun?“ fragte der Teton mit einem wilden Blick, der hinlänglich verrieth, wie gut er die Urſache wiſſe, warum ſie ſo herabgekommen.

„Ihre Thiere ſind fort, aber ihr Pulver und Blei und ihre Decken ſind noch da.“

„Tragen ſie ihren Reichthum in der Hand, wie die ärmlichen Konza? Oder ſind ſie tapfer und laſſen ihn bei den Weibern, wie Leute thun ſollen, die wieder zu finden wiſſen, was ſie verloren haben.“

„Mein Bruder ſieht die blaue Stelle dort über der Steppe, ſeht, die Sonne hat ſie zum letzten Mal für heute berührt.“

„Mahtoree iſt kein Maulwurf.“

„Es iſt ein Felſen und auf ihm iſt die Habe der Großmeſſer.“

Ein Ausdruck wilder Freude ſchoß in das finſtre Antlitz des Tetons, als er es hörte; er wandte ſich zu dem Alten, als wolle er in ſeiner Seele leſen, und ſich verſichern, daß er nicht getäuſcht würde. Dann richtete er ſeinen Blick auf Iſmaels Begleiter und zählte ſie.

„Einer fehlt,“ ſagte er.

„Sieht mein Bruder die Krähen? Dort iſt ſein Grab. Fand er Blut auf der Steppe, es war ſeins.

„Genug, Mahtoree iſt ein weiſer Häuptling. Setzt Eure Weiber auf der Dahcotah Pferde, wir werden ſehen, unſere Augen ſind weit offen.“

Der Streifſchütz verlor keine unnöthigen Worte mit weiterer Erklärung. Bekannt mit der Kürze und Schnelligkeit der Eingebornen, theilte er ſogleich das Ergebniß ſeinen Gefährten mit. Paul ſaß in einem Augenblick zu Pferde, Ellen mit ihm. Einige Augenblicke mehr waren nöthig, um Middleton von der Sicherheit und Bequemlichkeit der Inez zu verſichern. Während er ſo beſchäftigt war, trat Mahtoree an die Seite des Thiers, das er zu dieſem Dienſt beſtimmt hatte und welches ſein eigen war und zeigte ſeine Abſicht, ſeinen gewöhnlichen Platz darauf einzunehmen. Der junge Soldat ergriff den Zügel des Pferds und Blicke plötzlicher Wuth und hohen Stolzes wurden zwiſchen ihnen gewechſelt.

„Niemand nimmt dieſen Sitz ein, als ich ſelbſt,“ ſagte Middleton ſtreng auf Engliſch:

„Mahtoree iſt ein großer Häuptling,“ entgegnete der Wilde, ohne nur den Sinn ſeiner Worte zu verſtehn.

„Der Dahcotah wird zu ſpät kommen,“ liſpelte der Alte an ſeiner Seite; „ſeht, die Langmeſſer ſind erſchreckt und werden bald davon laufen.“

Der Teton-Häuptling gab ſogleich ſeinen Anſpruch auf, warf ſich auf ein andres Pferd, und wieß einen ſeiner Leute

an, für den Streifſchützen auch eines herbeizuſchaffen. Die Abgeſtiegnen ſetzten ſich hinter ihren Gefährten auf. Dr. Battius beſtieg den Eſel, und trotz der kurzen Unterbrechung, war die Geſellſchaft in halb der Zeit, die wir zum Erzählen gebraucht haben, bereit, aufzubrechen.

Als er ſah, daß alles geſchehen, gab Mahtoree das Zeichen zum Abmarſch. Einige der beſtberittenen, mit dem Häuptling ſelbſt, waren ein wenig voraus und machten eine drohende Demonſtration, als wollten ſie die andern angreifen. Der Auswandrer, der in der That ſich langſam zurückzog, machte ſogleich Halt und bot willig die Spitze. Statt jedoch in den Bereich der gefährlichen Weſtflinte zu kommen, jagten die gewandten Wilden um die Fremdlingen herum, bis ſie, die letztern in beſtändiger Erwartung eines Angriffs haltend, einen Halbkreis um ſie beſchrieben hatten. Dann der Erreichung ihres Zwecks gewiß, erhoben die Teton ein lautes Geſchrei und ſchoſſen in gerader Linie über die Steppe auf den fernen Felſen los, ſo ſicher und faſt eben ſo ſchnell, wie ein Pfeil, der eben dem Bogen entflohen.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

„Spott' mit den Göttern nicht, geh' fort.
Signor Baptiſta, ſoll den Weg ich zeigen?“
Shakſpeare.

Mahtoree hatte kaum ſeinen wahren Plan verrathen, als eine allgemeine Salve von Seiten der Grenzwohner bewies wie ſehr ſie ihn begriffen. Doch machte die Entfernung und die Schnelligkeit des Ritts ihr Feuer gänzlich nutzlos. Zum Zeichen, wie wenig er dieſe Feindſeligkeit beachte, antwortete der Dahcotah-Häuptling auf die Ladung mit einem ſchallenden Gelächter, und ſeinen Karabiner über das Haupt ſchwingend, machte er, von ſeinen auserleſenen Kriegern begleitet, einen Umkreis in der Steppe, als verachte er all dieſe ohnmächtigen Anſtrengungen ſeiner Feinde. Da die Hauptmacht den geraden Weg fortſetzte, kam dieſer auserleſene Haufe, von der wilden Darlegung ſeiner rohen Ver-

achtung zurückkehrend, in den Nachzug, und nahm dort mit einer Geſchicklichkeit und Uebereinſtimmung ſeinen Platz ein, die zeigte, daß das Manövre mit Vorbedacht gemacht worden.

Ladung folgte ſchnell auf Ladung, bis der erzürnte Auswandrer trotz ſeines Widerſtrebens genöthigt war, den Gedanken, ſeinem Feind mit ſo ſchwachen Mitteln zu ſchaden, aufzugeben. Er unterließ ſeine fruchtloſe Anſtrengung, und begann eine ſchnelle Verfolgung; gelegentlich eine Flinte abſchießend, um die Garniſon in Allarm zu bringen, die er klüglich unter dem Kommando der furchtbaren Eſther ſelbſt zurückgelaſſen hatte. Auf dieſe Art wurde die Jagd mehrere Minuten fortgeſetzt, während der die Reiter ihren Verfolgern allmählig zuvorkamen, obgleich dieſe den Lauf mit unglaublicher Ausdauer fortſetzten.

Als der kleine blaue Punkt ſich an dem Himmel wie ein Eiland zeigte, das aus der Tiefe ſteigt, erhoben die Wilden gelegentlich ein Triumphgeſchrei. Aber die Nebel des Abends ſammelten ſich ſchon über den ganzen öſtlichen Rand der Steppe, und ehe die Bande die Hälfte des Wegs zurückgelegt, war der dunkle Rand des Felſen mit dem Gewölk des Hintergrunds zuſammengefloſſen. Gleichgültig gegen dieſen Umſtand, der ihre Pläne eher begünſtigte als ſtörte, ſetzte Mahtoree, der wieder an die Spitze geritten, ſeinen Weg mit der Genauigkeit eines Jagdhunds von der beſten Zucht fort, und mäßigte nur ein wenig ſeine Eile, da die Pferde jetzt ganz außer Athem waren. Um dieſe

Zeit ritt der Alte an Middleton's Seite, und ſprach zu ihm auf Engliſch:

„Das gibt wohl ein Raubzug, worin ich, ich muß es geſtehen, nicht gern Theil haben möchte.“

„Was wollt Ihr machen. Es würde gefährlich ſeyn, uns den Schelmen hinter uns zu überlaſſen.“

„Ja, Schelme ſind es, mögen ſie roth ſeyn oder weiß. Thut, Junge, als ſprächt Ihr von unſrer Arznei, oder als lobtet Ihr die Teton-Pferde. Denn die Schelme hören gern den Ruhm ihrer Thiere, wie etwa eine thörichte Mutter in den Anſiedlungen das Lob ihres eigenſinnigen Kindes erfreut. So, ſtreichelt das Vieh, und legt Eure Hand auf die Zierrathen, womit die Rothhäute ſeine Mähne geſchmückt haben; richtet Euer Auge auf das eine und Euer Herz auf das andre. Hört, wenn wir's klug anfangen, können wir mit Einbruch der Nacht dieſe Teton verlaſſen.“

„Ein herrlicher Gedanke!“ rief Middleton, dem der bewundernde Blick, womit Mahtoree die Lieblichkeit ſeiner Inez betrachtet hatte, ſo wie auch deſſen ſpätere Anmaßung, ihr Schützer ſeyn zu wollen, noch in peinlichem Andenken war.

„Himmel! Welch ein ſchwaches Weſen iſt der Menſch, wenn die Gaben der Natur in Büchergelehrſamkeit und weibiſchen Sitten zu Grunde gehen. Noch ein ſolcher Blick würde den Wichten neben uns gerade eben ſo deutlich ſagen, daß wir gegen ſie Komplotte machen, als wenn wir es ihnen in ihrer Sprache in die Ohren raunten. Ei, ich kenne die Teufel, ſie ſahen ſo unſchuldig aus wie die ſpielenden

Rehkälber, aber es iſt kein einziger unter ihnen, der nicht ein Auge auf unſre geringſten Bewegungen hat. Daher muß alles, was geſchehen ſoll, mit Weisheit geſchehen, um ihre Liſt zu überliſten. So iſt's recht; ſtreichelt ſeinen Nacken und lächelt, als ob Ihr das Pferd prieſet, und haltet Euer Ohr neben mir offen für meine Worte. Gebt Acht, daß Ihr Euer Thier nicht ermüdet, denn ſo wenig ich auch von Pferden verſtehe, ſagt mir doch die Vernunft, daß zu einem tüchtigen Ritt Athem gehört, und daß ein müdes Bein einen ſchlechten Lauf macht. Seyd bereit auf das Signal, wenn Ihr den alten Hektor heulen hört. Das erſte Mal ſoll es Euch bereit halten, das zweite Mal müßt Ihr Euch von dem Haufen trennen, und das dritte Mal, hu — — Ihr verſteht mich?"

"Vollkommen, vollkommen," ſagte Middleton und zitterte vor Eifer, den Plan ſogleich in's Werk zu ſetzen, und drückte die kleine Hand, die ihn umfaßte, an ſein Herz. "Vollkommen; eilt, eilt."

"Ei, das Thier iſt nicht faul," fuhr der Streifſchütz in der Tetonſprache fort, und drückte ſich zu gleicher Zeit vorſichtig durch den Haufen, bis er ſich an Paul's Seite reiten ſah. Er theilte ihm ſeinen Plan auf dieſelbe bedächtige Weiſe mit, wie dem andern. Der muthige, furchtloſe Bienenjäger empfing die Nachricht mit Entzücken und erklärte ſeine Bereitwilligkeit, es mit der ganzen wilden Bande aufzunehmen, wenn es zu ihrem Plan nöthig ſeyn ſollte. Als der Alte von dieſem Paar weggekommen, ſah

er ſich um, die Lage zu entdecken, in der ſich der Naturforſcher befände.

Der Doktor hatte mit unendlicher Mühe für ſich und den Eſel eine Stellung in der Mitte der Sioux behauptet, ſo lange als noch die geringſte Urſache zu fürchten da war, es könnten Iſmael's Geſchoſſe in Contakt mit ſeiner Perſou kommen. Als dieſe Gefahr ſich gemindert oder vielmehr ganz verſchwunden war, lebte ſein Muth wieder auf, während der ſeines Thiers zu ſinken begann. Dieſer gegenſeitigen, aber ſehr wichtigen Verändrung war es zuzuſchreiben, daß der Reiter und der Eſel jetzt unter der Abtheilung der Bande geſucht werden mußten, die gleichſam die Nachhuth bildeten. Dahin alſo gelang es dem Streifſchütz ſeine Stute zu lenken, ohne den Verdacht eines ſeiner liſtigen Gefährten zu erregen.

„Freund,“ begann der Alte, als er ſich in einer zur Unterredung paſſenden Stellung befand; „würdet Ihr gerne ein Dutzend Jahre unter den Wilden mit geſchornem Kopf, einem bemalten Geſicht und vielleicht einem Schock Weiber, und fünf oder ſechs Kindern, halberzogen, die Euch Vater nennen würden, zubringen wollen?“

„Unmöglich!“ rief der erſtaunte Naturforſcher: „ich bin überhaupt nicht geneigt zu heirathen, und ganz beſonders gegen alle Vermiſchung zwiſchen Varietäten einer Species, die nur dazu dienen, die Schönheit zu mindern, und die Harmonie der Natur zu unterbrechen. Außerdem iſt es eine beſchwerdevolle Neuerung in der Ordnung der Nomenclatur.“

„Ei, Ihr habt hinlänglich Grund für Euren Widerwillen gegen ſolch ein Leben, aber ſollten die Sioux hübſch in ihre Dörfer zurückkommen, würde das Euer Loos ſeyn, ſo gewiß nach dem Willen des Herrn die Sonne aufgeht und niederſinkt.“

„Mich verheirathen mit einem Weib, das nicht geſchmückt iſt mit der Schönheit ihrer Species!“ antwortete der Doktor; „welches Verbrechens hab' ich mich ſchuldig gemacht, daß ſo ſchreckliche Strafe meiner warten ſollte? Jemanden gegen ſeinen Willen verheirathen, heißt der Menſchennatur Gewalt anthun!“

„Nun, da Ihr von Natur ſprecht, hoffe ich, hat die Gabe der Vernunft nicht gänzlich Euren Hirnſchädel verlaſſen,“ entgegnete der Alte, und ein verſteckter Ausdruck von Scherz ſpielte um die Winkel ſeiner Augen, und verrieth, daß ihm nicht ganz die Laune abging. „Ja, ſie können Euch als einen ganz beſondern Gegenſtand ihrer Güte auserſehen, und Euch deßwegen an fünf oder ſechs verheirathen. Ich hab' in meinem Leben begünſtigte Häuptlinge gekannt, die zahlloſe Weiber hatten.“

„Aber warum ſollten ſie dieſe Rache erdenken?“ fragte der Doktor, deſſen Haar ſich aufrichtete, als beſäße jede Fiber Empfindung; „welches Böſe hab' ich gethan?“

„Von der Art iſt ihre Güte. Wenn ſie erfahren, daß Ihr ein großer Arzt ſeyd, werden ſie Euch in den Stamm aufnehmen, ein mächtiger Häuptling wird Euch ſeinen Namen geben, und vielleicht auch ſeine Tochter, oder ein Weib oder zwei von ſeinen eignen, die lange bei ihm ge-

wohnt, und von deren Werth er aus Erfahrung urtheilen kann.“

„Der Erhalter und Gründer der natürlichen Harmonie ſchütze mich!“ rief der Doktor. „Ich fühle keine Zuneigung zu einer einzigen Gemahlin, viel weniger zu Dupletten und Tripletten aus derſelben Klaſſe. Ich werde gewiß eher zu fliehen ſuchen, als ich in eine ſo gewaltſame Vereinigung einwillige.“

„So iſt Vernunft in Euren Worten, aber warum nicht die Flucht, von der Ihr ſprecht, ſogleich verſuchen?“

Der Naturforſcher ſah ſich furchtſam um, als wenn er geneigt wäre, ſogleich eine Probe von ſeiner verzweifelten Anſtrengung zu geben, aber die dunkeln Geſtalten, welche auf jeder Seite bei ihm ritten, verdreifachten ſich plötzlich an Anzahl, und das Dunkel, das ſich ſchon dicht auf die Steppe herabgelaſſen, ſchien in ſeinen Augen den Glanz des Vollmonds zu bergen.

„Es würde zu frühzeitig ſeyn, und die Vernunft verbietet es,“ antwortete er. „Laßt mich, verehrungswürdiger Jäger, mit meinen Gedanken zu Rath gehen, und wenn meine Pläne gehörig geordnet ſind, will ich Euch meinen Entſchluß mittheilen.“

„Entſchluß!“ wiederholte der Alte und ſchüttelte den Kopf etwas verächtlich, als er ſeinem Pferd die Zügel ſchießen ließ, und ihn unter die Stuten der Wilden trieb. „Entſchluß iſt ein Wort, das man in den Anſiedlungen gebraucht, und an den Grenzen verſteht. Kennt mein Bruder das Thier, worauf das Blaßgeſicht reitet?“ fuhr er

fort und wandte ſich an einen finſterblickenden Krieger in deſſen Sprache, während er zugleich eine Bewegung machte, die ihn auf den Naturforſcher und das ſanfte Thier hinwies.

Der Teton wandte einen Augenblick ſich nach dem Eſel, wollte aber nicht im mindeſten die Verwunderung verrathen, die er mit all ſeinen Gefährten empfunden hatte, als er zuerſt ein ſo ſeltnes Quadruped erblickte. Dem Streifſchützen war nicht unbekannt, daß während Eſel und Maulthiere bei jenen Stämmen in Gang kamen, die am nächſten bei Mexiko wohnten, ſie dagegen ſo weit nördlich, wie die Waſſer des La Platte nicht gewöhnlich waren. Er begnügte ſich daher, das ſtumme Erſtaunen, das ſo tief verborgen lag, in dem rohen Geſicht des Wilden zu leſen, und nahm demgemäß ſeine Maßregeln.

„Glaubt mein Bruder, daß der Reiter ein Krieger der Blaßgeſichter iſt?“ fragte er, als er glaubte, es ſey hinlängliche Zeit verfloſſen, um die friedliche Miene des Naturforſchers zu unterſuchen.

Ein verächtlicher Blick, der über die Züge des Teton ſchoß, war ſelbſt bei dem dunkeln Sternenlicht zu bemerken.

„Iſt ein Dahcotah ein Narr!“ war die Antwort.

„Sie ſind eine weiſe Nation, deren Auge ſich nie ſchließt; ſo wundre ich mich, daß ſie nie den großen Arzt der Langmeſſer geſehen.“

„Wagh!“ rief der andre, und ließ ſeine volle Verwundrung aus ſeinen finſtern, ſtrengen Zügen bei der Ueberraſchung hervorbrechen, wie wenn ein Blitzſtrahl das Dunkel der Mitternacht erhellt.

„Der Dahcotah weiß, daß ich nicht zweizüngig bin; er laſſe ſeine Augen ſich weiter öffnen; ſieht er nicht einen großen Arzt?“

Licht war nicht nöthig, um dem Wilden jeden Zug in dem in der That merkwürdigen Aeußern und Verhalten des Dr. Battius zurückzurufen. Wie die übrige Bande und nach der allgemeinen Gewohnheit der Indier hatte dieſer Krieger, während er nicht zuließ, daß ein Blick eitler Neugierde ſeine Mannheit entwürdige, nicht einen einzigen auszeichnenden Zug, der einen der Fremden charakteriſiren könnte, ſich entſchlüpfen laſſen. Er kannte die Art, Geſtalt, die Kleidung, die Züge, ſelbſt die Farbe der Augen und des Haars eines jeden der Großmeſſer, mit denen er ſo ſeltſam zuſammengetroffen, und hatte ernſt über den Urſachen gebrütet, die einen ſo ſonderbar beſchaffenen Haufen in die Höhlen der rohen Einwohner ſeiner vaterländiſchen Wüſten gebracht haben könnte. Er hatte ſchon die verſchiedne Körperſtärke des ganzen Haufens betrachtet, und ihre Geſchicklichkeit mit dem, was er für ihre Abſicht hielt, verglichen. Krieger waren's nicht, denn die Großmeſſer wie die Sioux ließen ihre Weiber in den Dörfern, wenn ſie den blutigen Pfad des Kriegs betraten. Dieſelben Schwierigkeiten trafen ein, wenn man ſie für Jäger oder Kaufleute nahm, jene beiden Eigenſchaften, unter denen gewöhnlich weiße Leute bei ihnen erſchienen. Er hatte von einer großen Verſammlung gehört, bei der die Menahaſhah oder Langmeſſer und die Waſhſheomantiqua oder Spanier zuſammengeraucht hatten, als die letztern den erſtern ihre

vermeintlichen Rechte über jene weiten Gegenden verkauft hatten, durch die ſeine Nation ſeit ſo vielen Jahrhunderten in voller Freiheit hingewandert. Sein einfacher Verſtand war nicht fähig geweſen, die Urſachen zu faſſen, aus welchen ein Volk auf dieſe Art eine Oberherrſchaft über die Beſitzungen eines andern ſich anmaßen könnte, und man wird ſich leicht denken, daß bei dem eben vom Streifſchützen bekommenen Wink er nicht ungeneigt war, ſich einzubilden, er ſolle etwas von der geheimnißvollen Feinheit jenes magiſchen Einfluſſes, woran er ſo feſt glaubte, von dem argloſen Gegenſtand ihrer Unterredung zur Förderung jener wunderbaren Anſprüche angewandt werden. Er warf deßwegen bei der ſich bewußten Hülfloſigkeit alle Zurückhaltung und Würde in ſeinem Benehmen ab, wandte ſich zu dem Alten, und ſagte, ſeine Arme ausſtreckend, als wolle er dadurch zeigen, wie ſehr er ſeiner Gnade überlaſſen ſey: „Möge mein Vater auf mich blicken. Ich bin ein Wilder der Steppen, mein Leib iſt nackt, meine Hand wehrlos, meine Haut roth. Ich hab' die Pawnee, die Konza, die Omahaw, die Oſagen und ſelbſt die Langmeſſer geſchlagen. Ich bin ein Mann unter Kriegern, aber ein Weib unter Beſchwörern. Möge mein Vater ſprechen; die Ohren des Tetons ſind offen; er hört wie ein Reh auf den Schritt des Cougars.“

„Dies ſind die Wege, die weiſen und unerforſchlichen deſſen, der allein das Gute zu unterſcheiden weiß vom Böſen,“ rief der Streifſchütz auf Engliſch aus. „Dem einen gibt er Liſt, dem andern die Gabe der Männlichkeit. Es

iſt demüthigend und rührend, ſo ein edles Geſchöpf wie dieſen zu ſehen, der in mancher blutigen Schlacht gefochten, und vor ſeinem Aberglauben ſich beugt, wie ein Bettler, der ſich die Knochen erbittet, die ihr vor die Hunde werfen würdet. Der Herr möge mir vergeben, daß ich mit der Unwiſſenheit des Wilden ſpiele, denn er weiß, ich thu' es nicht, aus Scherz über ſeinen Zuſtand oder aus eitler Prahlerei über den meinigen, ſondern um ein Menſchenleben zu retten, und Gerechtigkeit dem Bedrängten zu verſchaffen, während ich die Teufeleien des Böſen zu nichte mache. Teton," fuhr er in deſſen Sprache fort, "ich frage Euch, iſt das nicht ein wunderbarer Arzt? Wenn die Dahcotah weiſe ſind, werden ſie die Luft nicht athmen, die er athmet, noch ſein Kleid berühren. Sie wiſſen, daß der Wahconſhecheh (böſe Geiſt) ſeine Kinder liebt, und dem nicht den Rücken kehren wird, der ihnen Leid zufügt."

Der Alte gab dieſe Meinung auf eine bedeutungsvolle kurze Weiſe, und ritt denn zur Seite, als habe er genug geſagt. Der Erfolg entſprach ſeinen Erwartungen. Der Krieger, an den er ſich gewendet, theilte bald ſeine wichtige Nachricht den übrigen in der Nachhuth mit, und in wenig Augenblicken war der Naturforſcher Gegenſtand allgemeiner Hochachtung und Ehrerbietung. Der Streifſchütz, welcher wußte, daß die Eingebornen oft in der Abſicht, ſich ihn günſtig zu machen, den böſen Geiſt verehrten, erwartete die Wirkung ſeiner Liſt mit der Kaltblütigkeit eines Mannes, der nicht den geringſten Antheil an dem Erfolg nähme. Es dauerte nicht lange, und er ſah eine dunkle Geſtalt nach

der andern das Pferd antreiben, und ſchnell in den Mittelpunkt der Bande galoppiren, bis Weucha allein bei ihm und Obed blieb. Nur die Unempfindlichkeit dieſes ſtumpfſinnigen Wilden, der immerfort den vermeintlichen Beſchwörer mit einer Art dummer Bewunderung anſtaunte, legte jetzt noch das einzige Hinderniß dem vollſtändigen Gelingen ſeiner Liſt in den Weg.

Vollkommen mit dem Charakter dieſes Wilden bekannt, verlor der Alte keine Zeit, ſich auch ſeiner zu entledigen. Er ritt zu ihm und ſagte mit verſtelltem Liſpeln:

„Hat Weucha von der Milch der Großmeſſer heute getrunken?“

„Hugh!“ rief der erſtaunte Wilde, da ſogleich jeder dumpfe Gedanke durch die Frage vom Himmel zur Erde herabgerufen ward:

„Weil der große Capitain meines Volkes, der an der Spitze reitet eine Kuh hat, die nie leer iſt. Ich weiß, es wird nicht lange währen und er wird ſagen, haben einige meiner rothen Brüder Durſt?“

Die Worte waren kaum ausgeſprochen, als Weucha ebenfalls ſein Thier antrieb, und bald mit den Uebrigen in der ſchwarzen Gruppe ſich miſchte, die wenig vor ihm in langſamerem Schritt ritten. Der Streifſchütz, welcher wußte, wie häufig und plötzlich die Veränderungen in einem wilden Gemüth ſeyen, verlor keinen Augenblick, ſeinen Vortheil zu benutzen. Er ließ ſeiner ungeduldigen Stute den Zügel ſchießen, und war in einem Augenblick wieder bei Obed.

„Seht Ihr den glitzernden Stern, der etwa auf vier

Büchſenſchuß Länge über der Steppe hierherum ſeyn mag, gegen Norden, mein' ich."

"Ei, er iſt von der Conſtellation — —"

"Den Teufel mit Euren Conſtellationen, Mann; ſeht Ihr den Stern, den ich meine? Sagt mir auf gut Engliſch, ja oder nein!"

"Ja."

"Sobald ich mich umwende, laßt Eurem Eſel den Zügel ſchießen, bis Ihr den Wilden aus dem Geſichte kommt. Dann nehmt den Herrn zu Eurem Schutz und dieſen Stern zum Führer. Weicht weder zur Rechten noch zur Linken, ſondern benutzt Eure Zeit, denn Euer Thier iſt nicht ſchnell zu Fuß, und jeder Zoll der Steppe, den Ihr gewinnt, iſt ein Tag, den Ihr Eurem Leben und Eurer Freiheit hinzufügt."

Ohne die Fragen zu erwarten, zu denen der andre ſich anſchickte, ließ der Alte wieder ſeinem Pferde die Zügel ſchießen, und alsbald verlor auch er ſich in der Gruppe vornen.

Obed war jetzt allein. Der Eſel gehorchte willig dem Wink, den ſein Herr bald mehr aus Verzweiflung, als weil er ſich der Anweiſung deutlich bewußt geweſen, die er empfangen hatte, ihm gab; er ritt langſamer. Da die Teton aber ſtets galoppirten, war nur ein Augenblick nöthig, ſie gänzlich aus ſeinem Geſicht zu bringen. Ohne Plan, Erwartung und Hoffnung irgend einer Art, nur mit dem Wunſch, ſeinen gefährlichen Nachbarn zu entgehen, ſuchte ſich der Doktor zuerst durch Fühlen zu verſichern, ob das Gepäck, das die traurigen Ueberreſte ſeiner Specimina und

Noten enthielt, ſicher hinter ihm verwahrt ſey, wandte dann ſein Thier nach der bezeichneten Richtung, kniff ihn mit einer Art Wuth, und war bald ſo glücklich, die Eile des geduldigen Thiers zu einem kurzen Trab zu erhöhen. Er war kaum in eine Höhlung hinabgejagt, und hatte die daranliegende Höhe erſtiegen, als er in gutem Engliſch aus den Kehlen von zwanzig Teton ſeinen Namen hörte, oder vielmehr ihn zu hören glaubte. Dieſe Täuſchung gab ſeinem Eifer neuen Schwung, und kein Tanzmeiſter übte je größre Geſchicklichkeit als der Naturforſcher jetzt in ſeinen Ferſen auf des Eſels Rippen an den Tag legte. Dieſe Reibung dauerte ohne Unterbrechung mehrere Minuten, und allem Anſchein nach würde ſie bis jetzt gewährt haben, hätte nicht das ſtille Gemüth des Thiers ſelbſt eine ungewohnte Erregung gezeigt. Der Weiſe, worin ſein Herr ſeine Thätigkeit äuſſerte, nachahmend, änderte Asinus in ſo weit die Bewegung ſeiner eignen Hufe, daß er ſie zugleich in unwilligem Schwung in die Luft warf, eine Maßregel, die alsbald den Streit zu ſeinen Gunſten entſchied. Obed verließ ſeinen Sitz, als eine Poſition, die nicht länger haltbar ſey, ſetzte jedoch ſeine Flucht in derſelben Richtung fort, während der Eſel, als Sieger, Beſitz von dem Schlachtfeld nahm, und die trocknen Kräuter, Früchte ſeiner Tapferkeit, abzuweiden begann.

Als Doktor Battius wieder auf ſeine Füße gekommen war, und ſich geſammelt hatte, da ſeine Geiſteskräfte durch die übereilte Weiſe, wie er ſeine frühere Lage verlaſſen, ſehr in Unordnung gerathen waren, wandte er um, ſeine Pflan=

zen und ſeinen Eſel zu ſuchen. Asinus war hochherzig genug, die Zuſammenkunft eine friedliche ſeyn zu laſſen, und ſo ſetzte der Naturforſcher die nöthige Reiſe mit ſehr löblichem Eifer aber gemäßigter fort.

Indeß hatte der alte Streifſchütz die wichtigen Bewegungen, deren Leitung er ſelbſt über ſich genommen, nicht aus dem Auge verloren. Obed hatte ſich nicht geirrt, als er vermuthete, daß er ſchon vermißt und geſucht werde, wiewohl ſeine Einbildungskraft gewiſſes wildes Geſchrei zu den wohlbekannten Tönen, die ſeinen lateiniſchen Namen bildeten, verfälſcht hatte. Das Wahre war kurz dieſes. Die Krieger des Nachtrupps hatten nicht verſäumt, die vor ihnen mit dem myſteriöſen Charakter bekannt zu machen, in welchem der Streifſchütz den argloſen Naturforſcher hatte darſtellen wollen. Dieſelbe unbegrenzte Bewunderung, welche bei dieſer Nachricht die hinten nach vornen getrieben hatte, trieb jetzt viele von der Spitze zu dem Nachtrupp. Der Doktor war aber fort, und das Geſchrei war nur der wilde Ruf, den ſie im erſten Anfall ihres wilden Befremdens erhoben hatten.

Aber Mahtorees Anſehn unterſtützte kräftig den Scharfſinn des Streifſchützen im Unterdrücken dieſes gefährlichen Lärmens. Als die Ordnung hergeſtellt war, und jener die Urſache erfuhr, warum ſeine Leute ſolche Unvorſichtigkeit gezeigt, ſah der Alte, der an ſeine Seite gekommen, mit Beſtürzung den Strahl hohen Mißtrauens, der in ſeinem ſchwarzen Geſicht blitzte.

„Wo iſt Euer Beſchwörer?“ fragte der Häuptling, und

wandte ſich plötzlich zum Streifſchützen, als wolle er ihn für die Wiedererſcheinung Obeds verantwortlich machen.

„Kann ich meinem Bruder die Zahl der Sterne ſagen? Die Wege eines großen Arztes ſind nicht gleich den Wegen andrer Leute.“

„Hör', Graukopf, und erwäge meine Worte,“ fuhr der andre fort, und neigte ſich auf ſeinen rohen Sattelknopf, wie ein gebildeterer Reiter, und ſprach in den ſtolzen Worten, oberſter Gewalt; „die Dahcotah haben kein Weib zu ihrem Anführer gemacht, wenn Mahtoree die Macht eines großen Zauberers empfindet, wird er zittern, — bis dahin, will er ſelbſt ſehen, ohne ſich die Augen von einem Blaßgeſicht zu borgen. Wenn Euer Beſchwörer nicht bis morgen bei ſeinen Freunden iſt, ſollen meine Leute nach ihm ſehen. Eure Ohren ſind offen. Genug.“

Dem Streifſchützen gefiel's nicht übel, daß ſo lange Friſt gewährt worden. Er hatte ſchon vorher ſich zu glauben veranlaßt geſehen, der Teton Häuptling ſey einer jener kühnen Geiſter, die die Schranken überſchreiten, welche Gewohnheit und Erziehung den Meinungen des Menſchen in jedem Stand der Geſellſchaft ſetzen, und ſah nun deutlich, er müſſe, um dieſen zu täuſchen, eine andre Liſt erſinnen, als die geweſen, welche ihm ſo wohl bei ſeinen Begleitern geglückt war. Die plötzliche Erſcheinung des Felſen jedoch, der eine dunkle, zackige Maſſe aus der Dunkelheit hervorſtreckte, machte für jetzt dem Geſpräch ein Ende, da Mahtoree alle ſeine Gedanken auf die Ausführung ſeiner Pläne gegen den Reſt von des Auswandrers Habe richtete. Ein Murmeln

lief durch die Bande, als jeder finſtre Krieger den erſehnten Hafen zu Geſicht bekam, und dann hätte das zarteſte Ohr vergebens ſich anſtrengen mögen, ein lautres Geräuſch zu vernehmen, als das Raſchlen der Tritte in dem hohen Geſtrüpp der Steppe war.

Aber Eſthers Wachſamkeit konnte nicht leicht hintergangen werden; ſie hatte lange ängſtlich auf die verdächtigen Töne gelauſcht, die über die nackte Wüſte ſich dem Felſen näherten, und den plötzlichen Ruf der Wachen des Felſens nicht überhört. Die Wilden, welche in geringer Entfernung abgeſtiegen waren, hatten nicht Zeit, ſich in ihrer gewohnten ſtillen, nachſtellenden Weiſe um den Fuß des Hügels herumzuziehen, als ſchon die Stimme der Amazone in der Stille des Orts ſich erhob, und furchtlos fragte: „Wer iſt unten? Antwortet, es gilt Euer Leben! Sioux oder Teufel, ich fürcht' Euch nicht!“

Der Ausforderung ward nichts erwiedert, und jeder Krieger, ſicher ſeine dunkle Geſtalt ſchwimme mit den Schatten der Ebene zuſammen, hielt, wo er ſtand. In dieſem Augenblick entſchloß ſich der Streifſchütz zu entwiſchen. Er war mit den übrigen ſeiner Freunde unter der Bewachung derer, denen auch die Aufſicht über die Pferde gegeben worden war, zurückgelaſſen worden, und da ſie alle zu Pferde blieben, ſchien der Augenblick dem Plane günſtig. Die Aufmerkſamkeit der Wachen war auf den Felſen gerichtet, und eine dunkle Wolke, die in dieſem Augenblick über ihnen hintrieb, verfinſterte ſelbſt das ſchwache Licht, das von den Sternen kam. Der Alte lehnte ſich auf den Nacken

ſeines Pferdes und flüſterte: „Wo iſt mein Kleiner? Wo iſt er? Hektor! Wo iſt der Hund!“

Das Thier hörte die wohlbekannten Töne und antwortete mit einem freundlichen Winſeln, das in ein durchdringendes Heulen auszubrechen drohte. Der Streifſchütz wollte ſich von ſeiner gelungenen That erheben, als er Weuchas Hand an ſeiner Kehle fühlte, wie wenn ſie entſchloſſen ſey, ſeine Stimme durch den kurzen Prozeß der Erdroſſelung zu unterdrücken. Dieſen Umſtand benutzend, erhob er einen zweiten leiſen Ruf, als ſey er nur die natürliche Anſtrengung zu Athem zu kommen, und erhielt einen zweiten antwortenden Ton von dem Hunde. Weucha ließ ſogleich den Herrn los, um ſeine Rache an dem treuen Diener auszuüben. Aber man hörte wieder Eſthers Stimme, und jeder andre Plan ward im Lauſchen aufgegeben.

„Ei, winſelt und verſtellt Eure Kehlen, ſoviel Ihr wollt, Ihr Ungeziefer des Dunkels;“ ſagte ſie, mit einem verächtlichen Lachen; „ich kenn' Euch, wartet, Ihr ſollt Licht zu Euren Unthaten haben. Wirf die Kohlen hinein, Phöbe, die Kohlen, Dein Vater und die Burſchen ſollen ſehen, daß man ſie zu Haus braucht, um ihre Gäſte zu bewillkommnen!“

Selbſt als ſie noch ſprach, ſah man ein helles Licht, wie das eines glänzenden Sterns auf der Spitze des Felſen, und dann folgte eine zünglende Flamme, die für einen Augenblick in den Windungen eines ungeheuren Strohhaufens ſich hinſchlängelte, dann in einem Strahl aufſchoß, in der bewegten Luft hin und her brauſte, und mit glänzender Helle

alle Gegenſtände in ihrem Bereich beſtrahlte. Ein erſchütterndes Gelächter hörte man von der Höhe, in das ſich Stimmen von jedem Alter miſchten, als triumphirten ſie, daß ſie der Teton verrätheriſche Plane ſo glücklich an's Licht gebracht.

Der Streifſchütz ſah ſich um, um ſich über die Lage ſeiner Freunde zu unterrichten. Den Zeichen treu hatten Middleton und Paul ſich ein wenig bei Seite gezogen, und ſtanden jetzt allem Anſchein nach bereit, bei dem dritten Schrei ihre Flucht zu beginnen. Hektor war ſeinem wilden Verfolger entwiſcht, und krümmte ſich wieder an die Hufen von ſeines Herrn Pferd. Aber der weite Lichtkreis vermehrte ſich allmählig in Ausdehnung und Stärke, und der Alte, deſſen Auge und Urtheil ihn ſelten trog, erwartete geduldig einen günſtigeren Augenblick für ſeine Unternehmung.

„Nun, Iſmael, Mann, wenn Geſicht und Arm treu ſind, wie je, iſt eine Gelegenheit da, auf dieſe Rothhäute loszuſchlagen, die all Dein Eigenthum, ſelbſt Dein Weib und Deine Kinder ſich zueignen wollen. Nun, mein guter Mann, zeig Deiner Abſtammung, Deines Namens Dich würdig!“

Ein fernes Geſchrei hörte man in der Richtung des herankommenden Haufens des Wandrers, das der weiblichen Garniſon andeutete, daß Hülfe nicht mehr fern ſey. Eſther antwortete den angenehmen Tönen durch einen Schrei von ihren eignen, und erhob ihre Geſtalt im erſten Freudenausbruch auf eine Weiſe über den Felſen hervor, daß ſie denen unten ganz ſichtbar wurde. Nicht zufrieden mit dieſer gefährlichen Preisgebung ihrer ſelbſt, wollte ſie ihre Hände

frohlockend zuſammenſchlagen, als Mahtorees dunkle Geſtalt in das Licht ſprang und ſie ihr auf den Rücken band. Drei andre Krieger ſprangen auf den Gipfel des Felſens gleich nackten Dämonen, die durch die Wolken ſaußen. Die Luft ward mit Brändern von dem Lärmzeichen angefüllt, und dann folgte tiefes Dunkel, nicht unähnlich jenem, wenn die letzten Sonnenſtrahlen durch den herankommenden Mond ausgeſchloſſen werden. Nun ſtießen die Wilden ihrerſeits ein Triumphgeſchrei aus, das von einem langen, lauten Winſeln des Hundes mehr begleitet als abgelößt ward.

In einem Augenblick war der Alte zwiſchen Middletons und Pauls Pferden, und ſtreckte eine Hand nach dem Zaum eines jeden aus, um die Ungeduld der Thiere zu mäßigen.

„Langſam, langſam,“ liſpelte er, „ihre Augen ſind ſeltſam für einen Augenblick geſchloſſen, als hätte der Herr ſie mit Blindheit geſchlagen; aber ihre Ohren ſind offen. Langſan, langſam, fünfzig Schritte, wenigſtens, dürfen wir nicht ſchneller eilen, als man geht.“

Die fünf Minuten, welche folgten, ſchienen allen, den Streifſchützen ausgenommen, wie ein Jahrhundert. Als ſie wider ſehen konnten, ſchien es jedem, als ob das augenblickliche Dunkel, das auf das Auslöſchen der Feuerſäule folgte, durch ſo helles Licht, wie das des Vollmonds erſetzt werden würde. Doch allmählig ließ der Alte die Thiere ihre Schritte beſchleunigen, bis ſie den Mittelpunkt eines Steppengrundes erreicht hatten. Dann auf ſeine ſtille Weiſe lachend, ließ er die Zügel los und ſagte:

„Nun laßt ſie ihre Beine anſtrengen, aber haltet

Euch auf dem alten Geſtrüpp, um das Geräuſch zu dämpfen.“

Wir brauchen nicht erſt zu ſagen, wie gern man ihm folgte. In wenig Minuten ſtiegen ſie einer Anhöhe hinauf, und durchritten ſie, worauf die Flucht mit der größten Eile fortgeſetzt ward; wie die arbeitende Barke nach dem Lichte ſteuert, das den Weg zum Hafen und Schutz andeutet, ſo behielten ſie ſtets den angezeigten Stern im Auge.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Die Wolken und die Strahlen, die umhüllten
Mit ihrem Schatten, ihrem Glanz den Blick,
Sie ließen in den ſchweigenden Gefilden
Von ihrem Lauf auch keine Spur zurück.

Montgomery.

Eine Stille, tief wie die, welche die düſtren Wüſten vor ihnen auszeichnete, ward von den Flüchtlingen beobachtet, um die Stelle zu unterſcheiden, welche ſie eben verlaſſen hatten. Selbſt der Streifſchütz bot ſeine geübte Erfahrung vergebens auf, um etwas von den wohlbekannten Zeichen zu entdecken, welche hätten verrathen können, daß die Feindſeligkeiten wirklich zwiſchen dem Haufen des Mahtoree und Iſmael angefangen; ihre Pferde brachten ſie auſſer dem Bereich der Töne, ohne ihnen das geringſte Zeichen von dem Vorgefallenen zu geſtatten. Der Alte murmelte von Zeit zu Zeit ſein Befremden, aber verrieth die Unruhe, die er wirk-

lich fühlte, durch nichts weiter, als vielleicht dadurch, daß er ſteigende Aengſtlichkeit im Antreiben der Thiere zeigte. Er hatte im Vorübereilen auf jene verlaſſene Erhöhung hingedeutet, wo die Familie des Auswandrers ſich zur Nacht gelagert, als ſie dem Leſer zum erſten Mal vorgeführt wurde, und behielt hernach ſein vielbedeutendes Schweigen bei, vielbedeutend, weil ſeine Gefährten ſchon genug von ſeinem Charakter geſehen hatten, um ſich zu überzeugen, daß die Umſtände in der That gefährlich ſeyn müßten, die die Gewalt beſäßen, die wohlbegründete Ruhe des Alten zu trüben.

„Haben wir nicht genug gethan?“ fragte Middleton aus Zärtlichkeit gegen Inez und Ellen, die nach einigen Stunden nicht mehr im Stande waren, ſo große Ermüdung zu ertragen; „wir ſind hart zugeritten und haben eine weite Strecke zurückgelegt. Es iſt Zeit, einen Ruheplatz zu ſuchen.“

„Dann müßt Ihr ihn im Himmel ſuchen, wenn Ihr zu weitrem Marſch unfähig ſeyd;“ murmelte der alte Streifſchütz. „Wären die Teton und der Wandrer hinter einander gekommen, wie man hätte vermuthen mögen, ſie geneigt wären, dann hätten wir wohl Zeit, uns umzuſehen, und nicht allein die Zufälle, ſondern auch die Bequemlichkeiten der Reiſe zu berechnen, aber wie es jetzt ſteht, würde es uns gewiſſen Tod oder endloſe Gefangenſchaft bereiten, wenn wir unſere Augen dem Schlaf überlaſſen wollten, ehe unſere Häupter ſicher in einem ungewöhnlichen Verſteck verborgen ſind.“

„Ich weiß es nicht;“ entgegnete der ungeduldige Jüngling, der mehr auf die Leiden des zarten Weſens, das er unterſtützte, als auf die Erfahrung ſeines Gefährten achtete; „ich weiß es nicht. Wir ſind Meilen geritten, und ich kann keine beſondern Zeichen von Gefahr ſehen; wenn Ihr für Euch fürchtet, guter Freund, glaubt mir, Ihr irrt, denn — —“

„Euer Großvater, lebte er und wäre hier,“ unterbrach ihn der Alte, ſtreckte ſeine Hand aus, und legte mit Ausdruck einen Finger auf Middletons Arm; „der hätte nicht ſo geſprochen; er hatte einige Urſache, zu meinen, im Frühling meiner Tage, als mein Auge ſchärfer war als das des Falken, und meine Glieder ſo ſchnell als die Schenkel des Rehs, hätte ich nie zu feſt und freudig am Leben gehangen, warum ſollte ich nun jetzt eine ſo kindiſche Liebe zum Leben fühlen, da ich weiß, daß es eitel iſt, und der Gefährte der Mühe und Arbeit. Mögen die Teton ihr ſchlimmſtes thun, ſie werden einen armen, abgelebten Streifſchützen finden, der aber in ſeinen Klagen und Bitten nicht der lauteſte ſeyn wird.“

„Verzeiht mir, mein würdiger, unſchätzbarer Freund,“ rief der reuige Jüngling, und ergriff gerührt die Hand, welche dieſer wegziehen wollte; „ich wußte nicht, was ich ſagte, oder vielmehr ich dachte nur an jene, deren Zärtlichkeit wir beſonders beachten müſſen.“

„Genug. Es iſt Natur und recht. Darin würde Euer Großvater daſſelbe gethan haben. Ach, wie viel Jahrszeiten, heiße und kalte, naſſe und trockne, ſind über meinen

armen Kopf hingeflogen, ſeit wir zuſammen jagten unter den rothen Huronen der Seen, bis zurück in jene rauhen Gebirge von alt York, und mancher edle Bock iſt ſeitdem durch meine Hand gefallen, ja, und auch mancher diebiſcher Mingo. Sagt mir, Junge, erzählte der General, denn General weiß ich, iſt er geworden, erzählte er Euch je von dem Thier, das wir jagten in der Nacht, wo die Wegelagerer von dem verfluchten Stamm uns in die Höhlen auf der Inſel trieben, und wie wir ſpeiſten und tranken in Sicherheit?"

"Ich hab' ihn oft die geringſten Umſtände von der Nacht, die Ihr meint, erwähnen hören; aber — — —"

"Und der Sänger und ſeine offne Kehle und ſein Schreien im Gefecht?" fuhr der Alte fort, und lachte freudig über die Stärke ſeiner Erinnerung.

"Alles, Alles; er vergaß nichts, bis zum geringſten Umſtand. Wißt Ihr nicht — —"

"Was, erzählte er Euch von dem Wicht hinter dem Stamm, — von dem armen Teufel, der über den Waſſerfall kam, — oder von dem Schurken im Baum?"

"Von jedem, mit allem, was dahingehörte. Ich ſollte denken — —"

"Ei," fuhr der Alte in einem Tone fort, welcher verrieth, wie ſtark ſeine Geiſtesfähigkeiten den Eindruck des Auftritts feſthielten; "ich bin ein Bewohner der Wälder und der Wildniß ſiebzig Jahre lang geweſen und wenn einer behaupten kann, er kenne die Welt, oder habe ſchreckliche Scenen geſehn, ſo bin ich's. Aber nie vorher, noch nachher

habe ich einen Menſchen in einem ſolchen Zuſtand tödtlicher Verzweiflung geſehen als eben jenen Wilden, und doch wollte er nicht ſprechen oder rufen oder ſeine verlorne Lage geſtehen! Es iſt ihr Charakter ſo, und edel behauptete er ihn.“

„Hört, alter Streifſchütz,“ fiel Paul ein, der zufrieden, daß ſeine Bruſt von einem von Ellens reizenden Armen umſchlungen werde, bis jetzt in ungewöhnlichem Schweigen geritten war; „meine Augen ſind ſo ſicher und genau als die eines Summvogels bei Tage, aber bei Sternenlicht taugen ſie nicht beſonders. Iſt das ein kranker Büffel, der ſich am Boden dort hinſchleppt, oder iſt es eine von den herumſtreichenden Kühen der Wilden?“

Die ganze Geſellſchaft richtete ſich auf, um den Gegenſtand zu unterſuchen, auf den Paul hingewieſen hatte. Meiſtens waren ſie in den kleinen Thälern geritten, um in den Schatten Schutz zu ſuchen, aber gerade jetzt waren ſie einer Erhöhung in der Steppe hinaufgeſtiegen, um denſelben Grund zu durchreiten, wo dies unbekannte Thier erblickt worden.

„Laßt uns abſteigen,“ ſagte Middleton, „mag es Thier oder Menſch ſeyn, wir ſind zu ſtark, um uns zu fürchten.“

„Nun wenn es nicht moraliſch unmöglich wäre,“ rief der Streifſchütz, der, wie der Leſer ſchon bemerkt haben muß, nicht immer genau in dem Gebrauch der Beiwörter war, „wenn es nicht moraliſch unmöglich wäre, würde ich behaupten, es ſey der Mann, der auf Ungeziefer und Inſekten Jagd macht; unſer Reiſegefährte, der Doktor.“

„Warum unmöglich? Habt Ihr ihn nicht angewieſen, dieſen Weg zu nehmen, um zu uns zu ſtoßen?“

„Ei, aber ich ſagte ihm nicht, er ſolle es mit ſeinem Eſel einem Pferde zuvorthun — Ihr habt Recht — ja, es iſt ſo,“ ſagte der Streifſchütz, und unterbrach ſich ſelbſt, als mit der allmählig verminderten Entfernung zwiſchen ihnen, ſeine Augen ſich verſicherten, es ſey Obed und Asinus, was er ſah, „Ihr habt Recht, ſo gewiß es ein Wunder iſt; Himmel, was thut doch die Furcht! Nun, Freund, Ihr ſeyd eifrig geweſen, um ſo weit in ſo kurzer Zeit zu kommen. Ich bewundre die Schnelligkeit des Eſels.“

„Asinus iſt erſchöpft,“ erwiederte der Naturforſcher traurig. „Das Thier iſt wahrhaftig nicht faul geweſen, ſeit wir uns trennten, aber er weißt alle meine Ermahnungen und Aufforderungen zurück, weiter zu gehen. Ich hoffe, wir brauchen für den Augenblick uns vor den Wilden nicht zu fürchten.“

„Ich kann es nicht ſagen, ich weiß nicht; es iſt nicht ſo zwiſchen dem Wandrer und den Teton, wie es ſeyn ſollte, auch will ich bis jetzt für die Sicherheit keines unſrer Köpfe ſtehen. Das Thier iſt zu Grunde gerichtet; Ihr habt es über ſeine Kräfte angeſtrengt, es iſt wie ein ausgemergelter Hund. Mitleid und Maß und Ziel muß bei allem ſeyn, ſelbſt wenn jemand auf Tod und Leben reitet.“

„Ihr zeigtet mir den Stern,“ entgegnete der Doktor, „und ich hielt es für gut, mit der größt möglichen Schnelligkeit die Richtung zu verfolgen.“

„Wolltet Ihr etwa in ihn durch ſolche Eile? Geht, Ihr

ſprecht ſtolz von den Geſchöpfen des Herrn, obwohl ich deutlich ſehe, daß Ihr nur ein Kind in dem ſeyd, was ihre Naturgaben und ihren Inſtinkt angeht. In welcher Noth würdet Ihr Euch jetzt befinden, wenn wir unſere Thiere lang und ſtark anſtrengen müßten."

"Der Fehler liegt in der Bildung des Quadruped's," ſagte Obed, deſſen ruhiges Gemüth ſich über ſo viele ſchwere Vorwürfe zu empören anfing. "Wären rotirende Hebel *) ſtatt der beiden Beine dageweſen, würde ihm die Hälfte der Ermüdung erſpart worden ſeyn, denn — — —"

"Weg mit Eurem Rotiren und Halbiren und dergleichen; ein matter Eſel iſt ein matter Eſel, und wer es leugnet iſt ſein Bruder. Nun, Capitain, müſſen wir zwiſchen zwei Uebeln wählen, entweder dieſen zurücklaſſen, der zu viel unſer Glück und Unglück getheilt hat, um leicht aufgegeben zu werden, oder ein Verſteck aufſuchen, um das Thier ausruhen zu laſſen."

"Verehrungswürdiger Jäger!" rief der beunruhigte Obed; "ich beſchwör Euch bei der geheimen Sympathie unſrer gemeinſamen Natur, bei all den verſteckten — —"

"Ah, die Furcht läßt ihn doch jetzt ein wenig vernünftig reden! Es iſt nicht Natur in der That, einen Bruder in der Noth zu verlaſſen, und der Herr weiß, daß ich nie

---

*) Schöne Geiſter begegnen ſich; daſſelbe hatte ſchon der ehrliche Polwarth in "Lionel Lincoln" gemeint.
A. d. U.

ſo etwas ſchändliches gethan. Ihr habt Recht, Freund; wir müſſen uns alle verſtecken und das ſchnell. Aber was mit dem Eſel machen? Freund Doktor, ſchätzt Ihr wirklich ſein Leben?"

"Er iſt ein alter, treuer Diener," entgegnete der troſtloſe Obed, "und ungerne würde ich ihm ein Leid widerfahren ſehen. Bindet ſeine untern Gliedmaſſen und laßt ihn in dem Blätterbett ruhen. Ich ſtehe dafür, wir werden ihn am Morgen finden, wo wir ihn gelaſſen haben."

"Und die Sioux? Was würde aus dem Thier werden, wenn die rothen Schelme ſeine Ohren wie zwei Wollkrautſtengel über das Gras hervorpiepen ſähen," rief der Bienenjäger. "Sie würden ihn mit Pfeilen beſpießen, gleich einem Weiberkiſſen voll Nadeln, und dann Wunders meinen, was großes ſie gethan! Welch' ein Kaninchen ſie gejagt, aber mein Wort darauf, beim erſten Biſſen würden ſie ihren Fang erkennen!"

Middleton, der bei dem fortgeſetzten und in die Länge gezognen Geſpräch ungeduldig zu werden begann, ſchlug ſich jetzt in's Mittel und da man ſeinen hohen Rang ſehr verehrte, gelang es ſeinen Anſtrengungen bald, eine Art von Vertrag zu Stande zu bringen. Der demüthige Asinus, zu ſanft und müde, um Widerſtand zu leiſten, war bald gefeſſelt und auf eine Streu welken Graſes gelegt, wo man ihn mit der feſten Ueberzeugung ließ, ſein Herr werde ihn nach Verfluß einiger Stunden wieder finden. Der Alte war ſehr gegen dieſe Vorkehrung, und gab mehr als ein Mal zu verſtehen, daß das Meſſer weit ſicherer als der

Strick ſey, aber Obeds Bitten, unterſtützt vielleicht durch den geheimen Widerwillen, den der Streifſchütz ſelbſt gegen das Schlachten des Thiers empfand, retteten ihm das Leben. Als Asinus ſo geſichert und verſteckt war, wie ſein Herr wenigſtens glaubte, ſchickte ſich die ganze Geſellſchaft an, eine Stelle aufzuſuchen, wo auch ſie während der für das Thier nöthigen Ruhe ſich erholen könnten.

Nach den Berechnungen des Streifſchützen waren ſie zwanzig Meilen ſeit ihrer Flucht geritten. Die zarte Geſtalt der Inez begann bei der außerordentlichen Anſtrengung kraftlos zu werden, und ſelbſt die ſtärkere aber immer weibliche Natur Ellens, war nicht unempfindlich gegen die übermäßige Ermüdung. Middleton ſelbſt ſehnte ſich nach Ruhe, auch nahm der kräftige, muthige Paul keinen Anſtand, zu erklären, daß durch etwas Erholung alles beſſer werden würde. Der Alte allein ſchien gleichgültig gegen die gewöhnlichen Aufforderungen der Natur. Obgleich nur wenig an die ungewöhnliche Art von Bewegung gewöhnt, die er ſich eben gemacht, ſchien er doch allen Angriffen menſchlicher Hinfälligkeit Trotz zu bieten. Offenbar ihrer Auflöſung nahe, ſtand ſeine geſchwächte Geſtalt noch wie der Stamm einer alten Eiche, trocken, nackt und vom Wetter gepeitſcht, aber ungebeugt, und, ſo ſchien es, zur Feſtigkeit eines Steins abgehärtet. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit betrieb er das Suchen nach einem Ruheplatz, das ſogleich begann, mit aller Energie der Jugend, gemäßigt, durch die Ueberlegung und Erfahrung ſeines hohen Alters.

Das Graslager, wo man auf den Doktor getroffen,

und ſeinen Eſel eben zurückgelaſſen hatte, ward noch auf eine geringe Entfernung verfolgt, bis man fand, daß die wellenförmigen Erhöhungen der Steppe ſich in eine große, weite Ebene verloren, die Meilen weit mit derſelben Art Gras bedeckt war.

„Ah, das mag's thun," ſagte der Alte, als ſie an die Grenzen dieſes See's von falbem Geſtrüpp kamen, „ich kenne die Stelle, und habe oft in ihren verborgnen Schluchten gelegen, Tage lang; während die Wilden auf dem offnen Grund den Büffel jagten. Wir müſſen ihn ſehr vorſichtig betreten, denn tiefe Spur könnte geſehen werden, und indiſche Neugier iſt ein gefährlicher Nachbar."

Selbſt vorangehend, wählte er eine Stelle aus, wo das hohe, wilde Geſtrüpp am höchſten ſtand, und dadurch an Höhe und Dichte einem Schilfboden nicht unähnlich ward. Dahin ging er, allein, und wieß die andern an, ſo viel als möglich in ſeine eignen Fußtapfen zu treten. Als ſie einige hundert Schritte in der Wildniß des Geſträuchs zurückgelegt, gab er Paul und Middleton ihre Anweiſung, die tiefer eindrangen, während er abſtieg und an den Rand der Wieſe zurückging. Hier brachte er mehrere Minuten damit zu, das niedergetretne Gras wieder aufzurichten, und ſo weit es möglich, jede Spur ihrer Tritte zu verwiſchen.

Indeß ſetzte der übrige Theil ſeinen Weg fort, nicht ohne Mühe, und alſo in ſehr mäßiger Eile, bis ſie eine Meile weit in die Stelle eingedrungen. Hier fanden ſie einen Ort, der für ihre Abſicht [illegible]te, ſtiegen ab und fin=

gen an, ihre Vorkehrungen zu treffen, um da den übrigen Theil der Nacht zuzubringen. Jetzt war auch der Streifſchütz zu ihnen zurückgekommen, und unterzog ſich wieder der Leitung ihrer Geſchäfte.

Das Geſtrüpp und Gras war bald von einem beträchtlichen Stück Land ausgeriſſen und abgeſchnitten, und eiligſt wurde für Inez und Ellen, ein wenig bei Seite, ein Bett bereitet, das in Weichheit und Bequemlichkeit mit einem von Eiderdunen hätte ſtreiten können. Die erſchöpften Frauen begaben ſich nun, nachdem ſie einige leichte Erfriſchungen aus Paul's und des Alten Vorräthen zu ſich genommen, zur Ruhe, und ließen ihren ſtärkern Begleitern die Freiheit, für ihre eignen Bedürfniſſe nun zu ſorgen. Middleton und Paul folgten bald dem Beiſpiel ihrer Verlobten, und ließen den Streifſchützen und Naturforſcher um ein ſaftiges Stück Biſonfleiſch ſitzen, das bei einem vorigen Halt gekocht worden, und jetzt, wie gewöhnlich, kalt gegeſſen ward.

Eine gewiſſe noch zurückbleibende Erregung, die ſo lange in Obeds Gemüth ſich behauptet, verbannte noch den Schlaf, und was den Alten betraf, hatten ſich ſeine Bedürfniſſe durch Gewohnheit und Noth ſo ſehr ſeinem Willen unterworfen, daß ſie beinahe in jedem Augenblick von ſeinem Willen abhingen. Wie ſein Gefährte wollte er daher wach bleiben, und beobachten.

„Wenn die Kinder der Gemächlichkeit und Sicherheit die Mühen und Gefahren der Naturforſcher kennten, die ſie ihretwegen erdulden,“ ſagte Obed nach einem Augen-

blick Stille, als Middleton ihnen gute Nacht geſagt hatte, „ſie würden ihnen Säulen von Silber und Statüen von Erz errichten, als dauernde Zeichen ihres Ruhms.“

„Ich weiß nicht,“ entgegnete der andre, „Silber iſt gar nicht häufig, wenigſtens nicht in der Wildniß, und eherne Götzenbilder ſind in den Geſetzen Gottes verboten.“

„Das war die Meinung des großen Geſetzgebers der Juden, aber die Aegypter und Chaldäer, die Griechen und Römer pflegten ihre Dankbarkeit in jenen Muſterbildern der Menſchengeſtalt an den Tag zu legen. In der That viele der ausgezeichneten Meiſter des Alterthums haben mit Hülfe der Kunſt und Geſchicklichkeit die Werke der Natur ſelbſt übertroffen, und eine Schönheit und Vollkommenheit in der Menſchengeſtalt dargeſtellt, die ſchwer in dem ſeltenſten lebendigen Specimen von einer der Species des Genus, homo zu finden ſind.“

„Können Eure Götzenbilder gehen oder ſprechen, oder haben ſie die glorreiche Gabe der Vernunft?“ fragte der Streifſchütz etwas unwillig; „obgleich nur wenig geneigt, mich in dem Geräuſch und Lärm der Anſiedlungen herumzutreiben, bin ich doch meiner Zeit in den Städten geweſen, um Pelzwerk für Pulver und Blei umzuſetzen, und oft hab' ich Eure wächſerne Dinger geſehen, mit ihrem Flitterſtaat und ihren Glasaugen.“

„Wächſerne Dinger!“ fiel Obed ein, „es iſt eine Entweihung in den Augen der Kunſt, die elenden Machwerke der Wachsfigurenhändler den reinen Muſtern des Alterthums zu vergleichen.“

„Es iſt Entweihung in den Augen des Herrn,“ verſetzte der Alte, „die Werke ſeiner Geſchöpfe der Macht ſeiner Hand zu vergleichen.“

„Verehrungswürdiger Jäger!“ fuhr der Naturforſcher fort, und räuſperte ſich, wie wenn man ſehr eifrig iſt, „laßt es uns verſtändig und in Freundſchaft unterſuchen. Ihr ſprecht von dem Troß der Unwiſſenheit, während meine Gedanken über jenen koſtbaren Juwelen ſchweben, welche ich früher ſo glücklich war, unter den aufgehäuften Schätzen der alten Welt zu ſehen.“

„Alte Welt!“ verſetzte der Streifſchütz, „das iſt der armſelige Schrei all der halbverhungerten Wichte, die in das geſegnete Land gekommen ſind ſeit den Tagen meiner Kindheit! Sie ſprechen Euch von der alten Welt; als ob der Herr nicht Macht hätte, nicht den Willen, das Univerſum an einem Tag zu ſchaffen, oder als wenn er ſeine Gaben nicht mit gleicher Hand ausgetheilt, obwohl nicht mit gleichem Sinn und gleicher Weisheit ſie ſie angenommen und gebraucht haben. Nennten ſie ſich eine abgelebte, abgenutzte, verbrecheriſche Welt, dann wären ſie der Wahrheit ſchon näher.“

Doktor Battius, der es eben ſo ſchwierig fand, einen ſeiner Lieblingsſätze gegen einen ſo regelloſen Angreifer zu vertheidigen, als es ihm ſchwer gefallen ſeyn würde, mit einem Klopffechter des Weſten zu ringen, brummte etwas für ſich, und benutzte die neue Ausſicht, die der Streifſchütz ihm eröffnete, um den Kampfplatz zu ändern.

„Unter alter und neuer Welt, mein würdiger Gefährte,“

ſagte er, „darf nicht verſtanden werden, es ſeyen die Hügel und Thäler, die Felſen und Flüſſe unſrer Erdhälfte, phyſikaliſch geſprochen, nicht von eben dem Datum, als die Stelle, wo man babyloniſche Ziegel findet; es ſoll nur bedeuten, der moraliſche Zuſtand ſey nicht gleichzeitig mit ihrer phyſiſchen, geologiſchen Bildung.“

„Ah!“ rief der Alte, und ſah forſchend in des Philoſophen Geſicht.

„Nur daß ſie nicht ſo lange moraliſch bekannt war, als die andern Länder der Chriſtenheit.“

„Deſto beſſer. Ich bin kein großer Bewundrer Eurer alten Moral, wie Ihr ſie nennt, denn ich hab' immer gefunden, und hab' lange im Herzen der Natur gleichſam gelebt, daß Eure alte Moral keine von den beſten iſt. Der Menſch verwickelt und verkehrt die Geſetze des Herrn, um ſie ſeiner Verderbtheit anzupaſſen, wenn ſeine teufliſche Liſt zu viel Zeit hat, mit ſeinen Geboten zu ſpielen.“

„O, würdiger Jäger, noch begreift Ihr mich nicht. Moral nehm' ich nicht in dem beſchränkten, buchſtäblichen Sinn des Worts, wie etwa ſeine Synonymie, Moralität, gebraucht wird, ſondern es ſoll das Verhalten der Menſchen, wie es ſich in ihrem täglichen Verkehr, ihren Einrichtungen und Geſetzen zeigt, andeuten.“

„Aber das nenn' ich geradezu baaren Unſinn und Thorheit,“ unterbrach ihn ſein ſtörriger Gegner.

„Nun, es ſey ſo,“ entgegnete der Doktor und gab verzweiflend ſeine Worterklärung auf. „Vielleicht hab' ich zu viel zugegeben,“ fügte er dann zugleich hinzu, da er

das Glimmen eines andern Streitpunkts zu erſpähen glaubte, den er zu einem neuen Wortſtreit ausſpinnen wollte, „vielleicht hab' ich zu viel zugegeben, als ich ſagte, dieſe Hemiſphäre ſey buchſtäblich in ihrer Bildung ſo alt, als die, welche die verehrungswürdigen Theile Europa, Aſien und Afrika umfaßt.“

„Es iſt leicht ſagen, eine Erle ſey nicht ſo groß als eine Fichte, aber es würde ſchwer zu beweiſen ſeyn. Könnt Ihr mir einen Grund von ſo thörichtem Glauben angeben?“

„Die Gründe ſind zahlreich und mächtig,“ entgegnete der Doktor, erfreut über dieſen ermuthigenden Anfang; „ſeht in die Ebenen von Aegypten und Arabien; ihre Sandwüſten ſind angeſchwängert mit den Denkmalen ihres Alterthums; — und dann haben wir auch geſchriebene Zeugniſſe ihres Ruhms, die den Beweiſen ihrer früheren Größe doppeltes Gewicht geben, nun, da ſie daliegen, ihrer Fruchtbarkeit beraubt. Aber vergebens ſehen wir uns nach ähnlicher Bürgſchaft um, daß der Menſch je den Grad von Cultur auf dieſem Continent erreicht habe, und ſuchen, ohne Lohn für unſre Mühe, nach dem Pfad, auf dem er die Reiſe zurückgemacht zu ſeinem jetzigen Zuſtand einer zweiten Kindheit.“

„Und was ſeht Ihr in dem Allem?“ fragte der Streifſchütz, welcher, obgleich etwas durch die Ausdrücke ſeines Gefährten verwirrt, doch den Faden ſeiner Ideen ergriffen hatte.

„Einen Beweis für meinen Satz, daß die Natur ſolch ein groſſes Land nicht ſchuf, um ſo viele Jahrhunderte hin-

durch dazuliegen eine unbewohnte Wüſte. Das iſt nur die moraliſche Anſicht der Sache, die genauere und geologiſche — —“

„Eure Moral iſt ſchon genug für mich,“ entgegnete der Alte ernſt, „denn ich glaube darin den Stolz der Thorheit zu ſehen; ich bin nur wenig in den Fabeln über das, was Ihr die alte Welt nennt, bewandert, da ich meine Zeit hauptſächlich damit zugebracht, der Natur feſt in’s Angeſicht zu ſehen, und lieber über das urtheilte, was ich ſelbſt geſchaut, als was ich durch andre gehört. Aber nie hab’ ich mein Ohr den Worten des guten Buchs verſchloſſen, und viele ſind der langen Winterabende, die ich in den Wigwam der Delawaren zugebracht, auf die guten Mähren hörend, wenn ſie die Geſchichte und Lehren ältrer Zeiten dem Volke von Lenape vortrugen. Es war angenehm, ſolche Weisheit nach beſchwerlicher Jagd zu vernehmen! Sehr angenehm fand ich’s, und oft hab’ ich darüber mit der großen Schlange der Delawaren in den friedlicheren Stunden unſrer Wegelagerung geſprochen, mochten wir nun im Krieg den Mingo auf der Spur ſeyn oder dem York-Hirſch nachſtellen. Ich erinnere mich, hier und da ſagen gehört zu haben, das geſegnete Land ſey einſt fruchtbar geweſen wie die Gründe des Miſſiſippi, habe geächzt unter ſeinen Vorräthen von Korn und Früchten, aber das Gericht ſey einſt über es gekommen, und ſo wär’ das Land jetzt merkwürdiger durch ſeine Dürre, als durch ſonſt eine Eigenſchaft, der es ſich rühmen könne.“

„Es iſt wahr, aber Aegypten, ja ein großer Theil von

Afrika gibt noch ſchlagendere Beweiſe von dieſer Erſchöpfung der Natur.“

„Sagt mir,“ fiel der Alte ein, „iſt es Wahrheit, daß noch Gebäude im Lande Pharao's ſtehen, die in ihrer Größe verglichen werden mögen mit den Hügeln der Erde?“

„Es iſt wahr, eben ſo wahr, wie die Thatſache, daß die Natur nie ihre incisores den Thieren mammalia, Genus, homo zu geben unterläßt.“

„Es iſt ſehr bewundrungswürdig! und es zeigt, wie groß Er ſeyn muß, wenn ſeine geringen Geſchöpfe ſolche Wunder vollbringen können. Viele Menſchen muß es bedurft haben, ſolch ein Gebäude aufzuführen, ja und Leute mit Kraft und Geſchicklichkeit! Hat das Land auch zu dieſer Stunde noch ſolche Bewohner?“

„Weit gefehlt! Viel vom Land iſt eine Wüſte; wär' ein mächtiger Strom nicht, das Ganze würde ſo ſeyn!“

„Ja, Ströme ſind herrliche Gaben für den, der das Land erbaut, wie jeder ſehen mag, der weit zwiſchen den Felsgebirgen und dem Miſſiſippi hinzieht. Aber wie erklärt Ihr dieſe Verändrungen auf der Fläche der Erde, dieſes Sinken der Völker; Männer der Schule, wie erklärt Ihr's?“

„Es iſt moraliſchen Ur —“

„Recht, ihre Moral iſt es! Ihre Verkehrtheit, ihr Stolz, und beſonders ihre Verwüſtung hat all dies bewirkt! Nun hört, was die Erfahrung eines Greiſes ihn lehrt! Ich hab' lang gelebt, wie dieſe grauen Haare, dieſe dürren Hände es zeigen würden, ſelbſt wenn meiner Zunge

die Weisheit der Jahre fehlte. Ja, viel hab' ich geſehen von der Thorheit des Menſchen; denn ſeine Natur iſt dieſelbe, werd' er in der Wildniß, in den Städten geboren. Meinem ſchwachen Urtheil hat es immer geſchienen, ſeine Gaben ſeyen ſeinen Wünſchen nicht gleich. In den Himmel würde er ſteigen, mit all ſeiner Mißgeſtalt, wüßte er den Weg dahin; wer wird's leugnen, der ſeine mühevollen Anſtrengungen auf der Erde geſehen? Wenn ſeine Macht ſeinem Willen nicht gleich iſt, iſt es die Weisheit des Herrn, die ſeinem böſen Streben Schranken geſetzt!"

"Es iſt zu gewiß, daß einige Thatſachen auf die natürliche Verderbtheit des Genus hinführen, aber könnte nur die Wiſſenſchaft mit einem Mal auf eine ganze Species zum Beiſpiel eindringen, dann würde die Erziehung den böſen Grundſatz ausrotten."

"Genug mit Eurer Erziehung! Es gab eine Zeit, wo ich's für möglich hielt, einen Gefährten aus einem Thier zu machen; viele junge Bären und gefleckte Rehkälber hab' ich mit dieſen alten Händen erzogen, bis ich ſie endlich für vernünftige und veränderte Weſen hielt, — aber wie weit bracht' ich's? Der Bär biß, das Reh entrann, trotz meiner verkehrten Einbildung, ich könnte die Naturanlage ändern, die der Herr ſelbſt ihnen hatte geben wollen. Nun wenn der Menſch ſo blind iſt, daß er in ſeiner Thorheit von Geſchlecht zu Geſchlecht fortſchreitet, und dadurch ſich Uebel zufügt, kann man ſich wohl denken, daß er ſein Unglück hier wie in den Ländern, die Ihr ſo alt nennt, ſelbſt geſchaffen hat. Seht um Euch, Mann, wo ſind die Men-

gen, die einſt dieſe Steppen bevölkerten, die Könige und Palläſte, der Reichthum und die Macht dieſer Wüſte?"

"Wo ſind die Denkmäler, die eine ſolche Annahme beweiſen würden?"

"Ich weiß nicht, was Ihr ein Denkmal nennt."

"Die Werke des Menſchen! Der Ruhm von Theben und Balbek, — Säulen, Katacomben und Pyramiden, die im Sande des Oſten ſtehen, wie Bretter fluthen an der Felsküſte, die Stürme der Jahrhunderte zu bezeugen!"

"Sie ſind vergangen. Die Zeit hat zu lang gewährt für ſie. Warum? Die Zeit ſchuf der Herr, und ſie waren vom Menſchen geſchaffen. Dieſe Stelle voll Schilf und Gras, worauf wir ſitzen, mag einſt der Garten eines mächtigen Königs geweſen ſeyn! Es iſt das Loos aller Dinge, zu reifen und dann abzufallen. Der Baum blüht und trägt ſeine Frucht, die fällt, fault, vertrocknet und ſelbſt der Saame iſt verloren. Geht, zählt die Ringe der Eiche und Sycamora, Kreis folgt auf Kreis, einer liegt um den andern, bis das Auge ermüdet, ihre Anzahl zu faſſen; und doch vollenden die Jahrszeiten ihren Lauf, ehe der Stamm einen jener Kreiſe um ſich beſchreibt; es ändert der Büffel ſein Fell, der Bock ſein Horn, und was bedeutet das all? Die edle Eiche nimmt ihre Stelle ein im Wald, luftiger und größer und reicher, und ſchwerer nachzuahmen als einer Eurer ärmlichen Pfeiler für tauſend Jahre, bis die Zeit erfüllt iſt, die der Herr ihr gegeben. Dann kommen die Winde, die Ihr nicht ſeht, und durchfurchen die Rinde, und die Waſſer des Himmels erweichen ihre Poren, und

die Fäulniß, die wir alle bemerken und niemand verſteht, erniedrigt ihren Stolz, bringt auf den Boden ihre Krone. Dann beginnt ihre Schönheit zu verfallen. Sie liegt noch ein Hundert Jahre, ein faulender Stamm, dann ein Haufe Moos und Erde, ein trauriges Bild vom Grabe des Menſchen. Das iſt eins von Euren ächten Denkmalen, obwohl von einer andern Macht geſchaffen, als die Eurer meißlenden Zimmerei! Und dann, wenn dies all geſchehen, könnte der liſtigſte Späher der ganzen Dahcotah-Nation ſein Leben im Suchen nach der Stelle hinbringen, wo ſie fiel, und würde nicht weiſer ſeyn, wenn ſeine Augen dunkel werden, als da zuerſt er ſie öffnete. Als wenn dies nicht genug wäre, um den Menſchen von ſeiner Unwiſſenheit zu überführen, als wenn ſie zum Spott über ſeine Anmaßung hingeſtellt worden, ſchießt eine Fichte aus der Fäulniß der Eiche hervor, ganz wie Dürre folgt, auf Fruchtbarkeit, wie dieſe Wüſten ſich ausgebreitet haben, wo einſt ein Garten geweſen ſeyn mag. Sprecht mir nicht von Euren Welten, die alt ſeyn ſollen, es iſt Gottesläſtrung, Schranken und Jahrszeiten den Werken des Herrn zu ſetzen, wie ein Weib zählt die Jahre ihres Kindes.“

„Freund Jäger oder Streifſchütz,“ entgegnete der Naturforſcher, und räuſperte ſich etwas verwirrt durch den kräftigen Angriff ſeines Gefährten; „Eure Deduktionen, würden ſie von der Welt angenommen, würden gar ſehr die Wirkungen der Vernunft beſchränken und einengen das Gebiet der Wiſſenſchaft.“

„Deſto beſſer, denn ich hab' immer gefunden, daß ein

Betrogner nie Maaß und Ziel kennt; alles beweiſt es. Warum haben wir nicht die Flügeln der Taube, die Augen des Adlers und die Füße des Wieſels, wenn der Menſch all ſeine Wünſche erreichen ſollte?“

„Es gibt gewiſſe phyſiſche Mängel, verehrungswürdiger Streifſchütz, wo ich immer gerne große und glückliche Aendrungen an Hand geben würde. Zum Beiſpiel in meiner Phalangacru — —“

„Greuelhaft genug würden die Aendrungen ſeyn, die von ſo armen Händen kämen, wie Eure. Eine Berührung von ſolch einem Finger würde die Mißgeſtalt eines Affen gefährden. Geht, geht, menſchliche Thorheit braucht den großen Plan Gottes nicht auszuführen. Es gibt keine Geſtalt, keine Schönheit, kein Verhältniß, keine Farbe, die den Menſchen ſchmücken könnte, welche nicht ſchon für ihn angewandt worden.“

„Da berühren wir eine zweite große und ſehr beſtrittene Frage,“ rief der Doktor, der jeden klaren Gedanken ergriff, den der feurige und etwas abſprechende Alte ihm darbot, blos in der Hoffnung, er werde eine logiſche Discuſſion dadurch bewirken, worin er ſeine Schlußbatterien aufführen könnte, um die wenig wiſſenſchaftlichen Vertheidigungen ſeines Gegners in den Grund zu ſchießen.

Es iſt jedoch für unſre Erzählung unnöthig, die abſchweifende Unterredung, welche folgte, wiederzugeben. Der Alte wich den vernichtenden Schlägen ſeines Gegners aus, wie der leichtbewaffnete Soldat die Bemühungen eines mehr regelmäßig ausgerüſteten Kriegers gerade dann vereitelt,

wenn er am meiſten gedrängt wird; und eine Stunde ging vorüber, ohne daß ſie einen der zahlreichen Gegenſtände, die ſie berührten, zu einem genügenden Schluß brachten. Doch wirkten die Beweiſe auf des Doktors Nervenſyſtem, wie eben ſo viel einſchläfernde Mittel, und als ſein bejahrterer Gefährte ſein Haupt auf ſeinen Pack niederlegte, hatte ſich Obed durch dieſen Wortkampf ſo erquickt, daß er in einem Zuſtand war, ſich dem Schlaf zu überlaſſen, ohne die Qualen des Alps in der Geſtalt eines Tetonkriegers mit blutigem Tomahawk zu erdulden.

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

„Herr, rettet Euch.“
Shakſpeare.

Der Schlaf der Flüchtlinge dauerte mehrere Stunden. Der Streifſchütz ſchüttelte zuerſt ſeine Herrſchaft ab, wie er ſich ihm auch zuletzt überlaſſen. Er ſtand auf, als gerade das graue Licht des Tages jenen Theil der hohen Wölbung zu erleuchten begann, der auf dem Oſtrande der Ebene ruhte, rief ſeine Gefährten von ihrer warmen Streu auf, und machte ihnen bemerklich, wie ſehr nochmalige Anſtrengung Noth ſey. Während Middleton ſich mit den Vorkehrungen für Inez und Ellen's Bequemlichkeit auf der langen, mühſamen Reiſe, die vor ihnen lag, beſchäftigte, ſorgten der Alte und Paul für das Mahl, welches, wie jener rieth, ſie einnehmen ſollten, ehe ſie zu Pferde ſtiegen. Dieſe verſchiednen Anordnungen nahmen nicht viel

Zeit weg, und die kleine Gruppe ſaß bald um ein Eſſen, das, wenn ihm auch die Eleganz fehlte, woran Middleton's Braut gewöhnt war, doch in den wichtigeren Erforderniſſen, Geſchmack und Nahrhaftigkeit, nicht nachſtand.

„Wenn wir tiefer in die Jagdgründe der Pawnee hineindringen,“ ſagte der Streifſchütz, und legte ein Stück zartes Wild auf einem kleinen, niedlich in Horn gearbeiteten Teller, der beſonders zu ſeinem Gebrauch gemacht war, vor Inez, „dann werden wir die Büffel fetter und lieblicher finden, die Rehe häufiger und alle Gaben des Herrn im Ueberfluß, unſerm Bedürfniß abzuhelfen. Vielleicht können wir ſelbſt einen Biber erhaſchen, und ein Stück von ſeinem Schwanz als Leckerbiſſen erhalten.“

„Welchen Weg gedenkt Ihr einzuſchlagen, wenn Ihr jetzt dieſe Bluthunde von unſrer Spur abgebracht habt?“ fragte Middleton.

„Wenn ich rathen darf,“ rief Paul, „wär's zu Waſſer, wir führen den Strom abwärts ſo bald als möglich. Gebt mir einen Baumwollenſtamm, und ich will ein Kanoe daraus machen, das uns alle tragen ſoll, das Eſellein ausgenommen, und das in nicht längrer Zeit als Tag und Nacht. Ellen hier iſt lebendig genug, aber ſie iſt kein beſondrer Wettreiter und es würde weit bequemer ſeyn, ſechs oder acht hundert Meilen im Boot zu fahren, als wie Elenne die Steppen zu durchſtreichen; außerdem läßt das Waſſer keine Spur zurück.“

„Dafür will ich nicht ſtehn,“ entgegnete der Streif-

ſchütz, „ich hab' oft gemeint, eine Rothhaut könne in der Luft eine Spur finden.“

„Seht, Middleton,“ rief Inez in einem plötzlichen Ausbruch jugendlichen Entzückens, das ſie für einen Augenblick ihre Lage vergeſſen ließ; „wie lieblich iſt die Luft; ſicher verſpricht ſie glücklichere Zeiten!“

„Es iſt herrlich,“ entgegnete ihr Gemahl, „glorreich und himmliſch iſt jener Streifen hohen Roths und hier noch ein glänzenderes Karmoiſin; ſelten hab' ich einen reicheren Sonnenaufgang geſehen.“

„Sonnenaufgang!“ wiederholte bedächtig der Alte, und erhob ſeine ſchlanke Geſtalt mit einem nachdenkenden, ſinnenden Blick von ſeinem Sitz, während er ſein Auge auf die wechslenden und gewiß ſchönen Tinten richtete, die die Wölbung des Himmels umgränzten. „Sonnenaufgang! Ich lieb nicht ſolchen Aufgang. Ah, die Schurken haben mit ihrer Rache uns umzingelt. Die Steppe iſt in Feuer!“

„Gott im Himmel ſchütz' uns!“ rief Middleton und drückte Inez bei der drängenden Gefahr an ſeinen Buſen; „es iſt keine Zeit zu verlieren, alter Mann, jeder Augenblick iſt ein Tag, laßt uns fliehen!“

„Wohin?“ fragte der Streifſchütz und winkte ihm mit Ruhe und Würde, ſtille zu ſtehen. „In dieſer Wildniß voll Gras und Diſteln ſeyd Ihr wie ein Boot ohne Kompaß auf der hohen See. Ein einziger Schritt nach der unrechten Seite könnte uns allen den Untergang bereiten. Selten iſt eine Gefahr ſo drängend, daß ſie der Ver-

nunft nicht Zeit ließe zu handeln, junger Offizier, darum laßt uns ihre Befehle abwarten.“

„Was mich betrifft,“ ſagte Paul, und ſah mit deutlicher Bekümmerniß um ſich, „ich geſtehe, ſollte dieſes dürre Bett von Geſtrüpp die Flammen ergreifen, eine Biene müßte höher als gewöhnlich fliehen, um ihre Flügel nicht zu verſengen. Deßwegen, alter Streifſchütz, ſtimm' ich dem Capitain bei, und ſage, ſteigt auf und flieht.“

„Ihr habt Unrecht, der Menſch ſoll nicht wie ein Thier dem Inſtinkt folgen, und ſeine Kenntniß durch einen Geruch in der Luft, oder ein Getös ſich verſchaffen, er muß ſehen, und urtheilen und ſchließen. So folgt mir ein wenig zur Linken, wo eine kleine Anhöhe iſt und wir recognoſciren können.“

Der Alte winkte gebietend mit der Hand und führte ohne weitres Reden nach der Stelle, die er angedeutet hatte; ihm folgten ſeine erſchreckten Gefährten. Ein weniger geübtes Auge als das des Streifſchützen hätte wohl die geringe Anhöhe nicht entdeckt, von welcher er geſprochen und die auf der Fläche der Steppe wie eine etwas höher mit Gras bewachſene Stelle erſchien. Als ſie jedoch den Ort erreichten, verrieth das dürre Gras ſelbſt den Mangel jener Näſſe, welche die höheren Halmen auf der übrigen Ebene ernährt hatte, und gab einen neuen Beweis, wie ſcharfſinnig er die Bildung des unten verborgnen Bodens beurtheilt hatte. Hier wurden einige Minuten damit verloren, die Spitzen des umgebenden Geſträuchs, das trotz ihrer Größe über Middleton's und Paul's Kopf reichte,

niederzubrechen, um dadurch eine Ausſicht zu erlangen, die einen weiten Theil des umgebenden Feuermeers beherrſchen könnte.

Der furchtbare Anblick erhöhte die Hoffnung derer nicht, die ſo hohes Intereſſe bei einem glücklichen Erfolg hatten. Obgleich der Tag zu dämmern begann, fuhren die lebhaften Farben der Luft fort, dunkler zu werden, als kämpfe das ſtolze Element, gottloſen Kampf mit dem Licht des Tages. Helle Flammenſäulen ſchoſſen hier und da längs des Rands der Wüſte hervor, dem plötzlichen Roth des Nordens nicht unähnlich, aber weit wilder und drohender in Farbe und Schattirung. Die Angſt in den ſtarren Zügen des Streifſchützen ward allmählig größer, als er bedächtig ſich von der Feuersbrunſt überzeugt hatte, die ſich in einem breiten Gürtel um ihren Zufluchtsort ausdehnte, bis ſie den ganzen Horizont umfaßt hatte.

Er ſchüttelte den Kopf, als er ſich wieder auf den Punkt richtete, wo die Gefahr am nächſten ſchien, trat ſchnell herbei und ſagte:

„Da haben wir uns ſehr betrogen, als wir glaubten, wir hätten dieſe Teton von unſrer Spur abgebracht; hier iſt ein hinreichender Beweis, daß ſie nicht allein wiſſen, wo wir ſind, ſondern auch uns durch den Rauch herauszutreiben meinen, als wären wir verſteckte Raubthiere. Seht, ſie haben zugleich das Feuer um die ganze Gegend herumgeführt, und wir ſind gänzlich von den Teufeln eingeſchloſſen, wie ein Eiland vom Waſſer.“

„Laßt uns aufſteigen und reiten,“ ſchrie Middleton, „iſt das Leben nicht des Kampfes werth?“

„Wohin wolltet Ihr gehen? Iſt ein Teton-Pferd ein Salamander, der unverletzt durch feurige Flammen geht, oder meint Ihr, der Herr werde Euretwegen ſeine Macht beweiſen wie in den Tagen des Alterthums, und Euch ohne Gefahr durch ſolch einen Ofen führen, wie Ihr dort unter jenem rothen Himmel ſehen könnt? Auch Sioux ſind da, die mit ihren Pfeilen und Meſſern auf jeder Seite von uns das Feuer umgeben, oder ich müßte mich nicht auf ihre mörderiſchen Grauſamkeiten verſtehen.“

„Wir wollen in den Mittelpunkt des ganzen Stammes reiten,“ entgegnete der Jüngling ſtolz, „und ihre Kraft verſuchen.“

„Ei, ſchöne Worte, aber was wären ſie in der Ausführung? Da iſt ein Bienenjäger, der Euch in ſo etwas Weisheit lehren kann.“

„Nun, was das betrifft, alter Streifſchütz,“ ſagte Paul und ſtreckte ſeine athletiſche Geſtalt aus wie ein Bullenbeißer, der ſich ſeiner Stärke bewußt iſt; „darin ſtimm ich dem Capitain bei, und bin ganz für eine Flucht auf das Feuer los, ſollte ſie uns auch in ein Tetondorf führen. Da iſt Ellen, welche — —“

„Wozu nutzt Euer hoher Muth, wenn die Elemente des Herrn, und Menſchen zu beſiegen ſind? Seht um Euch, Freunde; der Kranz von Rauch, der ſich aus den Gründen erhebt, ſagt deutlich, daß aus dieſem Ort kein Ausgang iſt als durch einen Feuergürtel. Seht ſelbſt, ſeht hin, und

könnt Ihr eine einzige Oeffnung finden, dann will ich folgen.“

Die Unterſuchung, welche ſeine Gefährten ſogleich und ſo aufmerkſam anſtellten, diente eher dazu, ſie von ihrer verzweifelten Lage zu überzeugen, als ihre Furcht zu mindern. Große Rauchſäulen wälzten ſich von der Ebene auf und lagerten ſich in düſtern Maſſen um den Horizont. Der rothe Glanz, der auf ihren rieſigen Schichten ſtrahlte, beleuchtete jetzt ihre Wucht mit dem Schein des Brandes und blitzte dann nach einem andern Punkt, wenn die Flamme unten weiter glitt, und alles hinter ſich in furchtbares Dunkel hüllte, lauter als Worte die drohende, ſtürmiſch nahende Gefahr verkündend.

„Es iſt ſchrecklich!“ rief Middleton und drückte die zitternde Inez an's Herz. „Zu ſolcher Zeit, auf ſolche Art!“

„Die Pforten des Himmels ſind allen wahren Gläubigen offen;“ murmelte das ergebne Opfer an ſeinem Buſen.

„Dieſe Entſagung bringt zur Raſerei. Aber wir ſind Männer, und werden für unſer Leben kämpfen! Wie nun, mein tapfrer, muthiger Freund, werden wir aufſitzen und durch die Flammen dringen, oder ſollen wir hier ſtehen, und die umkommen ſehen, die wir am meiſten lieben, umkommen auf dieſe furchtbare Art, ohne Rettung zu verſuchen?“

„Ich bin für's Schwärmen, für die Flucht, ehe der Korb zu heiß iſt, uns zu faſſen;“ ſagte der Bienenjäger zu dem, wie man leicht ſieht, der halbwirre Middleton ſich wandte. „Kommt, alter Streifſchütz, Ihr müßt zugeben,

das iſt ein zu langſamer Weg, uns aus der Gefahr zu bringen. Wenn wir hier noch viel länger zögern, liegen wir um das Stroh wie die Bienen, nachdem der Korb des Honigs wegen ausgeräuchert worden iſt. Ihr könnt das Feuer ſchon brüllen hören, und ich weiß aus Erfahrung, daß wenn ein Mal das Feuer recht an's Steppengras kommt, kann man durch Trägheit ihm nicht entgehn.“

„Meint Ihr,“ entgegnete der Alte, und deutete verächtlich auf das dürre, falbe Gras, das ſie umgab, „ein ſterblicher Fuß könne auf ſolchem Pfad dem Feuer zuvorkommen? Wenn ich jetzt nur wüßte, auf welcher Seite die Schelme lägen.“

„Was ſagt Ihr, Freund Doktor,“ rief der aufgeregte Paul, zu dem Naturforſcher gewendet, wie oft in ſeiner Hülfloſigkeit der Stärkere Rath beim Schwachen ſucht, wenn Menſchen-Macht durch ein höheres Weſen zu Schanden geworden, „was ſagt Ihr? Habt Ihr keinen Rath, wo es Leben und Tod gilt?“

Der Naturforſcher ſtand mit der Brieftaſche da, und ſah auf das furchtbare Schauſpiel mit eben ſo großer Ruhe, als wenn der Brand geſtiftet worden, um eine wiſſenſchaftliche Aufgabe zu löſen. Durch die Frage ſeines Gefährten aufgeregt, wandte er ſich zu ſeinem gleichfalls ruhigen, aber anders beſchäftigten Genoſſen, den Streifſchützen und fragte mit der empörendſten Gleichgültigkeit gegen ihre bedrängte Lage: „Verehrungswürdiger Jäger, Ihr ſeyd oft von ähnlichen priſmatiſchen Experimenten Zeuge geweſen — —“

Er ward wild von Paul unterbrochen, der ihm mit ei-

ner Gewalt die Brieftaſche aus der Hand riß, die die gänzliche Verſtandesverwirrung verrieth, welche ſeinen Gleichmuth überwältigt hatte. Ehe jener Vorſtellungen machen konnte, nahm der Alte, welcher während der ganzen Scene ungewiß geſchienen, was zu thun ſey (obwohl mehr verwirrt als erſchreckt) auf einmal eine entſchiedne Miene an, als wenn er nicht länger über den Weg zweifelhaft wäre, den zu verfolgen er am räthlichſten hielt.

„Es iſt Zeit, zu handeln;“ ſagte er und unterbrach den Streit, der zwiſchen dem Naturforſcher und Bienenjäger erfolgen wollte, „es iſt Zeit, Bücher und Klagen wegzulaſſen, und zu handeln.“

„Ihr ſeyd zu ſpät zu Euch gekommen, armer Alter,“ rief Middleton; „die Flammen ſind noch eine Viertelmeile von uns, und der Wind bringt ſie herunter an dieſe Stelle mit furchtbarer Schnelligkeit.“

„Ach, die Flammen; mich kümmern nur wenig die Flammen. Wüßte ich nur der Liſt der Teton zu entgehn, wie ich die Flammen um ihren Raub zu betrügen weiß, brauchte es weiter nichts mehr als ein Dankgebet dem Herrn für unſere Rettung. Nennt Ihr das ein Feuer? Hättet Ihr geſehn, wovon ich auf den Oſthügeln Zeuge war, als mächtige Berge einer Schmiedeſſe glichen, dann wüßtet Ihr, was Flammen fürchten, und danken heißt, daß man ihnen entgangen. Kommt, Jungen, kommt, jetzt müſſen wir handeln, und nicht weiter ſprechen, denn jene ſich kräuſlende Flamme kommt wirklich heran wie ein trabendes Wieſel.

Legt Hand an dies kurze, dürre Gras, wo wir ſtehen, und entblößt die Erde!“

„Denkt Ihr, das Feuer auf ſo kindiſche Art ſeiner Opfer zu berauben?“ rief Middleton.

Ein leichtes aber ernſtes Lächlen ging über die Züge des Alten, als er antwortete:

„Euer Großvater hätte geſagt, daß wenn ein Feind nahe wäre, ein Soldat nichts beſſeres thun könnte als gehorchen.“

Der Capitain fühlte den Verweis, und begann ſogleich, Paul's Eifer nachzuahmen, der mit einer Art verzweifelter Folgſamkeit gegen des Streifſchützen Anweiſung das verbli-chene Gras aus dem Boden riß. Selbſt Ellen legte Hand an's Werk, auch Inez ſah man bald eben ſo beſchäftigt, ob-gleich niemand von ihnen wußte, warum und wozu. Wenn das Leben der Lohn der Arbeit iſt, iſt der Menſch fleißig. Sehr wenig Minuten reichten hin, eine Stelle von einigen zwanzig Fuß im Durchmeſſer zu entblößen. In die eine Ecke dieſes kleinen Platzes brachte der Streifſchütz die Frauen, und wieß Middleton und Paul an, ihre leichten und brenn-baren Kleider mit den Tüchern, die ſich fanden zu decken. Sobald dieſe Vorſicht beobachtet worden, trat der Alte an den entgegengeſetzten Rand des Graſes, das ſie noch in ei-nem hohen, gefährlichen Kreis umgab, wählte eine Hand voll von dem trockenſten Geſträuch, und legte es auf die Pfanne ſeiner Büchſe. Der leicht brennbare Stoff fing beim Abdrücken Feuer. Nun legte er die geringe Flamme in das hohe Geſtrüpp, trat von der Stelle in den Mittelpunkt des Kreiſes zurück, und erwartete geduldig den Erfolg.

Das feine Element ergriff im Nu den neuen Zunder, und in einem Augenblick glitten ſpitze Flammen im Gras, wie man die Zungen der Wiederkäuenden Thiere unter ihrem Heu ſich hinbewegen ſieht, offenbar, um die ſüßeſten Pflanzen auszuſuchen.

„Nun,“ ſagte der Alte, hielt den Finger in die Höhe, und lachte auf ſeine eigne ſtille Art; „nun ſollt Ihr Feuer gegen Feuer kämpfen ſehen. Ach, manchmal hab' ich einen ſchwierigen Pfad aus eitler Läſſigkeit durch ſtruppigen Boden ſo gebrannt!“

„Aber iſt's nicht gefährlich!“ rief der erſtaunte Middleton; „bringt Ihr uns den Feind nicht näher, ſtatt ihn zu meiden?“

„Verbrennt Ihr ſo leicht? Euer Großvater hatte eine rauhere Haut. Aber wir werden noch ſo lange leben, um es zu ſehn; wir alle!“

Des Streifſchützen Erfahrung war richtig. Als das Feuer Kraft und Hitze erlangte, verbreitete es ſich auf drei Seiten, und erloſch von ſelbſt auf der vierten aus Mangel an Nahrung. Als es ſich vermehrte, und das düſtre Rauſchen ſeine Macht andeutete, nahm es alles vor ſich weg und ließ den ſchwarzen, rauchenden Boden weit nackter zurück, als wenn der Seythe darüber hingeſtreift wäre. Die Lage der Flüchtlinge würde noch gefährlich geweſen ſeyn, hätte nicht der Raum ſich vergrößert, wie die Flamme ſie umgab. Aber indem ſie ſich der Stelle näherten, wo der Streifſchütz das Gras angeſteckt hatte, vermieden ſie die Hitze, und in wenig Augenblicken wichen die Flammen nach

allen Seiten zurück, und ließen ſie in eine Rauchwolke eingehüllt, aber vollkommen ſicher vor dem Feuerſtrom, der noch wüthend weiter rollte.

Die Zuſehenden betrachteten das einfache Hülfsmittel des Streifſchützen mit jener Art Verwunderung, mit welcher Ferdinands Höflinge die Art angeſtaunt haben ſollen, wie Kolumbus ſein Ei auf die Spitze ſtellte, jedoch ſtatt mit Neid mit Dankbarkeit erfüllt.

„Wunderbar!“ ſagte Middleton als er den vollkommnen Erfolg des Mittels ſah, wodurch ſie aus einer Gefahr errettet worden, die er für unvermeidlich gehalten. „Der Gedanke war ein Geſchenk vom Himmel, und die Hand, die ihn ausführte, ſollte unſterblich ſeyn.“

„Alter Streifſchütz,“ rief Paul, und wickelte ſeine Finger in ſeine krauſen Locken, „ich hab' manche beladne Biene in ihr Loch verfolgt, und verſteh mich auf die Natur der Wälder, aber das heißt einer Horniß den Stachel nehmen, ohne ſie zu berühren.“

„Es geht,“ entgegnete der Alte, der im erſten Augenblick ſeines Erfolgs nicht mehr an ſeine That zu denken ſchien, „nun haltet die Pferde bereit. Laßt die Flammen eine kurze halbe Stunde ihr Werk thun, und dann wollen wir aufſitzen. So lange braucht's die Steppe zu kühlen, denn dieſe unbeſchlagnen Teton-Thiere ſind ſo zart am Huf wie ein barfüßiges Mädchen.“

Middleton und Paul, welche dieſe unerwartete Errettung wie eine Art Auferſtehung betrachteten, erwarteten geduldig die Zeit ab, welche der Streifſchütz mit erneuertem

Vertrauen auf die Unfehlbarkeit ſeines Urtheils feſtgeſetzt hatte. Der Doktor hob ſeine Schreibtafel, die etwas dadurch gelitten hatte, daß ſie in's Gras gefallen, worüber die Flamme gegangen war, wieder auf, und tröſtete ſich über dies kleine Ungemach, indem er ununterbrochen die verſchiednen Schwankungen im Licht und Schatten bemerkte, die er als Phänomene betrachten wollte.

Mittlerweile beſchäftigte ſich der Veterane, deſſen Erfahrung ſie alle ſo ſehr ihre Rettung verdankten damit, daß er durch die Oeffnungen, welche die Luft gelegentlich in den dicken Maſſen Rauch machte, der um dieſe Zeit in ungeheuren Säulen auf jeder Seite der Ebene lag, die fernen Gegenſtände betrachtete.

„Seht hier, Jungen," ſagte der Streifſchütz nach einer langen und ängſtlichen Unterſuchung, „Eure Augen ſind jung und mögen beſſer ſeyn als mein ſchlechtes Geſicht; — obwohl es eine Zeit gegeben hat, wo ein weiſes und tüchtiges Volk mich für weitſichtig hat halten wollen, aber dieſe Zeit iſt vorüber, und manch treuer, geprüfter Freund iſt mit ihr hingegangen. Ach, wenn ich eine Aendrung von der Vorſehung erlangen könnte! — was ich nicht kann, und was Gotteslåſterung wäre zu verſuchen, da ich ſehe, daß alles von einem weiſeren Verſtande gelenkt wird, als menſchlicher Schwäche zukommt; aber könnte eine Aendrung vorgehen, würde ich wünſchen, daß die, welche lange zuſammen in Freundſchaft und Liebe gelebt, und die gezeigt haben, daß ſie zu einander paſſen, durch manches Leiden und Wagen, für einander übernommen, daß die dann, wenn

der Tod des einen dem andern wenig Luſt am Leben übrig läßt, zuſammen daraus ſcheiden dürften.“

„Iſt es ein Indier, was Ihr ſeht?“ fragte der ungeduldige Middleton.

„Roth- oder Weißhaut, es iſt einerlei. Freundſchaft und Umgang kann die Menſchen ſo feſt in Wäldern als in Städten aneinander knüpfen; ja, und noch feſter. Da ſind die jungen Krieger der Steppen. Oft verbinden ſie ſich Paarweiſe, und wagen ihr Leben in Thaten der Freundſchaft; und wohl und treu handlen ſie nach ihrem Verſprechen. Der Todesſchlag auf den einen iſt gemeinlich tödtlich dem andern. Ich bin viel von meiner Zeit allein geweſen, wenn ich den allein nennen kann, der ſiebzig Jahre im Schooß der Natur gelebt hat, und wo er jeden Augenblick ſein Herz Gott eröffnen konnte, ohne es erſt von den Sorgen und Schlechtigkeiten der Anſiedlungen zu befreien; — aber das ausgenommen, bin ich allein geweſen, und doch hab' ich immer gefunden, daß Umgang mit meinem Geſchlecht angenehm, ihn abzubrechen, peinlich war, vorausgeſetzt, der Genoſſe war nur tüchtig und ehrlich. Tüchtig, weil ein ſchwacher Gefährte in den Wäldern,“ hier ließ er einen Augenblick unvermerkt ſeine Augen auf dem vertieften Naturforſcher ruhen, „leicht einen kurzen Weg lang macht, und ehrlich, weil Liſt eher Inſtinkt der Thiere, als eine Eigenſchaft iſt, welche der Vernunft des Menſchen zukommt.“

„Aber das, was Ihr ſaht, war es ein Sioux?“

„Wohin es mit der Welt von Amerika kommen wird, wo die Beſtrebungen und Erfindungen ſeines Volks ein

Ende haben werden, der Herr, er allein weiß es. Ich hab' zu meiner Zeit den Häuptling geſehen, der zu ſeiner Zeit den erſten Chriſten geſehen hatte, welcher ſeinen verruchten Fuß in die Landſchaften von York ſetzte. Wie ſehr iſt die Schönheit der Wildniß entſtellt worden in zwei kurzen Lebensaltern! Meine eignen Augen öffneten ſich zuerſt auf den Küſten des öſtlichen Sees, und wohl erinnere ich mich, wie ich die Eigenſchaften der erſten Büchſe verſuchte, die ich je trug, als ich einen Marſch gemacht von der Thür meines Vaters in den Wald, ſo weit ein Kind kommen konnte zwiſchen Sonnenaufgang bis zum Untergang; und dies alles, ohne die Rechte und Vorurtheile irgend jemandes zu beleidigen, der ſich zum Herrn der Thiere des Feldes aufgeworfen hätte. Damals lag die Natur in ihrer Glorie längs der ganzen Küſte, und ließ nur einen ſchmalen Streif zwiſchen den Wäldern und dem Ocean zur Benutzung der Anſiedler. Und wo bin ich jetzt? Hätt' ich die Schwingen eines Adlers, ſie würden ermüden, ehe ein Zehntel des Zwiſchenraums, der mich von der See trennt, zurückgelegt werden könnte; und Städte und Dörfer, Pachthöfe und Heerſtraßen, Kirchen und Schulen, kurz alle Erfindungen und Teufeleien des Menſchen haben ſich verbreitet über das Land. Ich hab die Zeit geſehen, wo einige Rothhäute, die an den Grenzen ſtreiften, die Provinzen in ein Fieber brachten, und Männer bewaffnet wurden, und Truppen zum Schutz herbeigerufen aus fernem Land, und Gebete geſprochen wurden, und die Weiber ſich entſetzten, und wenige ruhig ſchliefen, weil der Irokeſe in den Krieg gezogen, und

der verfluchte Mingo den Tomahawk in der Hand hatte. Wie iſt es jetzt! Das Land ſendet aus ſeine Schiffe in ferne Länder, Schlachten zu beſtehen, Kanonen ſind häufiger, als ſonſt Flinten gebraucht wurden und geübte Soldaten fehlen nimmer, zu zehn tauſenden ſind ſie da, wenn die Noth ihre Dienſte erheiſcht. Das iſt der Unterſchied zwiſchen einer Provinz und einem Staat, und ich, unglücklich und abgelebt, wie ich ſcheine, lebte, all dies zu ſehn!"

"Daß Ihr manchen Holzfäller geſehn haben müßt, der den Rahm von der Oberfläche der Erde abgeſchäumt, und manchen Anſiedler, der den Honig der Natur ſich verſchaffte, alter Streifſchütz," ſagte Paul, "kann oder ſoll kein vernünftiger Mann bezweiflen. Aber da iſt Ellen, die ſich vor den Sioux fürchtet, und nun habt Ihr uns Eure Meinung ſo frei über dieſe Dinge gegeben, daß wenn Ihr nur die Richtung unſrer Flucht angeben wollt, der Schwarm zum zweiten Mal fliegen will."

"O!"

"Ich ſage, Ellen wird unruhig, und der Rauch verläßt die Ebene, und es wäre klug, wieder aufzubrechen."

"Der Junge iſt vernünftig. Ich hatte vergeſſen, daß wir mitten in einem wilden Feuer ſind, und die Sioux um uns, wie hungrige Wölfe, die eine Heerde Büffel bewachen. Aber wenn das Gedächtniß in einem alten Gehirn über längſt vergangnen Zeiten brütet, überſieht es leicht die Bedürfniſſe des Tages. Ihr habt Recht, meine Kinder, es iſt Zeit aufzubrechen, und nun kommt das Schwierige unſerer Lage. Es iſt leicht eine Feuereſſe zu überliſten, denn es iſt

nur ein tobendes Element, auch iſt es nicht immer ſchwer, einen zottigen Bär von ſeiner Spur abzubringen, denn das Thier wird zugleich erleuchtet und geblendet von ſeinem Inſtinkt; aber den Augen eines wachenden Tetons zu entgehen, iſt eine ſchwierigere Sache, da ſeine Teufelei von der liſtigen Vernunft unterſtützt wird.“

Obgleich der Alte ſo ſich der Schwierigkeit bewußt ſchien, ging er doch an die Ausführung ſeines Unternehmens mit großer Standhaftigkeit und mit Eifer. Nachdem er die Unterſuchung vollendet, die durch die traurigen Wanderungen ſeines Geiſtes unterbrochen worden, gab er ſeinen Gefährten das Signal, aufzuſitzen. Die Pferde, welche während der Wuth des Feuers ſich leidend verhalten und gezittert hatten, nahmen ihre Laſten mit ſo ſichtbarer Freude auf, daß es eine günſtige Vorbedeutung ihres künftigen Eifers gab. Der Streifſchütz lud den Doktor ein, ſich ſeiner Stute zu bedienen, und erklärte ſich bereit zu Fuß zu gehn.

„Ich bin nur wenig gewohnt, auf den Füßen andrer zu reiſen,“ fuhr er fort, „und meine Beine ermüden vom Nichtsthun. Auſſerdem ſollten wir plötzlich in einen Hinterhalt fallen, was gar nicht unmöglich iſt, wird das Thier beſſer mit einem als mit zwei auf dem Rücken fortrennen können. Was mich betrifft, was liegt daran, ob meine Zeit einen Tag kürzer oder länger iſt. Mögen die Teton mich ſcalpiren, wenn es Gotteswille iſt; ſie werden mein Haupt mit grauen Haaren bedeckt finden, und es geht über des Menſchen Macht hinaus, mich der Weisheit und Erfahrung zu berauben, durch die ſie weiß geworden ſind.“

Da niemand unter den ungeduldigen Zuhörern geneigt ſchien, der Anordnung zu widerſtreben, ward ſie ſtillſchweigend angenommen. Der Doktor, wenn er auch einige klagende Ausrufungen um ſeinen verlornen Eſel murmelte, war doch zu ſehr darüber erfreut, daß er ſtatt zwei, vier Beine gefunden, die ſeine Eile unterſtützen ſollten, um lange zu zögern, und ſo verkündete in wenig Minuten der Bienenjäger, der nie der letzte war, bei ſolchen Gelegenheiten zu ſprechen, mit volltönender Stimme, daß ſie bereit wären aufzubrechen.

„Nun ſeht dorthin nach Oſten," ſagte der Alte, als er ſie über die ſchwarze und noch rauchende Ebene führte, „wenig braucht man ſich auf ſolchem Pfad vor kalten Füßen zu fürchten, — aber ſeht nach Oſten, und wenn Ihr ein Stück glänzendes Weiß, ſchimmernd wie ein Teller von geſchlagnem Silber durch die Oeffnungen des Rauchs erblickt, — nun das iſt Waſſer. Ein edler Strom fließt hier herum, und ich meinte, ſchon etwas von ihm geſehn zu haben, aber andre Gedanken kamen und ich verlor dieſen. Es iſt ein breiter, ſchneller Fluß, ſo wie der Herr viele gemacht hat in dieſer Wüſte. Denn hier kann man die Natur in all ihrem Reichthum ſehen, Bäume ausgenommen. Bäume, die für die Erde ſind, was Früchte für den Garten, ohne die nichts angenehm und recht nützlich ſeyn kann. Nun gebt alle Acht, mit offnen Augen, auf jenen Streifen glänzenden Waſſers, denn wir ſind nicht ſicher, bis er zwiſchen unſrer Spur und dieſen ſcharfſichtigen Teton fließt."

Die letztre Erklärung war genug, um von Seiten aller

Gefährten des Streifſchützen eines wachſamen Spähens nach dem erſehnten Strom ſicher zu ſeyn. Dieſen Gegenſtand im Auge ſchritt die Geſellſchaft in tiefem Schweigen fort, da der Alte beim Eintritt in die Rauchwolken, die noch wie Nebelmaſſen über die Ebene hinzogen, (beſonders da, wo das Feuer auf ſtehende Waſſer getroffen war) ſie an die Nothwendigkeit der Vorſicht erinnert hatte.

Sie waren auf dieſe Weiſe faſt eine Meile fortgezogen, ohne den erſehnten Strom zu erblicken. Das Feuer wüthete noch in der Ferne, und wenn die Luft die erſten Dämpfe des Brandes wegtrieb, zogen neue Maſſen über den Ort, und beſchränkten die Ausſicht. Endlich machte der Alte, der einige Unruhe gezeigt hatte, was ſeine Schützlinge fürchten ließ, daß ſelbſt ſein ſcharfes Auge in den Labyrinthen des Rauches verwirrt zu werden anfinge, plötzlich Halt, ſtieß ſeine Büchſe auf den Boden, und ſtand da, ſcheinbar nachdenkend über etwas zu ſeinen Füßen. Middleton und die übrigen ritten zu ihm, und fragten nach der Urſache.

„Seht dorthin,“ entgegnete der Streifſchütz, und deutete nach dem Aas eines Pferdes, das mehr als halb verzehrt in einer kleinen Schlucht lag; „da könnt Ihr die Gewalt eines Steppenbrandes ſehen. Die Erde iſt naß hierherum, und das Gras ſtand höher als gewöhnlich. Dies arme Thier iſt auf ſeinem Lager überraſcht worden. Ihr ſeht die Knochen, die gerunzelte, gedörrte Haut und die grinzenden Zähne. Tauſend Winter hätten das Thier nicht ſo verwittern können, als das Element es gethan in einem Nu.“

„Und dies hätte unſer Schickſal werden können,“ ſagte Middleton, „wären die Flammen im Schlaf über uns gekommen.“

„O, das ſag' ich nicht. Nicht, als ob der Menſch nicht brenne ſo gut, wie Holz; ſondern, weil er, vernünftiger als ein Pferd, beſſer die Gefahr zu vermeiden wiſſen würde.“

„Vielleicht war dies dann auch nur der Leichnam eines Thiers, ſonſt wäre es geflohen.“

„Seht Ihr dieſe Zeichen in dem feuchten Boden? Hier ſind ſeine Hufe geweſen; und da iſt die Spur eines Moccaſin, ſo wahr ich ein Sünder bin. Der Eigenthümer hat ſich hart angeſtrengt, ihn von der Stelle zu bringen, aber es iſt ſo der Inſtinkt des Thiers, feig und ſtörrig im Feuer zu ſeyn.“

„Das iſt bekannt. Aber wenn das Thier einen Reiter gehabt, wo iſt er?“

„Ei, das iſt das Geheimniß,“ entgegnete der Streifſchütz, und hielt, um die Fußtapfen genauer zu unterſuchen. „Ja, ja, es iſt deutlich, es iſt hier ein Kampf zwiſchen zweien geweſen. Der Herr hat ſich ſehr bemüht, ſein Thier zu retten, und die Flammen müſſen ſehr ſchnell geweſen ſeyn, oder es wär' ihm beſſer gelungen.“

„Seht her, alter Streifſchütz,“ fiel Paul ein, und deutete ein wenig weiter, wo der Grund trockner, und das Geſtrüpp alſo weniger reich war, „ſagt zwei Pferde, dort liegt noch eins.“

„Der Junge hat Recht; iſt's möglich, daß die Teton in ihrer eignen Falle gefangen worden ſind? So etwas fällt

vor, und das iſt ein Beiſpiel für alle Uebelthäter. Ei, ſeht hierher, da iſt Eiſen, Erfindungen der Weißen, die Thiere zu fangen. Es muß ſo ſeyn. Ein Theil der Schelme hat uns im Gras aufgepaßt, während ihre Freunde die Steppe anzündeten, und ſeht jetzt die Folgen. Sie haben ihre Thiere verloren, und glücklich waren ſie, wenn ihre Seelen nicht herumſchweifen auf dem Pfad, der zum indiſchen Himmel führt.

„Sie hatten daſſelbe Mittel zu Gebot wie Ihr,“ nahm Middleton wieder auf, als ſie langſam vorwärts gingen, und ſich dem andern Aas näherten, das gerade auf ihrem Weg lag.

„Ich weiß nicht; nicht jeder Wilde führt Feuer und Stahl, oder eine ſolche Flintenpfanne, wie dieſer mein alter Freund. Es dauert lange, Feuer mit zwei Hölzern anzumachen und wenig Zeit wurde gelaſſen, um nachzudenken, und gerade auf der Stelle zu erfinden, wie Ihr an jenem Flammenſtrahl ſehen könnt, der vor dem Winde hinſchießt, als wär' es Laufpulver. Es iſt noch nicht lange, daß das Feuer von hier weg iſt, und es möchte gut ſeyn, nach Euren Hähnen zu ſehen, nicht als wenn ich gern die Teton bekämpfen wollte, Gott bewahre, aber wenn ein Gefecht einmal ſeyn muß, iſt es immer gut, den erſten Schuß zu haben.“

„Das iſt ein ſonderbares Thier geweſen, Alter,“ ſagte Paul, der den Zaum oder vielmehr Halfter ſeiner Stute bei dem Aas angezogen, während die übrigen in ihrer Eile

ſchon vorüber waren, „ein ſeltſam Pferd nenn' ich's; es hat weder Kopf noch Huf."

„Das Feuer iſt nicht müßig geweſen," entgegnete der Streifſchütz, und ſtrengte eifrig ſein Auge an, um jene Lichtblicke am Horizont zu benutzen, die der wirblende Rauch ſeiner Unterſuchung darbot. „Sie backt Euch bald einen ganzen Büffel, oder verwandelt ſeine Hufe und Hörner in weiße Aſche. Schäm' dich, alter Hektor, des Capitains Kleiner mag ſeine Jugend verrathen, und ſelbſt, mit Erlaubniß zu ſagen, ſeine ſchlechte Erziehung, aber für einen Hund wie du, der ſo lange im Wald gelebt, ehe er in dieſe Ebenen kam, iſt es ſchändlich, Hektor, die Zähne vor dem Leichnam eines geröſteten Pferdes zu zeigen, und vor ihm zu heulen, gleichſam als wollt er ſeinem Herrn ſagen, er habe die Spur eines zottigen Bärs gefunden."

„Ich ſag' Euch, alter Streifſchütz, das iſt kein Pferd, weder dem Huf, Kopf noch der Haut nach."

„Was? Kein Pferd! Eure Augen ſind gut für Bienen und hohle Bäume, mein Junge, aber — behüt' mich, der Junge hat Recht! Daß ich die Haut eines Büffels, verbrannt und gerunzelt wie es iſt, für den Leichnam eines Pferds halten konnte! Ei, es gab 'ne Zeit, wo ich Euch den Namen eines Thiers ſagen konnte, ſobald es mein Auge erblickte, und zwar auch ſeine Farbe, ſein Alter und Geſchlecht."

„Da hattet Ihr einen unſchätzbaren Vortheil, verehrungswürdiger Jäger," bemerkte der aufmerkſame Naturforſcher, „der, welcher dieſe Unterſcheidungen in einer Wüſte

machen kann, ſpart die Mühe manches ſauren Wegs, und oft auch eine Unterſuchung, die ſich als unnütz erweißt. Bitte, ſagt mir, dehnte ſich Eure außerordentliche Vortrefflichkeit des Geſichts ſo weit aus, daß Ihr Ordnung oder Genus unterſcheiden konntet."

"Ich weiß nicht, was Ihr mit Eurer Ordnung des Genius wollt."

"Nicht!" fiel der Bienenjäger etwas verächtlich ein, "nun, alter Streifſchütz, das heißt Eure Unbekanntſchaft mit der engliſchen Sprache weiter treiben, als ich es von einem Mann von Eurer Erfahrung und Wiſſenſchaft erwartet hätte; unter Ordnung meint unſer Kammerad, ob ſie in gemiſchten Zügen gehen, wie ein Schwarm, der ſeiner Königin folgt, oder in einer Linie, wie Ihr oft die Büffel einen nach dem andern über die Steppe ſchreiten ſeht. Und Genius, das iſt doch gewiß ein deutliches Wort, und in jedermanns Mund. Da iſt der Congreß-Mann in unſerm Diſtrikt und der kleine Burſch mit der geläufigen Zunge, der das Papier ausſtellt in unſerer Grafſchaft, die werden beide ſo genannt, ihrer Luſtigkeit wegen. Das meint der Doktor, wie ich glaube, da er nie ohne ganz beſondern Sinn ſpricht."

Als Paul dieſe nette Erklärung geendet, ſah er hinter ſich mit einem Ausdruck, welcher ſagen ſollte, wenn man ihn recht interpretirte: "Ihr ſeht, obwohl ich mich nicht oft in Eure Sachen miſche, bin ich doch kein Narr."

Ellen bewunderte Paul in allem, nur nicht in der Gelehrſamkeit. Es war genug in ſeinem freien, furchtloſen,

männlichen Charakter, noch unterſtützt von ſeinem Aeußern, was ihre Liebe erweckte, ohne daß ſie ſich in ſeine geiſtigen Vorzüge hätte zu vernarren brauchen. Das arme Mädchen erröthete wie eine Roſe, ihre ſchönen Finger ſpielten mit ihrem Gürtel, durch den ſie ſich auf dem Pferde feſthielt, und ſie bemerkte ſchnell, als wolle ſie die Aufmerkſamkeit der andern Zuhörer von einer Schwäche abziehn, wobei ſie ſelbſt nicht verweilen wollte.

„Und ſo iſt das alſo gar kein Pferd?“ ſagte ſie.

„Es iſt nichts mehr und nichts weniger als eine Büffelhaut,“ entgegnete der Streifſchütz, der eben ſo ſehr durch Pauls Erklärung, als durch die Sprache des Doktors erſtaunt worden; „das Haar iſt weg, das Feuer iſt drüber hingegangen, wie Ihr ſeht, denn da es friſch war, konnten die Flammen nicht haften. Das Thier iſt noch nicht lange getödtet, und vielleicht iſt noch etwas vom Fleiſch in der Nähe.“

„Hebt den Zipfel der Haut auf, alter Streifſchütz,“ ſagte Paul in einem Ton, als fühle er, er habe jetzt das Recht, beim Rath mitzuſprechen; „wenn noch etwas von dem Höcker übrig iſt, muß es gut gekocht werden und ſoll willkommen ſeyn.“

Der Alte lachte herzlich über den Irrthum ſeines Genoſſen. Er ſtieß mit dem Fuß unter die Haut, ſie bewegte ſich. Dann fiel ſie plötzlich bei Seite, und ein indiſcher Krieger ſprang aus ſeinem Verſteck auf die Füße mit einer Leichtigkeit, die verrieth, wie dringend er es halte.

In demſelben Verlage ſind folgende empfehlungswerthe Schriften erſchienen, und um beigeſetzte Preiſe durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Der Kinder Luſtfeld,

oder erſte belebende Mittheilungen der Mütter an ihre Kleinen. Zugleich als erſtes unterhaltendes Leſebuch für Kinder. Von dem Verfaſſer von «Der Knaben Luſtwald,» «Der Mägdlein Luſtgarten» u. ſ. w. Mit Kupfern und Vignetten. gr. 12. Gebunden. fl. 2. 42 kr. oder Rthlr. 1. 14 ggr.

Hiermit wollen wir in die Aeltern- und Kinderwelt ein Büchlein einführen, welches nicht mit den gewöhnlichen alltäglichen Erſcheinungen im Gebiete der Kinderſchriften verwechſelt werden darf. Denn es enthält mit das Bedeutendſte, was ältere und neuere Zeit für die kleine Kinderwelt mittel- oder unmittelbar gedichtet und geſchrieben hat. Der Kinder Luſtfeld hat eine doppelte Beſtimmung: einerſeits gehört es in die Hand der Mutter, „daß ſie daraus ihrem kleinen Kind vorſinge, vorſpreche oder vorerzähle;“ anderſeits ſoll es, „wenn das Kind anfängt ſelbſtſtändig zu leſen, ſein erſtes Unterhaltungsbuch“ ſeyn. Man wird darin nicht leeres, kindlich ſeyn ſollendes Geplauder, nicht bloße dürr-abſtrakte Moral, nicht fieberhaftes Spukweſen, — wohl aber „ſchlichte Einfachheit, friſche Naturanſchauung, reine Lebensluſt bei tief inwohnender Sittlichkeit und Sinnigkeit“ finden und erkennen. Der Herausgeber ſagt in der Vorrede, daß es gewiß noch viele Aeltern und Erzieher gebe, welche den Kindern ihren Kinderhimmel mit all den Sternen- und Wolkenſchäfchen, die auf ihm als Erzählungen, Mährchen, Liedchen, Scherzreimen, Sprüchlein u. ſ. w. ſtehen oder dahinziehen, mit Recht nicht rauben laſſen wollen. Dieſen wird eine ſolche ſeltene Gabe, als Stoff zur ſchönen heitern Ausbauung des Kinderlebens, gewiß recht willkommen ſeyn.

Waizenkörner,

geſtreut in junge Herzen, von Dr. Heinrich Dittmar. Mit Kupfern und Vignetten. gr. 12. Gebunden. Auf Velinpapier fl. 3. 48 kr. od. Rthlr. 2. 4 ggr. Auf Druckpapier fl. 2. 42 kr. oder Rthlr. 1. 12 ggr.

Dies iſt ein Büchlein, welches in Liebe und Kraft mit heiterem Ernſt und ſich ſelbſt nicht ſchonendem Humor die ernſteſten Wahrheiten der Moral und Religion an die Herzen der jungen ſowohl, als erwachſenen Welt zu bringen und darin zu befeſtigen weiß. „Nicht getrocknete, ſondern friſche Blätter und Blüthen der Weisheit“ werden hier dem jungen und alten Leſer zur Erkenntniß vorgelegt; in kurzen Gleichnißreden und Geſchichten von eigenthümlichem Gepräge, ſpricht hier Leben und Erfahrung ſeine Ermahnungen und Erinnerungen aus, ſo daß ſie ihre eindringende Wirkung nicht verfehlen werden. Wer ſo mit den Menſchen, und beſonders mit der Jugend, zu reden verſteht, kann ſicher ſeyn, daß Ohr und Auge ſich aufmerkſam auf ſeine Worte erweiſen und Mund und Hand darnach richten werden.

Kupfersammlung
zu Walter Scott's Werken.

Sechste Lieferung: Quentin Durward. Rokeby. 36 kr. oder 8 ggr. — Siebente Lief.: Nigel's Schicksale. Waverley. 36 kr. oder 8 ggr.

Die erſte bis fünfte Lieferung enthalten Darſtellungen zu Kenilworth, dem Fräulein vom See, Peveril, Ivanhoe, dem Kloſter, Abt, Seeräuber, Marmion und der Braut von Lammermoor.

Zur Empfehlung dieſer Sammlung bedarf nur angeführt zu werden, daß die Herren Leop. Beyer, Brückner, Fleiſchmann, Lips, Rosmäsler, Joſ. Stöber und Dav. Weiß den Stich derſelben in Kupfer beſorgten.

Cooper's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Christian Auguſt Fiſcher.

Fünf und dreißigſtes Bändchen.

Die Steppe.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Steppe.

Eine

Erzählung

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Karl Meurer.

Sieh' ſeinen Stand, den Ausgang, ſage mir
Ob dies ein Bruder iſt.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

„Doch ſag' mir, Hal, biſt Du entſetzlich nicht
Erſtaunt?“ —

Shakſpeare.

Ein zweiter Blick war hinreichend, um die ganze erſtaunte Geſellſchaft zu überzeugen, daß der junge Pawnee, auf den ſie ſchon einmal geſtoßen, wieder vor ihnen ſtünde. Verwundrung hielt beide Theile ſtumm, und mehr als eine Minute ward damit hingebracht, daß ſie ſich gegenſeitig mit großen, wenn nicht mißtrauiſchen Augen anſtarrten. Doch war die Ueberraſchung des jungen Kriegers bei weitem gemäßigter und würdevoller als die ſeiner chriſtlichen Bekanntſchaft. Während Middleton und Paul den Schrecken, der ihre zarten Begleiterinnen befiel, durch ihr eignes erregtes Blut durchpricklen fühlten, ging das ſtrahlende Auge des Indiers von einem zum andern, als könne der ſtärkſte

Angriff es nimmer zu Boden ſchlagen. Sein Blick ruhte endlich, nachdem er die Runde an jedem verwunderten Antlitz vorüber gemacht hatte, in einem ſtolzen, feſten Schauen auf den gleich unbeweglichen Zügen des Streifſchützen. Das Schweigen wurde zuerſt von Doktor Battius mit dem Ausruf unterbrochen:

„Ordnung: primates; *Genus:* homo; *Species:* Steppe!“

„Ei, ei, da haben wir das Geheimniß,“ ſagte der alte Streifſchütz, und nickte mit dem Kopf, wie wenn man ſich Glück wünſcht, daß man endlich hinter die Verſtecktheit einer knotenreichen Schwierigkeit gekommen. „Der Burſche hat ſich in das Gras verſteckt, das Feuer iſt im Schlaf über ihn gekommen, und, da er ſein Pferd verloren, iſt er genöthigt geweſen, unter dieſe friſche Büffelhaut ſich zu retten. Keine üble Erfindung, wo Pulver und Feuerſtein fehlte, um einen Cirkel abzubrennen. Ich ſchwöre darauf, es iſt ein tüchtiger Junge, einer, mit dem es ſicher reiſen iſt. Ich will gütig mit ihm ſprechen, denn Leidenſchaft kann auf keinen Fall uns in etwas nützen. Mein Bruder iſt nochmals willkommen,“ ſagte er in der dem andern verſtändlichen Sprache, „die Teton haben ihn geräuchert, wie ſie's etwa einem Tapir machen würden.“

Der junge Pawnee ließ die Augen über die Steppe rollen, als wolle er die furchtbare Gefahr unterſuchen, der er eben entgangen, aber er hielt es für unwürdig, die geringſte Rührung wegen ihrer Nähe zu verrathen. Seine

Stirn zog ſich zuſammen, als er auf die Bemerkung des Streifſchützen antwortete:

„Ein Teton iſt ein Hund. Tönt der Pawnee Kriegsgeſchrei in ihre Ohren, dann heult die ganze Nation.“

„So iſt's. Die Schurken ſind uns auf der Spur, und ich bin froh, einen Krieger zu treffen, der, die Schlachtaxt in der Hand, ſie nicht liebt. Will mein Bruder meine Kinder in ſein Dorf führen? Wenn die Sioux uns folgen, werden meine jungen Leute ſie ihm ſchlagen helfen.“

Der junge Pawnee wandte ſeine Blicke von einem der Fremden zum andern, ſcharf forſchend, ehe er auf ſo wichtige Frage eine Antwort geben wollte. Seine Unterſuchung bei den Männern war kurz, und, wie es ſchien, befriedigend. Aber ſeine Beſchauung, wie dies auch bei ihrer erſten Zuſammenkunft geſchehen, hielt ſich länger auf, und verrieth Bewundrung, als er die hervorſtechende und ungewöhnliche Schönheit eines ſo reizenden und ſo ſeltnen Weſens wie Inez in Augenſchein nahm. Obwohl auf Augenblicke ſein Anſtaunen von ihrem Antlitz zu den faßlicheren und doch ausgezeichneten Reizen Ellens hinüberwanderte, kehrte es bald zu dem Studium eines Geſchöpfs zurück, das für ſein ungeübtes Auge, und ſeine unbeſchränkte Einbildungskraft mit allen Vorzügen ausgeſchmückt war, womit der jugendliche Dichter gern die glühenden Gebilde ſeines aufgeregten Geiſtes zu begaben pflegt. Nichts ſo Schönes, ſo Idealiſches, ſo in jeder Hinſicht Würdiges, dem Muth, der Hingebung eines Kriegers zu lohnen, war ihm noch in den Steppen begegnet, und der junge Tapfre ſchien tief

und ſichtlich von einem ſo ſeltnen Muſter der Lieblichkeit ihres Geſchlechts gerührt. Als er jedoch bemerkte, daß ſein Staunen den Gegenſtand ſeiner Bewundrung beunruhige, wandt' er die Augen weg, legte mit Ausdruck die Hand auf die Bruſt, und antwortete beſcheiden:

„Mein Vater ſoll willkommen ſeyn; die jungen Leute meines Volks ſollen mit ſeinen Söhnen jagen, die Häupter mit dem Greiſen rauchen. Die Pawnee=Mädchen werden ſingen vor den Ohren ſeiner Töchter.“

„Und wenn wir auf die Teton treffen?“ fragte der Streifſchütz, der vollkommen die wichtigeren Bedingungen ſeiner neuen Verbündeten zu vernehmen wünſchte.

„Der Feind der Großmeſſer ſoll den Arm der Pawnee fühlen!“

„Gut. Nun laſſe meinen Bruder und mich uns berathen, damit wir nicht gehen mögen auf krummem Pfad, ſondern daß unſer Weg nach ſeinem Dorf gleich ſey dem Flug der Tauben.“

Der junge Pawnee machte eine austrucksvolle Geberde der Zuſtimmung, und folgte dem andern etwas bei Seite, damit ſie nicht von dem unruhigen Paul oder dem vertieften Naturforſcher unterbrochen werden möchten. Ihre Unterredung dauerte nicht lange, aber da ſie auf die ſententiöſe Weiſe der Eingebornen vor ſich ging, war ſie hinreichend, beiden Theilen alle nöthige Belehrung zu geben. Als ſie zu den andern zurückkamen, wollte der Alte, wie folgt, einiges von dem, was zwiſchen ihnen vorgegangen, mittheilen.

„Ei, ich trog mich nicht,“ ſagte er, „dieſer gutaus=ſehende junge Krieger, — denn gut, edel ſieht er aus, ob=wohl er ein wenig durch Bemalung ſich ſchrecklich gemacht hat, — dieſer gutausſehende junge Mann alſo ſagt mir, daß er gerade dieſer Teton wegen aus iſt. Sein Haufe war nicht ſtark genug, um die Teufel zu ſchlagen, die herunter ſind aus ihren Städten in großer Zahl, Büffel zu jagen, und Flüchtlinge ſind in die Pawnee Dörfer ge=kommen um Hülfe. Es ſcheint, der Junge kennt keine Furcht, denn er hat ihre Spur allein verfolgt, bis, wie wir, er im Gras ein Lager hat ſuchen müſſen. Aber er ſagt mir noch mehr, Leute, und, was mich zu hören ſehr betrübt, der liſtige Mahtoree, ſtatt mit dem Auswandrer handgemein zu werden, iſt ſein Freund geworden, und bei=der Brut, roth und weiß, ſind uns auf den Ferſen, und legten ringsum die Steppe in Aſche, unſern Untergang her=beizuführen.“

„Wie kann er all das wiſſen?“ fragte Middleton. „Wie erfuhr er, daß es ſo ſey?“

„Wie? Wie er's erfuhr? Meint Ihr, Zeitungen und Stadtausrufer brauchte es, um einem Kundſchafter zu ſa=gen, was auf den Steppen geſchieht, wie dies in den Staa=ten der Fall iſt. Kein Zigeunerweib, das von Haus zu Haus eilt, um das Unglück ihres Nachbars zu verbreiten, kann ſo ſchnell mit ihrer Zunge die Neuigkeiten herumbrin=gen, als dieſes Volk ſeine Meinung durch Zeichen und War=nungen, die es allein verſteht, kund thut. Das iſt ihre Gelehrſamkeit, und was beſſer iſt, ſie wird in freier Luft

erlangt, nicht innerhalb Schulwänden. Ich verſichre Euch, Capitain, was er ſagt, iſt wahr.“

„Was das anlangt, das will ich beſchwören,“ ſagte Paul. „Es iſt vernünftig, und deßwegen muß es wahr ſeyn.“

„Und das könnt Ihr auch, Junge. Er erklärt ferner, daß meine alten Augen mir nochmals treu geweſen, und daß der Fluß hier herum iſt, etwa eine halbe Meile entfernt. Ihr ſeht, das Feuer iſt ſo ziemlich in dieſer Gegend fertig, und unſer Weg in Wolken von Rauch gehüllt. Er hält es auch für nöthig, unſre Spur im Waſſer abzuwaſchen. Ja, wir müſſen dieſen Fluß zwiſchen uns und die Sioux-Augen ſetzen, und dann, mit des Herrn Gnade, unſern eignen Eifer nicht zu vergeſſen, können wir zum Dorf der Wölfe gelangen.“

„Worte bringen uns keinen Schritt weiter,“ ſagte Middleton, „laßt uns aufbrechen.“

Der Alte ſtimmte bei, und die Geſellſchaft machte ſich nochmals auf den Weg. Der Pawnee warf die Büffelhaut über ſeine Schulter, und führte an, blickte jedoch oft hinter ſich, als er vorwärts ſchritt, um die ungewöhnliche und für ihn unbegreifliche Lieblichkeit der Inez anzuſtaunen.

Eine Stunde brachte die Flüchtlinge an die Ufer des Stroms, der einer von den hunderten war, welche durch das weite Geäder des Miſſuri und Miſſiſſippi die Waſſer jenes großen und noch unbewohnten Landes dem Ocean zuführen. Der Fluß war nicht tief, aber ſein Lauf trüb und ſchnell. Die Flammen hatten den Boden bis zu deſſen Rande beſtrichen, und da die warmen Dämpfe des Waſſers

ſich in der kühleren Luft des Morgens mit dem Rauch des noch wüthenden Brandes miſchten, war der größte Theil der Fläche in einen Mantel hinziehender Dünſte gehüllt. Der Streifſchütz machte auf dieſen Umſtand mit Vergnügen aufmerkſam, und ſagte, als er Inez am Rande des Waſſers vom Pferd half:

„Die Schelme haben ſich ſelbſt hintergangen; ich weiß nicht, ob ich nicht die Steppe auch angezündet hätte, um den Vortheil, daß der Rauch unſre Bewegungen einhülle, zu erlangen; jetzt haben uns die herzloſen Wichte die Mühe erſpart. Ich hab's zu meiner Zeit ſo gemacht, und mit Erfolg. Kommt, Lady, ſetzt den zarten Fuß auf den Boden, denn eine furchtbare Zeit iſt es geweſen für jemand von Eurer Erziehung und Zartheit; — ach, was haben nicht zu meiner Zeit die Zarten, Guten, Aengſtlichen unter den Schrecken und Nachſtellungen des indiſchen Kriegs erduldet! Kommt, es iſt eine kurze Viertelmeile an das andre Ufer, und dann wenigſtens iſt unſre Spur unterbrochen.“

Paul hatte unterdeß Ellen beim Abſteigen unterſtützt, und jetzt ſtand er und betrachtete mit troſtloſen Augen die nackten Ufer des Fluſſes. Kein Baum, kein Geſträuch wuchs an ſeinem Rand, hier und da verlornes Gebüſch, unter dem man nicht leicht ein Dutzend Stämme von der Dicke eines gewöhnlichen Spazierſtocks hätte finden mögen.

„Hört, alter Streifſchütz,“ rief der muthwillige Bienenjäger, „da kann man ſchon von der andern Seite dieſes Zwergs von einem Fluß oder Bach, oder wie Ihr ihn nennen wollt, reden; es müßte in der That eine tüchtige

Büchſe ſeyn, die ihr Blei hinüberbringen könnte, daß es einen Indier oder ein Reh verletze.“

„Freilich, freilich. Obwohl ich hier eine führe, die zur Noth ihre Pflicht in eben ſo großer Entfernung gethan hat.“

„Und wollt Ihr Ellen und des Capitains Lady hinüberſchießen, oder ſollen ſie unter'm Waſſer nach Art der Forellen hinüber?“

„Iſt der Fluß zum Durchwaden zu tief?“ fragte Middleton, der wie Paul die Unmöglichkeit zu bedenken begann, ſie, deren Rettung er mehr als ſeine eigne ſchätzte, auf das andre Ufer zu bringen.

„Wenn die Berge ihn mit ihren Bächen nähren, iſt es, Ihr ſeht's, ein ſchneller und mächtiger Strom, und doch bin ich über ſein ſandiges Bett gegangen, ohne ein Knie zu benetzen. Aber wir haben die Siouxpferde, ich wette, die pfiffigen Schelme ſchwimmen Euch wie Rehe.“

„Alter Streifſchütz,“ ſagte Paul, und fuhr mit den Händen in ſeine Haare, wie er zu thun pflegte, wenn eine Schwierigkeit ſeinen Scharfſinn verwirrte. „Ich habe zu meiner Zeit wie ein Fiſch geſchwommen, und kann es noch, wenn es die Noth erfordert, auch kümmre ich mich nicht ſehr um das Wetter, aber ich frage, ob Ihr Nelly auf ein Pferd bringen könnt, während das Waſſer ſo ſtürmiſch vor ihr hinrollt, außerdem iſt es augenſcheinlich, das Ding geht nicht trocken ab.“

„Ei, der Junge hat Recht. Alſo zu unſrer Erfindung oder wir kommen nicht hinüber.“ Dann ſchnell die Unter-

redung abbrechend, wandte er ſich zu dem Pawnee, und machte ihn mit der Schwierigkeit bekannt, die ſich bei den Frauen zeigte. Der junge Krieger hörte ernſt zu, warf die Büffelhaut von der Schulter, und fing ſogleich, gelegentlich von dem Alten unterſtützt, an, die nöthigen Vorkehrungen zu dem gewünſchten Zweck zu treffen.

Die Haut war bald mit Hülfe von Rehſtriemen, womit beide gut verſehen waren, in die Geſtalt eines Regenſchirms oder umgekehrten Schutzdaches zuſammengezogen. Einige leichte Stöcke dienten dazu, die Theile am Zuſammenfallen zu hindern, und als dies einfache und natürliche Mittel vorbereitet war, ward es auf's Waſſer geſetzt, und der Indier gab durch Zeichen zu verſtehen, es ſey bereit, ſeine Ladung einzunehmen. Inez und Ellen zögerten, ſich einer Barke von ſo leichter Bauart anzuvertrauen, und auch Middleton und Paul wollten es nicht zugeben, bis ſie ſich durch wirklichen Verſuch verſichert, daß das Fahrzeug ſelbſt eine weit ſchwerere Laſt tragen könne. Da endlich wurden ihre Anſtände wiewohl mit Widerſtreben beſiegt, und die Haut nahm die koſtbare Fracht auf.

„Nun laßt den Pawnee Lootſen ſeyn,“ ſagte der Streifſchütz, „meine Hand iſt nicht ſo feſt wie vormals, aber er hat Glieder wie gehärtetes Eiſenholz. Ueberlaßt alles der Weisheit des Pawnee.“

Der Gemahl und Liebende konnten nicht gut anders, und wurden ſehr theilnehmende aber leidende Zuſchauer bei dieſer uranfänglichen Art von Färcherei. Der Pawnee wählte ſich Mahtoree's Thier aus den drei Pferden, und

das mit einer Schnelligkeit, welche bewies daß er gar nicht unbekannt mit den Eigenſchaften des edlen Roſſes ſey, warf ſich darauf und ritt an den Rand des Flußes. Das eine Ende ſeiner Lanze in die Haut ſteckend, zog er das leichte Fahrzeug den Strom hinauf, ließ dem Pferde die Zügel ſchießen und drang kühn in die Fluth. Middleton und Paul folgten und hielten ſich ſo nahe an der Barke, als es Klugheit rathſam machte. Auf dieſe Weiſe brachte der junge Krieger ſeine koſtbare Ladung in vollkommner Wohlbehaltenheit an das andere Ufer ohne die geringſte Beſchwerlichkeit für die Reiſenden und mit einer Sicherheit und Schnelligkeit, welche verrieth, daß beide, Pferd und Reiter in dem Werk nicht ungeübt ſeyen. Als das Ufer gewonnen war, machte der junge Indianer ſeine Arbeit auseinander, warf die Haut über die Schulter, nahm die Stöcke unter den Arm, und ging ohne etwas zu ſagen, wieder hinüber, um die übrigen auf ähnliche Art an das Ufer zu bringen, welches ſehr mit Recht als das ſichrere betrachtet ward.

„Nun, Freund Doktor,“ ſagte der Alte, als er den Indier wieder in den Fluß gehen ſah, nun weiß ich, daß in jener Rothhaut Treue iſt. Er iſt ein gut ausſehender, ja und ein ehrlich ausſehender Junge, aber die Winde des Himmels ſind nicht betrügeriſcher als dieſe Wilden, wenn der Teufel ſie ſo recht beſeſſen hat. Wäre der Pawnee ein Teton oder einer von jenen herzloſen Mingo geweſen, die durch die Wälder von York zu ſtreifen pflegten, es mögen etwa ſechzig Jahre zurück ſeyn, dann hätten wir

ſehen können, wie er uns den Rücken und nicht das Geſicht zugewendet. Mein Herz hatte ſchon ſeinen Verdacht, als ich den Jungen das beßre Pferd wählen ſah, denn mit dem Thier könnte er uns eben ſo leicht verlaſſen, als eine gewandte Taube ſich von einer Heerde lärmender, ſchwerfliegender Raben abſondern möchte. Aber Ihr ſeht, Wahrheit iſt in dem Jungen, und macht ein Mal eine Rothhaut Euch zum Freund, und er iſt der Eurige, ſo lange Ihr ihn ehrlich behandelt."

"Wie weit mag's bis zur Quelle dieſes Stroms ſeyn?" fragte der Doktor, deſſen Augen über die kräuſelnden Wellen mit ſehr zweifelvollem Ausdruck hinſtreichten; "in wie weiter Entfernung könnte man ſein verborgenes Entſpringen auffinden?"

"Je nachdem es Wetter iſt. Ich wette, Eure Beine würden müde werden, eh' Ihr ſeinen Lauf bis in die Felsgebirge verfolgt, aber dann gibt's Jahrszeiten, wo es, ohne einen Fuß naß zu machen, geſchehen kann."

"Und wann iſt dieſe Zeit?"

"Wer dieſe Stelle einige Monate von jetzt an betritt, wird dieſen brauſenden Waſſerſpiegel als eine Wüſte von Treibſand wiederfinden."

Der Naturforſcher ſann tief nach. Wie viele andre, die nicht überreichlich mit phyſiſcher Kraft verſehen ſind, hatte ſich der Würdige die Gefahr, über den Fluß zu ſetzen, plötzlich ſo ſehr größer vorgeſtellt, als jetzt der Augenblick der Ausführung herankam, daß er wirklich an den verzweifelten Verſuch dachte, den Fluß zu umgehen, um die Zufälle bei

der Ueberfahrt zu vermeiden. Es iſt unnöthig, ſich bei dem unglaublichen Scharfſinn aufzuhalten, womit der Schrecken zu jeder Zeit einen wankenden Beweis zu ſtützen pflegt. Der würdige Obed hatte den ganzen Plan mit löblichem Eifer überdacht, und war eben zu dem tröſtlichen Schluß gekommen, daß es faſt eben ſo großer Ruhm ſey, die verborgnen Quellen eines ſo beträchtlichen Stromes aufzuſuchen, als eine Pflanze oder ein Inſekt den Verzeichniſſen der Gelehrten einzufügen, — da ſtieß der Pawnee wieder an's Ufer. Der Alte nahm mit der größten Ueberlegung ſeinen Sitz in dem Hautfahrzeuge ein, ſobald es nur zu ſeiner Aufnahme vorbereitet worden, und winkte nachdem er ſorgſam den Hektor unter ſeine Beine untergebracht, dem Gefährten, den dritten Platz zu beſetzen.

Der Naturforſcher ſetzte den einen Fuß in das gebrechliche Fahrzeug; wie etwa der Elephant eine Brücke unterſucht, oder wie man ein Pferd oft ähnliche Unterſuchungen anſtellen ſieht, ehe es ſeinen ganzen körperlichen Werth den gefürchteten Dielen anvertrauen will, und zog dann in dem Augenblick wieder zurück, wo der Alte ihn ſitzen glaubte.

„Verehrungswürdiger Jäger,“ ſagte er düſter, „das iſt eine unwiſſenſchaftliche Barke; ein innrer Mahner verbietet mir, auch ihr meine Sicherheit zu vertrauen.“

„Ei,“ ſagte der Alte, der mit den Ohren des Hundes ſpielte, wie es etwa ein Vater mit einem begünſtigten Kinde thut.

„Ich habe keine Neigung, auf dieſe unregelmäßige Art

die Fluthen zu verſuchen. Das Schiff hat weder Geſtalt noch Verhältniſſe.“

„Es iſt nicht ſo ſchön gedrechſelt, wie ich ein Kanoe von Birkenrinde geſehen, aber Troſt iſt im Wigwam wie im Pallaſt.“

„Es iſt unmöglich, daß ein, auf ſo ſehr aller Wiſſenſchaft widerſtrebende Grundſätze gebautes Fahrzeug, ſicher ſeyn kann; dieſe Schüſſel, ehrwürdiger Jäger, wird nie ſicher das andere Ufer erreichen.“

„Ihr waret ja Zeuge von dem, was ſie eben ausgerichtet.“

„Ei, das war eine Anomalie im Glück. Wenn man Ausnahmen für Regeln im Verhalten der Dinge annehmen wollte, würde das Menſchengeſchlecht bald in die Abgründe der Unwiſſenheit geſtürzt werden. Ehrwürd'ger Jäger, dies Werkzeug, auf das Ihr Eure Sicherheit ſetzen wollt, iſt in den Annalen regelmäßiger Erfindungen, was ein lusus naturae (Naturſpiel) in den Verzeichniſſen der Naturgeſchichte heißt, — eine Mißgeburt.“

Wie weit noch Dr. Battius die Rede hinausgeſponnen hätte, iſt ſchwer zu ſagen, denn außer den mächtigen perſönlichen Rückſichten, die ihn bewogen, ein Experiment aufzuſchieben, was ſicherlich nicht ohne ſeine Gefahren war, begann der Stolz der Vernunft ihn in ſeiner Erörterung zu unterſtützen. Aber zum Glück für des Alten Geduld erhob ſich, als der Naturaliſt zu dem Wort gekommen, womit er ſeine Rede endete, ein Ton in der Luft, der eine Art übernatürlichen Widerhalls für des Doktors Aus-

ſpruch ſchien. Der junge Pawnee, welcher das Ende der unbegreiflichen Unterredung mit ernſter und charakteriſtiſcher Geduld abgewartet, erhob das Haupt und hörte auf den unbekannten Schrei, wie ein Hirſch, deſſen geheimnißvolle Fähigkeit die Fußtritte der fernen Hunde entdeckt hat. Doch war der Streifſchütz und der Doktor nicht ganz ſo unerfahren, von welcher Art die ungewöhnlichen Töne ſeyen. Der letztere erkannte in ihnen die wohlbekannte Stimme ſeines eignen Thiers, und er wollte die kleine Erhöhung die den Fluß einſchloß, mit all dem Bangen zärtlicher Zuneigung hinaufeilen, als Asinus ſelbſt in nicht großer Entfernung auf ihn zu galoppirte, zu dieſem unnatürlichen Gange durch den ungeduldigen und groben Weucha getrieben, der ihn beſtiegen hatte.

Des Tetons Augen und die der Flüchtlinge begegneten ſich. Der erſtere erhob einen langen, lauten, durchdringenden Schrei, worin die Töne des Jauchzen furchtbar mit denen der Warnung zerſchmolzen. Dies Signal gab einen endlichen Stoß dem Streit über die Vorzüge der Barke, indem der Doktor ſo ſchnell an des Alten Seite eilte, als wenn ein geiſtiger Nebel auf wunderbare Weiſe von ſeinen Augen weggenommen worden. Im nächſten Augenblick kämpfte des jungen Pawnee's Stute kräftig mit der Fluth.

Die äuſſerſte Anſtrengung des Pferdes war nöthig, um die Flüchtlinge aus dem Bereich der Pfeile zu bringen, die alsbald durch die Luft ſegelten. Weucha's Geſchrei hatte fünfzig der Gefährten an's Ufer gebracht, aber zum Glück

war unter ihnen allen keiner von hinlänglichem Rang, um ihm das Privilegium zu geben, eine Flinte zu tragen. Die Hälfte des Stroms jedoch war noch nicht zurückgelegt, als man Mahtoree's Geſtalt ſelbſt an deſſen Ufer ſah, und eine unwirkſame Ladung von den Feuerwaffen zeugte von der Wuth und getäuſchten Hoffnung des Anführers. Mehr als einmal hatte der Streifſchütz ſeine Flinte erhoben, als wolle er ihre Kraft gegen ſeine Feinde verſuchen, aber eben ſo oft ließ er ſie nieder, ohne zu feuern. Die Augen des Pawnee-Kriegers glänzten wie jene des Cougars, beim Anblick ſo vieler von dem feindlichen Stamme, und er beantwortete die unmächtigen Anſtrengungen ihres Anführers, indem er eine Hand verachtungsvoll in die Luft reckte, und das Kriegsgeſchrei ſeiner Nation ausſtieß. Die Ausforderung war zu empörend, um geduldet zu werden. Die Teton ſprangen in den Fluß alle zuſammen, und die Fluth erfüllte ſich mit den dunkeln Geſtalten von Thieren und ihren Reitern.

Jetzt entſtand ein furchtbarer Kampf um die freundliche Küſte, da die Dahcotah mit Thieren vordrangen, welche nicht wie die der Pawnee ihre Kräfte in früheren Anſtrengungen erſchöpft hatten, und da ſie unbeläſtigt von allem, nur ihre Reiter hatten, übertraf die Schnelligkeit der Verfolger gar ſehr die der Flüchtlinge. Der Streifſchütz, der klar die ganze Gefahr ihrer Lage begriff, wandte ruhig die Augen von den Teton auf ſeinen jungen indiſchen Gefährten, um zu unterſuchen, ob die Entſchloſſenheit des letztern zu wanken anſinge, je mehr die erſtere den Zwiſchen-

raum zwiſchen ihnen verringerten. Statt aber Furcht zu verrathen, oder etwas von der Beſorgniß zu ſagen, die ſo natürlich aus ſeinem ſonderbaren Wagniß hervorzugehen ſchien, war die Stirn des jungen Kriegers zu einem Blick zuſammengezogen, der hohe, tödtliche Feindſchaft ausſprach.

„Schätzt Ihr, Freund Doktor, das Leben ſehr?“ fragte der Alte, mit einer Art philoſophiſchem Gleichmuth, der die Frage für ſeinen Gefährten doppelt entſetzlich machte.

„Nicht um ſeiner ſelbſt willen,“ entgegnete der Naturforſcher und ſchlürfte aus der hohlen Hand etwas Waſſer aus dem Fluß, um ſeine heiße Kehle zu klären. „Nicht um ſeiner ſelbſt willen, aber ganz außerordentlich, in ſoweit die Naturgeſchichte ſo tiefes Intereſſe an meinem Leben nehmen muß, deßwegen —“

„Ei,“ erwiederte der andre, der zu ſehr in Gedanken war, um des Doktors Ideen mit ſeinem gewöhnlichen Scharfſinn zu zergliedern. „Das iſt freilich eine ganz natürliche Geſchichte, und ein tiefes und eingewurzeltes Gefühl iſt es, aber das Leben iſt dem jungen Pawnee von eben ſo großem Werth als dem Statthalter der Staaten, und er könnte es retten, oder es wäre wenigſtens möglich, daß er es rette, wenn er uns dem Strom hinabgleiten ließe, und doch ſeht Ihr, hält er ſein Wort männlich, und wie ein indiſcher Krieger. Ich, ich bin alt, und bereit das Geſchick zu nehmen, wie es der Herr mir verhängen will, auch ſehe ich nicht, daß Ihr der Menſchheit von großem Nutzen ſeyd. Dagegen iſt es eine ſchreiende Schande, ja eine Sünde, wenn ſolch ein ſchöner Junge

wie der ſeinen Schädel um zwei ſo unnütze Weſen wie wir verlieren ſollte. Ich bin daher geneigt, vorausgeſetzt daß es Euch recht iſt, dem Burſchen zu ſagen, daß er für ſich forteile und uns der Gnade der Teton überlaſſe."

"Ich beſtreite den Vorſchlag als der Natur widerſtrebend, als Verrath an der Wiſſenſchaft," rief der beſtürzte Naturforſcher. "Unſere Eile iſt bewundrungswürdig, und da die herrliche Erfindung mit ſo erſtaunlicher Leichtigkeit ſich bewegt, werden wenige Minuten uns an's Land bringen."

Der Alte betrachtete ihn einen Augenblick ernſt, ſchüttelte den Kopf und ſagte: "Himmel was iſt die Furcht! ſie verwandelt die Geſchöpfe der Welt und die Werke des Menſchen, läßt, was häßlich iſt, unſern Augen ſchön erſcheinen, was ſchön, unanſehnlich. Himmel was thut die Furcht!

Doch ward durch das wachſende Intreſſe der Verfolgung dem Geſpräch ein Ende gemacht. Der Dahcotah Pferde hatten jetzt die Mitte des Stroms erreicht, und ihre Reiter erfüllten ſchon die Luft mit Triumphgeſchrei. In dieſem Augenblick erſchienen Middleton und Paul, welche die Damen in ein kleines Dickicht geführt hatten, wieder am Rand des Stroms und drohten ihren Feinden mit der Büchſe.

"Sitzt auf, ſitzt auf," rief der Streifſchütz, ſobald er ſie ſah, "ſitzt auf und flieht, wenn Ihr die ſchätzt, die Eurer Hülfe vertrauen. Sitzt auf, und laßt uns in den Händen des Herrn."

"Nieder mit dem Kopf, alter Streifſchütz," erwiederte

Paul's Stimme, „nieder mit Euch beiden in Euer Neſt. Der Teton=Teufel iſt in gerader Linie mit Euch, macht einer Kentucky=Kugel Platz.“

Der Alte wandte das Haupt, und ſah, daß der eifrige Mahtoree, der ſeinen Begleitern etwas voraus war, faſt in gerader Linie mit der Barke und dem Bienenjäger gekommen, der ganz bereit war, ſeine gefährliche Drohung auszuführen. Er beugte ſich, die Büchſe ging los, und das ſchnelle Blei pfiff harmlos an ihm vorüber nach ſeinem entfernteren Ziel. Aber des Tetonhäuptlings Auge war nicht weniger ſchnell und ſicher als das ſeines Feindes. Er warf ſich einen Augenblick vor dem Schuß vom Pferde und verſank in's Waſſer. Das Thier ſchnaufte vor Schreck und Angſt, und erhob ſich halb in dem Fluß, dann trieb es fort in der Strömung und färbte die wilden Waſſer mit ſeinem Blut.

Der Tetonhäuptling erſchien bald wieder auf der Oberfläche, und ſchwamm, als er ſeinen Verluſt gewahrte, mit kräftigen Zügen auf den nächſten ſeiner Leute zu, der als etwas, was ſich von ſelbſt verſteht, ſo einem berühmten Krieger ſeine Stute überließ. Doch veranlaßte der Vorfall eine Verwirrung in der ganzen Dahcotah=Bande, welche den Willen ihres Führers abzuwarten ſchien, ehe ſie ihre Anſtrengungen, die Küſte zu erreichen, erneuerte. Indeß hatte das Hautfahrzeug das Land gewonnen, und die Flüchtlinge vereinten ſich nochmals am Rand des Flußes.

Die Wilden ſchwammen ungewiß herum, wie man etwa eine Heerde Tauben verwirrt fliegen ſieht, wenn ſie eine

ſchwere Ladung in ihre Vorderkolonne bekommen. Sie zögerten augenſcheinlich, ein Ufer zu erſtürmen, das ſo furchtbar vertheidigt ward. Die wohlbekannte Vorſicht der indiſchen Kriegskunſt trug endlich das Uebergewicht davon, und Mahtoree, durch den vorigen Vorfall gewitzigt, führte ſeine Krieger zurück an das Ufer, das ſie verlaſſen, um die Pferde zu beruhigen, die ſcheu zu werden anfingen.

„Nun ſitzt auf mit Euren Schönen, und eilt nach jenem Hügel,“ ſagte der Streifſchütz, „hinter ihm findet Ihr einen andern Strom, über den müßt Ihr ſetzen, Euch gegen die Sonne richten, und ſeinem Lauf eine Meile folgen, bis Ihr eine hohe, ſandige Ebene erreicht, dort will ich Euch treffen. Geht, ſitzt auf, dieſer Pawnee-Jüngling und ich, und mein tapfrer Freund, der Phyſicianer, der ein verzweifelter Held iſt, ſind Mann genug, das Ufer zu vertheidigen, da, wie wir ſehen, Schau nicht Gebrauch hier nöthig iſt.“

Middleton und Paul wollten gegen dieſen Vorſchlag nicht vergebens ihre Lungen in Vorſtellungen anſtrengen. Froh, daß ihr Rücken gedeckt war, wenn auch nur unvollkommen, ſetzten ſie ſchnell ihre Pferde in Bewegung, und verſchwanden bald in der verlangten Richtung. Zwanzig bis dreißig Minuten vergingen, ehe die Teton auf dem andern Ufer geneigt ſchienen, etwas neues zu unternehmen. Mahtoree war deutlich in der Mitte ſeiner Krieger zu ſehen, wie er Befehle ausgab, und ſeine Rachbegierde verrieth, indem er gelegentlich ſeinen Arm nach den Flüchtlingen ausreckte, aber kein Schritt geſchah, der eine unmittelbare

Feindſeligkeit zu drohen ſchien. Endlich erhob ſich ein Geſchrei unter den Wilden, das einen neuen Vorfall andeutete. Dann ſah man Iſmael und ſeine läſſigen Söhne in der Entfernung, und bald trat die ganze vereinigte Macht an den Rand des Stroms. Der Auswandrer unterſuchte die Stellung ſeiner Feinde mit ſeiner gewöhnlichen Ruhe, und gleichſam die Kraft ſeiner Büchſe zu verſuchen, ſandte er eine Kugel unter ſie, mit hinlänglicher Kraft, ſelbſt in dieſer Entfernung Tod zu bringen.

„Nun laßt uns fort!“ rief Obed, und verſuchte das Blei zu erblicken, das, wie er ſich einbildete, an ſeinem Ohr nahe vorbeigepfiffen. „Wir haben das Ufer tapfer vertheidigt, und lange genug, eben ſo große militairiſche Kunſt zeigt ſich im Rückzug als im Vordringen.“

Der Alte warf einen Blick hinter ſich, und da er ſah, daß die Reiter den Schutz des Hügels gewonnen, machte er gegen den Vorſchlag keine weiteren Schwierigkeiten. Das noch übrige Pferd bekam der Doktor mit dem Befehl, dieſelbe Richtung wie Middleton und Paul zu verfolgen. Als der Naturforſcher ſaß, und in voller Flucht war, ſtahl der Streifſchütz und der junge Pawnee ſich auf eine Weiſe von der Stelle, die ihre Feinde noch einige Zeit in Zweifel über ihre Bewegungen ließ. Statt jedoch gerade über die Ebene nach dem Hügel zu gehen, was ſie zu ſehr ausgeſetzt hätte, nahmen ſie einen kürzeren Weg, der durch die Bildung des Bodens gedeckt war, und ſetzten über das kleine Waſſer an dem Punkt, wo Middleton geheißen worden, es zu verlaſſen, und gerade zu rechter Zeit, ſich mit ihm zu vereinigen.

Der Doktor hatte ſo großen Eifer auf der Flucht bewieſen, daß er ſchon ſeinen Freunden voraus war, und folglich waren alle Flüchtlinge wieder beiſammen.

Der Streifſchütz ſah ſich jetzt nach einer paſſenden Stelle um, wo der ganze Haufe fünf oder ſechs Stunden, wie er ſich ausdrückte Halt machen könnte.

„Halt!“ rief der Doktor, als der beunruhigende Vorſchlag ſein Ohr erreichte, „ehrwürdiger Jäger, es möchte ſcheinen, daß im Gegentheil wir mehrere Tage lang fliehen ſollten!“

Middleton und Paul waren beide dieſer Meinung, und jeder ſagte es auch auf ſeine Art.

Der Alte hörte ſie mit Geduld, ſchüttelte aber, nicht überzeugt den Kopf, und beantwortete dann alle ihre Gründe zugleich und mit einem Worte.

„Warum ſollten wir fliehen?“ fragte er. „Können die Beine ſterblicher Menſchen Pferde überflügeln? Meint Ihr die Teton werden niederliegen und ſchlafen, oder über das Waſſer ſetzen und nach unſrer Spur forſchen? Dank ſey Gott, wir haben unſere Fährte gut im Waſſer gewaſchen, und wenn wir die Stelle mit Vorſicht und Weisheit verlaſſen, können wir ſie noch von unſrer Spur abbringen. Aber Steppe iſt nicht Wald. Da kann man lange Reiſen machen, und braucht ſich nur um die Fußtapfen des Moccaſins zu bekümmern, während in jenen offnen Ebenen ein Späher, auf jenen Hügel geſtellt, ſo weit nach jeder Seite hinſehen kann, wie ein ſtreichender Habicht, der auf Raub aus iſt. Nein, nein, die Nacht muß kommen, Dunkelheit über

uns ſeyn, ehe wir dieſe Stelle verlaſſen. Aber hört auf das Wort des Pawnees, er iſt ein Burſche von Geiſt, und ich ſchwöre, er hat manchen harten Strauß mit den Sioux-Banden gehabt. Meint mein Bruder, ſeine Spur ſey lang genug?" fragte er ihn dann auf Indiſch.

"Iſt ein Teton ein Fiſch, daß er ſie im Fluß ſehen kann?"

"Aber meine Leute meinen, wir ſollten ſie verlängern, bis ſie über die Steppe reicht."

"Mahtoree hat Augen, er wird es ſehen."

"Was räth mein Bruder?"

Der junge Krieger ſtudierte einen Augenblick den Himmel, und ſchien ungewiß. Er überlegte einige Zeit, und antwortete dann, wie wenn man feſt entſchloſſen iſt:

"Die Dahcotah ſchlafen nicht, wir müſſen in's Gras uns verſtecken."

"Ah, der Junge iſt meiner Meinung," ſagte der Alte und erklärte kurz die Meinung ſeines Gefährten ſeinen weißen Freunden. Middleton war genöthigt beizuſtimmen, und da es offenbar gefährlich war, ſtehen zu bleiben, machte jeder Vorkehrungen zu ſeiner Sicherheit. Inez und Ellen wurden ſchnell unter die warmen und nicht unbequemen Büffelhäute gebracht, die eine dichte Decke bildeten, und hohes Gras ward über die Stelle geſtreut, ſo daß das Ganze jeder Unterſuchung eines gewöhnlichen Auges entging. Paul und der Pawnee banden die Thiere und warfen ſie zu Boden, wo man ſie, nachdem ſie mit Futter verſehn worden, auch in dem Nebel der Steppe verſteckt ließ. Man

verlor keine Zeit; als dies fertig war, ſuchte jeder eine Stelle der Ruhe und Verſtecktheit für ſich ſelbſt, und dann ſchien die Ebene wieder ihrer Einſamkeit überlaſſen.

Der Alte hatte ſeinen Gefährten die Nothwendigkeit bedeutet, Stunden lang in ihrem Verſteck zu bleiben. Alle ihre Hoffnung zu entrinnen, hing von dem Gelingen dieſer Liſt ab. Wenn ſie die Klugheit ihrer Verfolger durch dies einfache und deßwegen weniger vermuthete Mittel hintergehen konnten, mochten ſie ihre Flucht, ſobald der Abend kam, fortſetzen, und indem ſie die Richtung änderten, wurde die Vermuthung des Erfolgs noch erhöht. Durch dieſe wichtigen Betrachtungen bewogen, lag der ganze Haufe, über ſeinen Zuſtand brütend, bis die Gedanken wirrer wurden, und der Schlaf endlich über alle nach und nach kam.

Das tiefſte Schweigen hatte Stunden lang geherrſcht, als die feinen Ohren des Streifſchützen und des Pawnee's durch einen hellen Schrei des Erſtaunens von Inez aufgeregt wurden. Aufſpringend wie Leute, welche für ihr Leben kämpfen, fanden ſie die weite Ebene, die wellenförmigen Erhöhungen, den kleinen Hügel, und das zerſtreute Gebüſch alles in ein weißes, blendendes Schneegewand gehüllt.

„Der Herr hab' Mitleid mit Euch allen!“ rief der Alte und betrachtete den Auftritt mit ängſtlichem Auge; „nun Pawnee weiß ich die Urſache, warum Ihr ſo ſcharf die Wolken unterſuchtet; aber es iſt zu ſpät, zu ſpät! Ein Eichhörnchen ließe auf dieſer leichten Decke eine Spur hinter ſich. Ha, nun bekommen die Schurken Gewißheit! Nie-

der mit Euch, nieder! Unſere Ausſichten ſind gering, und doch darf man ſie nicht übermüthig wegwerfen.“

Der ganze Haufe war ſogleich wieder verborgen, obwohl mancher ängſtliche und verſtohlne Blick durch das Gras nach den Bewegungen der Feinde drang. Eine halbe Meile entfernt ſah man die Teton-Bande in einem Kreis herumreiten, der ſich allmählig zuſammenzog, und augenſcheinlich auf derſelben Stelle endete, wo die Flüchtlinge lagen. Es war nicht ſchwer, das Geheimniß dieſer Bewegung zu löſen. Der Schnee war früh genug gefallen, um ſie zu verſichern, daß die Geſuchten hinter ihnen wären, und ſie beſchäftigten ſich nun mit der unermüdlichen Ausdauer und Geduld indiſcher Krieger damit, die ſichern Grenzen ihres Verſtecks zu umzinglen.

Jeder Augenblick vergrößerte die Gefahr der Flüchtlinge. Paul und Middleton ſetzten bedachtſam ihre Büchſen in Stand, und als der ernſtlich beſchäftigte Mahtoree endlich ihnen auf fünfzig Fuß nahe kam, und ſeine Augen immer auf das Gras geheftet hielt, durch das er ritt, ſchlugen ſie zugleich an und drückten los. Ihre Bemühung ward nur durch das Knappen des Hahns erwiedert.

„Genug,“ ſagte der Alte, und erhob ſich mit Würde. „Ich habe die Steine weggeworfen, denn plötzlicher Tod würde auf Eure Raſchheit folgen. Nun laßt uns unſerm Geſchick wie Männer begegnen. Weinen und Klagen findet nicht Gnade in indiſchen Augen.“

Sein Erſcheinen ward durch ein Geſchrei begrüßt, das weit und breit über die Ebene drang, und in einem Augen-

blick ſah man Hunderte von Wilden wie toll auf die Stätte reiten. Mahtoree empfing ſeine Gefangnen mit großer Selbſtbezwingung, obwohl ein Strahl ſtolzer Freude durch ſein düſtres Auge brach, und Middleton durchdrang Eiſeskälte, als er dieſen Ausdruck ſeines Auges gewahrte, wie er ihn auf die faſt unempfindliche aber noch liebliche Inez richtete.

Die Freude, daß er die weißen Gefangnen wieder habe, war ſo groß, daß ſie für einige Zeit die dunkle unbewegliche Geſtalt des Indiers, der ſie begleitete, faſt ganz bei ihm in Vergeſſenheit brachte. Dieſer ſtand allein, nicht würdigend ſein Auge auf ſeine Feinde zu werfen, ſo regungslos, als ſey er in dieſer würdigen, feſten Stellung erfroren. Aber als einige Zeit vorübergegangen, zog ſelbſt dieſer Nebengegenſtand die Aufmerkſamkeit der Teton auf ſich. Da erſt erfuhr der Streifſchütz, durch das Triumphgeſchrei und das lange fortgeſetzte Rufen, das mit einem Mal aus hundert Kehlen hervorkam, ſo wie auch durch den furchtbaren Namen ſelbſt, der die Luft erfüllte, daß ſein jugendlicher Freund niemand anders als jener gefürchtete und bisher unbeſiegte Krieger, der mächtige Hartherz ſey.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

„Was, ſeyd der alte Piſtol und Ihr Freunde noch?“ —
Shakſpeare.

Der Vorhang unſers unvollkommnen Dramas muß fallen, um über einer andern Scene aufzugehn. Die Zeit iſt um mehrere Tage hinausgerückt, während welcher wichtige Veränderungen in der Lage der Auftretenden vorgegangen ſind. Die Stunde iſt Mittag, und der Ort eine erhöhte Ebene, welche in nicht großer Entfernung von dem Waſſer etwas plötzlich über den fruchtbaren Boden ſich erhob, der längs dem Rande eines der zahlreichen Waſſer jener Gegend hinſtrich. Der Bach nahm ſeinen Urſprung nahe dem Fuße der Felsgebirge, und miſchte ſich, nachdem er einen großen Theil der Ebene bewäſſert mit einem größeren Waſſer, um ſich dann endlich in der trüben Fluth des Miſſouri zu verlieren.

Die Landſchaft veränderte ſich weſentlich zum Beſſeren, obgleich die Hand, welche ſo viel von einer Wüſte dem umgebenden Land eingedrückt, auch auf dieſer Stelle laſtete. Der Anblick der Vegetation war jedoch weniger entmuthigend als auf den dürreren Wüſten der wellenförmigen Steppen. Baumgruppen waren verſchwenderiſcher ausgeſtreut, und eine lange Linie dichten Walds begrenzte die nördliche Schranke der Ausſicht. Hier und da, auf dem Boden, ſah man Spuren haſtigen, unvollkommnen Anbaus ſolcher einheimiſchen Gewächſe, die ſchnell wuchſen, und ohne Beihülfe der Kunſt in tiefem, angeſchwemmtem Boden gediehen. Am Fuße deſſen, was man das Hochland nennen konnte, waren die hundert Wohnungen einer Horde wandernder Sioux aufgepflanzt. Ihre leichten Gemächer waren ohne die geringſte Rückſicht auf Ordnung geſtellt; Nähe beim Waſſer ſchien die einzige Betrachtung geweſen zu ſeyn, die man bei ihrer Anlegung angeſtellt hatte, und ſelbſt dieſe wichtige Bequemlichkeit war nicht immer gewahrt worden. Während die meiſten Wohnungen an der Grenze des Thals ſtanden, ſah man viele in größerer Entfernung ſolche Stellen einnehmen, wie ſie zuerſt dem launenvollen Auge ihrer rückſichtsloſen Eigner gefallen hatte. Das Lager war nicht militairiſch, und auch nicht im Geringſten vor Ueberfall durch Lage oder Vertheidigung geſchützt. Es war auf jeder Seite offen, auf jeder Seite eben ſo zugänglich wie jeder andre Punkt in jenen Wüſten, wenn man die unvollkommne und natürliche Schwierigkeit, die der Fluß darbot, ausnahm. Kurz die Stelle trug den Anſchein, als ſey ſie länger behauptet worden, als

ihre Beſitzer eigentlich ſich vorgenommen, während ihr die Zeichen nicht abgingen, welche verriethen, ſie könne leicht ſchnell und ſelbſt, wenn Zwang es wolle, plötzlich verlaſſen werden.

Dies war die einſtweilige Lagerung jenes Theils ſeines Volks, den Mahtoree ſelbſt auf jenen Gründen, welche die ſtändigen Wohnungen ſeiner Nation von denen der kriegeriſchen Pawnee-Stämme trennten, auf die Jagd geführt. Die Wohnungen waren Zelte von Häuten, hoch, kegelförmig, und von der einfachſten, uranfänglichen Art. Schild, Köcher, Lanze und Bogen jedes Wohners hing an einem leichten Pfahl vor der Oeffnung oder Thüre jeder Behauſung. Die verſchiednen häuslichen Geräthe ſeines einen Weibes oder ſeiner zwei und drei, je nachdem der Tapfre größeren oder geringern Ruhm hatte, waren ſorglos bei Seite geworfen, und hier und da konnte man das runde, volle, geduldige Antlitz eines Kindes aus ſeiner unbequemen Wiege von Rinde hervorpiepen ſehen, während es mit einem Riemen von Rehhaut an demſelben Pfahl aufgehängt in freier Luft ſchaukelte. Kinder von höherem Alter wälzten ſich in Maſſen unter einander herum, wobei ſich die männlichen ſelbſt in dieſer frühen Jugend durch jene Art von Herrſchaft auszeichneten, welche für's künftige Leben die große Schranke zwiſchen beiden Geſchlechtern bilden ſollte. Jünglinge waren auf dem Grunde, und übten ihre jugendliche Stärke im Bändigen der wilden Stuten ihrer Väter, während man hier und da ein ſchalkhaftes Mädchen anſichtig ward, das

ſich von ihrer Arbeit weggeſtohlen, um ihre kühne und wilde Wagniß zu bewundern.

So weit war das Gemälde das tägliche Bild eines Lagers, das auf ſeine Sicherheit vertraut. Aber gleich an der Spitze der Wohnungen war eine Verſammlung, die Bewegungen von mehr als gewöhnlichem Intereſſe zu verrathen ſchien. Einige verwelkte und verhärtete Weiber der Bande ſtanden beiſammen, bereit ihre heiſern Stimmen zu leihen, wenn es nöthig wäre, um ihre Nachkommen zu einem Schauſpiel zu reizen, nach welchem ihr wilder Geſchmack verlangte, ganz ſo, wie Weſen von höherer Bildung oft an kaum weniger ſchrecklichen Schauſpielen Gefallen finden. Die Männer waren wieder in Gruppen getheilt, je nach den Thaten und dem Ruf, auf die ein jeder Anſpruch machte.

Die, welche von jenem zweideutigen Alter waren, das ſie auf Jagden zuließ, während ihre Klugheit noch zu zweifelhaft war, um ſie zu Kriegsangelegenheiten zuzuziehn, hingen am Rand des Ganzen, und nahmen von den ſtolzen Muſtern vor ihnen jenen Ernſt im Benehmen und jene Rückhaltung in ihrer Weiſe an, die mit der Zeit in ihrem Charakter ſo tief mit verwachſen ſollte. Einige einer noch älteren Klaſſe, die das Kriegsgeſchrei gehört hatten und anmaßender ſich näher zu den Häuptlingen drängten, obgleich ſie weit entfernt waren, ſich herauszunehmen, ſich in ihren Rath zu miſchen; zeichneten ſich ſchon dadurch hinlänglich aus, daß man ihnen vergönnte, die Weisheit aufzufangen, die von ſo verehrten Lippen fiel. Die gewöhnlichen Krieger der Bande waren noch weniger blöde, und zögerten nicht,

ſich unter die Häuptlinge von geringerem Anſehn zu miſchen, obgleich ſie ſich nicht das Recht anmaßten, die Meinung eines bekannten Tapfern zu beſtreiten, oder die Klugheit der Maßregeln in Zweifel zu ziehen, die von begabten Rathgebern des Volks anempfohlen wurden.

Unter den Häuptlingen ſelbſt war eine eigne äußre Haltung. Sie mußten in zwei Klaſſen getheilt werden, die, welche ihren Einfluß phyſiſchen Urſachen und Waffenthaten verdankten und die, welche ſich mehr durch ihre Weisheit als durch Dienſte im Feld ausgezeichnet hatten. Die erſtre war bei weitem die zahlreichere und bedeutendere Klaſſe. Sie waren Leute von Geſtalt und hatten ein Anſehn, deſſen ernſte Züge oft doppelt imponirend durch jene Zeichen ihrer Kraft gemacht wurden, die in ihre rauhen Lineamenten von der Hand ihrer Feinde eingegraben worden, in der Form tiefer, unvertilgbarer Narben. Die Klaſſe, die ihr Uebergewicht durch moraliſche Vorzüge erlangt, war außerordentlich beſchränkt. Sie konnten alle an dem ſchnellen, lebhaften Ausdruck ihrer Augen, an der vorſichtigen Art ihrer Bewegungen und manchmal an der Kraft ihrer Sprache in jenen plötzlichen Ausbrüchen erkannt werden, wodurch ſich ihre jetzige Berathung manchmal auszeichnete.

Gerade in der Mitte des Kreiſes, den dieſe ausgewählten Rathgeber bildeten, ſah man die Geſtalt des unruhigen aber ſcheinbar ruhigen Mahtoree. In ſeiner Perſon und ſeinem Charakter waren all die verſchiednen Eigenſchaften der andern vereinigt. Gemüth ſowohl als Körper hatten zuſammen ſein Anſehn gebildet. Seine Narben waren ſo

zahlreich und tief als die des weißeſten Hauptes ſeiner Nation; ſeine Glieder waren in ihrer größten Kraft, ſein Muth auf ſeiner höchſten Höhe. Mit dieſer ſeltnen Vereinigung von moraliſchem und phyſiſchem Einfluß begabt, pflegte das kühnſte Auge in der vor ſeinem drohenden Blick ſich niederzuſchlagen. Muth und Liſt hatte ſeine Herrſchaft begründet und durch die Zeit war ſie geheiligt worden. Er wußte ſo gut Vernunft und Zwang zu vereinigen, daß in einem Geſellſchaftszuſtand, der eine größre Aeußerung ſeiner Fähigkeiten zugelaſſen, der Teton ſehr wahrſcheinlich beides Erobrer und Deſpot geweſen.

Etwas bei Seite von der Verſammlung der Bande waren Weſen von ganz verſchiednem Urſprung zu ſehen. Größer und weit muſkelvoller von Geſtalt waren noch zögernde Spuren ihrer ſächſiſchen und normänniſchen Abkunft unter der dunklen Farbe zu finden, die ihnen eine amerikaniſche Sonne aufgedrückt hatte. Es würde für einen in ſolchen Forſchungen Geübten eine intereſſante Unterſuchung ſeyn, jene Punkte der Verſchiedenheit darzulegen, wodurch die Nachkommenſchaft des weſtlicheren Europäers noch jetzt von den Abkömmlingen des entfernteſten Aſiaten zu unterſcheiden wäre, jetzt, da beide bei den Umkehrungen in der Welt ſich einander nähern in ihren Gewohnheiten, ihrem Wohnort, und beſonders in ihrem Charakter. Die Gruppe, wovon wir ſprechen, beſtand aus der Familie des Auswandrers. Sie ſtanden läſſig, träge und unthätig, wie gewöhnlich, wenn keine unmittelbare Anforderung an ihre ſchlafenden Kräfte erging, vor etwa vier oder fünf von Häuten

erbauten Wohnungen, die ſie der Gaſtfreundſchaft ihrer Te= tonverbündeten verdankten. Die Bedingungen ihrer uner= warteten Verbindung waren deutlich aus der Gegenwart der Pferde und Hausthiere zu erſchließen, die ruhig den Boden in der Nähe unter dem wachſamen Auge der beherzten Hetty abweideten. Ihre Wagen ſtanden um ihre Wohnungen in einer Art ungeregelter Verſchanzung, welches zugleich zeigte, daß ihr Zutrauen noch nicht gänzlich wiederhergeſtellt wor= den; während auf der andern Seite ihre Klugheit und Trägheit ſie nicht deutlich ihren Verdacht an den Tag legen ließ. Es lag eine ſonderbare Miſchung von unthätigem Genuß und finſtrer Neugier in jedem ihrer finſtern Züge, wäh= rend jeder auf ſeine Büchſe gelehnt die Bewegungen in der Sioux=Verſammlung beobachtete. Noch verriethen ſelbſt die Jüngſten von ihnen kein Zeichen von Erwartung oder Theil= nahme, und alle ſchienen die gelaſſenſten ihrer wilden Ver= bündeten in Darlegung der rühmlichen Tugend Geduld nach= ahmen zu wollen. Sie ſprachen ſelten, und wenn es ge= ſchah, war es eine kurze, verächtliche Bemerkung, die die phyſiſchen Vorzüge eines Weißen vor einem Indier in hin= länglich ſchlagendes Licht ſetzen ſollte. Kurz Iſmaels Fa= milie ſchien jetzt eines vollen Genuſſes ſich zu erfreuen, der auf Unthätigkeit beruhte, aber nicht ganz frei von einem ge= wiſſen wirren Geflimmer in der Ferne war, das ihnen zu ſagen ſchien, ihre Sicherheit ſey etwas in Gefahr durch Te= ton=Verrätherei plötzlich unterbrochen zu werden. Abiram allein machte eine einſame Ausnahme von dieſem Zuſtand zweideutiger Ruhe.

Nach einem Leben, das er in tauſend niedrigen und unbedeutenderen Schurkerei hingebracht, war der Seelenverkäufer kühn genug geworden, die verzweifelte Unternehmung zu wagen, welche wir im Verlauf unſrer Erzählung dem Leſer dargelegt haben. Sein Einfluß auf den kühneren aber weniger thätigen Geiſt Iſmaels war gerade nicht groß, und wäre der letztre nicht plötzlich aus einem fruchtbaren Landſtrich vertrieben worden, den er mit der Abſicht, ihn zu behalten, ohne viele Rückſicht auf die Formen des Geſetzes in Beſitz genommen, es wäre jenem nie gelungen, den Gemahl ſeiner Schweſter zu einer Unternehmung zu vermögen, die ſo viel Entſchloſſenheit und Vorſicht erheiſchte. Ihr früheres Glück, und folgendes Mißlingen hat der Leſer mit angeſehn, und Abiram ſaß jetzt bei Seite, die Mittel bedenkend, wodurch er ſich die Vortheile ſeiner Unternehmung ſichern könnte, die er mit jedem Augenblick bei der offnen Bewunderung Mahtorre's für den unſchuldigen Gegenſtand ſeiner Büberei ungewiſſer werden ſah. Wir wollen ihn ſeinen oft veränderten, wirren Plänen überlaſſen, um zur Beſchreibung gewiſſer andern Perſonen unſers Dramas überzugehn.

Noch ein andrer Winkel des Gemäldes war beſetzt. Auf einer kleinen Bank, zur äußerſten Rechte der Lagerung lagen Middleton's und Paul's Geſtalten. Ihre Glieder waren ſchmerzlich mit Riemen gefeſſelt, die aus einer Biſonhaut geſchnitten worden, und ſie waren mit einer Art feiner Grauſamkeit ſo geſtellt, daß jeder einen Abglanz ſeines eignen Elends in dem des andern ſehen konnte. Ein Du-

zend Schritte von ihnen war ein Pfahl in den Boden feſt eingetrieben worden, und daran gebunden war die leichte, apollogleiche Geſtalt des Hartherz. Zwiſchen beiden ſtand der Streifſchütz, ſeiner Büchſe, Taſche und ſeines Horns beraubt, aber ſonſt in einer Art mit Verachtung verknüpfter Freiheit gelaſſen. Fünf oder ſechs junge Krieger jedoch, mit ihren Köchern auf dem Rücken, und lange Bogen auf die Schultern gehängt, ſtanden in ernſter Wachſamkeit nicht weit von der Stelle und zeigten hinlänglich, wie fruchtlos jeder Verſuch zur Flucht von Seiten eines ſo bejahrten und ſchwachen Mannes ausfallen würde. Darin verſchieden von den andern Betrachtern der wichtigen Verſammlung waren dieſe Individuen in ein Geſpräch begriffen, das für ſie von beſonderm Intereſſe war.

„Capitain,“ ſagte der Bienenjäger mit einem Ausdruck komiſcher Betrübniß, denn kein Unfall konnte ſeine Laune trüben: „fühlt Ihr wirklich auch jenes verfluchte Schneiden von dem ungegerbten Leder in Eurer Schulter, oder iſt es nur das Pricklen in meinem eignen Arm, was ich fühle?“

„Wenn der Geiſt ſo ſchwer leidet, iſt der Körper für den Schmerz unempfindlich,“ entgegnete der gebildetere, obwohl kaum ſo geiſtreiche Middleton. „Wollte der Himmel, einige von meinen treuen Artilleriſten ſtießen auf dies verdammte Lager!“

„Ihr könntet eben ſo gut wünſchen, dieſe Teton-Wohnungen wären Hornißkörbe, und jene Inſekten kämen heraus, und kämpften mit jenem Schwarm halbnackter Wilden.“ Dann über ſeinen eignen Einfall lachend, wandte ſich der

Bienenjäger von ſeinem Gefährten weg, und ſuchte für den Augenblick eine Linderung ſeines Elends, indem er ſich einbildete, ſolch ein wilder Einfall könnte ſich verwirklichen, und über die Art dachte, wie es ſelbſt die große Geduld eines Indiers beſiegte.

Middleton war gerne ſtill, aber der Alte, der auf ihre Worte gehört, trat näher und ſetzte das Geſpräch fort:

„Es wird allem Anſchein nach eine erbarmenloſe und hölliſche Geſchichte werden!“ ſagte er und ſchüttelte den Kopf auf eine Weiſe, welche verrieth, daß ſelbſt ſeine Erfahrung in einem ſo ſchweren Fall um ein Mittel verlegen wäre. „Unſer Pawnee-Freund iſt ſchon zur Folter an den Pfahl gebunden, und ſehe deutlich an dem Auge und der Miene des großen Sioux, daß er ſich von dem Charakter ſeines Volks zu fernern Greueln wird hinreißen laſſen.“

„Hört, alter Streifſchütz,“ ſagte Paul, und wandte ſich in ſeinen Feſſeln um einen Blick aus des andern traurigem Auge aufzufangen. „Ihr ſeyd geſchickt in indiſchen Sprachen, und verſteht etwas von indiſchen Teufeleien. Geht in die Berathung, ſagt ihren Häuptern in meinem Namen, das heißt im Namen Paul Hover's, aus dem Staat Kentucky, daß, vorausgeſetzt, ſie verſprechen mir die ſichere Rückkehr einer gewiſſen Ellen Wade in die Staaten, ſie mir willkommen ſind, und meinen Kopf nehmen können, wie es ihrer Unterhaltung am beſten zuſagt, oder wenn ſie auf dieſe Bedingungen nicht unterhandlen wollen, möcht Ihr ihnen noch eine Stunde oder zwei Folter zugeben, um ihnen den Handel annehmlicher zu machen.“

„Ei, Burſche, die würden wenig auf ſolchen Vorſchlag hören, da ſie wiſſen, daß Ihr, ſchon wie ein Bär in der Falle, eben ſo wenig fliehen als fechten könnt. Aber ſeyd nicht muthlos, die Farbe eines Weißen iſt manchmal ſein Todesſtoß unter dieſen fernen Wilden-Stämmen und manchmal ſein Schild. Obwohl ſie uns nicht lieben, bindet ihnen oft Furcht die Hände. Könnten die Rothen ihren Willen ausführen, Bäume würden bald wieder auf Amerikas bepflügten Felder wachſen, und die Wälder weiß ſeyn von Chriſten-Gebein. Niemand kann es bezweifeln, der weiß, welche Liebe eine Rothhaut gegen ein Blaßgeſicht hegt; aber ſie haben uns gezählt, und ihr Gedächtniß hat ſie verlaſſen, und ſie ſind nicht ohne Klugheit. Deßwegen iſt unſer Schickſal noch ungewiß, aber ich fürchte, der Pawnee hat nichts mehr zu hoffen.“

Als der Alte ſchloß, näherte er ſich langſam dem Gegenſtand ſeiner letzten Bemerkung, und blieb nicht weit von ſeiner Seite ſtehen. Hier beobachtete er eine Stille, und nahm einen Blick an, wie ſie in der Nähe eines ſo berühmten Häuptlings, der in einer Lage, wie ſein gefangner Gefährte war, ſich ſchickte. Aber Hartherz Auge war auf die Ferne gerichtet, und ſeine ganze Miene verrieth einen, deſſen Gedanken gänzlich der Gegenwart entrückt ſind.

„Die Sioux berathen wegen meines Bruders,“ bemerkte endlich der Streifſchütz, als er fand, daß er nur durch Sprechen des andern Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen könne.

Der junge Partheigänger wandte ſein Haupt mit einem

ruhigen Lächlen, als er antwortete: „Sie zählen die Köpfe über der Wohnung Hartherz.“

„Ohne Zweifel, ihr Zorn ſteigt, wenn ſie an die Menge der Teton denken, die Ihr erſchlagen habt, und beſſer würde es jetzt für Euch ſeyn, hättet Ihr mehr Tage auf der Jagd als im Krieg zugebracht. Dann könnte eine kinderloſe Mutter dieſes Stammes Euch an die Stelle ihres verlornen Sohnes annehmen, und Eure Tage wären voll Friede.“

„Meint mein Vater, ein Krieger könne je ſterben. Der Herr des Lebens öffnet ſeine Hand nicht, um ſeine Gaben wieder zu nehmen. Braucht er ſeine Leute, ruft er ihnen und ſie gehen. Aber die Rothhaut hat einmal für immer gelebt.“

„Ei, das iſt ein tröſtlicherer und demüthigerer Glaube, als dort jene herzloſen Teton hegen. Es iſt etwas in jenen Wölfen, was ihnen mein ganzes Herz öffnet, ſie ſcheinen den Muth, ei, und auch den Edelſinn der Delawaren von den Hügeln zu haben. Und dieſer Junge, es iſt wunderbar, ſehr wunderbar, aber Auge, Alter und Glieder ſind, als wären ſie Brüder. Sagt mir, Pawnee, habt Ihr je in Euren Sagen von einem mächtigen Volk gehört, das einſt an den Küſten des Salzſees, hart bei Sonnenaufgang wohnte?“

„Die Erd' iſt weiß von Leuten von der Farbe meines Vaters.“

„Nein, nein, ich ſpreche jetzt nicht von den Eingedrungenen, die ſich in das Land geſchlichen, um die rechtmäßigen Eigenthümer ihres Geburtsrechts zu berauben, ſondern von

einem Volk, das von Natur und durch Schminke roth iſt oder vielmehr war, wie die Birne am Buſch.“

„Ich habe die Greiſe ſagen hören, daß es Banden gäbe, die ſich in den Wäldern nach Sonnenaufgang bergen, weil ſie nicht mit Männern in den offnen Steppen zuſammen zu kommen wagten.“

„Erzählen Euch Eure Sagen nicht von dem größeſten, tapferſten und weiſeſten Volke von den Rothhäuten, auf das je Wahcondah herabſah?“

Hartherz erhob ſein Haupt mit einer Leichtigkeit und Würde, die ſelbſt ſeine Banden nicht unterdrücken konnten, als er antwortete:

„Hat das Alter meinen Vater geblendet? Oder ſieht er ſo viele Sioux, daß er meint, es ſeyen keine Pawnee mehr da?“

„Ach, das iſt die menſchliche Eitelkeit und Hoffart,“ rief der getäuſchte Alte auf Engliſch. „Natur iſt ſo ſtark in einer Rothhaut, als in dem Buſen eines Weißen. Nun würde ein Delaware ſich für weit mächtiger halten, als einen Pawnee, gerade wie ein Pawnee ſich rühmt von den erſten der Erde zu ſeyn. Und ſo war es zwiſchen den Franzoſen der Kanada und den rothröckigen Engländern, die der König in die Staaten zu ſchicken pflegte, als Staaten ſie noch nicht waren, ſondern ſchreiende, bittende Provinzen; ſie fochten und fochten, und zu welchen wunderbaren Prahlereien über ihre Tapferkeit und Siege veranlaßten ſie die Welt, während beide Partheien den niedrigen Soldaten des Landes zu nennen vergaßen, der eigentlich die

Dienſte that, aber da er nicht berechtigt war, damals an dem großen Berathungsfeuer ſeiner Nation zu rauchen, ſelten von ſeinen Thaten hörte, nachdem er ſie tapfer vollbracht.

Als der Alte ſo ſeinem faſt entſchlafenen, aber gar nicht erſtorbenen Kriegerſtolz Luft gemacht, der ihn ſo ſehr ſich unbewußt in eben den Fehler verleitete, den er tadelte, ward ſein Auge, das von einer Art Jugendfeuer ſich zu beleben und zu glänzen begonnen, ſanfter, und wandte ſeinen ängſtlichen Blick auf den zum Opfer auserſehnen Gefangnen, deſſen Züge auch ihre frühere Kälte und Gedankenverſunkenheit wieder annahmen.

„Junger Krieger,“ fuhr er mit einer Stimme fort, die zitternd wurde; „ich bin nie Vater oder Bruder geweſen. Der Wahcondah wollte, daß ich allein lebte. Er band nie an Haus und Feld mein Herz durch die Bande, wodurch die Leute meiner Art an ihre Wohnungen gebunden ſind; hätte er es gethan, ich wäre nicht ſo weit gewandert, hätte nicht ſo viel geſehn. Aber ich hab' mich lange unter einem Volke aufgehalten, das in den Wäldern lebte, die Ihr erwähntet, und fand viel Urſache, ihren Muth nachzuahmen und ihren Edelſinn zu lieben. Der Herr des Lebens hat uns allen, Pawnee, Gefühl für unſre Art gegeben. Ich war nie Vater, aber wohl weiß ich, was Liebe zu jemanden iſt. Ich gleichte einem Jüngling, den ich ſchätzte, und ich hatte ſelbſt zu glauben angefangen, etwas von ſeinem Blut könnte in Euren Adern ſeyn. Aber was hilft das! Ihr ſeyd ein wahrer Mann, wie ich durch die Art erkannte,

wie Ihr Treue hieltet, und Edelſinn iſt zu ſeltne Tugend, um vergeſſen zu werden. Mein Herz neigt ſich zu Euch, Junge, und gern würd' ich Euch Gutes thun."

Der jugendliche Krieger hörte auf die Worte, die von den Lippen des andern mit einer Wärme und Einfalt kamen, die ihre Wahrheit darthat, und neigte ſein Haupt auf den nackten Buſen, zum Zeichen der Ehrfurcht, womit er das Anerbieten annahm. Dann ſein ſchwarzes Auge gerade aufrichtend, ſchien er wieder über Dinge nachzudenken, die fern von jeder perſönlichen Betrachtung waren. Der Streifſchütz, welcher wohl wußte, in wie weit der Stolz eines Kriegers ihn in jenen Augenblicken aufrichten würde, die er für ſeine letzten hielt, wartete auf den Willen ſeines jungen Freundes mit einer Sanftmuth und Geduld, die er durch ſeinen Umgang mit dieſem merkwürdigen Stamm ſich zu eigen gemacht.

Endlich begann das Hinſtarren des Pawnee's zu ſchweifen, und dann wandten ſich ſchnelle, blitzende Blicke von dem Angeſicht des Alten in die offne Luft, und von da wieder auf ſeine tief gezeichneten Züge, als verwirre ſich der Geiſt, der dieſe Bewegungen beherrſchte.

"Vater," antwortete endlich der junge Tapfre in einer Stimme voll Vertrauen und Güte, "ich hab Eure Worte gehört. Sie ſind in meine Ohren gedrungen und ſind jetzt in mir. Das weißköpfige Langmeſſer hat keinen Sohn; Hartherz, der Pawnee iſt jung, aber iſt ſchon der älteſte ſeiner Familie. Er fand die Gebeine ſeines Vaters auf dem Jagdgrund der Oſagen, und hat ſie geſchickt zu den Fluren

des guten Geiſtes. Kein Zweifel, das große Haupt, ſein Vater, hat ſie geſehn, und weiß, was ein Theil von ihm iſt. Aber Wahcondah wird bald uns beide rufen, Euch, weil Ihr alles geſehen, was in dieſem Land zu ſehen, und Hartherz, weil er einen Krieger braucht, der jung iſt. Nicht Zeit hat der Pawnee, dem Blaßgeſicht die Pflichten zu zeigen, die ein Sohn ſeinem Vater ſchuldig iſt.“

„Alt, wie ich bin, arm und hülflos, wie ich daſtehe, gegen das, was ich einſt war, ich kann noch die Sonne hinter der Steppe niederſinken ſehen. Erwartet mein Sohn, je nochmals die Nacht zu ſehen?“

„Die Teton zählen die Schädel über meiner Wohnung!“ entgegnete der junge Häuptling mit einem Lächlen, deſſen Traurigkeit ſonderbar durch einen Strahl von Triumph erleuchtet war.

„Und ſie finden ihrer viele. Zu viele für die Sicherheit ihres Eigenthümers, da er in ihren rachſüchtigen Händen iſt. Mein Sohn iſt kein Weib, und ſieht auf den Pfad, den er bald wandlen ſoll mit feſtem Auge. Hat er nichts ſeinem Volke in die Ohren zu ſagen, ehe er aufbricht? Dieſe Beine ſind alt, aber ſie können mich noch zu den Windungen des Wolfsfluſſes tragen.“

„Sagt ihnen, daß Hartherz einen Knoten in ſeinen Wampum gebunden für jeden Teton!“ drang über die Lippen des Gefangnen mit jener Heftigkeit, womit plötzliche Leidenſchaft durch die Schranken künſtlichen Rückhalts bricht; „trifft er einen von ihnen allen in den Gefilden des Herrn des Lebens, dann wird ſein Herz Sioux werden!“

„Ach, ſolch ein Gefühl würde ein gefährlicher Begleiter für einen Weißen ſeyn, um ſich damit auf die feierliche Reiſe zu machen,“ murmelte der Alte auf Engliſch. „Das war's nicht, was die guten Mähren zu den verſammelten Delawaren ſagten, oder was ſo oft den Weißen in den Anſiedlungen gepredigt wird, obwohl zur Schande dieſer Farbe ſey es geſagt, es ſo wenig beachtet wird. Pawnee, ich lieb' Euch, aber als ein Chriſt kann ich ſolche Botſchaft nicht überbringen.“

„Wenn mein Vater fürchtet, die Pawnee möchten ihn hören, mag er es unſern Greiſen leiſe in's Ohr flüſtern.“

„Was Furcht betrifft, junger Krieger, ſo trifft ſie nicht mehr die Blaßgeſichter als die Rothhaut. Wahcondah lehrt uns das Leben zu lieben, welches er gibt; aber nur, wie man Jagd, Hunde und Carabiner liebt, nicht mit dem Bangen, womit eine Mutter auf ihr Kind ſieht. Der Herr des Lebens wird nicht zweimal zu reden brauchen, wenn er mich ruft. Ich bin ſo bereit, jetzt darauf zu antworten, wie morgen, oder zu irgend einer Zeit, die ſeinem mächtigen Willen gefällt. Aber was iſt ein Krieger ohne ſeine Ueberlieferungen, meine verbieten mir, Eure Worte zu überbringen.“

Der Häuptling machte eine würdevolle Verbeugung bei ſeiner Beiſtimmung, und hier war große Gefahr, jene Gefühle des Vertrauens, die ſo ſonderbar erweckt worden, möchten eben ſo plötzlich verſtummen. Aber das Herz des Alten war durch lange ſchlafende aber noch lebendige Rückerinnerungen zu empfindlich gerührt worden, um ſo plötzlich

die Mittheilung abzubrechen. Er ſann einen Augenblick, dann neigte er ſich vertraulich zu ſeinem jungen Gefährten, und fuhr fort:

„Jeder Krieger muß nach ſeinen Gaben beurtheilt werden. Ich hab meinem Sohn geſagt, was ich nicht kann, er höre jetzt auf das, was ich kann. Ein Elenn kann die Steppe nicht ſchneller durchlaufen, als dieſe alten Beine, wenn der Pawnee mir eine Botſchaft geben will, die ein Weißer überbringen kann.“

„Es höre das Blaßgeſicht,“ entgegnete der andre, nachdem er unter dem noch zurückgebliebnen Gefühl ſeines vorigen ſchlimmen Erfolgs einen Augenblick länger gezögert hatte. „Er wird hier bleiben, bis die Sioux die Schädel ihrer todten Krieger gezählt haben. Er wird warten, bis ſie verſucht haben, mit der Haut eines Pawnee's achtzehn Tetonköpfe zu bedecken; er wird ſeine Augen weit aufmachen, daß er die Stelle ſehen möge, wo ſie die Gebeine eines Kriegers begraben.“

„All dies will und kann ich thun, edler Burſche.“

„Er wird die Stelle merken, daß er ſie weiß.“

„Fürchtet nichts, ich werd' den Ort nicht vergeſſen,“ fiel der andre ein, deſſen Stärke unter ſo ergreifender Darlegung von Ruhe und Ergebung zu wanken begann.

„Dann weiß ich, wird mein Vater zu meinem Volk gehen. Sein Haupt iſt grau und ſeine Worte werden nicht in den Wind geblaſen werden mit dem Rauch. Er gehe in meine Wohnung und rufe den Namen Hartherz laut. Kein Pawnee wird taub ſeyn. Dann rufe mein Vater nach dem

Füllen, das nie geritten worden, das zierlicher iſt, als der Bock und ſchneller als das Elenn.“

„Ich verſteh' Euch, Junge,“ fiel der aufmerkende Alte ein, „und was Ihr ſagt, will ich thun, ei, und auch recht thun, oder ich müßte nur ſchlecht mit den Wünſchen eines ſterbenden Indiers vertraut ſeyn.“

„Und wenn meine Leute meinem Vater den Zaum jenes Füllen gegeben, wird er es auf Unwegen zu Hartherz Grab führen.“

„Freilich, ei, das will ich, tapfrer Junge, mag auch der Schnee die Steppen decken, und die Sonn' ſich bergen, wie bei Nacht. Zu der heiligen Stelle will ich das Thier führen, und ſeine Augen richten nach der untergehenden Sonne.“

„Und mein Vater wird zu ihm ſprechen und ſagen, daß ſein Herr, der es genährt, ſeit es geboren, jetzt ſein Noth hat.“

„Das auch will ich thun, obwohl der Herr weiß, daß ich mit einem Pferde rede, nicht in der thörichten Meinung, meine Worte würden verſtanden, ſondern nur, den Bitten indiſchen Aberglaubens zu genügen. — Hektor, mein Junge, was hältſt du davon, Hund, mit einem Pferde zu reden?“

„Es ſpreche der Graubart zu ihm in der Sprache eines Pawnee's,“ fiel das junge Opfer ein, als er bemerkte, daß ſein Gefährte bei der obigen Frage eine unbekannte Sprache gebraucht hatte.“

„Meines Sohns Wille ſoll geſchehn. Und mit dieſen alten Händen, die, wie ich hoffte, nicht mehr Blut vergießen

ſollten, weder eines Menſchen, noch eines Thiers, will ich es ſchlachten auf Eurem Grabe.“

„Gut,“ entgegnete der andre, und ein Strahl von Zufriedenheit flog über ſeine ernſten, feſten Züge. „Hartherz wird ſein Roß nach den geſegneten Auen lenken, und vor dem Herrn des Lebens wie ein Häuptling erſcheinen.“

Die plötzliche und auffallende Veränderung, die ſogleich mit dem Geſicht des Indiers vorging, machte daß der Streifſchütz zur Seite blickte, wo er denn bemerkte, daß die Verſammlung der Sioux zu Ende ſey, und daß Mahtoree mit zwei ſeiner Hauptkrieger bedächtig ihrem auserſehenen Opfer ſich näherten.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Nicht wein' ich leicht, wie mein Geſchlecht es thut;
Doch berg' ich hohen Schmerz im Buſen hier,
Der wilder brennt, als Thränen fallen.

Shakſpeare.

Zwanzig Schritte von den Gefangnen hielten die Teton, und ihr Häuptling winkte dem Greiſe, näher zu treten. Der Streifſchütz gehorchte, verließ den jungen Pawnee mit einem bedeutungsvollen Blick, der aufgenommen ward, wie er gemeint war, als ein neues Pfand, daß er nie vergeſſen würde, was er verſprochen. Sobald Mahtoree fand, daß der andre in ſeinen Bereich gekommen, ſtreckte er den Arm aus, legte eine Hand auf die Schulter des aufmerkſamen Alten, und ſtand einen Augenblick ihn mit einem Auge betrachtend, das die geheimſten Winkel ſeiner verborgenſten Gedanken durchdringen zu wollen ſchien.

"Iſt ein Blaßgeſicht mit zwei Zungen gemacht?" fragte er, als er fand, daß wie gewöhnlich, der Gegenſtand ſeines

Forſchens auch nicht im geringſten durch ſeinen jetzigen Ernſt eingeſchüchtert, oder ſonſt durch Furcht vor der Zukunft bewegt ſey.

„Rechtlichkeit liegt tiefer als die Haut.“

„So iſt's. Nun möge mein Vater hören. Mahtoree hat nur eine Zunge, der Graubart viele. Sie können alle gerade ſeyn, und keine geſpalten. Ein Sioux iſt nur ein Sioux, aber ein Blaßgeſicht Alles! Er kann zum Pawnee ſprechen und zum Konza und zum Omawhaw, und er kann ſprechen zu ſeinem eignen Volk.“

„Ei, es gibt Sprachgelehrte in den Kolonien, die noch weit mehr können. Aber was hilft's all'. Der Herr des Lebens hat ein Ohr für jede Sprache.“

„Das Grauhaupt hat Unrecht gethan. Es hat das eine geſagt, während es das andre meinte. Es hat vor ſich geſehen mit ſeinen Augen, hinter ſich mit ſeinem Geiſt. Es hat zu arg eines Sioux Pferd geritten, und iſt Freund geweſen dem Pawnee und Feind meinem Volk.“

„Teton, ich bin Euer Gefangner. Sind auch meine Worte weiß, ſie werden ſich nicht beklagen. Thut nach Gefallen.“

„Nein, Mahtoree wird ein weißes Haar nicht roth machen; mein Vater iſt frei, die Steppe ihm offen nach jeder Seite, aber ehe das Grauhaupt den Sioux den Rücken wendet, möge er aufmerkſam auf ſie ſchauen, um ſeinem Häuptling zu ſagen, wie groß ein Dahcotah iſt.“

„Ich bin nicht eilig, mich aufzumachen. Ihr ſeht, Teton, einen Mann mit einem weißen Haupt und kein Weib, deſ-

wegen werde ich mir nicht den Athem auslaufen, den Völkern den Ruhm der Sioux zu verkünden.“

„Gut. Mein Vater hat mit den Häuptlingen vieler Berathungen geraucht,“ entgegnete Mahtoree, der ſich jetzt des andern Gunſt hinlänglich geſichert zu haben dachte, um ſchneller zu ſeinem Zweck ſich zu wenden. „Mahtoree wird in der Sprache ſeines lieben Freundes und Vaters reden. Ein junges Blaßgeſicht wird hören, wenn ein Greis dieſes Volks ſeinen Mund öffnet. Wohlan, mein Vater wird thun, was ein armer Indier paſſendes ſagt für ein weißes Ohr.“

„Sprecht laut!“ ſagte der Streifſchütz, der leicht die bildliche Art verſtand, in der der Teton ſein Verlangen ausdrückte, er möge der Dollmetſcher ſeiner Worte in der engliſchen Sprache werden; „ſprecht, meine Leute hören. Nun, Capitain, und auch Ihr, Freund Bienenjäger, macht Euch bereit, die Teufeleien dieſes Wilden mit der Standhaftigkeit weißer Krieger zu vernehmen. Sobald Ihr merkt, daß Ihr ſeinen Drohungen weicht, wendet Eure Blicke auf dieſen edlen Pawnee, deſſen Zeit mit eben der kargen Hand gemeſſen iſt, mit der ein Krämer der Stadt die Früchte des Herrn abmißt, Zoll bei Zoll, ſeine Habſucht zu befriedigen. Ein einziger Blick auf den Jungen wird Euch wieder Entſchloſſenheit geben.“

„Mein Bruder hat ſeine Augen auf den unrechten Pfad gewendet,“ unterbrach ihn Mahtoree, mit einer Freundlichkeit, welche zeigte, wie ungern er ſeinen erwählten Dollmetſcher beleidigen wollte.

„Der Dahcotah will zu meinen Leuten ſprechen?“

„Nachdem er in die Ohren der Blüthe der Blaßgeſichter geſungen.“

„Der Herr verzeihe dem verzweifelten Schelm!“ rief der Alte engliſch. „Nichts iſt ſo zart, ſo jung, ſo unſchuldig, um ſeinen gierigen Wünſchen zu entgehen. Aber harte Worte und kalte Blicke werden nichts helfen; deßwegen mag es gut ſeyn, ihm freundlich zu antworten. Mahtoree öffne ſeinen Mund.“

„Würde mein Vater reden, daß Weiber und Kinder die Weisheit der Häuptlinge hörten. In's Haus wollen wir gehen und liſpeln.“

Als der Teton endete, deutete er bedeutungsvoll auf ein Zelt, das ſchimmernd mit der Geſchichte ſeiner eignen kühnſten und ruhmvollſten Thaten bemalt war, und etwas von den andern weg ſtand, gleichſam um zu zeigen, es ſey der Aufenthalt eines bevorrechteten Gliedes der Bande. Der Schild und Köcher an ſeinem Eingang war reicher als gewöhnlich und die hohe Auszeichnung einer Feuerwaffe kündigte beſtimmt die Wichtigkeit ihres Beſitzers an. In jeder andern Hinſicht zeichnete es ſich eher durch ſeine Aermlichkeit als durch ſeinen Reichthum aus. Das Hausgeräth war geringer an Zahl und einfacher in ſeiner Arbeit, als das, welches man an den Oeffnungen der geringſten Wohnungen erblicken konnte; auch fand ſich kein einziger von jenen hochgeſchätzten Artikeln des feineren Lebens, wie ſie gelegentlich von den Handelsleuten in Einkäufen erſtanden wurden, die ſo außerordentlich nachtheilig für die unwiſſenden Eingebornen auszufallen pflegten. Alles

dies war, wie es erworben worden, von dem edlen Häuptling ſeinen Untergebenen zugefallen, um dadurch einen Einfluß zu erkaufen, der ihn zum Herrn ihres Lebens und ihrer Perſon machte, ein Reichthum, welcher ſicher rühmlicher an und für ſich war, und den ſein Ehrgeiz höher ſchätzte.

Der Alte wußte wohl, daß dies Mahtoree's Wohnung ſey, und dem Winke des Häuptlings folgend, ging er darauf los mit langſamen, zögernden Schritten. Aber es gab noch andre, die eben ſo intereſſirt bei der folgenden Unterredung waren, und deren Beſorgniſſe nicht ſo leicht gehoben wurden. Die wachſamen Augen und eiferſüchtigen Ohren Middletons hatten ihm genug geſagt, um ſeine Seele mit den furchtbarſten Ahnungen zu erfüllen. Durch unglaubliche Anſtrengung machte er ſich auf, und rief laut dem weggehenden Streifſchützen zu:

„Ich beſchwöre Euch, Alter, wenn die Liebe, die Ihr gegen meine Eltern hegtet, mehr als Rede war, oder wenn die Liebe zu Gott die eines Chriſten iſt, ſprecht keine Silbe die das Ohr jenes unſchuldigen — —“

Erſchöpft, ohne Athem, gefeſſelt, fiel er dann nieder, wie ein lebloſes Holz, wo er wie todt da lag.

Aber Paul hatte ſeinen Sinn gefaßt, und vollendete die Ermahnung auf die ihm eigenthümliche Art.

„Hört Alter,“ ſchrie er, und bemühte ſich vergebens zugleich auch eine Drohung mit der Hand hinzuzufügen; „wenn Ihr den Dollmetſcher machen wollt, ſo ſprecht ſolche Worte zu den Ohren des verdammten Wilden, wie ſie

einem Weißen zu reden und einem Heiden zu hören zukommen. Sagt ihm von mir, daß wenn er etwas thut oder ſagt, was unhöflich gegen das Mädchen iſt, das ſich Ellen Wade nennt, ich ihm mit meinem letzten Athemzug fluchen werde, daß ich alle gute Chriſten in Kentucky bitten will, ihm zu fluchen, ſitzend und ſtehend, eſſend und trinkend, fechtend, betend oder zu Pferde, in und außer dem Hauſe, Sommer und Winter und im Monat März, kurz ich werde, — ei, es iſt gewiß, wirklich wahr, — ich werde ihn verfolgen, wenn nur der Geiſt eines Blaßgeſichts ſich dem Grab entwinden kann, das ihm die Hände der Rothhäute gemacht haben.“

Als er ſo die ſchrecklichſte Beſchwörung, die er finden konnte, und welche in des ehrlichen Bienenjägers Augen am wahrſcheinlichſten ausgeführt werden mochte, vorgebracht hatte, war er genöthigt, die Früchte ſeiner Drohung mit all der ruhigen Ergebung abzuwarten, die ein weſtlicher Grenzwohner nur auftreiben konnte, der außer den eben genannten Ausſichten noch das Glück hatte, ſich ihnen in Feſſeln und Banden zu überlaſſen. Wir wollen die Erzählung nicht aufhalten, um die ſchwachen Moralgründe anzuführen, durch die er zunächſt den ſinkenden Muth ſeines reizbareren Gefährten aufzurichten ſtrebte, oder die gelegentlichen Bitten und eignen Segnungen zu bemerken, die er gegen alle Dahcotah-Banden ausſprach, mit denen beginnend, die er an den Ufern des fernen Miſſiſippi des Diebſtahls und Mords beſchuldigte, und dann in gleich kräftigen Ausdrücken mit dem Tetonſtamm ſchließend. Der letztere lockte

mehr als einmal von ſeinen Lippen eben ſo ſententiöſe und verwickelte Flüche, als jenes berühmte Anathema der Kirche enthält, deſſen Kenntniß viele unbewanderte Proteſtanten den frommen Forſchungen des genauen Triſtam Shandy verdanken. Aber als Middleton von ſeiner Erſchöpfung ſich erholte, mühte er ſich, das wilde Gemüth ſeines Gefährten zu beſänftigen, indem er ihm die Nutzloſigkeit ſolcher Ausrufungen und die Möglichkeit vorſtellte, gerade das Uebel zu beſchleunigen, das er beklagte, indem er den Haß einer Raçe wecke, die ſchon in ihrer ruhigſten Stimmung wild und gewaltthätig genug ſey.

Indeß waren der Streifſchütz und Sioux-Häuptling immer nach der Wohnung zugegangen. Der erſtre hatte mit peinlicher Theilnahme den Ausdruck von Mahtoree's Auge beobachtet, während Middletons und Pauls Reden ihnen nachſchallten, aber des Indiers Miene war zu beherrſcht und bewacht, um die geringſte ſeiner Bewegungen durch die Wege zu verrathen, wodurch ſich der Stand des menſchlichen Vulkans gewöhnlich zu erkennen gibt. Sein Blick war auf den niedrigen Aufenthalt gerichtet, dem ſie ſich näherten, und für den Augenblick ſchienen ſeine Gedanken nur über den Zwecken dieſer außerordentlichen Zuſammenkunft zu brüten.

Das Innre der Wohnung entſprach dem Aeußern. Sie war geräumiger als die meiſten andern, die größere Zierlichkeit in ihrer Form, und ſchönere Geräthſchaften zeigten. Aber hier hörte auch ihr Vorzug auf. Nichts konnte einfacher und republikaniſcher ſeyn als die Lebensart, die

der ſtolze und mächtige Teton vor ſeinem Volke führen wollte. Eine ausgeſuchte Sammlung von Jagdwaffen, drei oder vier Medaillen, die ihm die Handelsleute und politiſchen Agenten der Kanada als einen Tribut, oder vielmehr als ein Anerkenntniß ſeines Rangs gebracht, mit einigen der unentbehrlichſten Geräthſchaften der Bequemlichkeit machten ſeinen Hausrath aus. Er hatte weder Vorrath an Wildpret, noch an Büffel von den Steppen, da der liſtige Bewohner wohl eingeſehen hatte, daß die Freigebigkeit eines Einzelnen reichlich durch die täglichen Beiträge einer Bande vergolten werden würde. Obgleich eben ſo hervorragend auf der Jagd als im Krieg, ſah man ihn nie ein Reh oder einen Büffel ganz in ſein Zelt bringen. Dagegen brachte man ſelten ein Thier in die Lagerung, das ſeinen Theil nicht zum Unterhalt von Mahtoree's Familie beitrug. Aber die Klugheit des Häuptlings ließ ſelten mehr zurückbleiben, als für die Bedürfniſſe des Tags hinreichte, feſt verſichert, daß alles eher leiden müſſe, ehe Hunger, dieſe Geiſel des Lebens der Wilden, ſeine ſchrecklichen Krallen an ein ſo hohes Opfer legen könne.

Gleich unter dem Lieblingsbogen des Häuptlings und mit einer Art Zauberkreis von Speeren, Schilden, Lanzen und Pfeilen umgeben, die alle zu ihrer Zeit gute Dienſte geleiſtet, war der geheimnißvolle, geweihte Heilring aufgehängt. Er war mit Wampum bedeckt, und nach den ſinnigſten Deviſen indiſchen Witzes verſchwenderiſch mit Knöpfen und Stachelſchweinsſpitzen geſchmückt. Wir haben die beſondre Freiſinnigkeit Mahtoree's in Hinſicht der Religion

mehr als ein Mal angedeutet, und durch eine ganz eigne Art Widerſpruch ſchien er ſeine Aufmerkſamkeit auf dieſes Geräth von übernatürlicher Kraft in einem Grade verſchwendet zu haben, der mit ſeinem Glauben in umgekehrtem Verhältniß ſtand. Es ahmte aber darin der Sioux nur dem wohlbekannten Kunſtgriff der Phariſäer nach, „damit ſie von den Leuten geſehen werden.“

Das Zelt war jedoch von ſeinem Eigenthümer ſeit der Rückkehr von dem letzten Zug nicht betreten worden. Wie der Leſer ſchon vorausgeſchloſſen hat, war es zum Gefängniß der Inez und Ellen gemacht worden. Middletons Braut ſaß auf einem einfachen Lager von wohlriechenden Kräutern, das mit Häuten bedeckt war. Sie hatte ſchon ſo viel gelitten, und während des kurzen Zeitraums ihrer Gefangenſchaft ſo viele wilde und unerwartete Vorfälle erlebt, daß jedes weitre Unglück mit verringerter Stärke auf ihr, wie es ſchien, dem Leid geweihtes Haupt fiel. Ihre Wangen waren ohne Röthe, ihre dunkeln ſonſt ſo belebten Augen zuſammengedrückt in ſtummen Gram, und ihre Geſtalt ſchien ſchwankend und gereizt faſt bis zur Auflöſung. Aber in dieſen Zeichen natürlicher Schwäche gewahrte man zu Zeiten ſolch einen Blick frommer Ergebung, ſolche Strahlen milder, heiliger Hoffnung erleuchteten ihre Züge, daß es noch ſehr zweifelhaft wurde, ob die unglückliche Gefangene mehr Gegenſtand des Mitleids als der Bewundrung ſeyn müſſe. Alle Lehren des Paters Ignatius lebten in ihrem treuen Gedächtniß wieder auf, und nicht wenige ſeiner frommen Viſionen ſchwammen vor ihrer erhitzten Phantaſie

Von ſolchen heiligen Entſchlüſſen aufgerichtet, beugte das milde, duldende, vertrauende Mädchen ſein Haupt unter dieſen neuen Schlag der Vorſehung mit derſelben Sanftmuth, mit der ſie jeder andern Buße für ihre Sünden ſich unterzogen haben würde, obwohl die Natur auf Augenblicke ſolcher erzwungnen Demuth mächtig widerſtrebte.

Auf der andern Seite zeigte Ellen weit mehr das Weib und alſo die Leidenſchaften der Welt. Sie hatte geweint, bis ihre Augen geſchwollen und roth waren. Ihre Wangen waren erhitzt und zornig, und ihre ganze Miene zeichnete ſich durch Muth und Haß aus, die jedoch durch Beſorgniſſe vor der Zukunft nicht wenig modificirt wurden. Kurz es war etwas im Auge und Schritt der Verlobten Pauls, was hoffen ließ, daß wenn glücklichere Zeiten kommen ſollten, des Bienenjägers Standhaftigkeit am Ende die Belohnung erhielte, er eine Lebensgefährtin beſitzen würde, die in jeder Hinſicht ein würdiges Gegenſtück zu ſeinem eignen ſchnellen und hitzigen Temperament abgeben könnte.

Es war noch eine andre und dritte Figur in dieſem kleinen Frauenkreis, nämlich die jüngſte, begabteſte und bis jetzt begünſtigſte von des Tetons Gemahlinnen. Ihre Reize hatten den größten Eindruck auf ihres Mannes Augen gemacht, bis ſie ſich ſo unerwartet der höheren Lieblichkeit eines Weibes der Blaßgeſichter geöffnet. Von dieſem unſeligen Augenblick an hatten die Anmuth, die Liebe, die Treue der jungen Indianerin ihre Macht zu gefallen verloren, und doch war Tachechanas Geſtalt, wenn auch weniger reizend als die ihrer Nebenbuhlerin, für ihren Stamm, rein

und blühend. Ihr braunes Auge hatte die Sanftmuth und Lebendigkeit des einer Antilope, ihre Stimme war zart und lieblich wie der Geſang des Hains und ihr fröhliches Lachen glich der Melodie der Vögel. Von all den Sioux-Mädchen war Tachechana (Reh) die leichtmüthigste und beneidetste. Ihr Vater war ein ausgezeichneter Held geweſen, und ihre Brüder hatten ſchon ihre Gebeine auf fernem, wildem Schlachtfeld zurückgelaſſen. Zahllos waren die Krieger, die Geſchenke geſchickt, in das Zelt ihrer Eltern, aber keiner war erhört worden, bis ein Bote kam von dem großen Mahtoree. Sie war freilich ſein drittes Weib, aber man wußte es, das begünſtigſte von ihnen allen. Ihr Band hatte nur zwei kurze Jahre gedauert, und die Frucht davon lag jetzt ſchlafend zu ihren Füßen, eingemummt in die gewöhnlichen Binden von Haut und Rinde, woraus die Wiege eines indiſchen Kindes beſteht.

Als Mahtoree und der Streifſchütz an die Oeffnung des Zeltes kamen, ſaß das junge Sioux-Weib auf einem einfachen Seſſel, die ſanften Augen mit Blicken, die wie ihre Gefühle, zwiſchen Liebe und Staunen wechſelten, von dem bewußtloſen Kind zu jenen ſeltnen Weſen gerichtet, die ihr junges, unbewachtes Gemüth mit ſo viel Bewundrung und Neugierde erfüllt hatten. Obwohl Inez und Ellen einen ganzen Tag bei ihr zugebracht, ſchien es, als wenn das Verlangen ihrer Wißbegierde mit jedem neuen Blick größer würde. Sie betrachtete ſie als Weſen von einer von den Weibern der Steppe ganz verſchiednen Art und Abkunft. Selbſt das Geheimniß ihres zuſammengeſetzten Anzugs hatte

ſeinen geheimen Einfluß auf ihr einfaches Gemüth, obgleich die Grazie und Reize des Geſchlechts, für die Natur alle empfänglich gemacht, am meiſten ihre Aufmerkſamkeit auf ſich zogen. Aber während ihre aufrichtige Sinnesart gern die Vorzüge der Fremden vor den weniger glänzenden Reizen der Dahcotah Mädchen anerkannte, brauchte ſie dieſe Reize nicht gerade zu verkennen. Der Beſuch, den ſie jetzt bekommen ſollte, war der erſte, den ihr Gemahl ſeit der Rückkehr von ſeinem letzten Streifzug dem Zelte gemacht, und immer war dieſer ihren Gedanken gegenwärtig als ein glücklicher Krieger, der in Augenblicken der Ruhe ſich nicht ſcheute, den ſanfteren Gefühlen des Vaters und Gemahls ſich zu überlaſſen.

Wir haben überall zu zeigen uns beſtrebt, daß während Mahtoree im Weſentlichen ein Steppenkrieger war, er in jenen Eigenſchaften, welche die Dämmerung der Kultur verkünden weit vor ſeinem Volk voraus war. Er hatte häufigen Verkehr mit den Handelsleuten und Truppen der Kanada gehabt, und dieſe Verbindungen hatten viele von jenen wilden Meinungen ausgerottet, die ihm durch die Geburt geworden, ohne daß vielleicht andre an ihre Stelle gekommen, die klar genug geweſen, um vortheilhaft zu ſeyn. Seine Schlüſſe waren mehr fein als wahr, und ſeine Philoſophie eher kühn als tief. Gleich Tauſenden gebildeter Weſen, welche ſich für fähig halten, durch die Erprobungen des Menſchenlebens ohne andre Stütze als ihre Entſchlüſſe durchzukommen, war ſeine Moral den Umſtänden angemeſſen und ſelbſtiſch. Dieſe verſchiednen

Charakterzüge wird man immer mit Beziehung auf die Lage des Indiers beurtheilen, wiewohl es nicht erſt großer Entſchuldigung bedarf, daß man Aehnlichkeiten zwiſchen Menſchen findet, welche, wenn auch durch die Umſtände modificirt, im weſentlichen denſelben Charakter beſitzen.

Trotz der Gegenwart von Inez und Ellen geſchah der Eintritt des Teton-Kriegers in die Wohnung ſeines begünſtigten Weibes mit der Haltung und Miene eines Herrn. Der Tritt ſeines Moccaſins war geräuſchlos, aber das Klingen ſeiner Armbänder und des Silberſchmucks an ſeinen Beinen verrieth hinlänglich ſeine Annäherung, als er die Haut, die den Eingang des Zeltes verhüllte, auf die Seite ſchob, und vor den Bewohnerinnen ſtand. Ein leiſer Freudeſchrei entfuhr den Lippen Tachechanas bei dieſer plötzlichen Ueberraſchung, aber dieſe Erregung ward alsbald in jene unterthänige Haltung unterdrückt, welcher eine Matrone ihres Stammes eigen ſeyn ſollte. Statt den verſtohlnen Blick ſeines jugendlichen, im Stillen ſich freuenden Weibes zu erwiedern, trat Mahtoree zu dem Lager, das ſeine Gefangnen einnahmen, und ſtellte ſich in der ſtolzen, aufrechten Stellung eines indiſchen Häuptlings vor ſie. Der Alte war hinter ihm hereingeſchlüpft, und hatte ſchon eine Stelle eingenommen, wie ſie zu dem Amte paßte, das er ausfüllen ſollte.

Staunen machte die Frauen einen Augenblick ſtill und faſt athemlos. Wenn auch an den Anblick wilder Krieger in all den ſchrecklichen Waffen ihres furchtbaren Standes gewöhnt, war doch ſo was erſchreckendes in ihrem Eintritt

ſo was kühnes in dem unerklärlichen Blick ihres Beſiegers, daß beider Augen unter einem Gefühl des Schauders und der Verlegenheit vielleicht, zu Boden ſanken. Dann erholte ſich Inez, wandte ſich zum Streifſchützen, und fragte mit der Würde einer beleidigten Dame, jedoch mit ihrer gewohnten Grazie, welchem Umſtand ſie dieſen außerordentlichen und unerwarteten Beſuch verdankten. Der Alte zögerte, räuſperte ſich, wie wenn man eine beſondre Anſtrengung machen will, und ſagte dann:

„Lady, ein Wilder iſt ein Wilder, und Ihr müßt nicht die Gewohnheiten und das Förmliche der Anſiedlungen in einer leeren, windigen Steppe erwarten. Wie dieſe Indier ſagen, Sitte und Höflichkeiten ſind ſo leichte Dinge, daß ſie weggeblaſen werden würden. Was mich betrifft, obgleich ein Mann der Wälder, ich hab' zu meiner Zeit das Leben der Großen geſehn, und brauch' nicht zu lernen, daß ſie von dem der Geringen abweichen. In meiner Jugend war ich lang ein dienender Mann, nicht einer von Euren Gelbſchnäbeln, die im Hausweſen herumlaufen, ſondern ein Mann, der im Dienſte des Feldes unter einem Offizier ſtand, und wohl weiß ich, wie der Frau eines Capitains zu begegnen iſt. Hätte ich bei dieſem Beſuch zu befehlen gehabt, ich würde erſt laut an die Thüre geklopft haben, damit Ihr hörtet, Fremde kämen und dann — —“

„Die Art iſt gleichgültig,“ unterbrach ihn Inez, zu eifrig, die lange Erklärung des Alten anzuhören; „Wozu der Beſuch?“

„Das mag der Wilde ſelbſt ſagen. — Die Töchter der

Blaßgeſichter wünſchen zu wiſſen, warum der große Teton hereingekommen.“

Mahtoree ſah den Frager mit einem Staunen an, welches zeigte, für wie unzeitig er die Frage hielt. Dann nahm er eine herablaſſende Stellung an, und antwortete nach einem Augenblick Zögern:

„Sing' in die Ohren des Schwarzaugs. Sag ihr, die Wohnung Mahtoree's iſt ſehr groß, und noch nicht voll. Sie ſoll Raum darin finden, und keine größer ſeyn als ſie. Sag dem Blondhaar, auch ſie kann bleiben in der Wohnung eines Tapfern und von ſeinem Wildpret eſſen. Mahtoree iſt ein großer Häuptling, ſeine Hand ſtets offen.“

„Teton,“ entgegnete der Streifſchütz, und ſchüttelte den Kopf, zum Zeichen der großen Mißbilligung, mit der er dieſe Rede gehört. „Die Zunge einer Rothhaut muß weiß werden, ehe ſie ſingen kann in die Ohren eines Blaßgeſichts. Würden Eure Worte ausgeſprochen, meine Töchter würden die Ohren verſchließen und Mahtoree ein Handelsmann ſeyn in ihren Augen. Nun hört was von einem grauen Haupte kommt und ſprecht dem gemäß. Mein Volk iſt ein mächtig Volk. Die Sonn' geht auf an ſeiner öſtlichen, unter an ſeiner weſtlichen Küſte. Das Land iſt voll von helläugigen, lachenden Mädchen, wie die, welche Ihr ſeht; ei, Teton, ich lüge nicht,“ fuhr er fort, als er bemerkte, daß ſein Zuhörer ungläubig ausſah, „helläugig und lieblich anzuſehn, wie die vor Euch.“

„Hat mein Vater hundert Weiber?“ fiel der Wilde ein,

Hadeloff del. C. Barth sculps.

Die Steppe.

und legte ſeinen Finger auf die Schulter des Streifſchützen mit einem auf die Antwort begierigen Blick.

„Nein, Dahcotah. Der Herr des Lebens hat zu mir geſagt, leb' allein; dein Haus ſoll der Wald ſeyn, das Dach deines Wigwams die Wolken. Aber wenn auch nicht gebunden von dem hohen Schwur, der in meinem Volke Einen Mann an Ein Weib bindet, hab' ich doch oft das Wirken jenes Gutſeins beobachtet, das die beiden zuſammen bringt. Geht in das Land meines Volks, Ihr werdet die Töchter des Landes ſehen, flatternd durch die Städte, wie bunte, fröhliche Vögel zur Zeit der Blüthe. Ihr findet ſie ſingend und vergnügt, auf den großen Wegen, und höret die Wälder ſchallen von ihrem Lachen. Sie ſind ſehr herrlich zu betrachten, und die Jugend freut ſich an ihrem Anblick.“

„Hugh!“ machte der geſpannte Mahtoree.

„Ei, wohl könnt Ihr glauben, was Ihr hört; es iſt nicht gelogen. Aber wenn ein Jüngling ein Mädchen gefunden, ihm nach Gefallen, ſpricht er zu ihr mit ſo leiſer Stimme, daß Niemand ſonſt es vermag zu hören. Er ſagt nicht, mein Haus iſt leer, Platz noch für eine andre; ſondern, ſoll ich bauen, will die Jungfrau mir zeigen, an welcher Quelle es ihr gefällt zu wohnen? Seine Stimme iſt ſanfter als Honig und geht ſchmeichelnd ins Ohr, wie der Sang eines Vogels. Deßhalb muß, ſollen ſeine Worte gehört werden, mein Bruder ſprechen mit weißer Zunge.“

Mahtoree ſann ernſt und mit einem Staunen nach, das er nicht zu verhehlen ſuchte. Das hieß alle Ordnung

der Geſellſchaft umkehren und nach ſeiner angenommenen Meinung die Würde eines Häuptlings gefährden, wenn er ſich ſo vor einem Weibe demüthigen ſollte. Aber da Inez vor ihm ſaß, in ſich zurückgezogen, und mit ernſter Miene ganz unbekannt mit ſeinem Plane und am wenigſten von allem den wahren Zweck eines ſo außerordentlichen Beſuchs argwöhnend, fühlte der Wilde den Eindruck eines Betragens, an das er nicht gewohnt war. Er verbeugte ſich, gleichſam zum Anerkenntniß ſeines Irrthums, und trat ein wenig zurück; dann eine Stellung ruhiger Würde annehmend, begann er mit dem Selbſtvertrauen eines Mannes zu reden, der ſich nicht weniger durch ſeine Beredſamkeit als ſeine Waffenthaten ausgezeichnet hatte. Seine Augen auf die nichts ahnende Braut Middletons immer geheftet, ließ er ſich in folgenden Worten vernehmen:

"Ich bin ein Mann von rother Haut, aber meine Augen ſind dunkel. Sie ſind offen geweſen ſeit vielen Wintern. Sie haben vieles geſehen, ſie unterſcheiden einen Tapfern von einem Feigling. Wenn noch Knabe, ſah ich nichts als Biſon und Wild. Ich ging auf die Jagd und ſah den Cougar und Bären. Das machte Mahtoree zum Mann. Er ſprach mit ſeiner Mutter nicht mehr. Seine Ohren waren offen der Weisheit der Greiſe. Sie ſagten ihm alles, — ſie ſagten ihm von den Groß-Meſſern. Er ging in den Krieg; war damals der letzte, jetzt iſt er der erſte. Welcher Dahcotah darf ſagen, er wolle vor Mahtoree gehen auf den Jagdgrund der Pawnee! Die Häuptlinge gingen ihm entgegen vor ihre Thüre, und ſagten, mein

Sohn iſt ohne ein Haus. Sie gaben ihm ihre Zelte, ſie gaben ihm ihre Reichthümer, ſie gaben ihm ihre Töchter. Da ward Mahtoree ein Häuptling, wie ſeine Väter geweſen. Er erſtaunte die Krieger aller Nationen, und er hätte Weiber wählen mögen von den Pawnee, von den Omawhaw und von den Konza; aber er ſah auf den Jagdgrund, nicht auf ſein Dorf. Er hielt ein Pferd lieblicher als ein Dahcotah-Mädchen. Aber er fand eine Blume auf den Steppen, und er pflückte ſie und bracht' ſie in ſein Zelt. Er vergißt, daß er nur Herr iſt von einem Pferd, er gibt ſie alle den Fremden, denn Mahtoree iſt kein Dieb; er will nur die Blume behalten, die er auf der Steppe gefunden. Ihre Füße ſind zart. Sie kann nicht gehen zur Thür ihres Vaters, ſie wird bleiben in der Wohnung des Kriegers für immer.“

Als er dieſe ſonderbare Anſprache geendet, wartete der Teton mit der Miene eines Freiers, der nicht große Zweifel wegen des Erfolgs hegt, daß ſie überſetzt würde. Der Streifſchütz hatte keine Silbe der Rede verloren, und er ſchickte ſich jetzt an, ſie ſo auf Engliſch wiederzugeben, daß der Hauptgedanke noch dunkler als im Original bliebe. Aber als ſeine widerſtrebenden Lippen ſich aufthun wollten, erhob Ellen den Finger, und unterbrach ihn mit einem ſcharfen Blick aus ihrem lebhaften Auge, der ſich auf die immer noch aufmerkſame Inez richtete:

„Spart Eure Worte,“ ſagte ſie, „nicht alles was ein Wilder ſagt, darf vor einer chriſtlichen Dame wiederholt werden.“

Inez ſprang auf, erröthete, verbeugte ſich mit einer Art von Rückhalt, während ſie kalt dem Alten für ſeinen

guten Willen dankte, und erklärte, daß ſie jetzt wünſchen möchte, allein zu ſeyn.

„Meine Töchter brauchen ihre Ohren nicht, um zu verſtehen, was ein großer Dahcotah ſagt,“ entgegnete der Streifſchütz und wandte ſich zu dem wartenden Mahtoree. „Der Blick, den er gezeigt, die Bewegungen die er gemacht, ſind genug. Sie verſtehen ihn, ſie wünſchen ſeine Worte zu überlegen; denn die Kinder der Tapfern, wie ihre Väter ſind, thun nichts ohne vieles Beſinnen.“

Mit dieſer Erklärung, die ſo ſchmeichelhaft für die Kraft ſeiner Beredſamkeit, ſo vielverſprechend für ſeine künftigen Hoffnungen war, zeigte ſich der Teton in jeder Hinſicht zufrieden. Er gab durch den gewöhnlichen Ausruf ſeine Beſtimmung, und wollte ſich zurückziehn. Er grüßte die Frauen auf die kalte, aber würdige Art ſeines Volks, zog ſein Gewand um ſich, und bewegte ſich von der Stätte weg, wo er mit dem Blick ſchlecht verhehlten Triumphs geſtanden.

Aber es war noch eine, eine niedergeſchlagene, obwohl regungsloſe und unbemerkte Zuhörerin bei dem vorigen Auftritt zugegen geweſen. Nicht eine Silbe war den Lippen des lang und ängſtlich erwarteten Gemahls entfallen, das nicht unmittelbar das Herz ſeines unſchuldigen Weibes getroffen. So hatte er ſie aus dem Hauſe ihres Vaters entführt, und weil ſie ähnlichen Gemälden von dem Ruhm und den Thaten des größten Helden ihres Stammes gelauſcht, hatte ſie ihr Ohr den zärtlicheren Reden ſo vieler Sioux-Jünglinge verſchloſſen.

Als der Teton auf die eben erwähnte Art ſich wandt' ſein Zelt zu verlaſſen, fand er dies unerwartete und halb vergeſſene Weſen vor ſich. Sie ſtand in der demüthigen Haltung und dem furchtſamen Weſen eines indiſchen Mädchens, das Pfand ihrer früheren Liebe in ihren Armen haltend, gerade ihm in dem Weg. Erſtaunt für einen Augenblick, gewann der Häuptling bald wieder die marmorgleiche Gleichgültigkeit ſeines Antlitzes, die ſo auffallend den beherrſchten oder vielmehr künſtlichen Ausdruck ſeiner Züge auszeichnete, und winkte ihr auf eine gebietriſche Weiſe Platz zu machen.

„Iſt nicht Tachechana die Tochter eines Häuptlings?“ fragte die demüthige Stimme, in der Stolz furchtſam mit Angſt kämpfte; „waren ihre Brüder nicht Helden?“

„Geh; die Männer rufen nach ihrem Führer; er hat kein Ohr für ein Weib.“

„Nicht,“ erwiederte die Bittende, „es iſt nicht die Stimme Tachechana's, die Ihr hört, ſondern dieſer Knabe ſpricht durch die Zunge ſeiner Mutter. Er iſt der Sohn eines Häuptlings und ſeine Worte werden dringen zu ſeines Vaters Ohr. Hört was er ſagt. Wann war Mahtoree hungrig und Tachechana hatte nicht Speiſe für ihn? Wann ging er auf den Pfad der Pawnee und fand ihn leer, und meine Mutter weinte nicht? Wann kam er zurück mit den Spuren ihrer Schläge, und ſie ſang nicht? Welches Sioux, Mädchen hat einen ſo tüchtigen Sohn geboren, wie ich bin? Sieh mich recht an, daß Du mich kennſt! Meine Augen ſind die des Adlers. Ich ſeh' in die Sonn und lache. In

kurzer Zeit wird der Dahcotah mir folgen auf Jagd und in den Krieg. Warum wendet mein Vater ſein Auge weg von dem Weibe, das mich ſäugt, warum hat er ſo bald vergeſſen die Tochter eines mächtigen Sioux?“

Einen einzigen Augenblick, wo der ſtolze Vater ſein kaltes Auge auf das Antlitz des lachenden Knabens fallen ließ, ſchien das finſtre Gemüth des Tetons gerührt. Aber das zarte Gefühl abſchüttelnd, als wenn er eine peinliche Bewegung, die ihm Vorwürfe machte, los ſeyn wollte, legte er ſeine Hand ruhig auf ſeines Weibes Arm, und führte ſie gerade vor Inez. Auf das ſanfte Antlitz deutend, das auf ihres mit einem Blick voll Zärtlichkeit und Mitleid ſtrahlte, blieb er ſtehen, um ſein Weib eine Lieblichkeit betrachten zu laſſen, die ganz eben ſo ausgezeichnet ihrem aufrichtigen Gemüth erſchien, als ſie dem Charakter ihres untreuen Gemahls gefährlich geworden. Als er glaubte, es habe lange genug gedauert, um den Gegenſtand recht ſchlagend zu machen, erhob er plötzlich einen kleinen Spiegel, der an ihrer Bruſt hing, einen Schmuck, den er ihr ſelbſt in einer freundlichen Stunde als Huldigung ihrer Schönheit gegeben, und ließ ihr eignes ſchwärzliches Bild hineinfallen. Er warf nun wieder ſeinen Rock um ſich, winkte dem Streifſchützen ihm zu folgen, und ſchritt ſtolz aus ſeinem Zelt, auf dem Wege die Worte murmelnd: „Mahtoree iſt ſehr weiſe! Welche Nation hat einen ſo großen Häuptling als die Dahcotah?“

Tachechana ſtand einen Augenblick wie zur Bildſäule der Demuth geworden. Ihr mildes, gewöhnlich frohes Antlitz

arbeitete, als wolle der Kampf in ihr die Verbindung zwiſchen ihrer Seele und dem materielleren Theil, deſſen Ungeſtalt ihr jetzt ſo betrübend geworden, zerſprengen. Inez und Ellen waren gänzlich unbekannt mit der eigentlichen Beſchaffenheit ihrer Unterredung mit ihrem Gemahl, obwohl der ſchnelle, ſcharfe Sinn der letztren, ſie die Wahrheit vermuthen ließ, zu der die gänzliche Unſchuld der erſtren keinen Schlüſſel gab. Doch ſchickten ſich beide an, ihr die Theilnahme zu beweiſen, welche dem weiblichen Geſchlecht ſo natürlich und ſo anmuthsvoll iſt, als es plötzlich nicht mehr nöthig ſchien. Die Krämpfe in den Zügen der jungen Sioux verſchwanden, und ihr Geſicht ward kalt und ſtarr wie gemeißelter Stein. Ein einziger Ausbruch unterdrückter Angſt, der ſich auf die Stirne feſtgeſetzt, die ſelten vorher der Kummer umwölkt, blieb allein noch zurück. Er verging nie, in all den Verändrungen der Jahreszeiten, des Geſchicks und der Jahre, denen als Weib ſie bei einem wilden, harten Leben ausgeſetzt ſeyn ſollte. Wie beim Sonnenſtich, mag die Pflanze ſich erholen und wieder aufleben, die Wirkungen dieſer zerſtörenden Berührung, dauern.

Tachechana legte erſt jede Spur jener rohen aber hochgeſchätzten Zierrathen ab, welche die Freigebigkeit ihres Gemahls ſonſt ihr geſpendet hatte, und reichte ſie ſanft und ohne ein Murren als ein Opfer für ihre Vorzüge der Inez. Die Spangen wurden abgezwängt von den Armen, die verwickelten Maſſen von Knöpfen von den Beinen und die breite Silberplatte von der Stirn. Dann ſann ſie lang und peinvoll. Aber es wollte ſcheinen, als wenn der Ent=

ſchluß, den ſie einmal gefaßt, nicht beſiegt werden könnte von den noch glimmenden Gefühlen irgend einer Zuneigung, ſo natürlich ſie waren. Der Knabe ſelbſt ward zunächſt zu den Füßen ihrer vermeintlichen Nebenbuhlerin gelegt, und wohl mochte das erniedrigte Weib des Tetons glauben, daß die Laſt ihres Opfers jetzt voll ſey.

Während Inez und Ellen daſtanden, und dieſe verſchiedne, ſonderbare Bewegungen mit Augen voll Verwundrung mit anſahen, hörte man eine leiſe, ſanfte Stimme, die voll Wohllaut in einer ihnen unverſtändlichen Sprache ſagte:

„Eine fremde Zunge wird meinen Sohn zum Manne ziehen. Er wird Töne hören, die neu ſind, aber er wird ſie lernen, und die Stimme ſeiner Mutter vergeſſen. So iſt's Wahcondahs Wille und eine Sioux=Tochter ſollte ſich nicht beklagen. Sprecht zu ihm ſanft, ſeine Ohren ſind ſo klein, iſt er groß, dann mögen Eure Worte lauter ſeyn. Laßt ihn nicht zum Mädchen werden, denn gar traurig iſt das Leben eines Weibes. Lehrt ihn auf die Männer ſetzen, zeigt ihm, wie er die ſchlage, die ihm übel thun, und laßt ihn nie vergeſſen, Schlag mit Schlag zu vergelten. Wenn er jagen geht, wird die Blume der Blaßgeſichter,“ ſo ſchloß ſie, und gebrauchte bitter das Bild, das ihr durch die Phantaſie ihres rohen Gemahls an Hand gegeben worden, „ſanft in ſeine Ohren liſpeln, daß ſeine Mutter roth war, daß ſie einſt das Reh hieß der Dahcotah.“

Tachechana drückte einen Kuß auf die Lippen ihres Sohnes, und eilte dann zurück an die entfernteſte Stelle

des Zelts. Hier zog ſie den leichten Kalikorock über das Haupt, und nahm zum Zeichen ihrer Niedrigkeit ihren Sitz auf der bloſen Erde. Alle Bemühungen ihrer Gefährtinnen, ihre Aufmerkſamkeit zu erregen, waren fruchtlos. Sie hörte nicht ihre Vorſtellungen, fühlte nicht ihre leiſe Berührung. Ein oder zwei Mal erhob ſich ihre Stimme zu einer Art Trauergeſang unter dem deckenden Mantel hervor, aber ſtieg nie zur vollen Wildheit der Muſik der Barbaren. So blieb ſie ungeſehen Stunden lang, während Begebenheiten außerhalb des Zeltes vorfielen, welche nicht allein ihr eignes Geſchick gänzlich änderten, ſondern auch einen dauernden, tiefen Eindruck auf die künftigen Bewegungen des wandernden Sioux-Stamms zurückließen.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Ich will die Prahler nicht; ich ſtehe bei den beßten ſelbſt in gutem Rufe; — ſchließ die Thür, es kommen keine Prahler hier herein. Ich hab' ſo lange nicht gelebt, um jetzt noch Prahlerei zu haben; ſchließ die Thür, ich bitte Dich.

Shakſpeare.

Mahtoree fand an der Thüre ſeines Zeltes Iſmael, Abiram und Eſther. Der erſte Blick ſeines Auges auf das ernſte, drohende Antlitz des ſtark gebauten Auswandrers war hinreichend, um dem liſtigen Teton zu verrathen, daß der gefährliche Waffenſtillſtand, den er mit dieſen durch ſeine größere Klugheit betrognen Narren gemacht hatte, in Gefahr ſey, plötzlich gebrochen zu werden.

„Hör, Du alter Graubart," ſagte Iſmael, ergriff den Streifſchützen und drehte ihn herum, als wenn er ein Spielzeug geweſen, „hör', ich bin müde eine Unterredung vermittelſt Finger und Daumen, ſtatt mit der Zunge, über

ein ſo deutliches Geſchäft zu pflegen; nun, wenn Du den Sprachmeiſter ſpielen willſt, leg' meine Worte offen dar im Indiſchen, ohne erſt zu betrachten, ob ſie einer Rothhaut nach dem Sinne ſind oder nicht!"

"Sprich, Freund," entgegnete ruhig der Streifſchütz; "ſie ſollen ſo klar wiedergegeben werden, wie Ihr ſie ausſprecht."

"Freund," wiederholte der Wandrer, und betrachtete den andern einen Augenblick mit einem nicht zu beſchreibenden Ausdruck; "es iſt nur ein Wort, und Töne zerſchlagen nicht die Glieder und zerſtören keine Häuſer. Sag' dieſem diebiſchen Sioux denn, daß ich komme, die Erfüllung der Bedingungen zu verlangen, die wir bei unſerm feierlichen Handel am Fuß des Felſens aufgeſtellt haben."

Als der Streifſchütz ſeine Rede in die Sioux-Sprache übertragen, fragte Mahtoree mit einem Blick des Erſtaunens:

"Friert's meinen Bruder? Büffelhäute ſind in Menge da. Hat er Hunger? Meine Leute ſollen Wild in ſeine Zelte tragen."

Der Auswandrer erhob drohend ſeine geballte Fauſt, und ſchlug ſie mit Gewalt auf ſeine flache Hand, ſeinen Entſchluß zu bekräftigen als er antwortete:

"Sagt dem betrügeriſchen Lügner, ich ſey nicht hierher gekommen wie ein Bettler, ſeine Knochen aufzuleſen, ſondern wie ein freier Mann, der ſein Eigenthum verlangt; und haben will ich's! Und weiter ſagt ihm, ich verlange, daß auch Ihr, elender Sünder, wie Ihr ſeyd, der Gerechtig-

keit übergeben werdet. Es kann da gar kein Irrthum ſeyn. Meine Gefangene, meine Nichte und Euch. Ich verlange die drei von ſeiner Hand, nach einem beſchwornen Vergleich."

Der unbewegliche Alte lächelte, mit einem eignen Ausdruck, als er antwortete:

"Freund, Ihr verlangt, was wenige gewähren wollen möchten. Ihr möchtet erſt dem Teton die Zunge aus dem Mund, und dann das Herz aus der Bruſt reißen."

"Wenig kümmert ſich Iſmael Buſch, wer oder was gefährdet wird, wenn er ſein Eigenthum verlangt. Aber ſtellt die Fragen in klarem Indiſch, und wenn Ihr von Euch ſprecht, macht ein ſolches Zeichen wie es ein Weißer verſteht, daß ich ſehen kann es ſey kein falſches Spiel."

Der Streifſchütz lachte nach ſeiner ſtillen Art und murmelte einige Worte für ſich, ehe er an den Häuptling ſich wandte.

"Möge der Dahcotah weit ſeine Ohren öffnen," ſagte er dann, "damit hohe Worte Raum finden, einzugehen. Sein Freund, das Groß-Meſſer kommt mit leerer Hand und ſagt, der Teton müſſe ſie füllen."

"Wagh! Mahtoree iſt ein reicher Häuptling. Er iſt Herr der Steppen."

"Er muß das Schwarzhaar geben."

Die Stirn des Häuptlings zog ſich in unheilſchwere Falten zuſammen, die dem kühnen Wandrer augenblickliche Vernichtung drohten, aber eben ſo ſchnell ſeiner Klugheit gedenkend, entgegnete er liſtig mit einem verrätheriſchen Lächeln:

„Ein Mädchen iſt zu leicht für die Hand ſolch eines Tapfren, ich will mit Büffeln ſie füllen.“

„Er ſagt, er brauche auch das Blondhaar, das ſein Blut in ſeinen Adern habe.“

„Sie ſoll Mahtoree's Weib werden, dann wird das Lang-Meſſer der Vater eines Häuptlings ſeyn.“

„Und mich,“ fuhr der Streifſchütz fort, und machte eins jener ausdrucksvollen Zeichen, durch die die Eingebornen faſt mit derſelben Leichtigkeit, wie mit ihren Zungen einander mittheilen; wandte ſich auch zugleich zu dem Wandrer, damit er ſehen möge, er verfahre aufrichtig mit ihm: „er verlangt einen armen, ausgezehrten Streifſchützen.“

Der Dahcotah ſchlang ſeinen Arm über die Schulter des Alten, mit dem Ausdruck großer Anhänglichkeit, und antwortete dann auf dieſes dritte und letzte Begehren:

„Mein Freund iſt alt,“ ſagte er, „und kann nicht weit wandern. Er wird bei den Teton bleiben, daß ſie Weisheit lernen mögen aus ſeinen Reden. Welcher Sioux hat eine Zunge wie mein Vater! Nein, er laſſe ſeine Worte mild ſeyn, aber ſehr klar. Mahtoree will Häute und Büffel geben. Er will den Leuten der Blaßgeſichter Weiber geben, aber kann nicht ausliefern, nicht einen von denen, welche in ſeinem eignen Zelte wohnen.“

Vollkommen ſelbſt zufrieden mit dieſer lakoniſchen Antwort, wollte der Häuptling ſich zu ſeinen wartenden Rathgebern wenden, als er plötzlich umkehrend die Ueberſetzung des Streifſchützen unterbrach, indem er hinzufügte:

„Sagt dem großen Büffel, (ſo hatten die Teton ſchon

Iſmael getauft) daß Mahtoree's Hand immer offen iſt. Seht," fügte er hinzu, und deutete auf das harte, runzlige Geſicht der aufmerkenden Eſther, „ſein Weib iſt zu alt, für ſolch einen groſsen Häuptling. Er bringe ſie aus ſeinem Zelt, Mahtoree liebt ihn wie einen Bruder, er iſt ſein Bruder. Er ſoll das jüngſte Weib des Tetons haben. Tachechana, der Stolz der Sioux-Mädchen ſoll ſein Wild kochen, und viele Tapfre werden ihn anſehn mit verlangendem Gemüthe. Geht, ein Dahcotah iſt edelmüthig."

Die ſonderbare Kälte, womit der Teton dieſen gewagten Vorſchlag ſchloß, erſtaunte ſelbſt den geübten Streifſchützen. Er ſtarrte hinter der abgehenden Geſtalt des Indiers mit einem Erſtaunen her, das er nicht zu verbergen ſtrebte, auch verſuchte er nicht eher ſeine Dollmetſchung fortzuſetzen, als bis Mahtoree ſich unter dem Haufen Krieger verloren hatte, der ſo lange und mit ſo charakteriſtiſcher Geduld ſeine Rückkehr erwartete.

„Der Teton-Häuptling hat ſehr klar geſprochen," fuhr der Alte alsdann fort. „Er will auch die Lady nicht geben, auf die, der Herr im Himmel weiß es, Ihr kein Recht habt, es ſey denn das des Wolfs auf das Lamm. Er will Euch das Kind nicht geben, das Ihr Eure Nichte nennt; und darin geſtehe ich, bin ich gar nicht gewiß, ob er das nämliche Recht auf ſeiner Seite hat. Noch mehr, Nachbar Wandrer, er verweigert gerade zu Euer Verlangen, mich auszuliefern, elend und werthlos, wie ich bin; auch glaube ich nicht, daß er daran unweiſe gethan, da ich gar manche beſondere Gründe gegen eine weite Reiſe in Eurer Geſell-

ſchaft habe. Aber er thut Euch ein Anerbieten, welches Euch zu ſagen recht und paſſend iſt. Der Teton ſagt durch mich, der nur ſein Werkzeug iſt, und nicht verantwortlich für die Sünde in ſeinen Worten; aber er ſagt, da dies gute Weib über das ſchöne Alter hinaus iſt, es für Euch vernünftig ſey, eines ſolchen Weibes müde zu werden. Er ſagt Euch daher, ſie aus Eurer Wohnung hinauszuthun, und wenn ſie leer iſt, will er ſeine eigne Begünſtigte ſchikken, oder vielmehr die, die ſeine Begünſtigte war, das flinke Reh, wie die Sioux ſie nennen, um die Stelle einzunehmen. Ihr ſeht, Nachbar, obwohl die Rothhaut willens iſt, Euer Eigenthum zu behalten, er Euch bei dem allem etwas zum Erſatz dagegen geben will."

Iſmael hörte dieſe Erwiederungen auf ſeine verſchiednen Forderungen mit jener Art geſammeltem Unwillen an, mit dem die ſchläfrigſten Gemüther bis zum heftigſten Paroxyſmus der Wuth ſteigen. Er that ſelbſt, als lache er über den Plan, ſeine langgeprüfte Eſther für die beugſamere Stütze der jugendlichen Tachechana umzutauſchen; aber ſeine Stimme war hohl und unnatürlich bei dieſer Anſtrengung. Doch Eſther war weit entfernt, den Vorſchlag ſo artig aufzunehmen. Ihre Stimme bis zu dem ihr eignen hörbaren Schlüſſel erhebend, brach ſie, nachdem ſie nach Athem geſchnappt, wie wenn man in der größten Gefahr zu erſtikken iſt, folgendermaaßen heraus:

"Hoho! Wer machte den Indier zum Schließer und Löſer der Ehe? Meint er, ein Weib ſey ein Thier der Steppe, daß ſie aus einem Dorf mit Hund und Pulver ge

jagt werden könne? Laßt die tüchtigſte von ihnen allen hervorkommen und ſich ihrer Thaten rühmen, kann ſie ſolche Sprößlinge wie ich zeigen? Ein verdammter Tyrann iſt dieſe diebiſche Rothhaut, und ein kühner Schurke in der That. Er möchte Befehlshaber ſeyn in- und außerhalb der Thüre. Ein ehrliches Weib iſt nicht beſſer in ſeinen Augen, als eins jener herumſtreichender Thiere. Und Du, Iſmael Buſch, der Vater von ſieben Söhnen und eben ſo vielen niedlichen Töchtern, Du magſt den Mund öffnen, außer um ihn zu verfluchen? Wollteſt Du Deine Farbe beſchimpfen, Deine Familie und Dein Volk, und weißes Blut mit rothem vermiſchen und Vater einer Raçe von Maulthieren ſeyn? Der Teufel hat Dich oft verſucht, Mann, aber nie hat er Dir eine ſo liſtige Falle gelegt als dieſe. Geh zurück unter Deine Kinder, Freund, geh und erinnere Dich, daß Du kein wilder Bär biſt, ſondern ein chriſtlicher Mann, und dank' Gott, daß Du ein rechtmäßiger Gemahl biſt.“

Das Geſchrei der Eſther war von dem ſcharfſinnigen Streifſchützen geahnt worden. Er hatte leicht vorausgeſehn, ihr zartes Gemüth werde bei einem ſo ſcandalöſen Vorſchlag wie Verſtoßung überfließen, und benutzte jetzt den Sturm, ſich an einen Ort zurückzuziehn, wo er wenigſtens vor jeder unmittelbaren Gewaltthätigkeit von Seiten des weniger gereizten, aber gewiß gefährlicheren Gemahls ſicher wäre. Iſmael, der ſeine Forderungen mit feſter Entſchloſſenheit gethan hatte, um ſie zu erzwingen, ward durch dieſen wilden Sturm, wie mancher halsſtarrigere Gemahl von ſeinem Vorſatz abgelenkt, und um eine Eiferſucht zu beſänftigen,

die der Wuth glich, womit die Bärin ihre Jungen vertheidigt, wollte er ſich gerne etwas von dem Zelt zurückziehn, das, wie er wußte, den unſchuldigen Gegenſtand des plötzlichen Aufruhrs enthielt.

„Laßt Eure Kupferfarbige hervorkommen, und ihre Kaſtanien-Schönheit vor einem Weibe zeigen, das mehr als ein Mal die Kirchenglocke gehört hat, und ihre wahre Kraft empfand," ſchrie Eſther, und ſchwang triumphirend die Hände, als ſie Iſmael und Abiram vor ſich, wie zwei herumſtreichende Knaben nach ihrem Lager hintrieb. „Ich wette, hier iſt eine, die ſie bald nieder reden würde! Glaubt nicht, Ihr wolltet hier zaudern, Leute, glaubt nicht, Ihr ſolltet ein Auge in einem Lager ſchließen, durch das der Teufel ſo offen hinſchreitet, als wäre er ein großer Herr und ſeines Willkomms ſicher. Hierher Abner, Enoch, Jeſſe, wo ſeyd Ihr? An's Werk, an's Werk. Wenn jener ſchwachſinnige, ſanftfühlende Mann, Euer Vater, hier wieder ißt oder trinkt, werden wir ihn durch den Zauber der Rothhäute vergiftet ſehen. Nicht daß ich mich kümmere, wer an meine Stelle kommt, wenn ſie ein Mal geſetzlich leer iſt, aber, Iſmael, ich hätte nie gedacht, daß Ihr, der ein Weib hatte mit weißer Haut, Vergnügen finden könntet im Anſchauen einer kupfernen; ei, daß ſie Kupfer iſt, iſt gewiß; Ihr könnt's nicht leugnen, und ich wette, ſie iſt auch ehern genug."

Gegen dies Aufbrauſen verwundeten weiblichen Stolzes leiſtete der erfahrne Gemahl keinen andern Widerſtand, als durch eine gelegentliche Ausrufung, die der Vorläufer einer

einfachen Verſicherung einer Unſchuld ſeyn ſollte. Die Wuth des Weibes wollte ſich nicht beſänftigen laſſen. Sie hörte nur auf ſich, und ſo hörte man nur ihre Befehle zum Aufbruch.

Der Auswandrer hatte ſein Vieh geſammelt, ſeine Wagen beladen, um ſich vorzuſehen, ehe er zu dem Extrem käme, das er beabſichtigte. Folglich fand Eſther ihren Wünſchen alles günſtig. Die jungen Leute ſtarrten einander an, als ſie dieſe außerordentliche Erregung ihrer Mutter ſahen, nahmen aber wenig Antheil an einem Vorfall, der in ihrer Erfahrung ſo manches Gegenſtück hatte. Auf Befehl ihres Vaters wurden auch die Zelte ſchnell auf die Wagen geworfen, gleichſam als Repreſſalie für die Treuloſigkeit ihrer Verbündeten, und dann verließ der Zug in ſeiner gewöhnlichen, gleichgültigen, läſſigen Manier die Stelle.

Da eine ſchreckende Abtheilung wohl bewaffneter Grenzwohner den Nachzug des abgehenden Haufens deckte, ſahen die Sioux ihn abziehen, ohne die geringſte Verwunderung oder Rachſucht zu verrathen. Der Wilde, wie der Tiger, macht ſelten einen Angriff auf den Feind, der ihn erwartet, und wenn die Teton-Krieger eine Feindſeligkeit beabſichtigten, geſchah's mit der ſtillen, geduldigen Weiſe, mit der das Katzengeſchlecht den unbewachten Augenblick in ſeinen Opfern erſpäht, um den Schlag ſicher beizubringen. Mahtoree's Rath aber, von welchem ſo viel von der Klugheit ſeines Volks abhing, lag tief in dem Fachwerk ſeiner eignen Gedanken. Vielleicht freute er ſich, auf ſo leichte Art ſo unangenehmen Anſprüchen zu entgehen; vielleicht wartete er

auf eine günſtige Zeit, ſeine Gewalt zu zeigen, ja es mochte ſeyn, daß Sachen von ſo weit größrer Wichtigkeit ſeinen Geiſt in Anſpruch nahmen, daß er nicht Zeit hatte, ſeine Kräfte einem ſo gleichgültigen Vorfalle zu weihen.

Aber es wollte ſcheinen, als wenn Iſmael, während er ſo ſehr dem gereizten Gefühl der Eſther nachgab, gar nicht ſo leicht ſeine eigentlichen Pläne aufgeben wolle. Sein Zug folgte auf eine Meile dem Lauf des Baches, und machte dann auf der Spitze einer Erhöhung Halt, an einer Stelle, die die nöthigen Vortheile darbot. Hier ſchlug er ſeine Zelte wieder auf, ſpannte ſeine Thiere aus, und ließ das Vieh auf den Grund, kurz machte all die gewöhnlichen Vorbereitungen, die Nacht mit derſelben Gleichgültigkeit und Ungeſtörtheit zuzubringen, als wenn er nicht eben eine reizende Herausforderung ſeinen gefährlichen Nachbarn gerade in das Geſicht ausgeſprochen hätte.

Mittlerweile machten ſich die Teton an die geregelteren Geſchäfte der Tagszeit. Eine ſtolze, wilde Freude hatte ſich im Lager verbreitet, ſobald angeſagt worden, ihr Häuptling kehre mit dem langgefürchteten und gehaßten Führer ihrer Feinde zurück. Seit vielen Stunden waren die Megären des Stammes von Zelt zu Zelt gegangen, um das Gemüth der Krieger zu ſolch einer Höhe zu reizen, daß den Betrachtungen der Gnade nur wenig Raum übrig blieb. Zum einen ſprachen ſie von einem Sohn, deſſen Haupt im Rauch einer Pawnee Hütte dörre. Einem andern zählten ſie ſeine eignen Narben, ſein Unglück, ſeine Niederlagen auf; mit einem dritten verbreiteten ſie ſich über ſeinen Ver-

luſt an Häuten und Pferden, und ein vierter ward durch eine bedeutungsvolle Frage über einen bekannten Vorfall, worin er, wie man wußte, gelitten hatte, an die Rache erinnert.

Durch dieſe Mittel waren die Männer in ſo weit aufgeregt worden, daß ſie ſich auf die ſchon erwähnte Weiſe zuſammengerottet hatten, obwohl es noch immer zweifelhaft blieb, wie weit ſie ihre Rache treiben wollten. Verſchiedne Meinungen gab's über die Klugheit, ihre Gefangnen hinzurichten, und Mahtoree hatte die Debatten aufgehoben, um ſich zu verſichern, wie weit die Maßregel ſeine eignen Abſichten begünſtigen oder hintertreiben könnte. Bis jetzt waren die Berathungen nur einleitend geweſen, damit jeder Häuptling ſehen möge, auf wie viele Verfechter ſeine Anſicht von der beſtrittnen Frage wahrſcheinlich rechnen dürfte, wenn der wichtige Gegenſtand vor eine feierlichere Verſammlung des Stammes kommen ſollte. Der Augenblick der letztren war jetzt erſchienen, und die Vorbereitungen zu ihrer Zuſammenberufung wurden mit einer Würde und Feierlichkeit getroffen, die den hohen Intereſſen bei dieſer Gelegenheit angemeſſen waren.

Mit einer Feinheit in der Grauſamkeit, die nur ein Indier hatte erdenken können, war der zu dieſer ernſten Berathung erwählte Platz gerade um den Pfahl herum, an den der wichtigſte Gegenſtand der Verſammlung angebunden worden. Middleton und Paul wurden in ihren Banden herbeigeſchleppt, und vor des Pawnee's Füße gelegt, und dann nahmen die Männer nach ihren verſchiednen Anſprüchen auf Auszeichnung ihre Sitze ein. Wie

ein Krieger nach dem andern erſchien, ſetzte er ſich in den weiten Zirkel, mit ſo ernſter, bedächtiger Miene, als wenn ſein Gemüth wirklich in der Lage wäre, Recht zu ſprechen, und geſänftigt würde durch die himmliſche Gabe der Milde. Sitze wurden für drei oder vier Hauptanführer aufbewahrt, und einige der älteſten Weiber, ſo welk, wie Alter, Ausgeſetztheit, Mühſeligkeiten und ein Leben voll roher Leidenſchaften ſie machen konnte, drängten ſich mit einer Verwegenheit in die vorderſten Reihen, zu der ſie von ihrer unerſättlichen Gier nach Grauſamkeit getrieben wurden, und die nur ihre Jahre und ihre lang geprüfte Treue gegen ihr Volk entſchuldigen konnte.

Alle, nur die ſchon erwähnten Häupter nicht, waren jetzt zur Stelle. Dieſe hatten in der eitlen Hoffnung mit ihrem Erſcheinen gezögert, es werde ihre eigne Eintracht den Weg zu der ihrer reſpektiven Partheien bahnen; denn trotz des höheren Einfluſſes Mahtoree's konnte ſeine Gewalt nur durch beſtändiges Anfragen bei ſeinen Untergebnen erhalten werden. Als dieſe wichtigen Perſonen endlich zugleich in den Kreis getreten waren, verriethen ihre finſtern Blicke und umwölkten Stirnen, trotz der auf die Unterredung gewendeten Zeit, hinlänglich die Uneinigkeit, welche unter ihnen herrſchte. Mahtoree's Auge änderte ſich in ſeinem Ausdruck von den plötzlichen Strahlen, in denen die wilden Antriebe ſeiner Seele zu brennen ſchienen, in jene kalte, bewachte Feſtigkeit, die man für einen Häuptling in der Rathsverſammlung für paſſender hielt. Er nahm ſeinen Sitz mit der erkünſtelten Einfachheit eines Volksführers ein, obgleich der ſcharfe, blitzende Strahl, den er ſogleich über die ſchwei-

gende Verſammlung warf, den vorherrſchenderen Charakter eines Tyrannen verrieth.

Als alle zugegen waren, zündete ein bejahrter Krieger die große Pfeife ſeines Volks an, und blies den Rauch nach den vier Gegenden des Himmels. Sobald dies Sühnopfer dargebracht worden, reichte er ſie Mahtoree, der aus verſtellter Demuth ſie einem Greiſe zu ſeiner Seite überreichte. Nachdem alle dem beſänftigenden Kraute zugeſprochen, folgte ein ernſtes Schweigen, als wenn ein jeder nicht nur geeigneter wäre, über die Dinge vor ihm nachzudenken, ſondern auch wirklich tiefer darüber dächte. Dann erhob ſich ein alter Indier und ſprach:

„Der Adler am Fall des endloſen Stroms war noch in ſeinem Ey, viele Winter ſind es, ſeit meine Hand einen Pawnee erſchlug. Was meine Zunge ſagt, haben meine Augen geſehen. Bohrecheena iſt ſehr alt. Die Hügel haben länger an ihren Stellen geſtanden, als er in ſeinem Stamme geweſen iſt, und die Ströme wurden voll und leer, eh' er geboren war, aber wo iſt der Sioux, der es weiß, wie er? Was er ſagt, werden ſie hören. Fällt ein Wort von ihm auf den Boden, werden ſie es aufnehmen, und in ihren Ohren bewahren. Verweht eins in dem Wind, werden meine jungen Leute, die ſehr flink ſind, es auff[illegible]n. Nun hört. Seit das Waſſer floß, und die Bäume wuchſen, hat der Sioux den Pawnee auf ſeinem Kriegsweg getroffen. Wie der Cougar liebt die Antilope, liebt der Dahcotah ſeinen Feind. Wenn der Wolf das Rehkalb findet, legt er ſich nieder und ſchläft? Wenn der Panther die Hindin ſieht an

der Quelle, ſchließt er ſeine Augen? Ihr wißt, er thut es nicht. Er trinkt auch, aber Blut! Ein Sioux iſt ein ſpringender Panther, ein Pawnee ein zitterndes Reh. Mögen meine Kinder mich hören. Sie werden meine Worte gut finden. Ich habe geredet.“

Tiefes, aus der Kehle kommendes Zujauchzen brach durch die Lippen der Genoſſen Mahtoree's, als ſie dieſen blutgierigen Rath von einem Manne hörten, der gewiß unter die Aelteſten der Nation gerechnet werden mußte. Dieſe tief liegende Rachbegierde, die einen ſo hervorſtehenden Zug in ihrem Charakter bildete, wurde durch jene methaphoriſchen Anſpielungen geſchmeichelt und der Häuptling ſelbſt verſprach ſich bei der Menge der Beiſtimmenden, die ſich zu Gunſten des Raths ſeines Freundes erklärten, einen glücklichen Erfolg ſeiner Plane. Aber noch war Uebereinſtimmung noch gar nicht vorherrſchend. Eine lange, geziemende Pauſe ließ man auf die Worte des erſten Redners eintreten, auf daß alles gehörig von ihrer Weisheit erwogen werden möchte, ehe ein andrer Häuptling die Widerlegung übernahm. Der zweite Sprecher, obwohl über die Jugend ſeiner Tage hinaus, war weit weniger bejahrt als ſein Vorgänger. Er fühlte den Nachtheil dieſes Umſtands, und bemühte ſich, ihm, ſo weit als möglich, durch ſeine außerordentliche Demuth, entgegenzuwirken.

„Ich bin nur ein Kind,“ begann er, und ſah verſtohlen um ſich, um zu bemerken, in wie weit ſein wohlgegründeter Ruf der Klugheit und Tapferkeit dieſe Ausſage widerlegte. „Ich lebte noch bei den Weibern, als mein Vater

ſchon ein Mann war. Wenn mein Haupt grau wird, geſchieht's nicht, weil ich alt bin. Etwas von dem Schnee, der darauf fiel, als ich auf dem Kriegspfad ſchlief, iſt darauf gefroren, und die heiße Sonne bei den Oſagen-Dörfern iſt nicht kräftig genug geweſen, den Schnee zu ſchmelzen." Ein dumpfes Murmeln hörte man, das die Bewunderung jener Dienſte ausdrückte, worauf er ſo liſtig anſpielte. Der Redner wartete beſcheiden ein wenig, bis die Erregung ſich gelegt hatte, und fuhr dann mit größrer Kraft fort, als werde er heimlich durch ihr Lob ermuthigt. „Aber die Augen eines jungen Tapfern ſind gut. Er kann weit ſehen. Er iſt ein Luchs. Seht auf mich recht. Ich will mich umwenden, daß Ihr von beiden Seiten mich ſehen könnt. Nun wißt Ihr, ich bin Euer Freund, denn Ihr ſeht auf eine Seite, die nie ein Pawnee ſah. Nun ſeht in mein Antlitz; nicht in dieſe Narbe, denn da können Eure Augen nie meinen Geiſt ſehen. Es iſt ein Loch, das ein Konza geſchnitten. Aber hier iſt eine Oeffnung, die Wahcondah gemacht, durch die Ihr in meine Seele blicken könnt. Was bin ich? Ein Dahcotah von innen und außen. Ihr wißt es, deßwegen hört mich. Das Blut jedes Geſchöpfs auf der Steppe iſt roth. Wer kann die Stelle unterſcheiden, wo ein Pawnee geſchlagen ward, von der, wo meine jungen Leute einen Biſon fingen? Er iſt von derſelben Farbe. Der Herr des Lebens machte ſie für einander. Er machte ſie gleich. Aber wird das Gras grün werden, wo ein Blaßgeſicht getödtet wird? Meine jungen Leute müſſen nicht denken, dieſe Nation ſey ſo zahlreich, daß ſie

einen Krieger nicht vermiſſen werde. Sie überzählen ſie oft, und ſagen, wo ſind meine Söhne? Wenn ſie einen vermiſſen, werden ſie in die Steppen ſchicken, nach ihm zu ſehen; wenn ſie ihn nicht finden können, werden ſie ihren Boten ſagen, nach ihnen unter den Sioux zu fragen; meine Brüder, die Großmeſſer ſind keine Thoren; es iſt ein mächtiger Arzt von ihrer Nation jetzt unter ihnen, wer kann ſagen, wie laut ſeine Stimme, wie lang ſein Arm iſt ——"

Die Rede des Sprechers, der in ſeinen Gegenſtand mit der gehörigen Wärme einging, wurde durch den ungeduldigen Mahtoree unterbrochen, der plötzlich ſich erhob, und in einem Tone, worin ſich Anſehn mit Verachtung miſchte, und zu dem zuletzt ſelbſt Ironie kam, ausrief:

"Meine jungen Leute ſollen den böſen Geiſt der Blaßgeſichter in die Verſammlung führen. Mein Bruder ſoll ſeinen Arzt von Angeſicht zn Angeſicht ſehn!"

Eine todtengleiche, feierliche Stille folgte auf dieſe unerwartete Unterbrechung. Sie war nicht nur ein ſchweres Vergehn gegen die heilige Ordnung der Debatten, ſondern der Befehl ſollte auch der unbekannten Macht eines jener unbegreiflichen Weſen trotzen, das, wenige Indier damals aufgeklärt genug waren, ohne Ehrfurcht anzuſtaunen, oder kühn genug, ihm zu widerſtehen. Die Untergebnen jedoch gehorchten, und Obed ward zu Eſel aus einem Zelt herbeigeführt, mit einer Ceremonie und einem Pompe, die ſicher auf Spott berechnet waren, aber dennoch von der Furcht ſehr geſteigert wurden. Als ſie in den Kreis traten, warf Mahtoree, der den Einfluß des Doktors vorausgeſehen und

ſich bemüht hatte, ihm zuvorzukommen, indem er ihn der Verachtung Preis gäbe, ſeine Blicke auf die Verſammlung, um ſeinen Erfolg in den verſchiednen ſchwarzen Geſichtern zu leſen, von denen er umgeben war.

In der That, Natur und Kunſt hatten ſich vereint, durch Miene und Haltung des Naturforſchers eine Wirkung hervorzubringen, die ihn überall zum Gegenſtand der Verwunderung gemacht haben würde. Sein Kopf war ſorgfältig nach der unter den Sioux beliebteſten und geſchmackvollſten Art geſchoren worden. Eine prächtige Kopflocke, die wahrſcheinlich weggelaſſen worden wäre, hätte man den Doktor ſelbſt darüber befragt, war alles, was von einem üppigen, und gerade zu der Jahrszeit gar nicht unangenehmen Haarwuchs übriggeblieben. Dicke Auflagen von Schminke waren dem nackten Schädel zu Theil geworden, und gewiſſe abentheuerliche Figuren in demſelben Stoffe erſtreckten ſich bis in die Nähe von Augen und Mund, und liehen dem von Natur ſcharfen Ausdruck der erſtren einen Zug heimlicher Liſt, und dem abſprechenden des letztren nicht wenig von der todtenbeſchwörenden Grimmigkeit eines Zaubrers. Er war ſeines Obergewands erleichtert und dafür ſein Leib vor der Kälte hinlänglich durch ein phantaſtiſch bemaltes Kleid aus Thierhäuten geſchützt worden. Gleichſam zum Spott über ſein Treiben hingen tauſend Kröten, Fröſche, Eidechſen, Schmetterlinge u. ſ. w. die er alle ſorgſam zubereitet hatte, um in Zukunft ihre Stelle in ſeinem Privatkabinet einzunehmen, an dieſer einſamen Locke ſeines Hauptes, an ſeinen Ohren, und an den verſchiednen andern

vorragenden Theilen ſeiner Perſon. Wenn wir zu der durch dieſe kleineren Zierrathen ſeines Koſtüms hervorgebrachten Wirkung noch die furchtbaren angſtvollen Blicke des Zweifels uns hinzudenken, die ſein Geſicht doppelt wild machten, und die Gefühle des würdigen Obed verriethen, als er ſeine perſönliche Würde ſo erniedrigt, und was noch weit wichtiger für ihn war, ſich ſelbſt, wie er feſt glaubte, als Opfer einer heidniſchen Feſtlichkeit fortgeſchleppt ſah, wird der Leſer leicht das Staunen ſich denken, das durch des Doktors Erſcheinung in einer Bande erregt ward, die ſchon mehr als halb vorbereitet war, in ihm einen mächtigen Diener des böſen Geiſtes zu verehren.

Weucha führte den Eſel gerade in den Mittelpunkt des Kreiſes, ließ ſie dort beiſammen (denn die Beine des Naturforſchers waren ſo an das Thier gebunden, daß man beide für in einander verkörpert hätte halten und ſagen können, ſie bildeten eine neue Ordnung) und zog ſich auf ſeine Stelle zurück, den Beſchwörer, als er wegging, mit einem Staunen und einer Bewundrung anſtarrend, wie ſie dem dumpfen Trübſinn ſeines Gemüths natürlich war.

Die Verwundrung ſchien gegenſeitig bei den Zuſchauern und dem Gegenſtand dieſer ſonderbaren Darſtellung. Wenn die Teton die geheimnißvollen Eigenſchaften des Arztes mit Verehrung und Furcht anſtaunten, blickte der Doktor mit einer Miſchung von ganz eben ſo außerordentlichen Bewegungen um ſich, in der jedoch die letztre Empfindung kein unbeträchtliches Ingredienz bildete. Ueberall fielen ſeine Augen, welche gerade in dem Augenblick eine geheime, hohe

Kraft beſaßen, auf dunkle, wilde, rohe Geſichter, deren keinem er auch nur einen einzigen Strahl von Mitgefühl und Erbarmen entlocken konnte. Endlich trafen ſeine herumſchweifenden Blicke auf die ernſten, ſittigen Züge des Streifſchützen, der mit Hektor zu ſeinen Füßen am Eingang des Zirkels ſtand, und ſich auf die Büchſe lehnte, die er als ein anerkannter Freund wieder hatte tragen dürfen. Er ſchien über die Folgen nachzudenken, die wahrſcheinlich aus einer Rathsverſammlung hervorgehen mußten, welche durch ſo viele und auffallende Ceremonien ausgezeichnet geweſen.

„Verehrungswürdiger Jäger, oder Schütze, oder Wildfänger,“ ſagte der ganz troſtloſe Obed, „ich freue mich ſehr Dich wieder zu treffen. Ich fürchte, die koſtbare Zeit, die mir zugemeſſen worden, um eine hohe Aufgabe zu vollenden, geht jetzt zu einem unreifen Ende, und ich möchte gern mein Herz vor einem Manne aufſchließen, der, wenn auch kein Schüler der Wiſſenſchaft, wenigſtens einige Kenntniß hat von dem was die Kultur ihrem niedrigſten Unterworfnen mittheilt. Zweifels ohne werden viele und ernſte Unterſuchungen nach meinem Geſchick von den gelehrten Geſellſchaften der Welt gemacht werden, ja Miſſionen werden vielleicht in dieſe Gegenden geſchickt, um jeden Zweifel zu entfernen, der über einen ſo wichtigen Gegenſtand entſtehen könnte. Ich preiſe mich glücklich, daß ein Mann, der unſre Sprache verſteht, zugegen iſt, um die Geſchichte meines Endes zu bewahren. Ihr werdet ſagen, daß nach einem wohlgebrauchten und glorreichen Leben, ich als Märtyrer

ſtarb für die Wiſſenſchaft, als ein Opfer der Geiſtesfinſterniß. Ich gedenke ganz beſonders ruhig und geſammelt in meinen letzten Augenblicken zu ſeyn; ſo wenn ihr einige Einzelheiten über die Standhaftigkeit und gelehrte Würde, womit ich dem Tod entgegentrat, hinzufügt, wird dies zu Sporn für Künftige, die nach gleicher Ehre ſtreben, dienen, und ſicherlich niemanden Anſtoß geben. Und nun, Freund Streifſchütz, will ich, als eine Pflicht die ich menſchlicher Natur ſchuldig bin, mit der Frage ſchließen, ob alle Hoffnung mich verlaſſen, oder ob noch ein Mittel übrig, wodurch ſo viele koſtbare Belehrung aus den Klauen der Finſterniß gerettet, und den Blättern der Naturgeſchichte geſichert werden möge."

Der Alte lieh ein aufmerkſames Ohr dieſer traurigen Anrede, und bedachte augenſcheinlich die wichtige Frage von jeder Seite, ehe er ſich herausnehmen wollte zu antworten.

"Ich denke, Freund Phyſikaner," entgegnete er endlich ernſt, "daß Leben oder Tod in Eurem beſondern Fall ganz von dem Willen der Vorſehung abhängt, wie ſie es nun durch die verfluchten Windungen indiſcher Liſt darzulegen für gut findet. Was mich betrifft, ich ſehe im Ganzen keinen großen Unterſchied im Ausgang, da es niemanden außer Euch groß anfechten kann, ob Ihr lebt oder ſterbt."

"Wolltet Ihr den Fall eines Eckſteins aus dem Grund des Gebäudes der Gelehrſamkeit als eine gleichgültige Sache für Mit- und Nachwelt anſehn?" fiel ſchnell der beleidigte Obed ein. "Außerdem, mein alter Gefährte," fügte er mit einem Vorwurf hinzu, "die Theilnahme, die jemand

an ſeinem eignen Daſein hat, iſt ganz und gar nichts Geringes, mag ſie auch noch ſo ſehr durch ſeine allgemeineren und menſchenfreundlichen Gefühle in Schatten geſtellt werden."

"Was ich ſagen wollte iſt folgendes," begann der Streifſchütz wieder, der weit entfernt war, all die ſpitzfindigen Unterſcheidungen zu verſtehen, womit ſein gelehrterer Gefährte ſo oft ſeine Rede ſchmücken wollte; "es gibt nur eine Geburt und nur einen Tod für alle Dinge, mag es Hund ſeyn oder Reh, roth oder weiß. Beide ſind in der Hand des Herrn, und es iſt eben ſo gottlos die eine beſchleunigen wollen, als unmöglich, dem andern zu entgehen. Aber ich will damit nicht ſagen, daß nicht etwas geſchehen könne, um den letzten Augenblick für eine Weile zum wenigſten aufzuſchieben, und deßwegen iſt es eine Frage, die jeder ſeiner eignen Weisheit vorzulegen ein Recht hat, wie weit er gehen will, wie viel Mühen er ertragen will, um eine Zeit zu verlängern, die ſchon zu lange geweſen ſeyn könnte. Mancher traurige Winter, und ſengende Sommer iſt vorübergegangen, ſeit ich mich zur Rechten und Linken gewandt, um eine Stunde einem Leben hinzuzufügen, das ſich ſchon über achtzig Jahr hinausgeſtreckt. Ich halt' mich ſo bereit, auf meinen Namen zu antworten, wie ein Soldat bei der Abendappel. Nach meiner Meinung, wenn Euer Geſchick dem Willen der Indier überlaſſen bleibt, wird die Klugheit des großen Sioux ſein Volk antreiben, Euch alle zu opfern, auch verlaß ich mich nicht ſehr auf ſeine anſcheinende Liebe zu mir; ſo wird es eine Frage, ob Ihr zur Reiſe fertig ſeyn, und wenn dies, ob es nicht

eben ſo gute Zeit zum Aufbrechen ſey als eine andre. Sollte meine Meinung befragt werden, will ich in ſo weit ſie zu Euren Gunſten geben, das heißt, nach meiner Meinung iſt Euer Leben unſchuldig genug geweſen, was große Vergehungen betrifft, deren Ihr Euch ſchuldig gemacht haben könntet, obwohl die Aufrichtigkeit mich hinzuzufügen nöthigt, daß ich glaube, alles, was Ihr anſprechen könnt, in Hinſicht von Thaten, nicht hoch genug ſteigen möchte, um bei der großen Rechnung in Anſchlag zu kommen.“

Obed warf ein ängſtliches Auge auf das ruhige, philoſophiſche Geſicht des andern, als er eine ſo entmuthigende Darſtellung ſeines Zuſtandes ihm machte. Er räuſperte ſich um die verzweiflende Betrübniß zu verbergen, die ſeinen Geiſt überfiel, zugleich aber auch aus einem Ueberbleibſel von jenem Stolz, welcher die arme, menſchliche Natur ſelbſt in den feierlichſten Augenblicken nicht verläßt.

„Ich glaube, ehrwürdiger Jäger,“ erwiederte er, „wenn ich die Frage nach all ihren verſchiednen Seiten betrachte, und annehme, daß Eure Theorie die rechte iſt, es das ſicherſte ſeyn würde, zu ſchließen, ich ſey nicht vorbereitet zu ſo haſtiger Abreiſe, und Vorſichtsmaßregeln ſollten alsbald ergriffen werden.“

„Wenn das Eure Meinung iſt,“ entgegnete der bedächtige Streifſchütz, „will ich für Euch, wie ich für mich handlen würde; obwohl da die Zeit mit Euch Berg abwärts geht, ich Euch nur rathen will, daß Ihr Euren Fall ſchnell überlegt, denn es möchte geſchehen, daß Euer Name geru-

ſen würde, wenn Ihr eben ſo wenig zu antworten bereit ſeyd als jetzt.“

Mit dieſer freundſchaftlichen Ermahnung wandte der Alte ſich wieder in den Kreis, wo er über die Mittel, die er jetzt gebrauchen ſollte, mit der eignen Miſchung von Entſchloſſenheit und Entſagung nachdachte, die aus ſeinen Gewohnheiten und ſeiner Demuth hervorgingen, und welche ſich zu dem Charakter vereinten, in welchem außerordentliche Kraft mit der ſanfteſten Unterwürfigkeit gegen die Vorſehung ſonderbar genug verknüpft war.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Die Hex' in Smithfield ſoll zu Aſche brennen,
Und ihr drei andre ſollt am Galgen ſterben.
Shakſpeare.

Die Sioux hatten den Ausgang der vorigen Unterredung mit löblicher Geduld abgewartet. *) Die meiſten aus der Bande wurden durch die geheime Ehrfurcht, mit der ſie den myſteriöſen Charakter Obeds betrachteten, zurückgehalten, während einige der verſtändigeren Häupter gerne die Gelegenheit benutzten, um ihre Gedanken zu dem Kampf, der jetzt deutlich vorausgeſehen ward, zu ordnen. Mahtoree, der durch nichts von dieſem beſtimmt wurde, wollte dem Streifſchützen zeigen, wie ſehr er ihm nachgäbe, und als der Alte endlich geſchloſſen, empfing er von dem Häuptling

*) Welche den Leſern hiermit als nachahmungswürdig empfohlen wird. A. d. U.

einen Blick, der ihn an die Geduld erinnere ſollte, womit er ihn hatte reden laſſen.

Eine tiefe regungsloſe Stille folgte auf die kurze Unterbrechung. Dann erhob ſich Mahtoree offenbar um zu ſprechen. Er ſetzte ſich erſt in eine würdevolle Stellung und warf einen feſten, ſtrengen Blick auf die ganze Verſammlung. Doch änderte ſich der Ausdruck ſeines Auges, als es über die verſchiednen Mienen ſeiner Anhänger und Gegner hinging. Auf die erſtren fiel ſein Blick, obwohl ernſt, doch nicht drohend, während er den letztren alle Gefahren anzudeuten ſchien, denen ſie ſich ausſetzten, wenn ſie der Rache eines ſo Mächtigen zu trotzen wagten.

Noch mitten unter ſo viel Stolz und Vertrauen verließ der Scharfſinn und die Liſt eines Tetons ihn nicht. Als er ſo gleichſam den Handſchuh dem ganzen Stamm hingeworfen, und ſeinen Anſpruch auf Oberherrſchaft hinlänglich geſichert hatte, ward ſeine Miene leutſeliger, ſein Auge weniger zornig. Da war es, wo er ſeine Stimme mitten in einem todtengleichen Schweigen erhob, und die Töne nach dem veränderten Charakter ſeiner Bilder und ſeiner Beredſamkeit abwechſeln ließ.

„Was iſt ein Sioux?“ begann der Häuptling liſtig, „er iſt Beherrſcher der Steppen und Herr ihres Wilds. Die Fiſche in dem Strom der trüben Waſſer kennen ihn, und kommen auf ſeinen Ruf. Er iſt ein Fuchs an Rath; ein Adler an Geſicht; ein gräulicher Bär in der Schlacht. Ein Dahcotah iſt ein Mann!“ Nachdem er das dumpfe Beifallsmurmeln, das auf dieſe ſchmeichelhafte Schilderung ſeines

Volks gefolgt war, ſich hatte ſetzen laſſen, fuhr der Teton fort: „Was iſt ein Pawnee? Ein Dieb, der nur Weiber beſtiehlt, eine Rothhaut ohne Tapferkeit, ein Jäger, der Wildpret erbettelt. Im Rath iſt er ein Eichhörnchen, das von Stelle zu Stelle hüpft; er iſt eine Eule, die zur Nachtzeit auf die Steppen geht; im Kampf iſt er ein Elenn, deſſen Beine lang ſind. Ein Pawnee iſt ein Weib!“ Eine zweite Pauſe folgte, während welcher ein Freudengeſchrei aus mehrerer Mund brach, und der Antrag geſchah, dieſe niederſchlagenden Worte ſollten dem von nichts wiſſenden Gegenſtand ihrer beißenden Verachtung überſetzt werden. Der Alte nahm den Befehl aus Mahtoree's Augen ab und gehorchte. Hartherz hörte ihn ernſt an, und dann, als bemerke er, ſeine Zeit zu ſprechen ſey noch nicht gekommen, richtete er wieder ſeinen Blick in die leere Luft. Der Redner bewachte ſein Antlitz mit einem Ausdruck, welcher zeigte, wie unauslöſchlich der Haß ſey, den er gegen den einzigen Häuptling nah und fern fühlte, deſſen Ruf mit einigem Vortheil mit ſeinem verglichen werden konnte. Obgleich befremdet, daß er den Stolz eines Nebenbuhlers nicht hatte rühren können, den er wie einen Knaben betrachtete, fuhr er, was er für weit wichtiger hielt, fort, die Gemüther ſeiner Stammverwandten zu reizen, um ſie zur Ausführung ſeiner wilden Plane vorzubereiten.

„Wäre die Erde mit Ratten bedeckt, die zu nichts nutz ſind,“ ſagte er, „ſo wäre kein Raum für Büffel mehr, die dem Indier Nahrung geben und Kleidung. Wären die Steppen mit Pawnee bedeckt, würde kein Raum mehr ſeyn

für den Fuß eines Dahcotahs. Ein Wolf-Indianer iſt eine Ratte, ein Sioux ein ſchwerer Büffel; laßt die Büffel auf die Ratten treten, und ſich Raum machen."

„Meine Brüder, ein klein Kind hat zu Euch geſprochen. Es ſagt Euch, ſein Haar ſey nicht grau aber gefroren, — das Gras werde nicht wachſen, wo ein Blaßgeſicht geſtorben iſt! Kennt er die Farbe des Bluts von einem Großmeſſer? Nein; ich weiß, er kennt ſie nicht, er hat es nie geſehen. Welcher Dahcotah, außer Mahtoree, hat je ein Blaßgeſicht erſchlagen? Nicht einer. Aber Mahtoree muß ſchweigen. Jeder Teton wird ſein Ohr ſchließen, wenn er ſpricht. Die Häupter über ſeiner Wohnung wurden von Weibern genommen. Sie wurden von Mahtoree genommen und er iſt ein Weib. Sein Mund iſt geſchloſſen; er wartet auf das Feſt, um mit den Mädchen zu ſingen."

Trotz der Ausrufungen des Bedauerns und der Rache, die auf eine ſo beſchämende Erklärung folgten, nahm der Häuptling ſeinen Sitz ein, als ſey er entſchloſſen, nicht mehr zu ſprechen. Aber als das Murren lauter und allgemeiner ward, und ſich drohende Anzeichen zeigten, die Rathsverſammlung werde ſich in Verwirrung auflöſen, erhob er ſich, und nahm ſeine Rede wieder auf, indem er ſeine Manier in den ſtolzen, ſchnellen Vortrag eines auf Rache ſinnenden Kriegers umänderte.

„Mögen meine jungen Leute nach Tetao ſehen!" ſchrie er, „ſie werden ſein Haupt in Pawnee-Rauch trocknen finden! Wo iſt der Sohn von Boreecheena? Seine Gebeine ſind weißer als die Geſichter ſeiner Mörder! Schläft Mah-

hab in ſeinem Zelt? Ihr wißt, es ſind viele Monden, ſeit er ſich aufmachte nach den geſegneten Gefilden; wollte, er wäre hier, daß er ſagen konnte, von welcher Farbe die Hand war, die ſeinen Schädel nahm!“

Auf dieſe Weiſe fuhr der liſtige Häuptling mehrere Minuten fort, und nannte die Krieger bei Namen, von denen bekannt war, daß ſie ihren Tod im Kampf mit den Pawnee oder ſonſt in einer jener geſetzloſen Streitigkeiten gefunden, welche ſo oft zwiſchen den Sioux-Banden und einer Klaſſe weißer Leute vorfielen, die nur wenig von ihnen in der Kultur verſchieden waren. Er ließ ihnen nicht Zeit, über die Verdienſte oder vielmehr Verdienſtloſigkeit der meiſten von den Individuen nachzudenken, auf die er anſpielte, mit ſo großer Schnelle ging er über ihre Namen hin, aber ſo klug berechnete er die Vorfälle, ſo ergreifend machte er ſeine Anreden, die noch dazu von ſeiner tiefen, aufregenden Stimme erhöht wurden, daß jede von ihnen eine entſprechende Saite in der Bruſt eines ſeiner Zuhörer berührte.

Mitten in einem ſeiner höchſten Redeflüge trat ein Mann, ſo bejahrt, daß er nur mit der größten Beſchwerde gehen konnte, gerade in den Mittelpunkt des Kreiſes, und nahm ſeine Stellung gerade vor dem Sprecher. Ein ſcharfes Ohr hätte vielleicht entdecken können, daß der Ton des Redners ein wenig wankte, als ſein flammender Blick zuerſt auf dieſen unerwarteten Gegenſtand fiel, obgleich die Veränderung ſo gering war, daß niemand, als wer beide Theile genau kannte, es geargwöhnt haben würde. Der Unbekannte war einſt eben ſo ausgezeichnet durch ſeine Schönheit und ſeine

Körperverhältniſſe geweſen, als es ſein Adlerauge durch ſeinen unwiderſtehlichen, furchtbaren Glanz geweſen war. Aber ſeine Haut war jetzt runzlicht, und ſeine Züge von ſo vielen Narben durchfurcht, daß ein halbes Jahrhundert früher er von den Franzoſen der Kanada einen Beinamen erhalten haben würde, wie ihn viele der Helden Frankreichs trugen, und welcher jetzt in die Sprache der wilden Horde, von der wir ſchreiben, als der ausdrucksvollſte für die Thaten ihrer eignen Helden aufgenommen worden iſt. Das Murmeln Le Balafré, das durch die Verſammlung rann, als er erſchien, bezeichnete nicht nur ſeinen Namen und die hohe Würdigung ſeines Charakters, ſondern auch, für wie außerordentlich ſein Beſuch angeſehn ward. Da er jedoch weder ſprach noch ſich bewegte, legte ſich bald die Aufmerkſamkeit, die durch ſein Erſcheinen erregt worden, und dann war jedes Auge wieder auf den Sprecher gewendet, und jedes Ohr trank wieder den Zauber ſeiner bethörenden Anreden.

Man hätte leicht Mahtoree's Triumph in den abſpieglenden Mienen ſeiner Zuhörer nachweiſen können. Es dauerte nicht lange, und ein Blick voll Wildheit und Rache lag auf den grimmen Geſichtern der meiſten Krieger, und jede neue, liſtige Anſpielung auf die Klugheit, die Feinde zu vernichten, ward mit friſchen und weniger zurückgehaltnen Ausbrüchen der Billigung begleitet. In der Höhe dieſes Erfolgs ſchloß der Teton mit einer plötzlichen Anrede an den Stolz und die Härte ſeiner Bande ſeine Rede und ſetzte ſich nieder.

Mitten unter dem Beifallsmurmeln, das auf ein ſo

merkwürdiges Stück von Beredſamkeit folgte, hörte man eine tiefe, ſchwache, hohle Stimme ſich erheben, als käme ſie aus den innerſten Höhlen der menſchlichen Bruſt, und erlangte Kraft und Stärke, wie ſie in die Luft hinaus kam. Eine feierliche Stille folgte auf die Töne, und dann ſah man erſt die Lippen des Greiſes ſich bewegen.

„Der Tag Le Balafré's iſt ſeinem Ende nahe,“ waren die erſten Worte, die deutlich gehört wurden. „Er iſt gleich dem Büffel deſſen Haar nicht länger wachſen will. Er wird bald bereit ſeyn, ſeine Wohnung zu verlaſſen, um eine andere aufzuſuchen, die weit iſt von den Dörfern der Sioux; deßwegen betrifft nicht ihn, was er zu ſagen hat, ſondern die, welche er zurück läßt. Seine Worte ſind gleich der Frucht am Baum, reif und zeitig, den Häuptlingen gegeben zu werden.“

„Viel Schnee iſt gefallen, ſeit Le Balafré auf dem Kriegspfad gefunden ward; ſein Blut iſt ſehr heiß geweſen, aber es hat Zeit gehabt, kalt zu werden. Wahcondah gibt ihm Träume des Kriegs nicht mehr, er ſieht, daß es beſſer iſt im Frieden zu leben.“

„Meine Brüder, ein Fuß iſt dem glücklichen Jagdgrund zugewendet, der andre wird bald folgen, und dann wird man einen alten Häuptling nach den Tapfen ſeines Vaters Moccaſins ſpähen ſehen, auf daß er ſich nicht irre, ſondern ſicher ſey, vor den Herrn des Lebens auf demſelben Pfad zu kommen, den ſchon ſo viele gute Indier eingeſchlagen haben. Aber wer wird folgen? Le Balafré hat keinen Sohn, ſein älteſter hat zu viele Pawnee-Pferde geritten; die Ge-

beine des Jüngſten ſind von Konza-Hunden benagt worden. Le Balafré iſt gekommen, nach einem jungen Arm ſich umzuſehen, auf den er ſich lehnen könnte, und einen Sohn zu ſuchen, daß, wenn er heimgegangen iſt, ſein Zelt nicht leer ſey. Tacheechana, das flüchtige Reh der Teton, iſt zu zart, einen Krieger zu ertragen, der alt iſt. Sie ſieht vor ſich und nicht hinter ſich. Ihr Gemüth iſt in der Wohnung ihres Gemahls."

Die Rede des alten Kriegers war ruhig, aber beſtimmt und entſchloſſen geweſen. Seine Erklärung ward mit Schweigen empfangen, und obwohl mehrere der Häuptlinge, die mit Mahtoree einverſtanden waren, ihre Augen auf ihren Führer richteten, nahm ſich doch keiner heraus, einem ſo alten und verehrten Tapfren in einem Entſchluß ſich zuwiderſetzen, der ganz mit den Gewohnheiten der Nation im Einklang ſtand. Der Teton ſelbſt begnügte ſich, den Erfolg mit ſcheinbarer Faſſung abzuwarten, obwohl wilde Blicke, die um ſein Auge ſpielten, zu Zeiten die Natur der Blicke verriethen, womit er einen Auftritt mit anſah, der ihm wahrſcheinlich gerade das von allen ſeinen auserſehnen Opfern rauben würde, das er am meiſten haßte.

Indeß ging Le Balafré langſamen, mühſeligen Schritts auf die Gefangnen zu. Er blieb vor Hartherz ſtehen, deſſen untadelige Geſtalt, deſſen unverändertes Auge, und hohe Miene er lange mit großer, augenſcheinlicher Zufriedenheit betrachtete. Dann gab er einen gebieteriſchen Wink, und wartete, bis ſein Befehl vollzogen, und der Jüngling mit demſelben Meſſerſchnitt vom Pfahl und zugleich auch von

ſeinen Feſſeln befreit worden war. Als der junge Krieger ſeinem dunklen, ſchwachen Blick näher gebracht worden, wurde die Unterſuchung mit aller Genauigkeit und der Bewunderung wiederholt, die phyſiſche Vorzüge ſo leicht in der Bruſt eines Wilden erregen.

„Gut,“ murmelte endlich der vorſichtige alte Krieger, als er entdeckte, daß all ſeine Erfahrung in den Erforderniſſen zu einem Tapfren nichts zu tadlen finden könne, „das iſt ein ſpringender Panther! Spricht mein Sohn mit der Zunge eines Tetons?“

Das Verſtändniß, das aus den Augen des Gefangnen leuchtete, verrieth, wie gut er die Frage verſtand, aber noch war er viel zu ſtolz, ſeine Gedanken in einer Sprache mitzutheilen, die einem feindlichen Volke angehörte. Einige der umſtehenden Krieger erklärten dem alten Häuptling, der Gefangene ſey ein Wolf-Pawnee.

„Mein Sohn öffnete die Augen an den Waſſern der Wölfe,“ ſagte Le Balafré in der Sprache dieſer Nation, „aber er wird ſie ſchließen in der Krümmung des Stroms der trüben Waſſer. Er ward ein Pawnee geboren, aber wird ſterben ein Dahcotah. Sieh' mich an. Ich bin ein Feigenbaum, der einſt viele mit ſeinem Schatten deckte. Die Blätter ſind gefallen und die Zweige beginnen ſich zu neigen. Aber eine einzige Stütze ſprießt aus meinen Wurzeln hervor, es iſt eine kleine Rebe, und ſie windet ſich um einen Baum, der grün iſt. Ich habe lange mich umgeſehn, wo eine würdig wäre, an meiner Seite zu wachſen. Nun hab' ich ſie gefunden. Le Balafré iſt nicht län-

ger ohne einen Sohn; ſein Name wird nicht vergeſſen werden, wenn er fort iſt. Männer der Teton, ich nehm dieſen in mein Zelt!“

Keiner war kühn genug, ein Recht zu beſtreiten, das oft von weit geringeren Häuptern als der jetzige Redner geübt worden, und die Ankindung war mit ernſtem, ehrerbietigen Schweigen angehört. Le Balafré nahm ſeinen zukünftigen Sohn bei'm Arm, führte ihn gerade in den Mittelpunkt des Kreiſes, und ſtand neben ihm mit einem triumphirenden Blick, um von den Anweſenden ſeine Wahl billigen zu laſſen. Mahtoree verrieth durch nichts ſeine Geſinnung, ſondern ſchien vielmehr einen für die liſtige Klugheit ſeines Charakters paſſenderen Augenblick abzuwarten. Die erfahrneren und ſcharfſichtigeren Häuptlinge ſahen deutlich die gänzliche Unmöglichkeit ein, daß zwei ſo berühmte, ſo feindlichen Partheihäupter, die ſo lange Nebenbuhler im Ruhm geweſen, wie ihr Gefangner und ihr Anführer als Freunde in demſelben Stamme beſtehen könnten. Doch war der Charakter Le Balafré's ſo imponirend, und die Sitte, die er in Anſpruch genommen, ſo geheiligt, daß keiner ſeine Stimme gegen die Maßregel zu erheben wagte. Sie beobachteten den Erfolg mit wachſender Theilnahme, aber mit einer Kälte in ihrem Benehmen, die die Art ihrer Unruhe verbarg. Aus dieſem Zuſtand der Verlegenheit, und wie es leicht hätte ausfallen können, der Verwirrung, wurde der Stamm unerwartet durch den Entſchluß deſſen errettet, der bei dem Erfolg von des alten Häuptlings Plänen am meiſten intereſſirt war.

Während des ganzen vorigen Auftritts würde es ſchwer geweſen ſeyn, ein einziges beſtimmtes Gefühl in den Zügen des Gefangnen aufzufinden. Er hatte ſeine Befreiung mit derſelben Gleichgültigkeit als den Befehl, ihn an den Pfahl zu binden mit angehört, aber jetzt, da der Augenblick gekommen, wo er wählen ſollte, ſprach er auf eine Weiſe, welche zeigte, daß die Standhaftigkeit, die ihm einen ſo ausgezeichneten Namen verſchafft hatte, ihn noch gar nicht verlaſſen.

„Mein Vater iſt ſehr alt, aber noch hat er nicht auf alles geſehen;“ ſagte Hartherz mit ſo lauter Stimme, daß ſie von allen Gegenwärtigen gehört wurde. „Er hat nie einen Büffel zur Fledermaus werden ſehen. Er wird nie einen Pawnee einen Sioux werden ſehen!“

Es lag ſo etwas plötzliches und doch ruhiges in der Art, wie er dieſe Entſcheidung ausſprach, daß die meiſten der Zuhörer von der Unabänderlichkeit derſelben überzeugt wurden. Aber Balafré's Herz verlangte nach dem Jüngling, und die Liebe des Greiſenalters ward nicht ſo leicht unterdrückt. Mißbilligend den Ausbruch der Bewunderung und des Triumphs, den die Kühnheit der Erklärung und die neue Hoffnung auf Rache erregt hatte, warf er ſein glimmendes Auge auf die Bande und nochmals redete der Bejahrte zu ſeinem Adoptivkind, als wenn ſein Plan nicht verweigert werden könne.

„Es iſt recht,“ ſagte er, „ſo muß der Tapfre ſprechen, daß die Krieger ſeinen Muth ſehen. Es gab eine Zeit, wo Balafré's Stimme die lauteſte in den Zelten der Konza

war. Aber die Wurzel eines weißen Haars iſt Weisheit. Mein Kind wird den Teton zeigen, daß er brav iſt, indem er ihre Feinde ſchlägt. Männer der Dahcotah dies iſt mein Sohn!“

Der Pawnee zögerte einen Augenblick, trat dann vor den Häuptling, nahm ſeine harte, runzlige Hand, und legte ſie mit Ehrfurcht auf ſein Haupt, gleichſam um die Größe ſeines Danks anzuerkennen. Dann that er einen Schritt zurück, erhob ſich zu ſeiner größten Höhe und ſah auf die feindliche Bande, von der er umgeben war, mit einem Blick voll Uebermuth und Verachtung, während er laut in der Sioux-Sprache ſagte:

„Hartherz hat ſich von außen und innen betrachtet. Er hat überdacht alles, was er gethan auf der Jagd und im Krieg. Ueberall iſt er derſelbe. Nirgends Veränderung. Er iſt in allem ein Pawnee. Er hat ſo viele Teton erſchlagen, daß er nie in ihren Zelten eſſen könnte. Seine Pfeile würden zurückfliegen; die Spitze ſeiner Lanze würde am unrechten Ende ſeyn; ihre Freunde würden weinen bei jedem Kriegsgeſchrei, das er erhübe; ihre Feinde würden lachen. Kennen die Teton einen Wolf? Mögen ſie ihn nochmals anſehn. Sein Haupt iſt bemalt, ſein Arm iſt Fleiſch, aber ſein Herz iſt Fels. Wenn die Teton die Sonne von den Felsgebirgen kommen, und nach dem Land der Blaßgeſichter gehen ſehen, dann wird Hartherzens Gemüth ſanft, und ſein Geiſt Sioux werden. Bis dahin wird er leben und ſterben, ein Pawnee.“

Ein Freudengeſchrei, worin Bewunderung und Wildheit

furchtbar ſich miſchten, unterbrach den Sprecher, und verkündete nur zu deutlich von welcher Art ſein Schickſal ſeyn werde. Der Gefangene wartete einen Augenblick, daß die Bewegung ſich legte, wandte ſich dann wieder zu Le Balafré, und fuhr in weit verbindlicherem und ſanfterem Tone fort, als fühle er die Nothwendigkeit, ſeine abſchlägige Antwort auf eine Art zu mäßigen, daß ſie den Stolz eines Mannes nicht verletze, der ſo gern ſein Wohlthäter ſeyn wollte.

„Möge mein Vater ſchwerer auf das Reh der Dahcotah ſich lehnen,“ ſagte er. „Sie iſt ſchwach jetzt, aber wenn ihr Zelt mit Kindern ſich füllt, wird ſie ſtärker werden. Seht,“ fuhr er fort, und lenkte die Augen des andern auf das ernſte Antlitz des aufmerkſamen Streifſchützen; „Hartherz iſt nicht ohne ein Grauhaupt, ihm den Weg zu zeigen zu den geſegneten Gefilden. Wenn er je einen andern Vater hat, ſoll es gerade dieſer Krieger ſeyn.“

Le Balafré wandte ſich in ſeiner Hoffnung getäuſcht, von dem Jüngling weg und näherte ſich dem Fremden, der ihm ſo in ſeinem Plan zuvorgekommen. Die gegenſeitige Unterſuchung dieſer beiden Bejahrten war lang und eigen. Es war nicht leicht den eigentlichen Charakter des Streifſchützen durch die Maske zu entdecken, die Mühſeligkeiten von ſo vielen Jahren auf ſeine Züge gelegt hatte, beſonders wenn ſie durch ſeinen wilden, ſonderbaren Anzug unterſtützt wurde. Mehrere Augenblicke vergingen, ehe der Teton ſprach, und dann geſchah es voll Zweifel, ob er einen gleich ihm anrede, oder einen Wandrer von der Raçe, die, wie

er gehört, ſich wie hungrige Heuſchrecken über das ganze Land verbreitete.

„Das Haupt meines Bruders iſt ſehr weiß,“ ſagte er, „aber Balafré's Auge gleicht nicht mehr dem des Adlers. Von welcher Farbe iſt ſeine Haut?“

„Wahcondah machte mich wie die, die Ihr hier auf ein Dahcotah-Urtheil warten ſeht; aber Gutes und Schlimmes hat mich dunkler gefärbt, als die Haut eines Fuchſes iſt. Was macht das! Obwohl die Rinde rauh und geborſten iſt, das Herz des Baumes iſt geſund.“

„Mein Bruder iſt ein Großmeſſer! Laßt ihn nach Sonnenuntergang ſehn, und ſeine Augen öffnen. Sieht er den Salzſee jenſeits der Berge?“

„Die Zeit iſt geweſen, Teton, wo wenige das Weiße auf des Adlers Haupt weiter ſehen konnten als ich; aber der Glanz von ſieben und achtzig Wintern hat meine Augen verdunkelt, und nur wenig noch kann ich mich in meinen letzten Tagen des Geſichts rühmen. Meint der Sioux, ein Blaßgeſicht ſey ein Gott, daß er durch Hügel ſehen kann?“

„So möge mein Bruder auf mich ſehen. Ich bin ihm nahe, und er kann ſehen daß ich nur eine thörichte Rothhaut bin. Warum kann ſein Volk nicht alles ſehen, da es nach allem verlangt?“

„Ich verſtehe Euch, Häuptling, auch will ich nicht die Wahrheit Eurer Worte beſtreiten, da ich ſehe, daß ſie nur zu gegründet ſind. Aber obgleich von der Raçe geboren, die Ihr ſo wenig liebt, würde mein ſchlimmſter Feind, ſelbſt nicht ein lügender Mingo, nicht zu ſagen wagen, daß ich

je die Güter eines andern angetaſtet, die ausgenommen, welche in männlichem Krieg erobert wurden, oder daß ich mehr Land begehrt, als der Herr wollte, daß jeder füllen ſollte."

"Und doch iſt mein Bruder unter die Rothhäute gekommen, einen Sohn aufzuſuchen?"

Der Streifſchütz legte einen Finger auf Le Balafré's nackte Schulter, ſah in ſein benarbtes Geſicht mit einem ſtillen, vertrauenden Blick und antwortete:

"Ei, es geſchah nur dem Jungen zum Beſten. Wenn Ihr denkt, Dahcotah, daß ich den Jüngling annahm, um mein Alter zu ſtützen, thut Ihr eben ſo großes Unrecht meinem guten Willen, als Ihr wenig die unbarmherzigen Neigungen Eures eignen Volks zu kennen ſcheint. Ich habe ihn zu meinem Sohn gemacht, damit er wiſſe, jemanden laſſe er zurück. — Ruhe, Hektor, Ruhe, iſt das ſchicklich, Kleiner, wenn Grauhäupter berathen, ihre Rede durch ein Hundewinſeln zu unterbrechen? Der Hund iſt alt, Teton, und obwohl gut erzogen, vergißt er doch, wie wir, denk' ich, manchmal die Lehren ſeiner Jugend."

Weitre Unterredung zwiſchen dieſen beiden Alten, ward durch ein wirres Geſchrei verhindert, das in dieſem Augenblick von den Lippen einer Menge welker Megären durchbrach, die, wie ſchon erinnert, ſich an einen hohen Punkt im Kreiſe durchgedrängt hatten. Das Geſchrei ward durch eine plötzliche Verändrung in Hartherzens Benehmen veranlaßt.

Als die Alten ſich zu dem Jüngling wendeten, ſahen ſie ihn in dem Mittelpunkt des Kreiſes ſtehen, das Haupt

erhoben, das Aug' in's Leere gerichtet, ein Bein vorgeſchritten, und den einen Arm etwas in der Höhe, als wenn alle ſeine Verſtandeskräfte im Zuhören verſunken wären.

Ein Lächlen erhellte für einen einzigen Augenblick ſein Antlitz, und dann ſank der ganze Mann wieder in ſeinen früheren Blick von Würde und Kälte, als ſey er plötzlich wieder ſich ſeiner ſelbſt bewußt worden. Dieſe Bewegung hatte man für Verachtung ausgelegt, und ſelbſt die Gemüther der Häuptlinge begannen ſich zu erhitzen. Unfähig ihre Wuth zu zähmen, brachen die Weiber zuſammen in den Kreis, und fingen ihren Angriff damit an, daß ſie den Gefangnen mit den bitterſten Schimpfreden belegten. Sie rühmten ſich der verſchiednen Thaten, welche ihre Söhne auf Unkoſten der Pawnee-Stämme ausgeführt hatten. Sie würdigten ſeinen eignen Ruf herab und ſagten ihm, er ſolle auf Mahtoree ſehen, wenn er noch nie einen Krieger erſchaut. Sie beſchuldigten ihn, von einem Reh aufgeſäugt worden zu ſeyn, und Feigheit mit der Mutter-Milch eingeſogen zu haben. Kurz, ſie verſchwendeten auf ihren unbewegten Gefangnen einen Strom jener rachſüchtigen Beleidigungen, worin die Weiber der Wilden ſo ſehr ausgezeichnet bekannt ſind, die aber zu oft beſchrieben worden ſind, um hier einer Wiederholung zu bedürfen.

Die Folgen dieſes Ausbruchs waren unvermeidlich. Le Balafré wandte ſich getäuſcht weg, und verbarg ſich unter dem Haufen, während der Streifſchütz, deſſen edle Züge mit ſeinen inneren Erregungen kämpften, ſich näher an ſeinen jungen Freund drängte, als die, welche mit dem Verbrecher

durch ſo feſte Bande verbunden ſind, daß ſie ſelbſt Menſchen-meinungen trotzen, oft zu thun pflegen, wenn auf der Stelle der Hinrichtung ſie ſeine ſterbenden Augenblicke trö-ſten ſollen. Die Erregung verbreitete ſich bald unter die jüngeren Krieger, obgleich die Häuptlinge noch zögerten, das Zeichen zu geben, welches das Opfer ihrer Gnade über-ließ. Mahtoree, der ſolch eine Erregung unter ſeinen Ge-noſſen aus der liſtigen Abſicht abgewartet hatte, ſeinen eignen eiferſüchtigen Haß zu verbergen, ward bald des Auf-ſchubs müde, und ermuthigte mit einem Wink ſeines Auges die Peiniger, anzufangen.

Weucha, der auf dieſe Bevollmächtigung begierig, lange dageſtanden, und das Antlitz des Häuptlings bewacht hatte, ſprang auf dies Zeichen vor, wie ein Jagdhund der von der Leine losgemacht wird. Sich mitten unter die Weiber drängend, die ſchon von Beleidigung zur Gewaltthätigkeit vorgeſchritten waren, ſchalt er ihre Ungeduld, und hieß ſie warten, bis ein Krieger mit dem Peinigen angefangen, und dann ſollten ſie ihr Opfer Thränen vergießen ſehn wie ein Weib.

Der unbarmherzige Wilde fing ſeine Bemühungen damit an, daß er ſeinen Tomahawk über das Haupt des Gefang-nen auf eine Art ſchwang, daß man hätte glauben ſollen, jeder Zug müßte die Waffe tief in das Fleiſch treiben, wäh-rend ſie ſo gelenkt ward, daß ſie die Haut nicht berührte. Gegen dies gewöhnliche Mittel war Hartherz ganz un-empfindlich. Sein Auge bewahrte denſelben feſten, ſtetigen Blick in die leere Luft, obgleich die glitzernde Axt in ihren

Schwingungen einen glänzenden Lichtzirkel vor ſein Antlitz zog. In dieſem Verſuch getäuſcht, legte der liſtige Sioux die kalte Schneide auf das nackte Haupt ſeines Opfers, und fing an die verſchiednen Arten zu beſchreiben, wie man einen Gefangnen ſcalpiren könne. Die Weiber hielten zu dieſen Grauſamkeiten mit ihrem Geſchrei den Takt, und verſuchten eine Spur von den Gefühlen der Natur aus den unempfindlichen Zügen des Pawnees hervorzulocken. Aber er bewahrte ſich offenbar für die Häuptlinge auf, und für jene Augenblicke der höchſten Todesangſt, wo die Größe ſeines Geiſtes ſich auf eine ſeinem hohen und unbefleckten Ruf weit geziemendere Weiſe darlegen könnte.

Die Augen des Streifſchützen folgten jeder Bewegung des Tomahawks mit der Theilnahme eines wirklichen Vaters, bis endlich, unfähig ſeinem Unwillen zu gebieten, er ausrief:

„Mein Sohn hat ſeine Liſt vergeſſen. Das iſt ein niederträchtiger Indier, den man leicht zur Thorheit hinreißen kann. Ich mag es nicht ſelbſt thun, denn meine Lehre verbietet einem ſterbenden Mann ſeine Verfolger zu ſchimpfen, aber die Gaben einer Rothhaut ſind verſchieden. Möge der Pawnee die bittern Worte ſagen, und dadurch ſich leichten Tod kaufen. Ich will für den Erfolg verantwortlich ſeyn, vorausgeſetzt daß er ſpricht, ehe die Weiſen die Thorheit dieſes Narren ablöſen.“

Der wilde Sioux, der ſeine Worte hörte, ohne ihren Sinn zu verſtehen, wandte ſich zu dem Sprechenden und drohte ihm für ſeine Kühnheit mit augenblicklichem Tod.

„Ei, thut nach Gefallen,“ ſagte der ungebeugte Alte;

„ich bin jetzt eben ſo bereit, wie morgen, obwohl es ein Tod wäre den ein ehrlicher Mann ſich nicht wünſchen würde. Sieh auf den edlen Pawnee, Teton, und merke was eine Rothhaut werden kann, die den Herrn des Lebens fürchtet und ſeinen Geſetzen folgt. Wie viele Eures Volks hat er in die fernen Gefilde geſchickt,“ fuhr er mit einer Art frommen Betrugs fort, indem er meinte, ſo lange die Gefahr ihn ſelbſt bedrohe, könne ſicherlich keine Sünde dabei ſeyn, wenn er die Verdienſte eines andern erhübe, „wie viele heulende Sioux hat er erſchlagen wie ein Krieger, in offner Schlacht, während Pfeile in der Luft ſegelten, reichlicher als Flocken fallenden Schnees. Geht, wird Weucha je den Namen eines Kriegers ſagen, den er erſchlug?“

„Hartherz!“ rief der Sioux, wandte ſich in ſeiner Wuth um, und richtete einen tödtlichen Schlag auf das Haupt ſeines Opfers. Sein Arm fiel in des Gefangnen hohle Hand. Für einen Augenblick ſtanden die beiden wie gebannt in dieſe Stellung. Der eine wie leblos durch einen ſo unerwarteten Widerſtand, der andre ſein Haupt neigend, um den Tod nur mit der innigſten Ergebung zu empfangen. Die Weiber erhoben ein Triumphgeſchrei, denn ſie meinten, die Nerven des Gefangnen wären endlich gewichen. Der Streifſchütz zitterte für die Ehre ſeines Freundes, und Hektor, gleichſam mit den Vorgängen bekannt, erhob ſeine Naſe in die Luft, und brach in ein erbärmliches Geheul aus.

Aber der Pawnee ſchwankte nur für den Augenblick. Er erhob die andre Hand mit Blitzesſchnelle, der Tomahawk funkelte in der Luft, und Weucha ſank zu ſeinen Füßen,

das Haupt geſpalten bis zum Auge. Dann ſich einen Weg bahnend mit der blutigen Waffe, ſchoß er durch die gemachte Oeffnung, ließ die erſchreckten Weiber hinter ſich und ſchien dem Abhang hinabzueilen mit einem einzigen Sprung.

Wäre ein Donnerſtrahl vom Himmel mitten unter die Teton-Bande gefallen, er hätte nicht größre Beſtürzung als dieſer Akt verzweifelter Kühnheit erregt. Ein ſchriller, klagender Schrei kam über die Lippen aller Weiber, und es gab einen Augenblick, wo ſelbſt die älteſten Krieger ihre Beſinnung verloren zu haben ſchienen. Dieſer erſtarrte Zuſtand dauerte nur einen Moment. Ihm folgte ein Rachegeſchrei, das aus hundert Kehlen hervordrang, während eben ſo viele Krieger alsbald, auf die blutigſte Vergeltung denkend, ſich aufmachten. Aber ein gewaltiger, gebieteriſcher Ruf von Mahtoree feſſelte jeden Fuß. Der Häuptling, in deſſen Antlitz Befremden und Wuth mit angenommener Haltung kämpften, ſtreckte nach dem Fluß ſeinen Arm aus, und das ganze Geheimniß war erklärt.

Hartherz hatte ſchon faſt die Hälfte des Grundes, der zwiſchen der Anhöhe und dem Waſſer lag, zurückgelegt. Gerade in dieſem Augenblick kam eine Bande bewaffneter und berittener Pawnee einer Anhöhe herauf, und galoppirte an den Rand des Flußes, in welchem der Sprung des Flüchtlings jetzt deutlich gehört ward. Einige Augenblicke reichten für ſeinen kräftigen Arm hin, den Durchgang zu gewinnen, und dann verkündete das Jauchzen vom andern Ufer den gedemüthigten Teton den ganzen Triumph ihrer Feinde.

Cooper's
ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Sechs und dreißigſtes Bändchen.

Die Steppe.

Sechſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Steppe.

Eine

Erzählung

von

Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Karl Meurer.

Sieh' ſeinen Stand, den Ausgang, ſage mir
Ob dies ein Bruder iſt.

Sechſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

„Wenn der Schäfer nicht handfeſt iſt, ſo mag er fliehn; die Flüche, die er bekommen wird, die Martern, die er dulden muß, werden den Rücken jedes Menſchen, das Herz eines Ungeheuers brechen.“ Shakſpeare.

Man wird ſich leicht denken, daß der eben erzählte Vorfall von einer auſſerordentlichen Erregung unter den Sioux begleitet war. Als er die Jäger ſeiner Bande zurück in das Lager führte, hatte der Häuptling keine von den gewöhnlichen Vorſichtsmaßregeln indiſcher Klugheit verabſäumt, um ſeine Spur den Augen der Feinde zu verbergen. Es wollte jedoch ſcheinen, als wenn die Pawnee nicht nur die gefährliche Entdeckung gemacht, ſondern es auch mit großer Kunſt ſo eingerichtet hatten, daß ſie ſich dem Ort von der einzigen Seite näherten, wo man es für unnöthig gehalten, die Zugänge durch die gewöhnliche Poſten-Linie zu bewachen. Dieſe Letzteren, die auf den verſchiednen kleinen Anhöhen zerſtreut waren, welche hinter den Zelten lagen, waren unter den Letzten, die von der Gefahr in Kenntniß geſetzt wurden.

In einer ſolchen Kriſis blieb wenig Zeit zur Berathung. Dadurch, daß er die Stärke ſeines Geiſtes bei Auftritten

von ähnlicher Schwierigkeit gezeigt, hatte Mahtoree ſeine Herrſchaft über ſein Volk erhalten und befeſtigt, auch ſchien es nicht wahrſcheinlich, daß er ſie durch eine bei dieſer Gelegenheit gezeigte Unentſchloſſenheit verlieren würde. Mitten unter dem Lärm der Jüngeren, dem Geſchrei der Weiber und dem wilden Heulen der Matronen, was hinlänglich war, ſchon an und für ſich eine Verwirrung in den Gedanken eines Mannes zu erregen, der weniger gewohnt geweſen, in bedrängten Zeiten zu handlen, behauptete er feſt ſein Anſehn, und ließ ſeine Befehle mit der Kälte eines Veteranen ergehen.

Während die Krieger ſich waffneten, wurden die Jungen auf den Grund nach den Pferden geſchickt. Die Zelte wurden eiligſt von den Weibern abgebrochen, und auf ſolche Thiere gebracht, die nicht verläſſig in dem Kampf ſchienen. Die Säuglinge kamen auf den Rücken ihrer Mütter, und die Kinder, die zum Gehen groß genug waren, wurden in die Nachhuth gleich einer Heerde weniger vernünftigen Geſchöpfe getrieben. Obgleich dieſe verſchiednen Vorkehrungen unter Geſchrei vor ſich gingen, und ein Lärm ſich erhob der die Stelle einem zweiten Babel ähnlich machte, wurden ſie doch mit unglaublicher Schnelligkeit und großem Geſchick ausgeführt.

Indeß verſäumte Mahtoree keine Pflicht, die zu ſeinem verantwortlichen Stande gehörte. Von der Anhöhe, worauf er ſtand, konnte er vollkommen die Stärke und Schwenkungen des feindlichen Haufens überſehen. Ein grimmes Lächlen erheiterte ſein Antlitz, als er fand, daß

an Zahl ſeine eigne Bande bei weitem überlegen war. Trotz dieſes Vortheils jedoch gab es in andrer Hinſicht eine Ungleichheit, die wahrſcheinlich ſeinen Erfolg in dem nahen Kampfe außerordentlich zweifelhaft machen mochte. Sein Volk bewohnte die mehr nördlicheren und weniger wirthlichen Gegenden und war gar nicht reich an jener Art von Beſitz als: Pferde und Waffen, welche den am höchſten geſchätzten Reichthum der weſtlicheren Indier ausmacht. Die anſichtig gewordne Bande war ganz beritten, und da ſie zur Befreiung oder zur Rachenahme für ihren großen Führer gekommen, hatte er keine Urſache zu zweifeln, ſie werde gänzlich aus Tapferen beſtehen. Dagegen waren viele aus ſeinem Gefolge weit beſſer zur Jagd als zum Kampf; geeignet die Aufmerkſamkeit ſeiner Feinde zu theilen, aber von geringem Nutzen in verzweifelten Unternehmungen. Noch ſtrahlte ſein blitzendes Auge über den Kriegern, auf die er ſich oft verlaſſen und die ihn nie getäuſcht, dennoch fühlte er in der beſonderen Lage, worin er ſich befand, kein Verlangen, die Schlacht zu beſchleunigen, welche er ſicherlich nicht hätte vermeiden wollen, wenn die Gegenwart der Weiber und Kinder die Wahl der Stellung nicht gänzlich den Feinden überlaſſen hätte.

Auf der andern Seite zeigten die Pawnee, die ſo unerwartet glücklich in der Erreichung ihres erſten und größten Zwecks geweſen, kein Verlangen, die Sache zur Entſcheidung zu treiben. Der Fluß war eine gefährliche Schranke, um ſie im Angeſicht eines entſchloſſenen Feindes zu überſchreiten, und es würde jetzt mit ihrer ängſtlichen

Vorſicht in völligem Einklang geſtanden haben, wenn ſie ſich für einige Zeit zurückgezogen, um ihren Anfall in den Stunden der Finſterniß und vermeintlichen Sicherheit zu verſuchen. Aber es war für den Augenblick ein Geiſt in dem Häuptling, der ihn weit über die gewöhnlichen Hülfsmittel der Wilden im Krieg erhob. Seine Bruſt brannte vor Verlangen, die Schande auszumerzen, die ihm widerfahren, und es iſt möglich, daß er glaubte, das fliehende Lager der Sioux enthalte einen Preis, der in ſeinen Augen einen Werth zu bekommen begann, der den weit übertraf, welchen fünfzig Tetonſchädel ſonſt für ihn hatten. Doch dem ſey, wie ihm wolle; Hartherz hatte nicht ſobald die kurzen Glückwünſche ſeiner Bande empfangen, und den Häuptlingen ſolche Mittheilungen gemacht, wie ſie ihnen zu wiſſen wichtig waren, als er ſich bereitete, einen Antheil an dem nahen Kampf zu nehmen, der zu gleicher Zeit ſeinen wohlerworbenen Ruf aufrecht erhalten, und ſeine geheimen Wünſche erfüllen ſollte. Ein Leitpferd, eins, das lange zur Jagd abgerichtet worden, brachte man herbei, ſeinen Herrn nochmals aufzunehmen, da man ſich nicht leicht hätte einfallen laſſen, daß es in dieſem Leben je mehr werde gebraucht werden. Mit einer Zartheit und Bedächtigkeit, welche zeigte, wie ſehr die edlen Eigenſchaften des Jünglings die Gefühle ſeines Volks gerührt hatten, ward Bogen, Lanze und Köcher über das Thier gehängt, das man zum Opfer auf dem Grabe des jungen Tapfren beſtimmt; eine Sorgfalt, die die fromme Pflicht überflüſſig gemacht hätte, die der Streifſchütz übernommen.

Obgleich Hartherz gegen die Güte ſeiner Krieger nicht unempfindlich war, und in dem Glauben ſtand, ein Krieger mit ſolchen Zierden ausgerüſtet, könne mit Ehre nach den fernen Jagdgründen des Herrn des Lebens abgehen, ſchien er doch eben ſo zu glauben geneigt, ſeine Vorzüge könnten nicht weniger nützlich in dem Zuſtand der Dinge hier auf Erden ſich erweiſen. Sein Antlitz erhellte ſich in einem Strahl wilder Freude, als er die Federkraft des Bogens verſuchte, und den wohl in's Gleichgewicht geſetzten Speer wog. Der Blick, den er auf den Schild warf, war flüchtiger und mehr gleichgültig, aber die Luſt mit der er auf ſein geliebteſtes Streitroß ſprang, war ſo groß, daß ſie alle Förmlichkeit indiſcher Selbſtbezwingung durchbrach. Er ritt unter ſeinen kaum weniger erfreuten Kriegern auf und ab, und lenkte das Thier mit einer Anmuth und Geſchicklichkeit, die keine künſtliche Regeln je geben können; zu Zeiten ſchwang er die Lanze, als wolle er ſich ſeines Sitzes verſichern, und dann unterſuchte er wieder genau die Beſchaffenheit der Feuerwaffe, mit der er auch ſo freudig ſich beſchenkt geſehen hatte, als ſey er auf wunderbare Weiſe in den Beſitz von Schätzen gekommen, die immer ſein Stolz und Glück geweſen waren.

Gerade in dieſem Augenblick machte ſich Mahtoree, der mit den nöthigen Vorkehrungen fertig geworden, bereit, eine entſcheidendere Bewegung zu verſuchen. Der Teton hatte ſich wegen Unterbringung ſeiner Gefangnen in nicht geringer Verlegenheit befunden. Die Zelte des Auswandrers waren noch zu ſehen, und ſeine vorſichtige

Liſt ermangelte nicht, ihn zu bedeuten, daß es ganz eben ſo nöthig wäre, ſich vor einem Angriff von dieſer Seite zu ſchützen, als er die Bewegungen ſeines erklärteren und thätigeren Feindes bewachen müſſe. Sein erſter Entſchluß war geweſen, den Tomahawk gegen die Männer zu gebrauchen, und die Weiber unter denſelben Schutz, wie die Weiber ſeiner Bande zu ſetzen. Aber die Weiſe, mit der noch ſo viele von ſeinen Helden den vermeintlichen Zaubrer der Langmeſſer anſahen, widerrieth ihm, einen ſo gefährlichen Verſuch am Vorabend einer Schlacht zu wagen. Er hätte als eine Vorbedeutung der Niederlage angeſehen werden mögen. In dieſem Zweifel winkte er einem gealterten Krieger, dem er die Nichtſtreitenden übergeben, führte ihn auf die Seite, legte bedeutungsvoll einen Finger auf ſeine Schulter, und ſagte in einem Ton, worin Herrſchaft durch Vertrauen gemildert war.

„Wenn meine jungen Leute die Pawnee ſchlagen, gebt den Weibern Meſſer. Genug! mein Vater iſt ſehr alt, er braucht nicht Weisheit zu lernen von einem Knaben.“

Der grimme, alte Wilde entgegnete mit einem Blick roher Zuſtimmung, und dann ſchien des Häuptlings Geiſt wegen dieſes wichtigen Punkts beruhigt. Von dieſem Augenblick an richtete er ſeine ganze Sorgfalt auf die Ausübung ſeiner Rache, und die Aufrechthaltung ſeines kriegeriſchen Charakters. Er warf ſich auf ſein Roß, gab mit dem Blick eines Fürſten ſeinem Gefolge ein Zeichen, ſeinem Beiſpiel nachzuahmen, und unterbrach ohne Weiteres die Kriegsgeſänge und feierlichen Ceremonien, womit

viele unter ihnen ihren Geiſt zu kühnen Thaten anfeuerten. Als alles in Ordnung war, bewegte ſich das Ganze mit großer Feſtigkeit und Stille nach dem Rande des Fluſſes.

Die feindlichen Banden waren jetzt nur durch das Waſſer getrennt. Die Weite des Stroms war zu bedeutend, um die Anwendung der gewöhnlichen indiſchen Geſchoſſe zuzulaſſen, aber einige nutzloſe Schüſſe wechſelten die Flinten der Häuptlinge, mehr aus Prahlerei, als daß ſie hätten erwarten können, es würde eine Wirkung thun. Da man einige Zeit mit Demonſtrationen und nutzloſen Anſtrengungen vorübergehen ließ, wollen wir ſie jetzt verlaſſen, um zu den andern zurück zu kehren, die noch als Gefangene in ihren Händen geblieben.

Wir hätten viele Tinte vergebens verſchrieben, und manche Kiele verbraucht, die vielleicht beſſer hätten angewendet werden mögen, wenn wir erſt dem Leſer ſagen müßten, daß wenige von den obigen Bewegungen der Aufmerkſamkeit des erfahrnen Streifſchützen entgingen. Er war, wie die übrigen, über die plötzliche That Hartherzens erſtaunt geweſen, und für einen Augenblick bekam ein Gefühl des Bedauerns und der Betrübniß die Oberhand über ſein Verlangen, das Leben des Jünglings zu retten. Der einfache, gut geſinnte Alte würde, wenn er einen Mangel an Feſtigkeit von Seiten des Kriegers bemerkt hätte, der ſo ſehr ſeine Theilnahme auf ſich gezogen, denſelben Kummer gefühlt haben, den ein chriſtlicher Vater empfindet, wenn er die ſterbenden Augenblicke eines gottloſen Kindes mit anſieht. Aber als, ſtatt eines

ſchwachen, unmännlichen Mühens um ſein Leben, er bemerkte, daß ſein Freund mit der gewöhnlichen, würdigen Ergebung eines Indiers ſich benommen hatte, bis eine Gelegenheit zur Flucht ſich dargeboten, und daß er den Muth und die Entſchloſſenheit des größten Tapfren gezeigt, ward ſeine Freude faſt zu mächtig, um unterdrückt zu werden. Mitten unter dem Geſchrei und der Bewegung, welche auf den Tod Weucha's und das Entrinnen des Gefangnen gefolgt, näherte er ſich ſeinen weißen Gefährten mit dem Entſchluß, ſich in's Mittel zu legen, wenn die Wuth der Wilden ſich gegen ſie wenden ſollte. Das Erſcheinen der feindlichen Bande erſparte ihm jedoch einen ſo verzweifelten, und wahrſcheinlich fruchtloſen Verſuch, und ließ ihn ſeine Beobachtungen fortſetzen, und ſeine Plane mit mehr Muſe zur Reife bringen.

Er bemerkte beſonders, daß während bei weitem der größre Theil der Weiber und all die Kinder, nebſt den Effekten des Haufens in den Nachzug gebracht worden, wahrſcheinlich mit dem Befehl, ſie in den anliegenden Wäldern zu verbergen, Mahtoree's Zellt ſelbſt ſtehen und ſein Inhalt ungeſtört blieb. Zwei ausgeſuchte Pferde jedoch ſtanden nahe bei, und wurden von zwei Jünglingen gehalten, die zu jung waren, um in den Kampf zu gehen, und doch alt genug, ſich auf die Lenkung der Pferde zu verſtehen. Der Streifſchütz ſah in dieſer Vorkehrung den Widerwillen Mahtoree's, ſeine neu gefundenen „Blumen“ aus dem Auge zu laſſen, und zugleich auch die Vorſicht, ſich vor jedem Anfall zn ſichern. Auch war

die Art, wie der Teton ſeinen Auftrag dem alten Wilden gegeben, und die ſtolze Freude, womit der andre den blutigen Befehl aufgenommen, ſeiner Aufmerkſamkeit nicht entgangen. Aus all dieſen geheimen Bewegungen merkte der Alte, daß die Kriſis nahe, und ſo bot er all ſeine Wiſſenſchaft auf, die er in einem ſo langen Leben erlangt hatte, um ſie in den verzweifelten Verwicklungen zu benutzen. Während er über die zu ergreifenden Mittel nachdachte, zog der Doktor wieder ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich, indem er auf erbärmliche Weiſe ſeinen Beiſtand nachſuchte.

„Verehrungswürdiger Streifſchütz, oder wie ich jetzt ſagen darf, Befreier,“ begann der trübſelige Obed; „es möchte ſcheinen, daß eine paſſende Zeit endlich herangekommen iſt, um die unnatürliche und ganz unregelmäßige Verbindung zu brechen, die zwiſchen meinen untren Gliedmaſſen und dem Leibe des Asinus beſteht. Vielleicht wenn ſolch ein Theil meiner Glieder erlößt würde, der mich zum Herrn über die übrigen machte, und ich benutzte dieſe günſtige Gelegenheit gehörig, indem ich einen forcirten Marſch nach den Anſiedlungen anträte, möchte nicht alle Hoffnung, die Schätze der Wiſſenſchaft zu retten, deren unwürdiger Träger ich bin, verloren ſeyn. Die Wichtigkeit des Erfolgs iſt ſicherlich die Gefahr eines Verſuchs werth.“

„Ich weiß nicht, weiß nicht,“ entgegnete der vorſichtige Alte, „die Würmer und Reptile, die Ihr bei Euch habt, waren von dem Herrn für die Steppen beſtimmt,

und ich ſehe keinen Nutzen, wenn ſie in Gegenden geſchickt werden, die ihrer Natur nicht zuſagen. Und außerdem könnt Ihr von großem, ganz beſondern Dienſte ſeyn, ſo, wie Ihr jetzt auf dem Eſel ſitzt, obwohl es mich nicht wundert, daß Ihr es nicht einſeht, da Nützlichkeit ganz etwas Neues für ſo einen Bücher-Mann iſt.“

„Von welchem Nutzen kann ich in dieſen peinlichen Banden ſeyn, worin die animaliſchen Funktionen gleichſam unterbrochen, und die geiſtigen oder verſtändigen durch die geheime Sympathie, die Seele und Leib vereinigt, erblindet ſind. Wahrſcheinlich wird zwiſchen jenen beiden feindlichen Heidenhorden Blut vergoſſen, und ſowenig ſie auch den Dienſt verlangen, würde es beſſer ſeyn, daß ich mit chirurgiſchen Verſuchen mich beſchäftige, als ſo die koſtbaren Augenblicke verliere, indem ich Beides, Leib und Seele nur abhärme.“

„Wenig würde eine Rothhaut ſich um einen Phyſikus bei ihren Verwundungen kümmern, während das Kriegsgeſchrei in ihren Ohren tönt. Geduld iſt eine Tugend an einem Indier, und kann einem chriſtlichen Weißen nicht zur Schande gereichen. Seht auf dieſe Haufen von Megären, Freund Doktor; ich verſtehe mich nicht auf wilde Gemüther, wenn dieſe nicht blutgierig ſind, und bereit, ihre verdammte Gier an uns allen auszuüben. Nun ſo lange Ihr auf dem Eſel bleibt, und den ſtolzen Blick, der Euch ſonſt gar nicht natürlich iſt, bewahrt, kann die Furcht vor einem ſo großen Zauber ihren Muth niederhalten. Ich ſtehe hier wie ein General bei der Eröffnung der

Schlacht, und es kommt mir zu ſolch einen Gebrauch von meiner Stärke zu machen, als nach meinem Urtheil jeder am geſchickteſten iſt auszuführen. Wenn ich mich darauf verſtehe, werdet Ihr gerade jetzt durch Euer Antlitz nützlicher ſeyn, als durch irgend einen andern bemerkliche-ren Dienſt.“

„Hört alter Streifſchütz!“ rief Paul, deſſen Geduld bei den berechnenden und langen Erklärungen des andern ſich nicht länger halten konnte, „wie, wenn Ihr zwei Dinge, die ich Euch nennen kann, gerade abſchnittet; nämlich Eure Rede, die angenehm genug bei einem wohl-gebratenen Büffelſchenkel iſt, und dieſe verdammten Haut-riemen, die nach meiner Erfahrung nirgends angenehm ſeyn können. Ein einziger Schnitt Eures Meſſers würde gerade jetzt von größrem Nutzen ſeyn, als die längſte Rede, die je in einem Kentucky-Gerichtsſaal gehalten worden iſt.“

„Ei, Gerichtsſäle ſind die glücklichen Jagdgründe, wie eine Rothhaut ſagen würde, für die welche keine beſ-ſere Gabe haben, als eine Lüge auf der Zunge. Ich ward ſelbſt einſt in eine dieſer geſetzloſen Höhlen gebracht, und das um nichts größeres als die Haut eines Rehs. Der Herr vergeb ihnen, ſie wußten's nicht beſſer, und thaten nach ihrem ſchwachen Verſtande, und um ſo mehr müſſen ſie bemitleidet werden, und doch war es ein hoher An-blick, einen alten Mann zu ſehen, der immer in freier Luft gelebt hatte, und der jetzt vom Geſetz ergriffen, und als ein Schauſpiel für die Weiber und Jungen einer

zerſtörende Kolonie hingeſtellt ward, um mit Finger auf ſich deuten zu laſſen.“

„Wenn das Eure löbliche Anſicht von der Einkerkerung iſt, ehrlicher Freund, würdet Ihr ſie beſſer an den Tag legen, wenn Ihr uns mit ſo wenig Verzug als möglich in Freiheit ſetzet;“ ſagte Middleton, der wie ſein Gefährte das Zögern ſeines oft erprobten Genoſſen eben ſo ungewöhnlich als unangenehm zu finden begann.“

„Ich würde ganz daſſelbe wünſchen, beſonders an Eurer Stelle Capitain, da Ihr als Soldat nicht allein Vergnügen, ſondern auch Vortheil dabei finden möchtet, wenn Ihr mehr nach Eurer Bequemlichkeit die Nachſtellungen und Liſt eines indiſchen Gefechts unterſuchen könntet. Was Euren Freund da betrifft, ſo liegt nur wenig daran, wie weit er die Sache unterſucht, und ſich überzeugt, daß ein Indier nicht auf dieſelbe Weiſe beſiegt werden mag, als eine Biene.“

„Alter, dies Scherzen mit unſerm Unglück iſt unbedacht, um ihm nicht einen ſchlimmern Namen zu geben.“ — —

„Ei, Euer Großvater war von einem hitzigen, ſchnellen Gemüth, und man muß nicht erwarten, daß das Junge eines Panthers auf der Erde kriechen ſoll, wie das Junge eines Igels. Nun, haltet Euch beide ruhig, und was ich ſage, ſoll das Anſehen haben, als ſpräch' ich von den Bewegungen dort auf dem Grunde. Das alles muß die Eiferſucht einſchläfern, und die Augen derer hintergehn, die ſelten ſie ſchließen als über Niederträchtigkeit und Grauſamkeit. Erſtlich alſo müßt Ihr wiſſen, daß ich

zu glauben Urſache habe, jener verrätheriſche Teton habe einen Befehl hinterlaſſen, uns alle zu tödten, ſo bald er meint, es könne heimlich und ohne Aufſehen geſchehen.“

„Gütiger Himmel! wollt Ihr uns wie geduldige Schaafe abſchlachten laſſen!“

„Hiſt, Capitain, hiſt, ein heißes Temperament iſt keins von den beſten, wenn Liſt nöthiger iſt als Zuſchlagen. Ah, der Pawnee iſt ein edler Junge; es würde Eurem Herzen wohl thun, wenn Ihr ihn ſich vom Fluſſe wegziehen ſähet, um ſeine Feinde zum Uebergange einzuladen, und doch zählen ſie, nach meinem trüben Auge zu rechnen, zwei Krieger auf einen! Aber, wie geſagt, Schnelligkeit und Ungeſtüm iſt zu wenig nutz. Die Sachen ſind ſo klar, daß jedes Kind ihre Weisheit einſehen kann. Die Wilden ſind wegen unſrer Behandlung verſchiedner Meinung. Einige fürchten uns, unſrer Farbe wegen, und würden uns gerne gehen laſſen, und andre möchten uns die Gnade erweiſen, die das Reh vom hungrigen Wolf empfängt. Wenn Uneinigkeit in dem Rath eines Stammes entſteht, iſt die Menſchlichkeit ſelten der gewinnende Theil. Nun ſeht Ihr dieſe runzlichten, grauſamen Hexen? — Nein Ihr könnt ſie nicht ſehen, da Ihr liegt, aber dennoch, ſie ſind da, bereit und willig, wie eben ſo viele Bärinnen, um ihre Gier, ſobald es Zeit iſt, an uns zu ſtillen.“

„Hört, alter Streifſchütz“ fiel Paul etwas bitter ein, „ſagt Ihr uns das zu unſrer Erheiterung oder zu Eurer. Wenn zu unſrer, könnt Ihr Euren Athem für Eure nächſte

Flucht ſparen, da ich ſchon mit meinem Theil, faſt bis zur Erſtickung genug habe.“

„Hiſt,“ ſagte der Streifſchütz, und ſchnitt mit großer Geſchicklichkeit und Schnelle, die Riemen durch, welche Pauls einen Arm an ſeinen Leib banden, und legte zugleich ſein Meſſer in den Bereich der befreiten Hand. „Hiſt, Junge, hiſt, das war ein glücklicher Augenblick! Das Geſchrei von dem Grunde zieht die Augen dieſer Blutſauger nach einer andern Seite, und ſo weit ſind wir ſicher. Nun macht den gehörigen Gebrauch von Eurem Vortheil, aber gebt Acht, daß was Ihr thut, unbemerkt geſchieht.“

„Dank Euch für dieſe geringe Gunſt, alte Vorſicht;“ murmelte der Bienenjäger, „obwohl ſie wie Schnee im Mai, etwas außer der Zeit kommt.“

„Thörichter Junge,“ rief mit einem Vorwurf der Andere, der ſich etwas von ſeinen Freunden entfernt hatte, und eifrig die Bewegungen der feindlichen Theile zu beobachten ſchien, „werdet Ihr nie die Weisheit der Geduld einzuſehen lernen? Und auch Ihr, Capitain, obwohl ich mich nicht ſehr um bloße Gefühle kümmre, ich ſehe, Ihr ſeyd ſtill, weil Ihr nicht ferner um eine Gunſtbezeugung einen Mann bitten wollt, den Ihr ſo langſam in ihrer Erweiſung glaubt. Ohne Zweifel, Ihr ſeyd beide jung, und von dem Stolz Eurer Stärke und Männlichkeit erfüllt, und haltet es für genug, die Binden zu durchſchneiden, um Euch zu Herrn des Platzes zu machen. Aber, wer viel geſehen hat, denkt viel. Hätte ich wie

ein geſchäftiges Weib geeilt, Euch die Freiheit zu geben, dieſe Hexen von Sioux hätten es geſehn, und dann wo wärt Ihr beide geweſen? Unter dem Tomahawk und Meſſer, wie hülfloſe, ſchreiende Kinder, wenn auch verſehen mit der Größe und dem Barte von Männern. Fragt unſern Freund, den Bienenjäger, in welcher Lage er ſich befindet, um nach ſo vielen Stunden der Feſſeln nur mit einem Teton=Jungen zu ringen, geſchweige mit einem Dutzend erbarmungsloſer, blutdürſtiger Megären!“

„Wahr, alter Streifſchütz;“ entgegnete Paul, und reckte die Glieder, die jetzt ganz befreit waren, und bemühte ſich die geſtörte Circulation wieder herzuſtellen; „Ihr habt gewiſſe richtige Begriffe in dieſen Dingen. Nun hier bin ich, Paul Hover, ein Mann, der wenigen im Ringen oder Laufen ſonſt nachſtand, und der jetzt faſt ſo hülflos iſt, als am Tage, da ich meinen erſten Beſuch im Hauſe des alten Paul machte, der geſtorben und fort iſt; der Herr vergebe ihm einige geringe Fehler, die er gemacht haben mag, während er ſich in Kentucky aufhielt! Nun ſteht mein Fuß auf dem Boden, ſoweit ich meinem Auge trauen darf, und doch würde es nicht viel Redens brauchen, mich ſchwören zu laſſen, daß er die Erde nicht berühre, daß er ſechs Zoll drüber ſey. Ich ſag', ehrlicher Freund, da Ihr ſchon ſo viel, gethan habt, habt die Güte, dieſe verdammten Betteln, von denen Ihr ſo viel intereſſante Dinge ſagt, etwas entfernt zu halten, bis ich das Blut in dieſem Arm in Bewegung gebracht, und im Stande bin, ſie höflich zu empfangen.“

Der Streifſchütz gab ein Zeichen, daß er vollkommen die Gefahr ihrer Lage verſtünde, und ging auf den bejahrten Wilden zu, der anzudeuten begann, er wolle ſeine Aufgabe anfangen. Indeß ſuchte Paul ſoviel wie möglich den Gebrauch ſeiner Glieder wieder zu erlangen, und Middleton, ſich in eine ähnliche Lage der Vertheidigung zu ſetzen. Mahtoree hatte ſich in ſeinem Mann nicht geirrt, als er ihn zur Ausführung ſeines blutigen Plans auserſah. Er hatte einen von jenen erbarmungsloſen Wilden gewählt, die mehr oder weniger in jedem Stamme gefunden werden, und die durch Darlegung einer Kühnheit, die ihre Quellen in einer angebornen Liebe zur Grauſamkeit fand, ſich einen gewiſſen militairiſchen Ruf erworben hatten. Gegen den hohen, ritterlichen Geiſt, der unter den Indiern der Steppen es zu einer rühmlicheren That macht, die Trophäen des Siegs von einem gefallenen Feind davon zu tragen, als ihn zu erſchlagen, hatte er ſich dadurch ausgezeichnet, daß er das Vergnügen, Leben zu vernichten, dem Ruhm vorzog, Beute zu machen. Während die ſich mehr der Gefahr ausſetzenden, ehrgeizigeren Tapfren auf ihre perſönliche Ehre bedacht waren, hatte man ihn immer ſich hinter ein günſtiges Verſteck ſtellen ſehen, wo er die Verwundeten der Hoffnung beraubte, indem er das, was ein tapferer Krieger begonnen, vollendete. Bei allen Grauſamkeiten des Stammes war er immer der Vorderſte geweſen, und kein Sioux ward ſo gleichförmig immer auf der Seite erbarmungsloſer Rathſchläge gefunden.

Er hatte mit einer Ungeduld, die ſeine langgeübte Selbſtbeherrſchung nur ſchwierig überwältigen konnte, den Augenblick erwartet, wo er die Wünſche des großen Häupt, lings, ohne deſſen Billigung und Schutz er nicht gewagt haben würde, einen von ſeiner Nation ſo ſehr beſtrittenen Schritt zu thun, ausführen möchte. Aber die Vorfälle hatten die Entſcheidung zwiſchen den feindlichen Haufen beſchleunigt, und die Zeit war jetzt gekommen, wo er, ſehr zu ſeiner heimlichen, bösartigen Freude, frei war, was er wünſchte, zu thun.

Der Streifſchütz traf ihn, wie er Meſſer unter die wilden Weiber austheilte, die die Geſchenke mit einem dumpfen, eintönigen Geſang empfingen, der den Verluſt ihres Volkes in den verſchiednen Kämpfen mit den Weiſſen aufzählte, und die Luſt und den Ruhm der Rache feierte. Der Anblick einer ſolchen Gruppe war ſchon an und für ſich hinreichend, einen an ſolche Auftritte weniger Gewöhnten, als dies bei dem Streifſchützen der Fall war, abzuſchrecken, ſich in den Zirkel ihrer wilden, zurückſtoßenden Gebräuche zu wagen.

Jede der Weiber, wie ſie die Waffe empfing, begann einen langſamen, gemeſſenen, aber unergötzlichen Tanz um den Wilden, bis alle in einer Art magiſchen Schritt um ihn herum waren. Zu den Bewegungen bildeten gewiſſer Maßen die Worte ihrer Geſänge den Takt, ſo wie dies bei ihren Gebehrden durch die Ideen geſchah. Wenn ſie von ihrem eignen Verluſt ſprachen, warfen ſie ihre langen, ſtraffen grauen Haare in die Luft, oder ließen

ſie verwirrt auf ihren gealterten Nacken fallen, aber als die Luſt, Schlag mit Schlag zu erwiedern, berührt ward, antworteten ſie darauf durch ein Geheul, und durch Gebehrden, welche hinlänglich die Art ausdrückten, wie ſie ſich auf die nöthige Höhe der Wuth hinaufreizten.

Gerade in den Mittelpunkt dieſes Rings von ſcheinbaren Höllengeiſtern trat der Streifſchütz jetzt mit derſelben Ruhe und Ueberlegung ein, mit der er in eine Dorfkirche gegangen ſeyn würde. Keine andre Verändrung ward durch ſeine Erſcheinung hervorgebracht, als daß die drohenden Gebehrden mit einem, wo möglich noch weniger zweideutigen Ausdruck ihrer unerbittlichen Vorſätze erneuert wurden. Der alte Mann gab ihnen ein Zeichen, aufzuhören, und fragte:

„Warum ſingen die Mütter der Teton mit bittren Zungen? Die Pawnee-Gefangnen ſind noch nicht in ihrem Dorf, ihre jungen Leute ſind noch nicht mit Schädeln beladen zurückgekommen!“

Ihm ward durch ein zweites allgemeines Geheul geantwortet, und einige der kühnſten Furien wagten ihm ſelbſt Vorwürfe zu machen, indem ſie ihre Meſſer in einer gefährlichen Nähe an ſeinen unwandelbaren Augen vorbeiſchwangen.

„Es iſt ein Krieger, den Ihr vor Euch ſeht, und kein Flüchtling von den Langmeſſern, deſſen Geſicht beim Anblick des Tomahawks bläſſer wird,“ entgegnete der Streifſchütz, ohne eine Muskel zu verziehen. „Mögen die

Sioux-Weiber bedenken; wenn eine Weißhaut ſtirbt, ſpringen Hunderte auf, wo ſie gefallen iſt.“

Noch gaben die Weiber keine andre Antwort, als daß ſie ihre Eile im Kreis herum vermehrten, und gelegentlich die drohenden Ausbrüche ihres Sangs in lauteren, verſtändlicheren Noten erhoben. Plötzlich brach eine der älteſten und wildeſten von ihnen allen aus dem Kreis, und eilte fort nach ihren Opfern wie ein Raubvogel, der auf ſchweren Flügeln lange genug ſich geſchwenkt, um ſich ſeines Gegenſtandes zu verſichern und endlich auf ſeinen Raub losſchießt. Die andern folgten, eine ungeordnete, ſchreiende Heerde, fürchtend, ſie möchten zu ſpät kommen, um ihren Theil an der blutigen Luſt für ſich zu nehmen.

„Mächtiger Zaubrer meines Volks!“ rief der Alte in der Teton-Sprache, „erhebe Deine Stimme und ſprich, daß das Sioux-Volk möge hören.“

Entweder hatte Asinus durch ſeine früheren Erfahrungen ſo viel Kenntniß erlangt, daß er den Werth ſeiner ſonoren Eigenthümlichkeiten kannte, oder das ſonderbare Schauſpiel von einem Dutzend Megären, die an ihm vorübereilten, und die Luft mit Tönen erfüllten, die ſelbſt den Ohren eines Eſels empfindlich waren, rührten ſein Gemüth am meiſten, ſoviel iſt gewiß, das Thier that, was Obed hatte thun ſollen, und wahrſcheinlich mit weit größrem Effekt, als wenn der Naturforſcher die mächtigſten Anſtrengungen gemacht, um gehört zu werden. Es war das erſte Mal, daß das ſonderbare Thier ſeit ſeiner Ankunft im Lager geſprochen. Durch ſo furchtbaren Ruf

gewarnt, zerſtreuten ſich die Furien, wie erſchreckte Geier von ihrem Raub, immer noch ſchreiend, und nur halb von ihrem Vorſatz abgelenkt.

Mittlerweile hatte die plötzliche Erſcheinung und Nähe der Gefahr das Blut in Pauls und Middletons Adern mehr als alle ihre mühſamen Reibungen und phyſiſchen Verſuche in Bewegung geſetzt. Der Erſtre war wirklich aufgeſprungen, und nahm eine Stellung an, die vielleicht mehr drohte, als der Bienenjäger auszuführen im Stande war, und ſelbſt der Letztre hatte ſich auf ſeine Knie erhoben, und ſeine Abſicht verrathen, ſein Leben zu vertheidigen. Die unerklärliche Befreiung der Gefangnen von ihren Banden ward von den Weibern den Beſchwörungen des Zaubrers zugeſchrieben, und dieſer Irrthum war vielleicht von eben ſo vielem Nutzen, als die wunderbare und zeitige Einſprache des Eſels zu ihren Gunſten.

„Nun iſt's Zeit, aus unſerm Verſteck hervorzukommen,“ rief der Alte, und eilte zu ſeinen Freunden; „jetzt müſſen wir offnen, mannhaften Krieg führen. Es würde klug geweſen ſeyn, den Kampf aufzuſchieben, bis der Capitain ſich in beſſrer Lage befunden, um uns beizuſtehn, aber da wir unſre Batterie demaskirt haben, ei, ſo müſſen wir den Platz behaupten.“

Er ward von der Berührung einer gigantiſchen Hand auf ſeiner Schulter unterbrochen. Er wendete ſich mit einem wirren Gefühl, daß Todenbeſchwörung nur wirklich an dieſer Stelle los wäre, um, und fand ſich in den Händen eines nicht weniger gefährlichen und mächtigen

Zauberers, als Iſmael Buſch. Die Reihe von des Auswandrers wohlbewaffneten Söhnen, die man hinter dem nahſtehenden Zelt Mahtoree's hervorkommen ſah, zeigte mit einem Mal nicht nur die Art, wie ihre Nachhuth umgangen worden, während ihre Aufmerkſamkeit ſo ernſtlich auf die Dinge vor ihnen gerichtet geweſen, ſondern auch die gänzliche Unmöglichkeit, Widerſtand zu leiſten.

Weder Iſmael noch ſeine Söhne hielten es für nöthig, in weitläufige Erklärungen einzugehen. Middleton und Paul wurden wieder gebunden, mit auſſerordentlicher Stille und Schnelligkeit, und diesmal ward ſelbſt nicht der alte Streifſchütz mit einem ähnlichen Schickſal verſchont. Das Zelt wurde abgebrochen, die Frauen kamen auf die Pferde, und das Ganze machte ſich auf den Weg nach des Auswandrers Lagerung, alles mit einer Eile die wohl auf den Gedanken eines Zaubers hätte bringen mögen.

Während dieſer ſummariſchen, kurzen Anordnung der Dinge ſah man den getäuſchten Helfershelfer Mahtoree's, und ſeine wilden Gefährtinnen über die Ebene in der Richtung der fliehenden Familien hineilen, und als Iſmael die Stelle mit ſeinen Gefangnen und ſeiner Beute verließ, ward ſie, die eben noch von dem Geräuſch und dem Leben einer großen indiſchen Lagerung ſo erfüllt geweſen, ſo ſtill und leer, wie jeder andere Ort in dieſen weiten Wüſten.

Dreißigſtes Kapitel.

„Iſt dies Verfahren recht und ehrenvoll?“
Shakſpeare.

Während dies auf der Hochebene vorging, waren die Krieger im Grunde nicht müßig geweſen. Wir verließen die feindlichen Banden, wie ſie ſich einander auf den entgegengeſetzten Küſten des Stroms bewachten, und jeder ſeinen Feind durch die vorwurfvollſten Schmähungen und Schimpfreden zu einer unvorſichtigen Handlung zu reizen ſich bemühte. Aber der Pawnee-Häuptling bemerkte bald, daß ſein liſtiger Gegner gerne die Zeit ſo müßig hinbringen wollte, mit Verſuchen, die gegenſeitig gänzlich nutzlos waren. Er veränderte alſo ſeinen Plan, und zog ſich wie ſchon durch des Streifſchützen Mund geſagt worden, vom Ufer zurück, um die zahlreichere Horde der Sioux zum Uebergang einzuladen. Die Herausforderung wurde nicht angenommen, und die Wölfe waren genöthigt, einen andern Weg zu ihrem Zweck einzuſchlagen.

Statt länger die koſtbaren Augenblicke in fruchtloſen Bemühungen zu vergeuden, um ſeinen Feind zum Übergang zu vermögen, führte der junge Häuptling der Pawnee

ſeine Truppen in ſchnellem Galopp an dem Rand des Stromes hin, um eine günſtige Stellung zu ſuchen, wo durch ein ſchnelles Hineinſpringen er ſeine Bande ohne Verluſt an das andre Ufer bringen könnte. Sobald ſein Plan entdeckt wurde, nahm jeder berittene Teton einen Fußgänger hinten auf, und ſo ward Mähtoree noch in den Stand geſetzt, ſeine ganze Streitkraft gegen den Verſuch zu concentriren. Als er bemerkte, daß man ſeinem Plan zuvorgekommen, und weil er nicht ſeine Pferde durch einen Lauf ermüden wollte, der ſie zum Dienſt untauglich gemacht hätte, ſelbſt wenn es ihm gelungen, die ſchwerer beladnen Thiere der Sioux zu überflüglen, ſtand Hartherz, und machte nahe an dem Rande der Fluth plötzlich Halt.

Da das Land zu allen gewöhnlichen Unternehmungen der Kriegskunſt der Wilden zu offen war, und die Zeit drängte, entſchloß ſich der ritterliche Pawnee, die Sache durch eine jener Handlungen perſönlicher Kühnheit, wodurch die indiſchen Helden ſo ausgezeichnet ſind, und ſo ofti hren höchſten und theuerſten Ruhm erkaufen, zu einem Ausſchlag zu bringen. Die gewählte Stelle war zu ſolch einer Abſicht günſtig. Der Fluß, der durchaus faſt tief und reißend war, hatte ſich da zum mehr als zwiefachen ſeiner gewöhnlichen Breite ausgedehnt, und das Rieſeln ſeiner Waſſer bewies, daß er ſeicht floß. In der Mitte der Fluth war ein weites, nacktes Sandbett, nur wenig über die Fläche des Fluſſes erhaben, und von einer Farbe und Feſtigkeit, welche einem geübten Auge dafür bürgte,

daß es feſten, ſichren Grund darböte. Auf dieſe Stelle lenkte jetzt der Partheiführer ſeinen ſcharfen Blick, und zögerte nicht lange, ſich zu entſchließen. Erſt ſprach er mit ſeinen Kriegern, und machte ſie mit ſeinen Planen bekannt, dann ſtürtzte er in die Fluth, und erreichte theils durch Schwimmen, und mehr noch mit Hülfe der Füße ſeines Pferdes ſicher das Eiland.

Hartherzens Erfahrung hatte ihn nicht betrogen. Als ſeine ſchnaufende Stute aus dem Waſſer heraus kam, fand er ſich auf einem zitternden, aber feſten Sandbett, das auſſerordentlich wohl zur Darlegung der beßten Eigenſchaften des Thiers geſchickt war. Das Pferd ſchien dieſes Vortheils ſich bewußt zu ſeyn, und trug ſeinen kriegeriſchen Reiter mit einer Federkraft im Schritt und einem Stolz im Äußren, die dem beſtgezogenen und edelſten Renner keine Schande gemacht hätte. Das Blut des Häuptlings ſelbſt erwarmte bei der Erregung ſeiner glänzenden Stellung. Er lenkte das Thier, als ſey er ſich bewußt, daß die Augen der beiden Stämme auf ſeine Bewegungen gerichtet wären, und wie nichts angenehmer und erfreulicher für ſeine eigne Bande als die Darlegung ſeiner angebornen Grazie und Tapferkeit ſeyn konnte, ſo mochte nichts demüthigender und erniedrigender für ſeine Feinde ſeyn.

Die plötzliche Erſcheinung des Pawnee's auf dem Sande verkündete ſich unter den Teton durch ein allgemeines Geſchrei wilder Wuth. Ein Eilen nach dem Ufer entſtand, und ward von einer Ladung von fünfzig Pfeilen

und einigen Flinten begleitet, und von Seiten einiger Tapfren zeigte ſich offenbar das Verlangen, in das Waſſer zu ſtürzen, um die Kühnheit ihres verwegnen Feindes zu beſtrafen. Aber ein Ruf und Befehl von Mahtoree wehrte dem Aufbruch und faſt unbeherrſchbaren Geiſte unter der Bande. So weit entfernt, einen einzigen Fuß ſich benetzen zu laſſen, oder eine Wiederholung der fruchtloſen Bemühungen ſeines Volkes zu geſtatten, um ihren Feind durch Geſchoſſe zu vertreiben, erging an das Ganze der Befehl, ſich von der Küſte zurückzuziehn, während er ſelbſt ſeine Plane einem oder zwei ſeiner Begünſtigten aus dem Gefolge mittheilte.

Als die Pawnee das Hervorſpringen ihrer Feinde bemerkt hatten, ritten zwanzig Krieger in den Strom, aber ſobald ſie bemerkt, daß die Teton ſich zurückgezogen, gingen ſie alle zugleich zurück, und überließen den jungen Häuptling ſeiner eignen oft geprüften Geſchicklichkeit und wohlbegründetem Ruhm. Die Anordnungen Hartherzens, als er ſeine Bande verließ, waren der Selbſtbloßſtellung und Kühnheit ſeines Charakters würdig. So lange einzelne Krieger gegen ihn kämen, ſollte er dem Verhängniß Wahcondahs und ſeinem eignen Arm überlaſſen bleiben, aber wenn die Sioux ihn in Menge angriffen, ſollte er unterſtützt werden, Mann gegen Mann, ſelbſt bis zu ſeiner ganzen Streitkraft. Dieſe großmüthigen Befehle wurden genau beobachtet, und obgleich ſo viele Herzen in der Truppe am Ruhm, an der Gefahr ihres Führers Theil zu nehmen ſich ſehnten, ward doch

kein Krieger unter ihnen allen gefunden, der nicht ſeine Ungeduld unter der gewöhnlichen Maſke indiſcher Selbſtbeherrſchung zu bergen wußte. Sie achteten auf den Ausgang mit ſcharfen, eiferſüchtigen Augen, und kein Ausruf des Staunens entging ihnen, da, wie ſich bald zeigen wird, ſie einſahen, daß das Benehmen ihres Häuptlings eben ſo leicht zum Frieden, als zum Krieg führen könne.

Mahtoree theilte nicht erſt lange ſeine Pläne ſeinen Vertrauten mit; er ſchickte ſie ſchnell zu ihren Gefährten in den Nachtrupp zurück. Der Teton ritt auf eine kurze Strecke in den Fluß und hielt. Hier erhob er mehrere Male ſeine Hand, mit der Fläche auswärts, und machte mehrere von jenen andern Zeichen, welche als ein Pfand freundſchaftlicher Geſinnungen unter den Einwohnern dieſer Gegenden gelten. Dann gleichſam die Aufrichtigkeit ſeines Herzens zu verbürgen, warf er ſein Gewehr an das Ufer, und ging tiefer ins Waſſer, wo er wieder ſtehen blieb, um zu ſehen, auf welche Weiſe der Pawnee ſeine Friedensanträge aufnehmen würde.

Der liſtige Sioux hatte ſeine Berechnungen auf den edlen, guten Charakter ſeines jugendlicheren Nebenbuhlers nicht vergebens gemacht. Hartherz war immer während der Geſchoſſe und ſo lange der Schein eines allgemeinen Angriffs dauerte, mit derſelben ſtolzen, vertrauenden Miene auf dem Sand herumgeritten, mit der er zuerſt der Gefahr getrotzt hatte. Als er die wohlbekannte Geſtalt des Tetonpartheiführers in den Fluß kommen ſah, winkte er triumphirend mit der Hand, und erhob, die Lanze ſchwen-

kend, das durchdringende Kriegsgeſchrei ſeines Volkes, als eine Herausforderung an ihn, heranzukommen. Aber als er die Zeichen eines Stillſtands ſah, wollte er, obwohl mit der Verrätherei in den Kämpfen der Wilden wohlbekannt, kein geringeres Vertrauen auf ſich ſelbſt als ſein Feind zeigen. Er ritt zu der äußerſten Spitze der Sandbank, warf ſeine Flinte von ſich, und ritt zu dem Punkte zurück, wovon er ausgegangen war.

Die beiden Häupter waren jetzt gleichförmig bewaffnet. Jeder hatte ſeinen Speer, ſeinen Bogen, ſeinen Köcher, ſeine kleine Streitaxt und ſein Meſſer, und jeder hatte auch einen Schild von Häuten, der als Vertheidigungswaffe gegen einen unvorhergeſehenen Angriff mit dieſen Waffen dienen konnte. Der Sioux zögerte nicht länger, ſondern ging tiefer in den Fluß, und landete bald an einem Punkt des Eilands, den ſein höflicher Gegner zu dieſem Zweck freigelaſſen hatte. Wäre jemand dageweſen, Mahtoree's Angeſicht zu bewachen, als er über das Waſſer ſetzte, das ihn von dem furchtbarſten und gehaßteſten aller ſeiner Nebenbuhler trennte, er hätte glauben können, einen Blick geheimer Freude durch die Wolke brechen zu ſehen, welche tiefe Liſt und herzloſe Verrätherei über ſein ſchwarzes Geſicht hingezogen hatte, und doch würde es Augenblicke gegeben haben, wo er hätte meinen mögen, die Blitze aus des Tetons Auge und die Ausdehnung ſeiner Naſenlöcher hätten ihren Grund in einem edleren Gefühl, in einem, das eines indiſchen Häuptlings weit würdiger geweſen.

Der Pawnee hatte ſich auf ſeine Seite der Sandbank zurückgezogen, wo er ſeinen Feind mit Ruhe und Würde erwartete. Der Teton machte eine kurze Schwenkung oder zwei, um die Ungeduld ſeiner Stute zu bändigen, und nach der Anſtrengung des Ueberſetzens, ſeinen Sitz feſter einzunehmen, dann ritt er in die Mitte des Platzes, und lud den andern durch einen höflichen Wink ein, nahe zu kommen. Hartherz näherte ſich, bis er ſich in einer zum Vorwärtsſchreiten und Rückzug gleich geeigneten Entfernung befand, und ſtand nun auch, ſein glühendes Auge auf das ſeines Feindes gerichtet. Eine lange, feierliche Stille folgte auf dieſe Bewegung, während welcher dieſe zwei ausgezeichneten Tapfern, die nun zum erſten Mal, die Waffen in der Hand, einander gegenüber ſtanden, wie Krieger auf ihren Pferden da ſaßen, die den Werth eines tapfren Feindes, ſo ſehr er auch verhaßt ſeyn mag, zu ſchätzen wiſſen. Aber Mahtoree's Blick war bei weitem weniger ernſt und kriegeriſch, als der des Partheiführers der Wölfe. Sein Schild auf die Schulter werfend, als wolle er bei dem andern Vertrauen erwecken, machte er eine begrüßende Bewegung und ſprach zuerſt:

„Möge der Pawnee auf die Hügel gehen,“ ſagte er, „und von der Morgen- bis zur Abendſonne vom Land des Schnees bis in das der Blumen ſchauen, er wird ſehen, daß die Erde ſehr groß iſt. Warum können die Rothhäute nicht Raum finden, für alle ihre Dörfer?“

„Hat der Teton je gehört, daß ein Krieger der Wölfe

in ſeine Städte gekommen, um Raum für ſein Zelt zu erbitten?“ entgegnete der junge Tapfre mit einem Blick, worin er Stolz und Verachtung nicht zu verbergen ſuchte. „Wenn die Pawnee jagen, ſchicken ſie dann Boten zu Mahtoree, ihn zu fragen, ob Sioux ſind in den Steppen?“

„Wenn Hunger iſt im Zelt eines Kriegers, ſieht er ſich nach Büffel um, die ihm zur Nahrung gegeben ſind;“ fuhr der Teton fort, und bemühte ſich den Zorn niederzuhalten, der durch des andern Spott erregt worden. „Wahcondah hat ihrer mehr gemacht, als Indier ſind. Er hat nicht geſagt, dieſer Büffel ſoll für den Pawnee und jener für den Dahcotah. Dieſer Biber für einen Konza, und jener für einen Omahaw. Nein, er ſagte, es ſind ihrer genug. Ich liebe meine rothen Brüder, und ich hab' ihnen große Reichthümer gegeben. Das ſchnellſte Pferd kann vor vielen Tagen nicht aus dem Dorf der Teton in das Dorf der Wölfe gehen. Es iſt weit von den Städten der Pawnee zum Fluß der Oſagen. Es iſt Raum für alles, was ich liebe. Warum alſo ſollte ein rother Mann ſeinen Bruder ſchlagen?“

Hartherz ließ das eine Ende ſeiner Lanze zu Erde, und nachdem er auch ſeinen Schild auf die Schulter geworfen, ſaß er, ſich nachläſſig auf ſeine Waffe lehnend da, während er mit einem Lächeln von nicht zweideutigem Ausdruck antwortete:

„Sind die Teton müde der Jagd und des Kriegs? Wünſchen ſie das Wild zu kochen, und nicht zu tödten? Wollen ſie ihr Haar ihr Haupt bedecken laſſen, daß ihre

Feinde die Köpfe nicht entdecken können? Geht, ein Pawnee-Krieger wird nie unter ſolche Sioux-Weiber kommen, ſich eine Frau zu holen.“

Ein furchtbarer Blick der Wuth brach aus dem beherrſchten Geſicht des Dahcotahs, als er dieſe beißende Beleidigung hörte, aber ſchnell unterdrückte er dies Gefühl in einem für dieſe Gelegenheit paſſenderen Ausdruck.

„So ſollte ein junger Häuptling vom Krieg ſprechen,“ antwortete er mit ſeltner Faſſung; „aber Mahtoree hat das Elend von mehr Wintern geſehen, als ſein Bruder. Als die Nächte lang geweſen, wenn Dunkelheit war in ſeinem Zelt, während die Jüngeren ſchliefen, hat er nachgedacht über die Noth ſeines Volks. Er hat zu ſich geſagt: Teton, zähl die Schädel im Rauch. Sie ſind alle roth, auſſer zwei! Tödtet der Wolf den Wolf, oder beißt die Schlange ihre Schweſter? Ihr wißt, ſie thun's nicht; deßwegen, Teton, thut Ihr Unrecht, auf dem Pfad zu gehen, der in das Dorf einer Rothhaut führt, mit dem Tomahawk in der Hand.“

„Der Sioux möchte den Krieger ſeines Ruhms berauben? Er möchte zu ſeinen jungen Leuten ſagen: geht, grabt Wurzeln in den Steppen, ſucht Höhlen, Euren Tomahawk zu begraben; Ihr ſeyd nicht länger Tapfre!“

„Wenn Mahtoree's Zunge je ſo ſagt,“ entgegnete der liſtige Häuptling mit dem Blick hohen Unwillens; „dann mögen ſeine Weiber ſie ihm ausſchneiden, und mit den Büffelſtücken verbrennen. Nein,“ fuhr er fort, und trat dem unbeweglichen Hartherz etwas näher, gleichſam in der Aufrichtigkeit ſeines Vertrauens; „die Rothhäute

können nie einen Feind entbehren, ſie ſind zahlreicher als die Blätter der Bäume, die Vögel an den Himmeln, oder die Büffel in den Steppen. Möge mein Bruder ſeine Augen weit öffnen, ſieht er nirgends einen Feind, den er ſchlagen möchte?“

„Wie lange iſt's, ſeit der Teton die Schädel ſeiner Krieger zählte, die trockneten im Rauch eines Pawnee-zelts? Die Bande, die ſie nahm, iſt hier, und bereit, ſie zu achtzehn zu machen, zu zwanzig.“

„Nun möge mein Bruder nicht auf irrem Pfad gehen. Wenn eine Rothhaut immer die andre ſchlägt, wer wird Herr von den Steppen ſeyn, wenn keine Krieger mehr ſind, die ſagen: ſie ſind mein. Hört die Stimmen der Alten. Sie ſagen uns, daß in ihren Tagen viele Indier aus den Wäldern unter dem Aufgang der Sonne gekommen ſind, und daß ſie die Steppen erfüllt haben mit ihren Klagen über die Räubereien der Langmeſſer. Wohin ein Blaßgeſicht kommt, da kann ein rother Mann nicht bleiben. Das Land iſt zu klein. Sie ſind immer hungrig, ſeht, ſie ſind ſchon hier.“

Während der Teton ſprach, deutete er nach Iſmaels Zelten, die ganz ſichtbar waren, und dann ſchwieg er, die Wirkung ſeiner Worte auf das Gemüth ſeines freimüthigen Feindes zu erwarten. Hartherz hörte, als wenn eine Reihe neuer Ideen durch die Rede des andern in ihm erregt worden. Er ſann beinahe eine Minute, ehe er fragte

„Was meinen die weiſen Häupter der Sioux, daß geſchehen müſſe?“

„Sie meinen, der Stiefel jedes Blaßgeſichts müſſe verfolgt werden wie die Spur des Bären. Das Langmeſſer, das in die Steppe kommt, dürfe nie wieder zurück. Der Pfad müſſe den Kommenden offen, den Weggehenden verſchloſſen ſeyn. Dort ſind viele. Sie haben Pferde und Gewehre. Sie ſind reich, wir arm. Werden die Pawnee mit dem Teton übereinſtimmen? Ehe die Sonne hinter die Felſengebirge gegangen, werden ſie ſagen, das gehört den Wölfen, das den Sioux.“

„Teton — nein! Hartherz hat nie den Fremdling geſchlagen. Sie kommen in ſein Zelt und eſſen, und gehen hinaus in Sicherheit! Ein mächtiger Häuptling iſt ihr Freund! Wenn mein Volk die jungen Leute ruft, um in den Krieg zu ziehen, iſt Hartherzens Stiefel der letzte; aber ſein Dorf iſt nicht ſobald hinter den Bäumen verborgen, als er ſchon der erſte iſt. Nein, Teton, ſein Arm wird ſich nie erheben gegen den Fremden.“

„Thor, dann ſtirb mit leeren Händen!“ Mahtoree rief's, legte einen Pfeil auf den Bogen, und ſandte ihn mit einem plötzlichen, tödtlichen Druck gerade auf den nackten Buſen ſeines edlen, vertrauenden Feindes.

Die That des verrätheriſchen Tetons geſchah zu ſchnell, und war zu wohl erwogen, um von Seiten des Pawnee's eins von den gewöhnlichen Vertheidigungsmitteln zuzulaſſen. Sein Schild hing an der Schulter, und ſelbſt den Pfeil hatte er fallen laſſen; er lag in der hohlen Hand, die den Bogen krampfhaft erfaßte. Aber das ſchnelle Auge des Tapfren hatte Zeit, die Bewegung zu

ſehen, und ſein gewandter Geiſt verließ ihn nicht. Feſt und mit einem ſchnellen Griff den Zaum anziehend, zog er ſeine Stute mit den Vorderfüßen in die Höhe, und da der Reiter ſich niederduckte, diente das Pferd ſelbſt als Schild gegen die Gefahr. So ſicher jedoch war der Schuß, und ſo mächtig die Gewalt, die ihn ſchickte, daß der Pfeil in den Nacken des Thiers drang, und die Haut auf der andern Seite durchbrach.

Schneller als ein Gedanke, ſandte Hartherz einen Pfeil dafür zurück, der Schild des Tetons ward durchbohrt, aber er ſelbſt blieb unverſehrt. Einige Augenblicke dauerte das Geräuſch der Bogen und das Pfeifen der Pfeile ununterbrochen fort, obgleich die Streitenden ſoviel von ihrer Sorgfalt auf die Vertheidigungsmittel richten mußten. Die Köcher waren bald erſchöpft, und obgleich Blut gefloſſen, war es doch nicht bedeutend genug, um die Wuth des Kampfs zu ſchwächen.

Nun begann eine Reihe meiſterhafter, ſchneller Evolutionen mit den Pferden. Die Schwenkungen, die Angriffe, die windungsvollen Rückzüge, waren gleich dem Flug kreiſender Schwalben. Schläge wurden mit der Lanze verſetzt, Sand in die Luft geſchleudert, und die Anfälle ſchienen oft unvermeidlich verderblich; aber noch behaupteten beide Theile ihren Sitz, und noch ward von jedem der Zaum mit feſter Hand gehalten. Endlich wurde der Teton genöthigt, ſich vom Pferde zu werfen, um einem Stoß zu entgehen, der ſonſt verderblich geweſen. Der Pawnee trieb ſeine Lanze durch das Thier, und ſtieß

ein Triumphgeſchrei aus, als er vorbei galoppirte. Sich zurückwendend, wollte er den Vortheil verfolgen, als ſeine eigne entkräftete Stute ſchwankte, und unter der Laſt fiel, die ſie nicht länger tragen konnte. Mahtoree erwiederte ſein zu voreiliges Siegsgeſchrei, und ſtürzte auf den gehinderten Jüngling mit Meſſer und Tomahawk. Hartherzens äußerſte Schnelligkeit würde nicht im Stande geweſen ſeyn, ihn zur rechten Zeit von dem gefallenen Thier loszumachen. Er ſah, daß ſein Fall verzweifelt war. Da griff er nach ſeinem Meſſer, nahm die Klinge zwiſchen einen Finger und den Daumen, und warf es mit bewunderungswürdiger Gleichmüthigkeit auf den nahenden Feind. Die ſcharfe Waffe ſauſte durch die Luft, ihre Spitze traf auf die nackte Bruſt des hitzigen Sioux, und die Klinge grub ſich ein bis an den bockhornenen Griff.

Mahtoree legte ſeine Hand an die Waffe, und ſchien ungewiß, ſie herauszuziehn, oder nicht. Für einen Augenblick verfinſterte ſich ſein Antlitz mit dem unvertilgbarſten Haß und Zorn, und dann, gleichſam von innen ermahnt, wie wenig Zeit er zu verlieren habe, ſtürzte er nach dem Rande der Sandbank, und hielt mit ſeinem Fuß im Waſſer. Die Liſt und Zweizüngigkeit, welche ſo lange die glänzenderen und edleren Züge ſeines Charakters verdunkelt hatten, verloren ſich in dem nie erſterbenden Gefühl des Stolzes, das er von Jugend auf eingeſogen.

„Junge der Wölfe!“ ſagte er mit einem Lächlen grimmer Freude, „der Schädel eines mächtigen Dahcotah wird nimmer trocknen im Pawnee-Rauch!“

Er zog das Meſſer aus der Wunde und warf es voll Grimm nach ſeinem Feind. Dann ſeinen Arm nach ſeinem glücklichen Feind bewegend, ſchien ſein ſchwarzes Geſicht mit einem Gewicht von Verachtung und Haß zu kämpfen, den er mit der Zunge nicht ausſprechen konnte. Er ſtürzte ſich jählings in die wildeſte Fluth, immer triumphirend die Hand hervorſtreckend, ſelbſt als ſein Körper ſchon für immer verſunken war in dem reißenden Strudel. Hartherz hatte ſich indeß freigemacht. Die Stille, die bisher in den Banden geherrſcht, ward plötzlich durch ein allgemeines, wildes Schreien unterbrochen. Fünfzig der gegenſeitigen Krieger waren ſchon im Fluß, und eilten den Sieger zu vernichten oder zu vertheidigen, und ſo war der Kampf eher am Vorabend ſeines Beginnens als ſeines Endes. Aber gegen all dieſe Zeichen von Gefahr und Noth war der junge Ueberwinder unempfindlich. Er lief nach dem Meſſer, er ſprang mit dem Fuß einer Antilope auf dem Sand hin, und ſah auf die ſich theilende Fluth, die ſeine Beute barg. Ein dunkler, blutiger Fleck bezeichnete die Stelle, und mit dem Meſſer bewaffnet, tauchte er in den Strom, entſchloſſen in der Fluth zu ſterben oder mit der Trophäe zurückzukehren.

Indeß ward der Sand die Scene des Blutvergieſſens und der Gewaltthätigkeit. Beſſer beritten und vielleicht feuriger, erreichten ſie in hinlänglicher Anzahl die Stelle, um ihre Feinde zum Rückzug zu zwingen. Die Sieger verfolgten ihren Vortheil bis zur entgegengeſetzten Küſte, und gewannen feſten Grund in dem Schlacht=

getümmel. Hier ſtießen ſie aber auf all die unberittenen Tetons, und waren ihrer Seits zum Weichen genöthigt.

Der Kampf wurde jetzt charakteriſtiſcher und mehr umſichtig. Da die wilden Antriebe, die beide Theile in ſo tödtlichen Kampf geriſſen, kälter wurden, konnten die Häuptlinge ihren Einfluß ausüben und die Anfälle mit Klugheit mäßigen. In Folge der Ermahnungen ihrer Führer, ſuchten die Sioux ſolche Verſtecke, wie ſie ihnen das Gras, oder hier und da ein Buſch und eine leichte Erhöhung des Bodens darbot, und die Angriffe der Pawnee-Krieger wurden nothwendiger Weiſe behutſamer und daher weniger verderblich.

Auf dieſe Art dauerte der Streit mit abwechſelndem Glücke und ohne großen Verluſt fort. Den Sioux war es gelungen, in einen dichten, ſchlanken Graswuchs einzudringen, wo die Pferde ihrer Feinde nicht hinein konnten, oder wenn ſie es thaten, noch weniger als nutzlos waren. Es wurde nöthig, die Teton aus dieſem Verſteck herauszutreiben, oder der Gegenſtand des Kampfs mußte aufgegeben werden. Verſchiedne verzweifelte Angriffe waren zurückgeſchlagen worden, und die entmuthigten Pawnee dachten daran, ſich zurückzuziehn, als das wohlbekannte Kriegsgeſchrei Hartherz in der Nähe gehört ward, und im nächſten Augenblick der Häuptling in ihrer Mitte erſchien, das Haupt des großen Sioux als eine Fahne ſchwenkend, die zum Sieg führen würde.

Er ward von einem Freudengeſchrei gegrüßt, und in das Verdeck mit einer Wildheit begleitet, die für den

Augenblick alles vor ſich niederſtürzte. Aber die blutige Trophäe in der Hand des Partheiführers diente eben ſo wohl den Angegriffenen als den Angreifenden zum Sporn. Mahtoree hatte manchen kühnen Tapfren in ſeiner Bande zurückgelaſſen, und der Redner, der in den Debatten an dieſem Tag ſo friedliche Geſinnungen geäußert hatte, zeigte jetzt die edelſte Selbſtaufopferung, um das Andenken eines Mannes, den er nie geliebt, den Händen der verſchworenſten Feinde ſelnes Volks zu entreißen.

Das Ergebniß war zu Gunſten der größren Anzahl. Nach einem ſchweren Kampf, worin die ſchönſten Thaten perſönlicher Unerſchrockenheit von all den Häuptlingen ausgeführt wurden, waren die Pawnee genöthigt, ſich auf ihren eignen Grund zurückzuziehn, und wurden dabei hart von den Sioux bedrängt, die nicht ermangelten, jeden Fußbreit Land zu beſetzen, der ihnen von den Feinden abgetreten ward. Hätten die Teton ihre Anſtrengungen auf den Rand des Graſes beſchränkt, ſo iſt es wahrſcheinlich, die Ehre des Tags würde ihnen geweſen ſeyn, ob ſie gleich einen unerſetzlichen Verluſt durch Mahtoree's Tod erlitten. Aber die unbedachtſameren Helden der Bande begingen eine Unvorſichtigkeit, die gänzlich das Glück des Gefechts veränderte, und plötzlich aller ſchwererworbene Vortheile ſie beraubte.

Ein Pawnee-Häuptling war unter den zahlloſen empfangenen Wunden hingeſunken, und fiel, eine Zielſcheibe für ein Dutzend Pfeile, in dem letzten Haufen der weichenden Truppe. Eben ſo unbekümmert, ihren

Feinden ferneren Schaden zuzufügen, als unbeſorgt wegen der Gefährlichkeit der That, ſprang jeder Sioux-Held mit einem Geſchrei hervor, da jeder vor Verlangen brannte, den hohen Ruhm, den Kopf des Todten zu erwerben, ſich zu erobern. Sie ſtießen auf Hartherz und auf einen auserleſenen Kern Krieger, die alle ganz eben ſo eifrig waren, die Ehre ihrer Nation vor einem ſo ſchimpflichen Fleck zu bewahren. Der Kampf war jetzt Hand gegen Hand, und Blut begann reichlicher zu fließen. Da die Pawnee ſich mit dem Leichnam zurückzogen, folgten ihnen die Sioux auf den Ferſen, und endlich brachen alle mit einem gemeinſamen Geſchrei aus dem Verdeck hervor, und drohten alle Gegenwehr durch große phyſiſche Uebermacht niederzuſchlagen.

Hartherzens und ſeiner Gefährten Schickſal, die alle lieber geſtorben wären als ihren Plan aufgegeben hätten, wäre jetzt ſchnell entſchieden worden, hätte ſich nicht ein mächtiger vnd unvorhergeſehener Umſtand zu ihren Gunſten in's Mittel geſchlagen. Man hörte einen Schrei von einer kleinen Erhöhung zur Linken her, und eine Ladung von der verderblichen Weſtflinte erfolgte ſogleich. Fünf oder ſechs Sioux liefen vor, und fielen todt nieder vor den Schüſſen. Jeder Arm unter ihnen blieb plötzlich ſtarr, als wär ein Blitzſtrahl aus den Wolken gekommen, um die Sache der Wölfe zu unterſtützen. Dann ward Iſmael und ſeine ſtattlichen Söhne ſichtbar, wie ſie auf ihre früheren verrätheriſchen Verbündeten mit Blick und Geſchrei herfielen, welche die Art ihrer Hülfe andeuteten.

Der Stoß war für die Tapferkeit der Tetons zu heftig. Mehrere ihrer tapferſten Häupter waren ſchon gefallen, und die, welche noch übrig blieben, wurden von all ihrem geringeren Gefolge verlaſſen. Einige der verzweifeltſten Helden zögerten noch bei dem verderblichen Zeichen ihrer Ehre, und fanden da rühmlichen Tod unter den Händen der wieder ermuthigten Pawnee. Eine zweite Ladung von den Büchſen des Auswandrers und ſeines Haufens aber, vollendete den Sieg.

Die Sioux ſah man jetzt zu den entfernteren Schlupfwinkeln mit demſelben Eifer und derſelben Verzweiflung hinfliehen, mit der ſie einige Augenblicke vorher ſich in den Kampf geſtürzt hatten. Die triumphirenden Pawnee ſprangen zur Verfolgung vor, wie wohlgezogene Jagdhunde von guter Raçe. Auf jeder Seite hörte man das Geſchrei des Siegs und den Ruf der Rache. Einige Flüchtlinge bemühten ſich, die Leichname ihrer gefallenen Krieger wegzutragen, aber die heftige Verfolgung nöthigte ſie bald, die Erſchlagnen zu laſſen, um die Lebenden zu erhalten. Unter allen Kämpfen, die bei dieſer Gelegenheit vorfielen, die Ehre der Sioux vor dem Flecken zu retten, den ihre beſondre Meinung mit dem Beſitz eines Schädels von einem gefallenen Tapfren verband, ereignete ſich nur ein Fall, wo ſie glücklich waren.

Der Widerſpruch eines ausgezeichneten Häuptlings gegen die feindlichen Anſchläge im Rath jenes Morgens iſt ſchon erzählt worden. Aber nachdem er ſeine Stimme vergebens für den Frieden erhoben hatte, war ſein Arm

in ſeiner Pflicht im Krieg nicht zurückgeblieben. Seine Tapferkeit haben wir geſehen, und vorzüglich ſein Muth und Beiſpiel hielt die Teton aufrecht in den Heldenthaten, die geſchahen, als Mahtoree's Tod bekannt ward. Dieſer Krieger, der in der bildlichen Sprache ſeines Volks „der entſetzliche Adler“ genannt wurde, war der Letzte geweſen, der die Hoffnung des Siegs aufgab. Als er fand, daß die Unterſtützung der gefürchteten Büchſe ſeine Bande der ſchwererlangten Vortheile beraubt, zog er ſich finſter unter einem Schauer von Geſchoſſen zu der verſteckten Stelle zurück, wo er ſein Pferd in den Irrgängen des höchſten Graſes verborgen hatte. Hier fand er einen neuen und ganz unerwarteten Mitbewerber, der bereit war, ihm den Beſitz des Thiers ſtreitig zu machen. Es war Boreecheena, der bejahrte Freund Mahtoree's, er, deſſen Stimme ſeiner weiſeren Meinung entgegengetreten. Von einem Pfeil durchbohrt, litt er augenſcheinlich die Schmerzen des nahenden Todes.

„Ich bin auf meinem letzten Kriegszug geweſen,“ ſagte der grimme alte Krieger, als er fand, daß der eigentliche Eigenthümer des Thiers gekommen, um das Seine in Anſpruch zu nehmen; „ſoll ein Pawnee das weiße Haar eines Sioux in ſein Dorf tragen, auf daß es der Spott ſeiner Weiber und Kinder ſey?“

Der Andre ergriff ſeine Hand und antwortete auf die Anrede mit dem ernſten Blick unbeugſamer Entſchloſſenheit. Mit dieſem ſchweigenden Pfand half er dem Verwundeten auf's Pferd. Sobald er das Pferd an den

Rand des Verſtecks geführt, warf er ſich auch darauf, und trieb es, nachdem er ſeinen Gefährten an ſeinen Gürtel gebunden, auf die offne Ebene, ganz der wohlbekannten Eile des Thiers ihre gegenſeitige Rettung anvertrauend. Die Pawnee bemerkten bald dieſe neuen Gegenſtände, und mehrere wandten ihre Stuten zur Verfolgung. Die Flucht ging eine Meile weit, ohne ein Murren von Seiten des Dulders, ob er gleich auſſer ſeinen körperlichen Leiden noch den Verdruß hatte, ſeine Feinde mit jedem Schritt näher kommen zu ſehen.

„Halt,“ ſagte er, und erhob einen ſchwachen Arm, die Eile ſeines Gefährten aufzuhalten; „der Adler meines Volks muß ſeine Fittiche weiter entfalten. Möge er die weißen Haare eines alten Kriegers in ein Dorf der Schwarzgebrannten bringen.“

„Wenige Worte waren zwiſchen Leuten nöthig, die von denſelben Gefühlen des Ruhms geleitet, und ſowohl mit den Grundſätzen ihrer romantiſchen Ehre vertraut waren. „Der entſetzliche Adler!“ warf ſich vom Pferde, und half auch dem Andern herunter. Der Alte erhob ſeine ſchwankende Geſtalt auf die Knie, warf dann einen Blick zu ſeinem Landsmann auf, als wolle er ihm Lebewohl ſagen, und hielt ſeinen Nacken dem Schlage dar, den er ſelbſt erbeten. Wenige Hiebe des Tomahawk nebſt einem runden Schnitt mit dem Meſſer reichten hin, das Haupt von dem weniger geehrten Rumpf zu trennen. Der Teton ſaß wieder auf, gerade zur rechten Zeit, einer Pfeilwolke zu entgehen, die von ſeinen eifrigen und

getäuſchten Verfolgern herkam. Das grimme, blutige Geſicht ſchwingend, ſchoß er weg von der Stelle mit einem Triumphgeſchrei, und man ſah ihn über die Ebnen jagen, als wenn er wirklich von den Flügeln des mächtigen Vogels getragen würde, von deſſen Tugenden er ſeinen ſchmeichelhaften Namen empfangen. „Der ſchreckliche Adler,“ erreichte wohlbehalten ſein Dorf; er war einer der wenigen Sioux die dem Gemetzel dieſes furchtbaren Tags entgingen, und lange Zeit war er allein von den Geretteten im Stande, ſeine Stimme wieder im Rath ſeiner Nation mit unvermindertem Vertrauen zu erheben.

Meſſer und Lanze ſchnitt dem größ'ren Theil der Beſiegten den Rückzug ab. Selbſt der fliehende Theil der Weiber und Kinder, wurde von den Ueberwindern zerſtreut, und die Sonne war längſt hinter der gewölbten Linie des Horizonts hinabgeſunken, ehe das traurige Tagewerk jener unheilvollen Niederlage beendet worden.

Ein und dreißigſtes Kapitel.

„Wer iſt der Kaufmann hier, und wer der Jud?“
Shakſpeare.

Der Tag dämmerte am folgenden Morgen über einer ruhigeren Scene. Das blutige Werk hatte gänzlich aufgehört, und als die Sonne aufging, fiel ihr Licht auf eine weite Ausdehnung voll Ruhe und Einſamkeit. Iſmaels Zelte ſtanden noch, wo ſie zuletzt geſehen worden, aber keine andre Spur von menſchlichem Daſeyn konnte ſonſt wo in der Wüſte entdeckt werden. Hier und da ſegelten kleine Heerden von Raubvögeln vorüber, und ſchrien bei den Stellen, wo ein ſchwerfüßiger Teton ſeinen Tod gefunden, aber jede andre Spur des friſchen Kampfs war verwiſcht. Den Fluß konnte man an ſeinem geſchlängelten, rauchenden Bett, weit durch die endloſen Ebnen verfolgen, und die kleinen Silber-Wolken leichten Dunſt's, die über den Sümpfen und Quellen hingen, begannen in der Luft zu zerſchmelzen, wie ſie die auflößende Wärme fühlten, welche vom erglühenden Himmel dringend, ihren ſanften, leiſen Einfluß auf alle Gegenſtände der weiten, unbeſchatteten Landſchaft ausübte. Die

Steppe war nach dem trüben Vorübergang des Nebels, wie der Himmel, mild, ruhig und friedlich.

Auf einem ſolchen Schauplatz verſammelte ſich die Familie des Auswandrers, um einen endlichen Beſchluß wegen der verſchiednen Perſonen zu faſſen, welche durch die wechſelnden Umgeſtaltungen der erwähnten Vorfälle in ihre Hände geworfen worden. Alles, was Leben und Freiheit beſaß, war, ſeit der erſte graue Streif den Oſten erhellt hatte, auf den Beinen geweſen, und ſelbſt die Jüngſten von der wandernden Brut, ſchienen überzeugt, daß der Augenblick gekommen, wo Dinge geſchehen ſollten, die einen dauernden Eindruck auf das wilde Geſchick ihres halb-barbariſchen Zuſtandes zurücklaſſen müßten.

Iſmael ſchritt durch ſein kleines Lager mit dem Ernſt eines Mannes, der unerwartet mit Dingen von einer Wichtigkeit zu thun bekommen, die weit über die gewöhnlichen Vorfälle ſeines ungeregelten Lebens hinausgingen. Seine Söhne aber, die ſo oft Gelegenheit gefunden, die unerbittliche Strenge von ihres Vaters Charakter zu erfahren, ſahen in ſeiner trüben Miene, ſeinem kalten Auge eher ſeine Entſchloſſenheit, ſeinen Willen auf dem er gewöhnlich eben ſo feſt beſtand, als er ihm unklar war, auszuführen, als ſonſt ein Zeichen von Ungewißheit und Zweifel. Selbſt Eſther war ſichtbar durch die wichtigen Umſtände aufgeregt, die ihre Familie ſo ſehr angingen. Während ſie keine von den häuslichen Pflichten verſäumte, welche wahrſcheinlich in allen nur erdenklichen Fällen vor ſich gegangen, — gerade wie die Welt ſich dreht, während

Erdbeben ihre Rinde zerreißen, und Vulkane ihre Eingeweide verzehren, — war doch ihre Stimme zu einem weit niedrigeren und bedeutungsvolleren Schlüſſel als gewöhnlich herabgedämpft, und das immer noch häufige Schreien ihrer Kinder wurde durch etwas, wie die mildere Würde mütterlichen Anſehns geſtillt.

Abiram ſchien wie gewöhnlich, am meiſten der Stille und dem Hinbrüten nachhängend. Es lag ein gewiſſer Verdacht in den öfteren Blicken, die er auf das unbewegte Antlitz Iſmaels warf, welcher zeigen mochte, wie wenig ihr früheres Vertrauen und gutes Einverſtändniß noch zwiſchen ihnen beſtand. Seine Mienen ſchienen ſonderbar zwiſchen Hoffnung und Furcht zu ſchwanken. Manchmal erhellte ſich ſein Geſicht durch Strahlen wilder Freude, wenn er ſein Auge auf das Zelt richtete, das ſeine wiedererlangte Gefangene in ſich ſchloß, und dann wieder ſchien der Eindruck unbegreiflicher Weiſe durch die Schatten hoher Beſorgniß verjagt zu werden. Wenn unter dem Einfluß des letztren Gefühls, ermangelte ſein Auge nie, das Antlitz ſeines finſtern, undurchdringlichen Verwandten aufzuſuchen. Aber da fand er eher Grund zur Beſorgniß, als Urſache zur Ermuthigung, denn der ganze Charakter von des Auswandrers Antlitz drückte die furchtbare Wahrheit aus, daß er ſeinen langſamen Geiſt vom Einfluß des Seelenverkäufers losgemacht, und daß ſeine Gedanken jetzt nur über der Ausführung ſeiner eignen ſtörrigen Plane brüteten.

In dieſem Zuſtand der Dinge führten die Söhne

Iſmaels in Folge eines Befehls ihres Vaters die verſchiednen Gegenſtände ſeiner bedächtigen Entſchlüſſe aus ihrem Gefängniß in die freie Luft. Keiner ward von dieſer Anordnung ausgenommen. Middleton und Inez, Paul und Ellen, Obed und der Streifſchütz, wurden herbei gebracht, und nahmen Sitze ein, wie man ſie zum Anhören des Spruch's ihres eigenmächtigen Richters für paſſend hielt. Die jüngeren Kinder ſammelten ſich in einer Art augenblicklicher aber ſteigender Neugier um die Stelle, und ſelbſt Eſther ließ ihre Küchenarbeiten, und kam herbei, um zuzuhören.

Hartherz war von ſeiner Bande allein zugegen, um von dem neuen und gar nicht unfeierlichen Schauſpiele Zeuge zu ſeyn. Er ſtand ernſt auf ſeine Lanze gelehnt, während die rauchende Stute, die in der Nähe graſte, zeigte, daß er weither und ſchnell geritten, um Zuſchauer zu ſeyn.

Iſmael hatte ſeinen neuen Verbündeten mit einer Kälte empfangen, welche ſeine gänzliche Unempfindlichkeit gegen jenen Zartſinn verrieth, der den jungen Häuptling vermocht hatte, allein zu kommen, damit die Gegenwart ſeiner Krieger keine Unruhe oder Mißtrauen erregen möchte. Er bemühte ſich weder um ihren Beiſtand, noch fürchtete er ihre Feindſchaft, und ging jetzt mit eben ſo vieler Haltung an ſein Geſchäft, als wenn dieſe Art patriarchaliſcher Gewalt, die er ſich anmaßte, allgemein anerkannt wäre.

Es iſt etwas Erhabenes in dem Beſitz der Macht, mag ſie auch mißbraucht werden. Die Seele macht dann

gewiſſe Anſtrengungen, um das Paſſende zwiſchen den Attributen der Gewalt und dem Zuſtand ihres Beſitzers darzulegen, wenn es auch oft fehlſchlagen mag, und das lächerlich macht, was vorher blos gehäſſig war. Aber die Wirkung bei Iſmael Buſch war nicht ſo entmuthigend. Ernſt im Aeußren, wild von Temperament, furchtbar durch ſeine phyſiſche Stärke, und gefährlich durch ſeine geſetzloſe Halsſtarrigkeit, erregte er durch ſein ſelbſtgeſchaffenes Tribunal eine Ehrfurcht, gegen das ſelbſt der verſtändige Middleton ſich nicht ganz unempfindlich halten konnte. Doch ließ man ihm nur wenig Zeit, ſeine Gedanken zu ſammeln, denn der Auswandrer, obwohl an Eile nicht gewöhnt, mochte nicht leicht, war er einmal entſchloſſen, auch nur Augenblicke durch Zögern verlieren. Als er alle auf ihren Stellen ſah, warf er einen finſtren Blick auf ſeine Gefangnen, und wandte ſich an den Capitain, als die Hauptperſon unter den vermeintlichen Verbrechern:

„Ich bin heute berufen, das Amt auszufüllen, das Ihr in den Anſiedlungen Richtern übergebt, die gewählt werden, um über Dinge zu entſcheiden, welche ſtreitig ſind unter den Leuten. Ich kenne nur wenig die Weiſe der Gerichtshöfe, obwohl es eine allen bekannte Regel iſt, welche ſagt, daß es Auge geben muß um Auge, und Zahn um Zahn. Ich bemühe nicht oft die Gerichtshäuſer, und am wenigſten von allem lieb ich auf einer Plantage zu leben, worüber der Sheriff die Aufſicht führt doch liegt etwas in einem ſolchen Geſetz, was eine ſichere

Regel zum Wandren giebt, und deßwegen ſey es feierlich ausgeſprochen, daß ich heute darnach richte, und allen und jeden gebe, was ihnen gebührt, und nicht mehr.“

Als Iſmael ſo weit ſeinen Entſchluß verkündet, machte er eine Pauſe, und ſah um ſich, als wolle er die Wirkungen in den Zügen ſeiner Zuhörer leſen. Als ſein Auge auf Middleton traf, antwortete ihm dieſer:

„Wenn der Uebelthäter beſtraft, und der, welcher niemanden beleidigt hat, freigegeben werden muß, müßt Ihr mit mir tauſchen, und Gefangner ſeyn, ſtatt Richter.“

„Ihr wollt ſagen, ich habe Euch Unrecht gethan, indem ich die Dame aus ihres Vaters Haus nahm, und ſie ſo weit gegen ihren Willen in dieſe wilden Orte führte;“ entgegnete unbewegt der Auswandrer, der eben ſo wenig Aerger, als Reue bei der Beſchuldigung verrieth. „Ich will nicht noch eine Lüge zu einer böſen That hinzufügen, und Eure Worte beſtreiten. Da die Sachen ſo zwiſchen uns gekommen ſind, hab' ich Zeit gehabt, mit Muſe über den Vorfall nachzudenken, und obwohl keiner Eurer ſchnellen Köpfe, die in die Natur aller Dinge mit einem Blick ſehen können, oder zu ſehen vermeinen, bin ich doch offen für die Vernunft, und wenn Ihr mir Zeit laßt, Keiner, der die Wahrheit leugnet. Deßwegen bin ich endlich zum Schluß gekommen, daß es ein Mißgriff war, ein Kind von ſeinem Vater zu nehmen, und die Dame ſoll zurückkehren, wo ſie hergekommen, mit ſo viel Bequemlichkeit und Sicherheit als möglich.“

„Ja, ja!“ fügte Eſther hinzu; „er hat Recht. Ar-

muth und Arbeit drückten ihn ſchwer, beſonders da die Einnehmer ſchwierig wurden, und in einem ſchwachen Augenblick that er die böſe That, aber er hat auf meine Worte gehört, und ſein Gemüth iſt wieder gut geworden. Ein furchtbares, gefährliches Ding iſt es, die Töchter andrer Leute in eine friedliche wohlgeordnete Familie zu bringen.“

„Und wer wird es Euch danken, nach dem, was ſchon geſchehen iſt?“ murrte Abiram mit einer Grimaſſe getäuſchter Gier, worin Bosheit und Schreck eckelhaft ſich einigten; wenn der Teufel einmal ſeine Rechnung macht, ſetzt er ſie nur über Bauſch und Bogen auf.“

„Ruhe!“ ſagte Iſmael und ſtreckte ſeinen Arm gegen ſeinen Verwandten auf eine Weiſe aus, die ihn ſogleich zum Schweigen brachte. „Eure Stimme iſt die des Rabens in meinem Ohr. Hättet Ihr nie geſprochen, wäre mir dieſe Schande erſpart!“

„Da Ihr alſo anfangt, Eure Irrthümer zu verlaſſen und die Wahrheit zu ſehen,“ ſagte Middleton, „ſo thut es nicht blos zur Hälfte, ſondern erkauft Euch durch Euer edelmüthiges Betragen Freunde, die Euch von Nutzen im Abwenden aller künftigen Gefahren vor dem Geſetz ſeyn mögen.“

„Junger Mann,“ fiel der Auswandrer mit finſtrer Stirn ein, „Ihr auch habt genug geſagt! Wäre Furcht vor dem Geſetz über mich gekommen, ſo wäret Ihr nicht hier Zeuge von der Art, wie Iſmael Buſch Gerechtigkeit übt.“

„Unterdrückt nicht Eure gute Abſichten, und erinnert Euch, daß wenn Ihr Gewalt gegen einen von uns beabſichtigt, der Arm des Geſetzes, den Ihr zu verachten vorgebt, weit reicht, und daß, wenn auch ſein Handlen manchmal langſam iſt, er deßwegen nicht weniger ſicher trifft.“

„Ja es iſt zu viel Wahrheit in ſeinen Worten, Wandrer,“ ſagte der Streifſchütz deſſen aufmerkſame Ohren ſelten eine Silbe unbemerkt ließen, die in ihrer Gegenwart ausgeſprochen wurde. „Ein geſchäftiger und beſchwerlicher Arm iſt er oft hier in dieſem Amerika, wo, wie man ſagt, der Menſch meiſtens ſeinen eignen Wünſchen folgen gelaſſen wird, wenn man andre Länder damit vergleicht, und glücklicher, ja, ehrlicher und männlicher auch iſt er durch dieſen Vorzug! Ei, wißt Ihr Leute, daß es Länder giebt, wo das Geſetz ſo geſchäftig iſt, daß es ſagt, auf dieſe Art ſollt Ihr leben, ſo ſollt Ihr ſterben, und wieder anders ſollt Ihr von der Welt Abſchied nehmen, um vor den Richterſtuhl des Herrn geſchickt zu werden. Eine verdammte, unbequeme Einmiſchung iſt das in die Geſchäfte des Einen, der ſeine Geſchöpfe nicht gemacht hat, um wie Ochſen zuſammen geheerdet, und von Feld zu Feld getrieben zu werden, wie ihre dummen, ſelbſtiſchen Führer es für ſie nöthig halten. Ein armes Land muß das ſeyn, wo ſie Geiſt und Körper feſſeln, wo die Geſchöpfe Gottes, als ſeine Kinder geboren, ſo durch die ſchlechten Erfindungen der Menſchen eingeengt werden, die ſich das Amt des großen Regierers des Alls anmaßen.“

Während er dieſe ſehr ſtarke Meinung ausſprach, begnügte ſich Iſmael zu ſchweigen, obwohl der Blick, womit er den Sprecher anſah, jedes andre Gefühl eher verrieth als Freundſchaft. Als der Alte fertig war, wandte er ſich zu Middleton, und fuhr in dem Geſpräch fort, das der Andre unterbrochen:

„Was uns betrifft, Capitain, ſo war auf beiden Seiten Unrecht. Wenn ich Euer Herz gebrochen, indem ich Euer Weib in der Abſicht wegnahm, ſie Euch wiederzugeben, ſobald die Zwecke dieſes eingefleiſchten Teufels erreicht wären, ſo ſeyd Ihr in mein Lager, hehlend und helfend, wie man oft einen edleren Handel nennt, gebrochen, und habt meine Habe zerſtört.“

„Aber was ich that, geſchah zur Befreiung ———“

„Die Sache iſt zwiſchen uns im Reinen,“ fiel Iſmael mit der Miene eines Mannes ein, der, nachdem er mit ſich ſelbſt über die Vortrefflichkeit einer Sache einig geworden, ſich wenig mehr um die Meinung andrer kümmert „Ihr und Euer Weib ſeyd frei, könnt gehen, wohin es Euch gefällt. Abner, ſetz' den Capitain in Freiheit, und nun, wenn Ihr warten wollt, bis ich näher den Colonien ziehen kann, ſollt Ihr Beide die Bequemlichkeit des Fahrens haben; wenn nicht, ſo ſagt nie, daß es Euch nicht freundlich angeboten worden.“

„Nun mögen die Starken mich drücken, und meine Sünden hatr auf mein Haupt fallen, wenn ich Eure Ehrlichkeit vergeſſe, ſo langſam Ihr auch in ihrer Ausübung wart;“ rief Middleton und eilte zu der weinenden

Inez, ſobald er befreit war; „und Freund, ich gebe Euch das Ehrenwort eines Soldaten, daß Euer Antheil an dieſer Verhandlung nie vergeſſen werden ſoll, welche Wege ich auch einzuſchlagen für nöthig halten werde, ſobald ich eine Stelle erreicht, wo der Arm der Regierung ſich wieder geltend machen kann.“

Das finſtre Lächlen, womit der Wandrer auf dieſe Verſicherung antwortete, zeigte, wie wenig er auf das Verſprechen gäbe, das der Jüngling im erſten Ausbruch ſeines Gefühls ſo freigebig machte.

„Nicht Furcht, noch Gunſt, ſondern was ich Gerechtigkeit nenne, hat mich zu dieſem Spruche gebracht,“ ſagte er, „thut Ihr, was Euch recht ſcheint, und glaubt, daß die Welt weit genug iſt, uns Beide zu faſſen, ohne daß unſre Wege ſich wieder durchkreuzen. Wenn Ihr zufrieden ſeyd, gut; wenn nicht, ſucht, wie Ihr könnt Euch zufrieden zu ſtellen. Ich werde nicht bitten, mich aufzulaſſen, wenn Ihr mich ein Mal unten habt. — Und nun Doktor, bin ich zu Eurem Blatt in meiner Rechnung gekommen. Es iſt Zeit, das Wenige abzumachen, was ſeit einiger Zeit zwiſchen uns ſich aufgeſummt hat. Mit Euch ging ich einen offnen, ehrlichen Vertrag ein, wie habt Ihr ihn gehalten?“

Das eigne Glück, womit Iſmael die Verantwortlichkeit für alles, was geſchehen, von ſeinen eignen Schultern auf die ſeiner Gefangnen zu ſchieben gewußt hatte, unterſtützt darin durch Umſtände, die kaum eine ſehr philoſophiſche Unterſuchung über irgend einen in der Moral

beſtrittenen Punkt zuließen, war hinlänglich niederſchlagend für die verſchiednen Individuen, die ſo unerwartet Rechenſchaft über ein Betragen ablegen ſollten, welches ſie in ihrer Einfalt für ſo verdienſtlich gehalten hatten, Obed's Leben war ſo rein theoretiſch geweſen, daß ſein Erſtaunen über einen Zuſtand der Dinge nicht gering war, der, hätte er ſich ein wenig beſſer auf die Welt verſtanden, ihm nicht ſo auſſerordentlich vorgekommen wäre. Der würdige Naturforſcher war bei weitem nicht der Erſte, der ſich gerade in dem Augenblick, wo er Lob erwartete, plötzlich aufgefordert fand, ein Benehmen zu verantworten, auf das er all ſeine Anſprüche auf Lob gründete. Obwohl nicht wenig gerührt über die unerwartete Wendung der Verhandlung, wollte er doch die Umſtände auf's Beſte benutzen, und das zu ſeiner Rechtfertigung vorbringen, was ſich zuerſt ſeinem etwas verwirrten Geiſte darbot.

„Daß ein gewiſſes Compactum oder Vertrag zwiſchen Obed Batt, M. D. und Iſmael Buſch, Viator, oder irrender Anbauer beſtand,“ ſagte er, und bemühte ſich alles Anſtößige im Gebrauch der Wörter zu vermeiden; „bin ich nicht Willens zu leugnen. Ich will zugeben daß darin bedungen oder ſtipulirt worden, eine gewiſſe Reiſe ſollte zuſammen und in Geſellſchaft gemacht werden bis ſo und ſo viel Tage gezählt worden, aber da die genannte Zeit völlig vorüber, ſo denk ich, kann man wohl annehmen, der Handel ſey zu Ende und obsolet.“

„Iſmael!“ fiel die ungeduldige Eſther ein, „mach

nicht viel Worte mit einem Mann, der Deine Gebeine eben ſo leicht brechen als einrichten kann, und laß den giftigen Teufel gehen! Er iſt ein Betrüger mit Büchſe und Arzneiglas. Gieb ihm die halbe Steppe und nimm die Andre für Dich! Er ein Arzt für die Kinder! Ich will ſie ſelbſt an einen Fieber= und Sumpf=Boden gewöhnen, in einer Woche, und nichts weiter ſoll angewandt werden, als die Rinde vom Kirſchbaum, und vielleicht ein oder zwei Tropfen vom „Weſttroſt.“ Das wenigſtens iſt gewiß, Iſmael, ich lieb keine Reiſegefährten, die die Zunge eines ehrlichen Weibs ſchwer machen können, und das ohne ſich zu bekümmern, ob ihr Haushalt in Ordnung iſt, oder nicht.“

Das ernſte Anſehn, das auf des Auswandrers Geſicht lag, erheiterte ſich für einen Augenblick in finſtern Spott, als er antwortete: „andre Leute mögen anders von des Mannes Kunſt urtheilen, Eſther; aber da Du willſt, daß er fort ſoll, ſo will ich die Steppe nicht durchſchneiden, um ſeinen Weg ſchwierig zu machen. Freund, Ihr ſeyd frei, könnt in die Anſiedlungen gehen, und dort würde ich Euch zu bleiben rathen, da Leute wie ich, die ſo wenig Contrakte machen, nicht die Sitte lieben, ſie ſo leicht zu brechen.“

„Und nun Iſmael,“ begann ſein herrſchendes Weib wieder, „um eine ruhige Familie zu behalten, und allen Zwiſt unter uns zu ſchlichten, zeig jener Rothhaut und ſeiner Tochter,“ — ſie deutete dabei auf Le Balafré und die verwittwete Tachechana, — „zeig ihnen den Weg in

Ihr Dorf, und laß uns zu ihnen ſagen: Gott ſegne Euch und lebt wohl in demſelben Athem.“

„Sie ſind des Pawnee's Gefangnen nach den Regeln des indiſchen Kriegs, und ich kann mich in ſeine Rechte nicht miſchen.“

„Bewahre, Mann. Er iſt ein Betrüger und Verſucher, und niemand kann ſagen, daß ſie ſicher ſind bei ſeinen böſen Ränken. Nimm Rath von einer an, der Deine Ehre zu Herzen geht, und ſchick' die zauberiſche Jeſabel fort.“

Der Auswandrer legte ſeine breite Hand auf ihre Schulter, ſah ihr feſt in's Auge, und ſagte mit einer dumpfen und zugleich ernſten Stimme:

„Weib, wir haben andre Dinge vor uns als die Thorheiten, die Du argwöhnſt. Denk was geſchehen muß, und gieb Deine thörichte Eiferſucht zufrieden.“

„Wahr, wahr,“ murmelte ſein Weib, und ging zu ihren Töchtern, „Gott vergebe mir, daß ich es vergeſſen.“

„Und nun, junger Mann, Ihr, die Ihr ſo oft in mein Geheg gekommen, unter dem Vorwand, die Biene in ihr Loch zu verfolgen;“ begann Iſmael nach einer kurzen Pauſe, gleichſam nachdem er das Gleichgewicht in ſeiner Seele wieder gewonnen; „mit Euch iſt eine ſchwerere Rechnung abzumachen. Nicht zufrieden, mein Lager in Unordnung zu bringen, habt Ihr auch ein Mädchen weggeſtohlen, die eine Verwandte meines Weibes iſt, und die ich einſt zu meiner Tochter machen wollte.“

Durch dieſe Fragen ward weit größre Spannung erregt,

als durch die früheren. Alle jungen Leute richteten ihre Augen auf Paul und Ellen, von denen der Erſtre in nicht geringer Verwirrung ſchien, während die Letztre verſchämt ihr Antlitz auf ihren Buſen neigte.

„Hört, Freund Iſmael Buſch,“ entgegnete der Bienenjäger, der ſich genöthigt ſah, zugleich auf die Anklage des Raubs und der Entführung zu antworten. „Daß ich Euren Töpfen und Kiſten nicht die höflichſte Behandlung widerfahren ließ, will ich nicht leugnen. Wenn Ihr den Werth dieſer Artikel ſagen wollt, ſo könnte vielleicht der Schaden friedlich erſetzt, und alle Feindſchaft zwiſchen uns ausgeglichen werden. Ich war nicht in einer geſammelten Stimmung, als ich auf den Felſen kam, und gewiß wurde eben ſoviel zertreten als gepredigt. Aber in des beſten Mannes Kleid kann ein Loch durch Geld wieder gut gemacht werden. Was aber Ellen Wade betrifft, ſo möchten wir nicht ſo leicht einig werden. Ueber die Ehe hat jeder ſeine beſondre Meinung. Einige meinen, es ſey genug, auf die Fragen des Beamten oder des Pfarrers, wenn einer zu Hand iſt, ja und nein zu ſagen, damit es ein ruhiges Haus gäbe, aber ich denke, wenn eines Mädchens Sinn einmal eine gewiſſe Richtung eingeſchlagen hat, es ganz klug ſeyn möchte, auch ihren Leib folgen zu laſſen. Doch will ich nicht ſagen, als habe Ellen, was ſie that, ganz ohne Zwang gethan, und deßwegen iſt ſie ſo unſchuldig an der Sache, als jener Packeſel der ſie tragen mußte, und es auch gegen ſeinen Willen that, wie ich ſchwören möchte, er ſelbſt

ſagen würde, wenn er ſo laut ſprechen als ſchreien könnte.“

„Nelly,“ begann der Auswandrer, der ſehr wenig Acht auf das gehabt hatte, was Paul als eine ſehr annehmliche und ſcharfſinnige Rechtfertigung betrachtet hatte. „Nelly, es iſt eine weite, böſe Welt, in die Ihr Euch ſo haſtig geſtürzt habt; Ihr habt ein Jahr lang in meinem Zelt gegeſſen und geſchlafen, und ich hoffte, Ihr hättet die freie Luft der Grenzwohner hinlänglich nach Eurem Wunſch gefunden, um unter ihnen zu bleiben.“

„Laß dem Mädchen ſeinen Willen,“ murmelte Eſther hinten, „wer ſie hätte überreden können zu bleiben, der ſchläft in der kalten nackten Steppe, und man kann nicht hoffen, ihren Sinn zu ändern. Auſſerdem iſt eines Weibes Sinn ein ſtörriges Ding, und nicht leicht von ſeinem Vorſatz abgebracht, wie Du ſelbſt weißt, Mann, ſonſt wär auch ich nicht hier, die Mutter Deiner Söhne und Töchter.“

Der Auswandrer ſchien nicht Willens, ſeine Abſichten mit dem beſchämten Mädchen ſo leicht aufzugeben, und eh' er auf die Meinung ſeines Weibes antwortete, ließ er ſeinen gewöhnlichen finſtern Blick an der Reihe ſeiner neugierigen Söhne hingehen, als ob er ſehen wollte, ob keiner unter ihnen, der des Verſtorbenen Stelle einnehmen könnte. Paul bemerkte bald dieſen Blick, und die geheimen Gedanken des Andern beſſer als gewöhnlich errathend, glaubte er auf ein Mittel geſtoßen zu ſeyn, das alle Schwierigkeit wegräumen würde.

„Es iſt ganz klar, Freund Buſch,“ ſagte er, „daß es zwei Meinungen über dieſe Sache giebt; Eure, für Eure Söhne und Meine, für mich. Ich ſehe nur ein Mittel, den Streit zu ſchlichten, und das iſt folgendes: Wählt einen Eurer Jungen, welchen Ihr wollt, und laßt uns zuſammen einige Meilen in die Steppe gehen, wer dahinter bleibt, kann nie jemandes Haus beunruhigen, und wer zurückkommt, mag thun, was er kann, um ſich die Gunſt des Mädchens zu verſchaffen.“

„Paul!“ rief die unwillige, aber gedämpfte Stimme Ellens:

„Fürchte nichts, Nelly,“ liſpelte der einfache Bienenjäger, deſſen gerades Gemüth keinen andern Grund von ſeiner Dame Unruhe ſich denken konnte, als die Beſorgniß für ihn. „Ich hab alles bedacht, und Du kannſt einem Auge trauen, das ſo manche Biene in ihre Höhle verfolgt hat.“

„Ich mag mich nicht zum Beherrſcher der Neigung aufwerfen,“ bemerkte der Auswandrer. „Wenn das Herz des Kindes wirklich an den Colonie'n hängt, ſo mag ſie's ſagen! Ich will ihr nicht im Wege ſtehen. Sprich, Nelly, und laß Deine Worte aus dem Herzen kommen, ohne Furcht oder Gunſt. Möchteſt Du uns verlaſſen, um mit dieſem Jungen in die bebauten Gegenden zu ziehn, oder willſt Du bleiben, und mit uns das Wenige theilen, was wir zu geben haben, was wir Dir aber ſo gerne geben?“

So zur Entſcheidung aufgefordert, konnte Ellen

nicht länger zögern, ihr Blick war anfangs furchtſam und verſtohlen. Aber als die Röthe über ihre Züge ging, und ihr Athmen ſchnell und beengt ward, zeigte es ſich deutlich, daß der angeborne Verſtand des Mädchens, das Uebergewicht über die Schönheit ihres Geſchlechts davon trug.

„Ihr nahmt mich vaterlos, eine arme, verlaſſene Waiſe auf,“ ſagte ſie mit gepreßter Stimme, „wenn Andre, die mit Eurer Lage verglichen, in Ueberfluß lebten, mich vergeſſen wollten, und möge der Himmel in ſeiner Güte ſegnen Euch dafür! Das Wenige, was ich dagegen gethan, wird nie dieſe einzige Handlung Eurer Liebe vergelten. Mir gefällt Eure Lebensweiſe nicht, ſie iſt entgegen der meiner Kindheit, entgegen meinen Wünſchen! Doch hättet Ihr nicht dieſes ſanfte, unſchuldige Weſen ihren Freunden entführt, ich würde Euch nie verlaſſen haben, bis Ihr ſelbſt geſagt: Geh, und der Segen Gottes ſey mit Dir!“

„Die Handlung war nicht weiſe, aber ſie ward oft bereut, und ſoweit es gut geſchehen kann, ſoll ſie wieder gut gemacht werden. Nun, ſprich frei, willſt Du bleiben oder gehen?“

„Ich hab der Dame verſprochen,“ ſagte Ellen und ſchlug die Augen wieder zu Boden, „ſie nicht zu verlaſſen, und nachdem ſie ſo großes Unrecht von Eurer Hand erduldet, mag ſie ein Recht zu fordern haben, daß ich mein Wort halte.“

„Nehmt dem Jüngling die Feſſeln ab,“ ſagte Iſmael.

Als der Befehl ausgeführt war, winkte er alle ſeine Söhne herbei, und ſtellte ſie in eine Reihe vor Ellen. „Nun ſcherze nicht; öffne Dein Herz. Da iſt alles, was ich auſſer einem herzlichen Willkommen anzubieten habe.“

Das beſtürzte Mädchen wandte ihren verſchämten Blick von Einem zum Andern, bis ihr Auge auf den unruhigen, arbeitenden Mienen Pauls traf. Da ſiegte Natur über die Formen. Sie warf ſich in die Arme des Bienenjägers und verkündete hinlänglich durch lautes Schluchzen ihre Wahl. Iſmael winkte ſeinen Söhnen zurück, und ſichtlich betrübt, wie wohl ihm vielleicht der Ausgang nicht unerwartet gekommen, zögerte er nicht länger:

„Nimm ſie,“ ſagte er, „und behandle ſie ehrenvoll und freundlich. Das Mädchen hat etwas, was ſie willkommen heißen ſollte in jeden Mannes Haus, und es würde mich betrüben, hörte ich, es beträfe ſie je ein Leid. Und nun hab' ich mit Euch allen auf eine Weiſe gehandelt, die Ihr, hoff' ich nicht hart finden werdet, ſondern im Gegentheil gerecht und männlich. Ich hab' nur noch eine Frage zu thun, und die ergeht an den Capitain. Wollt Ihr meine Geſpanne zu der Reiſe in die Colonie'n benutzen oder nicht?“

„Ich höre, einige Soldaten meines Haufens ſuchen nach mir nahe in den Dörfern der Pawnee, ſagte Middleton, und ich bin Willens dieſen Häuptling zu begleiten, um mich mit meinen Leuten zu vereinigen.“

„Dann je eher wir uns trennen, deſto beſſer. Pferde

ſind im Ueberfluß in dem Grund, geht, wählt und verlaßt uns in Frieden!"

"Das iſt unmöglich, ſo lange der Greis, der ein halbes Jahrhundert faſt der Freund meiner Familie geweſen, Gefangner bleibt. Was hat er gethan, daß er nicht entfeſſelt wird?"

"Thut keine Fragen, die zu böſen Antworten führen möchten," entgegnete finſter der Auswandrer; "ich hab' meine eigenthümlichen Geſchäfte mit dieſem Streifſchützen, in die ſich zu miſchen, einem Diener der Staaten nicht zukommen möchte. Geht, ſo lange Euch der Weg offen ſteht!"

"Der Rath mag gut ſeyn, und ein Rath, den zu hören Euch allen dienen möchte," bemerkte der alte Gefangene, der gar nicht unruhig über die außerordentliche Lage ſchien, worin er ſich befand. "Die Sioux ſind eine zahlloſe, blutgierige Raçe, und niemand mag ſagen, wie lang es dauern kann, ehe ſie wieder aus ſeyn werden auf der Spur nach Rache. Deßwegen ſage ich Euch auch, geht und gebt beſonders Acht, wenn Ihr über die Niederungen geht, daß Ihr nicht wieder vom Feuer umzingelt werdet, denn die ehrlichen Jäger brennen oft zu dieſer Zeit das Gras nieder, damit die Büffel weichere und grünere Weide finden im Frühling."

"Ich würde nicht nur meine Dankbarkeit, ſondern auch meine Pflicht gegen die Geſetze vergeſſen, ließe ich dieſen Gefangnen ſelbſt mit ſeiner Einwilligung in Eurer Hand, ohne die Art ſeines Verbrechens zu kennen, in welchem

wir alle ſeine unſchuldigen Mitſchuldigen geweſen ſeyn könnten.“

„Werdet Ihr zufrieden ſeyn, wenn Ihr hört, daß er alles verdient, was ihm widerfährt?“

„Es wird wenigſtens meine Meinung von ſeinem Charakter ändern!“

„So ſeht denn hierher,“ ſagte Iſmael, und hielt dem Capitain die Kugel vor, die in dem todten Aſa gefunden worden, „mit dieſem Stück Blei hat er den ſchönſten Jungen niedergeſtreckt, der je die Freude ſeiner Eltern war.“

„Ich kann nicht glauben, daß er es gethan, es ſey denn zur Selbſtvertheidigung oder nach gerechter Anreizung. Daß er von dem Tode Eures Sohns wußte, geſteh' ich, denn er deutete nach dem Gehölz, worin der Leichnam lag, aber daß er auf ſchändliche Art ihm das Leben genommen, das zu glauben könnte mich nur ſein eignes Geſtändniß vermögen.“

„Ich hab' lang gelebt,“ begann der Streifſchütz, welcher an dem allgemeinen Schweigen bemerkte, daß man erwartete, er werde ſich gegen die ſchwere Beſchuldigung vertheidigen; „und viel Böſes hab' ich zu meiner Zeit geſehen. Viel ſind der herumſchweifenden Bären und ſpringenden Panther, auf die ich getroffen, wie ſie um das Stück kämpften, das ihnen in den Weg geworfen, und viel ſind der vernünftigen Leute, die ich bis zum Tode mit einander habe kämpfen ſehen, damit die menſchliche Thorheit auch ihre Stunde habe. Was mich betrifft, ſo hoffe ich, kann ich ohne Rühmen ſagen, daß obwohl dieſe Hand Unrecht und Druck hat bekämpfen müſſen, ſie nie einen Schlag verſetzte, worüber

ihr Eigner beſchämt zu ſeyn brauchte, wenn er ihn auf ſeine Rechnung geſetzt hört, die er bald einem Mächtigeren wird ablegen müſſen.“

„Wenn mein Vater einem ſeines Stammes das Leben genommen,“ ſagte der junge Pawnee, deſſen ſchnelles Auge an der Kugel und den Mienen geſehen hatte, was vorging, „ſo mag er ſich den Freunden des Todten als ein Krieger übergeben; er iſt zu gerecht, um in Banden zum Gericht geführt werden zu müſſen.“

„Jüngling, ich hoffe, Du läſſeſt mir Gerechtigkeit widerfahren. Wenn ich die böſe That begangen, deren ſie mich beſchuldigen, hab' ich wohl Stärke genug, zu kommen und mein Haupt dem rächenden Schlag zu unterwerfen, wie dies auch alle gute, ehrliche Rothhäute thun.“ Dann auf ſeinen fürchtenden indiſchen Freund einen Blick werfend, der ihn von ſeiner Unſchuld überzeugen ſollte, wandte er ſich zu ſeinen übrigen aufmerkſamen, theilnehmenden Zuhörer, und fuhr auf Engliſch fort: „Ich hab' eine kurze Erzählung, und wer ſie glaubt, wird die Wahrheit glauben, wer nicht, wird ſich nur irre führen und vielleicht andre auch. — Wir umgingen alle Euer Lager, Freund, Ihr werdet es jetzt ſelbſt vermuthen, weil wir gehört, daß es eine bedrückte, gefangene Dame enthielt, und wollten nichts mehr und nichts weniger, als ſie in Freiheit ſetzen, wie nach der Natur und dem Recht ſie verlangen konnte. Weil man bemerkt hatte, daß ich beſſer im Spähen wäre als die andern, ward ich, während ſie im Hinterhalt blieben, um zu recognoſciren auf die Steppe geſchickt. Ihr dachtet wohl nicht, daß einer

ſo nahe wäre, der Eure ganze Jagd mit anſah, aber bald war ich flach auf der Erde hinter einem Buſch oder Geſtrüpp, bald rollte ich einem Hügel hinunter auf den Grund, und ſo dachtet Ihr wenig daran, daß Eure Schritte bewacht würden, wie der Panther bewacht das trinkende Reh. Himmel, Wandrer, als ich ein Mann war im Stolz und der Stärke meiner Tage, hab' ich hineingeſehen in die Zeltthür des Feindes; er ſchlief und träumte auch, er wär' zu Haus und in Frieden! Ich wünſchte, ich hätte Zeit, Euch die Einzel — — —"

"Fahrt fort in Eurer Erzählung," fiel der ungeduldige Middleton ein.

"Ei, und ein blutiger, böſer Anblick war es. Da lag ich im niedern Grasbett, als zwei Jäger aneinander kamen. Ihr Begegnen war nicht herzlich, nicht ſo, wie es bei Männern, die in einer Wüſte auf einander treffen, ſeyn ſollte, aber ich dachte, ſie würden in Frieden geſchieden ſeyn, da ſah ich den einen ſeine Flinte auf des andern Rücken richten, und nach meiner Meinung einen verrätheriſchen, ſündigen Mord begehen. Es war ein edler, männlicher Junge, der Burſche! Obwohl das Pulver auf ſeinem Rock brannte, beſtand er den Schuß länger als eine Minute ehe er fiel. Dann kam er zu knien und einen verzweifelten, männlichen Kampf focht er am Gehölz, wie ein verwundeter Bär, der ein Verſteck ſucht."

"Und warum, um der himmliſchen Gerechtigkeit willen, verbargt Ihr dies?" rief Middleton.

"Was! Meint Ihr, Capitain, ein Mann, der ſechs

Jahrzehnde in der Wildniſs zugebracht, habe nicht die Tugend der Verſchwiegenheit gelernt? Welcher rothe Krieger läuft, was er geſehn zu erzählen, ehe die rechte Zeit gekommen? Ich nahm den Doktor mit zur Stelle, um zu ſehen, ob ſeine Kunſt nicht von Nutzen ſeyn möchte, und unſer Freund, der Bienenjäger, der dabei war, wuſste davon, daſs die Büſche den Leichnam enthielten."

"Ja, es iſt wahr," ſagte Paul; "aber da ich nicht wuſste, welche beſondere Gründe der alte Streifſchütz haben möchte, um die Sache zu verdecken, ſagte ich ſo wenig, als möglich davon; und das war gerade gar nichts."

"Und wer war der Thäter?" fragte Middleton.

"Dort ſteht der Mann, und ein Schimpf, eine Schande iſt es für unſer Geſchlecht, daſs er zum Blut und zur Familie des Ermordeten gehört."

"Er lügt, er lügt!" ſchrie Abiram, "ich mordete ihn nicht, ich gab nur Schlag für Schlag."

Die Stimme Iſmaels war tief und ſelbſt erſchütternd, als er antwortete:

"Genug. Laſst den Alten gehen. Jungen, bindet ſtatt ſeiner den Bruder Eurer Mutter!"

"Berührt mich nicht!" rief Abiram. "Gott verfluch Euch, wenn Ihr mich berührt!"

Der wilde, zerſtörte Blick ſeines Auges brachte zuerſt die jungen Leute zum Stehen; aber als Abner, älter und entſchloſsner als die übrigen gerade auf ihn losſchritt mit einer Miene, die den feindlichen Zuſtand ſeines Gemüths verrieth, wandte der erſchrockene Verbrecher ſich, machte einen

vergeblichen Verſuch zu fliehen, und fiel mit dem Geſicht auf den Boden, dem Anſchein nach vollkommen todt. Unter dem dumpfen Ausruf des Schrecks, welcher folgte, machte Iſmael eine Geberde, die den Söhnen befahl den Leichnam in ein Zelt zu bringen.

„Nun,“ ſagte er, zu den Fremden in ſeinem Lager gewandt, „nun bleibt nichts übrig, als daß jeder ſeinen Weg geht. Ich wünſch' Euch allen Wohlergehn, und Du Ellen, wenn Du auch die Gabe nicht ſchätzen magſt, ich ſage Dir: Gott ſegne Dich.“

Middleton, wie angedonnert von dem, was er für ein offenbares Gottesurtheil hielt, zögerte nicht länger, und bereitete ſich zum Abzug. Die Vorkehrungen waren kurz und bald vollendet. Als ſie alle bereit waren, nahmen ſie kurzen, ſchweigenden Abſchied von dem Wandrer und ſeiner Familie, und dann ſah man das Ganze des ſonderbar zuſammengeſetzten Haufens langſam und ſchweigend dem ſiegreichen Pawnee nach ſeinen fernen Dörfern folgen.

Zwei und dreißigſtes Kapitel.

„Und ich beſchwöre euch,
Maßt des Geſetzes Macht euch ſelbſt jetzt an;
Um großes Recht zu thun, ein wenig Unrecht ſelbſt.“

Shakſpeare.

Iſmael wartete lange und geduldig, bis der langſame Zug Hartherzens verſchwunden. Als ſein Kundſchafter verkündete, daß der letzte Nachzügler der Indier, die ſich mit ihrem Herrn vereinigt hatten, ſo bald er ſo weit vom Lager war, daß ſie durch ihre Anzahl keinen Verdacht mehr erregten, hinter der entfernteſten Anhöhe der Steppe ſey, ſo ließ er den Befehl zum Abbruch der Zelte ergehen. Die Thiere waren ſchon an den Deichſeln, und das Geräth war bald an ſeinen gewöhnlichen Ort auf den verſchiednen Wagen gebracht. Als alle dieſe Vorkehrungen getroffen waren, wurde der kleine Wagen, der ſo lange das Fuhrwerk von Inez geweſen, vor das Zelt gefahren, worin der unempfind-

liche Leib des Menſchenhändlers niedergelegt worden, und augenſcheinlich wurden Vorkehrungen zur Aufnahme eines andern Gefangnen getroffen. Da erſchien Abiram, blaß, erſchreckt, ſchwankend unter der Laſt ſeiner entdeckten Schuld, ſo daß jetzt erſt die jüngern Glieder der Familie erfuhren, daß er noch zu der Klaſſe der Lebenden gehöre. Eine allgemeine, abergläubiſche Meinung hatte ſich unter ihnen verbreitet, ſein Verbrechen ſey durch eine furchtbare Vergeltung vom Himmel heimgeſucht worden, und ſie ſtaunten ihn jetzt als ein Weſen an, das eher zu einer andern Welt gehörte als zu den Sterblichen, der noch wie ſie den letzten Todeskampf zu beſtehen habe, ehe die große Kette des menſchlichen Daſeyns gebrochen werden könnte. Der Verbrecher ſelbſt erſchien in einem Zuſtand, in welchem der gefühlteſte, niederſchlagendſte Schreck ſonderbar mit gänzlicher körperlicher Empfindungsloſigkeit verbunden war. Die Sache war, während ſein Körper durch den Schlag vernichtet worden, hielt ſeine Empfänglichkeit für Furcht ſeinen bewegten Geiſt in ungemilderter Trauer. Als er ſich in der freien Luft fand, ſah er um ſich, um, wo möglich, einige Zeichen von ſeinem künftigen Schickſal aus dem Antlitz derer zu leſen, die ſich um ihn ſammelten. Da er überall ernſte aber geſammelte Mienen ſah, und in keinem Auge einen Ausdruck fand, der unmittelbare Gewaltthätigkeit drohte, begann der Unglückliche wieder aufzuleben, und als er im Wagen ſaß, brütete ſein liſtiger Verſtand über den Mitteln, der gerechten Rache ſeiner Verwandten zu entgehen, oder, wenn dies fehlſchlagen ſollte, einer Strafe zu

entfliehen, welche, wie ſeine Ahnungen ihm ſagten, furchtbar ſeyn würde.

Unter allen dieſen Vorbereitungen hatte Iſmael ſelten geſprochen; eine Miene, ein Blick hatte hingereicht, ſeinen Willen ſeinen Söhnen anzudeuten, und mit dieſen einfachen Verſtändigungsmitteln ſchienen alle Theile vollkommen zufrieden. Als das Zeichen zum Aufbruch gegeben ward, warf der Auswandrer ſeine Büchſe in ſeinen hohlen Arm, und die Axt über die Schulter, und trat wie gewöhnlich an die Spitze. Eſther hatte ſich in den Wagen unter ihre Töchter vergraben. Die jungen Leute nahmen ihre gewöhnlichen Stellen um das Vieh ein, oder an den Geſpannen, und das Ganze ſchritt in dem gewöhnlichen, trübſeligen aber ausdauernden Schritt fort.

Erſt wandte viele Tage lang der Wandrer ſeinen Rükken dem Untergang der Sonne zu. Der Weg, den er einſchlug, war nach dem bewohnten Land zu, und die Weiſe, wie er fortſchritt, zeigte hinlänglich ſeinen Kindern, die ihres Vaters Entſchlüſſe in ſeinen Mienen zu leſen gelernt hatten, daß ihre Reiſe in der Steppe bald ein Ende haben werde. Noch hörte man ſeit Stunden nichts, was das Daſeyn einer plötzlichen, gewaltſamen Umwälzung in den Planen und Gefühlen Iſmaels verrathen mochte. Während dieſer ganzen Zeit zog er allein, einige hundert Schritte vor ſeinen Geſpannen, ſelten ungewöhnliche Erregung zeigend. Ein oder zwei Mal freilich, ſah man ſeine hohe Geſtalt auf dem Gipfel einer fernen Anhöhe ſtehen, das Haupt zur Erde geneigt und auf die Büchſe gelehnt. Aber dann

waren dieſe Augenblicke ernſten Nachdenkens ſelten und von kurzer Dauer. Der Zug hatte lange ſchon ſeine Schatten gegen Oſten geworfen, ehe eine weſentliche Veränderung mit der Richtung ihres Marſches vorging. Waſſer wurden durchwadet, Ebnen überſchritten, wellenförmige Erhöhungen auf- und abgeſtiegen, ohne daß die geringſte Veränderung vorging. Lang geübt in den Schwierigkeiten dieſer beſondern Art zu reiſen, die er angefangen, vermied der Wandrer die größren Hinderniſſe des Wegs durch einen gewiſſen Inſtinkt, unabänderlich zur Rechten oder Linken ſeiner Zeit ſich wendend, je nachdem die Bildung des Lands, die Gegenwart von Bäumen, oder die Zeichen von Flüſſen ihn an die Nothwendigkeit ſolcher Bewegungen ermahnte.

Endlich erſchien die Stunde, wo Güte gegen Menſchen und Vieh einen Aufſchub der Mühſeligkeit für einige Zeit nöthig machte. Iſmael wählte den Ort mit all ſeiner gewöhnlichen Bedachtſamkeit. Die regelmäßige Bildung des Landes, ſo, wie ſie auf den erſten Blättern unſerer Erzählung beſchrieben worden, war lange von einer ungleicheren und mehr unterbrochenen Oberfläche abgelößt. Zwar waren es im Allgemeinen dieſelben weiten, leeren Wüſten, dieſelben reichen, ausgedehnten Gründe, und jene wilde, ſonderbare Vereinigung von blühenden Gefilden und Nacktheit, die jener Gegend den Anſchein eines alten Landes gibt, das auf unbegreifliche Weiſe ſeiner Bewohner und Wohnungen beraubt worden. Aber dieſe auszeichnenden Züge einer wellenförmigen Steppe waren lange von ungeregelten Hügeln,

gelegentlichen Felsmaſſen und breiten Wälder-Gürteln unterbrochen worden.

Iſmael wählte eine Quelle, die an einem Felſen gegen vierzig bis fünfzig Fuß hoch entſprang, als einen zu den Bedürfniſſen ſeiner Heerden am beſten paſſenden Ort. Das Waſſer benetzte ein kleines Thal, das unten lag, und für die befruchtende Gabe ſpärlichen Graswuchs bot. Eine einſame Weide hatte in der Anſchwemmung Wurzel gefaßt, und den ausſchließenden Beſitz des Bodens benutzend, ſchickte der Baum ſeinen Stamm weit über die Zinne des anliegenden Felſens hinaus, deſſen ſpitziger Gipfel einſt von den Zweigen beſchattet worden. Aber ſeine Lieblichkeit war gewichen mit der geheimnißvollen Quelle des Lebens. Gleichſam zum Spott über den mageren Anblick der Grüne, den der Boden gewährte, blieb er ein edles, hohes Denkmal der früheren Fruchtbarkeit. Die größeren, zerriſſenen, abentheuerlichen Zweige drängten ſich noch hervor, während der weiße, rauhe Stamm nackt daſtand und vom Wetter zerſchlagen. Nicht ein Blatt, nicht ein Zeichen von Trieb war an ihm zu ſehen, überall verkündete er die Gebrechlichkeit des Daſeyns und die Erfüllung der Zeit.

Hier warf Iſmael, nachdem er dem Zug das gewöhnliche Zeichen der Annäherung gegeben, ſeine hohe Geſtalt auf den Boden, und ſchien über die ſchwere Bedrängniß ſeiner Lage nachzudenken. Seine Söhne langten bald an, denn das Vieh roch kaum Futter und Waſſer, als es ſeinen Schritt beſchleunigte, und dann folgte der gewöhnliche Lärm und die Geſchäfte einer Lagerung.

Der Eindruck, den der Auftritt dieſes Morgens auf die Kinder Iſmaels und der Eſther gemacht hatte, war nicht ſo tief und dauernd, daß er ihnen die Bedürfniſſe der Natur in Vergeſſenheit gebracht. Aber während die Söhne unter ihrem Vorrath nach etwas kräftigem ſuchten, ihren Hunger zu ſtillen, und der jüngere Schwarm um ſeine einfachen Gerichte ſich ſammelte, waren die Eltern der übelberathenen Familie ſehr verſchieden beſchäftigt.

Als der Wandrer ſah, daß alles, ſelbſt der wiederauflebende Abiram, daran waren, ihre Eßluſt zu befriedigen, warf er ſeiner niedergeſchlagnen Gefährtin einen Blick zu, und zog ſich nach einer fernen Erhöhung des Landes zurück, die die Ausſicht nach Oſten begrenzte. Die Zuſammenkunft des Paars an dieſer nackten Stelle war gleich einer Unterredung über dem Grab ihres ermordeten Sohns. Iſmael bedeutete ſein Weib an einem Felsſtück niederzuſitzen, und dann folgte eine Weile, während der keiner geneigt ſchien, zu ſprechen.

„Wir ſind lange zuſammen gezogen durch Gutes und Böſes,“ begann endlich Iſmael; „viele Prüfungen haben wir überſtanden, und manchen bittern Kelch mußten wir leeren, mein Weib, aber nichts, dieſem ähnliches fand je ich auf meinem Pfad.“

„Es iſt ein ſchweres Kreuz für ein armes, irregeleitetes, ſündhaftes Weib zu tragen!“ entgegnete Eſther, beugte ihr Haupt auf ihr Knie und hüllte halb ihr Geſicht ein in ihr Gewand. „Eine ſchwere, gewichtige Laſt iſt es, die gelegt ward auf die Schultern einer Schweſter und Mutter.“

„Ja, darin liegt das Schwierige des Falls. Ich hatte mich ohne große Mühe zur Beſtrafung dieſes hausloſen Streifſchützen entſchloſſen, denn der Mann hatte mir wenig Gutes erwieſen, und Gott vergebe mir, daß ich mit Unrecht ihn ſo vieles Böſen beargwöhnte. Doch das heißt nur Beſchämung durch die eine Thür meiner Wohnung hereinbringen, um ſie durch die andre hinauszutreiben. Aber ſoll mein Sohn gemordet werden, und der es that frei herumgehn? Der Junge würde nie Ruhe finden!“

„O Iſmael, wir trieben die Sache zu weit! Wär' weniger geſagt worden, wir würden weiſer geweſen ſeyn! Unſer Gewiſſen könnte ruhen.“

„Eſther,“ ſagte der Mann, und warf einen vorwerfenden aber doch dumpfen Blick auf ſie; „es gab eine Zeit, Weib, wo Du meinteſt, eine andre Hand habe dieſe Schandthat gethan?“

„Ja, ich dacht's; der Herr gab mir dies Gefühl als Straf' für meine Sünden; aber ſeine Gnade zögerte nicht, den Schleier zu lüften. Ich ſah in das Buch, Iſmael, und da fand ich Worte des Troſts.“

„Haſt Du das Buch zur Hand, Weib; es könnte geſchehen, daß es uns rathe in ſo traurigem Fall.“

Eſther griff in die Taſche, und brachte bald ein Stück von einer Bibel hervor, das beſchmutzt und rußig geworden, bis der Druck faſt unleſerlich war. Es war der einzige Artikel in dem Genre Buch, der unter dem Geräth des Wandrers zu finden war, und ſein Weib hatte es aufbewahrt als eine traurige Reliquie ihrer glücklicheren und viel-

leicht unſchuldigeren Tage. Sie war lange gewohnt geweſen, zu ihm ihre Zuflucht zu nehmen, wenn Umſtände ſie drängten, die über menſchliche Hülfe hinaus waren, obgleich ihr Geiſt und ihre Entſchloſſenheit ihr ſelten eine Hülfe in den Fällen nöthig machte, welchen durch gewöhnliche Mittel abgeholfen werden konnte. Auf dieſe Weiſe hatte Eſther das Wort Gottes zu ihrem beſtändigen Begleiter gemacht, bemühte es jedoch ſelten um Rath, außer wenn ihr eignes Unvermögen, ein Uebel abzuwenden, zu deutlich war. Wir wollen es den Caſuiſten überlaſſen, zu beſtimmen, in wie weit ſie in dieſem Punkte andern Gläubigen glich, und gerade in unſerer Geſchichte fortfahren.

„Es ſind viele hohe Stellen auf dieſen Seiten, Iſmael,“ ſagte ſie, als der Band geöffnet worden, und die Blätter ſich langſam unter ihrem Finger bewegten; „und manche auch lehren die Regeln der Beſtrafung.“

Ihr Gemahl nickte ihr, eine von jenen kurzen Verhaltungsregeln aufzuſuchen, welche von allen chriſtlichen Völkern als die unmittelbaren Befehle des Schöpfers angenommen worden ſind, und welche ſo richtig befunden worden, daß ſelbſt die, welche ihr hohes Anſehn leugnen, ihre Weisheit anerkennen. Iſmael hörte mit großer Aufmerkſamkeit, als ſeine Lebensgefährtin alle jene Verſe las, die ihr ihr Gedächtniß eingab und die ſie für anwendbar auf die Lage hielt, in der ſie ſich befanden. Er ließ ſich die Worte zeigen, und betrachtete ſie mit einer Art ganz beſondrer Verehrung. Ein ein Mal gefaßter Entſchluß war gewöhnlich bei ihm unwiderruflich, der ſo ſchwierig ſich bewegen ließ.

Er legte ſeine Hand auf das Buch, und machte es ſelbſt zu, zum Zeichen für ſein Weib, daß er zufrieden wäre. Eſther, die ſo gut ſeinen Charakter kannte, zitterte bei dieſer Bewegung, und ſagte mit einem Blick auf ſein feſtes, zuſammengezognes Auge:

„Und doch, Iſmael, mein Blut und das Blut meiner Kinder fließt in ſeinen Adern! Kann nicht Gnade geſchehen?“

„Weib,“ antwortete er ernſt, „als wir meinten, der arme alte Streifſchütz habe die That gethan, ward nichts von Gnade geſprochen!“

Eſther antwortete nicht; ſie faltete die Hände auf der Bruſt, und ſaß ſchweigend und gedankenvoll lange Zeit. Dann blickte ſie wieder auf ihren Gemahl, in deſſen Geſicht ſie alle Leidenſchaft und Sorge in der kälteſten Unempfindlichkeit, wie es ſchien, begraben ſah. Gewiß jetzt, daß das Schickſal ihres Bruders feſtbeſchloſſen war, und vielleicht ſich bewußt, wie ſehr er die Strafe verdiente, die man beabſichtigte, dachte ſie nicht ferner an Vermittelung. Nichts weiter ward zwiſchen ihnen geſprochen. Ihre Augen trafen für einen Augenblick auf einander, und dann ſtanden beide auf, und gingen im tiefſten Schweigen nach dem Lager.

Der Auswandrer fand ſeine Kinder auf ſeine Rückkehr in der gewöhnlichen ſtillen Weiſe warten, womit ſie allen Ereigniſſen entgegen ſahen. Das Vieh war ſchon geſammelt, die Pferde an der Deichſel, alles bereit aufzubrechen, ſobald er ſo ſeinen Willen äußere. Die Kinder waren ſchon

in ihrem Wagen, und kurz nichts verzögerte den Abzug, als die Abweſenheit der Eltern von dem wilden Haufen.

„Abner,“ ſagte der Vater mit der Bedächtigkeit, die all ſeine Schritte auszeichnete, „nimm den Bruder Deiner Mutter vom Wagen, und bring ihn zur Erde.“

Abiram kam aus ſeinem Verſteck hervor, zitternd zwar, aber noch gar nicht ohne alle Hoffnung, es werde ihm endlich gelingen, den gerechten Zorn ſeines Verwandten zu beſänftigen. Nachdem er in dem eitlen Wunſch, er werde ein Antlitz finden, worin er einen Strahl Mitgefühl entdecken könnte, einen Blick um ſich geworfen, bemühte er ſich, jene Angſt zu beſchwichtigen, welche um dieſe Zeit in all ihrer natürlichen Heftigkeit wieder erwachte, indem er eine Art freundlicher Unterredung zwiſchen ſich und dem Wandrer erzwinge.

„Die Thiere ſind ermattet, Bruder,“ ſagte er, „und da wir ſchon einen ſo guten Weg gemacht, iſt es da nicht Zeit, ſich zu lagern? Nach meiner Meinung könnt Ihr weit gehen, ehe ein beßrer Ort gefunden wird, um die Nacht zuzubringen.“

„Gut, wenn er Euch gefällt! Euer Bleiben hier wird wohl lang währen. Meine Söhne, kommt näher und hört, Abiram White,“ ſagte er, und lüftete die Mütze und ſprach mit einer Feierlichkeit und Würde, die ſelbſt ſeine finſtre Miene imponirend machte; „Ihr habt meinen Erſtgebornen erſchlagen, und nach göttlichen und menſchlichen Geſetzen müßt Ihr ſterben!“

Der Seelenverkäufer erſtarrte bei dieſem ſchrecklichen und

unerwarteten Spruch in einem Schrecken, den der verrathen würde, welcher ſich plötzlich im Bereich eines Ungeheuers befindet, aus deſſen Gewalt keine Rettung iſt. Obgleich mit den ernſthafteſten Ahnungen deſſen erfüllt, was ſein Loos ſeyn könnte, war doch ſein Muth nicht ſtark genug geweſen, der Gefahr ins Antlitz zu ſehen, und mit der trügeriſchen Hoffnung, womit furchtſame Gemüther gerne ihre verzweifelte Lage vor ſich verbergen, hatte er ſich mehr auf die trügliche Hülfe ſeiner Liſt verlaſſen, als daß er ſich auf das Schlimmſte gefaßt gemacht.

„Sterben!“ wiederholte er mit einer Stimme, die kaum aus ſeiner Bruſt hervordrang, „man iſt doch wohl ſicher unter ſeinen Freunden!“

„So meinte mein Junge,“ entgegnete der Wandrer, und winkte dem Geſpann, das ſein Weib und die Mädchen enthielt, fortzufahren, während er ſehr kaltblütig den Hahn ſeiner Büchſe unterſuchte. „Mit der Feuerwaffe tödteteſt Du meinen Sohn, und es iſt ſchicklich und recht, daß Dich der Tod durch dieſelbe Waffe treffe.“

Abiram ſtarrte mit einem Blick um ſich, der für einen Augenblick eine geſtörte Vernunft verrieth. Er lachte ſogar, als wolle er nicht nur ſich ſelbſt, ſondern auch andre überreden, was er hörte, ſey irgend ein Scherz, beabſichtigt, ſeine Nerven zu verſuchen. Aber nirgends traf ſeine furchtbare Freude auf einen antwortenden Wiederhall. Alles ringsum war feierlich und ſtill. Die Geſichter ſeiner Neffen waren erregt, aber kalt gegen ihn, und das ſeines früheren Gefährten ſchreckhaft entſchloſſen. Gerade dieſe Feſtig=

keit in der Miene war tauſend Mal beunruhigender und hoffnungsloſer für ihn, als jede gewaltthätige Handlung geweſen ſeyn würde. Das letztre hätte vielleicht ſeinen Geiſt erregt, und Widerſtand erweckt, aber das erſtere überließ ihn gänzlich ſeinen eignen Hülfsmitteln.

„Bruder,“ ſagte er in einem ſchnellen, unnatürlichen Liſpeln, „hörte ich recht?“

„Meine Worte ſind deutlich, Abiram White; Ihr habt gemordet und dafür müßt Ihr ſterben!“

„Wo iſt Eſther? Schweſter, Schweſter, willſt Du mich verlaſſen! O, Schweſter, hörſt Du meinen Ruf?“

„Ich hör' einen aus dem Grabe ſprechen!“ entgegneten die rauhen Töne der Eſther, während der Wagen an der Stelle vorüberging, wo der Verbrecher ſtand. „Es iſt die Stimme meines Erſtgebornen, der laut nach Gerechtigkeit ruft; Gott habe Gnade mit Deiner Seele!“

Das Geſpann ſetzte langſam ſeinen Weg fort, und der verlaſſene Abiram fand ſich jetzt aller Hoffnung beraubt. Noch konnte er nicht Stärke gewinnen, dem Tod entgegen zu treten, und hätten ſeine Glieder ihm nicht alle Unterſtützung verſagt, er würde jetzt noch zu fliehen verſucht haben. Dann fiel er in einem plötzlichen Uebergang von Hoffnung zur äußerſten Verzweiflung auf ſeine Knie, und begann ein Gebet, worin Geſchrei um Gnade zu Gott und zu ſeinem Verwandten wild und gottesläſterlich ſich miſchte. Iſmaels Söhne wandten ſich entſetzt von einem ſo widerlichen Anblick weg, und ſelbſt die finſtre Natur des Auswandrers fing an, vor ſolchem verworfenen Elend zu weichen.

„Möge das, was Ihr von ihm verlangt, Euch gewährt werden,“ ſagte er, „aber ein Vater kann nie ein gemordetes Kind vergeſſen.“

Ihm ward durch die demüthigſten Bitten um Aufſchub geantwortet. Eine Woche, ein Tag, eine Stunde, all dies ward mit einem Ernſt erfleht, der dem Werth angemeſſen war, den ſie empfangen, wenn ein ganzes Leben in ihre kurze Dauer zuſammengedrängt iſt. Der Auswandrer ward wirre, und gewährte endlich zum Theil die Bitten des Verbrechers. Sein endlicher Vorſatz ward nicht geändert, obwohl er andre Mittel wählte; „Abner,“ ſagte er, „ſteig auf den Felſen und ſieh nach jeder Seite, daß wir ſicher ſind, niemand ſey nahe.“

Während ſein Neffe dem Auftrag gehorchte, ſah man Strahlen wiederauflebender Hoffnung über die beruhigten Züge des Seelenverkäufers ſchießen. Die Botſchaft war günſtig; nichts Lebendiges, die abziehenden Geſpanne ausgenommen, war zu ſehen. Doch kam von dieſen ein Bote, wie's ſchien in großer Eile. Iſmael wartete ſeine Ankunft ab; er empfing aus den Händen eines ſeiner verwunderten und beſtürzten Mädchen ein Bruchſtück von jenem Buch, das Eſther mit ſo vieler Sorgfalt aufbewahrt hatte. Der Wandrer winkte das Kind weg, und gab die Blätter dem Verbrecher.

„Eſther ſchickt Euch dies,“ ſagte er, „daß in Euren letzten Augenblicken Ihr an Gott gedenken möget.“

„Er ſegne ſie, eine gute, freundliche Schweſter iſt ſie

gegen mich geweſen! Aber Zeit muß mir gelaſſen werden, daß ich's leſen kann; Zeit, Bruder, Zeit!"

„Zeit ſoll Euch nicht fehlen. Ihr ſollt Euer eigner Henker ſeyn, und dies traurige Amt ſollen meine Hände nicht verrichten."

Iſmael machte Anſtalt, ſeinen neuen Entſchluß in Ausführung zu bringen. Die unmittelbare Beſorgniß des Seelenverkäufers war durch eine Verſicherung, daß er noch Tage leben könne, obgleich ſein Schickſal unvermeidlich ſey, beruhigt worden. Ein Aufſchub brachte in einem ſo verworfnen und ſchlechten Menſchen wie Abiram auf einige Zeit dieſelbe Wirkung hervor, wie eine Begnadigung. Er war ſelbſt voran, die ſchrecklichen Vorkehrungen treffen zu helfen, und von all den Handlenden in dieſem feierlichen Drama war ſeine Stimme allein geſprächig und ſcherzhaft.

Eine ſchmale Spitze des Felſens dehnte ſich unter einem der hoher Aeſte der Weide aus. Sie befand ſich viele Fuß über dem Boden, und war wunderbar paſſend zu dem Zweck, zu welchem in der That ihre Beſchaffenheit Veranlaſſung gegeben. Auf dieſe kleine Plattform ward der Gefangene geſtellt; ſeine Arme waren an den Ellenbogen, ohne alle Möglichkeit ſich zu befreien, mit einem gehörigen Seil auf den Rücken gebunden, während ein andres von ſeinem Nacken an den Aſt ging. Das letztre war ſo eingerichtet, daß wenn es angebunden war, der Körper mit dem Fuß keinen Halt gewinnen konnte. Das Bruchſtück von der Bibel wurde ihm gegeben, und er ſo zurückgelaſſen, Troſt, ſo gut er konnte, auf ihren Seiten zu ſuchen.

„Und nun, Abiram White,“ ſagte der Wandrer, als ſeine Söhne nach vollendetem Werk herabgekommen waren, „leg' ich Euch eine letzte, feierliche Frage vor. Tod iſt vor Dir in zwei Geſtalten. Mit dieſer Büchſe kann Dein Elend ſchnell, durch dies Seil früher oder ſpäter abgekürzt werden.“

„Laß mich noch leben! O Iſmael, Du weißt nicht, wie ſüß das Leben iſt, wenn die letzten Augenblicke ſo nahe ſind.“

„Es iſt geſchehen,“ ſagte der Auswandrer, und winkte den Beiſtehenden, den Heerden und Geſpannen zu folgen. „Und nun, Unglücklicher, Dich zu tröſten in Deinem Tod, vergeb' ich Dir Deine Schuld und überlaß Dich Deinem Gott!“

Iſmael wandte ſich darauf, und ſetzte ſeinen Weg über die Ebene in ſeinem gewöhnlichen, läſſigen, ſchweren Schritt fort. Obwohl ſein Haupt etwas zur Erde geneigt war, verſuchte ihn doch nicht ſein unthätiges Gemüth, einen Blick hinter ſich zu werfen. Ein Mal freilich glaubte er ſeinen Namen rufen zu hören, und das in einem etwas beengten Ton, aber das konnte ihn nicht zum Stehenbleiben bewegen.

An der Stelle, wo er und Eſther ſich beſprechen hatten, erreichte er die Grenze des vom Felſen aus ſichtbaren Horizont. Hier ſtand er und wagte einen Blick nach der Stelle, die er eben verlaſſen. Die Sonne wollte ſich eben hinter den Ebenen hinabtauchen, und ihre letzten Strahlen erleuchteten die nackten Arme der Weide. Er ſah die rohen

Abriſſe des Ganzen wider den glühenden Himmel hingegoſſen, und unterſchied ſelbſt die noch aufrechte Geſtalt des Weſens, das er ſeinem Elend überlaſſen. Die Spitze der Erhöhung verlaſſend, ſchritt er weiter mit dem Gefühl eines Mannes, der für immer plötzlich und gewaltſam von einem Gefährten ſich getrennt.

In einer Meile holte der Wandrer ſeine Geſpanne ein; ſeine Söhne hatten eine zu einer Lagerung für die Nacht paſſende Stelle gefunden, und erwarteten nur, daß er bei ſeiner Ankunft ihre Wahl beſtätige. Wenige Worte waren nöthig, ſeine Einwilligung darzulegen; alles ging in einem allgemeineren und auffallenderen Schweigen vor als gewöhnlich. Eſther's Schelten hörte man nicht unter ihren Kleinen, oder wenn es ſich hören ließ, waren es mehr Töne ſanfter Ermahnung, als Schreie in ihrem gewöhnlichen, zu hoch getriebenen Schlüſſel.

Keine Fragen, keine Erklärungen fanden zwiſchen Mann und Frau Statt. Erſt als die letztre ſich für die Nacht zu ihren Kindern begeben wollte, bemerkte jener, daß ſie einen flüchtigen Blick auf die Pfanne ſeiner Büchſe warf. Iſmael hieß ſeine Söhne zur Ruhe gehen, und verkündete ſeine Abſicht, ſelbſt für die Sicherheit des Lagers zu ſorgen. Als alles ſtill war, ging er hinaus auf die Steppe, da er fand, daß ihm das Athmen unter den Zelten zu beſchwerlich ward. Die Nacht war ſehr geſchickt, die Gefühle zu erhöhen, welche durch die Begebenheiten des Tags in ihm erregt worden waren.

Der Wind hatte ſich mit dem Mond erhoben, und er

rauſchte gelegentlich auf eine Weiſe über die Steppe, die es der Schildwache leicht machte, ſich einzubilden, ſonderbare, überirdiſche Töne miſchten ſich in das Sauſen. Den außerordentlichen Antrieben, deren Beute er war, nachgebend, warf er einen Blick um ſich, zu ſehen, daß alles in Sicherheit ſchlummre, und dann ſchritt er nach der ſchon erwähnten Anhöhe. Hier befand ſich der Auswandrer auf einem Punkt, der eine Ausſicht nach Oſten und Weſten beherrſchte. Leichte, flockigte Wolken trieben vor dem Mond, der kalt und neblicht war, obwohl es Augenblicke gab, wo ſeine ruhigen Strahlen von klaren, blauen Feldern herabſchoſſen, und die Gegenſtände zu ſeiner eignen milden Lieblichkeit ſänftigten.

Zum erſten Mal in einem Leben voll von ſo vielen wilden Abentheuern, fühlte Iſmael empfindlich ſeine Einſamkeit. Die nackten Steppen begannen die Formen unbegrenzter, trauriger Wüſten anzunehmen, und das Rauſchen des Winds ertönte wie das Liſpeln der Todten. Nicht lange und er glaubte ein Schrei werde vom Wind zu ihm hingetragen. Er tönte nicht wie ein irdiſcher Ruf, ſondern ſchwebte furchtbar durch die obere Luft und miſchte ſich mit der rauheren Begleitung des Sturms. Die Zähne des Auswandrers fuhren auf einander, und ſeine große Hand griff nach der Büchſe, als wolle er das Metall wie Papier zerknittern. Dann kam eine Stille, ein neuer Windſtoß, und ein Schrei des Schreckens, der an ſeinen Ohren ausgeſtoßen worden zu ſeyn ſchien. Eine Art Wiederhall drang über ſeine eignen Lippen, wie man oft bei unnatürlicher Erre-

gung zu thun pflegt, und die Flinte über die Schulter geworfen, eilte er mit Rieſenſchritten nach dem Felſen.

Nicht oft floß das Blut Iſmaels ſo, wie es in den Adern gewöhnlicher Leute ſich bewegt; aber jetzt fand er es bereit, aus jeder Pore herauszuſpringen. Das Thieriſche war bis auf's Aeußerſte erregt. So weit er fortſchritt, immer hörte er den Schrei, der manchmal unter den Wolken zu dröhnen ſchien, und dann wieder gleichſam aus der Erde hervorkam. Endlich kam ein Schrei, wobei keine Täuſchung Statt finden konnte, oder dem die Einbildung keine Schrecken lieh. Er ſchien jedes Atom der Luft zu erfüllen, wie oft der ſcheinbare Horizont bis zum Uebermaß von einem blitzenden Strahl elektriſcher Flüſſigkeit angeſchwängert wird. Der Name Gottes wurde deutlich hörbar, aber er war furchtbar und läſterlich mit Tönen gemiſcht, die nicht wiederholt werden können. Der Wandrer ſtand, und bedeckte mit ſeinen Händen für einen Augenblick die Ohren; als er ſie wegzog, fragte eine leiſe, heiſere Stimme an ſeiner Seite in gedämpftem Tone:

„Iſmael, Mann, hörteſt Du nichts?“

„Hiſt,“ entgegnete dieſer, und legte ſeinen mächtigen Arm auf Eſther, ohne die geringſte Ueberraſchung über die unerwartete Gegenwart ſeines Weibes zu verrathen; „hiſt, Weib, wenn Du die Furcht Gottes haſt, ſo ſchweige.“

Eine tiefe Stille folgte. Obwohl der Wind ſich erhob und fiel wie vorher, ward doch ſein Rauſchen nicht ferner von dieſem furchtbaren Geſchrei begleitet. Die Töne waren

imponirend und feierlich; aber es war die Hoheit und Majeſtät der Natur in ihrer Verlaſſenheit.

„Wollen weiter gehn,“ ſagte Eſther, „alles iſt ſtill.“

„Weib, was hat Dich hierher gebracht?“ fragte ihr Mann, deſſen Blut in ſeinen früheren Lauf zurückgekehrt, und deſſen Gedanken auch ſchon einen Theil ihrer Erregung verloren hatten.

„Iſmael, er mordete unſern Erſtgebornen, aber es iſt nicht milde, daß der Sohn meiner Mutter liegen ſollte auf dem Boden, wie das Aas eines Hundes.“

„Folg!“ entgegnete der Wandrer, wieder ſeine Büchſe ergreifend, und nach dem Felſen eilend. Die Entfernung war noch beträchtlich, und ihre Schritte, als ſie der Stelle der Hinrichtung nahe kamen, wurden durch Ehrfurcht gemäßigt. Viele Minuten waren vorüber gegangen, ehe ſie eine Stelle erreichten, wo ſie die Umriſſe der dunkeln Gegenſtände unterſcheiden konnten.

„Wo haſt Du den Leichnam hingelegt?“ liſpelte Eſther; „ſieh hier eine Hacke und Spaten, damit mein Bruder ſchlafen möge im Schooße der Erde.“

Der Mond brach hinter einer Wolkenmaſſe hervor, und das Auge des Weibes konnte Iſmaels Finger folgen; er deutete auf eine Menſchengeſtalt, die unter dem nackten, ſcheinenden Arm der Weide im Wind hin und her ſchwang. Eſther beugte ihr Haupt, und bedeckte die Augen vor dem Anblick. Aber Iſmael trat näher, und lang betrachtete er ſein Werk mit Ehrfurcht, aber nicht mit Reue. Die Blätter des heiligen Buchs lagen zerſtreut am Boden, und

ſelbſt ein Bruchſtück des Felſens war im Todeskampf vom Seelenverkäufer ſeiner Stelle entrückt worden. Aber alles lag jetzt in der Stille des Todes. Die grimmen, krampfhaften Züge des Opfers wurden zu Zeiten ganz in's Mondlicht gebracht, und wieder, wenn der Wind fiel, warf der tödtliche Strick eine dunkle Linie über ſeine glänzende Scheibe. Der Wandrer erhob mit großer Vorſicht die Büchſe und feuerte. Das Seil borſt und der Körper kam polternd zur Erde, eine ſchwere, unempfindliche Maſſe.

Bis jetzt hatte ſich Eſther nicht gerührt und nicht geſprochen. Aber ihre Hand war nicht läſſig bei der Arbeit, die jetzt nöthig ward. Das Grab war bald gegraben; ſchnell konnte es ſeinen unglücklichen Bewohner aufnehmen. Als die lebloſe Geſtalt hinabſtieg, ſah Eſther, die das Haupt hielt, zu ihrem Manne mit einem Ausdruck voll Angſt auf und ſagte:

„Iſmael, Mann, es iſt ſehr furchtbar; ich kann den Leichnam nicht küſſen von meines Vaters Kind!“

Der Wandrer legte ſeine breite Hand auf des Todten Bruſt und ſagte:

„Abiram White, wir alle bedürfen der Gnade; von Herzen vergeb' ich Euch; mög' Gott im Himmel Mitleid haben mit Euren Sünden!“

Das Weib beugte ihr Antlitz und drückte ihre Lippen lang und feurig auf die blaſſe Stirn ihres Bruders. Dann kamen die fallenden Schollen und all das feierliche Getös, wenn ein Grab ſich ſchließt. Eſther zögerte auf ihren

Knien, und Iſmael ſtand unbedeckt, während das Weib ein Gebet murmelte. Alles war dann zu Ende.

Am folgenden Morgen ſah man die Geſpanne und Heerden des Wandrers ihren Weg nach den Anſiedlungen fortſetzen. Als ſie den Grenzen der Geſellſchaft nahten, verlor ſich der Zug unter tauſend andern. Obgleich einige der zahlreichen Nachkommen dieſes beſondren Paars von ihrem geſetzloſen und halbbarbariſchen Leben zurückgerufen wurden, hörte man doch von den Häuptern der Familie ſelbſt nichts weiter.

Drei und dreißigſtes Kapitel.

„— — Nicht Abſchied nehm' ich, denn ich reite,
So weit die Erd' ſich dehnt, an Eurer Seite."

Shakſpeare.

Der Zug des Pawnees nach ſeinem Dorfe ward durch keinen ſo gewaltthätigen Auftritt unterbrochen. Seine Rache war eben ſo vollſtändig als ſummariſch geweſen. Selbſt nicht ein einzelner Kundſchafter der Sioux blieb auf den Jagdgründen, die er überſchreiten mußte, und die Reiſe von Middletons Haufen war folglich eben ſo ſicher, als wenn ſie im Schooße der Staaten vor ſich ginge. Die Märſche waren, der Schwachheit der Frauen zu begegnen, mäßig. Kurz die Sieger ſchienen nach ihrem Erfolg von jeder Spur von Feindſeligkeit befreit, und geneigt den geringſten Bedürfniſſen jenes wachſenden Volkes abzuhelfen, das täglich ihre Rechte begrenzte, und die Roth-Leute des Weſten aus ihrem Zuſtande ſtolzer Unabhängigkeit in die Lage von Flüchtlingen und Wanderer verſetzte.

Die Schranken unſrer Erzählung erlauben uns keine weitläufige Nachricht über den triumphirenden Einzug der Erobrer. Die Freude des Stammes entſprach deſſen früherer Niedergeſchlagenheit. Mütter rühmten ſich des ehrenvollen Tods ihrer Söhne, Weiber verkündeten den Ruhm und zeigten auf die Narben ihrer Männer, und indiſche Mädchen belohnten die jungen Tapfern mit Triumphgeſang. Die Trophäen ihrer gefallnen Feinde wurden gleich den eroberten Fahnen in civiliſirteren Ländern, ausgeſtellt. Die Thaten früherer Helden wurden von den Greiſen erzählt, und für verdunkelt erklärt durch dieſen Sieg. Während Hartherz ſelbſt durch ſeine Siege von Kindheit an bis auf dieſe Stunde ſo ausgezeichnet, allgemein als der würdigſte Häuptling und ſtattlichſte Tapfre fort und fort geprieſen ward, den Wahcondah je ſeinen geliebteſten Kindern, den Wolfs-Pawnee verliehen.

Trotz der gewiſſer Maßen ſichren Lage, worin Middleton ſein wiedererlangtes Kleinod fand, war es ihm doch gar nicht unangenehm, ſeine getreuen, feſten Artilleriſten unter dem Haufen ſtehen zu ſehen, wie er in dem wilden Zug ankam, und ihre Stimmen in einem kriegeriſchen Gruß über ſeine Rückkehr vernahm. Die Gegenwart dieſer Streitkräfte, gering wie ſie waren, entfernte jeden Schatten von Unruhe von ſeinem Sinn. Sie machten ihn zum Herrn über ſeine Bewegungen, gaben ihm Anſehn und Wichtigkeit in den Augen ſeiner neuen Freunde und ſetzten ihn in den Stand, die Schwierigkeiten der weiten Landſchaft zu beſiegen, die noch zwiſchen dem Dorf der Pawnee und der

nächſten Feſte ſeiner Landsleute lag. Ein Zelt ward Inez und Ellen zum ausſchließlichen Beſitz gegeben, und ſelbſt Paul, als er eine bewaffnete Wache in der Uniform der Staaten vor dem Eingang hinſchreiten ſah, gab ſich zufrieden und ſtreifte in den Wohnungen der Rothhäute herum, miſchte ſich in ihre häuslichen Angelegenheiten mit ſehr wenigem Rückhalt, machte bald ſcherzend bald ernſt ſeine Bemerkungen mit großer Freimüthigkeit über ihre verſchiedenen Verrichtungen, oder bemühte ſich den verwunderten Hausfrauen ſeine koſtbaren Erklärungen über das, was er für die beßren Gebräuche der Weißen hielt, verſtändlich zu machen.

Dieſer forſchende, unruhige Geiſt fand unter den Indiern keine Nachahmer. Hartherzens Hartſinn und Zurückhaltung theilte ſich ſeinem Volke mit. Als alle Aufmerkſamkeiten, die von ihren einfachen Sitten und ſpärlichen Mitteln gewährt werden konnten, erwieſen waren, nahm ſich kein zudringlicher Fuß heraus, den Hütten zu nahen, die zum Dienſt der Fremden beſtimmt waren. Man ließ ſie ſich nach ihrer Weiſe, wie es am beßten mit ihrer Gewohnheit und Neigung übereinſtimmte, einrichten; die Geſänge und das Jauchzen des Stammes drang jedoch weit in die Nacht, während deren ſpäteſten Stunden die Stimme von mehr als einem Krieger gehört ward, wie er, am Eingang ſeines Zelts die Thaten ſeines Volks und den Ruhm ſeiner Triumphe erzählte.

Alles Lebendige war trotz den Vergnügungen der Nacht mit Sonnenaufgang auf; der Ausdruck des Jauchzens, der

eben noch auf allen Geſichtern geſehen worden, hatte ſich jetzt zu einem für die Gefühle des Augenblicks paſſenderen umgeändert. Alle hatten erfahren, daß die Blaßgeſichter, die mit ihrem Häuptling ſo ſehr ſich befreundet hatten, ihren Abſchied für immer vom Stamm nehmen ſollten. Middletons Soldaten waren in Erwartung ſeiner Ankunft mit einem unglücklichen Kaufmann wegen Benutzung ſeines Boots einen Handel eingegangen; es lag in dem Fluß, bereit ſeine Ladung einzunehmen, und nichts blieb übrig zu der langen Reiſe vorzubereiten.

Middleton ſah dieſen Augenblick nicht ganz ohne Mißtrauen kommen. Die Bewundrung womit Hartherz Inez betrachtete, war ſeinem eiferſüchtigen Auge, gerade wie die ungeſetzlichen Wünſche Mahtoree's nicht entgangen. Er kannte die kluge Weiſe, womit ein Wilder ſeine Plane verbergen kann, und fühlte, es ſey eine ſtrafbare Schwäche, auf das Schlimmſte nicht gefaßt zu ſeyn. Geheime Anweiſungen wurden daher ſeinen Leuten gegeben, während die Vorrichtungen die ſie trafen, geſchickt hinter einer militairiſchen Paradeſchau verborgen wurden, womit er ſeine Abreiſe begleiten wollte.

Das Gewiſſen des jungen Soldaten machte ihm Vorwürfe, als er den ganzen Stamm ſeine Schaar bis an den Rand des Flußes unbewaffnet und traurig begleiten ſah. Sie ſammelten ſich in einem Kreis um die Fremden und ihr Haupt, und wurden nicht nur friedliche, ſondern ſehr theilnehmende Beobachter deſſen was vorging. Da es augenſcheinlich war, Hartherz wollte ſprechen, ſtand der

Führer und bezeigte ſeine Bereitwilligkeit zu hören, während der Streifſchütz das Amt eines Dollmetſchers verſah. Da ſprach der junge Häuptling zu ihnen in der gewöhnlichen bildlichen Sprache eines Indiers. Er begann mit einer Hinweiſung auf das Alter und den Ruhm ſeines Volkes. Er ſprach von deſſen Glück auf der Jagd und im Krieg, von der Art, wie ſie ſie ſchon ihre Rechte vertheidigen und ihre Feinde hätten beſtrafen geſehen. Nachdem er genug geſagt, um ſeine Ehrfurcht vor der Größe der Wölfe an den Tag zu legen, und den Stolz der Hörer zu befriedigen, machte er einen plötzlichen Uebergang zu der Raçe, von der die Fremden ſtammten. Er verglich ihre zahlloſe Menge mit den Flügen der Wandervögel zur Zeit der Blüthe, oder bei der Neige des Jahrs. Mit einer Zartheit, die niemand beſſer als ein indiſcher Krieger zu wahren verſteht, erwähnte er nicht geradezu die raubgierige Sinnesart, welche ſo viele von ihnen in ihren Verhandlungen mit den Roth-Leuten verrathen hatten. Er fühlte, daß das Gefühl des Mißtrauens zu feſt in den Gemüthern ſeines Stammes gewurzelt, und wollte alſo lieber jede gerechte Rachſucht die ſie noch hegen könnten, durch Entſchuldigung und Gründe beſänftigen. Er erinnerte ſeine Zuhörer, daß ſelbſt die Pawnee-Wölfe genöthigt geweſen, manchen Unwürdigen aus ihren Dörfern zu treiben; Wahcondah verſchleiere oft ſein Antlitz vor einem Rothen. So ſehe auch zweifelsohne der große Geiſt der Blaßgeſichter manchmal finſter auf ſeine Kinder. Die überlaſſen worden dem Fürſt des Böſen, könnten nie tapfer und gut ſeyn, ſey ihre Hautfarbe welche

ſie wolle. Er hieß ſeine jungen Leute auf die Hände der Großmeſſer ſehen. Sie ſeien nicht leer, wie die hungriger Bettler. Auch nicht voll von Gütern, wie bei kargen Händlern. Sie wären wie ſie, Krieger, und führten Waffen, die ſie wohl zu gebrauchen wüßten; — ſie ſeien würdig, ihre Brüder zu heißen.“

Dann lenkte er aller Aufmerkſamkeit auf das Haupt der Fremdlinge. Er ſey ein Sohn ihres großen, weißen Vaters. Er wär' nicht auf die Steppen gekommen, um die Büffel von ihren Weiden zu ſchrecken, oder das Wild der Indier zu ſuchen. Schlechte Männer hätten ihn eines ſeiner Weiber beraubt, ohne Zweifel wär' ſie die gehorſamſte, die ſanfteſte, die lieblichſte von ihnen allen. Sie brauchten nur ihre Augen zu öffnen, um zu ſehen, daß ſeine Worte wahr ſeien. Nun da der weiße Häuptling ſein Weib gefunden, ſey er willens zurückzukehren zu ſeinem eignen Volk in Frieden. Er würde ihm ſagen, daß die Pawnee gerecht wären, und daß Bande der Freundſchaft zwiſchen beiden Nationen ſeyn würden. Er forderte ſein Volk zu Wünſchen auf für die ſichere Rückkehr der Fremden in ihre Städte. Die Krieger der Wölfe wüßten beides, wie ihre Feinde zu empfangen, und wie die Dornen wegzuwenden vom Pfad ihrer Freunde.

Middletons Herz ſchlug hoch, als der junge Partheiführer auf Inezens Reize hindeutete, und für einen Augenblick warf er einen ungeduldigen Blick auf die kleine Reihe ſeiner Artilleriſten; aber der Häuptling ſchien von dieſem Augenblick an zu vergeſſen, daß er je ein ſo ſchönes Weſen

geſehen. Seine Empfindungen, wenn er etwas für ſie fühlte, wurden hinter der kalten Maske indiſcher Selbſtüberwindung verſchleiert. Er nahm jeden Krieger bei der Hand, ſelbſt den geringſten Soldaten nicht vergeſſend, aber ſein kaltes, ſtrenges Auge wanderte nie für einen Augenblick zu einer von den Frauen hinüber. Vorkehrungen waren zu ihrer Gemächlichkeit mit einer Verſchwendung und Sorgfalt getroffen worden, die wirklich ſeine Leute etwas in Erſtaunen geſetzt, aber in keinem andern Punkte ſtieß er an ihren männlichen Stolz an, daß er einige ängſtliche Sorgfalt in Hinſicht des ſchwächeren Geſchlechts verrathen.

Das Abſchiednehmen war allgemein und imponirend. Jeder Pawnee beſtrebte ſich in Aufmerkſamkeit keinem der fremden Krieger nachzuſtehen, und folglich nahm die Feierlichkeit einige Zeit weg. Die einzige Ausnahme, und die war nicht allgemein, machte Dr. Battius. Nicht wenige der jungen Leute zwar waren gleichgültig in ihren Höflichkeitserweiſungen gegen einen von ſo verdächtigem Gewerb, aber der würdige Naturforſcher fand einigen Troſt in der reiferen Artigkeit der Greiſe, welche ſchloſſen, daß, obwohl nicht ſehr tauglich im Krieg, der Zaubrer der Großmeſſer vielleicht von Nutzen im Frieden ſeyn könne.

Als Middletons ganzer Haufe ſich eingeſchifft, erhob der Streifſchütz ein kleines Bündel, das während der vorigen Vorfälle zu ſeinen Füßen gelegen, rief Hektor'n herbei und nahm zuletzt ſeinen Sitz ein. Die Artilleriſten erhoben das gewöhnliche Geſchrei, das von dem Stamm beantwortet

wurde, und dann drückte das Boot in die Fluth, und glitt ſchnell dem Fluß hinab.

Lange, ſinnende, wenn nicht melancholiſche Stille folgte auf dieſe Abreiſe. Sie ward zuerſt vom Streifſchützen unterbrochen, deſſen Gram nicht am wenigſten deutlich in ſeinem niedergeſchlagenen, trüben Auge zu leſen war.

„Sie ſind ein ſtarker, tüchtiger Stamm,“ ſagte er, „das behaupt ich kühn zu ihren Gunſten, und nachſtehen ſie blos nach meiner Meinung dem einſt mächtigen, aber jetzt zerſtreuten Volke der Delawaren vom Hügel. Ja, Capitain, wenn Ihr ſo viel Gutes und Böſes als ich, unter dieſen Rothhäuten geſehen hättet, Ihr würdet wiſſen, von welchem Werth ein tapferer, einfacher Krieger wäre. Ich weiß, man findet Leute, welche denken und ſagen, ein Indier ſey nur wenig beſſer als die Thiere dieſer nackten Ebenen. Aber man muß ſelbſt ehrlich ſeyn, um einen guten Richter von der Ehrlichkeit andrer abzugeben. Sicher, ſicher, ſie kennen ihre Feinde, und wenig kümmern ſie ſich, ihnen großes Vertrauen oder Liebe zu zeigen.“

„So iſt's mit dem Menſchen,“ entgegnete der Capitain, „und ſie ſind wohl in keiner ſeiner natürlichen Eigenſchaften vernachläſſigt.“

„Nein, nein, ſie brauchen wenig, und das hat ihnen die Natur gegeben. Aber der verſteht auch wenig von der Natur einer Rothhaut, der nur einen Indier geſehen oder nur einen Stamm; gerade wie der die Farbe der Federn kennt, der nur eine Krähe erblickt hat. Nun, Freun

Steuermann, haltet das Boot dort nach jener niedren ſandigen Spitze, und Ihr erfüllt eine kleine Bitte."

"Wozu?" fragte Middleton; "wir ſind jetzt im ſchnellſten Lauf, und indem wir nach dem Ufer fahren, verlieren wir die Kraft des Flußes."

"Der Aufenthalt wird nicht lang ſeyn," entgegnete der Alte, und legte ſelbſt Hand an die Ausführung ſeines Begehrens. Die Rudrer hatten ſeinen Einfluß bei dem Führer hinlänglich erkannt, um ſeinen Wünſchen zuwider zu ſeyn, und ehe noch zu weitrer Ueberlegung Zeit war, hatte ſchon das Boot das Land erreicht.

"Capitain," hob der andre wieder an, und band ſeinen kleinen Pack mit großer Ueberlegung auf, und ſelbſt auf eine Weiſe, welche verrieth, daß er Gefallen fand an ſeiner Langſamkeit. "Ich möchte Euch einen kleinen Handel anbieten. Nichts von Bedeutung, freilich, aber doch das Beſte, was einer, deſſen Hand längſt nicht mehr mit der Büchſe umzugehen verſteht, und der nichts weiter als ein armer Fallſteller geworden iſt, Euch anbieten kann, eh' wir uns trennen."

"Trennen!" wiederholte jeder Mund derer, die noch ſo eben ſeine Gefahren getheilt und ſeine Sorgfalt benutzt hatten."

"Was der Teufel, alter Streifſchütz, wollt Ihr zu Fuß in die Anſiedlungen, während hier ein Boot iſt, das in halb ſo langer Zeit die Entfernung macht, die der Packeſel, den der Doktor dem Pawnee gegeben, durchtrotten könnte."

"Anſiedlungen, Junge! Es iſt lang her, ſeit ich Ab-

ſchied nahm von der Verwüſtung und Verworfenheit der Anſiedlungen und Dörfer. Wenn ich hier auf einem freien Boden lebe, ſo hat der Herr ihn ſo gemacht, und ich habe keine Gedanken über die Sache, aber nie ſoll man mich wieder freiwillig in die Gefahr der Verworfenheit ſtürzen ſehen.“

„Ich dachte nicht an Trennung,“ antwortete Middleton, und bemühte ſich einige Erleichtrung von ſeiner Unruhe zu finden, indem er auf die mitfühlenden Züge ſeiner Freunde die Augen richtete; „im Gegentheil, ich hatte gehofft und geglaubt, Ihr würdet uns hinabbegleiten, wo ich Euch mein feierliches Wort gebe, nichts Euch fehlen ſoll, um Eure Tage angenehm zu machen.“

„Ja, Junge, ja, Ihr würdet Euer möglichſtes thun; aber was ſind die Bemühungen des Menſchen gegen das Wirken des Teufels! Ei, wenn freundliche Hoffnungen und gute Wünſche es hätten thun können, wäre ich wohl ſchon ſeit Jahren ein Congreß-Mann oder vielleicht ein Statthalter geweſen. Euer Großvater wünſchte daſſelbe, und es leben ihrer vielleicht noch in den Otſego Gebirgen, die mir gern einen Pallaſt zu meiner Wohnung gegeben hätten, aber was ſind Reichthümer ohne Zufriedenheit! Meine Zeit muß jetzt auf jeden Fall kurz ſeyn, und ich denke, es iſt für jemanden keine große Sünde, wenn er, nachdem er ſeine Rolle ehrlich, faſt neunzig Winter und Sommer geſpielt hat, die wenigen Stunden, die noch übrig bleiben, in Frieden hinbringen will. Wenn Ihr meint, ich hätte Unrecht gethan, daß ich ſo weit kam, um Euch dann wieder

zu verlaſſen, Capitain, ſo will ich die Urſache ohne Scham und Rückhalt Euch ſagen. Obwohl ich ſo viel von der Wildniß geſehen, ſo kann man doch nicht beſtreiten, daß meine Gefühle wie meine Haut weiß ſind. Nun wär' es aber kein paſſender Anblick, wenn jene Pawnee-Wölfe die Schwachheit eines alten Kriegers mit anſähen, wenn er etwa Schwachheit zeigte, indem er für immer von denen ſich trennte, die er Urſache hätte zu lieben, obwohl ſein Herz nicht ſo feſt an ihnen hängt, daß er mit ihnen in die Anſiedlungen gehen möchte."

"Hört, alter Streifſchütz," ſagte Paul und räuſperte ſich auf eine verzweifelte Art, als wenn er entſchloſſen wäre, ſeiner Stimme einen vollkommnen, klaren Ausgang zu verſchaffen. "Ich hab' gerade auch einen Handel zu machen, da Ihr doch davon ſprecht und das iſt nichts mehr und nichts weniger als folgender: Ich biet' Euch, als einen Theil meines Geſchäfts, die Hälfte meines Fangs, und kümmre mich nicht ſehr, wenn es die größre iſt, den lieblichſten und reinſten Honig, den ich erlangen kann; immer genug zu eſſen, mit dann und wann einem Mundvoll Wild, oder was das betrifft, einen Biſſen Büffelſchenkel, da ich gar gern meine Bekanntſchaft mit dem Thier ein wenig weiter treiben möchte, und ſo gute, niedliche Kocherei, wie ſie nur von den Händen einer Ellen Wade kommen kann, die bald Nelly und noch etwas ſeyn wird, und überhaupt ſolche Behandlung, wie ein ordentlicher Mann ſeinem beſten Freund widerfahren zu laſſen pflegt, oder vielmehr ſeinem eigenen Vater. Dafür gebt Ihr uns

in langen Augenblicken einige von Euren alten Ueberlieferungen, vielleicht auch etwas heilſamen Rath bei Gelegenheit, in kleinen Doſen, und ſoviel von Eurer angenehmen Geſellſchaft, als Euch gefällt."

"Gut, gut, Junge," entgegnete der Alte und ſuchte an ſeinem Pack, "ehrlich angeboten, und nicht undankbar abgewieſen; aber es kann nicht ſeyn, nein, nimmer!"

"Verehrungswürdiger Jäger," ſagte Dr. Battius. "Es gibt Pflichten, die jedermann der Geſellſchaft und Menſchennatur ſchuldig iſt; es iſt Zeit, daß Ihr zu Euren Landsleuten zurückkehrt, einige von jenen Erfahrungsvorräthen zu überliefern, die Ihr ohne Zweifel bei einem ſo langen Aufenthalt in den Wildniſſen geſammelt habt, und die, wären ſie auch durch vorgefaßte Meinungen verdorben, doch annehmliche Vermächtniſſe für die ſeyn werden, welche, wie Ihr ſagt, Ihr bald für immer verlaſſen müßt."

"Freund Phyſicaner," entgegete der Streifſchütz, und ſah ihm feſt in's Geſicht; "ſo wie es nicht leicht ſeyn würde, von der Natur des Damſhirſches nach den Gewohnheiten des Wieſels zu urtheilen, ſo wäre es ſchwer, von der Nützlichkeit des einen Mannes zu ſprechen, indem man zu viel an die Thaten des andern dächte. Ihr habt Eure Gaben, wie andre, denk' ich, und ich will ſie gar nicht trüben; aber was mich betrifft, mich hat der Herr zu einem Thäter nicht zu einem Redner gemacht, und deßwegen halt' ich's für kein Unrecht, wenn ich meine Ohren Eurer Einladung verſchließe."

"Es iſt genug," fiel Middleton ein; "ich hab' ſo viel

von dieſem außerordentlichen Mann geſehn und gehört, daß ich weiß, Ueberredung wird ſeinen Entſchluß nicht ändern. Erſt wollen wir Euer Verlangen hören, Freund, und dann bedenken, was am beſten für Euch geſchehen kann.“

„Es iſt etwas geringes, Capitain,“ entgegnete der Alte und brachte endlich ſein Bündel auf, „eine geringe, kleinliche Sache iſt es gegen das, was ich ſonſt im Handel bieten konnte, aber dennoch iſt es das beſte, was ich habe und deßwegen nicht zu verachten. Hier ſind die Felle von vier Bibern, die ich etwa einen Monat, ehe wir uns trafen, fing, und hier iſt noch eins von einem Racoon, das freilich nicht von großem Werthe iſt, aber vielleicht zu unſerm Einigwerden beiträgt.“

„Und was ſoll damit geſchehen?“

„Ich biet' ſie zu ehrlichem Handel. Die Schelme, die Sioux, der Himmel vergebe mir, daß ich je geglaubt, es wären die Konza, haben mir die beſten Fallen geſtohlen, und mich faſt zu ärmlichen Erfindungen genöthigt, die mir einen traurigen Winter vorausſagen könnten, wenn meine Zeit ſich noch in ein Jahr hinausdehnen ſollte. Deßwegen ſollt Ihr die Felle nehmen, und ſie einem der Fallſteller anbieten, die Ihr ſicher unten treffen werdet; und was Ihr von Fallen dafür bekommt, mögt Ihr für mich in das Pawnee-Dorf ſchicken. Tragt Sorge, daß mein Zeichen darauf kommt; ein N mit einem Hundsohr und einem Flintenſchloß. Dann wird keine Rothhaut mein Recht beeinträchtigen. Für all dieſe Mühe hab' ich wenig mehr zu bieten als meinen Dank, wenn nicht mein Freund, der Bienenjä-

ger hier, den Racoon annehmen will, und dann beſonders den Auftrag übernimmt.“

„Wenn ich es thue, ſo ſoll mich — —“ Pauls Mund ſchloß ſich unter Ellens ſchöner Hand, und er war genöthigt, das Uebrige hinunter zu ſchlucken, was er mit einer Anſtrengung that, die keine geringe Aehnlichkeit mit dem Erſticken hatte.

„Nun, nun,“ entgegnete der Greis ruhig, „ich hoffe, dies Anerbieten war keine ſchwere Beleidigung. Ich weiß, das Racoonfell iſt wenig werth, aber dann war es auch keine große Bemühung, die ich dafür verlangte.“

„Ihr habt unſern Freund gänzlich mißverſtanden,“ fiel Middleton ein, der bemerkte, daß der Bienenjäger nach jeder Seite, nur nicht nach der rechten ſah, und daß er gänzlich unfähig ſey, ſich ſelbſt zu rechtfertigen. „Er wollte nicht ſagen, er verweigere Eure Bitte, ſondern nur, er ſchlage jede Belohnung aus. Doch es iſt unnöthig, darüber mehr zu ſagen; mein iſt die Sorge, zu ſehen, daß die Schuld der Dankbarkeit, die wir Euch hegen, gehörig abgetragen wird, und all Euren Bedürfniſſen ſoll zuvorgekommen werden.“

„Ei,“ ſagte der Alte, und ſah forſchend ihm in's Angeſicht, als wolle er eine Erklärung.

„Es ſoll Euch alles nach Wunſch ſeyn. Legt die Häute zu meinem Gepäck; wir wollen für Euch, wie für uns ſelbſt handeln.“

„Danke, danke, Capitain; Euer Großvater hatte ein freies, edles Herz. So ſehr in der That, daß eben jenes

Volk, die Delawaren, ihn die „offne Hand“ nannten. Ich wünſche nun, ich wäre ſo wie ſonſt, daß ich der Dame einige feine Marderpelze für ihre Krägen und Oberkleider ſchicken könnte, nur um zu zeigen, daß ich Gefälligkeit zu erwiedern weiß. Doch erwartet das nicht; ich bin zu alt, etwas zu verſprechen. Alles, wie der Herr will. Nichts weiter kann ich Euch bieten, denn ich hab' nicht ſo lange in der Wildniß gelebt, um die ſchwere Befriedigung eines Herrn zu vergeſſen.“

„Hört, alter Streifſchütz,“ rief der Bienenjäger, und ſchlug ſeine Hand in die offne Rechte, die der andre darreichte, daß ein Schall entſtand, der einem Flintenſchuß nicht ſo gar weit nachſtand; „ich hab' gerade noch zweierlei zu ſagen; erſtens, daß der Capitain Euch meine Meinung beſſer geſagt hat, als ich ſelbſt im Stande bin, und zweitens, daß, wenn Ihr eine Haut braucht, ſey es für Euch ſelbſt, oder um ſie zu verſchicken, ich eine zu Eurem Befehl habe, und das iſt die Haut von einem gewiſſen Paul Hover.“

Der Alte erwiederte den Händedruck, und öffnete, ſo weit er konnte, den Mund in ſeinem ungewöhnlichen, dumpfen Lachen.

„Ihr konntet eine ſolche Hand nicht geben, Junge, als die Teton-Schurken mit den Meſſern hinter Euch waren;“ ſagte er. „Ei, Ihr ſeyd in Eurer Blüthe, in Eurer Kraft und im Glück, wenn Ehrlichkeit auf Eurem Weg iſt.“ Dann änderten ſich plötzlich ſeine verfallnen Züge zu einem Ausdruck voll Ernſt und Nachdenken. „Kommt hierher,

Junge," ſagte er, und führte den Bienenjäger an einem Knopf an die Küſte, und ſprach bei Seite zu ihm in einem Tone der Ermahnung und des Vertrauens. "Viel haben wir von der Luſt und Achtbarkeit eines Aufenthalts in den Wäldern oder auf der Grenze geſprochen. Ich will nicht ſagen, daß, was Ihr gehört, nicht wahr geweſen, aber verſchiedene Charaktere verlangen verſchiedene Gewerbe. Ihr habt da an Eure Bruſt ein gutes, freundliches Kind genommen, und Ihr müßt, bei der Wahl einer Lebensart, ſie ſo gut als Euch berückſichtigen. Ihr ſeyd ein wenig geneigt, in den Kolonien herumzuſtreichen, aber nach meinem geringen Urtheil, iſt das Mädchen mehr ähnlich einer prangenden Blume in der Sonne des Anbaus, als in dem Sturm der Steppe. Deßhalb vergeßt alles, was Ihr von mir gehört haben mögt, ob es gleich wahr iſt, und wendet Euch auf die Wege des Binnenlandes."

Paul konnte nur durch einen Händedruck antworten, der den meiſten Augen Thränen entlockt haben würde, der aber auf die gehärteten Muſkeln des Greiſes keine andere Wirkung hervorbrachte, als daß er lächelte und nickte, als wolle er ſagen, er empfange den Druck als ein Pfand, daß der Bienenjäger ſeinen Rath nicht vergeſſen werde. Dann wandte ſich der Streifſchütz von ſeinem rauhen, aber warmfühlenden Gefährten weg, rief Hektor'n aus dem Boot, und ſchien willens noch einige Worte zu ſagen.

"Capitain," begann er endlich, "ich weiß, wenn ein Armer von Credit ſpricht, braucht er ein nach den Gebräuchen der Welt delikates Wort, und wenn ein Greis vom

Leben redet, ſpricht er von etwas, was er nicht mehr ſehen möchte; dennoch gibt's noch etwas, wovon ich reden will, und das betrifft nicht ſo wohl mich als jemanden anders. Da iſt Hektor, ein guter, treuer Burſche, der lange über das Leben eines Hundes hinaus iſt, und gleich ſeinem Herrn ſehnt er ſich jetzt mehr nach Ruhe, als nach Thaten der Jagd. Aber das Geſchöpf hat ſein Gefühl, nicht weniger als der Chriſt. Er hat ſich in der letzten Zeit ſo ſehr an ſeinen Verwandten dort gehängt, und große Freude an ſeiner Geſellſchaft gefunden, ſo daß ich geſtehen muß, es betrübe mich, das Paar ſobald zu trennen. Wenn Ihr auf Euren Hund einen Preis ſetzen wollt, ſo will ich mich beſtreben, den Betrag im Frühling Euch zu ſchicken, beſonders wenn die Fallen ſicher ankommen, oder wenn Ihr nicht gern Euch von dem Thier für immer trennen wollt, bitt' ich nur, mir ihn für den Winter zu leihen; ich glaube ſicher zu ſeyn, daß mein Alter nicht über dieſe Zeit ausdauern wird, denn darauf verſteh' ich mich, ſeit ich ſo viele Freunde, Hunde und Rothhäute, in meinem Leben habe verſcheiden ſehen, obgleich der Herr ſeine Engel noch nicht hat abſchicken wollen, um meinen Namen zu rufen.“

„Nehmt ihn, nehmt ihn,“ rief Middleton, „nehmt alles und jedes!“

Der Greis rief den jüngeren Hund an's Land, und nahm dann ſeinen endlichen Abſchied. Wenig ward auf beiden Seiten geſprochen. Der Streifſchütz nahm jeden feierlich bei der Hand, und ſprach einige freundliche, gütige Worte zu allen. Middleton war ganz ſprachlos und mußte

ſich den Schein geben, als beſchäftige er ſich mit dem Gepäck. Paul pfiff aus aller Macht, und ſelbſt Obed nahm ſeinen Abſchied mit einem Zwang, der den Anſchein einer verzweifelten, philoſophiſchen Entſchloſſenheit trug. Als er bei allen herumgekommen, drückte der Greis mit eigner Hand das Boot in die Fluth, und wünſchte zu Gott, er möge ihnen Eile verleihen. Nicht ein Wort ward geſprochen, nicht ein Ruderſchlag geſchah, bis die Reiſenden eine Höhe umſegelt, die den Streifſchützen ihren Augen verbarg. Man ſah ihn an der niedern Stelle ſtehen, auf die Büchſe gelehnt, Hektorn zu ſeinen Füßen niederkauernd, und den jungen Hund auf dem Sand hinſpringen im Spiel der Jugend und Kraft.

Vier und dreißigſtes Kapitel.

„Mich dünkt', ich hört' 'ne Stimm.“
Shakſpeare.

Die Waſſer waren in ihrer Höhe und das Boot ging der ſchnellen Fluth hinunter wie ein Vogel. Die Fahrt war glücklich und ſchnell. In weniger als einem Drittel der Zeit, die zu derſelben Reiſe aber zu Land, nöthig geweſen, ward ſie, begünſtigt von dieſen ſchnellen Flüſſen zurückgelegt. Aus einem Strom in den andern eingehend, — ganz wie die Adern des menſchlichen Leibes mit den größern Lebenskanälen communiciren, traten ſie bald in die große Arterie der weſtlichen Waſſer ein, und landeten glücklich an der Thür des Vaters der Inez.

Die Freude des Don Auguſtin, und die Verlegenheit des würdigen Paters Ignatius kann man ſich leicht denken. Der erſtre weinte und ſagte dem Himmel Dank, der letztre dankte und weinte nicht. Die milden Provinzleute waren

zu glücklich, um Fragen über die Art einer ſo erfreulichen Wiederbringung zu thun, und durch eine Art allgemeiner Uebereinkunft ward es bald eine angenommene Meinung, Middletons Braut ſey von einem Schelm geraubt, und durch menſchliche Anſtrengung ihren Freunden wieder gegeben worden. Freilich gab es in Hinſicht dieſes Glaubens einige Skeptiker, aber dann erfreuten ſie ſich ihrer Zweifel im Geheim, mit jener Art hoher, heimlicher Luſt, die ein Geiziger empfindet, wenn er auf ſeine wachſenden aber nutzloſen Haufen hinſtarrt.

Um dem würdigen Prieſter einige Beſchäftigung zu geben, machte Middleton ihn zum Werkzeug der Vermählung Pauls mit Ellen. Der erſtre gab ſeine Zuſtimmung zu der Ceremonie, weil er fand, daß alle ſeine Freunde großes Gewicht darauf legten, aber bald nachher führte er ſeine Braut in die Ebenen von Kentucky unter dem Vorwand, mehreren Gliedern von der Familie Hover die gewöhnlichen Beſuche zu machen. Während er hier war, nahm er Gelegenheit, die Vermählung gehörig durch einen Friedensrichter von ſeiner Bekanntſchaft beſtätigen zu laſſen, da er in deſſen Geſchicklichkeit, die Ehekette feſt zu ſchmieden, größres Vertrauen ſetzte, als in die aller Geiſtlichen innerhalb der Pfähle Roms. Ellen, die ſich bewußt zu ſeyn ſchien, daß einige außerordentliche Vorkehrungen nöthig ſeyn möchten, um einen ſo herumſchweifenden Geiſt, wie ihren Gemahl, in den gehörigen Eheſchranken zu halten, machte keine Schwierigkeit wegen dieſer doppelten Banden, und ſo waren beide Theile befriedigt.

Die lokale Wichtigkeit, welche Middleton durch ſeine Verbindung mit der Tochter eines ſo begüterten Eigenthümers wie Don Auguſtin und durch ſeine perſönlichen Verdienſte erlangt hatte, zogen die Aufmerkſamkeit der Regierung auf ihn. Er wurde bald in verſchiednen Stellungen von Verantwortlichkeit und Vertrauen gebraucht, und dies trug dazu bei, ſeinen Charakter in der öffentlichen Achtung zu heben, und ihm Mittel zu Empfehlungen zu geben. Der Bienenjäger war unter den erſten, auf die er ſeine Gunſt ausdehnen wollte; es war gar nicht ſchwer, paſſende Stellen für Pauls Geſchicklichkeit in dem Staate zu finden, der erſt drei und zwanzig Jahre in dieſen Gegenden beſtand. Die Bemühungen Middletons und der Inez für ihren Gemahl wurden warm und ſcharfſinnig von Ellen unterſtützt, und es gelang ihnen mit der Zeit eine große, wohlthätige Veränderung in ſeinem Charakter hervorzubringen. Er wurde bald Landbeſitzer, dann ein glücklicher Bebauer des Bodens und kurz nachher ein Stadtbeamter. Durch das allmählige Fortſchreiten, das man oft in der Republick ſo ſonderbar von einer entſprechenden Zunahme in Wiſſenſchaft und Selbſtachtung begleitet ſieht, ging er Schritt für Schritt, bis ſein Weib den mütterlichen Troſt hatte, ihre Kinder weit über die Gefahr hinaus geſtellt zu ſehen, wieder in den Zuſtand zurückkehren zu müſſen, aus dem ihre Eltern ſich hervorgearbeitet hatten. Paul iſt wirklich in dieſem Augenblick Mitglied der niedreren Gerechtigkeitspflege des Staates, wo er ſo lange gelebt hatte, und er iſt ſelbſt bekannt durch ſeine Reden, die darauf ausgehen, dieſen berathenden Körper in

eine gute Laune zu verſetzen, und welche, da ſie auf große praktiſche Kenntniß gegründet ſind, wie ſie für den Zuſtand des Landes paſſend iſt, noch ein Verdienſt haben, das vielen ſpitzfindigeren und feingeſponnenen Theorien abgeht, die man täglich in ähnlichen Verſammlungen von den Lippen gewiſſer inſtinktartiger Politiker kommen hört. Aber alle dieſe herrlichen Früchte waren das Ergebniß vieler Sorgfalt und langer Zeit. Middleton, der mit einem, ſeiner verſchiednen Erziehung, angemeſſeneren Anſehn, einen Sitz in einem weit höheren Collegium der geſetzgebenden Gewalt einnimmt, iſt die Quelle aus der wir die meiſten, zur Verfaſſung unſrer Sage nöthigen, Nachrichten geſchöpft haben. Außer dem, was er von Paul erzählt hat, und was ſein eignes fortwährendes Glück betraf, hat er auch eine kurze Erzählung von dem, was bei einem folgenden Beſuch der Steppen vorging, gegeben, mit der, da wir ſie für einen paſſenden Schluß zu dem Vorhergehenden halten, wir unſre gegenwärtige Arbeit ſchließen wollen.

Im Herbſt des Jahrs, das auf jenes folgte, in das die vorhergehenden Begebenheiten fielen, fand der junge Mann, noch in dem Militairdienſt des Landes, ſich an den Waſſern des Miſſouri an einem Punkt, der nicht weit von den Pawnee-Städten entfernt war. Frei von jeder unmittelbaren Anforderung der Pflicht, und eifrigſt zu dem Schritt von Paul angetrieben, der in ſeiner Kompagnie ſtand, entſchloß er ſich, Pferde zu nehmen, und das Land zu durchſchreiten, um den Partheiführer zu beſuchen, und ſich nach dem Schickſal ſeines Freundes, des Streifſchützen zu erkundigen. D

ſein Gefolge ſeinem Amt und Rang angemeſſen war, ging die Reiſe mit den gewöhnlichen Entbehrungen und Mühſeligkeiten vor ſich, die mit einem Zug in einer Wüſte verbunden ſind, aber ohne alle jene Gefahren und Beſorgniſſe, die ſeinen früheren Weg durch dieſelben Gegenden ausgezeichnet hatten. Als in der gehörigen Nähe, ſchickte er einen indiſchen Boten ab, der zu einem befreundeten Stamm gehörte, um ſeine und ſeiner Begleitung Ankunft anzuſagen, während er ſeine Reiſe bedächtig fortſetzte, damit die Nachricht, wie es gewöhnlich war, ſeiner Ankunft vorausginge. Zum Erſtaunen der Wandrer blieb ihre Botſchaft unbeantwortet. Eine Stunde ging nach der andern vorüber, eine Meile ward nach der andern zurückgelegt, ohne daß ſie weder ein Zeichen einer ehrenvollen Aufnahme, oder auch nur die einfacheren Verſicherungen eines freundlichen Willkommens brachten. Endlich ſtieg die Cavalcade, an deren Spitze Middleton und Paul ritt, von der Hochebene herab, auf der ſie lang hingezogen, und langte auf einem üppigen Grunde an, der ſie auf gleiche Höhe mit dem Dorf der Wölfe brachte. Die Sonne begann zu ſinken, und eine Schichte goldnen Lichts war über die ruhige Ebene hingegoſſen, und lieh auch ihrer Oberfläche jene glorreichen Tinten und Farben, welche, wie die menſchliche Einbildungskraft ſo gern ſich vorſpiegelt, den Reiz noch weit imponirender Auftritte ausmachen. Die Grüne des Jahrs blieb noch, und Heerden von Pferden und Maulthieren graſten friedlich in der weiten natürlichen Weide, unter der Obhut wachſamer Pawnee-Knaben. Paul deutete unter ihnen die

wohlbekannte Geſtalt des Asinus heraus; ſchlank, fett, und wie es ſchien, ſchwelgend in der Fülle ſeiner Zufriedenheit, ſtand er mit zurückgeſchlagnen Ohren und geſchloßnen Augenliedern da, dem Anſchein nach ſinnend über die herrliche Beſchaffenheit ſeines gegenwärtigen, gemächlichen Genuſſes.

Der Weg führte die Geſellſchaft nicht weit von einem jener wachſamen Burſchen vorbei, denen ein ſo wichtiger Auftrag wie der Hauptreichthum des Stammes zu bewachen übergeben worden war. Er hörte das Trampeln der Pferde, und warf ſein Auge ſeitwärts, aber ſtatt Neugier oder Unruhe zu verrathen, wandte er ſeinen Blick ſogleich wieder nach der vorigen Richtung, nach der Stelle, wo, wie man wußte, das Dorf ſtand.

„Das alles iſt etwas ſonderbar,“ murmelte Middleton, halb beleidigt über das, was er nicht nur für eine Unaufmerkſamkeit gegen ſeinen Rang, ſondern auch perſönlich gegen ſich ſelbſt für eine Unhöflichkeit anſah; „jener Junge hat von unſrer Ankunft gehört, ſonſt würde er nicht verfehlen, ſie ſeinem Stamme anzuſagen, und doch beehrt er uns kaum mit einem Blick. Seht nach Euren Waffen, Leute, es möchte nöthig werden, dieſe Wilden unſre Stärke fühlen zu laſſen.“

„Darin, Capitain, glaub' ich, irrt Ihr Euch,“ entgegnete Paul, „wenn man überhaupt Ehrlichkeit auf den Steppen findet, ſo trefft Ihr ſie in Eurem alten Freund Hartherz; auch darf ein Indier nicht nach den Regeln eines Weißen beurtheilt werden. Seht! wir ſind nicht ganz ver-

nachläſſigt, da kommt endlich ein Haufe uns entgegen, obgleich er ſich ein wenig ſchlecht ausnimmt nach Zahl und Aeußrem.“

Paul hatte in beidem Recht. Eine Gruppe Reiter ſah man endlich um eine kleine Anhöhe herumſchwenken, und über die Ebene gerade auf ſie zukommen. Ihr Marſch war langſam und würdevoll. Als ſie nahe kamen, gewahrte man den Führer der Wölfe an ihrer Spitze, das Gefolge beſtand aus einem Dutzend jüngerer Krieger des Stammes. Sie waren alle unbewaffnet, und trugen auch nichts an ſich von jenen Zierrathen und Federn, welche eben ſo ſehr als Zeichen von Achtung gegen den Gaſt betrachtet werden, den ein Indier empfängt, als Beweis ſeines eignen Rangs und Wichtigkeit.

Die Zuſammenkunft war freundlich, wiewohl etwas zurückhaltend auf beiden Seiten. Middleton nicht wenig eiferſüchtig auf ſeine eigne Ehre als auf das Anſehn ſeiner Regierung, argwöhnte einigen ungebührlichen Einfluß von Seiten der Agenten der Kanada, und da er entſchloſſen war, das Anſehn aufrecht zu erhalten, deſſen Repreſentant er war, fühlte er ſich genöthigt, eine Hoheit anzunehmen, die ihm wirklich gar nicht natürlich war. Es war nicht ſo leicht, die Beweggründe der Pawnee zu durchſchauen. Ruhig, würdevoll und doch gar nicht abſtoßend, gaben ſie ein Beiſpiel von Höflichkeit, mit Zurückhaltung verbunden, das mancher Diplomat des gebildetſten Hofs vergebens nachzuahmen ſich beſtrebt haben würde.

Auf dieſe Weiſe ſetzten beide Theile ihren Weg nach der

Stadt fort. Middleton hatte während des übrigen Theils des Ritts Zeit, bei ſich all die möglichen Urſachen zu überlegen, die ſein Scharfſinn dieſer ſonderbaren Aufnahme unterlegen konnte. Obgleich er von einem regelmäßigen Dollmetſcher begleitet war, machten die Häuptlinge doch ihre gegenſeitigen Grüße auf eine Art, die ſeine Dienſte unnöthig machte. Zwanzig Mal warf der Capitain ſeinen Blick auf ſeinen früheren Freund, und bemühte ſich in ſeinen ſtrengen Zügen zu leſen; aber alle Anſtrengung und Vermuthung zeigte ſich gleich fruchtlos. Hartherzens Auge war feſt, beſtändig und etwas ängſtlich, aber in Hinſicht jeder andern Bewegung undurchdringlich. Er ſprach weder ſelbſt, noch ſchien er ſeinen Beſuch zum Sprechen einladen zu wollen; Middleton mußte daher die ruhigen Manieren ſeiner Gefährten annehmen, und wegen Aufklärung den Ausgang abwarten.

Als ſie in die Stadt traten, ſah man alle Einwohner ſich auf einem freien Platz verſammeln, wo ſie mit der gewöhnlichen Rückſicht auf Alter und Rang ſich ordneten. Das Ganze bildete einen weiten Kreis, in deſſen Mitte vielleicht ein Dutzend der vorzüglichſten Häuptlinge waren. Hartherz bewegte, als er ſich näherte, die Hand, und da die Maſſe ſich öffnete, ritt er von ſeinen Gefährten begleitet durch. Hier ſtiegen ſie ab, und nachdem die Thiere zur Seite geführt worden, fanden die Fremdlinge ſich von Tauſenden ernſten, gefaßten aber bekümmerten Geſichtern umgeben.

Middleton ſah in wachſender Beſorgniß um ſich, der

kein Geſchrei, kein Sang, kein Ruf bewillkommte ihn unter einem Volk, von dem er noch vor Kurzem ſich mit ſo viel Betrübniß getrennt hatte. Seine Unruhe, um nicht Furcht zu ſagen, wurde von ſeinem ganzen Gefolge getheilt. Entſchloſſenheit und ernſtes Denken fing an, an die Stelle der Angſt in aller Augen zu treten, während jeder ſchweigend nach ſeiner Waffe griff, und ſich verſicherte, daß ſie im Stande ſey, ihn ſogleich und verzweifelt zu vertheidigen. Aber kein entſprechendes Zeichen von Feindſeligkeit zeigte ſich von Seiten der Wirthe. Hartherz winkte Middleton und Paul zu folgen, und führte ſie nach einem Trupp von Geſtalten, die den Mittelpunkt des Kreiſes einnahmen. Hier fanden die Beſuchenden den Schlüſſel von all den Bewegungen, die ihnen ſo viel Grund zu Beſorgniſſen gegeben hatten.

Der Streifſchütz ſaß auf einem rohen Sitz, der mit geſuchter Sorgfalt gemacht worden war, um ſeine Geſtalt in einer aufrechten, ruhigen Lage zu erhalten. Der erſte Blick ſagte ſeinen früheren Freunden, daß der Alte endlich gerufen worden, der Natur die letzte Schuld zu bezahlen. Sein Auge war ſtarr, und dem Anſchein nach eben ſo leer an Licht als an Ausdruck; ſeine Züge waren etwas mehr verfallen, und ſchärfer markirt als vorher. Aber das war auch alle Veränderung ſo weit ſie das Aeußre betraf. Sein nahendes Ende konnte keiner eigentlichen Krankheit zugeſchrieben werden, ſondern war eine allmählige, milde Abnahme ſeiner Kräfte geweſen. Leben zögerte zwar noch in ſeinem Bau, aber es war, als wäre es zu Zeiten ganz bereit zu entfliehen, und dann wollte es wieder ſcheinen, als

ob die ſinkende Geſtalt ſich nochmals belebe, als wolle das Leben nicht gerne den Beſitz einer Wohnung aufgeben, die nie durch Laſter untergraben und durch Krankheit erſchüttert worden. Es hätte keiner großen Einbildungskraft bedurft, um ſich vorzuſtellen, der Geiſt flattre um die ruhigen Lippen des alten Waldmannes, und widerſtrebe aus einer Hülle zu wandern, die ihm ſo lange eine ehrliche und unbeſcholtene Wohnung abgegeben.

Sein Leib ſaß ſo, daß das Licht der ſinkenden Sonne voll auf die feierlichen Züge fiel. Sein Haupt war entblößt, die langen, dünnen Locken von Grau flatterten leicht in der Abendluft. Seine Büchſe lag auf ſeinem Knie, und die andern Bedürfniſſe der Jagd waren zur Seite, im Bereich ſeiner Hand. Zwiſchen ſeinen Füßen lag die Geſtalt eines Hundes, den Kopf auf den Boden geſtreckt, als ſchlummre er, und ſo vollkommen ruhig und natürlich war ſeine Lage, daß ein zweiter Blick nöthig war, um Middleton zu ſagen, er ſehe nur Hektors Haut, die durch indiſchen Zartſinn und Geſchicklichkeit auf eine Weiſe ausgeſtopft worden, daß ſie das Thier leibhaftig darſtellte. Sein eigner Hund ſpielte in einiger Entfernung mit dem Kind der Tachechana und des Mahtoree. Die Mutter ſelbſt ſtand zur Seite, und hielt in ihren Armen einen zweiten Sprößling, der ſich keiner geringeren Abkunft rühmen konnte, als die war, worauf ein Sohn von Hartherz Anſpruch machte. Le Balafré ſaß nahe dem ſterbenden Streifſchützen, und trug jedes Zeichen an ſich, daß die Stunde ſeines eignen Abſcheidens auch nicht mehr weit entfernt war. Die

Uebrigen derer unmittelbar im Centrum waren bejahrte Männer, die ſich augenſcheinlich in die Nähe begeben, um die Art zu beobachten, wie ein gerechter und furchtloſer Krieger ſich zur größten ſeiner Reiſen anſchicken möchte.

Der Alte ärndete die Früchte eines Lebens, das ſo ausgezeichnet geweſen durch Mäßigung und Thätigkeit, in einem ſtillen, ruhigen Tod. Seine Kraft hatte ſich bis zuletzt gewiſſer Maßen gehärtet. Der Verfall, wenn einer da war, ging ſchnell aber frei von Schmerz vor ſich. Er hatte mit dem Stamm im Frühling gejagt, ja ſelbſt durch einen Theil des Sommers, als ſeine Glieder plötzlich den gewohnten Dienſt zu leiſten verſagten. Eine gleichförmige Schwäche nahm Beſitz von allen ſeinen Kräften, und die Pawnee glaubten, ſie würden auf dieſe unerwartete Art einen Weiſen und Rathgeber verlieren, den ſie zu lieben und zu achten angefangen hatten. Aber, wie wir ſchon geſagt, der unſterbliche Inwohner ſchien ungern ſeine Hülle zu verlaſſen. Die Lampe des Lebens flickerte ohne zu verlöſchen. Am Morgen des Tags, an dem Middleton ankam, war ein allgemeines Wiederaufleben der Kräfte in dem ganzen Menſchen. Seine Zunge hörte man wieder in heilſamen Grundſätzen, und ſein Auge erkannte von Zeit zu Zeit die Geſtalten ſeiner Freunde. Es zeigte ſich nur als einen kurzen und letzten Verkehr mit der Welt von Seiten eines Mannes, den man ſchon, was Geiſtesgemeinſchaft betraf, für immer abgeſchieden geglaubt hatte.

Als er ſeine Gäſte vor den Sterbenden geſtellt, lehnte Hartherz nach einer Pauſe, die eben ſo ſehr der Kummer

als die Schicklichkeit nöthig machte, ſich ein wenig vorwärts und fragte:

„Hört mein Vater die Worte ſeines Sohns?“

„Sprecht!“ entgegnete der Streifſchütz in einem Ton, der aus der innerſten Bruſt hervorkam, aber ergreifend hörbar ward durch die todtengleiche Stille, die an dem Ort herrſchte. „Ich bin im Begriff abzuſcheiden aus dem Dorf der Wölfe und werde bald über dem Bereich Eurer Stimme ſeyn.“

„Möge der weiſe Häuptling keine Sorge haben für ſeine Reiſe,“ fuhr Hartherz mit einer ernſten Beſorgniß fort, die ihn für einen Augenblick vergeſſen ließ, daß andre warteten, um ſeinen angenommenen Vater anzureden; „hundert Wölfe ſollen ſeinen Pfad reinigen von Dornen.“

„Pawnee, ich ſterbe wie ich gelebt, ein Chriſt,“ begann der Streifſchütz mit einer Kraft in ſeiner Stimme, die dieſelbe erſtaunende Wirkung hatte, wie eine Trompete, wenn ihr Ton plötzlich und frei in der Luft ſich erhebt, nachdem er lange von der Ferne gedämpft gehört worden; „wie ich in's Leben trat, will ich es verlaſſen. Pferde und Waffen ſind nicht vonnöthen, um vor dem großen Geiſt meines Volkes zu ſtehen; er kennt meine Farbe und nach meinen Gaben wird er meine Thaten richten.“

„Mein Vater wird meinen jungen Leuten ſagen, wie viele Mingo er erſchlagen, und welche Thaten der Kraft und Gerechtigkeit er gethan, daß ſie lernen mögen, wie ihn nachzuahmen.“

„Eine ruhmredige Zunge iſt im Himmel eines Weißen

nicht zu hören," entgegnete feierlich der Alte. "Was ich gethan; Er hat's geſehen, Seine Augen waren immer offen. Was wohl gethan worden, deſſen wird Er gedenken; wo ich gefehlt, da wird Er nicht zu ſtrafen vergeſſen, obwohl es geſchehen wird mit Gnade. Nein, mein Sohn, ein Blaßgeſicht wird ſein eignes Lob nicht ſingen, und hoffen können, es würde angenehm ſeyn vor Gott."

Ein wenig verlegen, ſchritt der junge Häuptling beſcheiden zurück, und machte den Neuangekommenen Platz, heranzutreten. Middleton nahm eine der abgemagerten Hände des Streifſchützen, und bemüht ſeine Sprache zu beherrſchen, gelang es ihm endlich von ſeiner Gegenwart ihn in Kenntniß zu ſetzen. Der Alte hörte, wie wenn die Gedanken ſchon über einem ganz verſchiednen Gegenſtand brüteten, aber als der andre ihm endlich hatte verſtändlich gemacht, daß er zugegen ſey, da ging ein Ausdruck freudigen Wiedererkennens über ſeine verfallenen Züge.

"Ich hoffe, Ihr habt nicht ſo bald die vergeſſen, um die Ihr Euch ſo hoch verdient gemacht," ſchloß Middleton; "es betrübte mich, wenn ich denken müßte, ich ſey ſo leicht in Eurem Gedächtniß vorübergegangen."

"Wenig, was ich je geſehen, iſt vergeſſen;" entgegnete der Streifſchütz; "ich bin am Ende vieler mühevollen Tage, aber es iſt keiner unter ihnen allen, den ich überſehen möchte. Ich erinnere mich Eurer mit Eurem ganzen Gefolge; ja und auch Eures Großvaters, der vor Euch kam. Ich bin froh, daß Ihr zurückgekommen auf dieſe Ebnen, denn ich brauchte jemanden, der Engliſch ſpricht, weil man wenig

ſich verlaſſen kann auf die Handelsleute dieſer Gegenden. Wollt Ihr, Junge, einem alten, ſterbenden Mann eine Gunſt erweiſen?“

„Sprecht,“ ſagte Middleton, „es ſoll geſchehen.“

„Es iſt eine weite Reiſe, um ſolche Kleinigkeiten zu überſchicken,“ entgegnete der Alte, der mit kleinen Unterbrechungen ſprach, je nachdem es Kraft und Athem ihm erlaubte. „Eine weite, beſchwerliche Reiſe iſt es, aber Güte und Freundſchaft darf nicht ſo leicht vergeſſen werden. Es iſt eine Kolonie unter den Otſego-Hügeln — —“

„Ich kenne den Ort,“ fiel Middleton ein, als er bemerkte, daß der Sterbende mit wachſender Beſchwerde ſprach, „ſagt nur, was Ihr von mir verlangt.“

„Nimm denn dieſe Büchſe, den Ranzen und das Horn, und ſchick' ſie zu dem Manne, deſſen Name auf der Platte eingegraben iſt. Ein Kaufmann ſchnitt die Buchſtaben mit ſeinem Meſſer ein, denn es iſt ſchon lange, ſeit ich ihnen ſolch ein Pfand meiner Liebe zu ſchicken gedachte.“

„Es ſoll geſchehen. Könntet Ihr noch etwas wünſchen?“

„Wenig mehr hab' ich zu geben. Meine Fallen geb' ich meinem indiſchen Sohn; denn ehrlich und freundlich hat er Treue gehalten. Möge er vor mich kommen.“

Middleton bedeutete den Häuptling, was der Streifſchütz geſagt, und überließ ihm ſeine Stelle.

„Pawnee,“ fuhr der Alte fort, und änderte immer ſeine Sprache nach der Perſon, zu der er ſprach, und nicht ſelten auch nach den Ideen, die er ausdrückte, „es iſt meinem Volk Sitte, daß der Vater ſeinem Sohn den Segen gibt, ehe er für immer die Augen ſchließt. Dieſen Segen geb' ich Euch, nehmt ihn, denn die Bitten eines Chriſten werden nie den Pfad eines gerechten Kriegers nach den geſegneten Gefilden weder länger noch ſchwieriger machen. Möge der Gott des Weißen auf Eure Thaten mit gnädigem Auge ſehen, und Ihr nie eine Handlung begehen, die ſein Antlitz von Euch wegwenden würde. Ich weiß nicht, ob wir uns je wieder treffen. Es gibt viele Ueberlieferungen über den Ort der guten Geiſter. Nicht ich, alt und erfahren, wie

ich bin, kann meine Meinung gegen die einer Nation aufſtellen. Ihr glaubt an die geſegneten Gefilde, und ich vertraue auf das, was meine Väter geſagt. Wenn beides wahr iſt, wird unſer Scheiden auf ewig ſeyn; aber wenn es ſich zeigen ſollte, daß derſelbe Sinn in den verſchiednen Worten liegt, werden wir noch zuſammen ſtehn, Pawnee, vor dem Antlitz Eures Wahcondahs, der dann kein andrer ſeyn wird als mein Gott. Viel kann zu Gunſten beider Religionen geſagt werden, denn jede ſcheint ihrem Volk angepaßt, und ohne Zweifel ſollte es ſo ſeyn. Ich fürcht', ich hab' nicht immer die Gaben meiner Farbe benutzt, da ich es etwas peinlich finde, für immer den Gebrauch der Büchſe und die Luſt der Jagd aufzugeben. Aber dann iſt es mein Fehler, Seiner konnte es ja nicht ſeyn. Ei, Hektor," fuhr er fort, und lehnte ſich etwas vor, und fühlte nach den Ohren des Hundes; "unſer Scheiden iſt endlich gekommen, Hund, und es wird ein langer Lauf ſeyn. Du biſt ein ehrlicher, ein kühner und ein treuer Hund geweſen. Pawnee, Ihr könnt den Hund auf meinem Grab nicht ſchlachten, denn wo eines Chriſten Hund fällt, da liegt er für immer, aber Ihr könnt gütig gegen ihn, wenn ich fort bin, für die Liebe ſeyn, die Ihr gegen ſeinen Herrn hattet."

"Meines Vaters Worte ſind in meinen Ohren," entgegnete der junge Führer und nickte ernſt und ehrerbietig ſeine Bejahung.

"Hörſt du, was der Häuptling verſprochen, Hund?" fragte der Streifſchütz und that als wolle er die Aufmerkſamkeit der unempfindlichen Hülle aufregen. Als er keinen erwiedernden Blick empfing, noch ein freundliches Wieſeln hörte, fühlte der Alte nach deſſen Mund und bemühte ſich ſeine Hand zwiſchen die kalten Lippen zu bringen. Da drang ſich ihm die Wahrheit auf, obwohl er noch gar nicht die ganze Täuſchung begriff. Zurückſinkend, hing er den Kopf, als fühle er einen harten, unerwarteten Stoß. Dieſe augenblickliche Vergeſſenheit benutzten zwei junge Indianer, und brachten die Haut mit demſelben Zartſinn weg, der ſie veranlaßt hatte, den frommen Betrug zu verſuchen.

„Der Hund iſt todt!“ liſpelte der Streifſchütz nach einer Pauſe von einigen Minuten. „Der Hund hat ſeine Zeit wie der Menſch; und gut hat er ſeine Tage gebraucht! Capitain,“ fuhr er fort und wollte Middleton winken, „ich bin froh, daß Ihr gekommen, denn obgleich gütig und wohlgeſinnt nach den Gaben ihrer Farbe, ſind dieſe Indier doch nicht die Leute, um das Haupt eines Weißen in's Grab zu legen. Ich habe auch an dieſen Hund zu meinen Füßen gedacht; es geht nicht für einen Chriſten zu glauben, daß er ſeinen Hund wieder finden werde, aber es kann wenig ſchaden, wenn was einem ſo treuen Diener noch übrig iſt, nahe zu den Gebeinen ſeines Herrn geſetzt wird.“

„Gar nicht; es ſoll geſchehen, wie Ihr wünſcht.“

„Es freut mich, daß Ihr darüber mit mir einſtimmt. Um nun Arbeit zu ſparen, legt den Alten zu meinen Füßen, oder auch Seite an Seite. Ein Jäger braucht ſich nie zu ſchämen in Geſellſchaft ſeines Hundes geſehn zu werden.“

„Ich übernehme die Erfüllung Eures Wunſches.“

Dann machte der Alte eine lange und wie es ſchien ſinnende Pauſe. Zu Zeiten erhob er ſein Auge, als wolle er nochmals Middleton anreden, aber ein angebornes Gefühl ſchien immer ſeine Worte zu erſticken. Der andre, der ſein Zögern beobachtete, fragte auf die ermuthigendſte Weiſe, ob er noch etwas zu wünſchen hätte.

„Ich bin ohne Verwandte in der weiten Welt!“ antwortete der Streifſchütz; „wenn ich abgeſchieden bin, wird mein Geſchlecht zu Ende ſeyn. Wir ſind nie Häuptlinge geweſen, aber ehrlich und nützlich nach unſrer Weiſe; ſo hoffe ich haben wir uns immer gezeigt. Mein Vater liegt begraben nahe der See, und die Gebeine ſeines Sohns werden bleichen auf den Steppen.“

„Nennt den Ort, und Eure Hülle ſoll ruhen an der Seite Eures Vaters,“ fiel Middleton ein.

„Nicht ſo, Capitain. Laßt mich ſchlafen, wo ich gelebt, jenſeits des Lärms der Kolonien. Doch ſeh' ich nicht, warum das Grab eines ehrlichen Mannes verſteckt ſeyn ſollte wie eine Rothhaut in ihrem Dickicht. Ich bezahlte einen

Mann in den Anſiedlungen, um einen Grabſtein zu hauen auf meines Vaters Ruheplatz. Er koſtete zwölf Biberhäute, und geſchickt und ſchön war er eingegraben! Damals ſagte er allen Vorübergehenden, daß der Leib eines ſolchen Chriſten darunter läge, und er ſprach von deſſen Lebensart, Jahren und Ehrlichkeit. Als wir mit den Franzoſen in dem alten Krieg fertig waren, machte ich eine Reiſe zur Stelle, um zu ſehen, daß alles recht geſchehen, und es freut mich zu ſagen, der Werkmann hatte ſein Wort nicht vergeſſen."

"Und ſolch einen Stein möchtet Ihr auf Euer Grab?"

"Ich! nein, nein; ich habe keinen Sohn außer Hartherz, und wenig verſteht ein Indier von Sitten und Gebräuchen der Weißen. Außerdem bin ich ſein Schuldner ſchon, da ich ſo wenig gethan, ſeit ich in ſeinem Stamme gelebt. Die Büchſe wäre vielleicht ſo viel werth, aber dann weiß ich, es wird dem Jungen Vergnügen machen, das Gewehr in ſeiner Halle aufzuhängen, denn viel ſind der Rehe und Vögel, die er damit hat tödten ſehen. Nein, nein, das Gewehr muß dem geſandt werden, deſſen Name auf dem Schloß ſteht."

"Aber da iſt einer, der gerne ſeine Liebe Euch durch Erfüllung Eures Wunſches beweiſen möchte; er, der Euch nicht nur ſeine eigne Befreiung aus ſo vielen Gefahren verdankt, ſondern auch eine ſchwere Schuld der Dankbarkeit von ſeinen Vorfahren ererbt. Der Stein ſoll auf Euer Grab kommen.

Der Alte reckte ſeine hagre Hand aus, und drückte ihm dankbar die ſeinige.

"Ich dachte, Ihr würdet es thun, aber ich zögerte mit der Bitte," ſagte er, "da Ihr nicht mein Verwandter ſeyd. Setzt keine ruhmredige Worte darauf, ſondern nur den Namen, das Alter und die Zeit des Todes, und etwas aus dem heiligen Buch; nichts weiter. Mein Name wird dann nicht ganz auf Erden verloren ſeyn, ich brauch nicht mehr.

Middleton nickte ihm ſeine Einwilligung, und dann folgte eine Pauſe, die nur von unzuſammenhängenden Sentenzen des Sterbenden unterbrochen wurde. Er ſchien jetzt ſeine Rechnung mit der Welt abgeſchloſſen zu haben, und

nur auf den endlichen Befehl, ſie zu verlaſſen, zu warten. Middleton und Hartherz ſtellten ſich an ſeinen Sitz gegen einander über, und bewachten mit traurender Sorgfalt die Verändrungen ſeines Geſichts. Zwei Stunden lang ereignete ſich nichts Bemerkenswerthes. Der Ausdruck ſeines verfallenen, von der Zeit zerſtörten Antlitzes war ruhig und würdig. Manchmal ſprach er und brachte kurze Reden rathend vor, oder that einfache Fragen nach denen, an deren Schickſal er noch freundlichen Antheil nahm. Während dieſer ganzen feierlichen, ängſtlichen Zeit wahrte jeder einzelne des Stamms ſeine Stelle mit der größten Selbſtüberwindung. Wenn der Greis ſprach, neigte jeder ſein Ohr, und ſchien über die Weisheit ſeiner Worte nachzudenken.

Als die Lebensflamme immer mehr verloſch, wurde ſeine Stimme gebrochen, und es gab Augenblicke, wo die Umſtehenden zweifelten, ob er noch zu den Lebenden gehörte. Middleton der jeden Ausdruck ſeines vom Wetter gepeitſchten Geſichts mit dem Antheil eines ſcharfen Beobachters der Menſchennatur bewachte, welcher noch durch die Zärtlichkeit ſeiner perſönlichen Hochſchätzung beſänftigt wurde, glaubte, er könne das Arbeiten der Seele in den feſten Geſichtszügen leſen. Vielleicht war, was der aufgeklärte Soldat für die Täuſchung ſeiner Einbildungskraft nahm, wirklich geſchehen, denn wer iſt je aus der unbekannten Welt zurückgekehrt, um zu ſagen, durch welche Formen und Weiſen er eingeführt ward in ihr hohes Gebiet. Ohne erklären zu wollen, was immer ein Geheimniß bleiben muß, erzählen wir einfach was vorging.

Der Streifſchütz war faſt eine Stunde regungslos geblieben. Seine Augen allein hatten ſich bald geöffnet, bald geſchloſſen. Wenn geöffnet, ſchien ſein Blick auf die Wolken gerichtet, welche um den weſtlichen Horizont hingen, und die glänzenden Farben zurückſtrahlten, und Form und Lieblichkeit der glorreichen Tinten eines amerikaniſchen Sonnenuntergangs darboten. Die Stunde, die ruhige Schöne der Jahrszeit, die Umgebung, — alles vereinte ſich, die Zuſchauer mit hoher Ehrfurcht zu erfüllen. Endlich, wäh-

rend er über die ſonderbare Lage nachdachte, worin er ſich befand, fühlte Middleton die Hand, die er hielt, ſeine mit unglaublicher Kraft drücken, und der Alte, geſtützt von beiden Seiten durch ſeine Freunde, ſtand aufrecht da. Einen Augenblick ſah er um ſich, als wolle er alle zum Hören auffordern (es war der Reſt menſchlicher Gebrechlichkeit) und dann rief er mit einer hohen, militairiſchen Haltung, und einer Stimme, die überall in der zahlreichen Verſammlung gehört werden mochte, das nachdrucksvolle Wort: „Hier.“

Eine ſo gänzlich unerwartete Bewegung und das Anſehn von Hoheit und Demuth, die ſo auffallend in des Streifſchützen Miene ſich miſchten, zuſammen mit der klaren und ungewöhnlich ſtarken Stimme, machte die Anweſenden für einen Augenblick verwirrt. Als Middleton und Hartherz, von denen jeder unwillkührlich die Hand ausgereckt, um den Greis zu ſtützen, ſich wieder nach ihm umwandten, fanden ſie, daß der Gegenſtand ihrer Theilnahme für immer über ihr Bedürfniß erhoben worden. Sie legten traurig die Leiche auf ihren Sitz, und Le Balafré erhob ſich, dem Stamm das Ende des Auftritts zu verkünden. Die Worte des greiſen Indiers ſchienen der Widerhall aus jener unſichtbaren Welt, zu der ſich des ehrlichen Streifſchützen Geiſt ſo eben hinaufgeſchwungen.

„Ein kräftiger, gerechter, weiſer Krieger hat den Pfad eingeſchlagen, der ihn führen wird zu den geſegneten Gefilden ſeines Volks!“ ſagte er; „als Wahcondah's Stimme ihm rief, war er fertig zur Antwort. Geht, meine Kinder, gedenkt des gerechten Häuptlings der Blaßgeſichter, und reinigt Euren Weg von Dornen.“

Das Grab grub man unter einer edlen Eiche; es ward bis auf dieſe Stunde ſorgfältig von den Wolfs-Pawnee bewacht, und wird dem Reiſenden und Handelsmann oft als der Ort gezeigt, wo ein gerechter Weißer ſchläft. Bald lag ein Stein darauf, und einfach war, wie der Greis gewollt, die Inſchrift. Middleton hatte nur hinzugeſetzt:

„Möge keine rohe Hand je ſeine Aſche betrüben.“

Cooper, James Fenimore,

Cooper's sämmtliche Werke

Bd.: 31/36

Frankfurt am Main 1828

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 1156 -31/36
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11257054-1